

# *Stenografischer Bericht*

## **54. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XV. Gesetzgebungsperiode – 20. Oktober 2009

### Inhalt:

Mitteilungen (8908).

#### Personelles:

Entschuldigt: LTAbg. Kasic.

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend

*„Desaster der steirischen Klimaschutz-, Energie- und Umweltpolitik durch das Kraftwerk Voitsberg“*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (9011).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (9016).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (9021), Landesrat Seitinger (9024), LTAbg. Ing. Pacher (9025), LTAbg. Mag. Rupp (9026), LTAbg. Petinger (9027); LTAbg. Gödl (9031), LTAbg. Mag. Zitz (9035), LTAbg. Mag. Rupp (9037), Landesrat Ing. Wegscheider (9038), LTAbg. Lechner-Sonnek (9040), Landesrat Ing. Wegscheider (9041).

Dringliche Anfrage der ÖVP an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend *„Offene Fragen in der Gesundheitspolitik“*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Drexler (9042).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (9049).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Drexler (9059), LTAbg. Mag. Lackner (9063), LTAbg. Lechner-Sonnek (9065), LTAbg. Bacher (9070), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9073), Landesrat Dr. Buchmann (9074), LTAbg. Kröpfl (9077), Landesrätin Dr. Vollath (9078).

Beschlussfassung (9079).

**1. Einl.Zahl 1717/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Enquete zum Thema "Menschenrechte"*

Berichterstattung: LTAbg.Dr. Reinprecht (8909).

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (8909).

Beschlussfassung (8911).

**2. Einl.Zahl 2888/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Steirischen Feuerwehrwesens* Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (8911).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Murgg (8912), LTAAbg. Karl Lackner (8913), LTAAbg. Schönleitner (8916), LTAAbg. Breithuber (8918), LTAAbg. Kaufmann (8920), LTAAbg. Dirnberger (8922), LTAAbg. Kainz (8924), LTAAbg. Kröpfl (8926), LTAAbg. Karl Lackner (8929), LTAAbg. Tromaier (8929), Landeshauptmann Mag. Voves (8930).

Beschlussfassung (8931).

**3. Einl.Zahl 3204/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1081, Einl.Zahl 2172/3, betreffend Sicherung der Kaserne Aigen im Ennstal - (ergänzende) Stellungnahme*

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (8931).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 4.

Beschlussfassung (8943).

**4. Einl.Zahl 3227/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Erhalt des Militärkommandos Steiermark*

Berichterstattung: LTAAbg. Majcen (8932).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 3 und 4: LTAAbg. Persch (8932), LTAAbg. Schönleitner (8933), LTAAbg. Karl Lackner (8935), LTAAbg. Majcen (8936), LTAAbg. Breithuber (8940), LTAAbg. Rieser (8941).

Beschlussfassung (8943).

**5. Einl.Zahl 3229/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Erhalt des Kriminalreferates und des Stadtpolizeikommandos beim Paulustor*

Berichterstattung: LTAAbg. Hamedl (8943).

Wortmeldungen: LTAAbg. Hamedl (8943), LTAAbg. Mag. Zitz (8945).

Beschlussfassung (8948).

**6. Einl.Zahl 3100/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Kontrolle der Aufsichtsbehörde durch den Landesrechnungshof bezüglich der Gemeinden Fohnsdorf, Köflach, Kammern und Trieben*

Berichterstattung: LTAAbg. Karl Lackner (8948).

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (8948), LTAAbg. Mag. Drexler (8954), LTAAbg. Detlef Gruber (8959), LTAAbg. Dr. Murgg (8962), LTAAbg. Dirnberger (8963), LTAAbg. Schönleitner (8967), Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (8968), LTAAbg. Schleich (8971), LTAAbg. Kröpfl (8974), Landeshauptmann Mag. Voves (8976).

Beschlussfassung (8978).

**7.** Einl.Zahl **3201/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 1462, Einl.Zahl 2807/3, vom 21. April 2009 betreffend Umkehr bei Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich*

Berichterstattung: LTAAbg. Tromaier (8979).

Wortmeldungen: LTAAbg. Tromaier (8979), LTAAbg. Klimt-Weithaler (8981), LTAAbg. Straßberger (8984), LTAAbg. Tromaier (8986), LTAAbg. Zelisko (8987).

Beschlussfassung (8787).

**8.** Einl.Zahl **3147/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Beschluss Nr. 847, Einl.Zahl 1494/5, vom 20. November 2007 betreffend Leistungsangebot für ältere Menschen*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag.Dr. Schröck (8988).

Wortmeldungen: LTAAbg. Hammerl (8988), LTAAbg. Konrad (8991), LTAAbg. Hammerl (8992), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (8992), LTAAbg. Hammerl (8996), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (8997).

Beschlussfassung (8998).

**9.** Einl.Zahl **3207/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Tourismusbericht 2008 gemäß § 6 Abs. 3 des Steiermärkischen Tourismusgesetzes 1992, LGBl. Nr. 55/1992, in der Fassung LGBl. Nr. 9/2003*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (8999).

Wortmeldungen: LTAAbg. Tschernko (8999), LTAAbg. Konrad (9005), LTAAbg. Schönleitner (9008), LTAAbg. Böhmer (9079), LTAAbg. Tschernko (9081), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (9081), LTAAbg. Konrad (9082); Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (9084).

Beschlussfassung (9086).

**10.** Einl.Zahl **3154/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bestellung des Geschäftsführers Steirische Tourismus GmbH*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (9087).

Beschlussfassung (9088).

**11.** Einl.Zahl **3155/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bestellung des Geschäftsführers Hauser Kaibling Seilbahn- und Liftgesellschaft m.b.H.*

Berichterstattung: LTAvg. Karl Lackner (9088).

Beschlussfassung (9088).

**12.** Einl.Zahl **2878/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Dr. Schröck (9089).

Beschlussfassung (9090).

**13.** Einl.Zahl **3024/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Fachsozialbetreuer im Pflegeheimgesetz*

Berichterstattung: LTAvg. Klimt-Weithaler (9089).

Beschlussfassung (9090).

**14.** Einl.Zahl **3223/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber den Landesvoranschlägen 2009 und 2010 (7. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 und 1. Bericht für das Rechnungsjahr 2010)*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (9090).

Wortmeldung: LTAvg. Prutsch (9091).

Beschlussfassung (9092).

**15.** Einl.Zahl **2952/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf von Landeswohnungen*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (9092).

Wortmeldungen: LTAvg. Kaltenegger (9093).

Beschlussfassung (9094).

**16.** Einl.Zahl **3206/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Wissenschaftsbericht 2008/09*

Berichterstattung: LTAbsg.DDr. Schöpfer (9094).

Wortmeldungen: LTAbsg. DDr. Schöpfer (9095), LTAbsg. Mag. Zitz (9098), LTAbsg. Mag. Rupp (9102), LTAbsg. Dr. Murgg (9104), LTAbsg. Prattes (9106), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (9108), LTAbsg. Mag. Zitz (9111).

Beschlussfassung (9112).

**17.** Einl.Zahl **3212/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Absichtserklärung des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie und des Landes Steiermark über die fahrgastgerechte Umgestaltung von Bahnhöfen in der Steiermark, Vereinbarung zu Beitragsleistungen des Landes an die ÖBB von 27 Mio. EUR bzw. jährlich 4,5 Mio. EUR in den Jahren 2009 bis 2014*

Berichterstattung: LTAbsg. Straßberger (9113).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 21.

Beschlussfassung (9129).

**18.** Einl.Zahl **3226/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Nahverkehrsdrehscheibe Graz Hbf., Errichtung der unterirdischen Straßenbahnhaltestelle am Bahnhofsvorplatz des Grazer Hauptbahnhofes mit unterirdischer Führung der Straßenbahn unter Bahnhofsgürtel B67, Bahnhofsvorplatz, Bahnhofsgebäude und Eisenbahngleisen und Neuerrichtung einer Wendeschleife im Bereich Asperngasse/Daugasse sowie Neuerrichtung der Eisenbahnunterführung Eggenbergerstraße L333c und fahrgastadäquate Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes, Vereinbarung mit der Stadt Graz und der ÖBB zur Beitragsleistung des Landes an die Stadt Graz in der Höhe von insgesamt bis zu 32,410 Mio. EUR zuzüglich der Finanzierungskosten für eine langfristige Finanzierung über 20 Jahre in den Jahren 2010 bis 2029*

Berichterstattung: LTAbsg. DDr. Schöpfer (9114).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 21.

Beschlussfassung (9129).

**19.** Einl.Zahl **3153/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Steiermärkischen Landesbahnen - Ausgewählte Kapitel der Gebarung*

Berichterstattung: LTAbsg. Schönleitner (9115).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 21.

Beschlussfassung (9129).

**20.** Einl.Zahl **3026/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Weitere Verkehrsanbindungen der Stadtgemeinde Trofaiach an die LB 115*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (9115).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 21.

Beschlussfassung (9129).

**21.** Einl.Zahl **3215/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "Ortsumfahrung Irdning" der Landesstraße Nr. 734, Öblarnerstraße*

Berichterstattung: LTAAbg. DDr. Schöpfer (9116).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 17 bis 21: LTAAbg. Straßberger (9116), LTAAbg. Petinger (9118), LTAAbg. Ing. Pacher (9121), LTAAbg. Ing. Schmid (9122), LTAAbg. Schönleitner (9123), LTAAbg. Zelisko (9126), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9127), LTAAbg. Rieser (9128).

Beschlussfassung (9129).

**22.** Einl.Zahl **3214/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 1366 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 (EZ 1992/6) betreffend "Revision der Wegekosten-Richtlinie"*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (9129).

Beschlussfassung (9130).

**23.** Einl.Zahl **2908/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Pestizidwirkstoff Clothianidin im Maisanbau*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Zitz (9130).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 24.

Beschlussfassung (9140).

**24.** Einl.Zahl **3210/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1499 (Einl.Zahl 2550/8) betreffend alternative Mittel zur Bekämpfung des Feuerbrandes*

Berichterstattung: LTAAbg. Gangl (9131).

Wortmeldungen: LTAAbg. Böhmer (9131), LTAAbg. Gangl (9132), LTAAbg. Kaufmann (9132), LTAAbg. Ing. Schmid (9134), LTAAbg. Gangl (9135), LTAAbg. Schönleitner (9136), Landesrat Seitinger (9138).

Beschlussfassung (9140).

**25.** Einl.Zahl **3220/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Beschlüsse Nr. 1454, 1455 und 1456 vom 21. April 2009*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (9141).

Wortmeldung: LTAvg. Leitner (9141).

Beschlussfassung (9143).

**26.** Einl.Zahl **3199/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Rückstand aus Wasserwirtschaftsförderung - Siedlungswasserwirtschaft; Bericht und 5-Jahresplan*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (9143).

Wortmeldungen: LTAvg. Ing. Ober (9143), LTAvg. Ing. Schmid (9144), Landesrat Seitinger (9145).

Beschlussfassung (9145).

**27.** Einl.Zahl **3151/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *"Neue Heimat" Ennstal - Neue Heimat - Wohnbauhilfe Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft m.b.H. BV.: Panoramaweg 1, 3, 5, 7, 9, 8062 Kumberg*

Berichterstattung: LTAvg. Karl Lackner (9146).

Beschlussfassung (9146).

**28.** Einl.Zahl **3152/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *ÖWGes - Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H. BV.: Am Quellenhof 18-21, 8301 Laßnitzhöhe*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (9146).

Beschlussfassung (9146).

**29.** Einl.Zahl **3221/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *I. EU-Programmplanungsperiode 2007 - 2013; Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums, Schwerpunkte 1 – 4; II. Österreichisches Gemeinschaftsprogramm Europäischer Fischereifonds 2007 – 2013; III. Österreichisches Imkereiprogramm 2007-2010*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (9147).

Beschlussfassung (9148).

**30.** Einl.Zahl **2822/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Wiedereinführung des "Pneumobils"*

Berichterstattung: LTAvg. Kaltenegger (9148).

Wortmeldung: LTAvg. Kaltenegger (9148).

Beschlussfassung (9149).

**31.** Einl.Zahl **2855/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Maßnahmen gegen die Gefährdung durch Bisphenol A in Nahrungsmitteln.*

Berichterstattung: LTAbg. Kaltenegger (9149).

Beschlussfassung (9150).

**32.** Einl.Zahl **2886/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Einrichtung einer Ernährungsmedizinischen Ambulanz*

Berichterstattung: LTAbg. Bacher (9150).

Beschlussfassung (9150).

**33.** Einl.Zahl **3140/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Beschluss Nr. 723 (Einl.Zahl 1274/3) vom 3.7.2007 betreffend die Umsetzung von Maßnahmen aufgrund des LRH-Berichtes zu den Trägerorganisationen für die extramurale sozialpsychiatrische Versorgung*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (9151).

Beschlussfassung (9151).

**34.** Einl.Zahl **3203/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1438 (EZ. 1188/6) betreffend die bundeseinheitliche Regelung für den Ärztlichen Bereitschaftsdienst im Niedergelassenen Bereich*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (9152).

Beschlussfassung (9152).

**35.** Einl.Zahl **3200/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Bericht über die Förderungen im Kulturbereich im Jahr 2008 gemäß § 14 des Steiermärkischen Kultur- und Kunstförderungsgesetzes 2005*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (9152).

Beschlussfassung (9167).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 36.

**36.** Einl.Zahl **3213/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur



Betreff:  *Projektdurchführung "63 Jahre danach" - "Mahnmal oder Gedenktafel zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus" durch den Künstler Jochen Gerz; Abwicklung und Realisierung durch das Institut im öffentlichen Raum Steiermark in der Landesmuseum Joanneum GmbH.*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Reinprecht (9153).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 35 und 36: LTAAbg. Dr. Reinprecht (9153), LTAAbg. Mag. Drexler (9156), LTAAbg. Mag. Zitz (9160), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (9162), LTAAbg. Majcen (9164), Landesrätin Dr. Vollath (9165).

Beschlussfassung (9167).

**37.** Einl.Zahl **3219/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff:  *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landessportgesetz 1988 geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Persch (9167).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 39.

Beschlussfassung (9169).

**38.** Einl.Zahl **3217/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff:  *Beschluss Nr. 1399, Einl.Zahl 2652/4, vom 10. Februar 2009 betreffend Helmpflicht für Kinder und Jugendliche*

Berichterstattung: LTAAbg. Persch (9168).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 39.

Beschlussfassung (9169).

**39.** Einl.Zahl **3218/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff:  *Vereinbarung gemäß Art. 15a Abs.2 B-VG über die Helmpflicht beim Wintersport*

Berichterstattung: LTAAbg. Persch (9168).

Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 37 bis 39: LTAAbg. Ederer (9168).

Beschlussfassung (9169).

**40.** Einl.Zahl **3016/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff:  *Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (9170).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (9173).

**41.** Einl.Zahl **3238/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Energiestrategie 2025 - Änderung des Ökostromgesetzes und Erreichung von Netzparität für Solarstrom*

Berichterstattung: LTAbg. Persch (9170).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (9173).

**42.** Einl.Zahl **3216/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Beschluss Nr. 1614 des Landtages Steiermark vom 07.07.2009 über den Antrag der Abgeordneten Johann Bacher und DI Heinz Gach betreffend "Fernwärme für die Stolzalpe" - Projektkonzept der Murauer Stadtwerke – Bau eines Fernwärmeheizhauses und der zugehörigen Leitung; XV. Gesetzgebungsperiode 2009, EZ 3028/4*

Berichterstattung: LTAbg. Kolar (9171).

Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 40 bis 42: LTAbg. Dr. Murgg (9171).

Beschlussfassung (9173).

Beginn: 10:03 Uhr

**Präsident:** Ich darf Sie bitten, die Plätze einzunehmen und den Pegel auf jenes Maß zu reduzieren, dass Sie auch zuhören können.

Hohes Haus, es findet heute die 54. Sitzung des Landtages Steiermark in der 15. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Landesregierung mit Landeshauptmann Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Entschuldigt ist Herr Abgeordneter Kasic von der ÖVP. Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Also wir müssen uns irgendwie entscheiden: Entweder reden Sie oder es rede ich. Okay?

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich darf Sie bitten, meine Damen und Herren, sich von den Plätzen zu erheben.

Es ist eine grausame Ironie des Schicksals, dass der erste Nachruf, den ich hier als Präsident zu halten habe, Christoph Klauser gilt. Es sind nicht die Ämter, die wir bekleiden, sondern die Art, wie wir sie ausfüllen, die die Erinnerung als eine Art irdischer Dimension der Ewigkeit ausmachen und es sind die Wege, die wir gehen und wie wir diese Wege gehen. Christoph Klauser ist einen geraden Weg gegangen und er ist ihn aufrecht gegangen. Und auf diesem geraden Weg hat der Kompromiss Platz

gehabt. Der Kompromiss, den die Politik immer wieder braucht, und Christoph Klauser war einer, der viele Kompromisse geschlossen hat. Das mag auch daran liegen, dass er etwas sehr Wichtiges gehabt hat, nämlich Handschlagqualität. Handschlagqualität ist Tugend und Notwendigkeit der Politik. Und Christoph Klauser hat Disziplin gehabt und gezeigt. Die Disziplin des Wortes und auch die Disziplin des Schweigens. Ein besonderes Kennzeichen von ihm war Toleranz. Wahrscheinlich auch als Produkt seiner Intellektualität. Er hat das endgültige Urteil nie gesprochen, weil wahrscheinlich in der Politik das Wissen nicht jene Dimension hat wie das Verstehen. Und er hat diese Intellektualität in die Politik eingebracht. Sie blitzte auf in seiner Auffassungsgabe und in seiner Rhetorik. Er hat diese Intellektualität benützt, aber er hat immer die Würde des anderen dabei gewahrt. Er war einer der Großen dieses Hauses und dieses Landes.

Christoph Klauser wurde am 4. Juni 1924 in Deutschlandsberg geboren, maturierte 1942 am Lichtenfelsgymnasium in Graz, war von 1942 bis 1947 im Krieg und in Kriegsgefangenschaft und promovierte 1950 zum Doktor der Rechte.

Sein politischer Werdegang: 1955 bis 1995 Gemeinderat der Stadt Deutschlandsberg, 1957 bis 1960 Vizebürgermeister in Deutschlandsberg, 1960 bis 1972 Bürgermeister der Stadt Deutschlandsberg, 1972 bis 1990 Finanzstadtrat der Stadt Deutschlandsberg, 1990 bis 1995 Stadtrat der Stadt Deutschlandsberg, 1965 bis 1970 Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag, 1970 bis 1991 Finanzlandesrat, 1991 bis 1996 zweiter Landtagspräsident des Steiermärkischen Landtages. 1962 bis 1996 hatte er die Parteifunktion des Bezirksvorsitzenden der SPÖ des Bezirkes Deutschlandsberg inne, von 1996 bis 2009, - bis jetzt, - war er Ehrenvorsitzender der SPÖ des Bezirkes Deutschlandsberg. Mitglied seiner Gesinnungsgemeinschaft war er seit 1953. Er hat eine Tochter, Annerose, und einen Sohn, Christoph, denen unser Mitgefühl gilt. Er hat die Viktor-Adler-Plakette als höchste Ehrung der Sozialdemokratie verliehen bekommen, er war Träger der goldenen Ehrennadel des Gemeindevertreterverbandes Steiermark und war Ehrenbürger der Stadt Deutschlandsberg. In meinem Namen und im Namen von uns allen gilt ihm unser Dank und wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Ich danke Ihnen für dieses Zeichen der Trauer.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass eine schriftliche Anfrage und zwar seitens der Grünen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT an Landesrat Ing. Wegscheider eingebracht wurde. Es wurden 8 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht: Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer eine Anfragebeantwortung, Landesrat Seitinger zwei Anfragebeantwortungen, Landesrätin Vollath eine Anfragebeantwortung, Landeshauptmann Voves drei Anfragebeantwortungen, Landesrat Wegscheider eine Anfragebeantwortung.

Am Montag dem 19. Oktober 2009 um 11.18 Uhr wurde eine Dringliche Anfrage von den Abgeordneten der Grünen an Herrn Landesrat Wegscheider betreffend „Desaster der steirischen Klimaschutzenergie- und Umweltpolitik durch das Kraftwerk Voitsberg“ eingebracht.

Weiters wurde am Montag dem 19. Oktober um 15.30 Uhr eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der ÖVP an Frau Landesrätin Bettina Vollath betreffend „Offene Fragen in der Gesundheitspolitik“ eingebracht. Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 GeoLT erforderliche Unterstützung. Nach Beantwortung der jeweiligen Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 4 gesondert die Wechselrede statt. Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 1717/5, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Dr.<sup>in</sup> Waltraud Bachmaier-Geltewa, Dr.<sup>in</sup> Ilse Reinprecht, Mag.<sup>a</sup> Ursula Lackner und Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Martina Schröck betreffend Enquete zum Thema „Menschenrechte“.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Dr. Reinprecht (10.13 Uhr):** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident!

In den Sitzungen des Unterausschusses „Enquete Menschenrechte“ wurde über den Antrag, Einl.Zahl 1717/1, betreffend Enquete zum Thema „Menschenrechte“ umfassend beraten und Einvernehmen über nachstehenden Ausschussantrag erzielt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Ausschuss für Verfassung, Verwaltung, Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen eine Enquete zum Thema „Menschenrechte“ am 9. Dezember 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr im Gemeinderatssitzungssaal, 2. Stock, Graz-Rathaus, abzuhalten.

Ich bitte um Annahme. (10.14 Uhr)

**Präsident:** Danke! Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schröck.

**LTAbg Mag. Dr. Schröck (10.14 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte diese Landtagssitzung, die heute wahrscheinlich sehr lange dauern wird, mit einer kurzen Werbeeinschaltung beginnen. Und zwar einer Werbeeinschaltung für die Enquete zum Thema „Menschenrechte“, die am 9. Dezember in diesem Sitzungssaal hier stattfinden wird. Das Thema „Menschenrechte“ ist auf den ersten Blick glaube ich ein sehr abstraktes. Wenn man Menschenrechte hört, dann denkt man vielleicht an China, vielleicht an die Türkei, aber man denkt eigentlich nicht an Österreich oder an die Steiermark. Wir haben uns im Unterausschuss wirklich bemüht, ein Programm zusammenzustellen, das sehr wohl auf die Steiermark anwendbar ist und das die Steiermark ins Zentrum rückt.

Einen kurzen Auszug aus dem Programm: Es wird über die Menschenrechtsstadt Graz einen Vortrag geben, dann wird es einen wirklich sehr spannenden Vortrag zum Thema Datenschutz von Dr. Hans Zeger geben. Das Thema „Medien und Menschenrechte“, das ja brandaktuell ist, wie man jetzt aktuell in Italien sieht, wo ein Richter mit Kameras verfolgt wird und wo öffentlich über seine Sockenfarbe diskutiert wird. „Menschenrechte und soziale Rechte“ steht auf dem Programm, aber auch der „Bericht der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz über Österreich“, „Diskriminierung bei Behörden bzw. Beschränkung der Versammlungsfreiheit durch die Exekutive“. Das sind die Vorträge, die am Vormittag dieser Enquete geplant sind. Am Nachmittag haben wir uns auf das bewährte Konzept von Workshops verlassen, das wir ja schon bei der Frauen- und Mädchenenquete und auch bei der Jugendenquete meines Erachtens erfolgreich praktiziert haben. Da gibt es die Workshops „Die Steiermark als Menschenrechtsregion“, „Exekutive und Menschenrechte“, „Medien und Menschenrechte“ und „Menschenrechte und soziale Rechte“ als Auswahl.

Ich möchte Sie wirklich alle sehr herzlich einladen. Ich weiß, wir haben schon eine gewissen Inflation, was Enqueten betrifft. Aber ich glaube, dass diese Enquete wirklich eine sehr niveauvolle und eine wirklich sehr interessante sein wird.

Die SPÖ hat diese Enquete gefordert. Wir haben damit ein Ziel verfolgt. Wir stellen uns vor oder wir wollen, dass die Steiermark weltweit die erste Region der Menschenrechte wird. Die Stadt Graz ist ja ein Pilotprojekt, was das betrifft. Seit 2001 ist die Stadt Graz die Menschenrechtsstadt oder eine Menschenrechtsstadt durch einen Gemeinderatsbeschluss. Und in Graz war es natürlich nicht so, dass durch den Gemeinderatsbeschluss auf einmal alles großartig wurde und ja alles über Nacht gut geworden ist, sondern diese Bekennung des Gemeinderats war einfach einmal ein Anstoß und ein Auftrag. Und es hat sich einiges getan in Graz. Es gibt den Menschenrechtsbeirat, den interreligiösen Beirat und Bestrebungen bezüglich Gender Mainstreaming in der öffentlichen Verwaltung und auch eine bessere Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung in der Stadt Graz.

Ja, ich darf Sie alle herzlich einladen, wie gesagt, am 9. Dezember findet diese Enquete hier in diesen Räumen statt. Danke, Ende meiner Werbedurchschaltung! (*Beifall bei der SPÖ – 10.18 Uhr*)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 2888/1, der Abgeordneten Werner Breithuber, Walter Kröpfl, Günther Prutsch, Dr.<sup>in</sup> Waltraud Bachmaier-Geltewa, Barbara Gross, Detlef Gruber, Gabriele Kolar, Erich Prattes, Franz Schleich, Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Martina Schröck, Siegfried Tromaier, Markus Zelisko, Monika Kaufmann, Siegfried Schrittwieser, Wolfgang Böhmer, Klaus Konrad, Mag.<sup>a</sup> Ursula Lackner, Anton Lang, Ewald Persch, Karl Petinger, Mag. Gerhard Rupp, Ing. Gerald Schmid, Johannes Schwarz und Klaus Zenz betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Steirischen Feuerwehrwesens.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Breithuber. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Breithuber (10.19 Uhr):** Hohes Haus!

Für mich ein sehr historischer Antrag, den ich auch hier vortragen möchte.

Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen vom 12.05.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der vom Ausschuss für Verfassung eingesetzte Unterausschuss hat in seiner Sitzung am 06.10.2009 über den gegenständlichen Antrag beraten und einvernehmlich folgende Änderungen beschlossen:

- In Punkt 1. c) werden bei der Spendenabsetzbarkeit auch alle anderen gesetzlich anerkannten Rettungsorganisationen berücksichtigt.
- Der Punkt 1. d) (Forderung nach Entfall des AKM-Beitrages bei Feuerwehrfesten) entfällt.

Daher stelle ich den Antrag im Namen des Ausschusses für Verfassung:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der dringenden Forderung heranzutreten, dass
  - a) die Umsatzsteuerpflicht der Freiwilligen Feuerwehren für die Beschaffung von Fahrzeugen, Gerätschaften und sonstigen Ausrüstungsgegenständen - so wie bei anderen gemeinnützigen Vereinigungen - entfällt,
  - b) alle arbeits- und sozialrechtlichen Nachteile für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren beseitigt werden, insbesondere jedoch ein genereller Anspruch auf Dienst- und Arbeitsfreistellung bei gleichzeitiger Entgeltfortzahlung für den Einsatzfall geschaffen wird,
  - c) private Personen und Firmen Spenden, die den Feuerwehren oder gesetzlich anerkannten

Rettungsorganisationen zugute kommen, von der Steuer - so wie bei wohltätigen Organisationen - absetzen können und

2. im eigenen Wirkungsbereich/Landesbereich dafür Sorge zu tragen, dass
  - a) Landesbediensteten, die Mitglieder Freiwilliger Feuerwehren sind, für Übungen, Schulungskurse, Prüfungen und Einsätze ein Sonderurlaubskontingent im Ausmaß von 80 Stunden (bei Teilzeitbeschäftigten entsprechend aliquotiert) pro Jahr gewährt wird und
  - b) bei Neuaufnahmen in den Landesdienst bei gleicher Qualifikation und gleichem Geschlecht im Rahmen des Objektivierungsverfahrens jener Person der Vorzug gegeben werden kann, welche sich über einen längeren Zeitraum aktiv bei Freiwilligen Feuerwehren oder anderen Einsatzorganisationen engagiert hat und zum Zeitpunkt der Bewerbung dort noch Mitglied ist, sowie
3. in geeigneter Weise auf die Gemeinden einzuwirken, damit diese in ihrem eigenen Wirkungsbereich wie im Landesbereich dies auch umsetzen.

Ich bitte um Zustimmung. (10.21 Uhr)

**Präsident:** Danke! Ich darf mitteilen, dass bei diesem Tagesordnungspunkt den Mitgliedern des Bundesrates das Rederecht zusteht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Murgg. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Dr. Murgg (10.22 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ganz kurz, ich möchte mich eigentlich nur zu einem Entschließungsantrag der Österreichischen Volkspartei zu Wort melden, nämlich zu dem, wo es darum geht, dass – sollte es zu dieser Entgeltfortzahlung kommen, diese Mittel beispielsweise aus dem Katastrophenfonds aufgebracht werden sollen, aber keinesfalls also von den Unternehmungen bereitgestellt werden müssen. Mir oder uns ist diese Forderung zu unpräzise und deswegen werden wir sie in dieser Form ablehnen, wobei ich nicht verhehlen möchte, dass man sich die Sache genauer anschauen müsste. Denn wir wissen alle, wie die Unternehmensstruktur beispielsweise in der Steiermark aussieht. Da gibt es eine ganze Latte von Klein- und Mittelbetrieben. Viele haben zwei, drei Beschäftigte. Mir ist ohne weiteres nachvollziehbar, dass es hier zu Schwierigkeiten kommen könnte, also wenn derartige Betriebe, die für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn sie beispielsweise bei der Feuerwehr oder auch bei der Rettung – also der Antrag geht ja über die Feuerwehr hinaus – Einsätze verrichten. Aber wenn wir uns die Unternehmensstatistik der Steiermark genauer anschauen, dann sehen wir auch, dass die Hauptwertschöpfung, wenn ich einmal so sagen darf, von dem kleineren Prozentsatz, der vor allem Groß-, Mittelbetriebe weniger, aber vor allem Großbetriebe aufgebracht wird. Erst unlängst hat es eine Statistik der Arbeiterkammer Oberösterreich gegeben, die alle österreichischen Mittel- und

Großunternehmen untersucht hat, nämlich untersucht auf dem einen Punkt, was pro Beschäftigten im Jahr an Wertschöpfung, man könnte auch sagen an Mehrwert, erwirtschaftet wird. Und da kommt heraus, dass das fast 40.000 Euro im Jahr sind und dass diese Summe von 2002 auf 2008 – ich glaube – um 60 oder 64 % gegenüber 2002 gestiegen ist. Also ich will damit nur sagen, Großbetriebe, die keine Betriebsfeuerwehr haben, partizipieren ja auch von einem Feuerwehrwesen mit, wenn es brennt. Ganz klar! Weil wer kommt dann? Also nicht die Betriebsfeuerwehr, sondern dann kommt halt die Freiwillige Feuerwehr oder in Graz meinetwegen die Berufsfeuerwehr. Aber wir sprechen von den Freiwilligen Feuerwehren und ich denke mir, also diese Unternehmungen haben dann ein Anrecht darauf, dass ihnen geholfen wird. Aber dann sollen sie auch einen Beitrag dazu leisten, dass dieses Feuerwehrwesen funktioniert. Und dasselbe gilt also auch für das Rettungswesen. Deswegen eine Präzisierung des Antrages, aber in dieser Form, glaube ich, kann man dem Antrag nicht zustimmen, dass man generell sagt, also die Unternehmungen sollen, wenn sie ihre Beschäftigten für Einsätze freistellen, die Entgeltfortzahlung beispielsweise aus dem Katastrophenfonds ersetzt bekommen. Wir werden diesem Antrag jedenfalls so nicht zustimmen. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 10.25 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordneter Lackner.

**LTabg. Karl Lackner** (*10.26 Uhr*): Herr Präsident, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren! Nachdem ich mit der Führung eines Unterausschusses betreffend diesen Tagesordnungspunkt befasst war, möchte ich natürlich auch aus mehrerlei Hinsicht heute auch dazu Stellung nehmen. Es steht für uns in der Österreichischen Volkspartei außer Streit und außer Zweifel, dass die Freiwilligen Feuerwehren in unserem Land immer große Bedeutung gehabt haben und dass diese Bedeutung in Anbetracht der vielen Katastrophenfälle enorm zunimmt, Katastrophenfälle, die sich schon das ganze Jahr über abspielen, ob es Intensivschneefälle und Lawinenereignisse im Winter sind oder ob es Hochwasserereignisse im Sommer sind. Es ist deshalb klar, dass unsere Freiwilligen Feuerwehren auch die bestmögliche Unterstützung haben müssen. Wichtig ist es für uns aber, dass es auch eine Gleichbehandlung aller ehrenamtlich Tätigen geben muss, die im gleichen Problemfeld tätig sind. Das heißt, Freiwillige Feuerwehren und auch anerkannte Rettungsorganisationen, um nur ein Beispiel anzuführen, bei Lawinenabgängen die Freiwillige Feuerwehr im Einsatz und auch die Bergrettung im Einsatz, Einsätze von beiden Organisationen womöglich unter Lebensgefahr und das mehrere Tage hindurch. Das heißt gleiches Problemfeld, Einsätze unter Lebensgefahr unter besonders schwierigen Bedingungen. Da ist deshalb wichtig, denn würde man allein die Ehrenamtlichkeit in unserem Land beleuchten und nicht das besonders herausstreichen, dann würden wohl alle ehrenamtlich Tätigen in vielen Körperschaften und Vereinen große Probleme damit haben. Ich möchte auch da noch ein Beispiel anführen: Ein Musiker unserer Trachtenmusikkapelle in Donnersbach, wenn ich es mit der



Feuerwehrleistung vergleiche oder der gesamten Trachtenmusikkapelle, bringt insgesamt sicher mehr ehrenamtliche Stunden auf als es die Feuerwehr tut.

Es hat sich deshalb im Unterausschuss am 06.10. ... (*Allgemeine Unruhe*)...Es ist so! Problemfeld Einsatz unter besonders schwierigen Bedingungen unter Lebensgefahr glaube ich muss die herausragende Leistung der Feuerwehren sein. Bei allen ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern in unserem Lande trifft die Ehrenamtlichkeit und der besondere Einsatz für alle zu. Das ist meine besondere Einstellung dazu. (*Beifall bei der ÖVP*)

Der Unterausschuss am 06.10. war von der ÖVP so angelegt, dass diese Bewertungen und auch alle Maßnahmen gut beleuchtet werden sollten und dass zumindest Zeit sein sollte, auch eine zweite Unterausschusssitzung abzuhalten, um alle diese Maßnahmen dementsprechend auch beraten zu können. Ich denke, es wäre ohne weiteres möglich gewesen, mit den Beratungen heuer noch fertig zu werden und auch den dementsprechenden Landtagsbeschluss auch herbeizuführen. Denn ich denke, es ist nicht nur wichtig, dass der Antrag da ist, es ist auch notwendig meines Erachtens, die Umsetzbarkeit und die Auswirkungen besonders auch die Gleichbehandlung, wie ich es eben ausgeführt habe, in mehrfacher Hinsicht auch klar zu beleuchten. Die angeführten Punkte des Berichtstatters, Kollegen Breithuber, betreffend Entbindung der Umsatzsteuerpflicht oder auch Absetzbarkeit der Spenden, sind eigentlich Uraltforderungen und es ist dieses Thema insgesamt total außer Diskussion gestanden. Für die Umsetzbarkeit betreffend die Gleichbehandlung der Organisationen hätten wir gerne eine Stellungnahme des Verfassungsdienstes gehabt. Es wurde das nicht gewünscht. Betreffend die Auswirkungen auf das Landes- und Gemeindedienstrecht hätten wir gerne eine Stellungnahme des Personallandesrates gehabt, was bedeutet das, was sind die Auswirkungen, ist ein höherer Personalaufwand erforderlich und wie schaut es – wenn erforderlich – auch mit der Finanzierung aus? Und genaue Interpretationen, was sind Einsatzfälle, hätten wir auch gerne im Antrag beleuchtet und besprochen. Denn die Interpretation, die im Ausschuss auch abgegeben wurde, dass ein Einsatz hingeht bis zur Ausrichtung eines Feuerwehrfestes, das glaube ich, hätte nicht den Sinn dieses Beschlusses, den wir heute da fassen wollen, sondern es gehört eine genaue Interpretation betreffend die Regelung von Arbeitsfreistellung und Entgeltfortzahlung auch hinein. (*Beifall bei der ÖVP*)

Gerne hätten wir auch diskutiert über die Forderungen an den Bund betreffend die Dienstfreistellungen und die Entgeltfortzahlungen, denn für die Freiwilligen Feuerwehrmitglieder könnten diese Maßgaben ja durchaus auch zum Nachteil reichen. Was ist, wenn dieses Gesetz beschlossen ist und Feuerwehrmänner bewerben sich bei Arbeitgebern, bei öffentlichen Stellen und es ist bereits drinnen, dass jeder quasi einen Sonderurlaub hat oder dass es Entgeltfortzahlungen gibt und das – denke ich – wäre durchaus auch mit den Organisationen im Vorfeld abzusprechen gewesen. Denn ich denke, eine derartige Regelung rückt bereits in die Nähe – und ich formuliere dezidiert – rückt bereits in die Nähe des Behinderteneinstellungsgesetzes in der dienstrechtlichen Bevorzugung.

Ich glaube nicht, dass das die Feuerweirkameradinnen und Feuerweirkameraden in dieser Form auch so sehen wollen.

Wir hätten es gerne diskutiert, die Gleichbehandlung auch der Feuerwehrmitglieder untereinander. Man stelle sich vor, da gibt es die unselbständig erwerbstätigen Feuerweirkameradinnen und –kameraden, die Sonderurlaub und Entgeltfortzahlungen kriegen, dann gibt es in der gleichen Feuerwehr die selbständig erwerbstätigen Feuerweirkameradinnen und –kameraden, die im gleichen Feuerwehrdienst stehen und keine Besserstellung haben. Und ich denke, diese Diskussionen sollten wir draußen den Feuerwehren ersparen. Das wäre eigentlich Aufgabe der Politik und des Landtages gewesen und auch dieses Unterausschusses, der dezidiert dafür einberufen worden ist, um das im Vorfeld alles abzuklären.

Das alles ist aber in dieser Form nicht gewünscht worden, dann hätte, wenn es diskutiert worden wäre, weil man ausreichend Zeit gehabt hätte, dann hätte dieser Antrag, der heute beschlossen wird, glaube ich jene Qualität gehabt, die wir auch in der ÖVP immer wieder angesprochen haben. Aber die anderen Fraktionen waren der Meinung, besonders die SPÖ-Fraktion, schnell durch den Ausschuss, schnell beschließen, der Inhalt ist eigentlich zweitrangig. (*LTA*bg. Kröpfl: „Das ist ein Wahnsinn, dann stimmt nicht zu“). Ich möchte deshalb für die ÖVP-Fraktion einen Abänderungsantrag zum vorliegenden Antrag einbringen und den Wortlaut dieses Abänderungsantrages verlesen. Die Begründung dazu:

Um eine Ungleichbehandlung von Mitgliedern der Feuerwehren und Personen, die ehrenamtlich in einer anderen Einsatzorganisation tätig sind zu vermeiden, soll der Beschlusstext dahingehend abgeändert werden, dass die Verbesserungen in allen Punkten auch für alle in den gesetzlich anerkannten Rettungsorganisationen ehrenamtlich Tätigen gelten.

Außerdem sollte der Begriff "Einsatz" genauer definiert werden.

Beschlusstext:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der dringenden Forderung heranzutreten, dass
  - a) die Umsatzsteuerpflicht der Freiwilligen Feuerwehren und gesetzlich anerkannten Rettungsorganisationen für die Beschaffung von Fahrzeugen, Gerätschaften und sonstigen Ausrüstungsgegenständen - so wie bei anderen gemeinnützigen Vereinigungen - entfällt,
  - b) alle arbeits- und sozialrechtlichen Nachteile für die ehrenamtlichen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren und anderer gesetzlich anerkannten Rettungsorganisationen beseitigt werden, insbesondere jedoch ein genereller Anspruch auf Dienst- und Arbeitsfreistellung bei gleichzeitiger Entgeltfortzahlung für den Einsatzfall geschaffen wird,
  - c) ist gleich wie im Antragstext
2. im eigenen Wirkungsbereich dafür Sorge zu tragen, dass

- a) Landesbediensteten, die Mitglieder Freiwilliger Feuerwehren oder ehrenamtlich in einer gesetzlich anerkannten Rettungsorganisation tätig sind, für Übungen, Schulungskurse, Prüfungen und Einsätze (im Sinne des örtlichen/überörtlichen Brand- und Katastrophenschutzes sowie der Verkehrssicherheit bei Unfällen) ein Sonderurlaubskontingent im Ausmaß von 80 Stunden (bei Teilzeitbeschäftigten entsprechend aliquotiert) pro Jahr gewährt wird und
- b) bei Neuaufnahmen in den Landesdienst bei gleicher Qualifikation – dieser Punkt b) ist gleich wie im Antrag
3. in geeigneter Weise auf die Gemeinden einzuwirken, damit diese in ihrem eigenen Wirkungsbereich dafür Sorge tragen, dass
- a) Gemeindebediensteten, die Mitglieder Freiwilliger Feuerwehren oder ehrenamtlich in einer gesetzlich anerkannten Rettungsorganisation tätig sind, für Übungen, Schulungskurse, Prüfungen und Einsätze – der gleiche Text wie bei den Landesbediensteten (im Sinne des örtlichen und überörtlichen Brand- und Katastrophenschutzes sowie der Verkehrssicherheit bei Unfällen) ein Sonderurlaubskontingent im Ausmaß von 80 Stunden (bei Teilzeitbeschäftigten entsprechend aliquotiert) pro Jahr gewährt wird
- b) damit auch Punkt 2 abgedeckt ist - bei Neuaufnahmen in den Gemeindedienst bei gleicher Qualifikation und gleichem Geschlecht im Rahmen des Objektivierungsverfahrens jener Person der Vorzug gegeben werden kann, welche sich über einen längeren Zeitraum aktiv bei Freiwilligen Feuerwehren oder anderen Einsatzorganisationen engagiert hat und zum Zeitpunkt der Bewerbung dort noch Mitglied ist.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Annahme des Abänderungsantrages. *(Beifall bei der ÖVP – 10.37 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner** (10.38 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich nur ganz kurz zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort. Aber ich denke schon, es gibt einige wichtige Dinge zu sagen. Ich glaube, es ist ja unbestritten und es ist Konsens, dass die Feuerwehren und Einsatzorganisationen in der Steiermark wertvolle Dienste leisten. Ich glaube, dass gerade in letzter Zeit, Kollege Lackner hat es ja gerade gesagt, wieder sichtbar geworden ist, wie wichtig ein funktionierendes Freiwilligenwesen in diesem Bereich ist. Es ist aber doch einiges auch zu diesen Beschlüssen, die heute hier gefasst werden, aus unserer Sicht zu sagen, die aus unserer Sicht doch wesentlich sind. Es ist völlig unbestritten aus unserer Sicht, dass es natürlich so sein soll, dass es zu Dienstfreistellungen kommt. Das sehen wir genau gleich. Wir sehen aber einen wesentlichen

Unterschied, wo es um die Aufnahme in den öffentlichen Dienst geht. Und das möchte ich hier kurz schon noch thematisieren. Für uns ist es eben ein wesentlicher Unterschied von der Begründung her und von der Argumentation, ob das Ganze sich auf dem Gemeindebereich, im kommunalen Bereich befindet oder ob es um den Landesbereich geht. In einer Gemeinde ist es selbstverständlich rechtfertigbar, dass natürlich die Gemeindebediensteten, die in einer Gemeinde anwesend sind, im Katastrophenfall, im Ernstfall natürlich die Ersten sind, die verfügbar sind. Aus diesem Grund ist es aus unserer Sicht in diesen Punkten natürlich rechtfertigbar, dass man ihnen auch im Falle der gleichen Qualifikation Bevorzugung bei der Aufnahme einräumt. Es ist aber aus unserer Sicht anders gelagert beim Landesdienst. Und ich glaube, das war auch eine etwas schnelle Entscheidung. Kollege Lackner hat ja gesagt, dass diese Verhandlungen sehr rasch und vielleicht nicht ganz ausgereift im Ausschuss stattgefunden haben, dass es schon ein Problem ist aus unserer Sicht, das auf Landesebene gleich zu machen. Ich möchte das auch kurz...*(LTabg. Mag. Drexler: „Hätten wir halt eine Runde noch gemacht, Herr Kollege Schönleitner. Jetzt sind wir schuld, dass wir das so schnell durchgezogen haben!“)*.

Herr Klubobmann Drexler, es geht um Folgendes, dass es immer so ist bei allen Verhandlungen in den Ausschüssen, dass halt die Regierungsparteien manchmal sehr schnell unterwegs sind und manche Fragen noch offen sind. *(LTabg. Mag. Drexler: „Herr Schönleitner, waren Sie im Ausschuss? Waren Sie im Ausschuss?“)* Ich war selbst nicht im Ausschuss, das wissen Sie eh ganz genau in diesem Fall. Aber ich sage Ihnen jetzt die Begründung, warum wir beim Landesdienst – und die sollten Sie sich anhören – anderer Meinung sind und ich glaube, das ist wesentlich. Wir sind der Meinung, dass es im Landesdienst diese Rechtfertigung der schnellen Verfügbarkeit im Ernstfall und im Einsatzfall schlichtweg nicht gibt und dass das auch rechtlich – und das sind unsere Bedenken, das ist offensichtlich und Herr Klubobmann Drexler, ich glaube das ist für Sie sicher auch nachvollziehbar, Sie sind ja sehr kundig im Rechtswesen – dass das wahrscheinlich nicht halten wird. Und ich glaube, dieser Punkt ist anzusprechen, weil es hier um einen Ungleichgewicht geht zwischen jenen, die im Landesdienst nicht in einer Feuerwehr tätig sind. Ich darf nur auf den Fall Graz ganz konkret verweisen, wie das aussieht. Wir haben in Graz zwar jetzt eine Freiwillige Feuerwehr auch, aber es gibt vorwiegend eine Berufsfeuerwehr in Graz, wie wir wissen und das würde ja heißen, dass an und für sich Grazerinnen und Grazer in Zukunft – diese Realität müssen wir sehen – bei der Aufnahme in den Landesdienst an und für sich benachteiligt wären, wenn wir diese Regelung in dieser Form umsetzen. Und das ist auch der Grund, warum wir diesem Antrag und auch dem Abänderungsantrag, den der Kollege Lackner vorgestellt hat – denn es ist auch wichtig, das möchte ich schon auch sagen, genau zu definieren, was ist ein Einsatz, denn ein Einsatz ist eben nur ein Notfall und das soll auch festgeschrieben werden – werden wir diesen Anträgen in allen Punkten zustimmen, aber in jenem Punkt, wo es um die Aufnahme in den Landesdienst geht, nicht zustimmen, weil es diese Rechtfertigung eben nicht gibt, dass die Verfügbarkeit, die schnelle, von Landesbediensteten an und

für sich gewährleistet sein muss, um ein Unheil abzuwehren oder schnell vor Ort zu sein. Das ist die Begründung, warum wir bei Punkt 2b sowohl beim schriftlichen Bericht als auch beim Abänderungsantrag dagegen stimmen werden, alle anderen Punkte werden wir unterstützen.

Was der Herr Dr. Murgg schon angesprochen hat bei dem Entschließungsantrag der ÖVP, wo es um die Kostenübernahme geht für Dienstfreistellungen, möchte ich schon auch sagen, dass wir dem nicht zustimmen werden, weil das aus meiner Sicht genauso ein Schnellschuss war ohne dass irgendwer gewusst hat, was das in Wirklichkeit Kosten verursachen wird. Und es ist aus meiner Sicht unseriös und ein Schnellschuss, der nicht im Sinne der Sache ist. Grundsätzlich zu sagen, es wird alles abgegolten, das ist sehr einfach, aber man muss am Ende auch immer wieder sagen, wie wir ja den Medien der letzten Tage entnehmen, wie das Ganze finanziert wird, das ist uns wichtig. Wir wollen die Zahlen am Tisch haben, was das tatsächlich kostet in den Budgets und es ist ja auch so, dass ein derartiges Signal vom Bundesgesetzgeber bislang in keiner Weise gekommen ist. Also das wäre für uns sicher noch zu hinterfragen, darum werden wir dem Punkt nicht zustimmen. Und auch noch aus einem anderen Punkt, weil ja genau das, dass man jetzt in die Abgeltung geht dieser Geschichte, was Dienstfreistellungen anlangt, könnte ja irgendwann dazu führen, dass das Freiwilligenwesen, was wir nicht wollen, generell auch in Frage gestellt wird, weil ja auf der anderen Seite natürlich ein Bereich entsteht, der einerseits zwar vielleicht im Bereich der Beschäftigten in Betrieben diese Dienstfreistellung abgeltet und in anderen Bereichen wie zum Beispiel im Bereich der Selbständigkeit wäre das vielleicht dann nicht der Fall. Aus unserer Sicht ist das noch nicht ganz ausgereift. Die Kosten liegen nicht am Tisch und aus diesem Grund werden wir diesem Entschließungsantrag der ÖVP nicht zustimmen.

Zusammenfassend noch einmal, das Freiwilligenwesen ist wichtig, es ist auch uns sehr wichtig. Wir erkennen an, dass natürlich im Bereich des Rettungswesens und des Feuerwehrwesens schnelle Verfügbarkeit auf kommunaler Ebene erforderlich ist und wir stellen daher auch, weil wir in Punkt 2b anders abstimmen, den Antrag für eine getrennte Abstimmung bei beiden Anträgen, beim Schriftlichen Bericht und beim Abänderungsantrag der ÖVP. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 10.44 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Breithuber.

**LTAbg. Breithuber** (*10.44 Uhr*): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer der Einsatzkräfte, Feuerwehr, herzlich willkommen, auch eine Abordnung des Bundesheeres ist da!

Man merkt es geht um viel Sicherheit in unserem Land. Habe ich jemand übersehen? Wasserrettung – sorry – ist auch da, dass ich ja keinen übersehe! (*LTAbg. Riebenbauer: „Aufpassen!“*) Kollege Lackner, der Vergleich mit Musikverein und Feuerwehren hinkt in meinen Augen ein bisschen. Es

würde zulässig sein aus meiner Sicht, obwohl ich den Musikverein auf keinem Fall schmälern will und seine Leistungen, aber zulässig wäre er, wenn man statt der Sirene musikalisch die Feuerwehr zum Einsatz rufen würde. Dann wären die genauso in der Nacht beim Einsatz dabei. Also das hinkt ein bisschen. (LTAvg. Majcen: „Ich glaube, das kommt aus einer Diskothek!“) Diskothek, genau! Aber zu diesen ganzen Punkten Schnellschuss usw., also ich persönlich bin sehr froh, dass wir den Antrag endlich einmal eingebracht haben und wenn auch schon jahrelang die Forderung bei Umsatzsteuer usw. gegeben ist, aber wenn wir nicht anfangen, kommen wir nie zu einem Ziel. Weil immer zu diskutieren in den Unterausschüssen und zu verschieben und Fachmeinungen einzubringen, dauert zu lange, finde ich. Daher einmal den Antrag her und dann hat jetzt sowohl die Bundesregierung wie auch die Landesregierung mit ihrem Fachpersonal den Auftrag, uns gegebene oder mögliche Maßnahmen wirklich darzulegen, wie das funktionieren kann, mit welchen Vorgaben das funktionieren kann und mit welchen Voraussetzungen. Zum Beispiel die Umsatzsteuerpflicht ist ja wirklich ein Trauerspiel, dass das jetzt erst einmal auf die Tagesordnung kommt, wenn es auch schon eine langjährige Förderung ist. Weil das ist wirklich eine Schweinerei, Feuerwehrgeräte anzuschaffen oder für alle Einsatzorganisationen Geräte anzuschaffen, ist wirklich ein sündteurer Spaß, dass schön langsam den Gemeinden der Spaß vergeht und auch das Land mitzahlen muss, darum gehört das wirklich geregelt. Bundessache, klar! Dort sollen sich die Sozialpartner mit der Bundesregierung zusammensetzen und das ausdiskutieren. Das gilt genauso für die Entgeltfortzahlung. Darum werden wir auch dem Entschließungsantrag vom Kollegen Kainz nicht zustimmen können, weil da soll sich wirklich die Bundesregierung, dort wo es hingehört, sich auseinandersetzen, mit den Sozialpartnern diskutieren und in welcher Form und in welcher Höhe das möglich ist. Dann wird es eine funktionierende Geschichte in ganz Österreich sein.

Genauso die Absetzung von Spenden von Privaten und Firmen usw., nicht einsehbar, dass das für die Feuerwehr und Einsatzorganisationen nicht gelten soll. Ein dringender Appell an die Bundesregierung. Und in unserem eigenen Bereich auf Landesebene – Schnellschuss – jetzt mit diesem Beschluss, habe ich schon gesagt, hat die Verwaltung und vor allem die Landesregierung die Vorgabe, sich darüber zu unterhalten, in welchen Bereichen und mit welchen Voraussetzungen das Ganze ablaufen kann. Und weil es immer heißt, es ist nur der Zentralraum, sprich, die Landesbeamten sind nur in Graz zu Hause, das stimmt ja nicht. Es gibt periphere Dienststellen, die genauso dort vor Ort unterwegs sind. Und noch dazu gibt es ja auch Landesbedienstete, die ja – jetzt nicht falsch zu verstehen – nicht rund um die Uhr im Dienst sind, sondern auch zu Hause in ihrer Ortschaft, an ihrem Wohnsitz mehr Zeit verbringen als wie im Land, aber das nicht negativ sondern logischer Weise und dort zum Einsatz in den Freiwilligen Feuerwehren gerufen werden. Und das schadet uns allen zusammen nicht, wenn in den Gemeinden gutes Personal vorhanden ist, weil mit dieser Häufigkeit der Katastropheneinsätze wird es immer schwieriger, Personal und Freiwillige zu finden. Und bei den Gemeinden, glaube ich, brauche ich nicht viel dazusagen. Jeder Bürgermeister, der bis jetzt nicht gewisse Freizügigkeit mit

seinen Mitarbeitern geübt hat, dass sie zu einem Einsatz oder zu einer Übung bzw. zu einer Schulung gehen kann, der war schon schlecht beraten. Und wenn er bei der Aufnahme bei Gleichheit oder bei gleichen Voraussetzungen nicht ein Feuerwehrmitglied bevorzugt hat, war er auch schlecht beraten. Also da brauchen wir nicht lange diskutieren, dort ist es glaube ich schon gelebte Praxis. In dem Sinne danke ich allen, die diesen Antrag unterstützen, die Details und die Genauigkeit dieser Formulierung werden wir noch erleben. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 10.48 Uhr*)

**Präsident:** Dankeschön! Als letzte Wortmeldung liegt mir die von der Frau Abgeordneten Kaufmann vor. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Kaufmann (10.49 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Neben meiner Funktion als Landtagsabgeordnete bin ich auch Vizebürgermeisterin und weiß daher von den Feuerwehrkameradinnen und –kameraden meiner Gemeinde Vordernberg bestens Bescheid über ihre Probleme. Als Gemeinde bemühen wir uns wie so viele andere Gemeinden in unserem Land auch, mit finanziellen Mitteln das beste Werkzeug – und damit meine ich natürlich auch die Einsatzfahrzeuge – zur Verfügung zu stellen, um den Einsatzorganisationen, den Männern und Frauen, ihre verantwortungsvollen und sehr oft gefährlichen Einsätze zu erleichtern und zu ermöglichen. Für eine kleine Gemeinde wie wir es sind, ist das oft gar nicht so einfach. Bis jetzt haben wir es immer geschafft, weil wir es wollten. Für mich war es daher auch selbstverständlich mitzuhelfen, ihre Anliegen, die Anliegen der Feuerwehrmänner und –frauen, eine Änderung bzw. Anpassung der rechtlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Unterausschuss und hier zu vertreten. Ich habe dem Herrn Kollegen Lackner sehr genau zugehört in seinen Ausführungen. Ich habe nicht verstanden und ich verstehe es auch jetzt noch nicht, warum du die Blasmusik und die Feuerwehren gegeneinander ausspielst. Das ist nichts anderes als ein gegeneinander Ausspielen! (*LTabg. Mag. Drexler: „Mein Gott na!“*) (*LTabg. Straßberger: „Ist ja ungeheuerlich!“*) (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich weiß nicht, was für einen Sinn und was du damit bezweckst. Ich weiß nur eines, bei allen Sonntagsreden, die auch die ÖVP hält und wo ich auch sehr oft dabei bin, wird immer wieder betont, wie wichtig die Feuerwehren sind und wie sehr wir ihre Probleme verstehen und wie notwendig die Feuerwehren sind. (*LTabg. Mag. Drexler: „Hat der Kolleg Lackner irgendwas dagegen gesagt? Drehen Sie dem Kollegen nicht das Wort um. Sie drehen ihm das Wort im Mund um.“*.) Und wenn es dann ans Eingemachte geht, dann wird hier herum gezittert und gegeneinander ausgespielt.

Herr Klubobmann, ich war auch erstaunt und sehr verärgert, wie Sie diesen Antrag, wo wir die Punkte nicht einfach aus der Luft gegriffen haben, sondern die aus Gesprächen mit Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen entstanden sind, wie Sie diesen Antrag einen Wunschzettel genannt haben. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ist das ein Wunschzettel oder keiner?“*) Nein, Herr Klubobmann, Sie lassen mich jetzt

ausreden. Sie können sich ja dann zu Wort melden. Jetzt bin ich am Wort. (*LTabg. Mag. Drexler: „Was ist denn los?“*)

Ein Wunschzettel, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist etwas, was Kinder (*Präsident: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich bitte, sich dann zu Wort zu melden, wenn man unbedingt was sagen will.*) ans Christkind schreiben. Es klingt sehr abfällig, ein Wunschzettel ist etwas, das vielleicht Kinder ans Christkind schreiben, aber nicht erwachsene Männer und Frauen, die sich täglich im Einsatz befinden unter Lebensgefahr für uns alle, wenn die ihre Anliegen vortragen und wir sie zu Papier bringen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dieser Wunschzettel, wie ihn Herr Klubobmann Drexler bezeichnet, sind zentrale Anliegen der Feuerwehrebasis an die Politik, an uns, weil nur wir diese Änderungen herbeiführen können, wenn wir es wollen. Ich bezweifle den Willen der ÖVP. Sie haben sehr widerwillig diesen Antrag vorgelesen mit allen Wenn und Abers. Und ich gehe noch einmal auf den Herrn Klubobmann ein, weil er den Herrn Kollegen Schönleitner gefragt hat, warst du beim Unterausschuss überhaupt dabei? Herr Klubobmann, Sie waren fünf Minuten dabei und Sie haben den Unterausschuss dann verlassen und sind nicht mehr erschienen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Stimmt nicht! Das ist eine neue Qualität, Frau Kollegin, eine dreiviertel Stunde waren wir dort, 45 Minuten, 45 Minuten mindestens.“*) Ja, es ist mir egal, ob das eine neue Qualität ist oder nicht. Sie waren sehr verärgert. Sie waren sehr verärgert, weil wir abgelehnt haben, dass wir zuerst mit den Sozialpartnern sprechen und dass wir zuerst mit den Arbeitgebern sprechen. Sie waren über das sehr verärgert, weil wir gesagt haben, wir haben schon lange genug gesprochen. Die Feuerwehren brauchen jetzt eine Änderung und wir müssen diese Änderung herbeiführen. Ich finde es auch ungerecht, dass Einsatzorganisationen zum Beispiel ihren Gebührenurlaub nehmen müssen, um eine Basisausbildung überhaupt in Anspruch nehmen zu können. Wie viel Einsatz das erfordert und wie viel Idealismus das erfordert, über das brauchen wir hier nicht zu reden. Ich bin sehr dafür, dass wir auch diesen Punkt, also jeden Punkt, den wir hier angeführt haben, ändern. Wir tragen mit diesem Antrag wesentlich zur Aufrechterhaltung dieses von Freiwilligen, und ich betone noch einmal, Freiwilligen getragenen Systems bei. Und wir dürfen nie vergessen, dass diese Menschen das freiwillig und unbezahlt tun. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 10.54 Uhr*)

**Präsident:** Meine Damen und Herren, ich wäre sehr glücklich, wenn Sie mir auch die Gelegenheit geben, Pro- und Kontraredner abwechselnd zu reihen und sich nicht hinter der Taktik zu verstecken, dann wenn die eine Partei ausgereedet hat, melden sich zwei von der anderen, in diesem Sinne, Herr Abgeordneter Dirnberger ist am Wort.



**LTAbg. Dirnberger** (10.54 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Vertreter der Einsatzorganisationen und Zuhörer und Zuseher, ein herzliches Grüßgott auch meinerseits!

Ich darf mich zu diesem Tagesordnungspunkt melden, eigentlich Taktik war da keine dahinter, Herr Präsident. Es hat sich so ergeben. Ich habe mich nur nicht sofort zu Wort gemeldet. (LTAbg. Mag. Drexler: „Entschuldige Herr Präsident, jetzt ist einmal genug mit diesen Kommentierungen“.)

(Präsident: Keine Kommentierung! Er hat mich angeredet aber meiner Meinung nach muss die Möglichkeit gegeben sein, Pro- und Kontraredner zu ordnen. Und wenn man wartet....)

Herr Präsident, wie kommst du darauf, dass ich ein Kontraredner bin? (Beifall bei der ÖVP). Du kennst meine Wortmeldung noch gar nicht. Und außerdem hast du mich dankenswerter Weise aufmerksam gemacht, dass die letzte Rednerin die Frau Kollegin Kaufmann ist und dann habe ich mir gedacht, Hoppla, jetzt muss ich mich auch noch zu Wort melden, weil sonst bin ich zum Schluss säumig, nicht? So, dass das Feuerwehrwesen und die Einsatzorganisationen hervorragende Arbeit leisten, das ist unbestritten, da sind wir alle gleicher Meinung. Das haben sie im heurigen Jahr wieder eindrucksvoll bewiesen. Wir können alle stolz darauf sein und ich erlaube mir, das selbst auch festzustellen, weil ich selbst noch aktiver Feuerwehrmann bin und hin und wieder auch zu Einsätzen gerufen werde oder vor allem die Möglichkeit habe, auch aktiv dabei zu sein. Im Unterausschuss habe ich leider nicht teilnehmen können, weil ich selbst krank war. Habe mir aber dann berichten lassen und habe auch das Protokoll sehr genau gelesen und ich habe auch den Eindruck gewonnen, dass es doch ein bisschen eine Ho-Ruck-Partie ist. Jetzt sind wir inhaltlich eigentlich überhaupt nicht auseinander sondern um was es uns geht, ist vor allem eine Präzisierung. Alles was an den Bund geht, sind zum Teil alte Forderungen, müssen wir massiv verstärken, dass endlich eine Umsetzung kommt. In diese Richtung stößt auch unser Entschließungsantrag, den der Manfred Kainz noch einbringen wird. Dass es natürlich nicht so sein kann, dass es zu einer möglichen Refundierung irgendwelcher Kosten kommt für die Arbeitnehmer und dies die Klein- und Mittelbetriebe vorwiegend zu tragen haben. Da muss natürlich die öffentliche Hand einspringen und nichts anderes wollen wir mit dem Entschließungsantrag, die Bundesregierung auffordern, dass sie in die Richtung eine Umsetzung vornimmt. Zu den Umsetzungsschritten im Land sind wir auch d'accord. Alle Aufnahmebestimmungen sind alles Kann-Bestimmungen. Ich bin vollkommen deiner Meinung, dass jede Gemeindevertretung gut beraten ist, wenn es eine gleiche Qualifikation gibt, auf diesen Punkt zu achten, wenn jemand ein aktiver Feuerwehrmann ist oder auch eine Dame, es gibt ja inzwischen auch sehr viele Frauen, die im aktiven Feuerwehrdienst sind, diese zu bevorzugen. Aufnehmen, Kollege Breithuber, tut sie noch immer der Gemeinderat, damit wir das präzisieren. Also so allmächtig sind wir Bürgermeister nicht, obwohl du ein mächtiger Bürgermeister bist, das weiß ich. Aber entscheiden tut es noch immer der Gemeinderat.

Die Gleichbehandlung der anderen Rettungsorganisationen und Einsatzorganisationen ist glaube ich durchaus berechtigt, weil die auch hervorragende Leistungen durchführen. Und für uns ist es ganz wichtig gewesen, dass hier eine Präzisierung hineinkommt. Dass nicht irgendwo das Gefühl aufkommt, so jetzt haben Gemeindebedienstete und Landesbedienstete 80 Stunden im Jahr für das Feuerwehrwesen Zeit. Wir brauchen sie für Einsätze, klassische Einsätze, vor allem auch überörtliche Einsätze und Ausbildung. Das ist meine Vorstellung. Und das wollen wir präzisiert haben. Wir müssen auch aufpassen, dass wir keine Spaltung hineinbringen. Ich kenne jetzt schon Betriebe, ich nenne sie nicht, aber mein Gemeindekassier, ein überaus aktiver Feuerwehrkamerad, hätte die Möglichkeit, eine Dienstfreistellung zu beantragen oder zu konsumieren. Aber nicht der Arbeitgeber ist das Problem, sondern die Arbeitskollegen. Die Arbeitskollegen sind das Problem, wenn die Sirene burt und er soll in den Dienst gehen, geht er nicht zum Einsatz, sondern fährt in den Dienst. Er hat es ein-, zweimal gemacht und dann haben ihn mit der Zeit die Arbeitskollegen so geschimpft, warum muss ich jetzt für dich Dienst machen, ich muss Dienst tauschen und schon wieder du mit deiner unter Anführungszeichen, nicht falsch zu verstehen, „depperten Feuerwehr“ usw., die sehen das zum Teil überhaupt nicht ein. Und da müssen wir aufpassen, dass wir nicht dann die Situation schaffen, dass die einen alles zugeschoben bekommen, „weil du kriegst eh frei, 80 Stunden, mach du das“ und natürlich darf man es auch nicht überbewerten. Ich habe es so mitgenommen vom Unterausschuss, jetzt vielleicht überzeichne ich das, aber so ist es mir vermittelt worden, wenn jetzt diese 80 Stunden nicht kommen, bricht die Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehr zusammen. Das kann ich nicht nachvollziehen. Es ist wichtig, gut und richtig, wenn Gemeindebedienstete solche Freistellungen bekommen, auch Landesbedienstete, da habe ich überhaupt nichts dagegen. Das hält sich sowieso in Grenzen. Wir haben eine Schnellumfrage gemacht. Allerdings haben bis heute nicht alle Gemeinden rückgemeldet. Immerhin waren es 283 Gemeinden von 542, die haben eine Rückantwort gegeben, das sind 52,21 %. Dort gibt es 27.180 Feuerwehrmitglieder in weiblicher und männlicher Form. Und insgesamt haben wir ja 49.000, wissen wir. Davon sind 18.185, also 67 %, im Aktivstand. Und jetzt kommt das Interessante: Wie viel davon sind im Gemeindewesen oder in der Gemeinde beschäftigt? 776, konkret sind das gerechnet auf die Gesamtanzahl 2,85 % oder von den Aktiven 4,27 %. Und im Landesdienst sind von diesen 27.180 339 Damen und Herren, 1,25 % bzw. 1,85 %. Interessant ist auch bei dieser Meldung, 23 Gemeinden haben überhaupt keine Feuerwehr und 15,20 % haben bei ihren Feuerwehren keine Gemeindebediensteten beschäftigt und 50 %, also die Hälfte dieser Gemeinden haben überhaupt keine Landesbediensteten beschäftigt. Das heißt, diese Aufregung, die wir jetzt erzeugen, hält sich in Grenzen. Auf der einen Seite könnte ich jetzt sagen, ist eh egal, weil das macht ja fast nichts aus, wenn wir diese 80 Stunden freigeben und auf der anderen Seite glaube ich, kann man nicht so den Eindruck erwecken, dass die Einsatzbereitschaft zusammenbricht, wenn man diese 80 Stunden nicht umsetzt. Wie gesagt, wir sind dafür, dass diese Umsetzung erfolgt, dass es eine Kannbestimmung gibt, wo es im Landes- und Gemeindedienst Bevorzungen gibt, wenn bei gleicher

Qualifikation ein Feuerwehrmann oder eine Feuerwehrfrau aufgenommen wird. Aber bitte das nicht überzubewerten und auch zu präzisieren, was ist Einsatz, Einsatz im klassischen Sinne, wie wir es verstehen und vor allem auch für überörtliche Einsätze. Hauptziel muss es sein in Richtung Bund, im Bund etwas in Bewegung zu bringen, dass es generell für alle im Einsatz befindlichen Damen und Herren der Freiwilligen Feuerwehr hier zu Entschädigungen und Erleichterungen kommt. Die Kosten sind angesprochen worden, das waren – so habe ich es vernommen von unseren Unterausschuss-Verhandlern – genau die Fragen, die sind weggewischt worden, das tun wir später dann diskutieren. Das ist meiner Meinung nach nicht die richtige Vorgangsweise. Es wäre vernünftig gewesen, ein zweite Runde. Ist aber nicht so. Wir werden dem heute zustimmen, haben einen Abänderungsantrag eingebracht, in dem wir auch die anderen Einsatzorganisationen mit ins Boot nehmen, weil es glaube ich richtig und sinnvoll ist, und auch einen Entschließungsantrag, wo wir an den Bund herantreten, der aufgefordert wird, wenn es zu einer Entschädigung kommt, was ja richtig und sinnvoll ist, das nicht zu Lasten der Betriebe gehen kann. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 11.03 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Kainz.

**LTabg. Kainz (11.03 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Landesräte, meine Damen und Herren im Zuschauerraum, liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Was kostet es, was bringt es“ – ist meine Lebensdevise. Und ich bin schon oft nicht hier, aber im Landhaus gestanden und habe gesagt, wir hier kosten nur Geld. Wir verursachen nur Kosten. Der Kollege Schönleitner hat gefragt, was sind die Gesamtkosten? Das ist ein Schnellschuss! Das Gleiche habe ich im Ausschuss gefragt und das wäre gut zu wissen. Denn wir hier geben das Geld der Steuerzahler aus und der Steuerzahlerinnen und fahren auch permanent über die Unternehmen drüber, indem wir hier einfach entscheiden, wir wollen das und das haben, und die Unternehmen sollen zahlen. Und dann rennen wir Samstag, Sonntag nicht nur draußen und erklären der Feuerwehr – ich genau so – wir sehr wir alle, alle Parteien, ich schließe immer alle ein, wie sehr wir alle hinter der Feuerwehr stehen, da sie sich für die Menschen in der Steiermark einsetzen, ihr Leben riskieren, ihre Gesundheit riskieren und dafür sorgen wir mit einer ordentlichen Gerätschaft und mit einer ordentlichen Ausbildung. Es ist überhaupt keine Frage, dazu stehen wir. Aber das kostet Geld, das muss uns klar sein. Und dann kommen wir – wir stimmen dem zu, ist überhaupt keine Frage, Herr Landeshauptmann – aber dann kommen wir und sagen wir, ja die Entgeltfortzahlung muss auch garantiert sein. Und das will ich auch noch sagen, jeder Abgeordnete ist unterwegs, wir müssen die Lohnnebenkosten senken. Ja, das sind Lohnnebenkosten, wenn wir hergehen und sagen,

*(LTabg. Ing. Pacher: Unverständlicher Zwischenruf).* Entschuldigung, das sind Lohnnebenkosten, wenn wir hergehen und sagen, wir müssen jetzt das abgelten in den Unternehmen. Wissen Sie, mit

was Sie das abgelden müssen? Ja, mit der Wertschöpfung und der Gewinn wird geschmälert. Ich weiß, dass ihr da hinten links nicht wollt, dass ein Gewinn gemacht wird. Dafür werden wir aber auch bald keine Arbeitsplätze mehr haben, weil wenn es keinen Gewinn gibt, es keine Unternehmen mehr geben wird. Und daher dieser Antrag. Wir sagen ja in diesem Antrag, der hier gestellt wird.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass im Falle der Schaffung eines generellen Anspruchs auf Arbeits- und Dienstfreistellung inklusive Entgeltfortzahlung im Einsatzfall für die Mitglieder von Feuerwehren oder ehrenamtlich in einer gesetzlich anerkannten Rettungsorganisation tätigen Personen darauf geachtet wird, dass den Unternehmen die dadurch entstehenden Kosten, sind Mehrkosten – allenfalls, allenfalls aus dem Katastrophenfonds – ersetzt werden.

Das ist das, was wir wollen und warum? Permanent und ununterbrochen werden die Unternehmen belastet. Steuerreform, Aufrollen, ja das müssen die Unternehmen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Unternehmen machen das nicht in ihrer Freizeit. Das muss bezahlt werden. Permanente Veränderungen treffen die Unternehmen und sie müssen das bezahlen. Das ist überhaupt keine Frage. Und meine Damen und Herren, jetzt bin ich hergegangen vorige Woche, ich hatte das Glück, von meinem Bezirkskommando eingeladen zu werden zur Bezirksfeuerwehrausschusssitzung. Ich habe den Antrag genommen, da sind etwa 40 Feuerwehrleute gesessen, habe den Antrag genommen und habe gesagt, ich bitte das mit euch diskutieren zu dürfen. Ich weiß, wir stehen dahinter. Wir stehen hinter der Feuerwehr. Aber was sagt ihr dazu? Und bei der Entgeltfortzahlung ist gekommen, dass die Leute gesagt haben, die Feuerwehrleute, ja es ist ein Ehrenamt. Wir machen das gerne. Die Feuerwehr und Feuerwehrfrauen, wenn sie dann im Unternehmen sind, die könnten ja da – wie wir schon gehört haben – die eine oder andere unangenehme Situation haben, gerade in Zeiten wie diesen, wo der eine oder andere – es ist ja schrecklich genug – seinen Arbeitsplatz verlassen muss auf Grund der Wirtschaftssituation, dass man sich denkt, naja, das ist ein Feuerwehrmann. Oder dass die gleich überhaupt nicht aufgenommen werden. Das waren die Bedenken eines Feuerwehrmannes aus einem unserer größten Unternehmen im Bezirk Deutschlandsberg. Es könnte ja sein, im Behindertengesetz sind die Unternehmen schon so, dass sie Behinderte nicht mehr aufnehmen. Es könnte uns ja auch so gehen bei der Feuerwehr. Und dann ist gekommen, ja wer wird das bezahlen? Ich bin in einem kleinen Unternehmen, wir sind fünf Leute und unser Unternehmen kann sich das gar nicht leisten. Das hat der Herr Murgg angesprochen. Aber glauben Sie mir, Herr Murgg, derzeit können es sich die großen Unternehmen auch nicht leisten. Es ist eine Situation, wo wir ganz einfach Unternehmen mit Kosten belasten. Die Leute haben gefragt, wo soll das herkommen? Und dann haben sie noch gesagt, Einsatz, Feuerwehrfest, Schulung, Versammlungen, das darf ja überhaupt nicht dabei sein. Das kommt nicht von mir, das haben die Leute dort gesagt. Und einer hat gesagt, aber Halt, hat er gesagt, aber Halt! Der Landeshauptmann ist ja beim letzten Landesfeuerwehrtag von Tisch zu Tisch

gegangen und hat gesagt, was wollt ihr, was kann ich tun für euch? Und da ist unter anderem auch das Entgeltfortzahlungs-Thema gefallen. Und er hat gesagt, ja das mache ich. Und jetzt haben wir es natürlich im Landtag versprochen. Versprochen auch die Entgeltfortzahlung. Aber da können wir nicht einfach drüber fahren über die Unternehmen und daher habe ich diesen Antrag eingebracht, damit darüber gesprochen wird. Wir hätten das vorher schon können, im Unterausschuss hätte man darüber sprechen können. Im Ausschuss sind wir ganz schnell drüber gegangen. Leute, das kann es einfach nicht sein.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich bitte Sie um Unterstützung der Unternehmen. Ich sage Ihnen, was mir der Wirtschaftskammerpräsident gesagt hat, seid ihr närrisch, das können wir nicht machen. Und ich weiß nicht, wie viele E-Mails gekommen sind. Das ist eine Aufruhr. Und das ist unser Antrag. Ich bitte euch alle, diesen Antrag zu unterstützen, dass man auf die steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer schaut und dass man dafür sorgt, dass – wenn es zu einer Entgeltfortzahlung kommt – den Unternehmen das auch rückerstattet wird. Danke! (*Beifall bei der ÖVP - 11.10 Uhr*)

**Präsident:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Kröpfl.

**LTAbg. Kröpfl (11.10 Uhr):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Sie sehen heute ein heißes Thema. Freiwillige Einsatzorganisationen sind immer ein Thema bei uns im Land, vor allem ein großes Thema seit dem letzten Sommer, wenn man weiß, dass es in diesem Sommer von diesen freiwilligen Einsatzorganisationen rund 37.000 Mannstunden gegeben hat. Und das sind 457.000 Einsatzstunden allein in diesem Sommer 2009. Und wenn hier von einzelnen Wortmeldungen gekommen ist, ja das ist alles nur ein Wunsch ans Christkind und das ist ein Wunschkatalog, und der Kollege Kainz hat jetzt wieder einen anderen Aspekt eingebracht. Verehrte Damen und Herrn, ich glaube, es hilft nicht, wenn wir bei den Feuerwehrveranstaltungen uns in wunderschönen Sonntagsreden ergehen. Es hilft uns nicht, wenn wir zwar erkennen, wo wir etwas tun müssten, wenn wir es dann aber nicht tun. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine Damen und Herren, wir haben diesen Antrag nicht gestellt, weil wir gesagt haben, das ist eine populistische Geschichte, das brauchen wir jetzt unbedingt. (*LTAbg. Straßberger: „Wir kennen euch schon zu gut“.*) Wir haben diesen Antrag gestellt, weil ja wie der Kollege Kainz sagt, ich auch viel unterwegs bin bei den Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen draußen und bei anderen Einsatzorganisationen und weil genau diese Wünsche immer an uns herangetragen wurden. Deswegen haben wir gesagt, wir formulieren diesen Antrag und wir bringen ihn im Landtag ein. Und wir wissen natürlich, dass das ein Wunschkatalog ist, verehrte Damen und Herren. Aber es ist ein berechtigter

Wunschcatalog. Denn warum sollen die freiwilligen Einsatzorganisationen nicht eine Unterstützung bekommen. Und dann kamen in diesem Unterausschuss so die einzelnen Wortmeldungen, ja wir brauchen noch Zeit und wir müssen dieses und jenes hinterfragen. Verehrte Damen und Herren, das wird ja hinterfragt. Die Bundesregierung wird ja aufgefordert, hier endlich wieder aktiv zu werden. Und das ist ein Signal von uns an die Bundesregierung, ein Initialimpuls, dass die Bundesregierung wieder munter wird und sagt, wir müssen jetzt auch für die freiwilligen Einsatzorganisationen etwas tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und verehrte Damen und Herren, noch eines, weil hier so oft gekommen ist, ja das ist eine Ho-Ruck-Geschichte. Das ist keine Ho-Ruck-Geschichte gewesen. Wir haben uns mit diesem Antrag in unserem Klub sehr lange auseinandergesetzt und wir haben Expertenmeinungen dazu eingeholt. Und das Ergebnis daraus war dieser Antrag. Und wir stehen zu diesem Antrag. Ich bin froh, dass dieser Antrag heute eine breite Unterstützung in diesem Haus bekommen wird.

Einsatzorganisationen brauchen unsere Unterstützung. Und deswegen sind wir auch herantreten und haben gesagt, und wenn es bei einer Bewerbung im öffentlichen Dienst so weit kommt, dass zwei Bewerberinnen oder zwei Bewerber gleichwertig sind und die eine Bewerberin oder der eine Bewerber kann nachweisen, dass er schon länger in einer freiwilligen Einsatzorganisation tätig ist, ja warum sollen die dann nicht bevorzugt in den Landesdienst aufgenommen werden? Bitte das ist ja meistens schon Praxis und jetzt soll es eben in einem Gesetz festgeschrieben werden, dass das auch gesetzlich geregelt ist. Das ist unsere Intention gewesen. Und da kann man immer wieder diskutieren, es fällt einem immer wieder was ein, warum man vielleicht noch Bedenken hat. Aber der Kollege Dirnberger hat uns ja Zahlen geliefert. Und ich glaube, mit diesen Zahlen sind schon einige Bedenken aus dem Weg geräumt. Und deswegen haben wir von Vornherein gesagt, wir brauchen uns jetzt nicht noch einmal zu einzelnen Unterausschusssitzungen zusammentreffen, sondern wir geben diesen Antrag jetzt weiter. Die Landesregierung ist aufgefordert, hier aktiv zu werden und sie wird aktiv werden. Und wenn dann so Vergleiche kommen in der Diskussion zwischen der Feuerwehr und zwischen der Musik, verehrte Damen und Herren, das sollte man überhaupt draußen lassen. Es sind uns glaube ich beide Einrichtungen so wichtig, dass wir nicht die eine gegen die andere ausspielen sollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist glaube ich nicht notwendig, dass wir hier in diesen Bereichen etwas hineinschüren. Und im Unterausschuss ist auch bei diesen 80 Stunden einmal so unterschwellig gekommen, ja das ist jetzt ein Zusatzurlaub für die Leute, die bei der Feuerwehr sind. Bitte, verehrte Damen und Herren, das ist ja kein Urlaub, wenn die dort sich ausbilden lassen. Bei uns hat draußen einmal ein Bürgermeister gesagt, bei der Freiwilligen Feuerwehr ist nur eines freiwillig, nämlich dass du dich bekenntest dazu. Aber wenn du einmal dort drinnen bist, dann musst du dich schulen lassen, du musst dich ausbilden lassen, du musst zu den Einsätzen kommen und du musst das Gerät beüben. Es hilft das beste Gerät nichts, wenn man nicht dementsprechend üben kann darauf. Und daher, verehrte Damen und Herren,

haben wir gesagt, die im öffentlichen Dienst stehen, denen sollen wir diese 80 Stunden für Ausbildungen, für Schulungen, für Übungen zugute kommen lassen. Verehrte Damen und Herren, und das ist – glaube ich – nicht zu hoch gegriffen.

Und noch ein paar Worte zur Entgeltfortzahlung, weil das der Kollege Kainz angeschnitten hat. Ich weiß, es kümmert sich keiner darum, dass die Leute, die in den Katastropheneinsätzen sind, einen Verdienstentgang haben. Das wird erwartet von den Damen und Herren, die bei den freiwilligen Einsatzorganisationen sind. (*LTabg. Gödl: „Das machen sie freiwillig“.*) Ja, weil es freiwillig ist, super! Ja; und jetzt sage ich, verehrte Damen und Herren, gerade in Richtung ÖVP und auch in Richtung Manfred Kainz. Es kann ja nicht sein, dass nur jene, die sich freiwillig bekennen zu einer Einsatzorganisation, dass die die Last tragen. Sondern ich glaube, die Last muss gleichmäßig verteilt werden. Und da sollten auch die Unternehmerinnen und Unternehmer ihren Beitrag dazu leisten, verehrte Damen und Herren! (*Beifall bei der SPÖ*)

Und zum Abschluss nun etwas, weil es mir wirklich so am Herzen liegt, eines muss ich schon noch erwähnen, nur weil die Angst gekommen ist, ja wenn jetzt einer bei der Feuerwehr ist, dann kriegt er keinen Job mehr und dann wird er nicht aufgenommen oder wird vielleicht entlassen, also das mit der Entlassung, das wäre überhaupt eine tolle Geschichte, die müsste man sich anschauen. Und bei der Aufnahme ist ja keiner erstens einmal verpflichtet, dass er dort sagt, ich bin bei der Freiwilligen Feuerwehr, das ist einmal das Erste, und das Zweite, verehrte Damen und Herren, was ja noch dazukommt, es sagt ja keiner, dass ich diese Stunden konsumieren muss. Das ist wirklich seine freiwillige Sache. Und warum wir darauf pochen ist, dass es einfach nicht sein kann, dass Leute sich einsetzen für die Öffentlichkeit, dass Leute ihre Freizeit hergeben und dass Leute ihr Leben teilweise riskieren, aber dann keine Anerkennung von der öffentlichen Hand bekommen. (*LTabg. Riebenbauer: „Anerkennung haben sie schon“.*) Und daher sagen wir auch, dass nicht nur die öffentliche Hand diese Lasten tragen kann, sondern dass auch die Wirtschaft wird einen Teil dazu beitragen. Und ein Wort von einem Redakteur der Kleinen Zeitung, wirklich zum Abschluss. Bernd Olbrich schreibt am 07.10.2009: Überschrift „Vernunft“. Und da nur zwei Zitate daraus – Zitat: „Diese Freiwilligen haben nicht um Lohn gefragt für ihre Hilfe, im Gegenteil. Viele von ihnen müssen fürchten, dass sie durch ihre Hilfsbereitschaft selbst wenig auf dem Konto haben. Noch immer ist nämlich nicht geregelt, dass Feuerwehrleute, die auf Grund ihres Einsatzes tagelang am Arbeitsplatz fehlen, ihren Lohn, ihr Gehalt bekommen. Und schon erstaunlich, dass man dafür Druck machen muss und nicht durch Vernunft allein das Gesetz schon längst hätte beschließen können.“ Ich glaube, dem brauchen wir nicht viel dazufügen. Denn genau das trifft es. Wir sind alle stolz auf unsere Einsatzorganisationen, aber wenn es dann darum geht, dass sie auch tatsächlich und tatkräftig unterstützt werden, dann finden wir immer wieder Gründe, warum das nicht so sein sollte. Daher, verehrte Damen und Herren, herzlichen Dank an alle Fraktionen, vor allem an die Fraktion der KPÖ und der Grünen, die schlussendlich die ÖVP dann auch bewegt haben, diesem Antrag sofort zuzustimmen, weil es hat am Anfang ja nicht so

ausgeschaut. Einen Dank aber auch an die ÖVP, dass sie jetzt unserem Antrag beitreten wird. Wir werden dem Antrag, dem zweiten Antrag, den der Kollege Kainz eingebracht hat, aus den Gründen, die ich schon gesagt habe, nicht beitreten. *(Beifall bei der SPÖ – 11.18 Uhr)*

**Präsident:** Ein zweites Mal zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lackner. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Karl Lackner** *(11.18 Uhr):* Hoher Landtag!

Nachdem ich mehrmals angesprochen worden bin, möchte ich mich noch einmal zu Wort melden. Keine Sorge, meine geschätzten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen in der SPÖ, es geht mir, es geht uns, keinesfalls um das Ausspielen der freiwilligen FeuerwehrekameradInnen und anderer Mitglieder von Organisationen, in dem Fall dezidiert der Musikerinnen und Musiker. Es geht uns um eine genaue Interpretation, was sind Einsätze. Denn wer sich erinnern kann im Ausschuss, es ist auch darüber ja gesprochen worden. Und als Einsatz ist hinterfragt worden beim Hofrat Kalcher, was sind Einsätze? Interpretation: Alle vom Wehrkommandanten oder seinem Stellvertreter in Auftrag gegebenen Einsätze bis hin zur Ausrichtung eines Festzeltes. Und das habe ich mit anderen Einsatzorganisationen und besonders mit der Musik in Zusammenhang gebracht, denn da hätten wohl alle Organisationen mit ehrenamtlich Tätigen Probleme gehabt. Und deshalb unser Abänderungsantrag, wo wir genau definiert haben, für freiwillige Feuerwehrekameradinnen, für freiwillig Tätige in den Rettungsorganisationen im gleichen Problemfeld unter besonders schwierigen Bedingungen und unter Einsatz der Lebensgefahr, dass das das Herausragende sein muss, warum es diese Sonderstellung gibt. Das glaube ich, ist sehr, sehr wichtig.

Und geschätzter Herr Klubobmann Kröpfl, auch das ist im Ausschuss besprochen worden. Sie sind ja selber dabei gewesen. Und der Herr Hofrat Kalcher sagt, dass zurzeit schon Feuerwehrmänner bei Bewerbungsbögen nicht mehr anstreichen, dass sie bei einer freiwilligen Organisation sind. Was wird erst dann sein, wenn wir diese Sonderbestimmungen haben? Also das ist ja diskutiert worden, ist ja nirgends an den Haaren herbeigezogen worden.

Und geschätzte Kollegin Kaufmann, nicht widerwillig wollen wir dem zustimmen. Gerne stimmen wir zu, aber mehr Qualität hätten wir einfach gehabt. *(Beifall bei der ÖVP – 11.20 Uhr)*

**Präsident:** Am Wort ist der Herr Abgeordnete Tromaier.

**LTAbg. Tromaier** *(11.21 Uhr):* Werter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, in diesem Fall von der SPÖ, ich sehe keine anderen momentan, Hoher Landtag! Ganz kurz auf den Kollegen Dirnberger eingegangen noch, ich möchte ein Beispiel erwähnen. Es gibt schon sehr viele Firmen in der Steiermark, das wisst ihr ganz genau, die ihre Beschäftigten auf



freiwilliger Basis hinauslassen, das bezahlen, wenn Einsatz ist. Und in Weiz gibt es drei Firmen, das sind die Elin Motoren, dann die Siemens und die Andritz, wenn dort die Sirene geht oder das Piepsel beim Feuerwehrmann oder bei der Feuerwehrfrau, dann laufen sie hinaus bei den Toren, gehen zum Einsatz, kommen dann zurück und diese Zeit wird bezahlt. Also so ist es doch nicht, dass es nicht schon alles gibt. *(Beifall bei der SPÖ)* Und auf dein Beispiel, da möchte ich mir den Kollegen anschauen, der sagt, pass auf, das ist eigentlich arg, dass der unter Bezahlung hinausgeht, wenn es bei ihm daheim brennt. Das möchte ich mir dann anschauen, wie froh dass die Leute sind, wenn es bei ihnen zu Hause brennt, dass sie hinauslaufen und löschen. Also lassen wir die Kirche im Dorf, bitte, und machen wir da einen Beschluss über alle Parteigrenzen hinweg. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 11.22 Uhr)*

**Präsident:** Am Wort ist der Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Voves** *(11.22 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Sie wissen, dass ich im Vorjahr diese großen Regionalkonferenzen – eine haben wir in St. Kathrein am Offenegg – mit allen 740 Kommandantinnen und Kommandanten gehabt habe. Es war für mich eine unglaublich wichtige und aufschlussreiche Runde, die ich da gemacht habe. Und ich wollte Ihnen wirklich nur sagen, weil der Landesbranddirektorstellvertreter Scherz mit einer Delegation ja heute da ist, dass das, was unser Klub eingebracht hat, kein unreflektierter Wunschzettel ist, sondern dass immer vereinbart war, dass das, was wir hier im Landtag zur Behandlung vorlegen, dass das eine Prioritätenreihung des Landesverbandes selbst ist. Das heißt, dass auch in Richtung des Kollegen Kainz diese wichtigen Punkte sehr wohl vom Landesverband in seiner Verantwortung und auch in seiner Einschätzung dessen, was aus diesen Regionalkonferenzen herausgekommen ist, selbst als die prioritär Wichtigsten dargelegt worden sind. Ich glaube, so war das auch, Herr Landesbranddirektorstellvertreter. Das wollte ich nur sagen und ich sage auch ganz fair dazu, dass wir auch bei diesen Diskussionen das Thema „Was ist ein Einsatz?“ sehr intensiv diskutiert haben. Und ich glaube ja, dass Festzeltaktivitäten usw. ohnedies auch in diesem heute zu beschließenden Antrag ausgenommen sind und nicht als ein Einsatz im engeren Sinne verstanden werden. Auch das haben wir schon bei diesen Gesprächen sehr intensiv diskutiert. Ich wollte nur noch einmal festhalten, dass es nicht ein unreflektierter Wunschzettel des Herrn Landeshauptmannes in seiner Zuständigkeit oder unseres Klubs ist, sondern das sind die Prioritäten, die die Verantwortlichen des Landesfeuerwehrverbandes so für ihre 50.000 Freiwilligen gesehen haben. *(Beifall bei der SPÖ – 11.24 Uhr)*

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Als Erstes stimmen wir über den Abänderungsantrag ab und im Sinne des Antrages der Grünen zuerst über den Punkt 2b. Wer dem Punkt 2b des Abänderungsantrages zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen daher zur Abstimmung über den Abänderungsantrag mit Ausnahme des Punktes 2b. Wer diesem Antrag zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Das heißt, ich habe festzustellen, dass der Antrag des Berichterstatters in der Fassung des Abänderungsantrages beschlossen wurde.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Refundierung der Entgeltfortzahlung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das heißt, der Entschließungsantrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3204/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1081, Einl.Zahl 2172/3, betreffend Sicherung der Kaserne Aigen im Ennstal – (ergänzende) Stellungnahme.**

Berichterstatter ist Herr. Abgeordneter Breithuber. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Breithuber (11.26 Uhr):** Hohes Haus!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung am 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der ergänzende Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 1081, Einl.Zahl 2172/3, betreffend Sicherung der Kaserne Aigen im Ennstal wird zur Kenntnis genommen.  
(11.27 Uhr)

**Präsident:** Dankeschön!

**4. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3227/1, der Abgeordneten Franz Majcen, Peter Rieser, Karl Lackner und Werner Breithuber betreffend Erhalt des Militärkommandos Steiermark.**

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Majcen. Bitte um das Wort.

**LTAbg. Majcen** (11.27 Uhr): Meine Damen und Herren!

Es geht um den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Betreff „Erhalt des Militärkommandos Steiermark“.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich mit Nachdruck bei der Bundesregierung und in der Landeshauptleutekonferenz dafür einzusetzen, dass es zu keiner weiteren Demontage der Militärkommanden kommt, ein weiteres Abgehen von föderalistischen Interessen sowie ein Auf- und Ausbau von zentralistischen Nebenstrukturen verhindert und darüber hinaus sichergestellt wird, dass künftig in der Steiermark für den Katastrophenfall ausreichend Einsatzkräfte (insbesondere Pioniere) zur Verfügung stehen.

Ich bitte um Kenntnisnahme. (11.28 Uhr)

**Präsident:** Dankeschön! Als erste Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung des Abgeordneten Persch vor. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Persch** (11.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte einige Worte zu Tagesordnungspunkt 3 sagen, als Bezirksabgeordneter von Liezen natürlich zur Kaserne Aigen. Nach mehrjährigem Kampf – und das war wirklich ein Kampf – ist es uns gemeinsam gelungen, die Kaserne Aigen für die nächsten Jahre abzusichern. Ich glaube, es ist sicherlich nur für die nächsten Jahre. Es ist eine leichte Verschnaufpause. Wir müssen aber wachsam sein, der nächste Anschlag, behaupte ich, auf die Kaserne Aigen wird folgen. Und ich hoffe, dass auch

dann wieder gemeinsam für diese wichtige Sache für die Region, für die Steiermark gekämpft wird. Begonnen hat das Ganze vor einigen Jahren mit der Hiobsbotschaft, die Kaserne Aigen wird als Ganzes geschlossen. Es haben einerseits meine Kolleginnen und Kollegen der ÖVP aber auch vor allem meine Kollegin im damaligen Nationalrat, die Anita Fleckl, sehr um diese Kaserne gekämpft. Die Anita Fleckl hat eine Unterschriftenlistenaktion gestartet, wo immerhin 10.000 Menschen aus der Region Bezirk Liezen unterschrieben haben. Es ist dann nach eben jahrelangem Kampf gelungen, die Typenwerft für die Alouette III Hubschrauber abzusichern, es sind einige Hubschrauber nach Langenlebarn gegangen, jedoch ist die Wartung und Reparatur dieser Flugzeuge, dieser Hubschrauber nach wie vor in Aigen vorgesehen. Es ist auch gelungen, die fast 300 Arbeitsplätze in diesem Bereich abzusichern und Sie können sich vorstellen, in einer strukturschwachen Region wie dem Bezirk Liezen, welche wichtige Einrichtung das ist. Was erwarten wir oder was hoffen wir für die Zukunft oder was können wir uns vorstellen, was könnte der Kaserne Aigen, dem Fliegerhorst Aigen helfen? Ich glaube nach wie vor nach den ewigen Diskussionen, was die Rettungshubschrauberbrigade angeht, bin ich nach wie vor der Meinung, dass es sinnvoll wäre, diese wieder zum Militär, zum Bundesheer zurückzuführen. Denn ich glaube, gerade Aigen mit ihren hochkompetenten Fliegern und ihrer hervorragenden Werft wäre hier als Zentrale sehr, sehr geeignet. Ich könnte mir auch vorstellen, dass gemeinsam mit dem Staat Österreich und mit der Europäischen Union ein Schulungszentrum für die Hubschrauberbrigaden, und zwar im Ausbildungsbereich „Hochalpines Gelände“, hier stationiert werden könnte. Es gibt dieses schon immer wieder mit Kontakten Richtung Deutschland und die Schweiz. Aber ich könnte mir vorstellen, dass das auf ganz Europa ausgebaut werden könnte und erhoffe mir auch hier Unterstützung seitens der EU. Und was ganz wichtig für uns ist, und ich glaube hierfür können wir jetzt schon kämpfen, ist, dass das Nachfolgemodell der Alouette III wieder in Aigen stationiert werden sollte.

Ich möchte mich bei meinen ÖVP-Kollegen sehr herzlich bedanken. Sie haben sich sehr, sehr stark für die Kaserne Aigen gemeinsam mit uns eingesetzt. Besonderer Dank gilt dem Herrn Landeshauptmann Voves, der letztendlich die Absicherung der Kaserne und die Absicherung der Typenwerft gemeinsam mit unserem Minister Darabos abgesichert hat und dieses ist ja seitens des Ministeriums für die nächsten Jahre garantiert. Ich glaube, das ist ein Vorzeigeprojekt für alle, streiten wir weniger, arbeiten wir fürs Land. Es reicht, wenn wir nächstes Jahr zwei Monate Wahlkampf haben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 11.32 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner:

**LTAbg. Schönleitner** *(11.32 Uhr)*: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort vorerst nicht in Bezug auf Aigen, da sage ich dann am Schluss ein bisschen was. Ich möchte vorher doch auf diese Sache mit den Landesmilitärkommandos eingehen, weil ich glaube, das ist etwas Wesentliches. Und ich werde meine Wortmeldung nicht sehr lange machen, aber ich möchte schon auf etwas Wesentliches hinweisen, weil es einfach diese Doppelzüngigkeit, mit der manche Parteien, speziell die Regierungsparteien in Österreich, sprechen, hier wieder einmal sichtbar wird. Darum stehe ich da draußen. Hier wird verlangt, es hat ja eine Bundesheerreformkommission gegeben, wir wissen, dass die ein Ergebnis vorgelegt hat und die eigentlich ziemlich klar gesagt hat und zum Ausdruck gebracht hat, dass im Bereich des Militärs, die Militärkommandos, völlig in ihrem Umfang viel zu stark präsent sind und das natürlich wesentliche Kosten verursacht. Das war ein wesentlicher Reformschritt, genau diese Landesmilitärkommandos zurückzudrängen, vor allem im Verwaltungsbereich des Militärs und hier einzusparen, um nämlich dann auch im Bereich der Kasernen oder im Bereich des Katastrophenschutzes mehr Mittel im Bereich des Bundesheeres zur Verfügung zu haben. Und was ich absurd finde, und auf das möchte ich hier hinweisen, dass sich der Herr Vizekanzler Pröll und Finanzminister hingestellt hat vor einigen Tagen und eine großartige Rede gehalten hat, was alles reformiert gehört, was wir im Verwaltungsbereich zu tun haben und was in Österreich alles nicht weitergeht und irgendwo stockt und am Stillstand ist. Und genau dieser Punkt zeigt uns eigentlich eindrucksvoll, was in Österreich passiert immer wieder. Dass nämlich auf Bundesebene großartig was verkündet wird, was dann von den Landesfürsten und von den Landeshauptleuten natürlich über Bord geworfen wird und völlig anders gesehen wird, Herr Landeshauptmann. Und da würde mich schon interessieren wie Sie das jetzt sehen als steirischer Landeshauptmann. Sie stellen sich auch sehr stark hinter den Erhalt dieser Militärkommandos, wie Sie denn das mit den generellen Reformbestrebungen auf Bundesebene sehen? Denn ich glaube, im Militärbereich wäre es schon zu überlegen, Dinge einzusparen oder sinnvoller einzusetzen. Und ich glaube, die Bundesheerreformkommission, wo ja seinerzeit der Dr. Zilk auch sehr tätig war, auch ein Mann der SPÖ, und wo viele eigentlich wirklich – ich sage einmal – den Willen gehabt haben, im Bereich des Militärs was weiterzubringen und zu reformieren, nämlich oben, sage ich einmal, einzusparen und unten mehr Geld hinzugeben, wo es gebraucht wird, dann wäre das ein sinnvoller Reformschritt gewesen. Jetzt passiert genau das Gegenteil. Der Herr Vizekanzler stellt sich hin und die Bundesebene und sagt, wir müssen einsparen und die Länderinteressen tun dann genau das Gegenteil und sagen, na, na, bei uns darf man nichts reformieren und wird nichts eingespart. Ich glaube, auf diese Doppelzüngigkeit, auf diese Unschärfe in der Politik der Regierungsparteien SPÖ und ÖVP möchte ich bei diesem Tagesordnungspunkt speziell hinweisen, denn immer nur zu schreien und in Wirklichkeit dann nichts umzusetzen oder nicht auch einmal sinnvolle Reformschritte voranzutreiben, wie die Militärkommandos einzusparen, das ist glaube ich nicht glaubwürdig und auf das möchte ich bei diesem Tagesordnungspunkt im Speziellen hinweisen.

Zur Kaserne Aigen, Kollege Persch, da bin ich bei dir. Ich glaube, dass es wichtig ist, gerade Aigen zu stärken. Das ist jetzt genau das, wo das Geld hingehört. (*LTAbg. Majcen: „So ist es!“*) Ich kann das auch begründen, weil nämlich speziell seitdem Galtür war und andere Katastrophen, es völlig selbstverständlich war, dass das Bundesheer natürlich speziell in die Richtung des Katastrophenschutzes ausgebaut werden muss. Und Aigen ist natürlich im inneralpinen Bereich eigentlich seit jeher ein wichtiger Stützpunkt, speziell für die Assistenzeinsätze des Bundesheeres im Katastrophenschutz. Ich glaube nur, lieber Ewald, wir müssen wirklich dann auch einmal mehr tun, um genau diesen Katastrophencharakter des Standortes Aigen des Militärs weiter zu stärken und abzusichern und dass man im Bereich der Hubschrauber eben nicht schaut auf Kampftauglichkeit, sondern darauf schaut, dass wir dieses Gerät, was wir dort in Zukunft als Nachfolge der Alouette III bekommen, wirklich im Assistenzeinsatz bei Katastrophen im Einsatzfall anwenden können. Also Militärkommando, volles Bekenntnis der Grünen zu den Einsparungen, zur Reduktion, zur Reform und das Geld dorthin lenken, wo wir es brauchen, im Katastrophenschutz oder in anderen Bereichen. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 11.37 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Lackner. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Karl Lackner (11.37 Uhr):** Herr Präsident, Hoher Landtag!

Ich kann nur voll und ganz das Gesagte meiner Kollegen Persch und Schönleitner auch grundsätzlich unterstreichen und bin auch sehr froh, dass die Absicherung der Kaserne Aigen politisch außer Streit steht und dass wirklich gemeinsam mit ganzen Kräften gearbeitet wird, um nicht nur die Kaserne abzusichern, sondern auch die Kaserne mit Leben zu erfüllen und Fleisch zu geben dem, was wir im Katastrophenschutz auch für das ganze Land Steiermark und für den gesamten alpinen Raum Österreichs haben wollen. Ich erlaube mir auch festzustellen, dass damals in der Grundabsicherung ohne Landeshauptfrau Waltraud Klasnic und Minister Platter es womöglich schon vorbei gewesen wäre. Die Reform 2010 hätte voll gewirkt für Aigen und wir sind alle sehr, sehr froh gewesen, dass dem da nicht so gewesen ist. Kollege Persch hat ganz richtig auch festgehalten, wachsam sein heißt es natürlich, weil auch ständig – und dies ist weniger die politische Ebene, sondern auch ein bisschen die militärische Ebene, nicht im Land natürlich, aber es gibt andere Bundesländer mit ihren Interessen darauf einwirken, dass diese Weiterentwicklung der Kaserne so wie wir es uns wünschen, nicht immer auch gegeben ist. Und deshalb bin ich sehr froh, dass wir immer wieder gemeinsame Anträge, gemeinsame Vorgangsweisen und gemeinsame Besprechungen haben, damit diese Sicherheit auch gewährleistet werden kann. Und ich darf auch ausführen dazu, dass wir zuletzt zwei Besprechungen gehabt haben, einmal sogar am 13. August in der Katastrophenschutzabteilung des Landes auch mit dem Militärkommandanten Zöllner, wo wir bereits mit Vertretern der Kaserne Aigen versucht haben, Szenarien zu entwickeln, wie wir die Ausbildung der Lawinenwarnkommissionen nicht nur

Steiermark, vielleicht auch für den gesamten Alpenraum in der Kaserne machen könnten, wie weit wir auch für die Waldbrandbekämpfung die Feuerwehren mit einbinden können, zumal die Kaserne Aigen allein mit der Alouette III über ein Werkzeug verfügt, das für die Waldbrandbekämpfung äußerst wichtig und auch effizient ist und wie weit wir auch – und da denke ich, sind Gemeindevertreter, Bürgermeister besonders auch hier angesprochen – für Entscheidungsträger im Lande Kurse und Ausbildungen machen können. Dies ist alles sehr wichtig. Ich freue mich auch, dass wir da in der gesamten Landesregierung und auch im gesamten Landtag Einhelligkeit an den Tag legen und bedanke mich auch bei unserer Fraktion der ÖVP, besonders bei unserem Herrn Hermann Schützenhöfer ganz besonders für die allseitige Unterstützung.

Das Stück, das heute vorliegt, hat nämlich folgenden Charakter: Da sind wir nämlich wachsam gewesen, als wir bei dieser Vorlage des Bundes erkannt haben, dass es da zwei sich widersprechende Aussagen gegeben hat. Ich zitiere sie noch einmal kurz, wo der Bund festhält in einem Schreiben an den Landeshauptmann. Zum Einen heißt es, einerseits da geht es um die Sicherstellung und um die Auswirkungen aus dem Luftgipfel vom 22. Februar 2008: „Im Rahmen eines am 22. Februar 2008 durchgeführten Luftgipfels wurden hinsichtlich der Luftfahrzeuge Alouette III und Agusta Bell 206 A zwei Entscheidungen getroffen. Einerseits – das ist dann der Widerspruch – die Außerdienststellung der Flotte Agusta Bell 206 A und die Nutzung der Alouette III zur Hubschrauberausbildung andererseits im Zusammenhang mit der Beschaffung eines Mehrzweckhubschraubers die Herausnahme des Standortes Aigen aus der Zielstruktur.“ Und im zweiten Satz heißt es dann: „Die im Rahmen des Luftgipfels dargestellte mögliche Auflösung des Militärflugplatzes Aigen steht jedoch in keinem Zusammenhang mit der derzeit vorgenommenen Beurteilung dieses Standortes bezüglich der Hubschrauberschulung und stellt in der jetzigen Zielstruktur auch kein Thema dar.“

Auf einmal hat es geheißt, raus aus der Zielstruktur und einmal hat es geheißt, ist überhaupt kein Problem. Deshalb die nochmalige Nachfrage. Ich sage einmal, es ist die Beantwortung nicht unbedingt aufschlussreich, jedenfalls gibt es keine sich widersprechenden Aussagen mehr und ich glaube, wir bleiben wachsam, damit die Kaserne nicht nur erhalten wird, sondern mit neuem Leben erfüllt wird. Ich danke herzlich. *(Beifall bei der ÖVP– 11.42 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Majcen.

**LTabg. Majcen (11.42 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen, Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Unter dem Titel „Wachsam bleiben“, der gerade genannt wurde, ist auch der jetzige Antrag zu verstehen und ich stehe nicht im Widerspruch mit dem, was ich heute hier sagen möchte zu dem, was der Herr Abgeordnete Schönleitner gerade vorhin gesagt hat. Nämlich Bundesheerreform, Einsparungen – selbstverständlich, aber nicht in der anscheinend hier vorgesehenen Form, nämlich aus

der Steiermark die Dinge abzuziehen und in Wien zu vermehren. Das ist nicht im Sinne unseres Bundeslandes. Und bei der letzten – und deswegen möchte ich mit einer kurzen Vorgeschichte beginnen – bei der schon länger zurückliegenden Bundesheerreform, die wir auch diskutiert haben und wo auch dann die Landeshauptleute unter anderem verhindert haben, dass es damals schon zu einer Auflösung der Militärkommanden gekommen ist, bei dieser letzten Reform ist es gelungen, das eben noch einmal zu verhindern. Dann hat es in weiterer Folge diese Bundesheerreformkommission mit der Strukturreform 2010 gegeben und dort wurde durch die Verlagerung von Planstellen von der Verwaltung zur Truppe und auch auf Grund der Verringerung der Stärke des Militärs auch festgestellt, dass die Militärkommanden betroffen sind. Die Militärkommanden haben sich dieser Forderung nicht verschlossen und ihren Beitrag in Form einer bis zu 40%igen Personaleinsparung geleistet. Über den Umfang dieser Einsparungen, die ich soeben genannt habe, bis zu 40 % Personaleinsparungen, gibt es eine Einigung mit den Militärkommanden, mit der Personalvertretung, mit dem Chef des Generalstabes und letzten Endes auch mit dem Bundesminister. Jetzt geht es aber weiter! Bereits im Februar dieses Jahres wurde nach mehrjährigen Verhandlungen dieser Organisationsplan durch den Bundesminister genehmigt, der aus der Sicht der Militärkommanden die absolute Minimalvariante darstellt in Hinblick auf die Aufgabenstellung, verbunden mit der qualitativen Besetzung der systemisierten Arbeitsplätze. Dieser Organisationsplan wurde seitens des Bundeskanzleramtes nicht akzeptiert und zurückgeschickt. Auf Grund vorangegangener Kompetenzverschiebungen von territorialen Kernaufgaben der Militärkommanden zur Zentralstelle bzw. an unmittelbar nachgeordnete Ämter wurde dieser Organisationsplan, der einvernehmlich vorgelegt wurde und zurückgewiesen wurde, durch die Streichung von acht Arbeitsplätzen, das ist quantitativ, und qualitativ durch die Abwertung von 78 Arbeitsplätzen wesentlich verschlechtert und sollte daher für uns in der Steiermark in dieser Form nicht akzeptiert werden und unannehmbar sein. Der Verdacht, dass damit die Militärkommanden konsequent weiter abgeschafft werden sollen, liegt nahe. Wieder zurück zum Titel „Wachsam bleiben“. Da man jedoch aus einer vorhergegangenen Reform, wo man sie schon abschaffen wollte, gelernt hat, und eine Auflösung der Militärkommanden politisch vielleicht wiederum nicht durchsetzbar erschienen ist, versucht man das Vorhaben auf eine andere Weise zu erreichen. Nämlich Entzug von Kompetenzen, Zentralisierung (Wegnahme von Zuständigkeiten) und drittens Qualitätsverlust bedingt durch Abwertung von Arbeitsplätzen, sodass die Befugnisse der Militärkommanden bis zur Handlungsunfähigkeit eingeschränkt werden.

Ich sage das deswegen so ausführlich, weil im Ausschuss der Kollege Breithuber gesagt hat, na ja gut, ist eh keine Gefahr, passt eh alles, ist eh alles klass. Aber bitte, wir tun halt auch mit. Das wollte ich jetzt im Vorfeld noch einmal sagen. Ich kenne über viele Jahre hindurch die Vorgänge. Und wenn es so nicht geht, macht man es anders.

Dazu folgende Überlegungen: Seit einigen Jahren wird diese Aushöhlung seitens des – manchmal sagen wir – des Wiener Wasserkopfes, das soll aber nicht despektierlich sein, bei den Kompetenzen



der Militärkommanden betrieben. Diese Kompetenzaushöhlung findet mit der in öffentlicher Diskussion befindlichen Abschaffung der Militärbehörde 1. Instanz bei den Militärkommanden, die – und das ist jetzt wiederum für uns wichtig – das Einberufungswesen der Grundwehrdiener im jeweiligen Land durchführt, zum bisherigen Höhepunkt. Die Zentralisierung des Einberufungswesens schon in 1. Instanz vom Land weg, lässt für die Berücksichtigung regionaler Bedürfnisse eine Herabstufung erwarten. Alles unter dem Titel „Wachsam sein“! Durch diese Zentralisierung würde die dezentrale Einflussnahme auf das Stellungs- und Ergänzungswesen und damit unmittelbar auf die Einberufung der Wehrpflichtigen im Bundesland verunmöglicht werden. Die Angelegenheit der Grundwehrdienerausbildung, der territorialen Sanitätseinrichtungen, der Ausbildungsheime, der Seminarzentren, der Sportleistungszentren, der Militärführerscheine, der Militärstreifen, des sogenannten Schadwesens, also Unfälle usw. und des EDV-Wesens wurde in den letzten Jahren den Militärkommanden bereits entzogen und zentralisiert. Sie brauchen aber nicht glauben, dass sie dort weniger Leute brauchen, um diese Aufgaben durchzuführen. Sie sitzen nur woanders. Ein weiterer Kompetenzverlust ist ja durch die Zentralisierung des Bau- und Kasernenverwaltungswesens zu erwarten. Die Heeresbauverwaltungen in den Ländern werden durch Militärservicezentren ersetzt, die zentral vom militärischen Immobilienmanagementzentrum in Wien geführt werden, wobei die Arbeitsplätze dort qualitativ und quantitativ vergleichbar mit denen im Militärkommando Steiermark sehr gut ausgestattet sind. Das heißt, bei uns weniger, dort qualitativ hochwertiger und aufwändiger. Den abgewerteten Militärkommanden wird damit zweifellos in einem wichtigen territorialen Zuständigkeitsbereich eine Kompetenz oder mehrere Kompetenzen entzogen. Diese Entwicklung ist ein Meilenstein und ein Mosaikstein in den überzogenen Zentralisierungsbestimmungen, die als möglicherweise auch demokratiepolitisch bedenklich erscheinen. Denn es gehen im Bereich des Landes Steiermark wiederum Arbeitsplätze mit hoher Qualitätsstufe verloren, was zu einer weiteren Aufwertung der Zentralen oder zumindest zum Erhalt von Spitzenfunktionen in den Zentralen auf Kosten der Regionen führt. Die bisherige Kontaktaufnahme der Länder mit den Militärkommanden bei regionalen Assistenzleistungen wird in Zukunft ausschließlich in eine Zentrale laufen müssen und die Funktionen des Militärkommandanten mit seinem Stab werden ohne Kompetenzen mittelfristig gegenstandslos. Dann ist die Abschaffung der neun Militärkommanden nur mehr eine Frage der Zeit. Immer unter dem Titel „Wachsam bleiben!“ Wenn keine Gefahr droht, ist es eh gut, aber wir wollen eben, dass nicht sozusagen auf Umwegen das gemacht wird. In der öffentlichen Debatte, die Sie möglicherweise verfolgt haben in den Medien, wurde das Problem reduziert: „Die sollen sich nicht aufregen, da wird halt statt einem Brigadier einer nur Oberst“. Und da sagen dann die Leute, das brauchen wir eh nicht, der soll halt nur Oberst sein. Degradiert wird die ganze Organisation mit schwerwiegenden Folgen. Es sollten die Wertigkeiten der Arbeitsplätze nicht einer angemessenen Qualitätsstufe entsprechen, wird dort kein Offizier und Unteroffizier mehr von der Truppe in die Stäbe wechseln, weil keine Aufstiegschancen vorhanden sind. Die Reduzierung von Arbeitsplätzen und die

niedrige Wertigkeit der Arbeitsplätze bei den Militärkommanden werden zwangsläufige Auswirkung auf die Qualität der Zusammenarbeit mit dem Land haben.

Und ich möchte nur eines sagen: Wenn es eines Tages so ist, dass dort beim Militärkommando, wenn es nominell aufrecht bleibt, nur mehr der Militärkommandant mit einem Helfer, einer Sekretärin, einem Chauffeur und einem Soldaten bleibt, dann liegt das nicht in unserem Sinne. Es ergibt sich also für mich ein Bild der völligen Entmachtung der Militärkommanden. Ich wundere mich, warum der Aufschrei nicht größer ist und mit einem Ausmaß des Kompetenzverlustes, der mittelfristig zur Frage führen muss, welchen Sinn die Aufrechterhaltung dieses Kommandos hat. Das kommt mir so vor wie die ÖBB. Die fahren manchmal auch manche Strecken so nieder von der Qualität und von den Maßstäben. Dann fahren keine Leute, dann sagen sie, dort fahren keine Leute, deswegen müssen wir sie schließen. Das System ist uns sattsam bekannt und das wollen wir nicht haben. Es muss angemerkt werden, dass durch diese dezentralen Arbeitsplatzabwertungen de facto keine Einsparungen erzielt werden können. Es erhöht vielmehr dieses Einsparungspotential, die Wertigkeiten zahlreicher Arbeitsplätze in den Zentralstellen und in den zentralen Ämtern. Es wird nur umgeschichtet, zentralisiert und Kompetenzen werden woanders hin verlagert, nämlich weg aus unserem Bundesland.

Und jetzt komme ich zu dem Punkt, der die Leute in der Steiermark wenigstens ansatzweise noch ein bisschen interessiert und der hängt zusammen mit dem, was wir vorher diskutiert haben, nämlich mit den Einsatzorganisationen. Wir müssen auch die Forderung aufstellen nach qualifizierten Assistenzeinsatzkräften. Vor Jahren hat das Militärkommando Steiermark gewarnt, auch wir haben darüber gesprochen, dass durch die Auflösung der Pionierkompanie in Leibnitz zu wenig qualifizierte Kräfte für Assistenzeinsätze in größerem Umfang zur Verfügung stehen. Im heurigen Jahr wurden alle Kräfte eingesetzt bzw. mussten aus anderen Bundesländern zu uns herangezogen werden, weil das, was bei uns ist, viel zu wenig war. Wären auch in den anderen Bundesländern echte Katastrophen zu verzeichnen gewesen, wäre die Assistenzleistung in diesem Umfang nicht mehr möglich gewesen. Dann hätten alle aufgeschrien. Derzeit sind seitens der Zentralstelle zwei Pionierzüge – man höre und staune – zwei Pionierzüge beim Militärkommando Steiermark geplant. Das sind 12 Arbeitsplätze.

Das ist das, was geplant ist. Eine Aufstockung um noch einmal 12 würde eine erforderliche Pionierkompanie bedeuten und für qualifizierte Assistenzeinsätze in Katastrophenfällen auch die Einsatzbereitschaft herstellen. Es ist für mich daher unverständlich, dass einerseits ein hoher Anteil an qualifiziertem Personal, nämlich das Kaderpersonal der aufgelösten Pionierkompanie über dem Stand (ohne Arbeitsplatz) geführt wird und andererseits für qualifizierte Hilfsleistungen zuwenig Personal mit den erforderlich ausgebildeten Mannschaften zur Verfügung steht.

Ich hoffe, es ist gelungen, einigermaßen ein bisschen einen Einblick zu geben, warum wir diesen Antrag eingebracht haben. Ich möchte an den Herrn Landeshauptmann die Bitte, das Ersuchen richten, wie das schon vorher bei anderen Landeshauptleuten der Fall war, sich für folgende Punkte einzusetzen. Nämlich in Gesprächen mit den dafür zuständigen Stellen, dass die Erlassung des im

Februar einvernehmlich mit dem Bundesminister verhandelten Organisationsplanes für die Militärkommanden aufrecht bleibt, dass die Belassung bzw. Rückführung der Kernaufgaben und Kompetenzen für die Bereiche der territorialen Verwaltung, des Bau- und Kasernenverwaltungswesens, der territorialen Versorgungsaufgaben inklusive Sanitätsversorgung sowie des Personal-, Stellungs- und Ergänzungswesens bei den Militärkommanden bleibt. Keine weiteren Kompetenzverluste bei den Militärkommanden, kein weiterer Abbau von Arbeitsplätzen in qualitativer und quantitativer Hinsicht, sodass die Handlungsfähigkeit der Militärkommanden in Zukunft aufrecht bleibt und dass ein Militärkommando den Titel „Militärkommando“ verdient und nicht eine Kanzlei ist, wie so irgendwo irgendeine Kleinigkeit.

Das, Herr Landeshauptmann, bitte ich und das möchten wir mit diesem Antrag unterstreichen und ich danke jedem, der mithilft, insbesondere wenn es darum geht, auch in unserem Bundesland Steiermark qualifizierte Arbeitsplätze in einem Bereich, der für uns, wie wir manchmal sehen, sehr wichtig sein kann, an dem man aber dann, wenn es notwendig ist und man es nicht hat, nicht mehr herankommt. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 11.56 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Breithuber.

**LTAbg. Breithuber** *(11.57 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben die Personalvertretungswahlen in den Landtag herein verlegt. Zur Kaserne Aigen, ich glaube, das ist unwidersprochen, dass wir immer wieder Anträge stellen und auch immer wieder in der Form von der Bundesregierung zurückbekommen, dass die unumstritten ist, dass diese weitergeführt wird und vor allem als Hubschraubereinsatzstelle weitergeführt wird. Das ist glaube ich für uns alle ein wichtiger Punkt. Etwas Bedenken kriege ich, wenn Kollege Schönleitner darüber redet, über Reformen, weil wenn ich an die Reform Bad Aussee denke, da wird mir jetzt schon ganz bang und rang, wenn ich denke, dass man dann nur mehr eigensinnige „G’schichteln“ durchziehen und dann von einer Reform nichts mehr wissen wollen. Ich glaube, Aigen ist unumstritten.

Was das Militärkommando anbelangt, Kollege Majcen, jetzt hast du einen Vortrag gehalten, ich habe gedacht, die „Panoki-Doktrin“ ist ein Schmarren dagegen. *(LTAbg. Straßberger: „Der kennt sich aus“).* Aber weil du gesagt hast, wachsam bleiben, da haben wir geschlafen, wir zwei, wie die Bundesheerreform 2010 beschlossen worden ist unter einer gewissen Regierung. Da haben wir fürchterlich geschlafen. Weil wir es damals verabsäumt haben, *(LTAbg. Majcen: „Das ist in Ordnung!“)* mehr darauf hinzuweisen, dass eben auch im Inland die Qualität des Bundesheeres gestärkt gehört und nicht nur alle Aufgaben ins Ausland verlagert werden und dort die Hauptaugenmerke sind. Darum habe ich damals im Ausschuss gesagt, es ist ein bisserl spät, aber wir machen mit, weil das ist noch immer früh genug, jetzt aufmerksam zu machen. Und dazu kann ich nur

sagen, dass der Herr Landeshauptmann, wie er das erste Mal das mitgekriegt hat, dass die Diskussion ansteht, Militärkommandoveränderungen, sofort an den Minister geschrieben hat und von ihm auch ein Antwortschreiben gekriegt hat, (LTabg. Straßberger: „*Welches*“) wo in etwa drinnen steht, dass er sich auf alle Fälle einsetzen wird beim Bundeskanzleramt, weil dort liegt die Personalgeschichte momentan, sich einsetzen wird, dass diese Maßnahmen nicht greifen. Also der Bundesminister (LTabg. Straßberger: „*Das sind wieder die anderen Schuhe*“) ist nicht dafür, also man kann nur hier eine Stunde drüber reden, nur in Wahrheit geschlafen haben wir, wie 2010 beschlossen worden ist und jetzt versucht man halt mehr. Und wer das in 2010 beschlossen hat, wisst ihr eh.

In dem Sinne, wir werden auf alle Fälle alles tun, um vor allem das Militärkommando im Bereich des Katastrophenschutzwesens aber auch der Stellung, weil wenn die Stellung auch noch ausgegliedert wird, wenn ich nur die Interventionsmöglichkeiten hernehme, dass unsere Mitbürger nach ihren Wünschen – wenn möglich – eingeteilt werden, wekommt und zentralisiert wird, das wäre schon ein fürchterlicher Schritt. Und die zweite Geschichte, wenn bei Katastropheneinsätzen einfach ein Gesprächspartner im militärischen Bereich für unseren Landeshauptmann, für unseren Katastrophenschutzreferenten fehlen würde, das wäre ein fürchterliches Szenario. Darum keine Angst, wir tragen es auf alle Fälle mit und stehen voll dahinter und werden den Antrag natürlich mitunterschreiben oder unterstützen. Dankeschön!

*(Beifall bei der SPÖ – 12.00 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Rieser.

**LTabg. Rieser** (12.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Kollege Majcen hat vorhin angesprochen, wachsam sein. Und Werner Breithuber, ich sage danke, das ist selbstverständlich. Ich glaube, da gibt es zwischen uns überhaupt keine Diskussion. Es geht um sehr vieles. Wir sind wachsam geworden, du hast es ja vorhin selbst angesprochen. Auf der einen Seite waren es die Aussagen in einem Brief des Bundesministers, der sich dann im nächsten Brief widersprochen hat und so ähnlich ist es auch in der Situation. Ich habe die Offizierszeitung vor mir liegen, in der auch der Kabinettschef des Herrn Ministers Darabos ziemlich eindeutig klar macht, dass kein Stein am anderen bleiben wird, das ist die Situation. Und es ist da auch sehr interessant nachzulesen, was sich alles verändern wird, Kollege Majcen hat es ausgesprochen.

Kurz vorher noch zur Situation Aigen, für uns überhaupt keine Diskussion. Der Standort Aigen ist nicht nur geographisch, sondern auch sicherheitspolitisch irrsinnig notwendig. Wir haben erst gesehen, was in Galtür gewesen ist, wir kennen aus der Vergangenheit die Notwendigkeit, wie wichtig es gerade im alpinen Bereich ist, einen dementsprechenden Einsatzflughafen zu haben. Und zu dir, lieber Kollege Schönleitner, kann ich nur eines sagen, so wie ein altes Sprichwort sagt: „Wasch meinen Pelz,

aber mach mich nicht nass!“ Du siehst auf der einen Seite, da muss ich aufpassen, aber auf der anderen Seite, das ist eh weit weg und da sollen sie ruhig da drinnen ein bisserl murksen und abbauen.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, die Umsetzung der Heeresreform betrifft die neun Militärkommanden. Und der Kollege Majcen hat das ausführlich angesprochen. Uns geht es in diesem Zusammenhang natürlich um die Kompetenzverluste. Das, was hier betrieben wird, ist eine reine Salami-Taktik. Ich schneide ein Radl runter, ich schneide das nächste Radl herunter und zum Schluss bleibt dann nichts mehr übrig. Und wenn – bitte – die Ergänzungsabteilungen wegkommen sollen, bitte, es ist angesprochen worden, das Bauamt dazu, was bleibt dann? Ein Büro, eine Sekretärin und dann sind wir fertig. (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Ein Portier*“). Das wollen wir nicht. Ich bin sogar der Meinung, die Militärkommanden gehörten aufgewertet. Nicht nur, weil es für den Föderalismus, den Gedanken des Föderalismus gerecht wäre, notwendig wäre, sondern auch, weil gerade der Militärkommandant auch im Landeskoordinationsausschuss vertreten ist. Der Herr Landeshauptmann hat den Vorsitz, der Militärkommandant sitzt drinnen und hat ja eine wesentliche Aufgabe wahrzunehmen. Wie wäre es, wenn dort ein Militärkommandant ohne Befugnisse, ohne Einsatzkräfte sitzt. Das kann es nicht sein. Denken wir an den Sommer 2009. 155.000 Stunden der Soldaten, 87 Tage Einsatz, man kann nur danke sagen, hier auch von dieser Stelle, den Soldaten des Bundesheeres, die für die Menschen in diesem Land im Einsatz gestanden sind. (*Beifall bei der ÖVP*)

Werte Kolleginnen und Kollegen, die Reformkommission – und das ist angesprochen worden – hat natürlich Reformschritte angedacht, die man teilweise, nicht alles, aber teilweise auch unterstützen kann. So unter anderem – und diese Frage muss ich schon stellen – steht in diesem Papier das Finanzielle, 1 % des BIP. Was ist die Wahrheit, wo sind wir? Bei 0,7 % des BIP für das heurige Jahr. Das heißt mit anderen Worten, die Pleite droht kurzfristig, wenn die Politik nicht bereit ist, neben den Rahmenbedingungen natürlich auch das Finanzielle zuzuerkennen. Und es ist bemerkenswert, das muss man schon erwähnen, dass die Aufgaben trotz allem wahrgenommen werden. Die Militärkommanden in den Bundesländern wären meiner Meinung nach auch zu befähigen, dass sie gerade bei den Katastropheneinsätzen und dem territorialen Schutz nachhaltig das Kommando über einen bestimmten Zeitraum zu führen haben. Der Schutz der heimischen Bevölkerung hat - bei allem Verständnis für die internationale Solidarität - Vorrang. Meine Vorredner haben das schon ausgeführt. Auch das geltende Wehrgesetz und die analogen Bestimmungen der Bundesverfassung stellen das eindeutig klar. Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, bekennen wir uns zum Militärkommando, weil wir der Auffassung sind, dass es ein wichtiger Teil in unserem sicherheitspolitischen Netz in der Steiermark ist. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 12.07 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldungen. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme nun zur Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 4 und ich ersuche ebenfalls die Damen und Herren, die hier ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch hier – Gegenprobe – darf ich die mehrheitliche Annahme feststellen gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3229/1, der Abgeordneten Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, DDr. Gerald Schöpfer und Barbara Riener betreffend Erhalt des Kriminalreferates und des Stadtpolizeikommandos beim Paulustor.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hamedl. Ich ersuche um den Bericht. Bitte!

**LTAbg. Hamedl** (12.08 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Hoher Landtag, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich darf Ihnen den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Verfassung bringen.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 13. Oktober 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass von einer Verlegung des Kriminalreferates und des Stadtpolizeikommandos Graz vom Paulustor in das LPK (Landespolizeikommando) nach Straßgang Abstand genommen wird.

Ich bitte um Annahme des Antrages. (12.09 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Danke für die Berichterstattung und ich darf dem Herrn Berichterstatter auch gleich das Wort erteilen. Bitte!

**LTAbg. Hamedl** (12.09 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Nach der Debatte Feuerwehr und Militärkommandos jetzt zur Polizei und ich bin froh, dass es da eine große Einstimmigkeit gibt. Und ich werde nicht sagen, weil der Kollege Breithuber im Ausschuss eine Bemerkung fallen lassen hat, dass der Kollege Breithuber da einen Keil hineintreiben will, weiß, dass er auch dafür ist. Und es hat mir auch weh getan, dass man da versucht hat von Seiten der SPÖ bei der Feuerwehrdebatte zu sagen, die ÖVP will da die Einsatzorganisationen gegeneinander ausspielen. Wir stehen als ÖVP hinter den gesamten Einsatzorganisationen.

Aber jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt. Die große Reform der Polizei 2005 war glaube ich eine der ganz wichtigen Schritte (*Glockenzeichen*) für die Polizei und in der Sicherheitspolitik und war auch ein richtiger Schritt. Wir sehen aber jetzt – und so ist es bei den Reformen immer – dass Nachjustierungen notwendig sind, das nicht alles so gut gelaufen ist wie es vorgestellt worden ist. Und wir sind gerade dabei, einige Dinge wirklich nachzujustieren. Und diese Reform hat auch inkludiert, dass die Landesleitstellen und die Stadtleitstellen zusammengelegt werden sollten. Der Standort für diese Landesleitstelle sollte draußen im LPK sein. Wenn ich LPK sage, meine ich also das Kommando draußen in der Straßgangerstraße. Dazu bedarf es eines Neu- bzw. Zubaus. Und dann ist überlegt worden – von wo das genau hergekommen ist, weiß man nicht – man könnte auch das Stadtpolizeikommando Graz von der Paulustorgasse in die Straßgangerstraße verlegen. Im ersten Moment erscheint dieser Schritt, dass er keine großen Auswirkungen hat. Wenn man aber genauer hinschaut, meine Damen und Herren, dann sieht man, dass es ein Schritt wäre mit sehr weit reichenden Folgen, die in der Sicherheitspolitik oder die für die Stadt Graz nicht gut wären. Im Areal der Paulustorgasse sind neben dem Stadtpolizeikommando die Sicherheitsdirektion, die Polizeidirektion und natürlich auch das Kriminalreferat mit einigen kleineren Dienststellen und auch die Sonderdienststelle und das Polizeianhaltezentrum untergebracht. Und in dem alltäglichen Dienstgebrauch ist es natürlich notwendig, dass sich all diese Institutionen sehr stark vernetzen. Das heißt, sie haben sehr kurze Wege, um miteinander Strategien zu entwickeln und um bei heiklen Punkten schnell miteinander kommunizieren zu können. Es findet zum Beispiel so ein täglicher Rapport zwischen Polizeidirektor und all diesen Einsatzeinheiten statt. Und vor allem bei den vielen Veranstaltungen, die es in der Innenstadt gibt, ist es notwendig, auch mit der Behörde rasch in Kontakt zu treten und Einsatzbesprechungen durchzuführen. Also all diese enge Zusammenarbeit gibt es natürlich auch dann mit der Stadt Graz und auch mit dem Land Steiermark. Würde jetzt das SPK in das LPK verlegt werden, dann hätten wir große Anfahrtswege. Und Sie wissen, wenn man von der Innenstadt in die Straßgangerstraße fährt, muss man mindestens bei einer Strecke mit einer halben Stunde bis einer dreiviertel Stunde, je nach Verkehr, rechnen. Wenn man jetzt das Kriminalitätsgeschehen in der Steiermark anschaut, finden leider mehr als fast zwischen 40 und 50 % der Kriminalität in der Stadt Graz statt. Bei manchen Delikten wie bei Raubüberfällen haben wir fast 80 % der Raubüberfälle, die sich in Graz ereignen. Und das Kriminalreferat mit ihren 80 Beamten sollte ebenfalls hinaus verlegt werden in die Straßgangerstraße. Und dazu, meine Damen und Herren, gibt es für uns ein ganz klares Nein. All die Brennpunkte, die sich in der Stadt befinden, auch im Drogenbereich, ob das der Stadtpark ist, ob es der Hauptplatz ist, ob es der Jakominiplatz ist, da ist es notwendig, dass die Beamten wirklich rasch vor Ort sind.

Ein weiterer Schwerpunkt ist auch, wir haben in Graz im Jahr circa 400 bis 500 Häftlinge, und das Polizeianhaltezentrum bleibt ja im Paulustor. Das würde also heißen, dass wir 400 bis 500 Häftlingstransporte quer durch die Stadt hätten. Bei den Einvernahmen ist es notwendig, dass die

Häftlinge zur zuständigen Stelle gebracht werden. Und das würde neben dem Zeitaufwand auch ein Sicherheitsrisiko darstellen, wenn da 500 Häftlinge quer durch die Stadt geführt werden müssen.

In der Gesamtheit glaube ich würde die Verlegung des SPK eine Schwächung, wie schon vorher erwähnt, der Stadt Graz bringen. Es würde ein Sicherheitsrisiko bedeuten und das wollen wir nicht und das wollen auch die Grazer nicht. Ich weiß, das will auch niemand von uns. Ich habe natürlich mit dem Landespolizeikommando Rücksprache gehalten. Ich habe mit dem Generalmajor Klöbl und Generalmajor Lackner geredet. Sie haben gesagt, aus ihrer Sicht wäre es kein Problem, wenn es also nicht stattfinden würde. Das hat der Kollege Lackner auch vor 50 Kriminalbeamten gesagt. Ich stelle mir nur dann die Frage, wenn es eigentlich niemand will, warum soll es eigentlich dann stattfinden? Das Kabinett oder das Innenministerium sagt, wenn es das Landespolizeikommando nicht will, dann wird es nicht stattfinden. Und der Kollege Breithuber wird natürlich jetzt sagen, ihr habt eh die Ministerin, habt ihr mit der schon gesprochen? Natürlich, lieber Werner, haben wir mit unserer Frau Bundesministerin Kontakt aufgenommen. Unser Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer hat sich sehr stark dafür eingesetzt, dass es nicht stattfinden wird. Ich habe auch ein persönliches Gespräch mit der Frau Bundesminister geführt. Es wurde zur Chefsache erklärt und es wird jetzt noch einmal genau abgewogen. Es wird einen Zubau dort geben, weil eine Vergrößerung des Landespolizeikommandos notwendig ist, aber wir wollen das ohne dass das Stadtpolizeikommando verlegt wird. Wenn man jetzt den Punkt der finanziellen Mittel anschaut oder was es kosten würde. Der Zubau draußen kostet drei Millionen Euro. Wenn man jetzt auch die Stadtleitzentrale in der Stadt belassen würde, dann würde sozusagen dieser Mehraufwand nur – weil es dann zwei Leitstellen gibt – ungefähr 350.000 bis 400.000 Euro betragen. Also es ist auch finanziell ein Nachteil, wenn das hinausverlegt wird, weil vor allem Teile dieser Paulustorgasse wieder an die BIG zurückgegeben werden müssten und es nicht klar ist, was damit wirklich geschieht.

Daher noch einmal für uns ein ganz klares Nein, auch ein klares Nein an Wien, dass das nicht stattfinden darf. Der Standpunkt ist strategisch wirklich optimal und nachdem es auch zu keiner Kostenersparnis kommt, ist es für uns nicht nachvollziehbar. Es wäre aus der Sicht der Sicherheitspolitik eine Fehlentscheidung, diese Verlegung durchzuführen.

Ich möchte mich auch an dieser Stelle bei allen Kollegen der Polizei, inkludiert der Sicherheitsdirektion, für die hervorragende Arbeit nicht nur der Stadt Graz sondern für die ganze Steiermark sehr, sehr herzlich bedanken und ich danke, dass Sie alle meine Meinung hier mittragen, dass das nicht verlegt werden darf. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 12.17 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung kommt von der Frau Abgeordneten Zitz und ich darf ihr das Wort erteilen. Bitte!

**LTAbg. Mag. Zitz (12.17 Uhr):** Sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!



Ich weiß jetzt gar nicht genau, ob ich eine Pro- oder Kontra-Rednerin bin. Was den Antrag betrifft, bin ich jedenfalls eine Pro-Rednerin für die Grünen, weil wir auch diese Verlagerung von den beiden Einrichtungen an den Stadtrand von Graz für nicht nachvollziehbar halten. Und es ist einer der Punkte, wo einer meiner Lieblingspolizisten, nämlich der Edi Hamedl (*LTA*bg. *Hamedl*: „Danke!“) (*LTA*bg. *Straßberger*: „Jö“) und ich handelseinig sind. Überhaupt nicht handelseinig sind wir, wenn es um das Thema Konsumraum für Schwerstsüchtige in Graz geht bzw. möglicherweise auch, was den Einsatz und die Ausgestaltung von Polizei, teilweise auch Übergriffen betrifft, wenn es um Demonstrationen und Kundgebungen geht. Wie gesagt, von Seiten der Grünen werden wir diesen Erhalt von den beiden Stellen am Stadtpark unterstützen. Die Argumente hast du eigentlich sehr umfassend gebracht, aber ich möchte mir trotzdem erlauben, ein bisschen etwas zu den letzten zwei Stunden zu sagen, nämlich wie bei uns übergeordnete strategische Überlegungen oft überhaupt nicht zusammenpassen mit regionalen Überlegungen.

Lieber Kollege Rieser, ich teile nämlich deine Einschätzung nicht, dass Sicherheitspolitik oder Verteidigungspolitik, Militärpolitik, weil das war der Begriff, der sehr stark verwendet wurde, etwas Regionales ist. Und ich denke, der Bereich der österreichischen Verteidigungspolitik, zu dem ich fast über Jahrzehnte lang stehen habe können, das waren die Einsätze, die hoch qualifizierte Teile von unseren „Truppen“ gemacht haben in extrem ausgesetzten Situationen. Das war auf den Golanhöhen, das ist teilweise in bestimmten Staaten im afrikanischen Kontinent, die brutal gefährlich sind, wo man hoch qualifizierte Personen braucht, um mit der Situation umzugehen sowohl vom Gesellschaftlichen, Sozialen her als auch vom Risiko, das man eingeht. Und diese Aktivitäten kann ich von grüner Seite nachvollziehen und die sind für mich auch etwas, wo ich mir weitere Entwicklungen erwarten würde. Und bei mir ist es dezidiert so, dass ich mir selber auch im Bereich Sicherheitspolitik und Verteidigungspolitik europäische Lösungen sehr gut vorstellen kann und zwar in beiden Bereichen. Und ich halte die Debatte, wie sie da geführt wird, teilweise für extrem verkürzt, weil ich glaube, man kann eine Sicherheitspolitik machen mit einem sehr breiten Sicherheitsbegriff, wo man sich vehement dafür einsetzt, dass es transnationale Aktivitäten gibt im Bereich des Menschenhandels, im Bereich der Drogenkriminalität, im Bereich der Prostitution. Und da haben wir oft ganz, ganz wenige Instrumente, dass die Exekutive wirklich international agieren kann. Und einen internationalen Haftbefehl, also ich bin jetzt immer noch beim Thema. Exekutive und Sicherheit gibt es seit einigen Jahren und Sie wissen, wie schwierig es ist, da einen klugen Transfer von Daten zu machen. Und ich halte es aber für genau so angemessen – und das ist der Punkt, den ich absolut kritisch sehe – dass man auch transnational agiert, wenn es um Organisationen geht, die dezidiert den Rechtsstaat angreifen. Und wir haben, was rechtsradikale Aktivitäten betrifft, riesengroße Mängel. Da gibt es einfach in vielen Staaten, auch in Nachbarstaaten von Österreich, ausgezeichnet ausgebildete Privateinheiten, die sehr interessiert daran sind, politische Systeme zu destabilisieren, die ganz klar aus dem rechten und rechtsextremen Bereich kommen. Und da wünsche ich mir, dass bei uns die Einheiten inklusive dem

Verfassungsschutz sehr genau hinschauen und dass da einfach ein Stück Hirnschmalz, ein Stück Kompetenz und auch ein Stück Umorientierung der Schwerpunktsetzung der Polizei hingeht.

Ein letzter Punkt noch, weshalb ich mir erlaubt habe, mich bei dieser Debatte auch von Seiten der Grünen zu Wort zu melden. Wir haben gestern einen Unterausschuss gehabt, der hat mir überhaupt keine Freude gemacht. Und zwar ist es wieder einmal um das Landessicherheitsgesetz gegangen. Und beim Landessicherheitsgesetz wird es dezidiert so sein, wenn es eine weitere Verschärfung geben sollte, werden ein Teil der Kräfte der Polizei gebunden sein, um nachzuweisen, ob bettelnde Personen einer organisierten Gruppe angehören, um nachzuweisen, ob die Personen wirklich aufdringlich betteln und um nachzuweisen, wie die Identitätsfeststellung bei bestimmten Gruppen von Bettlern und Bettlerinnen geht, das ist schwierig genug. Und ich möchte da einfach sozusagen früh genug schon darauf hinweisen, dass wir von Seiten der Grünen einer Verschärfung vom Landessicherheitsgesetz sicher nicht beitreten können. Der Punkt, der mir aber ein Anliegen ist, zu sagen ist, die Bettler und Bettlerinnen mit teilweise starken Beeinträchtigungen, Behinderungen, die im Sommer und im Frühling in Graz unterwegs gewesen sind, die haben keinen von uns kalt gelassen. Nur glaube ich einfach, dass es eine Wertedebatte ist, wie man mit diesen Menschen in ihrer schwierigen Situation umgeht. Und ich glaube, wir sollten aus meiner Sicht zuerst einmal diese Wertedebatte führen, und da bin ich vielleicht ganz eine Konservative, bevor wir probieren, mit ordnungsrechtlichen Instrumenten reinzufahren. Ich denke mir, dass die Aufgabe der Polizei und der Exekutive dezidiert in dem Bereich ist, wo wirklich Kriminalität vorliegt, wo Leute – und zwar ganz wurscht, welche parteipolitische Farbe sie haben – ein Sicherheitsbedürfnis haben, das von den Kräften wahrgenommen werden soll, die auch über die Verfassung einfach mit dem Gewaltmonopol ausgestattet werden sollen. Und mein anderer massiver Wunsch und massive Aufforderung an die Exekutive ist aber auch, dass man in dem Moment, in dem es um Kundgebungen geht, in dem Moment, in dem es um Demonstrationen geht, ein Stück Gleichbehandlung walten lässt. Und da habe ich den Eindruck, auch aus eigenen Erfahrungen, dass man da teilweise, wenn es um Themen wie Fristenregelung und Abtreibung geht oder wenn es um Themen wie Auftritten gegen den Neoliberalismus geht, um diesen Begriff wieder einmal einzubringen, teilweise von Seiten der Exekutive überreagiert und damit eine ohnehin angespannte Situation noch einmal anspannt. Also von Seiten der Grünen war das jetzt mein Versuch, generell einmal zu zeigen, wie unser sicherheitspolitisches Verständnis ist, nämlich selbstverständlich ein transnationales, aber mit einem Augenmerk auf regionale Befindlichkeiten und Interessen. Selbstverständlich eines, wo man die Arbeit der Polizei mit den Strukturen ausstattet, die notwendig sind, um tatsächlich im Bereich Verbrechensbekämpfung aktiv zu werden, aber eine klare Abgrenzung, wenn es in die Bereiche geht, Stichwort Landessicherheitsgesetz, wo aus meiner Einschätzung die Kompetenz der Polizei schlichtweg fehlplaziert ist. Und wie gesagt, diesem Antrag werden wir auch von Seiten der Grünen zustimmen, weil es für mich auch nicht nachvollziehbar ist, dass man eine bestehende Struktur eigentlich aufmacht, filetiert und noch dazu nach Straßgang

verlegt, wo man eigentlich ganz viel an strukturellen und organisatorischen Neuaufbau zustande bringen müsste. Dankeschön! *(Beifall bei den Grünen – 12.25 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 3100/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag.<sup>a</sup> Edith Zitz betreffend Kontrolle der Aufsichtsbehörde durch den Landesrechnungshof bezüglich der Gemeinden Fohnsdorf, Köflach, Kammern und Trieben.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Lackner. Ich ersuche ihn um den Bericht.

**LTAbg. Karl Lackner** *(12.26 Uhr)*: Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 15.09.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 13. Oktober 2009 wurde der gegenständliche Antrag im Ausschuss mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 3100/1, der Abgeordneten Schönleitner, Lechner-Sonnek und Mag. Zitz betreffend Kontrolle der Aufsichtsbehörde durch den Landesrechnungshof bezüglich der Gemeinden Fohnsdorf, Köflach, Kammern und Trieben wird zur Kenntnis genommen. *(12.27 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schönleitner** *(12.28 Uhr)*: Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, dass dieser Tagesordnungspunkt 6, den wir auf der Tagesordnung haben, ja vielen bekannt vorkommt, auch mir, weil wir schon einmal eine ähnliche Abstimmung im Landtag gehabt haben. Ich glaube aber, dass es einer der wichtigsten Punkte ist, den wir heute überhaupt auf der Tagesordnung

dieser Landtagssitzung drauf haben, weil es letztendlich darum geht, ob es in der Kontrolle in diesem Land in der Steiermark Qualität gibt oder ob es in der Kontrolle und speziell, was diesen Tagesordnungspunkt betrifft, was die Gemeindeaufsicht anlangt, keine Qualität in der Kontrolle gibt. Und es ist ja insofern eine ganz interessante Debatte, wenn man sich die Fälle der letzten Monate und vielleicht des zurückliegenden Jahres, die alle bekannt geworden sind, anschaut, dann fehlt ja auf, dass in der Steiermark im kommunalen Bereich in einigen Gemeinden – und ich sage bewusst in einigen Gemeinden – das ist nicht die Vielzahl, aber sehr viel im Argen liegt. Es fehlt auch auf, und ich glaube, das muss man ganz klar festhalten zu Beginn dieser Debatte, dass es vorwiegend SPÖ-Gemeinden sind, SPÖ-geführte Gemeinden, wo die Kontrolle in den letzten Jahren auf Gemeindeebene – ich sage vorsichtig – nahezu zur Gänze versagt hat bis nicht vorhanden gewesen ist. (LTabg. Kröpfl: „Na na“). Ja, da kann man schon raunen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ. Wenn man sich den Fall Trieben, Herr Klubobmann Kröpfl, anschaut... (LTabg. Kröpfl: „Weil es nicht den Tatsachen entspricht. Das mit der Kontrolle stimmt nicht“!) ...wenn man sich den Fall Trieben anschaut, ich glaube, dann braucht man dem nichts mehr hinzuzufügen. Ich würde euch empfehlen, dass Ihr euch einmal den Gebarungsbereich dieser Gemeinde, wo ihr eine Verantwortung gehabt habt in den letzten Jahren genau anschaut und dass Ihr vielleicht auch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft abwartet, bevor Ihr jetzt sagt, alles in Ordnung und das passt schon alles, nur weil Ihr jetzt wieder 58 % bei einer kommunalen Wahl bekommen habt. (LTabg. Kröpfl: „Wer sagt denn das? Sagt ja kein Mensch!“) In Wirklichkeit geht es darum, dass nämlich genau die Versäumnisse der Vergangenheit aufgeklärt gehören. Und das ist das Anliegen, was wir schon mehrfach und jetzt wieder mit unserem Vorstoß für eine Überprüfung der Gemeindeaufsicht durch den Landesrechnungshof wollen. Wir wollen nicht mehr. Wenn es nichts zu verbergen gibt und wenn alles in Ordnung ist, dann braucht man sich auch vor einer Prüfung nicht fürchten. Aber das Schlimme ist eigentlich, dass der Landeshauptmann dieses Landes, Landeshauptmann Voves, bei jeder Gelegenheit verkündet, es wird die Gemeindeaufsicht reformiert werden, wir werden in Zukunft Transparenz walten lassen, wir werden die Kontrollrechte verstärken und es wird alles gut werden und besser werden und in Wirklichkeit geschieht nichts. Und das ist glaube ich schon ein Punkt, den man nicht mehr vernachlässigen kann und wo es jetzt an der Zeit ist, genau die Kontrolle effizienter durchzuführen und auch umzusetzen. Ich komme aber jetzt auch, nachdem ja die Fälle bekannt sind, Fohnsdorf, Köflach ist immer wieder genannt worden bei der Therme, hat eine sehr starke Überschuldung, in Köflach sind es 40 Millionen, in Trieben waren es 20 Millionen, die noch auf viel dramatischere Art und Weise wie in Köflach und Fohnsdorf zustande gekommen sind. Fohnsdorf 60 Millionen wird kolportiert, Kammern ist auch ein interessanter Fall, den man nicht vernachlässigen soll, weil ja Kammern insofern interessant ist, Herr Landeshauptmann, da Sie ja den zuständigen Bürgermeister in der Gemeinde Kammern in einem Brief, den er dann noch freudig seiner Bevölkerung zur Kenntnis gebracht hat, auf fünf Jahre im Vorhinaus sogar Bedarfszuweisungen zugesagt haben, also über Ihre

Amtszeit hinaus. Und ich glaube, das ist schon ein starkes Stück und bedarf natürlich auch der Aufklärung, dass es so etwas überhaupt gibt, dass man über seine Amtszeit hinaus dem Bürgermeister in einem Brief, den der Bürgermeister dann an seine Bevölkerung schickt, auch zusagen kann. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist unglaublich“). (LTabg. Straßberger: „Das schaut nicht gut aus“). Wenn wir uns erinnern, dort ist es darum gegangen, dass die Gemeinde durch die Errichtung eines Pflegeheimes, wo keine Bedarfsprüfung des Landes vorgelegen ist und deswegen auch die Finanzierung nicht klar war, das Land Steiermark – Sie Herr Landeshauptmann – mit einem Härteausgleich eingesprungen sind. Also ich glaube, auch Kammern ist ein interessanter Fall. Aber ich komme jetzt doch auch zur ÖVP, Herr Klubobmann Drexler. Denn das Verhalten der ÖVP verstehe ich, was die Gemeinden anlangt, was die Kontrolle anlangt, was unser Wollen, dass der Landesrechnungshof endlich hinschauen kann auf diese Gemeinden, versteht die ÖVP in diesem Land niemand mehr, wie viele Kehrtwenden es in diesem Bereich schon gegeben hat. (LTabg. Mag. Drexler: „Ich werde Ihnen das gleich erklären!“) Ja, Sie werden das dann gleich erklären. Da werden Sie wahrscheinlich einen groben Erklärungsnotstand bekommen, nämlich auf Grund eures Entschließungsantrages, aber auf das komme ich später noch, Herr Klubobmann. Sie müssen aber erklären, warum Sie landauf landab eine effizientere Kontrolle im Gemeindebereich einfordern, warum Sie sagen, das gehört ja alles aufgeklärt und im roten Bereich liegt ja alles im Argen und es muss ja was geschehen. Und dass Sie sogar den Bürgermeister der Gemeinde Fohnsdorf, um hier ein Beispiel zu nennen, als die „Andrea Herberstein der SPÖ“ bezeichnet haben. Das ist ja ein verbal scharfer Angriff, mag ja berechtigt sein, durchaus. (LTabg. Mag. Drexler: „Einer meiner besten Vergleiche, glaube ich!“) Aber Herr Klubobmann, dann frage ich Sie, warum ist die ÖVP nicht in der Lage – und um diese Frage geht es heute auch hier neben den ganzen Verfehlungen der SPÖ, die natürlich dramatisch sind – warum ist die ÖVP nicht in der Lage, einer Überprüfung dieser Angelegenheit durch den Landesrechnungshof zuzustimmen.

Es sind ja zwei paar Schuhe. Sie versuchen sich immer so zu verkaufen, und das ist ja in eurem Entschließer auch so drinnen, als sollte der Bundesgesetzgeber jetzt etwas tun, damit die Kommunen auch auf Landesebene überprüft werden können. Das ist die Gebarung der Gemeinden, das ist richtig. Aber es sind zwei Dinge, die Gebarung der Gemeinde an sich direkt durch einen Rechnungshof zu prüfen, da ist ja nichts dagegen einzuwenden oder auch einmal die Kontrollinstanz, nämlich in diesem Fall die Gemeindeaufsicht, die Abteilung des Landes hier zu überprüfen, ob denn hier adäquat auf die vielen Vorwürfe, auf die vielen Verfehlungen, auf die dramatischen finanziellen Entwicklungen dieser Gemeinde, ob hier auch ausreichend darauf eingegangen wurde oder ob es so ist, und das ist die Frage, die ich heute hier in den Mittelpunkt stelle, dass nämlich das System Steiermark, dieses Proporzsystem, wo die Roten die Roten kontrollieren und die Schwarzen die Schwarzen kontrollieren, letztendlich ja dazu genutzt wird, um die Gemeinden insofern in Schutz zu nehmen und die Bürgermeister, dass nämlich nicht effizient kontrolliert wird, dass Verfehlungen lange nicht auf den

Tisch kommen und der Fall Trieben – um hier ein Beispiel zu nennen – zeigt es ja. Damals war es nämlich so, um hier ein konkretes Beispiel zu nennen, dass ein unabhängige Liste in dieser Gemeinde an die Gemeindeaufsicht herangetreten ist und darauf hingewiesen hat, was denn schon alles schief läuft. Man hat es ohnehin schon hinter jedem Busch gehört, dass in Trieben eigentlich nichts mehr geht, was die Qualität der Finanzgebarung anlangt und die Gemeindeaufsicht hat letztendlich nichts gemacht. Und da stelle ich schon an die ÖVP die Frage, warum sie sich jetzt querlegt, um genau die Prüfinstanz, nämlich die Gemeindeaufsicht in der Steiermark zu überprüfen. Wir haben da eine ganz klare Vermutung, Herr Klubobmann. Es kann nur so sein, denn anders kann es ja nicht sein, dass nämlich auch im Bereich der ÖVP vieles und gar nicht wenig im Argen liegt. Denn sonst hätten ihr ja ohne weiteres dieser Überprüfung durch den Landesrechnungshof zustimmen können. (*LTA*bg. *Hamedl*: „Das ist eine Unterstellung“). Denn immer nur verbal aufzutreten und dann wieder auf die Bremse zu steigen, Herr Klubobmann, das ist zu wenig. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, Sie sind der Mister Schubumkehr der steirischen Landspolitik. So ist es! Vorerst kündigen Sie an, geben Vollgas und wenn es dann so weit ist, in die Effizienz zu kommen, dann ist in Wirklichkeit vom Wollen der ÖVP und von der Offensive nichts zu erkennen. Sie haben unlängst im Kontrollausschuss zu mir gesagt, dass man das ja nicht als defensive Haltung der ÖVP, was die Kontrolle anlangt, interpretieren soll. Ja, Herr Klubobmann, wie soll man denn das sonst interpretieren? Da liegt uns ein Prüfantrag vor, dass der Landesrechnungshof die Gemeindeaufsicht prüfen soll und Sie sagen dann im nächsten Moment, dem stimmen wir aber nicht zu. Also das ist nicht gerade eine offensive Haltung, das ist eigentlich eine Defensive pur.

Aber ich komme jetzt noch zu einem anderen Punkt. Es hat sich heute hier im Laufe dieser Sitzung ja ganz etwas Eigenartiges zugetragen. Und auf das möchte ich jetzt noch kurz eingehen und zwar geht es dabei um die jeweiligen Entschließungsanträge der Regierungsparteien ÖVP und SPÖ. Es war ja ganz interessant, die ÖVP hat jetzt versucht, unseren Kontrollantrag in einer gewissen Weise durch einen eigenen Entschließungsantrag ein bisschen zur Seite zu drängen oder es so darzustellen, als wäre die ÖVP – obwohl es niemand glaubt – ohnehin eine Kontrollpartei und hat einen eigenen Entschließungsantrag eingebracht mit unterschiedlichen Punkten. Ich sage gleich, alles was im Punkt 1 drinnen steht, das unterstützen wir natürlich voll und ganz – no na – das hat aber nichts mit dem zu tun, dass der Landesrechnungshof dennoch die Gemeindeaufsicht prüfen sollte. Das ist eine andere Ebene. (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: *Habe ich nie behauptet!*) Aber was hochinteressant ist, Herr Klubobmann Drexler, da werden Sie jetzt wirklich mit Ihrer Partei in Erklärungsnotstand geraten, dass es nämlich so war, dass heute die SPÖ einen Entschließungsantrag vorerst eingebracht hat, der gesagt hat, ja, diesen Punkt 2, wo es darum geht, dass der Bundesgesetzgeber die Landesebene ermächtigen soll, dass man auf Landesebene prüfen kann, dass hier Bezug genommen wurde von der SPÖ auf ein Papier, auf ein Basispapier, auf ein Grundsatzpapier des Gemeindebundes. Das hat die SPÖ in ihrem Entschließungsantrag stehen gehabt. Worauf Sie und Ihre Partei, Herr Klubobmann, umgehend

natürlich hergegangen sind und Ihren Entschließer noch einmal abgeändert haben, gegen den ja nichts einzuwenden war, wo ursprünglich ja drinnen gestanden ist – ursprünglich ist drinnen gestanden in Ihrem Entschließungsantrag, ich trage es kurz vor: „Punkt 2: ...an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dass diese dem Nationalrat eine Novelle des Bundesverfassungsgesetzes vorlegt, mit dem die Landesverfassungsgesetzgeber ermächtigt werden, die Prüfkompetenz der Landesrechnungshöfe auf Gemeinden und auf von Gemeinden beherrschte bzw. ausgelagerte Unternehmen auszudehnen.“ Und plötzlich dann, weil die SPÖ sich verbündet hat mit dem Gemeindebund und den Druck auf euch ausgeübt hat in klassischer steirischer Proporzmanier schaut doch glatt der Entschließungsantrag der ÖVP plötzlich ganz anders aus. Plötzlich steht da in Punkt 2, ....an die Bundesregierung heranzutreten, und plötzlich wurde die Formulierung aufgenommen „...unter Berücksichtigung des Diskussionspapiers des Österreichischen Gemeindebundes“. Nur soviel! In Wirklichkeit lasst ihr euch von der SPÖ diktieren, das ist mein Vorwurf an die ÖVP, wie die Qualität der Kontrolle in der Steiermark ausschaut. Denn jeder weiß, dass dieses Positionspapier des Gemeindebundes in Wirklichkeit natürlich, was Effizienz anlangt, sehr wenig hergibt. Der Gemeindebund ist sehr restriktiv, will sich nicht hineinschauen lassen in die Gemeinden und wir Grüne haben aber – und ich sage das hier ganz klar – eine Vorstellung, was die Prüfrechte anlangt, die nur lauten kann, egal ob es der Bundesrechnungshof ist, egal ob das der Landesrechnungshof ist, beide Rechnungshöfe sollen am Schluss, wenn es Verfehlungen gibt, von sich aus prüfen können. Ich glaube, das muss unser Ziel sein. Da sollen wir uns nicht an Bevölkerungszahlen oder Budgetgrößen festhalten, sondern das ist auch der Wunsch der Rechnungshöfe. Ich glaube, das ist auch das, was effizient wäre im Sinne einer Gemeindekontrolle.

Und Herr Klubobmann Drexler, jetzt erklären Sie mir einmal, wird Ihre Partei zum Teil schon von der SPÖ gesteuert? Das ist nämlich die Frage, die jetzt im Raum steht. Zuerst liegt der Entschließer da, wo ihr sagt, ja, die sollen prüfen können. Dann plötzlich hört man von der SPÖ, ja da gibt es den Gemeindebund, der will das ja viel vorsichtiger haben, und schon kippt die ÖVP um und sagt dann ganz klar, selbstverständlich nehmen wir diese Bestimmung auf. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Können Sie ernst bleiben, Herr Kollege*“?) Nehmen wir diese Bestimmung auf, Herr Klubobmann. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Können Sie ernst bleiben bei dem, was Sie da sagen*?“) Selbstverständlich, Herr Klubobmann Drexler. Sie werden nämlich erklären müssen, warum Sie in der Steiermark zwar dauernd den Anspruch stellen, jene Partei zu sein, die innovativ wäre, die fortschrittlich wäre, die wirklich in Richtung Zukunft alles tun würde, um dieses Land nach vorne zu bringen und in Wirklichkeit, es ist ganz egal, was es ist, steigen Sie auf die Bremse. Wir haben es heute bei den Militärkommanden gehabt, wo euer Vizekanzler auftritt und sagt, wir brauchen die Reformen. In der Steiermark ist nichts damit. Die sagen wir einfach ab. Länderinteressen wieder durchgesetzt. Keine Reformfähigkeit! Sie sind seinerzeit angetreten im Bereich des Proporztes und haben gesagt, da brauchen wir einen Konvent, das müssen wir machen. Wir müssen die Steiermark demokratisieren

und öffnen. Was war? In Wirklichkeit haben Sie, wenn man Ihre beiden Reden vergleicht, ich glaube, im Abstand von wenigen Monaten das Gegenteil gesagt, dann kann man sich nur mehr wundern. Und jetzt haben Sie gesagt, Sie wollen die Gemeinden kontrollieren und in Wirklichkeit gibt es diese Kontrolle nicht. Ich sage daher zusammenfassend noch einmal, es ist ein Muss, dass der Landesrechnungshof diese Gemeinden kontrollieren kann. Es ist die Verantwortung zu klären, die die Gemeindeaufsicht in den letzten Jahren in diesen Fällen gehabt hat und es kann nicht so sein, dass unter der rot-schwarzen Proporzdecke letztendlich alles zugedeckt wird und überhaupt nichts aufgedeckt wird. Es geht um Transparenz. Wir sollen Transparenz walten lassen und nicht verschleiern. Wir sollen nicht in jene Richtung gehen, dass wir sagen, es ist eigentlich nichts passiert und es kann alles so weitergehen, sondern es muss sich was ändern.

Und auch von Ihnen, Herr Landeshauptmann, erwarte ich mir heute konkrete Antworten vielleicht, falls Sie sich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden, wie nun diese Reform der Gemeindeaufsicht ausschauen soll. Sie sagen immer nur, wir werden machen, wir werden tun, wir sind für volle Transparenz, aber in Wirklichkeit liegt diesem Hause bislang kein Vorschlag vor, wo wir sagen würden, dass das alles in Ordnung ist und okay ist.

Ich komme jetzt zu unseren Entschließungsanträgen, die wir einbringen.

Ich bringe den ersten Entschließungsantrag ein in Bezug auf die Überprüfung der Gemeinden durch den Landesrechnungshof. Wir fordern das noch einmal ein.

Der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird beauftragt, anhand der schweren Missstände in den Gemeinden Fohnsdorf, Köflach, Trieben und Kammern die Tätigkeit der Aufsichtsbehörde zu überprüfen.

Das ist der erste Antrag.

Und der zweite Antrag, Herr Klubobmann Drexler, ist der Antrag, den wir einbringen in Bezug auf die Gemeindeaufsicht, wo nämlich die ursprüngliche Formulierung drinnen ist, die die ÖVP heute in der Früh noch für sehr gut befunden hat und dann auf Druck der SPÖ weggekommen ist.

Dieser Antrag lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dass diese dem Nationalrat eine Novelle des Bundes-Verfassungsgesetzes vorlegt, mit dem die Landes-Verfassungsgesetzgeber ermächtigt werden, die Prüfkompetenz der Landesrechnungshöfe auf Gemeinden und von Gemeinden beherrschte bzw. ausgelagerte Unternehmen auszudehnen.

Also Ihre Formulierung – und jetzt sind wir natürlich neugierig, ob die ÖVP dem Entschließungsantrag zustimmt oder ob sie vor der SPÖ und dem Gemeindebund letztendlich in die Knie gegangen ist. Das ist nämlich schon entscheidend und ich glaube, da geht es auch um die Glaubwürdigkeit Ihrer Partei, Herr Klubobmann Drexler.



Was den ÖVP-Entschließungsantrag anlangt, darf ich festhalten, dass wir diesbezüglich eine getrennte Abstimmung beantragen, damit wir eben getrennt, Punkt 1 und Punkt 2 abstimmen können. Uns geht es um Punkt 2, dem werden wir nicht zustimmen können in dieser Form, Punkt 1 selbstverständlich.

Abschließend vielleicht noch: Ich glaube, dass es jetzt an der Zeit ist, Nägel mit Köpfen zu machen. Wir sind nicht mehr sehr weit vor der nächsten Landtagswahl. Ich glaube, die Steirerinnen und Steirer haben ein Recht darauf zu erfahren, was denn die beiden Regierungsparteien ÖVP und SPÖ zu tun gedenken nach den Verfehlungen der letzten Jahre. Um die Kontrolle zu verstärken und wirklich einmal was weiterzubringen oder ob es bei der Ankündigungspolitik der letzten Jahre bleibt und in Wirklichkeit nichts weitergeht. Das dient dem Land nicht und auch seinen Menschen nicht. Danke!  
*(Beifall bei den Grünen – 12.43 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte!

**LTabg. Mag. Drexler (12.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landeshauptleute, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin dem Kollegen Schönleitner nachgerade dankbar für die aufgeworfenen Fragen, weil man in einzelnen Punkten vielleicht einer Legendenbildung vorbeugen kann. Zu allererst, meine sehr verehrten Damen und Herren, tatsächlich haben wir in den letzten Monaten und Jahren immer wieder feststellen müssen, dass es in einzelnen Gemeinden unerträgliche Missstände gibt. Und diese unerträglichen Missstände trotz des beständigen Wirkens und Einwirkens der jeweiligen Opposition und einzelner im Gemeinderat vertretener Gruppierungen nicht ausreichend, vor allem aber nicht ausreichend schnell behoben werden konnten.

Beispiel zuletzt Trieben, wo unlängst eine Gemeinderatswahl stattgefunden hat, wo ein Regierungskommissär eingesetzt werden musste, Öblarn ist in Erinnerung. Die vom Kollegen Schönleitner genannte Gemeinde Fohnsdorf beispielsweise, wo man in Großmannssucht zu leben scheint und sich über die Frage der Finanzierung einzelner Projekte keine Gedanken machen zu pflegt. Das sind Dinge, die man jedenfalls diskutieren muss und wo das Ausmaß der Kontrollmöglichkeiten heute nicht ausreichend ist. Dazu bekenne ich mich, das Ausmaß der Kontrolle heute nicht ausreichend ist, meine Damen und Herren.

Dazu gibt es die Sitte, die seit einigen Jahren aus unterschiedlichen Gründen – Maastricht ist genannt worden, schlichtes Verstecken ist genannt worden – sozusagen Einzug gehalten hat, das ist, dass sich alle möglichen Gemeinden diverser primär Personengesellschaften zu Nutze machen, um dort allerhand Dinge zu organisieren, zu finanzieren und dergleichen mehr. Das sind alles Dinge, die man sich sehr genau anschauen muss. Und daher haben wir dieses Thema immer wieder zu einem wichtigen Thema für uns gemacht.

Und Kollege Schönleitner, Sie werden uns in unserer Offensive gar nicht übertreffen können, kann ich Ihnen heute schon garantieren. Weil wenn Sie den Entschließungsantrag, den wir heute eingebracht haben, genau studieren und Sie haben ihn ja augenscheinlich einigermaßen genau studiert, werden Sie sehen, dass wesentliche Anregungen hier auch in die aus Ihrer Sicht wohl richtige Richtung gehen.

Zum eigentlichen Hauptstück der heutigen Tagesordnung, nämlich der seinerzeitigen grünen Anfrage, die Gemeindeaufsicht, Fachabteilung 7A, in Bezug auf ihrer Rolle als Gemeindeaufsicht im Fall von vier genannten Gemeinden einer Rechnungshofkontrolle zu unterziehen, darf ich Ihnen sagen, dass dieser Antrag wie auch ein allfälliger Beschluss eigentlich eine Art Beschlusstautologie wäre. Warum? Der Landesrechnungshof kann heute, morgen und konnte es gestern die nämliche Abteilung überprüfen. Und wie Sie möglicherweise wissen, hat er das auch in der Vergangenheit getan. Es gibt aus 1998 einen Landesrechnungshofbericht über die Gemeindeaufsicht und es gibt aus 2004 einen Bericht des Rechnungshofs, gemeinhin umgangssprachlich oft als Bundesrechnungshof bezeichnet, aus 2004, wo das auch sozusagen überprüft worden ist. Das heißt bitte schön, ich brauche im Landtag nicht beschließen, lieber Rechnungshof, prüfe diese Gemeinde – Entschuldigung – diese Abteilung. Der Rechnungshof kann diese Abteilung wie jede andere Abteilung immer prüfen, wann er Zeit, Lust und Liebe hat. (*LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf*). Und wenn er es für notwendig erachtet.

Und deswegen, lieber Herr Kollege Schönleitner, ist es derzeit nicht notwendig, einen solchen Beschluss zu fassen. Und wissen Sie, tun Sie uns doch nicht immer in das Eck rücken, (*LTAbg. Schönleitner: „Sie missachten den Landtag“*) wir als ÖVP würden jetzt da irgendwie listigerweise darauf achten, dass in den roten Gemeinden keine Kontrolle kommt. (*LTAbg. Schönleitner: „Dann brauchen wir eh nicht prüfen!“*) Aber mitnichten! Aber mitnichten, Herr Kollege Schönleitner.

Tun Sie sich lieber mit dem Herrn Landeshauptmann beschäftigen, dieser Vorreiter der Innovation in diesem Land. Man liest ja heute wieder allerhand interessante Aussagen, es sind meist so Mosaiksteinchen, die irgendwann in Umlauf gebracht werden, die dann insbesondere von der Kleinen Zeitung sehr ordentlich auch berichtet werden. Heute geht es um die Zusammenlegung von Bezirkshauptmannschaften, die Verkleinerung des politischen Personals und um eine generelle Einsparung von 25 % bei allen möglichen Ausgaben. Also ich bin schon sehr gespannt auf die konkreten Umsetzungsvorschläge, die uns hier insbesondere beispielsweise in den Bereichen ereilen werden, wo das Land Steiermark am meisten Geld ausgibt. Aber ich nehme an, das wird mit dem Herrn Schrittwieser schon alles im Detail besprochen sein. So!

Ein Beispiel dazu: Jetzt sage ich Ihnen, Herr Schönleitner, was unser Ansinnen ist der Kontrolle. Sie wissen, dass es derzeit eine Diskussion gibt auf Bundesebene, zuletzt hat sie ein zusätzliches Momentum bekommen durch eine Entschließung im Nationalrat, dass die Kompetenz des Rechnungshofs, möglicherweise auch der Landesrechnungshöfe in Bezug auf die Gemeinden ausgedehnt wird. Und ich sage Ihnen eines, das ist dringend notwendig. Dringend notwendig! Auch

ich akzeptiere es nicht weiter, dass die Gemeinden unter 20.000 Einwohner mehr oder weniger der einzige Bereich in der Republik sind, die nicht der Kontrolle der Rechnungshöfe unterzogen sind. Das sage ich in aller Deutlichkeit. Und weil ich aber nicht weiß, was der Nationalrat am letzten .....(LTabg. Schönleitner: „Darum tun wir nichts dagegen.“.) Nein, Herr Kollege Schönleitner, hören Sie mir zu! Ich weiß nicht, was der Nationalrat als Bundesverfassungsgesetzgeber am Ende dieser Debatte an Kompetenzen für den Bundesrechnungshof beschließen wird. Ich weiß es nicht! Angeblich gibt es da Diskussionen über neue Einwohnerzahlgrenzen. Derzeit 20.000, vielleicht werden es 15.000, vielleicht werden es 10.000, ich weiß es nicht! Deswegen ist das allerwichtigste, was ich vom Bundesverfassungsgesetzgeber, was ich mir vom Nationalrat erwarte, das, was in Punkt 2 unseres Entschließungsantrages angezogen wird und das was im Punkt 2 unseres Entschließungsantrages drinnen steht, dass nämlich der Bundesverfassungsgesetzgeber uns hier, den Landtag, den Landesgesetzgeber und Landesverfassungsgesetzgeber ermächtigt, die Landesrechnungshöfe, in unserem Fall den Steiermärkischen Landesrechnungshof, mit einer Prüfkompetenz für die Gemeinden auszustatten. (LTabg. Schönleitner: „Das bestreitet ja niemand!“) Und Herr Kollege Schönleitner, wenn Sie jetzt sagen – ich meine, schauen Sie, jetzt erkläre ich Ihnen noch etwas. Immer wieder wird über den Tag über einen Entschließungsantrag verhandelt. Und wo Sie jetzt uns erklären, dass wir jetzt umgefallen wären, unseren eigenen Antrag verfälscht hätten, ist die sensationelle Formulierung, dass bei diesem zweiten Punkt die Wortfolge „unter Berücksichtigung des Diskussionspapiers des Österreichischen Gemeindebundes vom 24. September 2009“ hineingekommen ist. (LTabg. Schönleitner: „Wissen Sie, was da drinnen steht?“) Ich kenne das Diskussionspapier des Gemeindebundes. (LTabg. Schönleitner: „Das glaube ich nicht!“). Und wissen Sie, was Berücksichtigung heißt? Dass das in die Diskussion miteinbezogen wird, wie wir immer die Positionen von Interessensvertretern in Diskussionen mit einbeziehen. Die sind vor allem – darauf glaube ich geht das Papier ein, dass es keine Doppelkontrollen und dass es nicht gleichzeitige Kontrollen usw. auch geben soll. Darüber kann man vielleicht diskutieren, womit man mit mir als Abgeordneter im Steiermärkischen Landtag nie diskutieren wird können. Wenn wir eine Ermächtigung haben, den Landesrechnungshof mit einer Gemeindeprüfkompetenz auszustatten, dann wird er die auch bekommen, in welcher konkreten Gestalt auch immer. Weil ich weiß nicht, ob wir dort am Ende eine Einwohnerzahl auch für den Landesrechnungshof drinnen haben werden. Eines ist klar, die wird erheblich kleiner sein als die für den Bundesrechnungshof. Ich weiß nicht, ob wir dort zum Beispiel ein Recht drinnen haben werden für ein Drittel der Abgeordneten oder eine wie immer geartete Anzahl von Abgeordneten, in einer gewissen Gemeinde eine Rechnungshofprüfung durchzuführen. Aber ich werde dafür sein. Wissen Sie, Herr Schönleitner, mir geht es darum, dass der Punkt 2 von diesem Entschließungsantrag heute eine Mehrheit hat. Und wenn die SPÖ die Berücksichtigung des Diskussionspapiers des Gemeindebundes drinnen haben will in einer Diskussion, die wir dann zu führen haben, dann sage ich Ihnen, natürlich werden wir das

berücksichtigen. Aber das heißt nicht, dass dieser Entschließungsantrag entwertet ist. Im Gegenteil! Ja! (*Beifall bei der ÖVP*). Und all jene, die glauben, hier bremsen zu können und wenn Sie bei der Sozialdemokratie angesiedelt sind, dann dort oder wo immer Sie angesiedelt sein mögen, wer immer glaubt, dass man bei dieser Überprüfung der Gemeinden bremsen kann...(*LTabg. Schönleitner: „Aber ihr bremsst ja gerade!“*), nein, Herr Kollege, der wird mich kennen lernen, das verspreche ich euch von diesem Pult aus. Das verspreche ich Ihnen von diesem Pult aus, weil ich natürlich dafür bin, dass wir eine Prüfkompetenz für den Landesrechnungshof hier einführen. Wir müssen uns sehr gut überlegen, wer welche Prüfungen dann dort auch beantragen kann. Das wird eine spannende Diskussion werden und ich garantiere Ihnen, wenn Sie im nächsten Landtag noch dabei sind, werden wir hier ein tolles Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz beschließen, wo das alles drinnen stehen wird. Und tun Sie nicht so, das ist eigentlich unter Ihrem Niveau, Herr Kollege, dass Sie diese Wortfolge jetzt plötzlich als Einknicken dieser Linie bezeichnen. Wirklich nicht!

Ich darf Ihnen weiters sagen, dass die Punkte, die Sie mittragen, die im Punkt 1 sind, ganz wichtige Punkte sind, die wir auch heute beschließen können. Der erste fette Punkt in Punkt 1 heißt: „Als Sofortmaßnahme soll die Geschäftsverteilung der Mitglieder der Landesregierung dahingehend geändert werden, dass die Gemeinden mit ÖVP-Bürgermeistern künftig der Aufsicht von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und alle übrigen Gemeinden der Aufsicht von Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer unterstehen“. Im Übrigen eine Forderung, auf die der derzeit amtierende Landeshauptmann in der Kleinen Zeitung vor circa einem Jahr auf Anfrage gesagt hat, „ich habe damit überhaupt kein Problem“. Also Herr Landeshauptmann, Sie haben damit kein Problem gehabt im Interview mit der Kleinen Zeitung, dürfte wieder einmal so eine Botschaft gewesen sein, die dann wenige Wochen später wieder irgendwie relativiert wird. Stimmen Sie heute zu! Stimmen Sie dem heute zu! Das wäre ein symbolischer ....(*LTabg. Kröpfl: „Er nicht!“*) Ja, dann stimm du zu, Walter! Tu ihm einen Gefallen, dem Herrn Landeshauptmann! (*LTabg. Kröpfl: „Ich will es ja nicht!“*) Bitte, wenn er schon in der Kleinen Zeitung gesagt hat, „kein Problem mit diesem Tausch“, weil es symbolisch wichtig wäre, weil es von der politischen Hygiene her wichtig wäre. Das macht durchaus einen Sinn. Bedarfszuweisungen – Schützenhöfer für die Schwarzen, Voves für die Roten. Kontrolle aber, schauen ob alles in Ordnung ist, schauen, ob dort alles richtig verwendet wird, vice versa Schützenhöfer für die roten Gemeinden, Voves für die schwarzen Gemeinden. Wir haben damit kein Problem. Und ich lade die SPÖ ein, ihrem Landeshauptmann zu folgen, seinem Interview von vor einem Jahr in der Kleinen Zeitung zu folgen, wo er kein Problem mit dieser Forderung gehabt hat und diesen polit-hygienisch und symbolisch wichtigen Beitrag zu einer besseren Kontrolle auf kommunaler Ebene heute hier mit diesem Entschließungsantrag umzusetzen, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*). Weil wissen Sie, das, was der Kollege Schönleitner uns vorgeworfen hat, grassiert ja regelrecht bei der SPÖ und insbesondere beim derzeit amtierenden Landeshauptmann. Da wird aus augenblicklichen Erwägungen dies und jenes angekündigt und Wochen und Monate

später will sich die eigene Partei an das alles nicht mehr erinnern. Ich sage Ihnen heute schon, es wird keine Bezirkshauptmannschaft zusammengelegt werden. Ich sage Ihnen heute schon, dass das mit der Verkleinerung von Regierung und Landtag dann auch nicht ganz so heiß gegessen werden wird, wie es gekocht wird. Das sind nur so politisch emotionale Eruptionen, die gelegentlich stattfinden und die dann wieder bei nächster Gelegenheit relativiert werden. Also die Einladung steht, stimmen Sie dem Punkt 1 unseres Entschließungsantrages zu: Tausch der Kontrollzuständigkeit, damit ein wirklicher entscheidender Beitrag, dass hier einfach viel an Verdachtsmomenten gar nicht mehr auftauchen kann. Ja, natürlich gibt es da einen Verdacht, natürlich denkt man an eine schiefe Optik, wenn dann plötzlich der heute schon genannte Bürgermeister der Gemeinde Fohnsdorf im nicht öffentlichen Teil einer Gemeinderatssitzung im Nachhinein allerhand Finanzierungsbeschlüsse für seine Therme und allerhand anderes im Nachhinein – rückwirkende Beschlüsse im nicht öffentlichen Teil – sanktionieren lässt und dabei noch genüsslich sinngemäß behauptet, das sei ihm alles von der Gemeindeaufsicht empfohlen worden. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn das so ist, gibt es wahrlich eine schiefe Optik. Und genau da würde dieser Beschluss in Punkt 1 einen entscheidenden Beitrag und einen entscheidenden Schritt darstellen, diese Geschichten endlich in einem ordentlicheren und einem des Landes Steiermark wirklich würdigen Licht erscheinen zu lassen. Daher meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen den Beschluss heute gar nicht fassen, den die Grünen wollten. Der Rechnungshof überprüft diese Abteilung immer wieder, überhaupt keine Frage. Was wir aber wirklich brauchen, ist nicht die Überprüfung einer einzelnen Abteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, was wir wirklich brauchen sind bessere Kontrollinstrumente für die Gemeinden. Und ich sage auch eines dazu, im Interesse der Gemeinden, weil wie kommen jene Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker dazu, dass sie immer wieder in einem Aufwaschen sozusagen mit hineingezogen werden, wenn in einzelnen Gemeinden diverse Dinge passieren. Wir wissen nämlich alle miteinander sehr gut, dass im Löwenanteil der Gemeinden exzellente Arbeit geleistet wird, dass der Einsatz, den insbesondere die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, wohl aber auch viele Gemeinderätinnen und Gemeinderäte erbringen, eigentlich bedankt werden muss. Und die haben es nicht verdient, dass sie in einem Aufwaschen sozusagen in die Kritik, die in einzelnen Fällen eben berechtigterweise aufkommt, mit hineingezogen werden. Dazu braucht es bessere Mechanismen, die in unserem Entschließungsantrag sowohl was die Ebene auf der Gemeindeebene selbst, was die dortigen Instanzen betrifft, als auch was in letzter Konsequenz neben der Gemeindeaufsicht auch in Hinkunft den Landesrechnungshof betrifft, dass man das dort entsprechend machen wird.

Und, meine Damen und Herren, ich glaube daher, das ist von entscheidender Bedeutung, da stimme ich dem Kollegen Schönleitner zu, die heutige Beschlussfassung zu diesem Thema, denn es ist einfach wirklich an der Zeit, dass wir jene, die zu Unrecht mit in diese Verurteilung gespült werden, sozusagen hier endlich freizeichnen können sozusagen, dadurch dass man insgesamt bessere,

wirkungsvollere und sinnvollere Kontrollmechanismen hat. In diese Richtung geht unser Antrag. Ich glaube, der entscheidende Punkt – und es wird schon auch ein wenig Lacmustest für die wirkliche Reformbereitschaft des derzeit amtierenden Landeshauptmannes und seiner Partei – ist dieser sofort nächsten Montag umsetzbare Punkt „Tausch der Gemeindeaufsicht“. Und ich sage jetzt unabgesprochenerweise gleich eines dazu, wenn Ihnen das zu beschwerlich ist, dann nehmen wir halt die Gemeindeaufsicht für alle Gemeinden zum Hermann Schützenhöfer. (*LTabg. Kröpfl: „Das habt Ihr eh schon gehabt!“*). Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 13.00 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als nächster Hauptredner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Detlef Gruber** (*13.00 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, ich glaube, es ist schon ein bisschen ein Symptom unserer Zeit, ein Symptom unserer Gesellschaft, vielleicht auch ein Symptom medialer Berichterstattung, politischer Kultur oder eher gesagt politischer Unkultur, dass wir in unserem Land, wo wir eigentlich so tolle Erfolge zu verzeichnen haben, einfach versuchen, immer wieder alles zu skandalisieren. Unterstellen wir einmal 542 Bürgermeistern, dass sie schlecht arbeiten, das schmeißen wir einmal so rüber. (*LTabg. Mag. Drexler: „Wer hat das getan? Das ist dir vorbehalten!“*). Unterstellen wir das einmal und dann sagen wir, „na ja, es sind eh nur ein paar“ und so verstehe ich also diese Ansinnen in diesen Anträgen. Und jetzt muss ich da wirklich die Reihenfolge meiner Zettel ein bisschen umgruppieren. Zum Herrn Klubobmann direkt, wenn du so weiter agierst und so unabgesprochen mit deinen ÖVP-Bürgermeistern Dinge verbreitest, dann wird es auf dich eher zutreffen, den noch amtierenden Klubobmann. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber ich glaube nämlich nicht, dass genau dieser Punkt, den du jetzt gerade vehement verteidigt hast, nämlich den Tausch der Aufsicht, mit ÖVP-Bürgermeistern abgesprochen ist. Ich habe mit einigen, seit ich dieses Ansinnen kenne, Kontakt aufgenommen und mit ihnen gesprochen und die haben mir gesagt, ich zitiere jetzt: „Das Schönste ist, dass die 7er eine vollkommen objektive Prüfungseinrichtung ist“. Ist ja eine tolle Geschichte, spricht für die Qualität und spricht auch für tolles Wahrnehmen der Zuständigkeit unseres Landeshauptmannes. Die anderen Aussagen waren aber schon nimmer so interessant, von Kopfschütteln, von Blödsinn bis Kasperltheater waren die Aussagen von ÖVP-Bürgermeistern. Und das waren keine Leichtgewichte. Ich werde die Namen nicht sagen. Aber sie sind in meinem Bezirk beheimatet (*LTabg. Gödl: „Weil du mit keinem geredet hast!“*) und ich wundere mich einfach über diese Vorgangsweise. (*LTabg. Gödl: „Da kommt der Peter auch zum Lachen!“*) Den Peter habe ich nicht gefragt, mit dem rede ich sowieso immer wieder. Soviel zu diesem einen Punkt.

Ich glaube, und meine Herren und Damen von der ÖVP, Damen sind ja so wenig drinnen, leider, ich glaube, dass es immer mehr dazu führt, ein Spiel zu betreiben in unserem Land mit der Politik, ein politisches Spiel. Nur der Einsatz ist ein unglaublich hoher. Der Einsatz für unsere Gemeinden ist ein unglaublich hoher. Die Autonomie unserer Gemeinden steht auf dem Spiel. Eine Verpolitisierung der Gemeinden steht auf dem Spiel und die wollen wir nicht unbedingt. Ich kenne mich sehr, sehr gut in unserer Bürgermeisterlandschaft, Bürgermeisterinnenlandschaft aus und ich glaube, das ist das Letzte, das man möchte. Und wir laufen Gefahr, überhaupt noch Menschen zu finden, die bereit sind, für unsere Gemeinden tätig zu werden, wenn wir so weiter tun. Wir werden die Mandatarinnen und Mandatare nicht mehr finden. Denn wenn alles nur darauf ausgerichtet ist, ständig Steine in den Weg zu legen, wo ehrlich und aufrichtig für unsere Gemeinden, für unser Land gearbeitet wird, dann wird man das abzählen können, wie lange das noch funktionieren wird, dass wir Menschen finden, die sich für diese wichtige Aufgabe in unserem Land bereit erklären. Ich wundere mich auch über verschiedene Aussagen auch vom Kollegen Schönleitner, was die Qualität der Kontrolle anlangt. So gibt es zahlreiche Hinweise und Signale, dass gerade diese Tätigkeit hervorragend gemacht wird, dass es Ausreißer gibt immer wieder, dafür können wir nichts. Und die werden wir auch mit der strengsten Kontrolle nicht finden, wenn Absicht dahinter steht. Und in Einzelfällen, glaube ich, dass das so ist. Wenn wir sagen, dass wir jetzt schon 10 % der Gemeinden geprüft haben durch die 7A, dass es ständig zu Querschnittsprüfungen kommt und in verschiedensten Sachbereichen Prüfungen wie zum Beispiel im Bereich der Gebühren abgehalten werden, dann ist das einmal ein eindeutiger Hinweis, wie sorgfältig gearbeitet wird. Auch die Besetzung mit einer Expertin im Bereich des Controllings in der 7A ist ein eindeutiger Hinweis in diese Richtung. Die Novelle der Gemeindeordnung steht vor der Tür und da frage ich mich halt schon, wir wären schon wesentlich weiter – ich habe die erfreuliche Aufgabe, den Vorsitz im Unterausschuss zu führen – aber da wären wir wesentlich weiter, wenn gerade die ÖVP sich einig gewesen wäre in vielen Dingen. Wenn man halt mit zwei Gesichtern agiert, dann dauert das alles länger. Wir könnten das schon durch haben. Und gerade da sind wieder zahlreiche Verbesserungen, Verbesserungsmöglichkeiten angeboten. Ich finde es aber trotz allem ein bisschen für Unkultur, um wieder auf meine Eingangsworte zurückzukommen, wenn das jetzt Usus wird, dass wir Dinge aus den Verhandlungen aus dem Unterausschuss gleich in Entschlüssen wieder einbauen, dann ist unsere parlamentarische Tätigkeit hier auch zu hinterfragen. Weil normalerweise haben wir diese Dinge ordentlich abgeschlossen und dann sind wir in die Diskussion, in den Ausschuss gegangen und dann letztlich in den Landtag. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das hat es immer wieder gegeben“, das ist nicht so dramatisch!“*). Ja, Christopher, ich möchte das einfach. Aktuell ist, dass unverhandelte Dinge, unabgesprochene Dinge einfach dann weiter getrieben werden. Aber ihr wollt das so, wir werden uns das in anderen Bereichen auch sicherlich merken. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ihr merkt euch alles Mögliche!“*) Es hat – und damit das auch ganz, ganz klar ist – seitens unseres Landeshauptmannes Mag. Franz Voves nie irgendwelche Weisungen gegeben an die 7A,

soviel zur Klarstellung, und schon gar nicht, was die Art und den Umfang der Prüfung von Gemeinden oder von SPÖ-Gemeinden anlangt. Dass hier sofort gehandelt wurde, als Dinge klar geworden sind, zeigen eben die Ergebnisse, dass diese umfassenden Gebarungsprüfungen in den Gemeinden sofort durchgeführt wurden und auch die notwendigen Konsequenzen gezogen wurden eben bis hin zur Auflösung des Gemeinderates und Einsetzung eines Regierungskommissärs. Man kann also nicht sagen, dass die Kontrolle nicht funktioniert hätte. Es braucht alles eine gewisse Zeit, bis man reagieren kann. Aber jetzt zu sagen, es wird da nicht reagiert, das kann man einfach nicht so stehen lassen. Im Diskussionspapier des Gemeindebundes sind ein paar ganz entscheidende Hinweise drinnen und da möchte ich auf einige noch hinweisen. Nämlich dass auch hier der Hinweis enthalten ist, auf die Gemeindeautonomie wie auch auf jede andere Selbstverwaltung, die sonst – wenn man nicht bestimmte Grenzen in der Prüfungstätigkeit einzieht – bedeutungslos wird. Und ein Loslösen der Gebarungskontrolle von den bestehenden Grundsätzen, Grenzen und Strukturen der staatlichen Aufsicht würde einen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung mit sich bringen, die in der Geschichte der Zweiten Republik beispiellos ist und einen Bruch mit wesentlichen Grundprinzipien der Österreichischen Bundesverfassung bedeutet. Es gibt auch sehr gute Vorschläge drinnen, auf Ebene der Länder könnte man mit der kommunalen Interessensvertretung auf Basis der Rechnungsabschluss- und Voranschlagsdaten ergänzend dazu ein Kennzahlensystem entwickeln. Und das sollte das in Zukunft auch sein. Und wenn das angesprochen wurde vorher vom Herrn Klubobmann, dann sage ich, ja, das ist eigentlich der richtige Weg dorthin. Wenn man ein Kennzahlensystem hat, dann ist das eine Art von Objektivierung und dann genügt es eigentlich, dass der Landeshauptmann die Zuständigkeit für die Gemeinden hat. In einem objektivierten Verfahren brauchen wir uns da keine Sorgen mehr machen. Also denken wir nach darüber, aber hoffentlich in den Verhandlungen. Es sind auch zahlreiche gute Hinweise in Bezug auf die Bevölkerungszahl enthalten. Aber ich möchte den Hohen Landtag nicht mit Zahlenmaterial überfüttern. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass wir wirklich auch in den hoffentlich jetzt bald zu Ende zu führenden Besprechungen im Unterausschuss zur Gemeindeordnung zu guten Ergebnissen kommen.

Zum Entschließungsantrag der ÖVP möchte ich ersuchen um eine punktuelle Abstimmung und um eine Unterteilung des ersten Punktes und ich hoffe, dass wir in Zukunft ein Controlling für unsere Gemeinden in der Steiermark vorfinden, die aber ein Arbeiten für uns als Bürgermeister und Bürgermeisterinnen überhaupt noch möglich macht. Es ist für mich immer wieder eine Art von Verhinderung auch, wenn wir ständig irgendwelchen Angriffen ausgesetzt sind. Ich möchte wirklich darauf hinweisen, es gibt Einzelfälle in unserem Land, aber das Gros der 542 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister arbeitet hervorragend. Und in diesem Gedanken sollten wir auch sehr unkompliziert an dieses Thema des Controllings für unsere Gemeinden herangehen. Danke für die Aufmerksamkeit!

*(Beifall bei der SPÖ – 13.12 Uhr)*



**Präsidentin Beutl:** Als letzter Hauptredner zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Dr. Murgg gemeldet und ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Dr. Murgg (13.12 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Klubobmann Drexler, ganz kurz vielleicht drei Bemerkungen zu Ihren in extenso ausgewählten Ausführungen, warum Sie sozusagen den beiden Anträge oder dem einen Antrag der Grünen und dem abgeänderten Antrag der Grünen und der KPÖ nicht zustimmen können. Sie haben Argumente vorgebracht, aber ich glaube, die Argumente gehen ins Leere.

Drei Dinge möchte ich dazu sagen. Erstens der Antrag der Grünen bezüglich Kontrolle der Gemeindeaufsicht. Wir haben das ja schon im zuständigen Kontrollausschuss debattiert und diskutiert. Wir werden diesem Antrag selbstverständlich zustimmen, weil wir glauben, dass niemand nach den Vorfällen der letzten Jahre in einigen steirischen Gemeinden einfach so zur Tagesordnung übergehen kann, wie es glaube ich von Ihrer Seite im Kontrollausschuss gekommen ist und wo Sie gesagt haben, ja, da wird ohnehin von der Gemeindeaufsicht sehr genau hingeschaut und wird alles ohnehin geprüft. Und heute haben Sie gesagt, die Gemeindeaufsicht selbst wird ohnehin vom Landesrechnungshof geprüft. Der Antrag selbst wäre quasi eine Tautologie, denn 1998 ist es das letzte Mal geprüft worden vom Landesrechnungshof und 2004 ist es geprüft worden vom Bundesrechnungshof. Aber darum geht es ja nicht. Es geht ja bei diesem Antrag darum, dass in concreto geprüft wird, und zwar auf das mögliche Versagen der Gemeindeaufsicht in den Punkten Trieben, Fohnsdorf, Kammern und Köflach. Und wenn der Landtag hier eine Willensbekundung macht, „schau du, lieber Landesrechnungshof, dir das jetzt an“, hat die Gemeindeaufsicht hier versagt oder nicht, ist das was anderes als wenn ich sage, da kommt eh irgendwie so ein Radl und irgendwann einmal wird der Landesrechnungshof schon wieder die zuständige Abteilung prüfen. Das wissen Sie natürlich genau, aber trotzdem tun Sie so, als würde der Antrag, von dem ich jetzt spreche, quasi tautologisch sein.

Das Zweite, das Zurückziehen eines wesentlichen Punktes Ihres eigenen Antrages, und zwar im Punkt, wo es darum geht, dass endlich der Landesrechnungshof auch Gemeinden unter – über 20.000 werden sie ja vom Bundesrechnungshof geprüft – aber unter 20.000 der Landesrechnungshof prüfen kann. Auch hier haben wir schon Diskussionen im Vorfeld geführt. Sie sagen heute, das habe ich als Hauptargument von Ihrer Wortmeldung mitgenommen, „wir wollen ja als ÖVP, dass der Antrag eine Mehrheit bekommt“. Das war Ihr Argument. Deswegen haben wir dann das mit der Gemeindeaufsicht hineingeschrieben. (LTAbg. Mag. Drexler: „Ich habe Ihnen ja nur erklärt, wie das immer ist mit den Entschließungsanträgen.“) Eine Mehrheit hätten Sie gehabt, nämlich mit Ihnen selber hoffentlich. Ich nehme doch an, dass Sie zu Ihren eigenen Anträgen stehen. Und selbstverständlich hätten die KPÖ und die Grünen dem zugestimmt und schon wäre die Mehrheit da gewesen. Also ich verstehe nicht,

warum Sie hier – ich darf es wirklich so sagen – den verhatschten Umweg über den Gemeindebund machen müssen, wo Sie genau wissen, dass dieses Protokoll des Gemeindebundes, auf das Sie sich beziehen, letztlich aussagt, aber so genau wollen wir es nicht wissen, eigentlich wollen wir nicht, dass der Landesrechnungshof da reinschaut. Und welche Stimmen es da von einigen Bürgermeistern gibt, hast ja du, lieber Vorredner, auch schon angerissen.

Und drittens, wir werden selbstverständlich auch dem ersten Teil des ursprünglichen ÖVP-Antrages zustimmen, wo die ganze Latte der Verbesserungen bezüglich der Gemeindeaufsicht aufgelistet wird. Nur wenn ich mir das heute anschau und gerade Ihren Rückzieher, mit der SPÖ abgesprochenen Rückzieher in punkto Kontrolle der Gemeinden unter 20.000 Einwohner durch den Landesrechnungshof, dann sage ich mir schon, auch dieses vice versa und dieser Austausch sozusagen, dass der ÖVP-Landeshauptmannstellvertreter dann die Kontrolle über die SPÖ-Gemeinden haben wird und der derzeitige SPÖ-Landeshauptmann die Kontrolle über die ÖVP-Gemeinden, wird so lange nichts bringen, so lange dieses Proporzsystem in der Form – und das ist wieder heute bestätigt worden – besteht. *(Beifall bei der KPÖ)*.

Weil da wird es natürlich auch hinter dem Landtag und hinter den Kulissen Absprachen geben, dass man sich gegeneinander nicht wehtut. Dann haben wir zwar formal das klass geregelt, dass halt der Landeshauptmann Voves...*(LTAbg. Mag. Drexler: Da haben Sie sich dann in eine Sackgasse argumentiert“)* Sie können eh noch einmal herausgehen und können dann sagen, *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das würde nur bei einer großen Koalition gelten“)* wie die Sackgasse aussieht. Aber noch einmal also, unter den derzeitigen Rahmenbedingungen wird auch – wir sind dafür, selbstverständlich, auch die anderen Punkte in Ihrem Teil 1 Ihres Antrages – aber es wird unter den derzeitigen Rahmenbedingungen sich nichts ändern. Und das ist der entscheidende Punkt. Sie haben es heute in Ihrem Zurückziehen des ursprünglichen Antrages wieder bestätigt. *(Beifall bei der KPÖ – 13.18 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dirnberger** *(13.19 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuseher auf der Galerie!

Ja, es ist eine Wortklauberei, wenn ich es so bezeichnen darf. Auf das komme ich aber später noch bei unserem Entschließungsantrag. Es ist heute schon gefallen, dass – ich glaube, da sind wir alle hier der Meinung – dass der weitaus überwiegende Teil der Gemeinden bestens funktioniert, hervorragende Arbeit geleistet wird von Bürgermeistern, Gemeinderäten, aber auch von den Bediensteten. Und ich kann aus persönlicher Erfahrung sagen, dass ich auch diese hervorragende Arbeit genossen habe in der Fachabteilung 7A mit dem alten Chef, Hofrat Schille an der Spitze, aber auch jetzt von der neuen

Chefin. Und mir geht es in der Fachabteilung 7A gar nicht so um Kontrolle, sondern maßgeblich ist begleiten, beraten, das ist nämlich das wichtigste. Das eine, das Fehler aufzeigen, das ist gerade für die Opposition ganz wichtig, weil da kann man Sensationen möglicherweise verbreiten. Aber unser Ansinnen muss es sein, die Gemeinden zu begleiten, damit solche Fehler gar nicht möglich sind, bewusst oder unbewusst. Und wo sind wir heute? Im normalen Voranschlag, Rechnungsabschluss usw. ist eigentlich alles im Großen und Ganzen im Korrekten. Aber es gibt neue Instrumente, die durchaus Sinn machen. Das sind die so genannten KEGs, jetzt KGs, diese ausgelagerten Gesellschaften, die ja dazu dienen, um Steuer zu sparen. Das ist keine Erfindung der Gemeinden. Das hat uns der Bund vorgelebt und das Land auch empfohlen, dort sollen Steuermittel gespart werden, weil die Gemeinden natürlich sehr knapp bei ihren Finanzmitteln sind. Und die KG's sollen nicht dazu dienen, um Schulden zu verstecken. Und da brauchen wir jetzt Instrumente, weil doch vereinzelt Gemeindefunktionäre bestrebt sind, das zu nützen, um eine mögliche Verschuldung, um auch die Maastrichtkriterien zu erfüllen und dergleichen, auch dort möglichst viel an Belastungen zu installieren. Das müssen wir verändern. Und das versuchen wir auf diesem Wege jetzt. Im Unterausschuss haben wir das auch so besprochen, Herr Kollege Gruber, ich kann mich nicht erinnern, dass wir irgendetwas verhindert hätten. Diskutiert habt ihr genauso über einzelne Punkte wie wir. Also das ist ein billiges Spielchen, immer der ist schuld, weil was verhindert worden ist, und der andere – also mit der billigen Polemik können wir aufhören. Wir haben dort – glaube ich – einen guten Weg gefunden. Wir haben diese Punkte, die wir im Unterausschuss besprochen haben, in unserem Entschließungsantrag als sichtbares Zeichen, dass es uns ernst ist, hier noch einmal im Entschließungsantrag verstärkt. Und wenn jetzt da hinten im Entschließungsantrag eine Ergänzung gekommen ist, dass es auf Basis des Diskussionspapiers des Österreichischen Gemeindebundes erfolgt, dann ist das nur eine Präzisierung, sonst gar nichts. War immer so gedacht, jetzt ist es nur ganz konkret niedergeschrieben, damit da kein Missverständnis aufkommt. Und dort sind einige Punkte angeführt, die ich durchaus unterstreichen kann. Wir brauchen keine Fünffach-Kontrolle oder Drei- und Vierfach-Kontrolle, sondern ein klares Prozedere. Und in erster Linie ist einmal der Prüfungsausschuss in der Gemeinde gefordert, der muss eine Kompetenz bekommen, dass er auch in die KGs hineinschauen kann. In weitere Folge ist die Aufsichtsbehörde gefordert, dass die auch die Möglichkeit bekommt, auch die KGs zu prüfen, dass Kreditaufnahmen auch in der KG aufsichtsbehördlich genehmigungspflichtig sind, auch die Gründung der KGs. Und dann geht es schrittweise weiter zum Landesrechnungshof bis zum Bundesrechnungshof. Und diese Abfolge mit auch einem Prüfprozedere, Zeitplan und dergleichen, das wollen wir im Interesse der Gemeinden. Und das steht auch im Papier des Österreichischen Gemeindebundes so drinnen, dass es in erster Linie einmal eine Prüfaufsicht oder Prüfkontrolle der Gemeinden selbst gibt, dann gibt es eine Aufsichtsbehörde und in weiterer Folge, wenn die Aufsichtsbehörde säumig ist auf Grund von Fakten vom Rechnungsabschluss, auf Fakten vom Voranschlag und weiteren Kennzahlen, ist auch eine

Sonderprüfung durchzuführen. Ist hier die Gemeindeaufsicht säumig, hat der Landesrechnungshof tätig zu werden. Und bezüglich größerer Gemeinden wird jetzt auf Bundesebene weiter diskutiert, welche Einwohnerzahl hier herangezogen wird. In diesem Sinne haben wir unseren Entschließungsantrag getätigt. Unser Ansinnen ist es, Fehler zu vermeiden, die Instrumente klar und deutlich und transparent zu machen und die Gemeinden zu begleiten und zu beraten. Hinterher, ja da ist der Rechnungshof immer gescheiter, da sind wir alle gescheiter, da wissen wir alles besser. Aber ich habe heute schon fast den Eindruck, wenn man das Zauberwort „Rechnungshof“ in den Mund nimmt, ist die Welt gerettet. Gar nichts ist gerettet, wir wissen einfach, dass dieses und jenes nicht so funktioniert hat. Aber verändern – sind wir jetzt gefordert, den Zeiterfordernissen anpassen. Ich mache nur das Stichwort ÖBB, die wird laufend vom Bundesrechnungshof kontrolliert, draufgekommen sind sie, dass sie sich jetzt verspekuliert haben. Das haben wir ohne Rechnungshof auch gewusst, dass sie sich verspekuliert haben. Aber verhindert hat der Rechnungshof auch nichts. Also wir sind gefordert, Maßnahmen zu setzen, damit solche Dinge nicht passieren können. Und möglicherweise einzelne Bürgermeister nutzen das halt sehr intensiv. Okay, aber die große Masse bemüht sich sehr. Und wir haben ganz andere Sorgen, das ist die Finanzausstattung der Gemeinden. Jetzt brechen uns die Ertragsanteile weg, weil die wirtschaftliche und die finanzielle Lage nicht so gegeben sind. Und in weiterer Folge kämpfen wir in der Steiermark massiv mit Einwohnerschwind. Und das trifft nicht nur kleine Gemeinden, das trifft große Gemeinden mit 10.000 Einwohnern genauso, ganze Regionen. Dort muss unser Schwergewicht sein, dass beim nächsten Finanzausgleich hier gegengesteuert wird, sonst ist das mittelfristig und langfristig sowieso die Katastrophe, nicht nur für die Gemeinden, sondern für die Steiermark insgesamt, weil die Gemeinden die sind, die am meisten investieren. Und Investition heißt Arbeitsplätze, und wenn die Arbeitsplätze nicht gegeben sind, ist das katastrophal für unser Land Steiermark und für die Bevölkerung. So ist unser Ansinnen und wir haben mit unserem Entschließungsantrag, den ich jetzt einbringen darf, nur präzisieren und noch einmal betonen wollen, was wir im Unterausschuss größtenteils schon beschlossen haben.

Ich verzichte jetzt auf die Begründung und bringe den Antrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. folgende Punkte bei der der Neu-Organisation der Gemeindeaufsicht zu berücksichtigen:

- Als Sofortmaßnahme soll die Geschäftsverteilung der Mitglieder der Landesregierung dahingehend geändert werden, dass die Gemeinden mit ÖVP-Bürgermeistern künftig der Aufsicht von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und alle übrigen Gemeinden der Aufsicht von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer unterstehen.
- Weiters sind klare Regelungen zu erlassen, wie eingebrachte Aufsichtsbeschwerden von der Behörde zu behandeln sind bzw. innerhalb welcher Frist die Aufsichtsbehörde in welcher Form reagieren muss.
- Anhand eines konkreten Prüfplanes ist sicherzustellen, dass innerhalb von fünf Jahren zumindest

jede steirische Gemeinde mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz zumindest einmal von der Gemeindeaufsicht geprüft wird.

- Die Gemeindeabteilung des Amtes der Landesregierung hat hinkünftig die Beratung der Gemeinden weiter zu intensivieren.
- Die im Unterausschuss Gemeindeordnung vereinbarten Änderungen, wie die Ausdehnung der Kompetenzen der Aufsichtsbehörde auf mehrheitlich im Gemeindeeigentum stehende Unternehmen und deren Töchter, die Schaffung von Sanktionen für Gemeindeorgane wenn (wiederholt) wissentlich gegen Bestimmungen der Gemeindeordnung verstoßen wird, die Erweiterung der Genehmigungsvorbehalte sowie eine Genehmigungs- oder Anzeigepflicht für die Gründung von kommunalen Unternehmen/Gesellschaften mit Untersagungsmöglichkeit durch die Aufsichtsbehörde sollen in den Entwurf zur Novellierung der Gemeindeordnung aufgenommen werden.

2. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dass diese dem Nationalrat eine Novelle des Bundes-Verfassungsgesetzes vorlegt, mit dem die Landes-Verfassungsgesetzgeber ermächtigt werden, die Prüfkompentenz der Landesrechnungshöfe auf Gemeinden und von Gemeinden beherrschte bzw. ausgelagerte Unternehmen unter Berücksichtigung des Diskussionspapiers des Österreichischen Gemeindebundes vom 24.09.2009 auszudehnen.

Das ist ergänzt worden, das ist präzisiert worden, da ist nichts abgeändert, nichts abgeschwächt, entscheiden tut es der Bund. Wir wissen alle, was unserer Entschließungsanträge schlussendlich wert sind. Es ist ein Signal, dass die Landesregierung aufgefordert wird. Und nachdiskutiert oder das eine oder andere angepasst bei Entschließungsanträgen, ja das habe ich oft genug miterlebt, wie die Grünen gekommen sind, ja wenn ihr das und das rein nehmt oder raus nehmt, dann können wir mitgehen. Das ist ja legitim, das ist ein ganz normaler Prozess und deswegen haben wir unser Papier in keinsten Weise entwertet, sondern einfach präzisiert. Also wir sind der Meinung, Diskussionsgrundlage ist das, was der Österreichische Gemeindebund aufgestellt hat. Wir wollen eine klare Prüfkompentenz. Uns geht es darum, jetzt nicht sensationell Fehler aufzuzeigen, das ist nicht unser Ansinnen, sondern in Zukunft solche Instrumente zu haben, damit Verfehlungen wissentlich oder unwissentlich vermieden werden im Interesse der Gemeinden, im Interesse der Bevölkerung. *Danke! (Beifall bei der ÖVP – 13.28 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Zur zweiten Wortmeldung darf ich dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schönleitner** (13.28 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich mache es nur mehr kurz in meiner Wortmeldung, aber ich möchte mich trotzdem noch einmal melden, weil jetzt zwei Bürgermeister dieses Landes hier heraußen gestanden sind und so getan haben, als wäre die Kontrolle etwas Lästiges. Und lieber Detlef Gruber, du hast gesagt...*(LTAbg. Detlef Gruber: Das ist ungeheuerlich!)* Das ist der Grund, Kollege Gruber, warum ich jetzt herausgekommen bin, du hast vom „Steine in den Weg legen“ geredet in Bezug auf Kontrolle. Und eines muss ich dir schon sagen, bei Kontrolle geht es nicht darum, um jemandem Steine in den Weg zu legen, sondern es geht letztendlich um nicht mehr oder weniger, wie dass die Steuermittel gerecht verteilt werden und nachvollziehbar eingesetzt werden. Und diese Haltung, die du hier heraußen jetzt dargestellt hast, was du gesagt hast, das war für mich schon irgendwie der Ausdruck einer reformunfähigen SPÖ. Ich sage das ganz, ganz deutlich.

Jetzt hat der Landeshauptmann seinerzeit angekündigt, er hat kein Problem, wenn das getauscht wird mit der Aufsicht. Dann hat er gesagt, er hat auch kein Problem – alles in den Medien natürlich – wenn der Landesrechnungshof diese Fälle prüft, die vorliegen und es ist eigentlich nichts geschehen. Also das ist schon ein sehr eigenartiges Verhalten der SPÖ, was die Reformfähigkeit angeht.

Nur ein paar Dinge: Kollege Dirnberger, du hast gesagt, die Prüfungsausschüsse gehören gestärkt. Da hast du natürlich Recht, da bin ich ganz bei dir. Aber ich muss dir schon auch sagen, wenn du dir den Fall Trieben anschaust oder auch andere, wo die Prüfungsausschüsse, das sind ja die Oppositionsparteien, die die Vorsitze in diesen Prüfungsausschüssen führen – ich war selbst jahrelang Prüfungsausschuss-Obmann – dass halt die Gemeindeaufsicht äußerst schleppend bis gar nicht reagiert, wenn irgendein Vorwurf kommt der Opposition oder eine Anfrage kommt und dass letztendlich überhaupt nichts passiert. *(LTAbg. Dirnberger: „Deswegen auch klare Vorgaben!“)*. Wenn man sich Trieben anschaut und der Kollege Gruber dann hergeht und sagt, wir reagieren immer umgehend, ja, lieber Kollege Gruber, in Trieben muss ich euch sagen, habt ihr 10 bis 15 Jahre zu spät reagiert. In einer Anfragebeantwortung vom Herrn Landeshauptmann Voves steht drinnen, dass schon der Vorgänger des so tragisch ums Leben gekommenen Bürgermeisters Weissenberger eine gewisse Verantwortung gehabt hat für die Missstände. In Trieben war über Jahre klar, dass keine Abgaben vorgeschrieben waren. Es hat eine Doppelfunktion gegeben des Kassenleiters und des Bürgermeisters. Und dann haben wir eine Gemeindeaufsicht im Land – und das ist nämlich der Punkt – die nicht in der Lage ist, die Missstände abzustellen. Da werden höfliche Briefe geschrieben, aber in Wirklichkeit wird die Kontrolle nicht umgesetzt. Und jetzt so zu tun, Herr Klubobmann Drexler, als wäre das das Gleiche, wenn man nämlich jetzt Anlassfälle, die tragisch sind, die furchtbar sind, die ein Desaster sind, prüft, als ob man generell dafür wäre, dass der Bund jetzt prüfen kann, das ist eben was anderes. Wir haben konkrete Probleme gehabt, die gehören aufgedeckt. Da gehört hingeschaut, wie hat die Gemeindeaufsicht agiert. Aber niemand verwehrt sich natürlich dagegen, dass Rechnungshöfe in

Zukunft die Gemeinden kontrollieren sollen. Da ist allerdings dann auch noch festzuhalten, dass wir schon neugierig sind, wie denn die ÖVP sich dazu stellt, wenn es darum geht, was die Rechnungshöfe prüfen sollen können. Denn es ist ein Unterschied, ob man sagt, generell, wenn ein Verdachtsmoment besteht oder wenn Bedarf zur Prüfung besteht oder ob man wieder sehr hohe Bevölkerungszahlen bzw. Budgetgrößen einsetzt. Es ist eben nicht so, dass Kontrolle ein „Steine in die Wege legen“ ist. Kontrolle ist wichtig. Und ich glaube, dass heute hier wieder gezeigt wurde, dass die Landesregierung, bestehend aus ÖVP und SPÖ in diesem Proporzsystem nicht Willens ist, nämlich in konkreten Anlassfällen – die Fakten liegen ja bitte am Tisch – hinzuschauen, ob die Gemeindeaufsicht funktioniert hat oder nicht funktioniert hat. Wir haben auch den Fall Greinbach jüngst gehabt, um noch einen zu nennen, wo es um keine finanziellen Belange geht, sondern wo es auch darum geht, dass eventuell ein Verstoß gegen die Gemeindeordnung vorgelegen ist und in Wirklichkeit die Aufsichtsbehörde bis jetzt überhaupt nichts Konkretes getan hat oder Schritte gesetzt hat, um das seriös zu prüfen. Also die Gemeindeaufsicht ist aus meiner Sicht bislang eine Bürgermeister-Schutzbehörde, das ist unser Befund. Und es wäre dringend an der Zeit hinzuschauen, dass wir diese Gemeindeaufsicht, die ja nicht primär nur Beamte betrifft in diesem Land, sondern die ja vor allem auch die darüber stehenden Gemeindereferenten, nämlich Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer und Landeshauptmann Voves betrifft, dass man sich dieses System einmal genau anschaut.

Und ich glaube, jeder der sagt, er ist für Kontrolle, der könnte heute auch sagen, er stimmt diesem Antrag zu, denn jeder, der nicht zustimmt, das ist mein Resümee, der offenbart, dass er was zu verbergen hat und es raucht ja eh schon an jeder Ecke (*LTAbg. Detlef Gruber: „Das ist unglaublich.“*) des Proporzsystems heraus, wenn es um die Gemeinden geht. Und leider ist das heute wieder einmal ein Punkt, wo das sichtbar wird. Wir werden schauen, ob es mit diesen vielen Ankündigungen und Absichtserklärungen, die es heute wieder einmal gegeben hat, der Regierungsparteien in Wirklichkeit dann was Konkretes gibt, von dem wir alle in der Steiermark was haben. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 13.33 Uhr*) (*LTAbg. Mag. Drexler: „Schauen wir einmal!“*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Bitte, Herr Landeshauptmann!

**Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer** (*13.34 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Ich bin in diesen Tagen vier Jahre für einen Teil, für einen größeren Teil sogar, für 360 der 542 Gemeinden zuständiger Gemeindereferent und wenn ich es nicht vorher gewusst hätte, wüsste ich es jetzt, dass nämlich die Gemeinden das Rückgrat des Landes sind. Und dass wir gut daran täten hier im Landtag und in der Regierung sowieso, alles zu tun, um den Spielraum der Gemeinden zu stärken und

nicht ständig zu schwächen. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich habe mir in diesen Jahren oft die Frage gestellt, ob es notwendig werden wird, Gemeinden zusammenzulegen. Und ich bin da sehr oft irritiert gewesen. Heute weiß ich, dass das auch nicht das Allheilmittel wäre. Denn die, die uns da immer vorrechnen mit irgendwelchen Größen und Zahlen, die haben den Blick aufs Leben in den Gemeinden nicht. Und darauf kommt es an. Wen soll ich denn zusammenlegen? Es gibt Gemeinden mit 187 Einwohnern, die keinen Haushaltsabgang haben und es gibt Gemeinden mit 10.000 Einwohnern, die pleite sind geradezu und es gibt Gemeinden, in denen die Zusammenarbeit bestens funktioniert, die Vorzeigegemeinden sind und die haben einen ordentlichen Haushaltsabgang. Da ist in den letzten Jahren viel passiert, was die Gemeinden finanziell schwer belastet hat und manche kommen aus der Schere nicht mehr heraus. Wenn Sie sich anschauen – und das ist mir jetzt einmal völlig egal, wer gerade am Werk ist im Bund – welche Aufgaben vom Bund über die Länder an die Gemeinden abgewälzt wurden, und wir haben alle mitgetan oder zugeschaut. Und den Letzten beißen die Hunde. Wenn Sie sich anschauen, was Kleinstgemeinden an Vollzug durchzuführen haben, dann wissen Sie, warum manche den Vollzug nicht mehr vollziehen können, ganz abgesehen davon, dass sich ohnehin Verordnungen mit Gesetzen laufend widersprechen. Dann wissen Sie aber auch, warum es schwieriger wird, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu finden. Und ich plädiere sehr dafür, damit nichts im Raum stehen bleibt, Herr Abgeordneter Schönleitner, dass man selbstverständlich kontrolliert. Kontrollieren ja, aber nicht skandalisieren. Das ist doch der Punkt, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Es mag – und es ist leider so – Außenseiter geben, denen grobe Verfehlungen vorzuwerfen sind, aber ich würde schon meinen, dass wir uns dazu bekennen, dass das die absolute Ausnahme der Regel ist und dass in den Gemeinden im Prinzip hervorragende Arbeit geleistet wird. Und ich meine, dass wir mit den Kleinregionen, die die beiden Regierungsparteien miteinander auch verwirklicht haben, einen ganz großen Meilenstein gesetzt haben gegen mögliche Zusammenlegung. Wir haben 90, es sind 527 der 542 Gemeinden da schon eingebunden, und dort gelingt es meines Erachtens, die Infrastrukturaufgaben aufrechtzuerhalten, weil Verbünde geschaffen worden sind. Gemeinsame Bauhöfe, gemeinsame Verrechnung, gemeinsame Anschaffung von Waren. Wir brauchen in der Bewusstseinsbildung noch ein bisschen, damit die auch gemeinsam und nicht weiter einzeln ganz bestimmte Projekte verwirklichen wollen. Das ist für uns alle und erst recht für die Gemeinden ein Lernprozess. Aber da werden Fortschritte gemacht. Und im Übrigen – und auf das darf ich schon hinweisen – viele Gemeinden bemühen sich außerordentlich penibel, gut zu wirtschaften und nicht wenige von diesen bringen trotzdem ein Budget schon fast nicht mehr zusammen. Das hat mit diesen genannten Infrastrukturaufgaben zu tun, aber das sind wir im Begriff zu lösen. Und das hat zweitens mit zwei Dingen zu tun, die ich auch in aller Klarheit heute hier ansprechen möchte. Das hat mit den Sozialkosten zu tun. Ich verschweige nicht, dass mir Bürgermeister sagen, ich kann die Auflagen des Sozialhilfverbandes nicht mehr zahlen und Sie wissen, dass es Sozialhilfverbände auch gibt, die Budgets nicht mehr zusammenbringen. Und das ist Zweitens das Wegenetz. Wir haben



bitte in der Steiermark – aus welchen Gründen auch immer – zwei Drittel des österreichischen Gemeindestraßennetzes mit 25.000 Kilometer. Und der Bürgermeister von Semriach – auf gut steirisch hätte ich jetzt bald gesagt – kann sich die Kugel geben mit 170 Kilometer Gemeindestraßen, wenn dem nicht geholfen wird. Da kann ich zusammenlegen und auseinanderdividieren wie ich will, das löse ich nicht, wenn es nicht gelingt, dass wir im Finanzausgleich als Steiermark mit ebenso betroffenen Bundesländern etwas zustande bringen. Und das ist meine Bitte an Gemeinde- und Städtebund, und ich bin überzeugt, dass die beiden Gemeindereferenten dieses Landes mit großer Nachhaltigkeit mittun, dass wir selbstverständlich versuchen, den Finanzausgleich vor Ablauf der Zeit neu zu verhandeln. Denn das, was beim jetzigen Finanzausgleich herausgekommen ist, ich sage das in aller Klarheit, ist kein Ausgleich, sondern ist gerade für die, die es bräuchten, eine Verschärfung. Und ich habe mir sehr genau angeschaut mit dem Wolfgang Wlattnig und den Leuten in der 7er, was eigentlich im Finanzausgleichsgesetz drinnen steht. Wenn man es in einem Satz zusammenfassen dürfte, dann steht da Ausgleich für Benachteiligte. Wer ist benachteiligt? Benachteiligt ist der, der eine Fläche hat, der viel Wegenetz hat, der viele Sozialkosten hat und der, der weniger Einwohner hat. Beim jetzigen Finanzausgleich wird der, der weniger Einwohner hat, bestraft, ganz ausdrücklich. Das kann sich nicht ausgehen. Und wenn ich haben möchte, dass ich in alle Orte des Landes ohne Hubschrauber hinkomme und auch im Winter, dann muss ich mich bekennen, dass das etwas kostet, sonst kann ich die Sölkäler streichen von der Landkarte, die haben die meisten Lawinenabgänge zum Beispiel im Winter. Ich will jetzt nicht zu lange ausufern, ich möchte nur Ihren Blick schärfen, dass wir uns um diese Bereiche hoffentlich in gemeinsamer Arbeit kümmern sollten.

Und zu den angesprochenen Kontrollfragen: Ja, wir sind der Meinung, dass manches Misstrauen von Vornherein beseitigt würde, wenn man in der Geschäftsverteilung die Zuständigkeit der Gemeinden ändert. Ich bin nicht scharf darauf, das unbedingt zu haben. Ich glaube nur, dass man manches Misstrauen ausräumt. Ich glaube zweitens, dass wir die Kirche im Dorf lassen sollten in Bezug auf die Gemeindeabteilung, in der Summe leistet die sehr gute Arbeit. Und ich weiß nicht, warum manche so scharf darauf sind, die Kontrolloren zu kontrollieren und nicht die, um die es eigentlich geht? Ja, sind Sie mir nicht böse, wenn einer jemandem den Führerschein abnimmt, tun Sie dann den Polizisten kontrollieren? (*LTA*bg. Schönleitner: „Es wird ja keinem der Führerschein abgenommen“.) Oder geht es um den, dem der Führerschein abgenommen wird– Sie wollen die Kontrolloren kontrollieren, ich komme nicht ganz drauf warum? Ich sage Ihnen, die Gemeinden werden durch die BH geprüft. Die Gemeinden werden durch die Fachabteilung geprüft, und ich bin – wie gesagt – dafür, dass wir die Geschäftsverteilung ändern, erstens in Bezug auf die Zuständigkeit der Aufsicht, das wir selbstverständlich, zweitens - da brauchen wir die Ermächtigung des Bundes – den Landesrechnungshof, Gemeinden zu prüfen, ermächtigen, dass also nicht nur 20.000 Einwohnergemeinden geprüft werden, sondern auch Gemeinden darunter. Ich lege mich auf keine Zahl fest. Ich bin nicht der Weisheit letzter Schluss. Alle die das immer von Vornherein tun,

verhindern Lösungen, weil – wie hat das der Herr Präsident Flecker heute so schön gesagt in Bezug auf den Christoph Klauser – wer seinen Weg geht, weiß auch, dass Kompromisse notwendig sind. Aber wir müssen halt runter, ich weiß nicht, auf 10.000 oder weniger. Da lege ich mich persönlich nicht fest. Ich lege mich nur fest, dass wir selbstverständlich mittun werden, dass der Landesrechnungshof Gemeinden prüfen kann. Und wir sind drittens ja gerade dabei, die Gemeindeordnung zu debattieren und zu novellieren und ich bitte schon anzuerkennen, dass es dort zwischen den beiden Regierungsparteien im Prinzip schon Einigungen gibt, die vieles von dem verwirklichen, was alle wollen. Dass wir zum Beispiel die KGs prüfen und prüfen müssen, weil manche da natürlich im Auslagern recht aktiv waren, aber bleiben wir auch hier ehrlich, das haben wir den Gemeinden geraten, dass sie KGs machen, weil sie sich die Steuern ersparen, damit wir ja nicht die Diskussion in eine Richtung führen. Aber wir haben eben auch gesehen, hier gibt es Ausformungen, die nicht passen und Doppelgleisigkeiten, das muss geprüft werden. Selbstverständlich sind wir dafür und selbstverständlich sind wir auch dafür, dass wir bei den Darlehensgenehmigungen auch hineingehen in die bisherigen Ausnahmen, etwa Siedlungswasserwirtschaft usw., damit Fälle, wie sie passiert sind, nicht mehr passieren können. Und es mögen uns, den Klubobmann, auch mich als Parteiobmann der ÖVP, manche höhnen, das vertragen ich schon. Wir sind ja im Austeilen auch nicht nur sehr zurückhaltend. Aber eines möchte ich nicht – und das ist auch meine Bitte an alle Fraktionen hier im Landtag – dass wir die Gemeinden des Landes, und ich sage es noch einmal, die für mich das Rückgrat des Landes sind, in ihrer Vorbildwirkung in den Kindergärten, in den Volksschulen, in den Vereinen, ich war einmal Jugendreferent, ich weiß sehr genau, junge Leute, die in der jungen Feuerwehr, die im Sportverein dort mitmachen, fallen im Regelfall nicht in die Problemzonen ab, die wir aus anderen Bereichen kennen, diese Gemeinschaft in den Gemeinden ist eigentlich unersetzbar und daher ist es meine Bitte, Kontrolle ja, Durchsicht ja, aber machen wir die Gemeinden nicht auch noch zum politischen Spielball im Lande. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.48 Uhr)*.

**Präsidentin Beutl:** Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Schleich das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

**LTabg. Schleich** *(13.48 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es war schon spannend jetzt, dem Gemeindereferenten für die ÖVP, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, zuzuhören, wenn er sagt, Blick schärfen und wenn er hier sagt, die Gemeinden, wie wichtig sie sind und ich glaube ihm, dass er das genauso meint, wie er es gesagt hat. Aber ich weiß nicht, ich bin nicht hier gestanden, ob er seinen Klubobmann angeschaut hat, wie er das gesagt hat.

Denn da glaube ich manchmal, entweder reden sie nicht miteinander oder es sind zwei Fraktionen hier unterwegs. (*Beifall bei der SPÖ*). (*LTAbg. Riebenbauer: „Jetzt bist aber still!“*) Nein, ich habe erst angefangen, aber ihr braucht keine Angst zu haben, ich bin immer sachlich. (*Heiterkeit bei der ÖVP*). Ich werde sicher nicht als einer, der zwei Jahrzehnte Bürgermeister sein darf, hat er ja vieles erlebt und hat man vieles erlebt und wenn man dann hier zuhören darf, wie die einzelnen Redner mit den Gemeinden umgehen oder wie sie es verstehen, das ist ja gar nicht schlecht gemeint, ist es schon interessant, wie man sieht. Aber ich möchte zurück, weil der Landeshauptmannstellvertreter ja zuerst gesagt hat, er hat nicht unbedingt eine Freude damit – so ähnlich hat er es gebracht – die Aufsicht umzutauschen. Dann hat er gesagt, er steht doch dazu. Ganz habe ich mich nicht ausgekannt, aber wahrscheinlich andere auch nicht. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass er nicht zum Arbeitsübereinkommen steht, das ja eigentlich dort so festgeschrieben worden ist. Aber ich gehe von dem jetzt weg und will da gar nicht tiefer eingehen, sondern ich möchte schon ein bisschen eingehen zur Prüfung. Ich bin absolut dafür, überall gehört eine gute Kontrolle, dann gibt es eine gute Arbeit. Aber die Kontrolle darf nicht die Arbeit überschatten, dass so kontrolliert wird, dass ich nicht mehr zum Arbeiten komme. Ich glaube, was hier passiert und den Eindruck, den hat ein jeder, der das nüchtern sieht wahrscheinlich auch, der eine hat gerne die Skandale. Ich habe vorher schon erwähnt, und lieber Herr Klubobmann Drexler, ich habe immer wieder das Gefühl, es geht da nicht um die Sache, denn die Bürgermeister der ÖVP, wo ich viele auch kenne, persönlich sehr gut kenne, die haben eine andere Meinung. Ich werde nicht sagen, was die zu mir sagen, weil das darf man in diesem Haus nicht. Eines kann ich mit Sicherheit sagen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Was redest denn du da zusammen?“*). Nein, ich rede nichts zusammen. Dies ist einfach einmal genug, nur wohin zu schmeißen, einen Skandal zu machen und alles schlecht zu machen. Und die Gemeinden, die 542, arbeiten in der Steiermark alle, weil sie positiv arbeiten wollen. (*LTAbg. Riebenbauer: „Das streiten wir nicht ab“*). Und wenn dann einige oder einer dort wie es woanders passiert, und ich sage jetzt wirklich einer, wie es halt auch passiert, dass der eine einbricht und es dort einen Mord gibt, hat es dort halt – Entschuldigung, wenn ich es so vergleiche – auch etwas gegeben, was wir nicht verstehen können, was kein Bürgermeister verstehen kann, dass so etwas sein kann. Aber dann kann ich nicht sagen, und alle anderen bremsen ich jetzt ein und die Handbremse lasse ich nicht mehr los. Und es ist ja das Controlling in der Gemeinde ja auch die Opposition. Und auch an die Adresse der Grünen, ich kenne grüne Gemeinderätinnen, die dort auch die Kontrolle über haben, die sich bemühen, das hervorragend zu machen. Und wenn sie dort einen Fehler finden, werden sie ihn wohl melden und dann kommt ja auch die BH und prüft. Und dann kommt die Behörde, das Land. Und wenn das alles nicht genügt wie es da war, ist natürlich selbstverständlich, kann es auch der Landesrechnungshof sein. Aber ihr misstraut ja euren eigenen Funktionären. Und wenn ich jetzt wieder zurückgehe, wenn es so ausschaut, es muss alles der Landesrechnungshof machen, weil da haben wir auch schon viele Dinge gesehen, wenn ich nur denke an Bad Aussee, da habt ihr euch auch nicht gehalten, was er

gesagt hat, aber woanders hättet ihr es halt gerne. (LTAbg. Riebenbauer: „Das streiten wir nicht ab“). Ich gehe nur zurück, wenn die dort prüfen – und ich meine, ich bin einer, der sehr gut geprüft worden ist und deshalb bin ich heute auch herausgegangen – wenn du der erste Bürgermeister bist von 55 im Bezirk Feldbach, dann könnt ihr mir schon glauben, war das Interesse nicht so klein, den Bürgermeister Schleich zu prüfen damals. Aber es gibt immer ein Prüfergebnis, und ich kann euch sagen, für mich war das fast wie ein gutes Zeugnis. Ich war gar nicht böse, dass sie da waren. Aber sie haben nicht verstanden, dass man nichts findet. (LTAbg. Dirnberger: „Jetzt machst der Prüfungsabteilung eine Unterstellung“.) Ich bin auch seitdem wieder geprüft worden. Und ich kann euch auch noch was anderes dazu sagen. Das ist auch ein Misstrauen den Beamten gegenüber. Die Beamten haben es verstanden, dass sie nichts gefunden haben. Aber wie sie heimgekommen sind in die BH, haben sie das Verständnis nicht gehabt. Nein, nein, haben sie das Verständnis nicht gehabt. Die Beamten haben es verstanden, das haben sie mir sogar persönlich gesagt, weil sonst hätten sie nicht so lange bleiben müssen. Aber noch einmal dazu: Damals ist geprüft worden, wenn es in Ordnung war, ist es gut. Ich sage, es ist auch wichtig zu prüfen. Und ich bin auch absolut der Meinung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem für die Bürgermeister, dass heute auch die GmbHs und die KEGs selbstverständlich, dort wo eine Haftung von der Gemeinde ist, auch geprüft gehören. Es ist überhaupt keine Frage, aber so wie man da umgeht in Wirklichkeit und sagt, diese ganzen Prüfungsinstanzen werden in Wirklichkeit so hingestellt, wie wenn sie nicht funktionieren täten.

Jetzt ist er weg, der Drexler. Aber das sind meistens ÖAAB-Beamte, die bei uns waren, die sich bemüht haben, das richtig zu prüfen. Man muss das einmal sagen, ihr geht ja auf die eigenen Leute los. Und ich verstehe dich, du bist auch mein Präsident als Gemeindebundobmann. (LTAbg. Dirnberger: „Kannst du mir sagen, auf wen ich losgegangen bin?“). Nein, nein, überhaupt nicht. Aber ich frage mich nur, wie du dann allein sagst, wir tun das dort tauschen. Ich meine, es ist alles nichts Schlechtes. (LTAbg. Riebenbauer: „Das hat ja der Landeshauptmann schon gesagt“). Also ich würde mich freuen, liebe Kolleginnen und Kollegen, man sieht schön langsam, ihr nehmt wirklich an und wisst, dass der Landeshauptmann, was er sagt, Gewicht hat. (Heiterkeit bei der ÖVP).

Man merkt das, dass ihr das seht. Und ihr seht auch, ihr seid ja nur nervös, weil die Steiermark mit unserem Landeshauptmann in Bewegung ist und das verträgt ihr halt nicht. Da hättet ihr lieber einen Skandal. (LTAbg. Gödl: „Jetzt wird es peinlich auch noch“). (Glockenzeichen – Präsidentin Beutl: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schleich!) Da hättet ihr lieber einen Skandal als wie zu prüfen.

Aber ich möchte nur ein paar Worte noch sagen zur Prüfung. Der Landeshauptmann hat dort, wo er zuständig ist, und das war in Trieben, alles unternommen, was wichtig war. Und lasst die Kirche im Dorf, weil in Wirklichkeit er dort sogar einen Regierungskommissär eingesetzt hat, es ist die Staatsanwaltschaft eingesetzt worden und alles. Weil ihr sagt, „deine Fraktion“. Ich weiß, dass du selber mit Sicherheit wahrscheinlich ein bisschen anders denkst, aber ich will dir jetzt nicht schaden in

deiner Fraktion. (*LTabg. Dirnberger: „Sagt ja keiner was“*). Ja, ganz sicher ist man nie bei euch, weil man hat ja schon miterlebt, dass ihr einen Gehorsam mitmacht und auch mitstimmt, (*LTabg. Riebenbauer: „Wie der Schelm denkt, so ist er!“*) wenn es um die zweite bürgerliche Partei geht im Hause, aber das ist schon ein bisschen her. Liebe Freunde, ich möchte am Schluss meiner Rede eines auf jedem Fall sagen.

Die Gemeinden sind das wichtigste Handwerk in unserem Land. Die Gemeinden, da lebt die Wirtschaft, die Gemeinden sind die Heimat unserer Bürgerinnen und Bürger. Und liebe ÖVP, und die Adresse geht alleine an euch, liebe ÖVP, die Adresse geht an euch, geht mit euren Gemeinden so um und mit euren Bürgermeisters, wie sie es verdient haben und macht nicht alles schlecht, nur weil ihr glaubt, ihr könnt nur in der Form die Ersten im Lande werden. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.56 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl und ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte!

(*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*)

**LTabg. Kröpfl (13.56 Uhr):** Ich werde mich bemühen, Herr Kollege Straßberger.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren!

Immer wieder ein heißes Thema „Gemeindeaufsicht“, aber warum ich jetzt herausgekommen bin, das ist die Wortmeldung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, denn er hat wirklich, glaube ich, das Problem richtig angesprochen aus meiner Sicht, wenn er sagt, kontrollieren ja, aber nicht skandalisieren. Und genau das ist der Grund, wo wir sagen, die Kontrolle funktioniert in diesem Land. Die Gemeindeaufsicht arbeitet ausgezeichnet, hat überall ihre Kontrollen durchgeführt, wo es notwendig war und wo die Dinge aufgetreten sind. Und niemand von den politischen Verantwortlichen hat versucht, etwas hintanzuhalten. Und aus dem Grund sage ich auch, diese Aufsicht müssen wir nicht zusätzlich mit einer weiteren Kontrollaufsicht bedecken, sondern das reicht. Die Gemeindeaufsicht funktioniert, sie kontrolliert genau alle steirischen Gemeinden, so wie es auch die Bezirkshauptmannschaften tun. Und wir sollen die Gemeinden wirklich nicht zu einem politischen Spielball machen. Und deswegen bin ich auch nicht davon überzeugt und deswegen werden wir auch dem Punkt 1A nicht zustimmen des Entschließungsantrages der ÖVP, dass wir jetzt das tauschen müssen. Und außerdem hat der Landeshauptmannstellvertreter gesagt, er hat nicht unbedingt eine Freude damit. Also werden wir ihm da nicht irgendetwas aufbürden, was er gar nicht will. Also daher werden wir in diesem Fall (*Beifall bei der SPÖ*), verehrte Damen und Herren, dem Punkt 1A nicht zustimmen.

Außerdem haben wir schon einmal eine Zeit gehabt in der Steiermark, wo eine Person für die Gemeindeaufsicht zuständig war. Das waren immerhin drei Jahre hindurch, die Frau Landeshauptmann a.D., die Frau Klasnic war damals für alle Gemeinden in diesem Land zuständig. Gebessert oder verschlechtert hat sich in der Zeit nichts, daher warum sollen wir dieses System, diese Richtung auch ändern. Aber wir könnten schon eines ändern in diesem Land, verehrte Damen und Herren. Wir könnten nämlich, wenn die ÖVP mutig ist, wir könnten auch jetzt noch immer den Proporz abschaffen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und mit der Abschaffung des Proporz, verehrte Damen und Herren, könnten wir uns dann natürlich auch dazu durchringen, wenn es dann Schlüsselgrößen für Bedarfszuweisungsmittel gibt, dass wir überhaupt nur einen Gemeindefeferenten mehr brauchen in diesem Land oder eine Gemeindefeferentin. Andere Bundesländer leben uns das vor. Warum soll das in der Steiermark nicht gehen? Daher glaube ich, es braucht nur Mut auf Seite der ÖVP. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Aber was hat das mit dem Proporz zu tun. Das eine hat mit dem anderen nicht zu tun. Es geht beides sofort.“*) Gehen wir die Proporzabschaffung noch an in der Periode, schaffen wir den Proporz ab und dann können wir auch sofort die Gemeinden in der nächsten Periode anders regeln. Und noch eines, meine Damen und Herren. Das mit den Kennzahlen und mit den Schlüsselgrößen, da kommt jetzt auch der Gemeindefbund drauf, dass das wichtige Dinge wären, die umgesetzt werden müssen. Da bin ich auch voll dabei, dass wir das weiter verfolgen. Denn nur dann können wir auch ganz konkret einzelne Projekte prüfen, dann können wir auch genau jede Gemeinde sofort anschauen und sagen, dort ist das notwendig, da ist das notwendig und da brauchen wir diese Finanzmittel, da brauchen wir jene Finanzmittel. Dies sind – glaube ich – wichtige Dinge, die wir angehen müssen, wo wir in die Zukunft schauen müssen. Und weil der Christopher Drexler heute ja wirklich erkannt hat und hat diesen Ausspruch ja auch getätigt, der Landeshauptmann ist der Vorreiter der Innovation, das stimmt. (*LTAvg. Majcen: „Jessas!“*) Denn das Projekt REGIONEXT wurde von uns angedacht, wurde vom Landeshauptmann Franz Voves angedacht. Die Verwaltungsreform, die jetzt angedacht wird, wird auch bereits gehört nicht nur in der Steiermark, da machen wir noch ein bisschen dicht. (*LTAvg. Dirnberger: „Das ist aber kein Vorschlag“*). Aber es geht weiter, (*LTAvg. Majcen: „Vorschlag ist keiner gekommen“*) es wird in den anderen Bundesländern und es wird auch in Wien gehört. Und wenn ich da noch eines anführen darf, um wieder zu den Kennzahlen zurückzukommen, auch das ist etwas, was Landeshauptmann Voves schon 2005 gesagt hat: „Einigen wir uns darauf, dass wir Schlüsselzahlen einführen, dass wir Bedarfszuweisungsmittel nach diesen Schlüsselzahlen vergeben und dann werden wir viele Probleme in diesem Land nicht haben“. Daher, liebe Freunde von der ÖVP-Seite, lassen wir das so wie es der Herr Landeshauptmannstellvertreter gesagt hat. Kontrollieren ja, skandalisieren nein, denn die Gemeinden sind – und da bin ich auch beim Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – sind das Rückgrad unserer Gesellschaft. Und wenn wir uns bemühen, die besten Leute zu bekommen für die Gemeinden, für Funktionen in den Gemeinden, dann müssen wir aufpassen, welche Handlungen wir in diesem Landtag setzen. Und daher

appelliere ich an alle Fraktionen hier, tun wir nicht, wo es Einzelfälle gibt, diese Einzelfälle so hoch spielen und dort noch nachkontrollieren, wo bereits Kontrolle stattfindet. Wenn nämlich die Gemeindeaufsicht kontrolliert hat, wenn Staatsanwaltschaft eingeschaltet wurde, dann glaube ich, ist es nicht notwendig, dass wir noch eine weitere Kontroll- und Prüfinstanz einsetzen. Aus diesem Grunde werden wir dem Antrag der ÖVP mit Ausnahme des Punktes 1A zustimmen und den anderen Anträgen in diesem Haus nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ – 14.02 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmann Voves. Bitte, Herr Landeshauptmann!

**Landeshauptmann Voves (14.02 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Kollege Schützenhöfer, geschätzte Damen und Herren!

Ich bin sehr dankbar, dass Kollege Schützenhöfer heute diesen Part übernommen hat und kann mit ihm eigentlich fast zu 100 % sagen: Ich stimme mit ihm voll überein! Das ist unsere Erfahrung, die wir als Gemeindereferenten – und ich bin das inzwischen auch schon seit 7 ½ Jahren - in der Steiermark machen, dass das Leben der Steirerinnen und Steirer dort zu Hause ist – nämlich in den Gemeinden. Sind wir froh, dass wir so tolle Menschen haben in den Gemeinderäten, in den Bürgermeisterfunktionen, die sich um diese Keimzellen unserer Steiermark, die Gemeinden bemühen. Und bitte versuchen wir wirklich nicht zu skandalisieren, sondern zu kontrollieren: Ja - ich bestätige das noch einmal. Ich würde nie auf die Idee kommen, dem Kollegen Schützenhöfer zu unterstellen, dass er Fehlentwicklungen in seiner Gemeinde nicht auch zur Sprache bringt. Geschweige denn, dass ich nur im Ansatz auf die Idee käme zu sagen, dass Kollege Schützenhöfer selbst für einen Mißstand in einer ÖVP-Gemeinde verantwortlich ist – weil das passiert ja auch so ein bisschen - da wird ein Bild vermittelt, als wenn der Voves oder der Schützenhöfer selber in dieser Gemeinde in Verantwortung sitzen würden. Das tun wir nicht. Und dann muss man wirklich bedenken, was bei uns die Verfassung klar an Autonomie den Gemeinden zuspricht. Da sollte man sehr vorsichtig sein, wenn man das Thema jetzt in dieser Form behandelt, ob das dann nicht wirklich dazu führt, was der Kollege Gruber gemeint hat, dass wir nämlich in einer Form mit unseren Gemeinden umgehen und Dinge in die Öffentlichkeit zerren, wo sich dann vielleicht herausstellt, dass es eh ganz anders war. Und das führt dazu, dass kaum mehr Menschen bereit sind, diese verantwortungsvolle Funktion zu übernehmen.

Daher, haben wir uns – wie es auch der Kollege Schützenhöfer jetzt gesagt hat – wirklich sehr bemüht, in der Abteilung 7A die Kriterien der Kontrolle zu verschärfen, ganz im Sinne wie es der Kollege Dirnberger dargelegt hat. Und wenn Sie sich erinnern, ich habe es schon vor einiger Zeit dargelegt, als es um die Bestellung der Nachfolge des Herrn Hofrat Schille gegangen ist: Wir brauchen unbedingt jemanden in der 7A, der auch betriebswirtschaftlich starke Kenntnisse mitbringt, in Ergänzung zu den

juristischen in der Abteilung, um einfach begleitend wirken zu können. Wir wissen, mit welchen Vorstellungen und Projekten Gemeindeverantwortliche oft auf uns zukommen und wie wichtig es ist, ihnen in dieser Phase auch zu sagen: „Pass auf, so schaut dein Rechnungsabschluss aus, so schaut dein Budget aus. Bitte überlege dir das in dieser Form doch noch einmal oder lass dich beraten.“ Wir geben inzwischen einiges an Geld aus, wir haben das entsprechende Budget erhöht – Kollege Schützenhöfer und ich – damit wir den Gemeinden Consultants an die Seite stellen können, um sie bei solchen Vorhaben, basierend auf ihren Budgetsituationen, dann entsprechend zu begleiten. Also wir sind wirklich einen guten Schritt unterwegs, ein tolles Kennzahlensystem letztlich zu entwickeln, wo du dann an Hand der Warnblinklampe erkennst und sagst: Pass auf, mit diesen Gemeindeverantwortlichen müssen wir uns jetzt auch aufgrund der Kennzahlenentwicklung unterhalten. Da läuft vielleicht manches nicht ganz so, wie es laufen sollte. Das ist ganz entscheidend. Das wurde jetzt in diesen letzten eineinhalb Jahren, glaube ich, sehr intensiv aufgebaut. Und ich bin ganz dort, wirklich, ich habe das auch öffentlich gesagt, als ich von Mödlhammer die Stellungnahme des österreichischen Gemeindebundes vernommen habe, das ist für mich auch ein völlig richtiger Ansatz. In Brüssel vor eineinhalb Wochen habe ich das dem Herrn Präsidenten auch selbst gesagt, dass ich das für sehr richtig halte, nämlich zu sagen: Landesrechnungshof ja, aber zuerst unser normaler Instanzenzug! Der Herr Kollege Dirnberger hat das ausgeführt: Zuerst prüfen die BH's, dann die Gemeindeaufsicht und in besonderen Fällen natürlich sofort die Gemeindeaufsicht. Und wenn die Gemeindeaufsicht – und das ist der Vorschlag des Gemeindebundes – innerhalb von 6 Monaten aufgrund von klaren Kennzahlen nicht aktiv wird, dann soll der Landesrechnungshof prüfen. Auch was den Bundesrechnungshof anbelangt, bin ich jederzeit offen für den Vorschlag, dass z.B. Gemeinden über 15.000 Einwohner, geprüft werden. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Über 15.000 ist in der Steiermark keine Gemeinde“*). Schauen Sie, ich trage bei solchen Überlegungen keine parteipolitische Intentionen, Kollege Drexler, , sondern ...(*LTAvg. Mag. Drexler: „In der Steiermark keine Gemeinde!“*)... sondern - ja, aber ich darf eines noch einmal festhalten und das sollten wir uns wirklich vor Augen halten: Wir haben als Regierungsparteien (*LTAvg. Mag. Drexler: „Was meinen Sie mit der Koalition wo es wieder zwei gibt*) vereinbart, den Proporz abzuschaffen. Wir wollten stärker auf Schlüsselgrößen gehen wie in anderen Bundesländern, damit eine objektive Mittelvergabe für den Fall, dass es dann einmal ohne Proporz nur eine Gemeindereferentin bzw. Gemeindereferenten gibt, gewährleistet ist, so wie es in fast allen Bundesländern, oder überhaupt in allen üblich ist. Wir sind ja in dieser Frage eigentlich nur mehr exotisch. Mit diesem Vorgehen, das wir gemeinsam vereinbart hätten, wären wir, glaube ich, überhaupt reformmäßig den richtigeren Weg gegangen. Wenn wir uns an das Arbeitsübereinkommen in diesem Punkt gehalten hätten, wäre damit dann auch das, was von der Opposition immer wieder kommt: BZ und nach welchen Kriterien und objektiv oder doch inobjektiv, erledigt gewesen. In Salzburg werden 70 bis 80 % der BZ's in Schlüsselgrößen verteilt, der Herr Haslauer ist Gemeindereferent und nicht die Landeshauptfrau Burgstaller. Ansonsten



habe ich nichts hinzuzufügen. Auch ich habe gerne applaudiert, weil all das, was der Kollege Schützenhöfer dargelegt hat auch meine Sicht der Dinge ist und ich bin sehr froh, dass er heute diesen Part übernommen hat. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ - 14.09 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Meine sehr geehrten Damen und Herren, es liegt keine weitere Wortmeldung vor, wir kommen daher zur Abstimmung. Ich ersuche nun um erhöhte Aufmerksamkeit, weil wir doch punktuelle Abstimmungen haben.

Zunächst einmal ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Wir kommen nunmehr zum Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Stärkung der Gemeindeaufsicht. Hier wird punktuell abgestimmt und zwar in Punkt 1 und 2 und in Punkt 1 noch einmal in a, b, c, d und e.

Ich komme daher zur Abstimmung zu Punkt 1 a, wer hier seine Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme, wenn ich es richtig überblickt habe, gegen die Stimmen der SPÖ.

Wir kommen zu Punkt b wie Berta und ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung.

Hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Punkt c, auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier einstimmige Annahme.

Punkt d: Danke für die einstimmige Zustimmung.

Punkt e, auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das hat die einstimmige Annahme gefunden.

Wir kommen nun zu Punkt 2 dieses Entschließungsantrages und ich ersuche um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der Grünen betreffend Kontrolle der Aufsichtsbehörde durch den Landesrechnungshof bezüglich der Gemeinden Fohnsdorf, Köflach, Kammern und Trieben. Auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie zustimmen.  
Das hat leider nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der KPÖ und Grünen betreffend Kontrolle der Gemeinden durch den Landesrechnungshof. Auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.  
Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3201/1, betreffend Beschluss Nr. 1462, Einl.Zahl 2807/3, vom 21. April 2009 betreffend Umkehr bei Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Tromaier, den ich um den Bericht ersuche.

**LTAbg. Tromaier** (14.12 Uhr): Ja meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Beschluss Nr. 1462, Einl.Zahl 2807/3 betreffend Umkehr bei Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1462, Einl.Zahl 2807/3 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (14.13 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Ich danke für diesen Bericht, der Herr Abgeordnete Tromaier ist auch zu Wort gemeldet, ich erteile es dir gleich.

**LTAbg. Tromaier** (14.13 Uhr): Dankeschön Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Es waren als Begründung von der Landesregierung 2 Punkte diesbezüglich angeführt, und zwar der erste Punkt: Die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien in Österreich insbesondere im Postbereich zu erreichen und der zweite Punkt: Dass die sich umgehend dafür einsetzt, dass in der Steiermark keine weiteren Postämter mehr geschlossen bzw. zusammengelegt werden. Und hier ist auch noch auszuführen zu den Postamtschließungen, dass hier die flächendeckende Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit Postdienstleistungen auch zu erschwinglichen Preisen zu erzielen ist

und insbesondere auch die Sicherstellung dieser Dienstleistungen. Gerade im ländlichen Raum ist das eine ganz wichtige infrastrukturpolitische Aufgabe. Aber auch das geltende Postgesetz und die Postuniversaldienstverordnung hat ja auch schon verpflichtet, dass die Post den Auftrag gehabt hat, eine flächendeckende Versorgung vom hochwertigen Universaldienst zu erschwinglichen, zu normalen Preisen anzubieten. Es wurde ja auch im Juli des heurigen Jahres eine Regierungsvorlage beschlossen - von der Frau Ministerin Bures eingebracht - zum Postmarktgesetz, das vorsieht, dass die Österreichische Post AG flächendeckend, qualitativ und hochwertig und wie vorher erwähnt zu günstigen Preisen ihre Dienstleistungen anbieten muss und dass 1.650 Geschäftsstellen offen bleiben müssen.

Hier ist aber ein Passus drinnen, dass es auch möglich sein muss oder soll – soll ja – dass man auch fremdbetriebene Poststellen unter Einbeziehung des Städte- und des Gemeindebundes festschreiben soll. Und hier ist eines anzumerken, bei diesen 1.650 - das sollten normalerweise, wenn es geht, ausschließlich Postämter sein - und wenn es nicht gelingt und es nicht der Fall ist, dann muss aber wenigstens eines sichergestellt werden, dass diese Anbieter den Kollektivvertrag für die Beschäftigten in dieser Branche – und da gibt es heuer neu mit 1.8. ist der neu abgeschlossen worden – dass bei diesen Beschäftigten bei den fremden Dienstleistern wenigstens dieser Kollektivvertrag angewandt werden muss.

Es ist noch eines hier anzumerken – und das ist schon sehr bedenklich – es war heute auch eine Presseaussendung des ÖGB's Steiermark zu sehen, dass wir momentan in 2 Ortschaften in der Steiermark, die eine Ortschaft ist Katsch an der Mur, dort hat das Postamt - und wir reden jetzt von unselbständigen Postämtern, dieses Wort muss man sich eh schon einmal auf der Zunge zergehen lassen - dort haben wir Postämter, die 27 Wochenstunden offen haben, aber nur 22 Stunden werden dort aufgesperrt. Und wir haben einen zweiten Ort, da haben wir Oberzeiring, dort haben wir 35 Wochenstunden geplant und es werden nur 25 Stunden Öffnungszeiten angeboten. Bei den anderen Stunden sind die Postkunden ausgesperrt und das ist aber nicht nur eine Verhöhnung der Kunden sondern auch eine Verhöhnung der Mitarbeiter dort, weil die müssen zusperren, drinnen sitzen bleiben und haben quasi dann nichts zu tun, weil keine Kunden reinkommen.

Das glaube ich, kann es nicht sein und da muss man wirklich an den Postverantwortlichen, an den Direktor Dr. Götz, aber auch mit den zuständigen Eigentümerverantwortlichen, eben Vizekanzler Pröll, herangehen, dass man solche Geschichten und solche Dinge nicht mehr macht. (*LTAbg. Straßberger: „Das ist ja wirklich ein Witz.“*). Du kannst schon lachen, Kollege Straßberger, aber das ist so, man sperrt die Kunden aus. (*LTAbg. Straßberger: „Du verwechselst da was.“*). Ich verwechsle da gar nichts, da musst du dich erkundigen. Aber gehen wir da den gemeinsamen Weg und nicht immer nur „Nein-Deuten“ und drüber lachen, gehen wir den gemeinsamen Weg, nämlich nicht für uns da herinnen sondern wirklich für die Post und deren Mitarbeiter und deren Beschäftigten. Dankeschön, herzliches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ - 14.17 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (14.17 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

„Trari-trara, die Post ist da“, kann man eigentlich heutzutage nicht mehr sagen, denn wenn man mit „die Post“ das Postamt meint, dann gibt es eigentlich nur mehr eine sehr, sehr geringe Anzahl von Postämtern und damit hätte der Spruch seine Gültigkeit beinahe verloren.

Ich wohne in Liebenau, mein Postamt wurde auch vor kurzem zugesperrt, im Sommer, was für mich jetzt als eine Frau, die sehr viel mit dem Fahrrad unterwegs ist, auch kein Problem hat mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs zu sein, weniger das Problem ist. Meine Nachbarin allerdings ist 82 Jahre alt, seit einem Schlaganfall vor einem halben Jahr leicht gehbehindert und sie gehört zu der Generation, die z.B. den Kontakt mit ihren Enkelkindern hauptsächlich über Ansichtskarten und Briefeschreiben hält. Die Enkelkinder leben im Burgenland und für meine Nachbarin ist der Weg zur nächsten Post, der sich jetzt um einiges – Kollegin Riener wird das wissen, sie ist auch in Liebenau beheimatet – um einige Kilometer weiter entfernt befindet, für sie ist das sehr beschwerlich. Ich wollte Ihnen mit diesem Beispiel noch einmal aufzeigen, was es eigentlich heißt für Betroffene, wenn Postämter zugemacht werden.

Der Landtag Steiermark hat am 21. April einen Beschluss gefasst. Der Inhalt dieses Beschlusses war, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantritt und sich dafür einsetzt, dass

1. die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinie in Österreich insbesondere im Postbereich zu erreichen und
2. dass diese sich umgehend dafür einsetzt, dass in der Steiermark keine weiteren Postämter mehr geschlossen werden.

Es war ein Antrag der KPÖ, der heuer im März eingebracht wurde, uns ging es eben genau um diese Punkte: Keine Schließung weiterer Postämter mehr und diese EU-Liberalisierungsrichtlinien aussetzen und überhaupt, dass es zu einer raschen Rücknahme der Teilprivatisierung kommt.

Jetzt liegt uns zu diesem Antrag eine Regierungsvorlage vor, in der Bundeskanzler Faymann sich folgendermaßen äußert: „Hinsichtlich der Postmarktliberalisierung darf festgestellt werden, dass die 3. Postrichtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates als Datum für die vollständige Liberalisierung der europäischen Postmärkte den 1. Jänner 2011 vorsieht.“ Und weiter lässt uns Bundeskanzler Faymann mitteilen: „Zu den Postamtschließungen ist auszuführen, dass die flächendeckende Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit Postdienstleistungen zu erschwinglichen Preisen und insbesondere auch die Sicherstellung dieser Dienstleistungen im ländlichen Raum eine ganz wichtige infrastrukturpolitische Aufgabe ist.“ Sehr interessant! Schlussendlich teilt er uns mit: „Die von der Bundesregierung am 28. Juli 2009 beschlossene Regierungsvorlage zum Postmarktgesetz sieht vor, dass die Österreichische Post AG flächendeckend

qualitativ hochwertig und zu allgemein erschwinglichen Preisen die Bevölkerung mit Postdienstleistungen versorgt. Dabei wird eine Mindestanzahl von 1.650 Postgeschäftsstellen und ein strenges Regime für die Umwandlung einer eigenbetriebenen Postgeschäftsstelle in eine fremdbetriebene, unter Einbeziehung des Städte- und Gemeindebundes, festgeschrieben“, soweit Bundeskanzler Faymann.

Diese Regierungsvorlage ist bereits im Ausschuss zur Kenntnis genommen worden und vermutlich wird sie auch heute eine Mehrheit finden. Wir von der KPÖ werden diese Regierungsvorlage nicht zur Kenntnis nehmen und zwar aus den gleichen Gründen, wie wir schon einmal einen Antrag dazu eingebracht haben bzw. davor auch schon einmal einen Entschließungsantrag thematisiert haben. Die Pläne, die mit der Regierungsvorlage des Bundes und mit der Regierungsvorlage des Landes umgesetzt werden sollen, sind eine schwerwiegende politische Fehlentwicklung. Sie gelten einzig und alleine der Privatisierung der öffentlichen Dienstleistung Postverkehr. Wir sind davon überzeugt - das haben wir Ihnen mit unserem Antrag auch schon mitgeteilt - dass bei der Bereitstellung von Bildung, Gesundheit, Pensionen, Sicherheit, Trinkwasser, Energie, Mobilität und Kommunikation – dazu gehört eben auch einmal die Post und das Internet – in allen Regeln der Markt ja versagt. Die öffentliche Hand verfolgt bestimmte Ziele: Sie will eine universale Versorgung, sie will eine hohe Qualität, sie will Versorgungssicherheit, sie will Beschäftigung und Umweltschutz und, und, und. Private Unternehmen sind ausschließlich auf Gewinnmaximierung ausgerichtet. Das beweist ja auch, dass gemeinnützige Ziele aus betriebswirtschaftlicher Sicht als Managementfehler bewertet werden und auf den Finanzmärkten bestraft werden. Die Liberalisierung und Privatisierungen führen deshalb in aller Regel zu weltweit steigenden Preisen und zu sinkender Qualität, zu sinkender Versorgungssicherheit und zu sinkender Versorgungsdichte, so wie wir das ja am Beispiel „Post“ ja auch sehr gut nachvollziehen können.

Ich möchte Ihnen dazu auch noch einmal ein paar Zahlen aufzeigen, die wir damals bei dem Entschließungsantrag schon genannt haben. Wenn man sich nämlich das Beispiel Österreichische Post AG einmal genauer anschaut, dann zeigt das deutlich, dass die Gewinner dieses Prozesses, also dieser Umstrukturierung, ausschließlich die Aktionäre und das Management sind, denn die Zahl der Beschäftigten bei der Post ist von 1999, damals noch 35.493, gesunken auf 25.764 und die Zahl der Postämter wissen wir auch: Aus dem Jahr 2000 von 2.468 auf 2007 nur mehr 1.311. Der Gewinn allerdings, der Gewinn ist gestiegen und zwar seit 2003, damals noch 28 Millionen, 2007 163 Millionen Euro, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die Dividende pro Aktie ist auch gestiegen: 2003 lag sie noch bei 0,51 Euro, 2007 bereits bei 1,40 Euro, das ist ein Plus von 275 %.

Sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP und von der SPÖ und auch jetzt noch einmal eingehend auf meinen Vorredner, den Herrn Tromaier: Wenn Sie sich hier herstellen und darüber jammern, wie schlimm das ist, dann müssten Sie eigentlich gegen diese Regierungsvorlage stimmen, denn schließlich und endlich stimmen Sie mit einer Zustimmung für diese Regierungsvorlage auch für eine

Liberalisierung und auch für eine Privatisierung. Und dann müssen Sie sich auch darüber im Klaren sein – und diesen Vorwurf müssen sich beide Regierungsparteien gefallen lassen – Sie müssen sich darüber im Klaren sein, dass Sie sich damit gegen die Bedürfnisse der Bevölkerung stellen, dass Sie einen Großteil der Beschäftigten im Regen stehen lassen und dass Sie dafür brav Aktionäre und Management unterstützen. Und Sie wissen so gut wie ich, dass Papier sehr geduldig ist und dass es sich auch schön liest, wenn uns der Herr Bundeskanzler schreibt, dass die Österreichische Post AG als börsenorientiertes Unternehmen verpflichtet ist, den rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen entsprechend Rechnung zu tragen. Das liest sich, wie gesagt, sehr schön, die Fakten, die ich Ihnen aber zuvor genannt habe, die sprechen eine andere, eine sehr deutliche Sprache. Alles andere als deutlich hingegen, nämlich unklar und ziemlich verwaschen ist meiner Meinung nach die Haltung der SPÖ zu der ganzen Sache - erlauben Sie mir dazu eine kurze Chronologie. Noch Anfang März hat Landeshauptmann Voves – und das möchte ich zitieren – bei einem ORF-Interview gesagt: „Das Thema Postdienstleistung und der Telekommunikation, das sind für mich Bereiche, die für mich neben Wasser, neben Gesundheit, neben Bildung klassische Bereiche sind, die nach dieser Wirtschaftskrise durch neue Reglements nicht mehr der Privatisierung und Liberalisierung zugeführt werden sollten.“ Eine vollkommen richtige Einschätzung unserer Meinung nach. Allerdings hat die SPÖ einem Entschließungsantrag vom 19.11.2008, den wir eingebracht haben in den Punkten 1 und 2, da ging es um eine Rücknahme der Teilprivatisierung der Post und um die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien, also genau den beiden Kernpunkten, eine Absage erteilt. Etwas später, am 17. März hat die KPÖ einen Antrag eingebracht, da hat die SPÖ dann in allen 3 Punkten zugestimmt und heute wiederum wird mit den Stimmen der SPÖ eine Regierungsvorlage beschlossen werden (*LTAbg. Straßberger: „Zur Kenntnis genommen, beschließen tun wir nichts“*), die inhaltlich genau gegenteilig zu dem ist, was der Herr Landeshauptmann noch im März gesagt hat. Also Klarheit kann ich dabei keine erkennen, die SPÖ geht einmal hin und einmal her, aber offensichtlich ganz getreu ihrem neuen Motto: In Bewegung ist sie auf alle Fälle - nur leider bewegt sie sich unserer Meinung nach bei dieser Sache ganz in die falsche Richtung.

Wie ich schon eingangs erwähnt habe, wird die KPÖ dieser Regierungsvorlage auf keinen Fall zustimmen und sie nicht zur Kenntnis nehmen, weil wir bis dato nicht – und das werden wir auch künftig nicht tun – eine Politik mittragen werden, die durch Liberalisierung und Privatisierung für die Bevölkerung steigende Preise bei gleichzeitiger sinkender Qualität und sinkender Versorgungsdichte mit sich bringt. Und unzählige Beispiele zeigen ja leider auch auf, dass Liberalisierung und Privatisierung immer wieder dazu führt, dass es massiv zum Abbau von Beschäftigten kommt und das ist mit der KPÖ keinesfalls zu machen.

An die SPÖ noch eine Meldung: Wenn Sie schon links abbiegen wollen, dann vergessen Sie nicht, auch den linken Blinker hinaus zugeben und nicht immer kurz vor dem Linksabbiegen rechts zu blinken. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 14.28 Uhr*).

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Straßberger.

**LTabg. Straßberger (14.29 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Wenn es um die Postämter geht, dann sind sehr viele Emotionen bei den einzelnen Personen vorhanden und ich habe das alles mitgemacht und muss schon sagen, dass sich natürlich – ich fange jetzt ganz sachlich an – dass sich natürlich der Aufgabenbereich der Post selbst sehr geändert hat. Wir wissen, früher war die gelbe Post und Telekom ein Unternehmen. Die gelbe Post hat immer gewaltige Verluste gemacht, aber die sind dann mit den hohen Gewinnen der Telekom ausgeglichen worden, das ist einmal Faktum. Und wie dann die Trennung war, wie man diese beiden Unternehmen dann getrennt hat, haben sich natürlich dort die Gewinne und dort die Verluste verselbständigt. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie die SPÖ nicht in der Regierung war, wie sie gewettert hat, was die Zusperrungen betroffen hat, ob es das Postamt, ob es das Finanzamt, ob es die Bezirksgerichte, ob es die Gendarmerieposten und, und, und war, was da passiert ist, es hat keine Landtagssitzung stattgefunden, wo das nicht mindestens – jetzt will ich keine Zahl nennen, man müsste nachschauen im Protokoll – aber sehr, sehr häufig immer wieder gekommen ist. Die damalige Regierung hat aber damals schon handeln müssen und da ist diese sogenannte Liberalisierung aufgekommen (*LTabg. Prutsch: „Aufgekommen!“*) und man hat sich damals bemüht, hier dieser Herausforderung letztendlich näher zu kommen und sukzessive sich anzupassen. Und die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler hat es heute ja hier gesagt: Ab 1.1.2011 ist Schluss, außer – Luxemburg ist da genannt und Länder, die später zur Europäischen Union gekommen sind. Man hat eben Vorkehrungen getroffen in der Regierung Schlüssel eins und zwei und man hat damals versucht, Postpartner zu finden. Und verehrte Damen und Herren, ich weiß das genau, bei den Bürgermeisterkonferenzen im Bezirk Mürzzuschlag, hat sich die Post wirklich bemüht, Partner zu finden und letztendlich sind einige Postämter geschlossen worden, weil dort auch wirklich keine Frequenzen mehr waren. Und man muss sich schon einmal selbst die Frage auch stellen, was die Postämter heute zu tun haben? Gehen Sie hinein in Langenwang in mein Postamt, in meiner Gemeinde mit 4.200 Einwohnern! Wissen Sie was? Da kommt mir vor, ich bin in einem Elektrogeschäft. Oder in Mürzzuschlag oder wo auch immer, da werden viele, viele andere Artikel auch mit beworben und veräußert, um dass man eben die nötigen Umsätze macht.

Verehrte Damen und Herren, vor der Nationalratswahl 2008 war auch wieder so ein Schub und es war der Post-General Wais und das war wahrlich kein Schwarzer, jetzt sage ich das einmal, das war ein „Brennroter“ – Entschuldige Frau Präsident, wenn ich das so flach sage (*LTabg. Zenz: „Sehr flach!“*), das war ein „Brennroter“ und der hat handeln müssen bei einem börsennotierten Unternehmen, der hat nicht sagen können: „Nein, ich tue das jetzt nicht!“ Und was hat der jetzige Bundeskanzler, damals als zuständiger Infrastrukturminister gesagt kurz vor der Wahl? Er hat gesagt: „Ein Erlass geht hinaus, es wird kein Postamt geschlossen.“ Punkt, so, Wählertäuschung war das verehrte Damen und Herren!

Wohl wissend, diese Aussage, diese Handlung ist nicht ehrlich und hält nicht stand und das können wir auch heute aus dieser Vorlage ganz deutlich heraushören. Wenn hier diese Liberalisierung, was wir beschlossen haben mit dem Punkt 2 und 3, KPÖ-Antrag - ich habe sogar den selbständigen Antrag da – verehrte Damen und Herren, ja wer ist den in Brüssel im Rat? Wer stimmt denn da zu? Wer ist dort daheim? (LTabg. Kaufmann: „Ja wer denn?“) Da ist nicht irgendwer, das ist der Bundeskanzler – entweder war es 2008 der Gusenbauer, Minister war der Faymann und jetzt ist der Bundeskanzler der Herr Faymann und die Ministerin ist die Doris – eure Doris. (LTabg. Zenz: „Du betreibst Kindesweglegung!“) Nein, ich betreibe keine Kindesweglegung, ich habe ... (LTabg. Zenz: „Kindesweglegung!“) Klaus, ich habe zuerst gesagt: Unter Schlüssel hat man begonnen sich anzupassen. Ich habe nicht gesagt: Dort ist nichts passiert! Verehrte Damen und Herren, bleiben wir nur schön mit der Kirche im Dorf, so hat es begonnen.

Und ich sage Ihnen auch etwas zu den Postpartnern. Wir im Bezirk Mürzzuschlag haben auch einige. Ich muss Ihnen sagen – Bernd Stöhrmann ist nicht mehr da, in Mitterdorf ist das auch so passiert – und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: von den Postpartnern hat die Bevölkerung fast ausschließlich eine gute Meinung – fast ausschließlich - dort oder da mag schon sein, dass es nicht passt. Und wissen Sie warum? Weil sie ganz andere Öffnungszeiten haben. Du kannst auch Samstag hingehen und er hat am Abend länger offen, der sperrt nicht um fünf zu, sondern um sechs oder wie auch immer, welcher Betrieb und welches Unternehmen sich generell bereit erklärt hat, hier als Postpartner aufzutreten. Also man kann nicht sagen, wenn das Postamt mit einem Mann besetzt ist oder vielleicht zwei, dass das alles Eitel und Wonne ist und das andere ist schlecht.

Und eines muss ich Ihnen auch sagen, bei aller Skepsis früher, ich sage das jetzt auch, wie das mit der Briefzustellung ist: Ich kriege meine Post jetzt genauso wie vor 10 oder 15 Jahren. (LTabg. Kaufmann: „Der Strom kommt aus der Steckdose“.) Ja, es hilft nichts, Monika, es ist halt einfach so. Ja, schau, ich lebe ja auch nicht hinter dem Mond. Ich komme aus dem Mürztal, aus Langenwang und ich sage das so. Und wenn es nicht so wäre – du kennst mich – bin ich der Erste oder einer von Wenigen, die einen Wirbel machen. Aber darum meine ich, man muss sich auch dieser Aufgabe oder dieser Herausforderung stellen und wir werden schon sehen, was am 1.1.2011 passiert, verehrte Damen und Herren! Und wenn hier versprochen wird, 1.650 oder wie viele Postämter oder Poststellen sind verpflichtend - ja, werden wir sehen, ob wir das halten können. Eines muss schon sein, es muss flächendeckend passieren und die Leute müssen zu ihrer Post kommen und dass die Post zugestellt wird.

Und sind wir einmal ganz offen und ehrlich, ich habe zuerst gesagt die Aufgabe der Post, Freunde, schaut einmal die neue Telekommunikation an, ein Fax ist ja schon alt, jetzt ist ja schon, was weiß ich, Email und, und, und, wer schreibt denn heute noch einen Brief? Ich, ja, weil ich älter bin, ich sag das jetzt auch, weil ein Brief ist für mich ein Dokument, ein Email – man muss sich dem auch stellen – ich weiß schon, wie das ist für die jüngere Generation. Und die jüngere Generation, die schreibt schon



überhaupt keinen Brief. Wissen Sie, da muss man schon sagen, wie auch die Gesellschaft mitgewirkt hat, hier verschiedene Vorgänge am Postamt letztendlich nicht mehr so mitzutragen wie seinerzeit. Die Packerl werden zum Teil auch schon von jemand anderem zugestellt und kommen auch immer sehr pünktlich.

Ich meine daher, wie sich oft die Blätter drehen, (*LTAbg. Böhmer: „Politisch!“*) gell, ich sage das hier sehr deutlich, Herr Vizebürgermeister und Abgeordneter und Hauptschuloberlehrer Böhmer, ja ja, ich weiß nicht, was du noch alles bist, aber nach deinem Nicken muss ich das schon sagen. Wenn man halt nicht in der Verantwortung steht und das gilt auch für die kleinen Parteien hier, da redet man natürlich ganz anders als wenn man Verantwortung mit trägt. Und es ist kein einziges Bezirksgericht in der Regierung Gusenbauer/Faymann aufgesperrt worden, kein einziges Postamt, kein einziger Gendarmerieposten, und, und, und. Aber zuerst haben wir fest gewettert, d.h. per Gaudi hat die die Regierung auch nicht zugesperrt und jetzt muss man selbst natürlich auch die Verantwortung tragen.

Ich hoffe nur – und das sage ich jetzt auch sehr kritisch – ich hoffe nur, dass diese Äußerung oder diese Beschlüsse, die wir hier zitiert bekommen haben, dass die auch in der Zukunft halten, flächendeckend. Und vor allem, ich weiß jetzt nicht, ob 1.650 genügen, oder vielleicht müssen es bald 2000 sein oder was weiß ich oder 1000, das weiß ich nicht, aber zumindest muss eine flächendeckende Postzustellung in der Zukunft gewährleistet bleiben. Tun wir nicht so, wenn wir nicht dabei sind, immer mit dem Dreschflegel hinein hauen und wenn wir in der Regierung sind, tun wir so, als wenn wir nichts dafür können, weil das so sein muss. In diesem Sinne danke und ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP – 14.39 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Tromaier.

**LTAbg. Tromaier (14.39 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hohes Haus!

Kollege Straßberger, jetzt bist mir wirklich fast sympathisch geworden mit deiner Rede. (*LTAbg. Straßberger: „Geh, hör auf!“*) Jetzt hast ein bisschen einen Weg gefunden, dass du nicht immer nur auf uns herhackst, dass du ein bisschen auch eure kleinen Fehler mit aufgezeigt hast (*LTAbg. Kaufmann: „Aber nur ein bisschen, hat er gesagt!“*) und nämlich man muss ja nachdenken darüber, was du gesagt hast. Du hast schon Recht, die 1.650 Postgeschäftsstellen, die haben wir – unsere Doris, wie du gesagt hast – unsere Doris niedergeschrieben, festgeschrieben, festschreiben lassen in der Regierungsvorlage, das waren wir. (*LTAbg. Straßberger: „Geh gib eine Ruh, ihr habt so viel versprochen, versprochen!“*).

Weil unter eurer Regie, die war, die schwarz-blaue Regierung, wären es ja 1.000 nur geworden. 1.000 bis 1.200, mehr hättet ihr nicht zusammen gebracht - mehr hättet ihr nicht zusammen gebracht. Und eines muss man jetzt noch einfordern und da muss man natürlich auf alle hinschauen, da schaue ich auf unsere Bürgermeister auch genau hin. (*LTAbg. Straßberger: „Ihr seid auf der falschen*

*Veranstaltung, wovon redest du?“). Jetzt müssen wir mit den Bürgermeistern den Weg beschreiten, dass die Bürgermeister auch weiterhin zur Post stehen in den Ortschaften. Jetzt natürlich kommt das, wenn man sagt: 1.650 niedergeschrieben, die bleiben jetzt eh bestehen, lehnen wir uns zurück und tun wir nichts mehr, nehmen wir kein Geld mehr in die Hand. Also auch die Bürgermeister, der Post und den Beschäftigten müsst ihr jetzt helfen, ansonsten hilft nämlich dieser Regierungsvorlage, die beschlossen ist, auch nichts. Das möchte ich dazu nur erwähnen, dass man da alles sagt, dass man da nicht irgendetwas verschweigt, gell? Danke. (Beifall bei der SPÖ – 14.41 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Zelisko.

**LTAbg. Zelisko (14.41 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde das jetzt sehr kurz machen, aber etwas, was mir doch sehr auf der Zunge brennt und was auch unbedingt auch gesagt gehört: Es ist ein Reformprozess, der da jetzt im Gange ist, was die gesamte Post angeht. Man kann dazu stehen wie man will, aber eines darf man bitte in der ganzen Diskussion nicht vergessen: Das sind nämlich die unglaublich tüchtigen und fleißigen Postlerinnen und Postler in den Ämtern und die Briefträgerinnen und Zusteller, die unterwegs sind und eine ganz hervorragende, tolle Arbeit leisten, die ihr Möglichstes tun unter den derzeit gegebenen Bedingungen, um die Briefe, die Post schnell zuzustellen.

Und einen Aspekt möchte ich schon noch hereinbringen, weil mir das besonders wichtig ist. Man spricht immer von den Postpartnern, dass sie alles machen können und machen dürfen. Tatsache ist aber, sie machen nicht alles, weil natürlich die Ausbildung und Schulung nicht in diesem Ausmaß ist und es ist auch etwas anderes, als wenn man jetzt viele, viele Jahre die Ausbildung bei der Post hat und dort arbeitet und die Qualität der Arbeit ist eine andere wie dort, wo sie kurzfristig in einer Schulung beigebracht wurde und das nur nebenbei gemacht wird. Man darf nicht vergessen, was sind die Postpartner? Die Postpartner sind vielfach in Sparmärkten, in Trafiken etc. untergebracht in unterschiedlichster Art und Weise und da ist es einfach so, dass die Personen, die das machen einfach nicht den gleichen Zeitaufwand dafür haben wie Postler oder Postlerinnen vor Ort. Das ist mir wichtig zu sagen, dass die Qualität natürlich in der Arbeit eine andere ist wie bei den Postpartnern. Das war mir wichtig. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 14.43 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3147/1, betreffend Beschluss Nr. 847, Einl.Zahl 1494/5, vom 20. November 2007 betreffend Leistungsangebot für ältere Menschen.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck. Bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Schröck** (14.44 Uhr): Ja Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales betreffend Beschluss Nr. 847, Einl.Zahl 494/5, vom 20. November 2007 betreffend Leistungsangebot für ältere Menschen.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 15.9.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 847, Einl.Zahl 494/5, betreffend Leistungsangebot für ältere Menschen wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (14.45 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hammerl.

**LTAbg. Hammerl** (14.45 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine geschätzte Damen und Herren!

Der hier zur Annahme vorliegende Bericht wurde vom Landtag bereits wiederholt besprochen. Dem teils positiven Bericht und der Bewertung kann man nichts hinzufügen. Trotzdem meine Damen und Herren, inhaltlich möchte ich doch ein paar Dinge hier aufklären, dass es im Bereich des Berichtes schon in nächster Zeit glaube ich zu einer Aufklärung kommen muss, damit man auch auf diesen Bericht eingeht. Ich habe so das Gefühl, dass im Bericht ältere Menschen irgendwo vergessen wurden. Der Landesrechnungshof macht deutlich, dass die Steiermark die 15a-Vereinbarung nicht umgesetzt hat, dass Krankheit und Pflege in verschiedenen Zuständigkeiten, vor allem dass die hierfür zuständigen Landesabteilungen sich kaum untereinander abstimmen, dass sie durch bedingte Schnittstellenprobleme eine effiziente Arbeit und Entwicklung behindern und dass in der Steiermark eine zentrale Planung fehlt. Meine Damen und Herren, es ist erschreckend festzustellen, dass der steirische Bedarfs- und Entwicklungsplan für das Betreuungs- und Pflegeangebot aus dem Jahre 1997 stammt und dabei auf die Daten von 1995 zurückgreift. Dieser Plan ist die Grundlage für heute. Dieser Plan ist auch der bestehende Maßstab, aber vielleicht ist die Verwendung des veralteten Datenmaterials gar nicht so schlimm, denn meine Damen und Herren, dieser Plan - obwohl er auch auf

einer 15a-Vereinbarung mit dem Bund basiert - wurde von der Landesregierung nie beschlossen. Dieser Plan ist aber in vielen Abteilungen des Landes gar nicht bekannt, ein Soll-Ist-Vergleich der Ziele besteht nicht. Wir haben zwar ein Problem, wir haben auch einen Plan, wir haben auch gegenüber dem Bund eine Zustimmung erteilt, dass wir diesen Plan umsetzen, aber wir tun es halt nicht. So peinlich diese Tatsache ist, so darf sie nicht verbergen, dass in den letzten Jahren – keine Frage, alles ist nicht negativ – Abteilungen sich bemüht haben, Verbesserungen im Versorgungssystem hier durchzuführen.

Meine Damen und Herren, es geht aber jetzt vor allem um die Umsetzung der Maßnahmen, die in diesem Bericht angesprochen werden, d.h. Verbesserungsvorschläge. So hat sich die Situation meines Erachtens besonders im Bezug auf zwei Punkte verschärft, nämlich im Hinblick auf die personellen Möglichkeiten und im Hinblick auf die Demenzerkrankung in der Steiermark. Wir haben derzeit nachweislich über 15.000 Frauen und Männer, die an Demenz erkrankt sind und auch die gleiche Anzahl cirka an Parkinson-Kranken. Neben der Erarbeitung einer einheitlichen Ausbildung bedarf es der Motivation von Menschen für den Pflegeberuf. Der Bericht, meine Damen und Herren, zeigt dies auf. Um diese fordernde Aufgabe wahrnehmen zu können, bedarf es einer Grundhaltung des Einsatzes für andere, die dann auch durch Rahmenbedingungen gestützt werden müssen. Dazu bedarf es aber auch dem Verständnis der Bevölkerung, dass Pflege etwas kostet, was in eine angemessene Bezahlung der Pflegenden münden muss, nicht so wie heute, und auch die Bereitschaft selbst, den möglichen Beitrag zu leisten. Ein Problem in Bezug auf die Motivation, einen Pflegeberuf zu ergreifen, stellt auch die Forderung die Mindestsicherung - noch einmal - 14 Mal auszubezahlen. Ich möchte zum Verständnis etwas bringen und zwar: Jeder kennt das, da gibt es einen Auszug von einer Pressekonferenz „Zukunft braucht Leistung“, Hubert Neuper, ehemaliger österreichischer Spitzensportler in Schladming, im Organisationsbereich der Weltmeisterschaft von 2013 damit befasst. Er sagt hier: „Seit Wochen suchen wir Mitarbeiter und zwar über die Wintermonate. Ein halbes Jahr wäre hier geregelte Arbeitszeit. Auch in den Medien haben wir das bekundet, leider haben wir keinen gefunden und keiner hat sich gemeldet. Wir würden 2.400 Euro brutto im Monat bezahlen.“ Das ist zu wenig. Die meisten verwenden auch noch den Beisatz: „Da gehe ich lieber stempeln, mach ein bisserl was schwarz, dann habe ich netto mehr davon, als wenn ich bei dir arbeite“, das ist alles Original, meine Damen und Herren. Und er sagt hier, der Herr Neuper: „Wie kann unser Sozialsystem in Zukunft finanziert werden, vor allem frage ich mich, nach welchen Werten wir in Zukunft leben werden?“ Wir wissen, meine Damen und Herren, dass wir noch vor kurzem – 2007 – 15.000 Frauen und Männer gehabt haben, die Sozialhilfe bezogen haben und wenn wir den Pflegebereich mitrechnen, da waren das 3,307 Millionen Euro. Und Neuper sagt noch dazu: „Wenn es ein System gibt, wo es besser ist, nicht zu arbeiten, wo ohne Leistung die materielle Zufriedenheit trotzdem erreicht wird, dann ist ja jeder auf gut steirisch“, das sagt er im Original „deppert, der

arbeiten geht.“ Keine Frage, es wird nicht alle treffen, die hier Sozialhilfe beziehen meine Damen und Herren.

Jetzt komme ich wieder zurück zum Pflegeberuf und ich erwähne es noch einmal und wir brauchen nicht nur das Hilfswerk Steiermark, wahrscheinlich auch Frau Präsidentin auch die Volkshilfe und auch das Rote Kreuz. Wir brauchen Personal in der Steiermark im Pflegebedarf. Wenn ich mir das noch einmal anschau auch im Bericht hier für die älteren Menschen, dass wir derzeit kein Pflegepersonal bekommen und dass – wir haben bei uns im Hilfswerk Steiermark 387 Frauen, die halbtätig arbeiten, die nicht ganztätig arbeiten können, geschieden, ledig, Alleinerzieherinnen. Und wenn eine Diplomkrankenschwester – noch einmal – halbtätig 817 Euro verdient und 0,9 Cent und eine Pflegehelferin – wir bräuchten 20 morgen – 701,20 Euro verdient und eine Heimhilfe 592 Euro und 24 Cent verdient und dazu noch Mütter, die z.B. Tagesmütter – wir haben hier bei uns 124 Mitarbeiterinnen, die hier gar nicht mehr in Zukunft auch verdienen halbtätig, wie die Mindestsicherung. Meine Damen und Herren, da müssen wir in Zukunft auch hier in diesem Haus diskutieren: Wie können wir die Pflegeberufe in Zukunft absichern, dass überhaupt noch wer diesen Beruf hier angeht. Noch eines dazu, wenn man ohne Arbeit nur knapp weniger oder sogar mehr Geld erhält als mit Arbeit, die zudem noch sehr fordernd ist, werden sich viele in Zukunft überlegen, ob diese Arbeit überhaupt noch angegangen wird.

Und auch in diesem Bericht der Aspekt Ausbildung, Berufsbild, Bezahlung von Pflegeberufen sollten wir wenn möglich zukünftig einmal – wir machen immer Enqueten, das wäre eine richtige Enquete, hier einmal zu diskutieren, wie wir die Pflegeberufe besser finanzieren können.

Meine Damen und Herren, ein weiteres Anliegen ist mir wichtig: Mit der Alterung der Gesellschaft wächst die Anzahl der Demenzkranken und noch einmal, hier sind Familien gefordert und können nicht mehr ein und aus. Wir haben derzeit 4 Landespflegeheime und ich habe hier im Haus schon oft davon gesprochen, dass wir ein Landespflegeheim als Demenz- oder Parkinsonpflegeheim hier umbauen. Dem wurde nicht entsprochen. Jetzt haben wir 4 Landespflegeheime, dort und dort werden noch Privatpflegeheime aufgemacht, aber wir brauchen gar nicht daran denken, wir haben ja auch kein Personal, meine Damen und Herren. Der gekonnte Umgang ist sowohl für die Personen, die von Demenz befallen sind, ja auch für die, die pflegen, eine wichtige Voraussetzung für die Menschlichkeit. Und wenn Sie heute jemanden, der dement ist, in ein Pflegeheim bringen wollen, sagen die meisten Pflegeheime – in Graz gibt es ja fast keine Plätze mehr: „Tut mir leid, aber das Personal ist nicht vorhanden. Wir können einen Demenzkranken ja gar nicht richtig unterbringen, weil wir nicht den ganzen Tag die Aufsicht machen können.“

Und vor kurzem, vor ein paar Jahren war eine Delegation vom Sozialausschuss in Finnland, da haben wir das alles gesehen, wie die Finnen das alles vorbereitet haben, Demenzkranke und auch Parkinsonkranke. Bei uns in der Steiermark, aber ich möchte gar nicht sagen in der Steiermark allein, aber österreichweit ist dahingehend, keine Frage, noch nichts passiert. Wir brauchen eine

Leiteinrichtung, die sich dieses Problems annimmt, damit es Nachzugeffekte hier in der Gesellschaft auch hat.

Der Bericht, meine Damen und Herren, das muss uns ein bisschen vor Augen gehen, hier geht es um die Zukunft, hier geht es um das Altwerden und jeder hier im Haus ist davon betroffen. Sie haben Familie, Sie haben Kinder und es findet heute – wir haben in der Steiermark 72.000 Frauen und Männer, die Pflegegeld bekommen, 10.000 ca. sind untergebracht privat oder in Pflegeheimen und 27.000 werden heute noch zu Hause betreut. Und es wird immer weniger, wo Familien noch Zeit haben, dass sie ihre Eltern oder Großeltern zuhause betreuen. Und wenn Sie sich diesen Bericht anschauen heute vom Kontrollausschuss, da werden wir feststellen, dass vieles, vieles hier noch passiert ist. Und lieber Herr Soziallandesrat, ich würde schon bitten vielleicht, dass wir in Zukunft gerade über diese 4 Landespflegeheime, damit die auch nachdenken, vielleicht können wir doch ein Landespflegeheim, Demenz- oder Parkinsonpflegeheim umbauen, dass du hier nachdenkst. Wir machen hier Politik, wir geben Geld aus, ca. 40 Millionen Euro und wissen aber nicht, wo es im Altenbereich lang geht. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 14.35 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Bevor ich als derzeit letztem Redner dem Herrn Abgeordneten Klaus Konrad das Wort erteile, mache ich darauf aufmerksam, dass wir derzeit nicht beschlussfähig sind. Danke. Klaus Konrad, bitte!

**LTAbg. Konrad (14.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Irgendwie habe heute ich ein Dejavue gehabt: Kollege Hammerl, diese Diskussion, die du da heute losgetreten hast – oder Diskussion werden wir noch sehen, ob es eine wird, ich hoffe nicht. Ich möchte nur festhalten, ich habe mit dem Kollegen Zenz nämlich heute vor dem Landtag schon darüber gesprochen, es starten ja in Kürze wieder die Kollektivvertragsverhandlungen für den BAGS-Kollektivvertrag, wo es eben darum geht, dass man die Kolleginnen und Kollegen, die im Gesundheitswesen tätig sind gerade in diesen Einrichtungen, wo du eben gesagt hast, wo so wenig verdient wird, tätig sind, diese Kollektivvertragsverhandlungen stehen. Der Kollege Zenz hat mir aber auch gesagt, dass leider aber gerade einmal die Institution Hilfswerk einer jener Bereiche ist, der bei den Vertragsverhandlungen massiv auf der Gehaltsbremse steht. Kollege Hammerl, vielleicht könntest du dich in deiner Funktion als Vorsitzender des Steirischen Hilfswerkes doch bei den Kollektivvertragsverhandlungen eben dafür einsetzen, dass die Kolleginnen und Kollegen mehr bezahlt bekommen. Bei uns rennst du auf jeden Fall offene Türen ein. Nichts gegen Gehaltserhöhungen in diesem Bereich, du hast gerne die Möglichkeit, dass du dich da auf Bundesebene ordentlich einbringst, also die steirischen Damen und Herren in diesem Bereich wären dir sehr dankbar. Also ich glaube einmal, wir haben auch keine konträre Ansicht in diesen Bereichen.

Wir brauchen mehr Damen und Herren in diesem Sektor, es ist das Land Steiermark auch mit Implacementstiftungen u.ä. dabei, diesen Bereich besser personell auszustatten. Aber wie gesagt, ich finde das immer interessant, wenn solche Meldungen seitens der ÖVP kommen, weil ich wüsste nicht, dass bei Kollektivvertragsverhandlungen wir diejenigen sind, die die Latte zu niedrig legen, sondern meistens ist es so, dass doch seitens des Wirtschaftsbundes, der Wirtschaftskammer die Gehaltsverhandlungen nach unten gedrückt werden. Also bitte dem Einsatz bei den Kollektivvertragsverhandlungen werden wir gerne entgegen sehen. Die Höhe – das haben wir das letzte Mal schon angesprochen – 2.000 und mehr Mindestlohn in diesem Bereich, also wir haben kein Problem damit, bitte um Unterstützung. Danke und Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 14.58 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Herr Abgeordneter Hammerl.

**LTAbg. Hammerl** *(14:58 Uhr)*: Ja, lieber Kollege, das ist doch glaube ich eine Verhandlung zwischen der Volkshilfe, dem Roten Kreuz, dem Hilfswerk, der Bruderlade und allen Damen und Herren des SBZ-Teams, die mit der Hauskrankenpflege zu tun haben. Aber du hast das letzte Mal in der Diskussion erwähnt, dass deine liebe Gattin - keine Frage, eine gute Mitarbeiterin – sehr gerne im Hilfswerk Steiermark arbeitet mit dem Gehalt in der Heimhilfe. Da muss ich dazu sagen, das letzte Mal *(LTAbg. Konrad: „Hauskrankenpflege!“)* – Hauskrankenpflege, richtig ja – da muss ich dazu sagen, da tut sich deine Familie leichter, du hast doch einen Gehalt hier von ca. 5.000 Euro, du hast noch einen Privatberuf ...*(LTAbg. Kaufmann: „Das steht ja nicht zur Diskussion“)*... nein Moment einmal, du hast noch einen Privatberuf auch noch, sagen wir 8.000 Euro. *(LTAbg. Kröpfl: „Unverständlicher Zwischenruf“)*. Von diesen – Moment einmal – na ja was wird er haben, zweieinhalbtausend Euro brutto. *(LTAbg. Kaufmann: „Es geht um das Leistungsangebot für ältere Menschen“)*. Nein, zweieinhalbtausend brutto hat er und 5.000 hat er da, d.h. du hast leicht hier zu reden. Moment einmal! Du hast leicht reden hier, du hast ganz leicht hier zu reden, ich spreche von fast 350 Frauen, die alleinstehend sind, die keinen Zuverdienst haben und die in Zukunft, wenn es so weiter geht, an der Armutsgrenze sind und werden auch niemanden finden. Es zahlt das Land dazu, die Gemeinden zahlen dazu und natürlich auch die Organisationen, d.h. es ist auch eine Absprache mit dem Herrn Landesrat. *(Unverständlicher Zwischenruf)*. Ja, dein Zettel, ja! *(Beifall bei der ÖVP – 14.59 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter, Landesrat Schrittwieser.

**Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser** *(15.00 Uhr)*: Hohes Haus, meine Damen und Herren! Lieber Kollege Hammerl, an und für sich weiß ich ja, dass *(unverständlicher Zwischenruf)*

... das ist gut, ja, dann komm ich da hinüber. Ich hab eh vorm Rednerpult keine Angst, weil ich in der Regierung bin. Ich gehe schon da her.

Meine Damen und Herren, Kollege Hammerl, ich weiß ja grundsätzlich, dass es dir um soziale Anliegen persönlich geht und dass es dir auch wichtig ist. Und du sagst ja selber immer wieder, dass das Sozialressort durchaus gute Arbeit leistet. Wenn ich mir das aber anhöre, dann sehe ich das auf einmal anders. Ich würde vorweg bitten, dass man den Sozialbereich aus dem Wahlkampf heraushält. Es hilft nämlich weder den Damen und Herren, die beim Hilfswerk, in der Volkshilfe in der Pflege arbeiten, wenn du dich jedes Mal jetzt da herstellst und sagst, wie wenig die da verdienen. Da gebe ich dir Recht. Und ich sage noch etwas dazu: Die machen eine schwere Arbeit wie selten eine andere und jeder kann das gar nicht. Und jeder, der da herinnen sitzt und sich mit sozialen Fragen beschäftigt, ist der Meinung: Jawohl, die müssten mehr verdienen! Na, gar keine Frage, nur wenn der Kollege Dirnberger, den ich jetzt nicht sehe, jetzt im Internet zugehört hat, ist er blass geworden. Weil wir wissen doch alle, wie die Sozialhilfeverbände, die sich mit Pflege und Dinge auseinandersetzen, krachen wie die Semmeln. (*LTabg. Kaufmann: „Kaisersemeln!“*) Bitte? Hab ich etwas Falsches gesagt? Ich tu mich gleich korrigieren, wenn ihr das sagt. Aber ich sage wirklich, ein jeder weiß doch, dass die schwere Arbeit leisten, dass jeder von uns der Meinung ist, sie sollen mehr verdienen, aber das löse ich doch nicht da herinnen, Kollege Hammerl, mit einer Polemik, mit einer Feststellung, wo du den Eindruck erzeugst, nur du bist dafür, dass die mehr kriegen sollen. (*LTabg. Hammerl: „Hier geht es um das Leistungsangebot für ältere Menschen“*). Alle sind dafür, meine Damen und Herren, dass die mehr kriegen sollen. (*Beifall bei der SPÖ*) So sollte man nicht – jetzt bin ich einmal dran – so sollte man nicht auf Kosten derjenigen, die dort arbeiten und auch derer, die dort wohnen, sollte man nicht im Hohen Haus hier Politik machen. Weil das gehört dort hin, wo die Kollektivvertragspartner verhandeln, wo man mit dem Städte- und Gemeindebund beieinander ist, die habe ich bereits eingeladen zu mir, um mit ihnen darüber zu reden, wie packen wir die Dinge künftig dort an, aber das gehört nicht da herein. Dass vielleicht einer eine Zeile schreibt: Ja der Hammerl war dafür, dass sie mehr verdienen und wie arm die alle sind. (*LTabg. Hammerl: „Hier geht es um das Leistungsangebot für ältere Menschen“*)... aber jetzt muss ich schon sagen, ich bin erst 4 Wochen im Amt heute. Aber wenn sich hier nur irgendjemand herstellt und sagt, dass das Leistungsangebot für ältere Menschen in der Steiermark schlecht ist, dann sagt er nicht die Wahrheit. (*Beifall bei der SPÖ*) Denn ich sage, dass das Land Steiermark und auch die Gemeinde ein Leistungsangebot haben, das sich österreichweit sehen lassen kann, lieber Freund, das was sich sehen lassen kann. Und natürlich kann es immer mehr sein. Na super, wenn ich mich hinstelle und sage: „Du, ich verstehe dich vielleicht sogar als Abgeordneter, vielleicht schreiben das sogar ein paar mit, dass du das gesagt hast.“ (*LTabg. Bacher: „Jetzt siehst du einmal die andere Seite, Herr Landesrat“*). Aber lieber Freund, du weißt doch selbst und die Bürgermeister müssen alle heraus rennen und sagen: Ja wie machen wir es denn? Aber das ist ja nicht so einfach. Und daher bitte ich euch wirklich, das aus der Polemik und aus der Parteipolitik



herauszuhalten – und ich habe dich heute noch einmal um eine Gespräch gebeten – und da hätte ich dir das auch gesagt: Lassen wir diese schweren Punkte draußen! Die Leute, die dort drinnen liegen, haben es schwer genug. Die Angehörigen, die dort auch die Leute mitbetreuen – nicht alle, aber viele – haben es auch schwer genug. Und die Beschäftigten dort, weiß ich, dass sie nicht nur darunter leiden, dass sie zu wenig verdienen, sondern dass sie auch darunter leiden, dass das Personal sehr knapp bemessen ist. Wir haben zwar jetzt das Personal - wie du weißt, Kollege Hammerl, das hast du jetzt verschwiegen - wir haben mit der Personalverordnung das Personal ab 1. Oktober um 20 % hinauf gesetzt. Und die Bürgermeister – Entschuldigung, wenn ich das so sage – fressen uns fast, weil sie sagen: Das kostet ja wieder vieles mehr. Weil wir Qualität in der Pflege wollen, das ist doch bekannt seit 1. und das wird überprüft, seit 1. Oktober dieses Jahres ist durch die Personalschlüsselverordnung das Personal um 20 % höher angesetzt.

Und jetzt sage ich noch etwas anderes: Jetzt kommen Pflegeheime zu uns und sagen: „Ja lieber Freund, ich wollte jetzt sofort 5 aufnehmen, aber ich kann die Personalschlüsselverordnung gar nicht erfüllen, weil ich kriege sie nicht.“ Und zum Teil wird inseriert, in Polen, in Deutschland, in Tschechien (*LTAbg. Hammerl: „Das habe ich gemeint damit“*) ja, das wird ja gemacht, das macht ja ihr alle, weil wir sie brauchen. Und jetzt sagst du, wir hätten viel zu wenig Plätze – ich kann dir nur sagen und das hast du ja mitbekommen, aber den Gefallen wolltest du mir nicht machen, dass du das hier sagst. Ich habe ja in der letzten Woche eine Implacementstiftung gemeinsam mit dem AMS vorgestellt, wo wir ab sofort in den nächsten 4 Monaten die Pflegehelfer und auch diplomierte Pfleger, ab sofort innerhalb mindestens 4 Monaten bis eineinhalb Jahren ausbilden. Das Land gibt dazu viel Geld aus, d.h. in spätestens eineinhalb Jahren werden 240 - und die einfacheren Pflegehelfer in 4 Monaten - 240 Leute werden jetzt über eine Stiftung ausgebildet, um diese Lücke zu schließen, wo du Recht hast. Aber du musst ja auch dazu sagen, dass wir schon etwas getan haben, und das hat ja schon Kurt Flecker gemeinsam mit dem AMS in Auftrag gegeben und ich setze es jetzt um, zur Stunde – 3 Wochen nach Amtsantritt. Und die sind schon dabei und da bin ich noch der Meinung, jetzt haben wir noch ein Problem, müssen wir diskutieren. Jetzt kommen die dran, die arbeitslos sind, wo das AMS dann sagt: „OK, bilden wir dich zum Pfleger aus“, ich bin ja sogar der Meinung, weil wir so einen großen Mangel haben.

So, jetzt ist der Kollege Dirnberger da, der ist jetzt noch blass, weil er zugehört hat, was ihn das alles kosten wird. (*Heiterkeit bei SPÖ und ÖVP*) Aber ist ja egal, das war keine Polemik, das war nur ein Schmäh! (*Beifall bei der SPÖ*).

Meine Damen und Herren, wir müssen doch in dieser Frage miteinander ernsthaft sein – ich wollte das ein bisschen auflockern, nicht? (*LTAbg. Bacher: „Da musst du noch dazulernen“*). In dieser Frage müssen wir doch ernsthaft miteinander umgehen. Das ist ja nicht eine Geschichte, wo ich über eine Autobahn, über einen Lift oder über sonst etwas rede. Da geht es um Menschen, die schwerst betroffen sind, wo die Angehörigen große Sorgen haben.

Und daher meine Bitte jetzt als zuständiger Landesrat für diese Sache: Das Land und die Sozialabteilung hat eines der besten Sozialsysteme, auch eines der teuersten, sage ich auch dazu. Weil wir uns ja dazu bekennen, bitteschön, das Sozialhilfegesetz haben wir alle 1997 – wir haben nur jetzt in diesem Jahr eine Änderung gemacht wegen der Regressgeschichte, sonst stammt dieses Pflegeheimgesetz, die ganzen Sozialhilfegesetze aus 1997, was wir einstimmig hier beschlossen haben und hier sind unsere Leute, die es nur vollziehen.

Und jetzt noch einmal, das Ausbildungsangebot, weil das da gestanden ist und wie die Aufteilung ist – eigentlich ist ja da das Thema verfehlt, weil da geht es ja nur um den Kontrollausschussbericht, wo drinnen steht, was das Land dort macht. Bitteschön, die Fachabteilung 8a hat eine Bedarfserhebung z.B. des Ausbildungsangebotes, weil es so wichtig ist, gemacht bis 2015. Wir haben diese Zahlen, wir wissen das Ganze und wir wissen auch, was wir in der Pflege brauchen, das ist überhaupt keine Frage. Und daher, meine ich, sollte man diese Sache nicht zu so einer Debatte umwandeln, wenn ich jetzt sage, die 240, die wir jetzt ausbilden und das AMS großzügig mitfinanziert – ich möchte mich bedanken beim Steuerzahler, dass wir das tun können, dass wir als Land Steiermark dort wesentliche Mittel einsetzen, obwohl wir auch wissen, wie es uns geht. Aber da geht es um Menschen, da geht es um Lücken, die wir schließen müssen, und daher machen wir es auch. Und machen wir es bitteschön gemeinsam. Da hat kein Mensch etwas davon, wenn wir das hier in die parteipolitische Debatte bringen – der Wahlkampf kommt eh früh genug, das brauchen wir in der Frage noch nicht. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Geh jetzt hör auf“). Und ich würde euch noch bitten – wir werden uns schon noch miteinander unterhalten, eh keine Frage – aber liebe Freunde diese Frage müssen wir da heraus nehmen, das führt zur Verunsicherung. Und jetzt kann ich natürlich auch Begehrlichkeiten wecken. Wir beide unterscheiden uns jetzt in einem: Du darfst das da locker verlangen. Und dann setze ich mich da hin als Sozillandesrat mit dem Städte- und Gemeindebundpräsident und muss sagen: Wir müssen es zahlen, niemand anders! Und ich weiß nicht, ob in letzter Zeit – ich habe ein Gespräch mit dem Gemeinde- und Städtebund und da werden wir uns die Entwicklungen der Sozialhilfeverbände anschauen, die wisst ihr alle, wie sie sind. Dann kommt wieder die Debatte: Die Sozialhilfeverbände können nicht mit dem Geld umgehen, die bauen Millionen von Defiziten und, und, und. Freund, die bauen nicht Millionen von Defiziten, die kommen ihren Aufgaben nach und mit der Abschaffung des Regresses, zu dem wir alle gestanden sind, alle wie wir hier sitzen, mussten wir als verantwortungsvolle Abgeordnete wissen, dass, wenn die Angehörigen jetzt nicht mehr zahlen, dieser Bedarf zunimmt und dass das mehr kosten wird. Und das müssen wir halt – und da können wir nicht nur sagen: „Ja, das haben wir jetzt alles gemacht, es wird auch mehr kosten, aber mich interessiert jetzt nur, was jemand dort verdient.“ Und ich bin der Erste, der denen mehr zahlt, wenn er kann, aber so einfach wird diese Welt nicht sein. Du wirst ja mit dabei sein und so gesehen, liebe Damen und Herren, bitte ich euch mit mir gemeinsam – und jetzt kann ich alle gemeinsam da ersuchen, ich habe nur noch nicht die Möglichkeit dazu in der Form gehabt – aber ich bitte euch wirklich ganz persönlich:

Ihr wisst, mit mir kann man Gefechte führen, mit mir kann man streiten oder diskutieren oder politisieren, alles kann man mit mir. Nur in dieser Frage, Freunde, würde ich euch innigst bitten im Interesse der Betroffenen, die es schwer genug haben, das aus dem politischen Streit und dem Wahlkampf herauszunehmen. Das bitte ich euch und in diesem Sinne danke ich für die Wortmeldung. (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*).

Positionen sind wichtig, dass wir sie kennen, aber mit diesen Positionen kann ich nicht mit, wobei ich noch einmal sage: Höchste Wertschätzung den Bediensteten, die im Pflegebereich arbeiten und in den Demenzstationen, Kollege Hammerl – sie gibt es ja. In Landespflegeheimen gibt es sie noch nicht, das ist richtig, aber sie gibt es doch. Ich weiß zum Beispiel, dass es in Kapfenberg eine gibt mit 70 Betten. Und was habe ich noch? (*LTabg. Majcen: „Blumau“*) Blumau gibt es, also es ist ja nicht so, dass da nichts geschieht und wir kommen auch dafür auf. Und jetzt würde ich mir auch wünschen, dass wir von mir aus in jedem Bezirk eine Demenzstation haben, aber wir müssen neben unserer Verantwortung und dem sozialen Gewissen, was ich einmal jedem unterstelle, dass er es hat, müssen wir auch damit umgehen: Wie kommen wir dafür auf? Und daher dürfen wir die Leute nicht verunsichern, sondern eher das Gefühl geben, wir tun alles Mögliche, um den Sozialstaat Österreich und das Bundesland Steiermark (*LTabg. Hamedl: „Nicht das Gefühl geben, dass wir es nicht tun“*) ein wunderbares soziales Bundesland, wie wir sind – und du hast das ja da schon mehrfach gesagt, ich bin ja dankbar – ein wunderbares Sozialangebot haben. Und wenn wir es erweitern, werden wir es gemeinsam erweitern. Aber der Unterschied zu früher ist jetzt bei mir, dass ich alle fragen muss, wie wir es zahlen und da geht parteipolitisch halt nichts. Da müssen wir alle zusammen reden und sagen: Wie geht das? Und darum bitte ich und danke trotzdem für die Wortmeldung. Danke auch für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 15.13 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Kollege Hammerl hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

**LTabg. Hammerl (15.13 Uhr):** Sehr geehrter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Herr Landesrat, eines ist sicher, eine soziale Debatte, dass die hier nicht geführt wird, das kann es nicht geben. Ich glaube, die soziale Debatte, keine Frage, darf nicht unter der Gürtellinie sein, aber begonnen haben nicht wir von der ÖVP das, denn du erinnerst dich im letzten Landtag wurde gefordert und in den Medien hast du das gefordert, ich kenne die ganzen Zeitungen, wo du gesagt hast, unbedingt bist du dafür, dass 14 Mal die Sozialhilfe, die Mindestsicherung ausbezahlt wird. Und ich habe hier erwähnt, dass die Mindestsicherung, die 733 Euro, mehr als unsere Frauen bei uns, die alleinstehend sind, halbtätig verdienen, das war der Punkt. Und hier habe ich gemeint, keine Frage, dass es an der Zeit ist, wenn die Mindestsicherung kommt mit 733 Euro 12 Mal (*LTabg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf*) ... die Regierung, die ÖVP und SPÖ haben gefordert 12 Mal und hier

war die Debatte: Nein, nicht 12 Mal hast du gesagt, sondern es muss 14 Mal passieren. Wenn wir uns 14 Mal das leisten können, keine Frage, dann müssen wir uns auch leisten können – und das war meine Debatte hier – keine Frage, dass die Pflegeberufe höher bezahlt werden, ansonsten wird uns niemand mehr in einen Sozialberuf gehen, warum auch. Keine Frage, dann ist er arbeitslos, geht stempeln und verdient oft mehr, als er früher bekommen hat. Danke. (15.14 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

**Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (15.14 Uhr):** Die Mindestsicherung haben wir schon gehabt, Kollege Hammerl, 12 Mal Mindestsicherung würde bedeuten, wenn es keine Verschlechterungsklausel gibt im Ministerratsvortrag, wenn es die Verschlechterungsklausel nicht geben würde, würde das bedeuten: Wenn wir schon für die sozial Schwachen so sind, dass die Ausgleichszulagenbezieher weniger bekommen, wie sie jetzt heißen, um 1.000 Euro im Jahr, wie sie Sozialhilfe jetzt bekommen. Und d.h., wenn ich das 12 Mal auszahlen muss, weil es das Verschlechterungsverbot in der Ministerratsvorlage gibt, muss weiterhin die Sozialhilfe diese 1.000 Euro zusätzlich aufbringen, d.h. für diese ändert sich überhaupt nichts, weil sie das Gleiche bekommen müssen, was sie jetzt an Sozialhilfe bekommen. Also, wenn der Bund 12 Mal zahlt, brennen wir den Tausender zusätzlich noch drauf. Wenn wir sagen, wir machen 14 Mal – und das ist ja nicht so, dass das dem Kurt Flecker und jetzt mir einfällt, es gibt ja eine Vereinbarung mit dem Minister, der sind 8 Bundesländer von 9 beigetreten. Das ist ja keine Erfindung und die sind ja nicht beigetreten deswegen, weil sie so lustig sind, sondern weil sie alle wissen, dass wir den Tausender im Jahr drauf zahlen. Das gilt aber nur für die alleinstehenden Personen, bei den Personen, wenn es ein Paar ist oder bei Familien ist das noch viel mehr. D.h. die Debatte ist ja nicht ganz aufrichtig geführt, wenn man genau weiß, wenn ihr sagt 12 Mal, dass wir trotzdem den Tausender mehr zahlen, weil das viel zu wenig ist, was da kommt. Drum sagen wir 14 Mal, es hat auch die Regierung zugesagt, es hat sogar das Land Kärnten, die eine völlig andere Lösung haben, gesagt, sie passen sich dort an, das können sie sich vorstellen. Und 8 Bundesländer haben ohnedies gesagt, sie wollen auch 14 Mal, der Minister hat es gesagt, nur hat er es mit dem Ministervortrag am 28. Juli dieses Jahres auf 12 Mal reduziert, weil der Herr Finanzminister Pröll gesagt hat: „Nein, das tun wir nicht!“ Das dürfte ein Lieblingswort von ihm sein: „Nein“, wenn wir etwas wollen für die sozial Schwächeren, (LTAvg. Riebenbauer: „Das ist nicht polemisch, das ist sachlich“) aber meine Damen und Herren, lasst mich noch (allgemeine Unruhe)... dass ihr das nicht gerne hört, aber wenn ihr jeden Tag Fernsehen schaut, dann müsst ihr das sagen. Ich kriege das über das Fernsehen halt so mit, egal was die Sozialdemokraten wollen, für die Arbeitnehmer sagt der Minister, der Herr Finanzminister, einmal „Nein“. Das müsst ihr mitverantworten! (LTAvg. Gödl: „Bei den Fleißigen hakt er nie ein“). Aber

dass wir das erzählen, wird wohl legitim sein, das ist wohl klar. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber meine Damen und Herren, daher hat sogar das Land Niederösterreich – der hat ja seinen Neffen nicht im Stich lassen wollen, das muss man ja wissen – da ist es im Land Niederösterreich dem Herrn Landeshauptmann Pröll nicht um die armen Leute gegangen, der hat gesagt: „Es muss für 12 Mal sein, weil ich meinen Neffen nicht im Stich lassen kann!“ Was ist denn das für eine Politik, meine Damen und Herren, wenn ich nach Verwandtschaftsgraden meine Politik mache? Unerhört normal! *(Beifall bei der SPÖ)*. Kollege Schützenhöfer würde da stehen und sagen: „Das ist unerhört!“, ich sage das gar nicht so streng. *(LTabg. Straßberger: „Weil du Regierungsmitglied bist, die Regierer sprechen anders!“)*...Regierungsmitglied, ich sage nur meine Meinung dazu, lieber Freund.

*(LTabg. Straßberger: „Dich wird die Vergangenheit noch einholen“)*. Lieber Freund, was habe ich da von euch schon alles gehört? Das ist ja harmlos, was ich da sage, weil ich spreche ja von Fakten – Fakten, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*. Und jetzt sage ich noch dazu: Sogar das Land Niederösterreich, und jetzt sind es alle 9 Bundesländer, hat zugestimmt, dass wir mit der Regierung noch einmal für eine 14malige Auszahlung in Verhandlungen treten. Jetzt bin ja ich keiner, der nicht sagt – das wisst ihr ja, ich bin ja kein, wie sagt man da so schön? Nein, das sage ich nicht. Ich bin ja keiner, mit dem man nicht reden kann, und wenn es einen Kompromiss gibt und man sagt: „OK, machen wir einen Kompromiss!“, aber sich nur hinzustellen und sagen: „Nein, das tun wir nicht!“, das ist einem Soziallandesrat Siegi Schrittwieser und der SPÖ zu wenig, meine Damen und Herren. Das war es dann schon. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.19 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich möchte nur das Bild, das der Herr Landeshauptmannstellvertreter gezeichnet hat, noch etwas schärfen: Er sprach von Pflegehelfern und von Pflegern, die in Ausbildung sind. Großteils sind es Pflegerinnen und sind es Pflegehelferinnen. Meine Damen und Herren, nun komme ich zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3207/1, betreffend Tourismusbericht 2008 in der Fassung Landesgesetzblatt Nr. 9/2003.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Tschernko. Bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Tschernko** (15.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft. Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Vorlage des Tourismusberichtes für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (15.20 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Tschernko hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Tschernko** (15.20 Uhr): Dankeschön Frau Präsidentin, meine sehr verehrten geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben einen wunderbaren Tourismusbericht bekommen, dafür verantwortlich hat sich im vorigen Jahr stark gemacht der Kollege Konrad, weil wir haben ja einen papierlosen Landtag und da haben wir so ein Konvolut ausgedruckt bekommen und wir haben heuer (LTAbg. Konrad: „Tüchtig“)... ich rechne dir das eh sehr stark zu – wir haben heuer einen wunderschönen Tourismusbericht bekommen, erstellt von der Fachabteilung 12B, und da kann man sagen: Wo Steiermark draufsteht im Tourismusbericht, ist auch die Steiermark drinnen. Also ich kann es nur empfehlen, wer es noch nicht gelesen hat, soll es lesen. Es ist ein wunderschönes Fotodokument, das wir erhalten haben mit wunderbaren Beschreibungen aus den Regionen der Steiermark.

Ich werde es etwas pragmatischer halten, ich werde eher über Zahlen, Daten und Fakten sprechen. Denn im Bericht wird ja auch berichtet über die Maßnahmen der Qualitätsoffensiven der Strategien und der Reformen, der Finanzen, Marketing usw. Und genau diese Fakten, Daten und Taten im Tourismus in der Steiermark sind eben nur so messbar. Daher muss ich Sie mit einigen Zahlen vertraut machen, um nicht zu sagen zu belästigen, wenn ich das so sagen darf.

Ja, trotz der Wirtschaftskrise bin ich umso mehr überrascht, dass genau im Winterhalbjahr 2008 und 2009 ein neuer Rekord, ein neues Rekordwinterergebnis erzielt wurde. Das sieht nämlich so aus, dass uns der April im Vorjahr mit einem Plus von 34 % bei den Nächtigungen beschert hat oder sogar hervorgerufen hat und die wichtigsten Eckdaten im Winterhalbjahr 2008 und 2009 sehen nämlich folgendermaßen aus: Bei den Ankünften war ein Plus von 2,2 % zu verzeichnen und bei den Übernachtungen ebenso ein Plus von 2.2 %, wobei der Inländeranteil bei den Ankünften und bei den Übernachtungen schon seit längerem bei 4 % liegen. Der Ausländeranteil ist bei den Ankünften leicht rückgängig, ebenso auch bei den Übernachtungen. So liegen aber wir im Bundesländervergleich gemäß prozentuellen Zuwächsen bei den Nächtigungen im Winterhalbjahr 2008 und 2009 an 2. Stelle.

Nur Burgenland hat uns überholt und ein kleines Plus war noch vom Bundesland Oberösterreich zu verbuchen. Aber alle anderen Bundesländer mussten prozentuelle Verluste hinnehmen. Bei den Ankünften liegen wir im Bundesländervergleich mit einem Plus von 2,2 % an erster Stelle. Erwähnens- und auch bemerkenswert ist auch das Tourismusjahr 2008, in diesem Jahr war nämlich – und ich habe es schon vorhin erwähnt, nur vom Frühjahr, vom April des Jahres 2009 – ein Nächtigungsrekordergebnis zu vermelden: Über 10,5 Millionen Übernachtungen konnten erreicht werden. Und ebenso bemerkenswert waren auch die Gesamtankünfte oder die Gästeankünfte gesamt und da wurde auch erstmals die magische Grenze von über 3 Millionen Gästeankünften überschritten, d.h. 2 Millionen aus dem Inland und 1 Million aus dem Ausland an Gästen. Diese Ausgangssituation im Tourismusjahr 2008 führte bei den Ankünften wiederum zu einem Plus von über 5 % und auch bei den Nächtigungen von über 5,7 %.

Meine Damen und Herren, die Tourismus- und Freizeitwirtschaft in der Steiermark ist auch ein nicht zu unterschätzender Dienstgeber. Der Beschäftigtenstand, so laut Tourismusbericht, lag im Jahr 2008 bei über 36.000 Beschäftigten, ein Plus also von über 2.600 Beschäftigten oder in Prozenten ausgedrückt von 8 % gegenüber dem Vorjahr 2007. Ein Wehrmutstropfen allerdings lag in der Beschäftigung von Lehrlingen im Jahr 2008, hier gab es ein leichtes Minus von 2,5 % gegenüber dem Jahr 2007. Man muss aber auch gleichzeitig dazu sagen, dass es auch ein Minus von Lehrbetrieben von 2,5 % gegenüber 2007 gegeben hat oder dass die halt weniger geworden sind. Vergleichen wir aber das noch mit dem Stichtag Juli 2009 zu 2008, so wird die Krise auch sichtbarer und spürbarer, denn hier gehen die Prozentzuwächse bei den Lehrlingen, aber auch gegenübergestellt bei den Lehrbetrieben deutlich zurück.

Ja, insgesamt herauszulesen war noch aus dem Bericht der Jahresvergleich 2007 und 2008 über die Beherbergungsbetriebe, Betten und Bettenauslastung. Wir hatten im Jahr 2008 insgesamt 6.830 Beherbergungsbetriebe. Vergleichen wir das wieder oder stellen wir das 2007 gegenüber, so waren es nur um 28 weniger oder um 0,4 % weniger. Auffallend dabei ist, dass genau in der Kategorie der 5- und 4-Stern-Betriebe jedoch ein Plus von 5,4 % zu verzeichnen war. Und das heißt aber für mich und das ist auch drauf zurückzuführen, dass es die eingeleitete Qualitätsbettenoffensive von unserem Tourismusreferenten, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer war, die jetzt diese Wirkung zeigt. Also 2005 begann die Qualitätsbettenoffensive und jetzt zeigen sich in dieser Kategorie im 5- und 4-Stern-Bereich die Auswirkungen. Denn das zeigt sich folgendermaßen aus, dass auch im Bundesländerranking die Beherbergungsbetriebe, also wir vor Salzburg, Kärnten, Vorarlberg und Oberösterreich liegen. Wie gesagt, bei den 5- und 4-Stern-Betrieben, gemessen an absoluten Betriebszahlen, liegen wir im Bundesländervergleich am 4. Platz. Eine Zunahme gab es noch bei den Betten, auch hier konnten wir aufstocken gegenüber 2007 und auch hier liegen wir im Ranking an 4. Stelle und ein Beweis dafür oder mehr ist, dass die Qualität eben den Markt erobert hat. Auch die

Bettenauslastung ist leicht angestiegen von 2008 verglichen mit 2007 waren es 2008 26,5, waren es 2007 noch 25,2, also auch um 1,3 %.

Ja, einen Blick möchte ich noch auf die Tourismusregionen werfen und über die Entwicklungen der Tourismusregionen sprechen und zwar hier haben sich die Ankünfte und Nächtigungen in allen Regionen entwickelt, also d.h. Zuwächse nach oben waren hier zu verzeichnen. Aber den stärksten Zuwachs hat die Region Schladming/Dachstein mit über 10,2 % zu verzeichnen, den geringsten Zuwachs die Region um Graz, Graz-Umland mit plus 1,5 %. Aber Zuwächse gab es in allen Regionen der Steiermark.

Auf jeden Fall ist auch bei den Ankünften und bei den Nächtigungen insbesondere der Hauptmarkt Deutschland wieder zu erwähnen, denn hier gab es einen Anstieg bei den Ankünften von über 5 % und auch die Ankünfte der östlichen Nachbarländer sind seit 2008 gewaltig gestiegen. Da ist im Ranking z.B. Tschechien, Kroatien, Slowakei und Polen und bei den Nächtigungen haben wir die größten Zuwächse von der Slowakei, von Polen und von Tschechien, also verglichen jetzt mit dem Tourismusjahr 2007 wieder zu 2008.

Zusammenfassend heißt das, wenn wir jetzt diese Vergangenheit zusammenfassen, dann heißt das, dass wir rund 8 % mehr Beschäftigte in der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft haben, eine Zunahme der gehobenen Beherbergungskategorie – wie schon erwähnt im 5-, 4-Sterne-Bereich – haben und auch gleichzeitig bei der Bettenkapazität im 5- und 4-Sterne-Bereich und ebenso Zuwächse bei den Nächtigungszahlen wie bei den Ankunftsahlen haben. Unbestritten ist die Nr. 4-Positionierung bei der TOP-Urlaubsdestination, die die Steiermark auch im Ranking hat und wir gelten noch immer als beliebtestes Urlaubsland der Österreicherinnen und Österreicher.

Ja, erlauben Sie mir vielleicht zusammenfassend – das war jetzt die Zusammenfassung und der Vergleich von 2007 auf 2008. Und schauen wir uns jetzt noch den Vergleich von 2003 bis 2008 an, dann zeigt sich ein noch erfreulicherer Bild, da haben wir ca. 15 % mehr Beschäftigte genau in der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft, ebenso auch eine Steigerung schon im 5-, 4-Sterne-Bereich von rund 24 % und bei der Bettenkapazität von rund 22 %, ebenso die Zuwächse im Nächtigungsbereich und bei den Ankünften. Und der Platz 4 bei der TOP-Destination der Österreicherinnen und Österreicher ist uns erhalten geblieben.

Meine geschätzten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, wenn wir vom Erfolg des steirischen Tourismus reden, dann sind dafür und dazu ja schon im Vorfeld Maßnahmen getroffen worden, die zum Erfolg führen und unbestritten zum Erfolg für die Steiermark beitragen. Und ich möchte Ihnen noch ein paar dieser Maßnahmen hier kurz skizzieren, weil es eben die Bestätigung für den Erfolg ist. Und zwar ist es einmal der weiß-grüne Weg, die weiß-grüne Lebensqualität, eine langfristige Strategie der Steiermark und die weiß-grüne Lebensqualität bedeutet aus der Sicht unserer Gäste, dass die Steiermark eine sehr innovative und qualitätsorientierte Angebotspalette rund um ihre Kernkompetenzen hat, dass die Steiermark für Gastfreundschaft steht, eine besondere Atmosphäre



bieten kann und auch eine Preisdisziplin hat, d.h. das Preis-Leistungsverhältnis stimmt bei uns noch in der Steiermark. Und das ist denke ich auch zurückzuführen auf die Zunahme von Ankünften und Nächtigungen in Zeiten der Krise bzw. in Zeiten der Wirtschaftskrise. Die Steiermark punktet mit „Wohlfühlen 365“ und ist rund um das Jahr ein attraktiver Erholungs- und Lebensraum. Die weißgrüne Lebensqualität bedeutet aber aus der Sicht der Steirerinnen und Steirer, dass die Steiermark einmal die beliebteste Urlaubsdestination der Österreicherinnen und Österreicher ist – ich habe das schon vorhin erwähnt – und die Steiermark steht für eine erfolgreiche Tourismuswirtschaft im umfassenden Sinn und schafft damit auch attraktive Arbeitsplätze mit gesteigerter Wertschöpfung. Die Wertschöpfung bleibt vor Ort, im Land, aber auch in den Gemeinden und in den Regionen und wir stehen für Lebensqualität: Wohlfühlen, entspannen, Sinnlichkeit und Genuss sind entscheidende gesellschafts- sowie tourismuspolitische Faktoren.

Wenn ich von Maßnahmen spreche, dann ist das für mich auch ganz wichtig, dass wir den barrierefreien Tourismus bewerben: „Steiermark für alle“ heißt diese Maßnahme und hier gibt es Gott sei Dank ein großes Nachfragepotential aber mittlerweile auch Betriebe, die sich auch hier einklinken. Und zwar gab es z.B. eine Nachfrage von über 854.000 Gästen, rechnen wir das noch mit den Begleitpersonen um, wären das z.B. 1,7 Millionen Gäste, die wir hier aufnehmen können oder aufnehmen sollten. Es haben sich auch 60 touristische Betriebe zu barrierefreien Betrieben zertifizieren lassen – meinen Glückwunsch!

Ebenso gibt es die Beschneidungsaktionen für Seilbahnen und eine Maßnahme, die mir sehr gut gefällt und wenig kostet sage ich einmal, eine großartige Maßnahme ist die „CINESTYRIA Filmcommission and Fonds“, denn hier haben wir mit wirklich wenig Fördermitteleinsatz von 1,1 Millionen Euro einen Steiermarkeffekt erzielt von über 4,4 Millionen Euro. D.h. wir haben eine Werbewirksamkeit noch erreicht von über 35 Millionen Zuseherinnen und Zuseher über ORF, ARD, ZDF, 3SAT und PRO7. Also wurde da eine größere Werbewirksamkeit mit einem Minibudget zustande gebracht, das muss man ganz einfach immer wieder erwähnen und auch in den Vordergrund stellen und es wurden in diesem Projekt 22 repräsentative Projekte präsentiert, z.B. – die Filme kennen Sie ja, denke ich mir – „Johanna, Köchin aus Leidenschaft“ oder „SOKO Donau“ oder „Der Besuch der alten Dame“. Also, zusammengefasst: Kleiner Fördereinsatz, großer Effekt.

Ebenso wichtig ist auch und eine wichtige Maßnahme der Auf- und Ausbau von Flugverbindungen – ich werde sie jetzt nicht aufzählen – oder die Medienkampagnen und Verkaufsförderungsaktionen im Jahr 2008 wie z.B. – ich nenne hier nur 1 Beispiel: Die Tuifly-Frühlingskampagne mit dem Titel „Grünes Herz statt roter Karte“, „Lafer's Geheimtipps“ und so konnten wir dadurch auch bei den Incoming-Passagieren um 33.000 Fluggäste mehr verzeichnen, das bedeutet wieder ein Plus von 9,9 %.

Kulinarium Steiermark zieht sich durch alle Regionen der Steiermark, eine Qualitätsoffensive 2008: „So schmeckt die Steiermark“ wurde hier von Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer

eingeleitet und es wurden über 170 steirische Betriebe von einem Expertenteam getestet, federführend war hier Willi Haider und Manfred Fliester von Slow Food, ebenso Studierende der FH Gleichenberg, vom Gesundheitsmanagement im Tourismus sowie Diätologie und es haben über 100 Betriebe im Februar 2009 dieses Jahres diese Auszeichnung bekommen. Wenn Sie möchten, können Sie diese auch auf der Steiermark-Homepage freischalten.

Der Landesblumenschmuckwettbewerb 2008, unser weiß-grünes Land blüht jedes Jahr, auch heuer wieder zum 50. Mal, aber ich spreche jetzt vom Bericht 2008, hier machen über 35.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit, auch sind 330 Gemeinden sehr aktiv beteiligt, im heurigen Jahr waren es schon 38.000 Teilnehmer und 350 Gemeinden. Das ist auch eine großartige Maßnahme, wo eben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Landes, die Beherbergungsbetriebe und die Gemeinden sehr aktiv sich beteiligen.

Und ein Wort zur Meldemoral: Diese Überprüfungen in den Regionen finde ich jetzt auch aus der Sicht, oder aus meiner Sicht auch als Tourismusgemeinde und als Bürgermeister auch sehr zielführend, denn es wurden 53 %, mehr als die Hälfte der statistisch beitragspflichtigen Gemeinden geprüft und genau in diesen Gemeinden konnte dann ein Zuwachs bei den Nächtigungszahlen erreicht werden oder erhoben werden.

Pistengütesiegel gibt es, das Österreichische Umweltzeichen für Tourismusbetriebe, das ist sicherlich noch ausbaufähig und wird sicher noch stärker beworben werden. 2008 wurden 6 steirische Tourismusbetriebe mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet. Großveranstaltungen gab es auch, wie den Steiermark-Frühling, der sehr begehrt ist in Wien und im Wiener Raum, über 170.000 Besucher nehmen hier regelmäßig teil, das Narzissenfest im Ausseer Land, World Choir Games sind schon erwähnt worden bei der Budgetdebatte – über 20.000 Sängerinnen und Sänger beschenken uns erfreulicherweise über 100.000 Nächtigungen und einer Wertschöpfung von 8 Millionen. Aufsteirern muss ich noch erwähnen, da nehmen immer sehr viele Menschen teil hier in Graz, eine Volkskulturveranstaltung der besonderen Art.

Was ich noch erwähnen möchte ist: Ohne Geld gibt es auch keinen Tourismus. Ich möchte ganz einfach über die Förderungen im Budget noch eingehen und zwar standen auch im Jahr 2008 gewerbliche Förderungen zur Verfügung von nur – sage ich jetzt einmal – 1,8 Millionen Euro, aber wir konnten dadurch viel auslösen und erreichen. Veranstaltet oder unterstützt werden hier der Nachtslalom im Schladming, FIS Weltcup, um nur einige zu nennen oder der Kreischberg oder das Narzissenfest.

Ebenso im Bereich der regionalen Zusammenarbeit wurde das Themen- und Markenmanagement der 7 Regionalverbände oder der touristischen Kompetenzzentren eine Förderung von 631.000 Euro aus Einnahmen der jährlichen Nächtigungsabgaben bereitgestellt.

Ja, und aus dem Wachstumsbudget 2008 konnten auch noch neue Projekte unterstützt werden. Wichtig ist es schon, wenn man aus dem Tourismusförderungsfonds Förderungen zur Verfügung stellt und da

ist der Betrag auch wieder sehr, sehr klein – für 78 Förderungsfälle von 1,4 Millionen Euro, so wurden über 18,1 Millionen Euro Investitionen ausgelöst im gewerblichen Tourismus. Das ist schon beachtlich und großartig.

Auf die Kernmärkte möchte ich jetzt nicht eingehen im Sommer und im Winter, die habe ich schon in meinem Eingangsbericht oder über den Bericht und die Hauptaufgabe (*Glockenzeichen*) vom Steiermarktourismus ist die – bin ich schon zu lange? – die Reisedestination unter der Dachmarke Steiermark gezielt zu vermarkten. Hier gibt es Marketingschwerpunkte, die erwähne ich jetzt nur, wenn ich schon über die Zeit bin, die möchte ich nur mehr erwähnen, und zwar: „Das grüne Herz statt roter Karte“ mit Lafer, schon erwähnt oder die Steiermark Golf Card, Wirtschaftskooperationen mit Betrieben vom Erzherzog Johann Wein, bis hinüber zu Schokoherz, bis hinüber zur Biowurst, Schirnhofer sowie Honig usw.

Marktforschung und Marke ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor im Tagestourismus, 2,9 Millionen Gäste machen Tagesausflüge im Sommer in der Steiermark mit einem Ausgabevolumen von über 171 Millionen Euro. Also das ist an Samstagen und an Sonntagen, nur an Wochenenden, die hier einen Ausflug planen und davon auch immer spontan in Aktion treten.

Ja, meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen (*Präsidentin Gross: „Lieber Herr Abgeordneter, bitte komm zum Schluss!“*), ich komme zum Schluss und bin schon am Schluss, aber ich könnte noch so viel erzählen, aber (*Präsidentin Gross: „Das glaube ich dir!“*) der Tourismus, jetzt könnte ich erst auf die Regionen eingehen, aber das machen meine Kollegen noch. Aber der Tourismus in der Steiermark ist eben so gut und so spannend und wir sind aber sehr gut aufgestellt im steirischen Tourismus und der Winter kann kommen oder besser gesagt, der ist schon angekommen und steht vor der Tür, vor allem in den obersteirischen Regionen. Auch hier hat unser Tourismusreferent Hermann Schützenhöfer mit dem STG-Chef Georg Bliem 20 Millionen Euro Investitionspaket für steirische Tourismusprojekte zur Verfügung gestellt und damit soll auch der Ausbau der Steiermark als Ganzjahrestourismusdestination stärker forciert werden, das ist ganz wichtig, ebenso Förderungen für kleinere und mittlere Unternehmen in den Verpflegungsstationen (*Präsidentin Gross: „Herr Abgeordneter, ich bitte dich, jetzt wirklich zum Schluss zu kommen!“*) und natürlich auch für die WM-Zeit zu schaffen. Ich rede so selten, dass ist wahrscheinlich jetzt die Begeisterung. (*Präsidentin Gross: Es gelten bitte 20 Minuten und meine Toleranzgrenze war jetzt schon sehr hoch!“*) Dankeschön Frau Präsidentin, ich bin am Schluss, der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat in seinem Vorwort geschrieben: „Ich bin stolz auf dieses unser Land und auf die Leistungen der Steirerinnen und Steirer“ und ich kann das nur weiter ableiten auf alle Touristikerinnen und Touristiker, auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auf die Betriebe. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP – 15.42 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Konrad.

**LTabg. Konrad** (15.42 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Herr Landeshauptmannstellvertreter strahlt im doppelten Sinn, zum einen weil ihn die Sonne anscheint und zum anderen, weil der Kollege Tschernko wirklich die hellsten Momente des Berichtes herausgeholt hat und ich gratuliere dazu. Ich gratuliere aber auch der Fachabteilung zu diesem Bericht. Er ist sehr umfangreich und ich bedanke mich nochmals beim zuständigen Regierungsmitglied dafür, dass wir den Bericht heuer schon wirklich vorher gehabt haben, schön sauber gebunden. Ich bedanke mich natürlich auch bei der Tourismusgesellschaft dafür, dass sie durchaus eine gute Arbeit geleistet haben.

Ganz klarerweise, die Zahlen kann man immer interpretieren, das ist an Statistiken einfach üblich, dass man immer die Zahlen sehen kann, wie man sie sehen will. Zu den Nächtigungen, klar: Die Steiermark hat 10,4 Millionen erreicht und wenn du gesagt hast Peter, wir sind damit an 4. Stelle, das ist richtig, das ist zwar kein Wettrennen, also wenn man gute Arbeit leistet ist das toll, weil für die Beschäftigten auch sehr viel dranhängt und für die Betriebe. Wien hat allerdings, wenn man es von einem Rennen her sieht, mit 7,8 % zulegen können und hängen uns, wenn man den sportlichen Vergleich hernehmen will, auf den Fersen, weil die haben auch schon 10,2 Millionen. Aber wie gesagt, da geht es ja nicht um Werte, an welcher Stelle wir im Bundesvergleich sind.

Die dargestellten Zahlen sind wie gesagt gut. Wir haben in der Steiermark gutes touristisches Potential, das liegt an unserer geografischen Situation, dass wir eben von den Bergen angefangen bis Thema Wein, Bodenschätze, sprich Thermalwasserthermen, sehr viel anzubieten haben. Und ich bin froh und dankbar, dass es unseren touristischen Betrieben in der Steiermark gelingt, dieses Potential auch entsprechend auszuschöpfen - verbessern kann man klarerweise immer was.

Zum Bericht, zu den Zahlen möchte ich auch etwas festhalten. Ich weiß nicht, ich hoffe zumindest, dass das passiert ist und nicht, dass das deshalb gemacht worden ist, weil die Zahlen nicht schön sind sozusagen. Bis zum Tourismusbericht 2007 waren nämlich auch die Umsätze im Tourismusbericht vorhanden. Die Umsätze sind im Tourismusbericht 2008 nicht drinnen, bitte um Korrektur, wenn das anders wäre, aber ich glaube nicht, dass die Umsätze drinnen sind. Ich hoffe aber im Interesse der Beschäftigten und vor allem auch der Unternehmerinnen und Unternehmer, dass die Umsätze nicht negativ sind. Wir wissen ja, dass es im vorigen Jahr nicht so leicht war, obwohl (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Die sind gesunken!“*) Sind gesunken, ja, soviel dazu. Jetzt haben wir wenigstens den Grund dafür, dass das nicht drinnen war. (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Das weiß ich nicht, aber ich weiß, dass sie gesunken sind!“*). OK, dann war das jetzt eine Unterstellung meinerseits, ich ziehe das zurück, die sind „ungfahr“ nicht drinnen.

Gut, kommen wir zu den positiven Themen: Der Steiermark ist es gelungen, mit dem Steirischen Thermenland eine Modellregion im Österrichtourismus zu werden und die Steiermark an sich, aber gerade das Steirischen Thermenland hat es auch notwendig, dass wir Modellregion werden. Wenn man die Statistiken angesehen hat, dann weiß man auch, dass man gerade im Bereich, der nicht vom Wintertourismus quasi mitbeherrscht wird, sprich im Thermenbereich, im südsteirischen, südoststeirischen aber auch im Grazer Bereich unterdurchschnittliche Zuwachsraten gehabt haben. Und gerade in diesem Bereich müssen wir schauen, dass wir wieder unsere Führungskompetenz zurückgewinnen. Wir wissen ja, dass in anderen Regionen in Österreich gerade im Wellness- und Thementourismussektor enorm investiert wird. Wenn man alleine denkt, dass in Wien/Oberlaa rund 120 Millionen Euro in Um- und Ausbaumaßnahmen investiert werden und wenn wir dem gegenüber stellen, was in der Steirischen Thermenregion, die ja das Vorzeigeprojekt quasi in diesem Sektor war, was dort investiert wird, da muss man schon sagen, dass es da einfach Nachholbedarf gibt. Ich hoffe, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, wenn Sie immer davon reden, dass im Thermensektor nichts mehr investiert wird, dass Sie klarerweise meinen, keine neuen Thermen. Aber ich glaube, die alten Thermen, ob das jetzt Bad Radkersburg ist – Sie waren da ja eh unten, Sie werden wahrscheinlich vom Bürgermeister eh schon kontaktiert worden sein – ob das Waltersdorf, ob das Loipersdorf, ob das Blumau ist, Bad Gleichenberg hat schon in die Therme investiert, aber der Ort selbst könnte auch Innovationsschübe brauchen, aber ich glaube, das brauche ich Ihnen nicht sagen, das wissen Sie selbst, Sie sind ja oft vor Ort.

Die Qualität des Tourismus ist eben maßgeblich. Und gerade am Wellness-Sektor, sehr geehrte Damen und Herren, wenn man schaut, was über unsere Grenzen hinweg passiert, ob das Ungarn ist, ob das Slowenien ist, ob das andere Länder sind, am Thermensektor wird massivst gearbeitet und es hat einmal das Projekt gegeben „European Spa World“, ist ein bisschen eingeschlafen, hat man im Bericht schon nicht mehr angefunden. Aber ich glaube, es macht trotzdem Sinn, wenn wir uns zumindest auf steirischer Sicht intensivst damit auseinandersetzen, wie wir ein besseres Potential an ausländischen Gästen genauso finden können. Im Thermensektor ist einfach das ausländische Übernachtigungspotential da, wir brauchen frische Gäste, es gibt auch frische Thermen und wenn wir davon reden, dass wir noch einen ausländischen Gästeanteil von 10 % haben, dann ist das einfach für einen Bereich, der ein touristisches Zugpferd ist, zu wenig. Wir müssen schauen, dass wir frische Gäste haben, damit wir die Thermen, die wir haben, auch bedienen können, damit Arbeitsplätze und Umsätze gesichert sind. Zur Auslastung muss man ja auch sagen: Es ist schon auch festzuhalten, dass wir bei der Bettenauslastung nicht unbedingt rosig gestellt sind, wenn man bedenkt, dass wir in manchen Bezirken – und das ist ja von der Steirischen Statistik, Heft 2/2009, Sommertourismus – wenn man bedenkt, Knittelfeld, Bettenauslastung 17 %, Deutschlandsberg 16 %, Murau – ach so, Moment, Entschuldigung, 12,9 %, das war jetzt der Rang, Deutschlandsberg 16,5, Murau 18,3 % Bettenauslastung und wenn man dann bedenkt, dass wir steiermarkweit zwar aufs Jahr gesehen hin

26,5 % Bettenauslastung haben und österreichweit dieser Durchschnittswert auf 32,7 % ist, dann wissen wir, dass wir sehr wohl Aufholbedarf haben. Der Aufholbedarf ist auch deswegen notwendig, weil wir wissen, dass gerade im Hotelsektor eine traditionell niedrige Eigenkapitalsquote vorherrscht, d.h. diese Unternehmen brauchen jeden Cent im Umsatz genauso. Und da ist einfach Steiermarktourismus, Land Steiermark, mitgefordert, dass wir neue Gästeschichten heben können.

Zur Qualität muss man auch sagen: Jetzt ist ein Projekt im Laufen, es steht auch im Bericht drinnen, wo es darum geht, dass Infostellen für Gäste digitalisiert werden, dass das quasi ein Vorzeigeprojekt sein sollte - Region Oststeiermark Digital nennt sich das - das gibt es schon länger. Der Klubobmann Kröpfl war mit uns im Gesäuse und ein paar andere auch, diese digitale Welt gibt es schon lange und ich würde mir wünschen, dass alle Regionen mit dieser digitalen Welt ihre Gäste, die in die Region kommen, auch bedienen können. Ganz einfach, es ist unser Zeitalter und wenn wir etwas bildlich darstellen können, dann ist das einfach für den Konsumenten, für unseren Gast in der Region, ein tolles Angebot, das wir einfach anbieten sollten, wenn wir vom qualitativen Tourismus reden. Die Qualität im Tourismus liegt eben nicht nur daran, dass man ein Angebot hat, sondern vor allem auch darin, dass die Gäste dieses Angebot auch finden und dazu soll eine digitale Ausrichtung ja auch dienen.

Qualität auch, Quantität zum Thema: Es gibt nach wie vor 171 Gemeinden in der Steiermark, die keine Tourismusgemeinden sind. Wenn wir bedenken, dass die Tourismusaktionen in der Gemeinde ja nicht nur dazu dienen, Wertschöpfung im Tourismusbereich zu heben, sondern dass es auch darum geht, Lebensqualität für die Menschen vor Ort sicher zu stellen – weil jedes touristische Projekt klarerweise auch für die Wohnbevölkerung genutzt werden kann, muss man einfach sagen, dass es mir weh tut, dass es noch immer 171 Gemeinden in der Steiermark gibt, die ein mäßiges bis kein Interesse am Tourismus haben. Und ich weiß, wovon in rede, wir haben in unserer Gemeinde im vorigen Jahr den Antrag gestellt auf Aufstufung Tourismusgemeinde. Na ja, den Vorgang will ich jetzt nicht kommentieren, ich verstehe mich mit unserem Bürgermeister durchaus sehr gut – der aus der ÖVP ist übrigens – aber (*LTA*bg. *Majcen*: „*Gescheite Burschen*“)... meinst du, Kollege Majcen, ist schon klar, aber vielleicht solltest du dir einmal das Ergebnis dieser Umfrage anschauen. Da muss man sagen, ob das gescheit war, weiß ich nachher nicht. Weil ich glaube, das Thema hätte man auch etwas anders angehen können und es ist schade, wenn in der Bevölkerung das so nicht wahrgenommen wird. Ich würde wirklich bitten, dass man da mit Nachdruck schaut, dass man Möglichkeiten findet, dass die anderen 171 Gemeinden, die den Weg zum Tourismus noch nicht gefunden haben, diesen endlich finden. Weil ich glaube einmal, dass man als Gesamtkonzept Steiermark, als touristisches Herz quasi, uns das nicht leisten können, dass wir Gemeinden mitschleifen müssen, sondern wir müssen schauen, dass alles läuft. Weil wenn ein Gast im toten Fleck landet, dann ist das für den Gast nicht gut und für unseren Steiermarktourismus auch nicht.

Zum Thema Qualität möchte ich auch meinen nächsten Entschließungsantrag einbringen. Ich finde das ein bisschen eigenartig jetzt, aber gut, machen wir halt. Und zwar geht es bei unserem Entschließungsantrag zum Tagesordnungspunkt 9 um die wiederholte Aufforderung zur Ausarbeiten eines Aus- und Weiterbildungskonzeptes sowie Verbesserung der Rahmenbedingungen im Tourismus. Kollege Tschernko hat es schon gesagt, dass das eigentlich eh dringend notwendig ist, weil wir haben minus 2 % Lehrlinge im Tourismus gehabt, hast du gesagt, gell? (*LTA*bg. *Ober*: „2 ½ %“). 2 ½ % sogar, noch ärger!

Also die Begründung ist zum einen natürlich der Rückgang an Lehrlingen und weiters: Trotz eines Entschließungsantrages und eines daraufhin einstimmigen Landtagsbeschlusses am 18.11.2008 hat der für Tourismus zuständige Referent der Steiermärkischen Landesregierung bis heute dem Landtag Steiermark kein Konzept zur Aus- und Weiterbildung sowie für Verbesserungen der Rahmenbedingungen im Tourismus vorgelegt. Da wir nicht davon ausgehen, dass hier der Landtag vorsätzlich und ganz bewusst missachtet werden soll, wollen wir mit dieser Antragswiederholung Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer an den seinerzeitigen Beschluss erinnern. Der Rest vom Beschlusstext ist der alte Beschlusstext.

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird abermals, wie bereits vor einem Jahr, aufgefordert, gemeinsam mit den Sozialpartnern, dem AMS sowie TourismusexpertInnen ein Aus- und Weiterbildungskonzept sowie Verbesserungen der Rahmenbedingungen im Tourismus für die Steiermark zu entwickeln und diese ehestmöglich umzusetzen.

Herr Landeshauptmannstellvertreter, das ist jetzt zum zweiten Mal derselbe Antrag, ich gehe davon aus, dass er so wie vor einem Jahr auch schon die Einstimmigkeit finden wird, einstimmige Annahme und es würde mich freuen, wenn wir nächstes Jahr – vorausgesetzt Sie sind noch Tourismusreferent – diesen Antrag nicht mehr stellen müssten, weil irgendwann wird es dann fad, wenn wir jedes Jahr den gleichen Antrag stellen. Bitte um Erledigung dieses Antrages und schließe mit einem herzlichen Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 15.56 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

**LTA**bg. **Schönleitner** (*15.56 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ich mache es sehr kurz diesmal zum Tourismusbericht. Ich glaube auch, er ist erfreulich, das ist sicher in der Krise auch wichtig, dass man sieht, dass der Tourismus an und für sich ein sehr wichtiges

Standbein ist. Ich glaube aber auch und man muss es auch anführen, dass man nicht blauäugig sein darf, es wird auch im Tourismus früher oder später – in diesem Fall wahrscheinlich etwas später – die Wirtschaftskrise sichtbar werden und sie wird sich abbilden. Warum ich jetzt herausgegangen bin, ich möchte jetzt nicht auf diese Zahlen eingehen, die eh schon vielfach referiert wurden und dargestellt wurden in diesem Bericht, das ist doch die Tatsache, dass ich glaube, der Tourismus ein Bereich ist, wo man nicht oft genug sagen kann, wie wichtig Umweltpolitik ist, wie wichtig Naturschutz ist. Denn wenn man sich auch Ihr Vorwort, Herr Landeshauptmannstellvertreter, zum Tourismusbericht anschaut, dann ist klar ersichtlich, dass der eigentliche Kern des Erfolges des steirischen Tourismus ganz sicher eine intakte Kulturlandschaft ist, ganz sicher eine intakte Naturlandschaft ist. Und es ist nicht so, lieber Kollege Wöhry, weil du jetzt so nickst, wie du immer sagst, dass die Grünen den Naturschutz nur als Verhinderungsinstrument verstehen. Ich glaube gerade beim Tourismusbericht ist es an der Zeit anzumerken, dass der Naturschutz und die Umweltpolitik, die wir seit Jahren eigentlich auch einbringen in diesem Haus und in anderen Bereichen auch ein Instrument der Ermöglichung ist, nämlich in einem Wirtschaftsbereich im Tourismus in Richtung die hohe Qualität dem abzusichern in diesem sehr, sehr schönen Land. Und dazu braucht es natürlich manchmal auch den Mut, zum einen oder anderen nein zu sagen. So ist unser Zugang zum Tourismus und ich glaube es ist wichtig, bei diesem Tourismusbericht darauf hinzuweisen.

Ich möchte nur auf ein paar Dinge eingehen - der Thermentourismus ist angesprochen worden. Ich glaube, man muss schon realistischerweise dazu sagen, dass im Thermenbereich irgendwann – ich sage einmal – die Obergrenze erreicht ist, wo man in diesen Segmenten noch was Neues hinzumachen kann von der Kapazität her. Ich sage aber auch dazu, dass ich sehr froh bin, dass eine Therme in den letzten Tagen eröffnet wurde in einem Bereich, wo es noch nichts gegeben hat und was sehr, sehr wichtig ist, das ist der Bereich der Grimmingtherme in der Obersteiermark. Weil es nämlich so ist, dass wir diese Therme ja speziell auch für den Raum der Dachstein-Tauern-Region bzw. auch für die Gesäuseregion sehr gut nutzbar machen können und es hier sich um keine Doppelgleisigkeiten mit anderen Projekten handelt. Ich glaube, dass das ein wichtiges Projekt ist und dass es auch sehr, sehr erfolgreich sein kann.

Eine andere große Veranstaltung möchte ich noch kurz ansprechen, die uns erst in späterer Zeit bevorsteht, das ist die Schi-WM in Schladming. Mein Wunsch wäre und mein Appell von grüner Seite, dass es hier kein Hickhack gibt oder Spannungen gibt zwischen ÖVP und SPÖ, was Sportlandesrat und Tourismuslandesrat betrifft. Sondern dass uns letztendlich eines gelingen muss, was ja die erklärte Absicht war und uns sehr, sehr wichtig ist, nämlich hier eine Veranstaltung in der Steiermark auf die Beine zu stellen 2013, die tatsächlich nachhaltig ausgerichtet ist, die CO<sub>2</sub>-neutral ist. Was uns in diesem Zusammenhang sehr, sehr wichtig ist, dass natürlich ein Zeitplan, wie denn der ganze Ablauf sein soll und dass man im Grunde genommen klar feststellt, was die Standards sind, die wir erreichen wollen, damit dann am Schluss diese wichtige Veranstaltung im Ennstal tatsächlich auch



nachhaltig ist. Denn sich hinzustellen und zu sagen: „Das Ganze funktioniert CO<sub>2</sub>-neutral und wir werden schauen, dass eh alles passt“, das ist zu wenig. Mein Wunsch wäre, dass man genau diese Kriterien, die glaube ich, sehr wichtig sind, für die Steiermark in Bezug auf die Nachhaltigkeit festlegen, damit sie dann im Nachhinein auch überprüfbar sind, inwiefern man diesem Anspruch auch gerecht geworden ist.

Ein letzter Punkt vielleicht noch, der mir inhaltlich wichtig ist: Es zeigt sich – wir haben heute ja noch einen umfassenden Verkehrsblock auf der Tagesordnung – aber es zeigt sich doch eines, wo glaube ich die Steiermark noch großen Aufholbedarf hat im Tourismus, das ist der Bahntourismus. Ich glaube, dass man die Bahn in Verbindung, wenn man einerseits den Personenverkehr sieht, andererseits den Güterverkehr, ein wichtiges Segment auch im Tourismus sehen kann. Und ich glaube, dass uns viele Projekte in Österreich auch zeigen und speziell auch in der Schweiz zeigen, dass hier Kapazitäten vorhanden sind, die wir touristisch auch nützen sollten. Die Grünen haben ja deswegen auch, was den Bereich Vordernberger Bahn und Gesäusebahn betrifft, vor etlicher Zeit einen Antrag eingebracht, dass es hier eine Machbarkeitsstudie geben soll, um genau diese touristischen Kapazitäten der Bahn klarer zu definieren, klarer zu verfolgen und auch anzusprechen. Es ist nämlich zunehmend so – das zeigt sich in allen Bereichen – dass der Tagestourismus natürlich auch über die Bahn in vielen Bereichen abgewickelt werden kann und dass die Steiermark hier, ich glaube gemeinsam, Anstrengungen unternehmen soll, um genau dieses Segment stärker als bisher ergänzend zum Personenverkehr und ergänzend zum Güterverkehr im Bahnverkehr zu beackern. Ja, wir haben auch noch einen Entschließungsantrag gestellt, den wir schon einmal vor einem Jahr beim Tourismusbericht eingebracht haben, da geht es um den Klimaschutz. Es ist ja natürlich nicht unerheblich für den Tourismus, wie es mit dem Klimaschutz in der Steiermark weitergeht – es ist ja der Herr Landesrat Wegscheider auch schon da. Ich glaube, dass es wichtig ist, hier auch im Tourismus Antworten darauf zu geben, was in einigen Jahren in der Steiermark sein wird. Es ist ein Faktum - und in der Schweiz ist man schon wesentlich stärker darauf eingegangen, teilweise auch in der Bundesrepublik – dass natürlich die veränderten Grundlagen, was die Klimaänderung anlangt auch eine Strategie im Tourismus braucht. Und ich glaube, diese sollte auch festgeschrieben sein, und wenn die Steiermark ein starkes Tourismusland ist, dann soll sich die Steiermark auch dieser Anforderung stellen und speziell auf diese zu erwartenden geänderten Bedingungen eine Antwort haben. Also unsere Hoffnung ist auch, dass diesem Entschließungsantrag jetzt endlich Rechnung getragen wird und im Bereich des Klimaschutzes eine Strategie des Landes vorgelegt wird.

Ich stelle somit den Entschließungsantrag der Grünen:

Die Landesregierung wird neuerlich aufgefordert, den Beschluss des Landtages vom 18.11.2008 umzusetzen und ein Konzept "Klimawandel und Tourismus" zu erarbeiten.

Ich ersuche um Zustimmung. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 16.02 Uhr)*

**Präsident:** Meine Damen und Herren, wir unterbrechen jetzt den Tagesordnungspunkt 9 zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Eingebracht wurde am Montag, dem 19. Oktober 2009 um 11.18 Uhr eine Dringliche Anfrage der Abgeordneten der Grünen betreffend „Desaster der steirischen Klimaschutz-, Energie- und Umweltpolitik durch das Kraftwerk Voitsberg“ an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Ich erteile Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise drauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Sie sind am Wort.

**LTabg. Lechner-Sonnek** (16.03 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin ja Benützerin des öffentlichen Verkehrs, fahre fast täglich mit dem Bus von Gleisdorf nach Graz und dadurch habe ich auch die Möglichkeit, den Blick schweifen zu lassen und mich nicht nur auf die Fahrbahn konzentrieren zu müssen. Und da sieht man im letzten Jahr, vor allem im letzten halben Jahr, bei diesen Anschlagtafeln in den Gemeinden immer mehr Plakate in einem sympathischen Grün gehalten, wo entweder der Herr Landeshauptmann Voves oder Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer drauf ist. Wenn es der Herr Landeshauptmann Voves oder in Inseraten der Herr Landesrat Wegscheider ist, dann steht „Energieoffensive 2025“ drauf, wenn es der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist, dann steht „Energieoffensive“ oder „Green Jobs“ drauf. Sie haben sogar das sprichwörtliche „grüne Mäntelchen“ an, in prächtigem Grün ein „Jankerl“ an und ich freue mich immer und denke mir: „Gut, es ist angekommen. Danke, ich freue mich so.“ Ich freue mich, dass es angekommen ist, dass es Umweltpolitik braucht, dass heute Umweltpolitik kein Gegensatz zur Ökonomie ist und dass man was tun muss. Ich glaube, dass in den zwei großen Parteien einfach auch angekommen ist, dass die Bevölkerung hier Ansprüche stellt und Wünsche hat. Die Menschen in der Steiermark möchten einfach, dass auch ihre Kinder und Kindeskinde noch eine ähnlich gute Umgebung vorfinden wie wir das tun. Sie möchten, dass die Lebensqualität in der Steiermark – die ja bekanntlich sehr hoch ist – erhalten bleibt. Und wie gesagt, ich glaube dass mittlerweile auch gesickert ist, vor allem wenn man den Blick über die Grenzen schweifen lässt in andere Länder, Stichwort Deutschland, in andere Bundesländer, Stichwort Vorarlberg, Oberösterreich, dass man eigentlich sogar ganz schön Geld verdienen kann mit der Umwelt, mit dem Klimaschutz. Das ist angekommen.

Das Problem ist nur, dass es im Moment noch so auf der Bekenntnisebene existiert, aber diese Bekenntnisse wenig Gehalt haben bzw. im Wesentlichen wenig Umsetzung. Man merkt es daran, dass, wenn ein bisschen ein Stress dazukommt bei den genannten Herrschaften, plötzlich diese Elemente

wegfallen, d.h. wenn es einen SPÖ-Landesparteitag gibt und dort berechtigt in Zeiten der Wirtschaftskrise darüber gesprochen wird, dass es Arbeitsplätze braucht in der Steiermark, dann wird es zwar dort auch gesagt und das steht ja weiß Gott jeder Partei, aber besonders der sozialdemokratischen Partei gut an, aber plötzlich ist keine Rede mehr davon, wo die Arbeitsplätze, die neuen, denn herkommen sollen. Es taucht auch nicht mehr auf, dass man sagt: „Hallo, wir haben Möglichkeiten im Bereich des Klimaschutzes und der Energiewende hier zu neuen Arbeitsplätzen zu kommen.“ Und auch beim Jobgipfel, meine Damen und Herren, um auch die ÖVP ein bisschen in die Ziehung zu nehmen, auch beim Jobgipfel ist nicht mehr vorhanden, als die eben genannten Schlagworte, die eh schon seit einem halben Jahr plakatiert werden: Energiewende 2025, Green Jobs. Wir sind in diesem Bereich leider Gottes noch immer auf der Ebene der Ansagen, meine Damen und Herren, und es ist noch nicht so richtig der Gehalt da bzw. wir sehen, dass noch nicht wirklich zur Tat geschritten wird.

Sie alle wissen, dass der Bundesrechnungshof uns in der letzten Zeit einen Bericht ins Haus geschickt hat. Und zwar hat er überprüft: Wie schaut es denn aus mit den verschiedenen Bundesländern, mit dem Bemühungen zum Klimaschutz? Die Kleine Zeitung hat darüber heute auch berichtet. Und da schaut die Steiermark nicht gut aus. Jeder der etwas anderes behauptet, sagt die Unwahrheit. Es ist ganz klar, dass die Steiermark in den meisten Bereichen im hinteren Feld zu finden ist.

Um einige Stichworte zu sagen: Die Steiermark hat keinen Klimaschutzplan bisher. Im Übrigen, kleines Schmankerl: Es gibt eine Liste von Kritikpunkten des Bundesrechnungshofes und die Steiermark hat, wie alle anderen Bundesländer, auf diese Kritikpunkte auch geantwortet. Und was lesen wir da im Bericht des Bundesrechnungshofes? Wir lesen: „Die Steiermark hat 2008 einen Klimaschutzplan beschlossen.“ Das ist schlicht und ergreifend nicht richtig. Es wurde im Jahr 2008 beschlossen, dass es so einen Klimaschutzplan geben soll. Der ist jetzt in Arbeit, das wissen einige Leute, die da herinnen sitzen und bei diesen runden Tischen und Workshops mitmachen. Also diese Auskunft so zu geben, ist nicht ganz seriös gewesen, wer auch immer das getan hat. Das war einmal das Erste. Wir haben keinen Klimaschutzplan, wir haben keine Strategie, die irgendwie entwickelt wurde und die aufzeigen würde, wo es hingehen soll.

Es ist auch die Steiermark in diesem Beobachtungszeitraum 2002 bis 2007 – bitte beachten, dass ist Halbe-Halbe, zur Hälfte haben wir da noch einen Umweltlandesrat von der ÖVP gehabt und ein bisschen weniger als die Hälfte einen Umweltlandesrat und Klimaschutzlandesrat der SPÖ – es ist in dieser Zeit nur in der Steiermark der Anteil der erneuerbaren Energie zurückgegangen und zwar um ordentliche 4,9 %, das ist nicht wenig.

Das sind jetzt nicht meine Behauptungen, meine Damen und Herren, ich erinnere noch einmal daran, das sagt der Bundesrechnungshof und wir haben auch solche Dinge nicht wie eine Evaluierung, was auch relativ schwierig ist, wenn man keinen Plan aufstellt. Wie evaluiert man etwas, was noch nicht da ist? Wir haben auch keine Energiebuchhaltung in öffentlichen Gebäuden usw. usf., ich will mich

eigentlich nicht hauptsächlich mit diesem Plan heute hier beschäftigen, aber er kommt zu einem Zeitpunkt, wo das sehr wichtig ist, wo man im Übereinanderlegen dieser verschiedenen Aktivitäten und dieser verschiedenen Aussagen auch erkennen kann, wie ernst meinen es die zwei großen Parteien? Wie ernst meinen es die Herren im grünen Sakko, wenn sie sagen: „Das ist unser Zukunft, Klimaschutz, Energiewende, das machen wir sowieso“?

Ja und in diese Situation hinein kommt das Thema Voitsberg. Und ich möchte gleich eines sagen, das ist kein regionalpolitisches Thema, obwohl dieses Kraftwerk in der Weststeiermark steht und nicht in der ganzen Steiermark gleichzeitig, trotzdem hat es auf die ganze Steiermark einen Einfluss. Und für mich ist es auch eine symbolische Sache, wie man zu diesem Kraftwerk steht, denn es ist ein Kraftwerk, das mit fossiler Energie betrieben werden soll. Es war einmal Braunkohle vor 5 Jahren, jetzt soll es Steinkohle sein. Und es soll Steinkohle sein, die irgendwo am Weltmarkt gekauft wird, potentiell also um den halben Erdball geführt wird, bis sie bei uns ist. Na, wenn das ökologisch ist in Zeiten wie diesen, das durchzuwinken, das gut zu finden, da gehört schon etwas dazu!

Wir wissen, dass jetzt im Moment die Auseinandersetzung wogt: Braucht es für dieses Kraftwerk eine Umweltverträglichkeitsprüfung oder nicht? Ich sage Ihnen nur eines: Niemand hier herinnen, glaube ich, kennt das Projekt zur Gänze. Das ist auch der Grund gewesen, warum die Verhandlung nicht weitergeführt wurde, sondern abgebrochen wurde. Es ist wirklich die Frage, ob das Ausmaß der Veränderungen, der baulichen und technischen Veränderungen in diesem Kraftwerk, die notwendig sind bei der Umstellung von Braun- auf Steinkohle, nicht eine Umweltverträglichkeitsprüfung erfordert. Mittlerweile hat ja die Stadt Voitsberg den Beschluss gefasst, dass überprüft werden soll in einem Feststellungsverfahren, ob es nicht eine UVP braucht. Das Gleiche hat im Übrigen dieser Landtag hier bei der letzten Sitzung beschlossen. Das wird auch ein Teil der Anfrage an den Herrn Landesrat sein, zu schauen, was er damit bisher gemacht hat.

Gut, jetzt könnte man sagen: Ja OK, der Herr Landesrat Wegscheider hat in seiner Antwort das letzte Mal gesagt: „Ja, es passt nicht zur Energiestrategie 2020 und die Klimaschutzbemühungen konterkariert, das ganz sicher, aber man muss es halt akzeptieren.“ Der Herr Landeshauptmann hat Ähnliches gesagt, er hat in Bezug auf unsere schriftliche Anfrage gesagt, dass für die Klimapolitik der Steiermark ein Steinkohlebetrieb kein Fortschritt wäre, weshalb diese Variante nicht in der zukunftsorientierten Energiestrategie 2025 vorgesehen ist.

So, ich frage mich, meine Damen und Herren: Wird hier das Problem als zu klein empfunden um darüber nachzudenken, oder wie geht das alles in einen Kopf hinein? Ich verstehe das nicht, wie man das alles zugleich als wahr und als richtig bezeichnen kann, hier auf der einen Seite behauptete große ehrgeizige Strategien, Offensiven oder was halt alles die Begriffe sind und auf der anderen Seite ein klares Ja zu einem Steinkohlekraftwerk, wie es in der letzten Sitzung von der SPÖ ausgesprochen worden ist. *(Beifall bei den Grünen)*

Und wenn Sie glauben, das ist ein Klacks, dann sage ich Ihnen eine Zahl: 24 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> emittieren die PKW's der Steiermark jedes Jahr, 2 bis 2,3 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> wird Voitsberg emittieren. Das ist so, wie wenn wir jetzt sagen: OK, 10 % mehr PKW's – die sollen bitteschön jeden Tag durch Voitsberg fahren und das ein paar Stunden lang. Wenn Ihnen das egal ist, von der Feinstaubbelastung her, von der CO<sub>2</sub>-Belastung, dann nur zu! Dann würde ich mir aber wünschen, dass Sie nicht an anderer Stelle behaupten, wegweisend in Sachen Klimaschutz und Energiewende unterwegs zu sein.

Es gibt auch Widerstand in der Region, im Übrigen nicht mehr nur in der Region, es schließen sich ja auch andere Menschen an, die sagen, sogar aus anderen Bundesländern, die auch die Bürgerinitiative unterstützen und die sagen: „Das kann es bitte nicht sein, im 3. Jahrtausend kann man nicht mehr ein Kraftwerk mit Fossilenergie neu ans Netz nehmen. Das ist einfach nicht möglich.“

Ich war bei der Verhandlung, es haben dort Menschen hingewiesen darauf, dass es für die zarten Blüten, die der Tourismus treibt – jetzt waren wir gerade beim Tourismus – das mit Sicherheit das Aus wäre. Es ist ganz klar, dass dort niemand mehr hinfahren wird, das wird im Prinzip die Lipizzaner nicht freuen und jene, die einen Wert drauf legen, dass die bei ihnen bleiben.

Es haben 58 ÄrztInnen der Region eine Resolution verfasst, die auch den Landtagsklubs und mit Sicherheit auch der Landesregierung zugekommen ist, wo sie auf vieles hinweisen, was wir über die Region wissen, die im Übrigen ohnehin schon eine erhöhte Sterblichkeit im Krebsbereich verzeichnet. Sie haben den Feinstaub aufgeführt, verschiedenste Schwermetalle, die Problematik in Sachen Verkehr, die Problematik in Sachen Grundwasser – es liegt alles am Tisch, meine Damen und Herren. Und meine These ist – und da bin ich mir ganz sicher – das ist einfach nicht kompatibel.

Unser Landtagsbeschluss hier beim letzten Mal hat das auch festgehalten und was für mich noch sehr interessant ist - und da schließt sich ein bisschen der Kreis zu dem Punkt, wo ich angefangen habe: Es wird von der SPÖ zumindest vor Ort, aber ich glaube das war auch bei der letzten Sitzung hier, immer mit den Jobs argumentiert, Killerargument fast. Das sind Jobs und die dürfen wir nicht verlieren. Ja meine Damen und Herren, wenn Sie sich selber nur eine Spur zuhören, wenn Sie das, was Sie sagen ein bisschen ernst nehmen, dann müsste Ihnen schon aufgefallen sein, dass mit der Energiestrategie 2025, wenn sie denn umgesetzt werden würde, mindestens genauso viel Jobs entstehen würden, nur mit dem Unterschied, dass Sie sicher sind, dass sie da bleiben und dass auch die Wertschöpfung in der Region bleibt. (*Beifall bei den Grünen*) Weil da nämlich das, was zu Energie gemacht wird, was zu Wärme und Strom gemacht wird, nicht um den halben Erdball geführt wird, sondern vor Ort vorhanden ist, weil die Arbeitsplätze sicher dauerhaft gebraucht werden.

Also, lesen Sie Ihre eigenen Unterlagen – entschuldigen Sie, wenn ich das so offen sage – und wenn Sie daran glauben, dann nehmen Sie das vielleicht in Ihre Überlegungen auf, denn dann ist diese Argumentation mit den Arbeitsplätzen, für die man da praktisch ein Steinkohlekraftwerk braucht, obsolet.

Ich habe es vorher schon gesagt: Voitsberg ist ein Symbol, das möchte ich klar noch einmal sagen. Es ist ein Symbol dafür, ob Klimaschutzpolitik und Energiewende hier ernst gemeint wird. Und ich sage es noch einmal, es geht nicht beides zugleich! Ich kann nicht verstehen, wie man auf der einen Seite versucht zu brillieren mit der sogenannten Energiestrategie, ich kann nicht verstehen, wie man ein wirklich hochkarätiges Team einen Klimaschutzplan erarbeiten lassen kann und dann zur gleichen Zeit zu so einem Projekt offensiv „Ja“ sagt.

Der Begriff der mir hier einfällt ist der Begriff der Glaubwürdigkeit. Wenn ich mir anschau, wo Sie Taten setzen und wo nicht, für mich liegt auf der Hand, dass die SPÖ ganz ein großes Glaubwürdigkeitsproblem im Bereich des Klimaschutzes und der Energiewende hat, denn dieser Beschluss zum Steinkohlekraftwerk ist ein Beschluss zu einem konkreten Projekt, mit den kurz angerissenen Auswirkungen hat. Und das ist ein Tatbestand, meine Damen und Herren, das ist keine Phantasie einer Oppositionspartei, das ist ein Tatbestand.

Deswegen stellen wir heute auch an den Herrn Landesrat Wegscheider folgende Dringliche Anfrage:

1. Ist der Klimaschutzplan des Landes gescheitert, wenn in Voitsberg das geplante Steinkohlekraftwerk in Betrieb geht?
2. Ist die Energiestrategie 2025 gescheitert, wenn in Voitsberg das geplante Steinkohlekraftwerk in Betrieb geht?
3. Was bedeutet es für die Luftqualität im Feinstaubsanierungsgebiet Voitsberg, wenn das Steinkohlekraftwerk in Betrieb geht?
4. Wie beantworten Sie die Stellungnahme von 58 ÄrztInnen des Bezirkes Voitsberg zur drohenden gesundheitlichen Belastung der Bevölkerung durch das Steinkohlekraftwerk?
5. Welche Schritte werden Sie setzen, um das Steinkohlekraftwerk zu verhindern, wie es der mehrheitlich gefasste Beschluss des Landtages vom 22. September 2009 von Ihnen verlangt?
6. Werden Sie die Bürgerinitiative, die sich gegen die Inbetriebnahme des Steinkohlekraftwerkes engagiert, finanziell unterstützen (z.B. bei der Erstellung von Gutachten, Übernahme von Rechtsanwaltskosten usw.)? Das war ein Teil unseres Beschlusses.
7. Können Sie ausschließen, dass die Landesregierung irgendwelche Schritte setzt, die die Inbetriebnahme des Steinkohlekraftwerkes begünstigt (Bereitstellung von Infrastruktur, Straßenbau, Kanalanschluss, Wirtschaftsförderungen etc.)?
8. Wie erklären Sie sich, dass Ihre Partei im Landtag für das Steinkohlekraftwerk gestimmt hat - Beschluss Nr. 1648 vom 22. September 2009 - obwohl Sie als zuständiger Landesrat für Klimaschutz der Überzeugung sind, dass das Steinkohlekraftwerk sämtliche Bemühungen zur Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen obsolet macht? Können Sie sich in Ihrer Partei nicht durchsetzen?

Ich bin gespannt auf die Antworten. *(Beifall bei den Grünen – 16.19 Uhr)*

**Präsident:** Ich erteile Herrn Landesrat Manfred Wegscheider das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Du bist am Wort.

**Landesrat Ing. Wegscheider (16.20 Uhr):** Herr Präsident, ich danke dir – sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Herren auf der Galerie!

Ich darf vielleicht, bevor ich zur Beantwortung der sehr wichtigen Fragen komme, auf Ihr einleitendes Statement ganz kurz eingehen. Sie haben den Rechnungshofbericht heute zitiert, natürlich weil er aktuell auch in einer Zeitung heute vorgekommen ist – übrigens ist der bereits im Monat April 2004 uns vorgelegen und wir haben damals schon die Antworten gegeben. Ich möchte nur eine Klarstellung machen. Wenn von 2002 bis 2007 hier recherchiert wurde, dann ist das 2/3 zu 1/3, von 2002 bis 2005 hat Landesrat Seitinger dieses Ressort geführt, 06 und 07 sind meine 2 Jahre dazu gekommen. Ich darf Ihnen vielleicht nun zeigen – ich weiß, Sie haben einmal gesagt, Sie können mit Zahlen nicht viel anfangen – aber hier habe ich ein Balkendiagramm, damit man jetzt die Zahlen nicht lesen muss (*LTAbg. Majcen: „Das hältst du ja verkehrt“*) Aber liebe Frau Klubobfrau, das sind die Jahre 2004 und 2005 im Bereich der Solaranlagen, des Solaranlagenbaues und zwar die Quadratmeter, die jeweils noch unter dem Landesrat Seitinger gemacht wurden, dann kommt 2006, 2007, 2008 und das heurige Jahr kann schon hochgerechnet werden, wir befinden uns Mitte Oktober. Also ich glaube nicht, dass man hier sagen kann, es ist nichts passiert auf dem Sektor, d.h. nichts anderes, wir befinden uns auch österreichweit – und das ist nicht meine Auskunft, die ich gebe, sondern das kommt von der Solarindustrie im Spitzenfeld. (*Beifall bei der SPÖ*) Es ist schon richtig, dass wir die Klimaschutzkoordinatorin erst im vergangenen Jahr beschlossen haben, aber ich habe hier etwas umgesetzt, was 5 Jahre oder 6 Jahre davor schon im Landtag beschlossen wurde. Das ist meine persönliche Überzeugung ist, dass man im Laufe einer Legislaturperiode die Ziele, zumindest die Fakten, die vorgegeben sind, auch umgesetzt werden sollen. Bitte um Entschuldigung, dass sie nicht früher eingesetzt wurde, aber sie ist jetzt da. Man sollte sie jetzt auch arbeiten lassen.

Und zum Dritten: Wir haben uns wirklich bemüht in den ersten zwei Jahren, in unserem Ressort, die Vorarbeiten für einen Klimaschutzplan zu geben, um danach wirklich eine Expertenrunde einzuladen. Einen Klimaschutzplan, einen Vorschlag für einen Klimaschutzplan zu erarbeiten und das ist bereits im Jahr 2007 passiert. Wir haben das Wegener Institut, d.h. die Karl-Franzens- Universität, wir haben die Technische Universität und Joanneum Research beauftragt und ich glaube, Prof. Dr. Kirchengast ist sicherlich ein profunder Kenner der Materie, der hier federführend tätig ist, diesen Klimaschutzplan für die Steiermark zu erstellen. Geschätzte Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, die Angebote, die wir erhalten haben und die Inhalte, die jetzt sukzessive in den Klimaschutzplan hineingearbeitet werden, sind federführend und vorbildhaft für Gesamtösterreich, nicht nur für die Steiermark. Und ich bitte auch hier einmal positive Denkungsweise an den Tag zu legen, denn es geht ja um ein gemeinsames

Ziel. Und wenn dieser Klimaschutzplan den ersten Zwischenbericht – und sie kennen ihn, er war bereits im Unterausschuss – gelegt hat, d.h. die Koordinatorin hat ihn dort einmal vorgelegt, dann sieht man schon, dass hier ernsthaftestes – ernsthaftestes Bemühen dahinter steht. Auch mir ist bewusst, dass die Treibhausgasemissionen in der Atmosphäre zunehmen und mir ist bewusst, dass es schon lange kein Problem mehr von China, Indien oder Amerika ist, sondern dass dieses Problem auch vor unserer Tür, vor dem Hause Steiermark nicht halt macht. Jeder soll sich doch ein bisschen an dieses heurige Jahr zurückerinnern, dann wird er feststellen, dass auch der Klimawandel in unserer schönen Steiermark nicht Halt gemacht hat, dass wir ihn auch hier schon spüren. Und ich sehe meine Verantwortung in der Politik jetzt nicht, alleine nur die Gegenwart zu gestalten, sondern ich sehe meine Verantwortung auch, für die nächstfolgenden Generationen ein Zukunftsprogramm vorzulegen. Und so gesehen haben wir diese Maßnahmen, so wie ich sie erst kurz vorher skizziert habe – es gibt ja dergleichen viel, viel mehr, wie die Energiestrategie 2025 und andere Projekte – letztlich entschieden, beschlossen, dem Landtag vorgelegt und wir werden natürlich, wenn der Klimaschutzplan fertig ausgearbeitet wird, hier eine sehr umfangreiche Informationsrunde nicht nur in der Regierung führen, sondern natürlich mit allen, die dem Thema Klimaschutz angetan sind, aber vor allem auch mit denjenigen, die Kompetenzen in diesem Bereich zeigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, an den Beginn meiner Ausführungen möchte ich ein klares politisches Statement zur heutigen Dringlichen Anfrage stellen. Als Landesrat für Umwelt und erneuerbarer Energien möchte ich ganz klar zum Ausdruck bringen, dass eine Wiederinbetriebnahme des Kraftwerkes ÖDK III in Voitsberg aus energie- und umweltpolitischer Sicht einen großen Rückschritt in unseren Bemühungen und Aktivitäten zum Klimaschutz darstellt und der Ausbau von thermischen Kraftwerken auch nicht Bestandteil der Energiestrategie 2025 ist. Ich stehe für einen mittelfristigen bzw. langfristigen Ausstieg aus der fossilen Energie ohne Nachteile für unseren Industriestandort und setze auf eine nachhaltige und zukunftsfähige alternative Energieversorgung in der Steiermark. Mit der Energiestrategie 2025 haben wir genau diesen Weg eingeschlagen und machen auf diesem Sektor große Fortschritte, auf die wir durchaus selbstbewusst und stolz sind. Die konkreten Fragen beantworte ich wie folgt:

Zur Frage 1: „Ist der Klimaschutzplan des Landes gescheitert?“

Nein, ganz klares Nein! Als Landesrat für Umwelt und erneuerbare Energien stehe ich zu meiner Aussage, die ich vorher getätigt habe. Für die Klimapolitik der Steiermark wäre eine Wiederinbetriebnahme von Voitsberg ein Rückschritt. Das bedeutet allerdings nicht gleichzeitig ein Scheitern des in der Entwicklung befindlichen Klimaschutzplanes Steiermark. Dieser Klimaschutzplan befindet sich durch die Federführung und Koordination durch die Klimaschutzkoordinatorin des Landes und unter Einbindung aller politischen Fraktionen, der Sozialpartner und Interessensvertretungen auf gutem Wege. Ein Zwischenbericht wurde erst in der letzten Sitzung des



Unterausschusses „Klimaschutz“ durch die Klimaschutzkoordinatorin präsentiert. Aus meiner Sicht liegt es in der Qualität eines strategischen Klimaschutzplanes, auch Rückschritte – und ich bezeichne das, wenn es in Betrieb geht, als Rückschritt – wie es eine mögliche Wiederinbetriebnahme von Voitsberg darstellen würde, zu verkräften. Ich persönlich sehe diesen Rückschritt, der rechtlich wohl nicht veränderbar ist, vielmehr als Herausforderung und Ansporn, die Anstrengungen noch mehr zu erhöhen. In diesem Sinne richte ich meinen Appell an alle, die sich an der Entwicklung des Klimaschutzplanes beteiligen auf dem Weg in eine zukunftsweisende Klimapolitik in der Steiermark, diesen nicht schon am Start krank zu reden, sondern die Bemühungen in allen klimarelevanten Bereichen zu verdoppeln. Diese meine Aussage deckt sich in etwa auch mit dem Statement der Klimaschutzkoordinatorin.

Zu Frage 2: „Ist die Energiestrategie 2025 gescheitert, wenn in Voitsberg das geplante Steinkohlekraftwerk in Betrieb geht?“

Nein! Die Energiestrategie Steiermark 2025 wurde am 29. Juni 2009 in der Regierung beschlossen. Sie stellt eine umfassende Zusammenführung aller vorliegenden Energiekonzepte und Landtagsbeschlüsse dar und ist ein Meilenstein, ein Meilenstein auf dem Weg in eine gesicherte und nachhaltige steirische Energiezukunft. Für die Zielerreichung auf europäischer, wie auch auf nationaler Ebene betreffend den Anteil an erneuerbaren Energieträgern, spielt neben der Erhöhung der Energieeffizienz, die ist besonders wichtig, vor allem der Ausbau an erneuerbaren Energieträgern, eine wesentliche Rolle. Ich kann daher sagen, dass die Realisierung dieser Zukunftsstrategie bereits jetzt, 3 Monate nach Beschlussfassung, voll in Umsetzung ist. Ich denke dabei vor allem an die besonders erfreulichen Zuwächse im Bereich Solar, 8-fach gegenüber dem Jahr 2004, oder verzehnfacht, Biomasse verdoppelt und Nahwärme und Fernwärme verzehnfacht. Ich denke an die kommende Verpflichtung zur solaren Warmwasseraufbereitung im Baugesetz, ich denke aber auch an die Maßnahmen zur Unterstützung des heimischen Photovoltaikmarktes, die in Kooperation mit der Energie Steiermark bereits voll angelaufen sind. Wer sich also mit der Energiestrategie 2025 wirklich auseinandergesetzt hat – und ich gehe davon aus, bin auch überzeugt davon, dass dies besonders aufseiten der Grünen der Fall ist – der weiß auch, dass diese Strategie einen sehr umfassenden Weg in eine sichere und nachhaltige Energiezukunft in unserem Landes weist. Dass ich als Umweltlandesrat nicht für alle erwünschten wie unerwünschten Projekte, die im gesetzlichen Rahmen Platz finden, Verantwortung übernehmen kann, ist keine Entschuldigung, sondern Faktum. Meine Damen und Herren, was wir brauchen, ist Motivation und Optimismus und vor allem politische Einigkeit bei diesem so wichtigen Zukunftsthema Energie.

Zur Frage 3, die Feinstaubproblematik:

Antwort: Die A-TEC Beteiligungs-Ges.m.b.H. hat am 7.5.2009 die Genehmigung zur Wiederinbetriebnahme des Kraftwerkes Voitsberg III bei der BH Voitsberg beantragt, wobei aufgrund der geplanten Umstellung des Brennstoffes von Braunkohle auf Steinkohle auch verschiedene Umbaumaßnahmen geplant sind. Das Genehmigungsverfahren wird bei der BH Voitsberg nach den IPPC-Bestimmungen, des Immissionsschutzgesetzes für Kesselanlagen, geführt. Weiters werden für die ggstl. Umbaumaßnahmen auch baurechtliche und wasserrechtliche Bewilligungsverfahren erforderlich sein. Am 1. Juli 2009 wurde von der BH Voitsberg im Genehmigungsverfahren nach dem EGK (Emissionsschutzgesetz für Kesselanlagen) eine mündliche Verhandlung abgeführt, welche aufgrund unzureichender Projektunterlagen auf unbestimmte Zeit vertagt werden musste. Nach Einlagen der konkretisierenden Projektunterlagen wird das Genehmigungsverfahren fortgeführt. Derzeit wird die rechtliche Auffassung vertreten, dass das stillgelegte Braunkohlekraftwerk eine aufrechte Genehmigung besitzt, dass also die genehmigten Emissionen im Ist-Zustand abgebildet werden. Sie haben die Zahl vorher selbst genannt. Die zusätzlichen Emissionen werden so beurteilt, wie es für vorbelastete Gebiete vorgesehen ist, sozusagen die Anwendung des Schwellenwertkonzeptes. Bezüglich einer UVP-Pflicht wurde ein Feststellungsantrag der Gemeinde Voitsberg eingebracht. Zur Frage einer allfälligen UVP-Pflicht haben Vertreter der Konsenswerber bekannt gegeben, dass sich die aufrecht genehmigte Brennstoffwärmeleistung des Kraftwerkes nicht erhöhen soll. Aus diesem kurzen Überblick über den Verfahrensstand sollte Ihnen klar werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass im Rahmen des Genehmigungsverfahrens minutiös darauf geachtet wird, dass die einschlägigen Bestimmungen zur Luftreinhaltung eingehalten und alle rechtlich relevanten Teilaspekte aufgrund der geltenden Rechtsvorschriften berücksichtigt werden.

Zur Frage 4, die Stellungnahme von 58 ÄrztInnen – sie hat die Fragestellung: „Wie steht der Landesrat dazu?“

Einer Reduktion der Feinstaubproblematik besonders förderlich ist das Kraftwerk Voitsberg mit Sicherheit nicht, das ist auch mir klar. Ich weise aber darauf hin, dass es Aufgabe des Genehmigungsverfahrens ist festzustellen, ob durch den Betrieb des Kraftwerkes Gesundheitsgefährdungen auftreten können. Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens nach dem Emissionsschutzgesetz Kesselanlagen wird sichergestellt, dass gesundheitliche Belastungen der Bevölkerung ausgeschlossen sind, da ansonsten eine Genehmigung durch die Bezirkshauptmannschaft Voitsberg nicht erteilt werden könnte.

Zur Frage 5: „Welche Schritte werden Sie setzen, um das Steinkohlekraftwerk zu verhindern?“

Antwort: Es ist Aufgabe des Genehmigungsverfahrens, festzustellen, ob für den Betrieb des Kraftwerkes alle Genehmigungsvoraussetzungen erfüllt werden. Ist dies der Fall, dann hat der Antragsteller ein Recht auf die Erteilung der Genehmigung durch die Behörde. Es liegt also in diesem

Fall nicht im politischen Ermessen, ob diese Genehmigung erteilt wird oder nicht. Es liegt also auch nicht in meinem persönlichen Ermessen und auch nicht in der Kompetenz des Landtages, die Wiederinbetriebnahme durch eine allfällige Genehmigung durch die Behörde zu verhindern. Österreich ist – Gott sei Dank – immer noch ein Rechtsstaat.

Zur Frage 6: „Werden Sie die Bürgerinitiative, die sich gegen die Inbetriebnahme des Steinkohlekraftwerkes engagiert, finanziell unterstützen?“:

Ich glaube, ich kann nur noch einmal sagen, dass es Aufgabe des Genehmigungsverfahrens ist, festzustellen, ob für den Betrieb des Kraftwerkes alle Genehmigungsvoraussetzungen erfüllt werden und dazu zählen auch die Erstellung, Einholung und Prüfung von entsprechenden Gutachten durch die Behörde des Landes Steiermark. Die Behörde hat von sich aus objektiv und unabhängig auf Basis der gesetzlichen Grundlagen zu entscheiden. Eine finanzielle Unterstützung von Bürgerinitiativen gegen die Behörde des Landes, gegen die eigene Behörde, ist für mich undenkbar, ist mit aller Deutlichkeit abzulehnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur Frage 7: „Können Sie ausschließen, dass die Landesregierung irgendwelche Schritte setzt, die die Inbetriebnahme des Steinkohlekraftwerkes begünstigt?“, da sind dann angeführt Infrastruktur, Straßenbau, Kanalanschluss, Wirtschaftsförderungen:

Das kann ich nicht ausschließen, denn das ist nicht meine Ressortzuständigkeit, aber Schritte in diese Richtung für mein Ressort kann ich ausschließen.

Zur Frage 8: „Wie erklären Sie sich, dass Ihre Partei im Landtag für das Steinkohlekraftwerk gestimmt hat, obwohl Sie als zuständiger Landesrat für Klimaschutz der Überzeugung sind, dass das Steinkohlekraftwerk sämtliche Bemühungen zur Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen obsolet macht?“, und ob ich mich nicht durchsetzen kann:

Ich bitte, jetzt genau zuzuhören! Ich zitiere jetzt aus einer Zeitung: „Mir hat der Beschluss auch nicht gepasst, aber ich bin Demokrat und muss ihn akzeptieren“.

Dieses Zitat aus der Kronenzeitung vom 17. Juli 2009 wird Ihnen sehr bekannt vorkommen, Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, es ist Ihr Zitat in Bezug auf das Abstimmungsverhalten Ihres Kollegen Schönleitner in der Causa „Chirurgie Bad Aussee“. Als zuständiger Landesrat für Umwelt und erneuerbare Energie habe ich in der Sitzung des Landtages vom 22. September 2009 meine Meinung zur Inbetriebnahme des Kraftwerkes Voitsberg - das war schon hier - deutlich zum Ausdruck gebracht und bin dabei auch auf die besonderen Gegebenheiten in der Region Voitsberg eingegangen. Vergleichen Sie bitte die stenografischen Protokolle des Landtages. Wenn die SPÖ in der Landtagssitzung anders abgestimmt hat, so hat das nichts mit der Durchsetzungskraft meiner Person

zu tun, sondern mit einem (*LTA*bg. Gödl: „*Das ist ja lachhaft!*“).demokratischen Prozess – mit einem demokratischen Prozess, wie er innerhalb unserer Fraktion üblich ist und den ich als Mitglied dieser Fraktion und als Landesrat achte und zur Kenntnis nehme. (*LTA*bg. Gödl: „*Das ist ja lachhaft, das ist ja eine Lachnummer!*“). Es geht eben, was das Kraftwerk Voitsberg betrifft, leider nicht nur um umweltpolitische Aspekte, sondern auch um besondere regionale und arbeitsmarktpolitische. Im Hinblick auf das politische Durchsetzungsvermögen - im Hinblick auf das politische Durchsetzungsvermögen kann ich es aber gerade der grünen Fraktion und im Speziellen Ihnen, Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek (*Glockenzeichen*) bei aller Zurückhaltung nicht ersparen, dass Ihnen jede politische, das noch einmal und noch einmal (*Glockenzeichen*) (*Präsident*: „*Herr Abgeordneter Gödl, bitte keine Zwiegespräche!*“) auf das Abstimmungsverhalten der Grünen in der Causa Chirurgie Bad Aussee hinzuweisen. Auch das war damals nicht unbedingt eine politische Zielfahrt.

Zusammenfassend halte ich hier noch einmal fest, dass ich als Umweltlandesrat die Wiederinbetriebnahme von Voitsberg aus klimapolitischen Überlegungen klar ablehne und mich zu einem langfristigen Ausstieg aus der fossilen Energie bekenne. Dieser Ausstieg muss aber ohne Nachteile für unseren Industriestandort und ohne Gefährdung unserer Arbeitsplätze passieren. Im Gegenteil, dieser Ausstieg soll unseren Standort sichern und viele neue Arbeitsplätze in neuen technologischen Bereichen schaffen und sichern. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 16.39 Uhr*)

**Präsident:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage, weise auf § 68/5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und die DebattenrednerInnen nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich als Hauptrednerin Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile Ihnen das Wort.

**LTA**bg. **Lechner-Sonnek** (*16.40 Uhr*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, werte Damen und Herren im Zuschauer/Zuschauerinnenraum und unter den Abgeordneten!

Ein paar Dinge muss ich beantworten, aber ich komme dann zum Hauptthema. Die ersten Dinge, die ich beantworten muss in Bezug auf Ihre Darstellung - als Erstes: Ich habe den Begriff „Klimaschutzkoordinatorin“ überhaupt nicht genannt, um die ist es überhaupt nicht gegangen in meiner Rede vorhin und ich weise auch zurück, dass ich in irgendeiner Art und Weise negativ über sie oder ihre Arbeit reden würde. Das ist so etwas von lächerlich, dass es gar nicht ärger geht. (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „*Unverständlicher Zwischenruf*“).Herr Landesrat, ich würde mir schon wünschen, dass Sie genau zuhören, wenn ich meine Anfragen an Sie stelle. (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „*Unverständlicher Zwischenruf*“).

Das Zweite, es liegt mir – es liegt mir nichts ferner als den Klimaschutzplan schlecht zu reden, das habe ich überhaupt besonders witzig gefunden. Sie sind ja im Unterschied zu mir nie dabei bei den Workshopsitzungen und Runden Tischen, dort hat allerdings sowohl der Herr Kollege Böhmer als auch der Herr Prof. Kirchengast darauf hingewiesen, dass es diesen Klimaschutzplan nur geben kann, weil es eine parteiübergreifende Übereinkunft über die Notwendigkeit von Klimaschutz gibt im Landtag. Und diese parteiübergreifende Übereinkunft, Herr Landesrat, ist darauf zurückzuführen, dass die Parteien in Klimaschutzdingen zusammen arbeiten und zwar in einer Plattform, die ich gegründet habe 2007. Ich betrachte den Klimaschutzplan als ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit, ich bin nicht die Einzige, die daran schuld ist, dass es ihn gibt – schuld im positiven Sinn – das weiß ich schon, das würde ich für mich auch nicht reklamieren. Aber mir ist er sehr lieb und teuer und ich sehe ihn als eine wunderbare Weiterentwicklung dieser jahrelangen Arbeit, die wir im Hintergrund geleistet haben über die Parteigrenzen hinweg, dass es das geben kann. Und es wird Ihnen nicht gelingen mir zu unterstellen, dass ich irgendetwas dem Klimaschutzplan anhängen würde, dass mir der nicht gut genug ist oder sonst irgendetwas. Das schaffen Sie nicht!

Das Zweite, wir sind halt verschiedener Meinung, wo die Steiermark steht. Und ich sage Ihnen, wie das funktioniert, wir alle kennen das: Ein Balkendiagramm, wovon man nicht weiß, wo die Nulllinie ist, Zahlen, wo man keinen Rahmen hat, sie einzuordnen – ist das viel, ist das wenig? Und wo sind die anderen? Und das ist ganz genau unser Problem und das Problem hat der Bundesrechnungshof auch aufgezeigt. Denn wenn kein Plan existiert, dann sieht man auch nicht, ob man sich weiterentwickelt hat oder nicht und in welchen Bereichen man sich weiterentwickelt hat.

Und Sie haben vorher gesagt, ich hätte einmal gesagt, ich kann mit Zahlen nicht umgehen, auch das weise ich zurück. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Unverständlicher Zwischenruf“*). Nein nein nein, ich sage es Ihnen gleich, was ich gesagt habe, ich weiß es noch. Ich war einmal 5 Jahre Finanzreferentin in einer Stadt, ich kann mit Zahlen umgehen. Aber ich kann nicht mit unqualifiziert genannten Zahlen umgehen, wenn kein Rahmen dafür festgestellt wird. Es hat keinen Wert, wenn Sie Zahlen durch den Raum schwirren lassen, zu denen es keine Bezugsgrößen gibt. Es klingt vielleicht ein bisschen technisch, aber ich glaube Sie wissen, was ich meine. (*LTabg. Mag. Drexler: „Exakt, völlig nachvollziehbar!“*) Drittens – danke Herr Kollege Drexler! Drittens, ich habe das sehr interessant gefunden, was Sie auf unsere Frage geantwortet haben: „Werden Sie die Bürgerinitiative unterstützen in Ihrer Arbeit?“ (*LTabg. Mag. Drexler: „Schule Votes!“*) Erstens einmal ist das Beschlusslage im Landtag, ich weiß ja nicht, wie das für Sie ist so mit den Landtagsbeschlüssen. Offensichtlich haben die keinen besonderen Wert, keine besondere Bedeutung für Sie. Ich habe immer das Vertrauen nach 9 Jahren Landtag noch, dass Beschlüsse auch umgesetzt werden. Aber interessant habe ich gefunden, dass Sie sagen, Sie werden doch nicht eine Bürgerinitiative gegen die Behörde des Landes unterstützen. Was heißt denn das? Ist die Erstellung eines Gutachtens, wo die Bürgerinitiative einmal aussuchen kann, wer der Gutachter oder die Gutachterin ist, ein feindlicher Akt dem Land gegenüber?

Also ich sehe das nicht so. (*Beifall bei den Grünen*) Gutachten dienen doch, denke ich, der Wahrheitsfindung. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da bin ich der Meinung von Wegscheider.“*) Gutachten dienen doch, denke ich, der Situation, dass mehr Kompetenz, mehr fachliche Kompetenz über die komplexe Fragestellung am Tisch liegt. Wenn Sie das als feindlichen Akt gegen die Behörde des Landes sehen, dann lässt das irrsinnig tief blicken, Herr Landesrat.

Nächster Punkt: Sie haben gesagt, alle Rechtsvorschriften werden eingehalten. Das ist ein no-na, na klar, das erwarte ich mich von der Landesregierung, das erwarte ich mir von allen Menschen, die hier im Raum sind, dass die Gesetze eingehalten werden. Aber ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Die Regierung ist angelobt geworden.“*) ... ist angelobt auf die Gesetze – aber ehrlich gestanden ich habe mir gedacht, politisches Handeln geht darüber hinaus nicht in Aufhebung der Gesetze sondern in Weiterentwicklung der Grundlagen. Politisches Handeln muss doch mehr sein als dass ich sage: „Ich halte die Gesetze ein“ – heißt das automatisch, ich bin eine Super-Politikerin, eine ehrgeizige? Nein, sicher nicht. Weil das tun doch alle Menschen hier im Land bis auf jene, die sie bewusst oder unbewusst brechen. Aber das wird doch hoffentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Das ist noch nicht etwas, worauf man verdienstvoll sich auf die Schulter klopfen kann als Regierungsmitglied. Ich erwarte mir da etwas mehr politischen Ehrgeiz, besonders, wenn Ihnen das alles so wichtig ist.

Jetzt komme ich zu einem Punkt, der ist mir besonders wichtig. Sie haben gesagt, Sie haben mich zitiert, dass ich gesagt habe: „Ja, der Beschluss hat mir nicht besonders gut gefallen, aber ich bin Demokratinnen und respektiere ihn.“ Ich sage es noch einmal: Ich respektiere alle Beschlüsse. Das heißt noch lange nicht, dass ich eine Freude damit habe. Aber für mich sind Beschlüsse bindend und es ist für mich immer sehr befremdlich, wenn das für Regierungsmitglieder nicht so ist. Aber der Kern der ganzen Geschichte ist ja, dass Sie soeben den Vergleich gezogen haben. Uns Grünen ist ja umgehängt worden, ihr seid zerstritten bis gespalten, was weiß denn ich, was alles plötzlich gesehen wurde von verschiedensten Menschen? Wie schaut das denn jetzt aus, wenn Sie da sagen: „Das ist gleich wie damals“, was heißt denn das jetzt? Dass Sie eine andere Meinung haben als die SPÖ, als die Abgeordneten, die hier im Landtag sitzen? Was dürfen wir denn daraus ableiten, Herr Landesrat? In welcher Hinsicht haben Sie denn die Unterstützung Ihres Klubs, Ihrer Partei hier im Landtag? Das möchte ich einmal ganz gerne wissen, weil das wird ja wahrscheinlich auch uns irgendwie abschätzen lassen, wie Ihre Klimaschutzpolitik weitergeht. Ich hätte das gerne gewusst, vielleicht finden Sie noch die Möglichkeit, eine Antwort zu geben. Ich hätte wirklich gerne gewusst: Was habe ich daraus abzulesen? Was heißt das? Halten Sie sich jetzt an den Landtagsklub, an Ihre Partei? Sagen Sie: „Aha, ihr wollt das so, also werde ich jetzt eher in diese Richtung arbeiten“, oder nicht? Habe ich es jetzt mit einer Spaltung zu tun oder was ist das jetzt? Bitte interpretieren Sie mir das, sagen Sie mir, was das ist. Denn sonst, ehrlich gestanden, kann ich darin nur Folgendes erblicken, nämlich eine sogenannte 2-Firmen-Theorie. Die eine Partei sagt das eine, worauf man hinweisen kann, wenn es passt und die

andere Person, nämlich das Regierungsmitglied, sagt das andere, worauf man bei anderer Gelegenheit anderen Leuten gegenüber hinweisen kann, in der Hoffnung dass das passt.

Summa summarum, Herr Landesrat, habe ich nicht – ich persönlich als Antragstellerin - nicht den Eindruck, dass Sie erstens einmal mit dem, was Sie so an Rückmeldung bekommen - und damit meine ich jetzt gar nicht die Grünen, sondern ich meine den Bundesrechnungshof - gerne umgehen und das nicht zur Kenntnis nehmen. Jetzt liegt der vor im Übrigen, der Beobachtungszeitraum war bis 2007, wenn er Sie 2004 was gefragt hat, ist das eh klass, aber beendet wurde die Untersuchung 2007. Trotzdem sagen Sie oder stellen Sie es so dar, als wäre alles in Ordnung. Ehrlich gestanden, für mich sind Menschen seriöser, die sagen: „Ja, stimmt, das und das und das läuft noch nicht gut. Ich werden in Hinkunft dieses und jenes machen, damit es besser läuft. In Summe bin ich trotzdem zufrieden.“ Das wäre für mich eine Antwort, mit der könnte ich irgendwie noch umgehen. Aber ich kann schlecht mit jemandem umgehen, der vollkommen anders als ein Bundesrechnungshofbericht, und das ist im Übrigen auch mein Eindruck, dass man sagt: „Die Welt ist in Ordnung“ und man verbietet sich, dass jemand das anders sieht und die Person oder die Institution oder die Gruppe, die das dann anders sieht, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, alles schlecht zu reden oder sonst irgendetwas. Das weise ich zurück. Wir sind hier der Landtag, da darf und soll offen darüber gesprochen werden was auf den Tisch kommt und auf den Tisch ist unter anderem auch dieser Rechnungshofbericht gekommen und ich erwarte mir schon, dass das seriös bearbeitet wird.

In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 16.49 Uhr)*

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Seitinger, ich erteile es ihm.

**Landesrat Seitinger** *(16.49 Uhr)*: Danke Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich habe eigentlich nur eine kleine Bitte, lieber Kollege Manfred Wegscheider, wenn du diese Grafik zeigst, wo von Beginn 2005 bis dato sozusagen der Anstieg der Solarenergie um ein Vielfaches gestiegen ist, so möchte ich doch dazusagen: Die Förderungshöhe, die jetzt für die Solarenergie gewährt wird, habe ich damals erhöht und die ist bisher noch nicht erhöht worden. Und zweitens die Grafik hat sich deshalb so positiv verändert, weil ich in der Wohnbauförderung die Pflicht eingeführt habe, die Solarenergie einzubauen, damit es überhaupt eine Wohnbauförderung für die Häuslbauer und für die Geschoßbauten gibt *(Beifall bei der ÖVP)* und daher ist auch die Grafik positiv. Ich freue mich mit dir darüber, das sage ich ganz offen. Aber du hast weder eine Förderung pro Quadratmeter noch eine Basisförderung verändert oder erhöht, noch einen wesentlichen Beschluss herbeigeführt, dass die Solarenergie zum Einsatz kommen muss. Also da würde ich bitten, teil zumindest den Erfolg durch zwei, dann wäre ich schon zufrieden. *(Beifall bei der ÖVP – 16.51 Uhr)*

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Pacher. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Ing. Pacher** (16:51 Uhr): Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Natürlich ist die KPÖ der Meinung, dass es in Zeiten des Klimawandels völlig unsinnig ist, da ein Steinkohlekraftwerk in Betrieb zu nehmen. Denn nimmt Mann oder Frau den Klimaschutz wirklich ernst, dann geht das ganz einfach nicht. Hier geht es nicht nur um das Kraftwerk selbst und die Immissionsmaßnahmen des Kraftwerkes, es geht auch um den Transport, also es wird im Vollbetrieb nach meinen Informationen davon ausgegangen, dass ein Bedarf von 270 Tonnen Steinkohle pro Stunde benötigt wird. Allein aus diesen Zahlen ist wirklich deutlich ersichtlich: Es wird auch eine enorme Belastung durch den Transport geben. Und das ist auch ein weiterer Grund, warum es eigentlich überhaupt nicht akzeptabel ist, dass sich der neue Eigentümer weigert, eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen. Aber das Kraftwerk Voitsberg – meine Vorrednerin hat es gesagt – das steht eigentlich auch für ein Symbol. Es zeigt nämlich ganz deutlich, wohin es führt, wenn die öffentliche Hand Eigentum und damit natürlich auch Verantwortung aus der Hand gibt. Wir alle wissen es ja, bekanntlich hat ja der Verbund das Kraftwerk an die A-TEC Industries von Mirko Kovats verkauft. Über den Kaufpreis dieses Kraftwerkes wurde Stillschweigen vereinbart. Stillschweigen, obwohl dieses Kraftwerk ein Teil des öffentlichen Eigentums war, also teils des Besitzes von uns allen und trotzdem wurde beim Verkauf Stillschweigen vereinbart, auch das glaube ich, lässt tief blicken. Aber mit diesem Verkauf hat der Verbund auch eine Chance vertan, nämlich dieses Kraftwerk selbst zu nützen, z.B. damit mit alternativen Energieträgern selbst Energie zu erzeugen, was eigentlich ein Pilotprojekt und ein Vorzeigeprojekt sein hätte können. Und es zeigt sich wieder, dass der Verbund eigentlich ein Stück Energieerzeugung privaten Investoren überlassen hat. Was das für Konsequenzen hat, das haben wir auch schon gesehen in der Wirtschaftskrise, private Investoren, für die zählt nämlich nur die maximale Rendite und das natürlich in möglichst kurzer Zeit. Die Umwelt und ein schlagender Beleg dafür ist ja die Weigerung, eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen, die Umwelt spielt dort keine oder wenn nur eine sehr, sehr untergeordnete Rolle. Das Kraftwerk Voitsberg ist für uns aber auch ein weiteres Symbol, nämlich ein Symbol, wie wenig in Wirklichkeit Klimaschutz in Wahrheit da ernst genommen wird. Wir haben in der letzten Unterausschusssitzung des Klimaschutzes erfahren, dass es so gut wie fix ist, dass Österreich seine Klimaschutzziele nicht erreichen wird und es ist auch so gut wie fix, dass wir mit hohen Strafzahlungen dafür einstehen müssen. Und wir alle kennen die Meldungen der letzten Tage, Wochen, Monate, da warnen uns die WissenschaftlerInnen, dass die Klimaerwärmung noch viel schneller vorangeht, wie es selbst die Wissenschaftler befürchtet haben. Und Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sind der Meinung, dass das nicht nur eine Sache ist, sondern dass damit die Zukunft der Menschheit gefährdet sei. Wenn wir vor so einem massiven Problem stehen, dann müsste man eigentlich erwarten, dass sich etwas ändert. Aufgrund dieser Tatsachen müsste sich eigentlich in der Produktion, im Verkehr, in der Energieerzeugung, kurz im täglichen Leben, wie wir es erleben,



müsste sich eigentlich schnell und gravierend etwas ändern. Und wenn ich auf mein eigenes Leben denke oder Sie, also ich kann zumindest nichts davon bemerken, dass sich aufgrund dieses Problems irgendetwas schnell und gravierend zum Positiven, nämlich zum Klimaschutz ändert. Und auch dafür ist eigentlich Voitsberg ein Symbol dafür. Beim Kraftwerk Voitsberg sind nämlich Teile der Politik, sprich hier in diesem Fall die SPÖ, bereit, alle Bedenken über Bord zu werfen. Wenn ich nämlich den Landesrat Wegscheider bei der Beantwortung der Anfragen gehört habe, da steht für mich eigentlich auch klar, dass auch er nicht ein glühender Kämpfer gegen das Kraftwerk Voitsberg sein wird, sondern er lehnt sich zurück, so nach dem Motto: „Na, ich kann halt nichts machen. Ich bin zwar dagegen, aber ich kann nichts machen.“ Und das ist eigentlich schade, aber ich glaube, gerade in dieser Frage würde es eigentlich einen glühenden Kämpfer brauchen gegen das Kraftwerk. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Und das sollten wir eigentlich von einem Umweltlandesrat erwarten. Es wird dann noch in diesem Kraftwerk im Zusammenhang immer mit den Arbeitsplätzen gewunken und das ist wahrscheinlich auch ein Grund, warum Teile der Politik hier bereit sind, hier umzufallen. Natürlich, das ist überhaupt keine Frage, Arbeitsplätze sind wichtig. Also dass Menschen eine Arbeit haben, das ist eine elementare Frage, da rennen sie bei uns offene Türen ein. Aber diese Arbeitsplätze, die könnten wir auch anders schaffen. Ein Weg, das wäre zum Beispiel öffentliche Beschäftigungsprogramme, da gibt es ganz, ganz viele Gebiete in der Pflege, in der Bildung, im Gesundheitsbereich. Überall gibt es zu wenig Personal und da gibt es viel zu schlecht bezahltes Personal. Der öffentliche Verkehr müsste ausgebaut werden, im Umweltbereich, da gibt es Arbeitsplätze noch und noch, die nötig wären. Und das alles, das ist ja das Schöne, das könnte auch finanziert werden, nämlich durch eine längst fällige Besteuerung des in unserem Land wirklich reichlich vermögenden Vermögens der Superreichen. Dass, wenn wir uns endlich durchringen könnten, das Vermögen zu besteuern und das für Beschäftigungsprogramme anzuwenden, das wäre dann wirklich ein zukunftsorientierter Weg. Ein Weg der Zukunft hätte und nicht so wie jetzt, Arbeitsplätze schaffen, in dem man eigentlich ein Kraftwerk aufsperrt, das wirklich aus umweltpolitischen Gründen höchst bedenklich ist. Ich bitte das zu überdenken und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 16.57 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Rupp als Hauptredner.

**LTabg. Rupp (16.57 Uhr):** Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte mich eigentlich nicht melden, ich hab nur irgendwie jetzt das Bedürfnis auch als Jurist ganz kurz zu dem bisher gesagten ein bisschen Stellung zu nehmen und zu beziehen. Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, ich meine, ich unterstütze Ihr umweltpolitisches Engagement aus tiefstem Herzen, aber ich muss Sie darüber in Kenntnis setzen, dass wir uns hier im Bereich der mittelbaren

Bundesverwaltung befinden, dass es hier um den Vollzug von Gesetzen und des Rechtsstaates geht. Es gibt ein Immissionsschutzgesetz Kesselanlagen, es gibt ein UVP-Gesetz und wenn von Ihrer Seite und auch von Seiten der KPÖ irgendwie angeführt wird, dass hier willkürlich keine UVP gemacht wird, oder dass hier nicht eingegriffen wird, oder dass hier der Rechtsstaat vielleicht aus Ihrer Sicht zu Unrecht nicht gebeugt wird, dann muss ich Ihnen schon sagen: Es gibt hier keine Einflussmöglichkeiten. Es ist ein Behördenverfahren und wenn der Werber, der Konsenswerber, einen Anspruch darauf hat, eine Genehmigung zu bekommen, dann wird er diese Genehmigung bekommen und das ist das Fundament des Rechtsstaates. Ich verstehe diese Aufregung nicht, ich glaube, dass was Sie da machen und auch Herr Kollege Schönleitner, ist eigentlich nur ein Sturm im Wasserglas. Sie geben irgendwelchen Menschen die Hoffnung, irgendwie für sie einzutreten und gegen irgendetwas zu kämpfen, was nicht bekämpfbar ist in diesem Fall, das ist ein Bundesgesetz. Wenn Sie es ändern möchten, dann bitte, dann machen Sie es im Nationalrat oder dann richten wir eine Petition an den Bundesgesetzgeber, um das Gesetz zu ändern. Aber hier einen Umweltlandesrat dafür anzugreifen, dass er nicht im Bereich der mittelbaren Bundesverwaltung irgendwelche Kämpfe führt, die er nicht kämpfen kann, weil es um ein Behördenverfahren geht, das finde ich absolut unsinnig...*(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Wie war das mit dem Thema Militärkommando und der Bundesverwaltung?“)*... wirklich unsinnig. Ich bin auch bei Ihnen, wenn Sie das Thema Militärkommando erwähnen oder auch Polizeistationen. Ich finde, wir unterhalten uns ohnehin zu viel über Bundesthemen und teilweise auch viel zu lange. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Wie hat der Kollege abgeschnitten beim Militärkommando?“)* Da haben Sie mich als Verbündeten. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 16.59 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger.

**LTAbg. Petinger** *(16.59 Uhr):* Herr Präsident, Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Landesräte, meine Damen und Herren!

Vielleicht fange ich einmal hinten an, liebe Frau Klubobfrau, Menschen sind seriös, Unterstützung des Klubs der SPÖ, ob der Herr Landesrat Wegscheider diese noch hat – ich kann dir sagen, die hat der Herr Landesrat in seinen Themen hundertprozentig, das habe ich oftmals auch dargelegt bei jeder Energiedebatte. Ob Menschen und Politik seriös sind, da kann ich dir nur sagen: Seriös ist es nicht, wenn die Politik Maßnahmen fordert, die gesetzlich abzuhandeln sind und die in Wirklichkeit nur ...*(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Unverständlicher Zwischenruf“)*... nur – ja genau, so etwas ist das – und nur das Gesetz und die Verwaltung zu entscheiden hat, wie dieses Verfahren läuft. Wenn die Politik beginnt, sich in diese Verfahren einzumischen, dann haben wir ein Grundprinzip der Rechtsstaatlichkeit gebrochen und da verstehe ich unter seriöser Politik durchaus, dass man versteht, wenn ein Verfahren läuft *(LTAbg. Mag. Drexler: „Jetzt werde ich einmal nachschauen, wo Ihr überall seriös ward!“)* und hier nicht Forderungen aufstellt, die einfach nicht erfüllbar sind mit der Forderung:

„Was, Herr Landesrat, unternimmst du gegen ÖDK III?“ im Bewusstsein, dass dieses Verfahren eingeleitet ist. Ein Grundsatz – und ich sage es noch einmal, ich sage es jedes Mal: Selbstverständlich stehen wir zum Energiestrategiepapier 2025 und zum Klimaschutzplan. Faktum aber in dieser Frage ist, dass ein Verfahren bei der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg eingeleitet wurde und dieses Verfahren der Rechtsstaatlichkeit entsprechen muss. Die SPÖ des Bezirkes, wenn du so willst, hat immer gefordert und ganz klar gesagt: Es müssen alle rechtlich relevanten Dinge eingehalten werden, erst dann muss ein Besitzer das Recht haben, auch ein Werk zu betreiben. Und es ist für die ÖVP durchaus nicht so einfach, wie sie es sich heute und das letzte Mal gemacht hat, weil das wird auch zutreffen, die gleiche Frage wird bei Mellach zutreffen, wird genauso zutreffen, die Grüne Fraktion wird genauso – und das ist in ihrer Presseaussendung gestern auch hervorgekommen – auch gegen Mellach sein als Kraftwerk, ist gegen die B 70, Ausbau der B 70, ist gegen das Wasserkraftwerk in der Kainach, ist gegen andere Wasserkraftwerke in der Mur. Also wir werden uns, wenn wir uns nicht gemeinsam bewusst sind, dass Rechtsstaatlichkeit Rechtsstaatlichkeit bleiben muss, dann werden wir in Zukunft bei jeder Bewilligung Probleme haben und die haben wir.

Wenn wir darüber reden, ob wir ein Gesetz verschärfen möchten oder sollten, dann sollen wir diskutieren, dann werden Sie uns wieder auf Ihrer Seite haben, auf deiner Seite haben. Und wir werden darüber diskutieren müssen, ob wir ein Emissionsschutzgesetz verändern müssen, ob wir andere Gesetze verschärfen müssen, um in der Umweltpolitik auch weiterzukommen. Die Forderung einer UVP, da wissen Sie ganz genau, dass diese Forderung niemand aufstellen kann. Man kann sie politisch aufstellen, um Kleingeld zu machen, politisches Kleingeld zu machen. In Wirklichkeit sagt das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz sehr genau, wer eine Prüfung verlangen kann und Bürgermeister Meixner hat diese Prüfung verlangt und die Behörde prüft, ob ein solches Verfahren erforderlich ist oder nicht. Auch hier werden die Menschen von der ÖVP und auch von den Grünen getäuscht und man gaukelt ihnen vor, dass jemand eine Umweltverträglichkeitsprüfung einfordern kann. Das ist einfach und schlichtweg falsch.

Was auch in der Energiepolitik immer vergessen wird und der Ernst Gödl hat das das letzte Mal ganz klar gesagt - ich sage die Ökologie und die Ökonomie und das Soziale, die 3 Aspekte - Sie vergessen immer dazu zu sagen, wenn Sie über erneuerbare Energie sprechen, zu der wir alle stehen – noch einmal zum tausendsten Mal - vergessen Sie immer zu sagen: Wo kommt der Rest der Energie her? Ich sage Ihnen, mit Ihrer Vorgangsweise treiben Sie uns schlichtweg geradewegs in die Hände der Atomlobby. Wir werden auch in Zukunft Energie aus anderen Energieträgern brauchen. Da verstehe ich in dieser Frage wiederum die kurzfristige Überlegung der ÖVP nicht, hier auch derart polemisch in dem Sinne diesen Beschluss zu fassen. Der letzte Beschluss wurde nicht gefasst für ein Steinkohlekraftwerk, Sie haben gegen den Weiterbetrieb dieses Kraftwerkes einen Antrag gestellt und in Wirklichkeit haben wir nur dazu gesagt: „Das ist Sache der Behörden und nicht mehr Sache der Politik.“ Und wir machen nicht auf dem Rücken von falschen Aussagen irgendeine Politik bei den

Menschen. Und ein ÖDK III durchzuwinken ist niemandem von uns gedient und das will niemand. Wir wollen ordentliche Verfahren und das ist entscheidend, dass man hier versucht auch Politik zu machen. Mit dem muss jeder grundsätzlich für sich selber fertig werden.

Und jetzt vielleicht auch, dass wir uns ein bisschen in der Zukunft sehen, wie wirklich hier gehandelt wird. Ich werde jetzt nicht mehr den gemeinsamen Entschließungsantrag, der im Jahre 2005 hier genehmigt wurde, vorlesen, sondern ich werde Ihnen nur ganz einfach eine Stellungnahme des Peter Hagenauer vorlesen, damals am 3.2.2006 in der Kleinen Zeitung, wo er darauf verweist, dass es bei diesem Kraftwerk darum geht, dass es nicht nur ein Kraftwerk ist, sondern auch die Rückeroberung des Gestaltungsspielraumes und der Stromversorgung, dass das wichtig ist: „Die Umstellung des Kraftwerkes Voitsberg von Braunkohle auf Steinkohle ist ja auch wirtschaftlich darstellbar, was der Verbund selbst einst bestätigt hat.“ Also Ihr Kollege Peter Hagenauer ...*(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Biomasse kommt dazu, das waren andere Voraussetzungen. Du lässt immer Sachen weg!“)*... Ihr Kollege Peter Hagenauer – das war da – Ihr Kollege Peter Hagenauer hat befürwortet, dass dieses Kraftwerk damals noch vom Verbund betrieben wird. Und niemand von uns kann etwas dafür, dass dieses Kraftwerk vom Verbund und dem damaligen Aufsichtsrat, den die ÖVP sehr gut kennt, Frizberg, an den Herrn Kovats verkauft wurde ...*(LTAbg. Mag. Drexler: „War da der Frizberg?“)* ... ja Pistauer und Frizberg waren, Frizberg war Aufsichtsratsvorsitzender zu dem Zeitpunkt. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Mich interessieren solche Sachen nicht!“)* Na ja, aber man lernt ja dazu, nicht? Deswegen sitzen wir ja da *(LTAbg. Mag. Drexler: „Du darfst nicht vergessen, das ist eine Kapitalgesellschaft, da kann ja der Eigentümer sowieso nichts machen!“)* Ja, das habe ich ja gerade gesagt, dass niemand von uns etwas dafür kann, kein Politiker, der da sitzt, da musst du mir zuhören. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Dann ist auch „wurscht“, wer Aufsichtsratsmitglied ist!“)* Das ist nicht Wurscht. In der Kapitalgesellschaft hat die ÖVP dafür gestimmt unter Frizberg, dass das so passiert ...*(LTAbg. Mag. Drexler: „Die ÖVP nicht, der Eigentümer, der Kapitalvertreter, die ÖVP hat keine Anteile am Verbund!“)*... und jetzt ist die ÖVP - in dem Sinne hängt sie sich das Fahnerl der Grünen um, es wird euch nur nicht gelingen grüner als die Grünen zu sein, das ist das Problem. *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)*.

Und das ist eben nicht ehrlich, das ist eben nicht ehrlich. Und jetzt vielleicht einige Aussagen, da hat es noch klare Fotos gegeben, damals, der Erwin – ja macht nichts, ist jetzt nicht da – der Erwin, damals haben wir noch das Glück gehabt, eine gemeinsame Presseaussendung zu machen zu ÖDK III, wo unter anderem mein Kollege, mit dem ich mich ja sehr gut verstehe, schreibt: „Wenn es wirtschaftlich Sinn macht, das ÖDK III wieder in Betriebe genommen wird, wovon ich ausgehe, wenn der Industrielle Mirko Kovats ein Projekt umsetzt ist für mich die Reaktion des Verbundvorstandes unverständlich, dass er nicht sofort verkaufen wollte. Damit wird verhindert, dass aus der Region ca. 60 Personen im Kraftwerk selbst und weitere 100 Personen im neuen Kompetenzzentrum einen hochwertigen Arbeitsplatz zu geben. Diese Verzögerungstaktik ist entschieden abzulehnen im

Interesse der Region und im Interesse der Menschen.“ Das war noch am 8.11.2007, da haben wir auch noch eine gemeinsame Pressekonferenz dazu gegeben, wo der Erwin Dirnberger und die ÖVP des Bezirkes noch dazu sagt: „Bei der jüngsten Sitzung haben alle 4 Landtagsparteien einem Antrag zugestimmt. Der Landeshauptmann Franz Voves wird aufgefordert, an der Wiedereröffnung von Voitsberg III zu arbeiten. Besonders stolz darauf ist naturgemäß die ÖVP, dass das wiedereröffnet wird, weil sie diesen Antrag eingebracht hat“ und noch eine Bemerkung: „Dieses Kraftwerk hat eine große Bedeutung für unsere Region“, begründet VP-Abgeordneter Erwin Dirnberger den Vorstoß der Volkspartei. Soviel, soweit und da könnte ich Ihnen noch 10 solche Artikel der ÖVP zitieren aus den letzten Jahren aus dem ÖVP-Extrablatt und aus anderen Medien wo die ÖVP sich ganz klar und deutlich dazu bekennt, dass dieses Kraftwerk ein wichtiges Kraftwerk für die Region ist. Aber mit diesem Purzelbaum oder was auch immer ihr da macht, müsst ihr eh müsst eh in der Öffentlichkeit selber werden, es ist halt nicht wirklich eine Politik, die durchaus gescheit ist, weil die holt einen wieder sehr schnell ein bei anderen Themen wie Mellach oder bei anderen Betriebsgründungen, bei Straßen und so, da werden wir dann wirklich dort anstehen, wo wir jetzt vielleicht mitstimmen, von der ÖVP.

Faktum ist – und das ist ganz klar – dieses Kraftwerk und das ist auch klar gesagt worden und das streitet niemand ab, ist umweltpolitisch kein Idealfall, das ist ganz klar. Faktum ist aber auch, dass der Einfluss der Politik auf die jetzigen Verfahren nicht gegeben ist. Und jemanden zu sagen, dass der Einfluss da wäre und jemanden zu sagen, dass die Politik eine UVP fordern kann ist schlichtweg eine Lüge, dafür gibt es Gesetze. Und hüten wir uns davor bitteschön als Politik auch in anderen Fragen und nicht nur in diesen, hüten wir uns davor, in die Verwaltung uns einzumischen, weil dann geht der ganze Rechtsstaat irgendwann über den Haufen. (*Präsident: „Bitte zum Schluss zu kommen, Karl!“*) Nichts mehr haben wir gesagt in der Region, außer dass ein Verfahren natürlich abzuhalten ist und wenn die Behörde feststellt, dass ein UVP notwendig ist, dann ist ein solches zu machen. Sie kennen wahrscheinlich auch das Gutachten des Herrn Dr. Mag. Dr. Lothaller aus dem ersten Verfahren zur Luftgüte, ich will Ihnen die Zusammenfassung (*Glockenzeichen*) in dem Sinne nicht ganz ersparen, denn er schreibt zusammenfassend: (*Präsident: „Herr Abgeordneter, du hast deine 10 Minuten verbraucht.“*) – ich bin in genau einer Minute fertig, Herr Präsident (*Präsident: „Ich werde mitstoppen“*) bitte um Geduld: „... dass der Plan der Änderung eine Verbesserung der Emissionssituation im Vergleich zum früheren Betrieb bewirkt und daher aus emissionstechnischer Sicht das Projekt positiv beurteilt werden kann.“ Das ist aufgrund der Einreichung des Gutachten eines amtlichen Sachverständigen. Und wer an Gutachten von amtlichen Sachverständigen zweifelt, dann muss ich wirklich sagen, sind wir sehr, sehr weit gediegen, weil das ist kein bezahlter Gutachter im Gegensatz zu anderen Gutachtern, die durchaus auch objektiv sein müssen, aber halt auch immer bezahlt werden. Ich warne wirklich davor, das zu machen, die Politik hat keinen Einfluss auf dieses

Kraftwerk mehr, sondern wir haben die Rechtsstaatlichkeit zu wahren auch in diesem Haus. Danke.  
(Beifall bei der SPÖ – 17.11 Uhr)

**Präsident:** Die Minute wurde unterschritten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gödl als Hauptredner.

**LTAbg. Gödl (17.11 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen und werte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Ich bin als Umweltpolitiker wirklich dankbar über diese heutige Debatte – insofern dankbar für diese Dringliche Anfrage, weil nach dem Offenbarungseid, den die SPÖ in der letzten Sitzung hier gegeben hat, es durchaus zweckmäßig, notwendig und sinnvoll ist, diese Fragen, die seitens der grünen Fraktion gestellt wurden, auch wirklich zu stellen. Denn Herr Landesrat, bei aller Wertschätzung und bei allem Bemühen, das Sie sicher auch an den Tag legen, wie ernst werden Sie in Ihrem Klub genommen? Und wie wollen Sie, wenn Sie nicht einmal Ihre 25 Abgeordneten-Kollegen aus dem Klub überzeugen können, wie wollen Sie dann überzeugend nach außen als Umweltlandesrat auftreten? Diese 2-Firmen-Theorie, die können wir und werden wir nicht anerkennen. Das ist ein fadenscheiniges Argumentieren, das nehmen wir so nicht zur Kenntnis.

Und auch an den Herrn Landeshauptmann gerichtet: Er hat vor, ich weiß nicht, vor 2 Jahren denke ich war das, großmundig und großspurig das sogenannte FEDARENE-Abkommen unterzeichnet und hat damit alle Presseaussendungen geschmückt. Nur, die Taten sind nicht gefolgt – es hat keine Taten in dieser Hinsicht gegeben. (*Unverständlicher Zwischenruf*) Das hat eh der Herr Landesrat schon richtig gestellt, da warst du gerade nicht da, wie er es richtig gestellt hat, wie das mit den Solaranlagen wirklich war. Und so in vielen anderen Bereichen - denken wir zurück an die 380kV-Leitung, das war auch so mit dem Rechtsstaat, da habt Ihr den Rechtsstaat nicht so genau genommen. Da habt Ihr alles Mögliche versprochen. Der Landeshauptmann ist rausgefahren nach St. Margarethen an der Raab und hat dort auf offener Bühne versprochen: „Wenn ich Landeshauptmann werde, dann verspreche ich euch, dann wird ein Teil dieser Leitung verkabelt.“ Da hat auch schon der Rechtsstaat gegolten, da war auch schon das Umweltverträglichkeitsverfahren eingeleitet. (*LTAbg. Petinger: „Ist das gegen die 380 kV, das war nie gegen die 380 kV!“*) Nur da war es euch egal, da war es euch egal. Ja, so war das bitte, so war das. Und ich war selbst in der Pischelsdorfer Halle, einige Wochen vor der Landtagswahl, wo genau das von euch versprochen wurde ...(*LTAbg. Zelisko: „Das ist eine Frechheit, das ist eine absolute Frechheit!“*)... genau das von euch versprochen wurde, ihr könnt die Protokolle nachlesen, ihr könnt bei den Beschlüssen nachschauen, die hier gefasst wurden, da könnt ihr alles nachlesen, was ihr alles versprochen habt. Der Rechtsstaat soll nur dann gelten, wenn es euch zu Pass kommt und auch das werden wir hier nicht gelten lassen. Und so wie der Herr Landeshauptmann auch in vielen anderen Bereichen Dinge verspricht, die er dann umdreht ...(*Unverständlicher Zwischenruf*)... die er

dann umdreht – haben wir heute schon gehört, vor 2 Monaten war bezüglich der Gemeindeprüfung zu lesen: Der Herr Landeshauptmann möchte eine Änderung der Kompetenzen, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer die roten Gemeinden prüft und er ist damit einverstanden und heute war es wieder anders – ist ja nichts Neues. Oder auch bei der Stiftung, da hat er gesagt: „Sie wird aufgelöst“, bis heute haben wir noch nichts gehört. Also diese Meinungsschwenks, die kommen ja immer wieder vor. Aber Voitsberg ist heute nur ein Anlass zur Debatte und es ist ein willkommener Anlass, denn das ist ja keine Frage – das habe ich auch das letzte Mal ganz klipp und klar und deutlich hier zum Ausdruck gebracht: Der Rechtsstaat muss immer gelten. Nur dass wir auch für den Rechtsstaat verantwortlich sind, das soll auch klipp und klar hinzugefügt werden. Denn wir und unsere Kollegen auf Bundesebene machen die Gesetze, die dann zu vollziehen sind. Und dass der Rechtsstaat, solange die Gesetze so sind wie sie sind, gelten muss, z.B. ein UVP-Verfahren und wenn ein Bescheid erstellt wird und ein Bescheid rechtskräftig wird, dass er dann auch umgesetzt werden darf, ja das ist ja überhaupt keine Frage. Das ist ja überhaupt keine Frage, über die Rechtsstaatlichkeit haben wir auch in anderen Bereichen schon ernsthaft diskutiert, z.B. beim Baugesetz, wo es auch geht sogar in bestehende Bewilligungen einzugreifen. Auch das ist eine Frage des Rechtsstaates, die man zu Recht stellen muss.

Wie weit darf die Politik und wann soll die Politik in bestehende Gesetze eingreifen? Und sie muss eingreifen! Und was die Politik nicht darf und was, Herr Landesrat, was überhaupt nicht geht ist, dass man sich hinter dem Rechtsstaat versteckt und sagt: „Dort, wo der Rechtsstaat greift, da hören wir auf, Politik zu machen.“ Und wenn wir auch hier mit dem Aufzeigen nicht das Kraftwerk vielleicht verhindern können, weil eben Bescheide bestehen – wir können hier eine Willensbekundung abgeben, Herr Kollege Rupp! Es geht nicht nur um den Rechtsstaat, es geht auch darum: Wofür steht dieser Landtag? Wofür steht die SPÖ-Fraktion? Steht sie für eine Steinzeitmethode oder steht sie für Zukunft? Und wenn sie das Steinkohlekraftwerk auch im Hinblick auf den zu erarbeitenden Klimaschutzplan nach wie vor befürworten und sagen: „Ja, ich kann nichts machen“, dann ist das ja eine Bankrotterklärung! Sie hätten dabei sein sollen, Herr Landesrat, bei der letzten Besprechung, Kollege Böhmer war dabei und er hat das auch gehört, was der Herr Wegener oder einer seiner Mitarbeiter hier auch deutlich – deutlich ...(*Unverständlicher Zwischenruf*)... deutlich gesagt hat, nämlich: „Steinkohle hat in unserem Klimaschutzplan überhaupt keinen Platz, aber schon überhaupt keine Platz als primärer Energieträger!“ (*Beifall bei der ÖVP*) Und meine Damen und Herren und wenn man das noch vertieft, dieses Thema - gerade an deine Adresse, Kollege Petinger - noch vertieft und zwar nicht aus ökologischen Überlegungen ist dieses Kraftwerk in der heutigen Zeit fehl am Platz, sondern auch aus ökonomischen Überlegungen. Und weißt du warum? Warum? Es gibt bekannter Weise diese Zertifikatzuteilung und diese Gratiszuteilung ist erschöpft, d.h. Österreich hat die Zertifikate, die zugeteilt wurden, ausgegeben. Wenn da jetzt eine Bewilligung erteilt wird – wenn eine Bewilligung erteilt wird – dann muss auch das Ministerium bis 2012 gleichzeitig gratis diese

Zertifikate zuteilen. Nur, die haben wir nicht mehr, d.h. wir müssen diese zukaufen. Wir müssen diese am freien ...*(Landesrat Ing. Wegscheider: „Das ist ein privater Mensch, der das zukauft!“)*... nein eben nicht, da täuschen Sie sich! Nein, da täuschen Sie sich! Bis 2012 gibt es die Gratiszuteilung auch für neu bewilligte Anlagen. *(Landesrat Ing. Wegscheider: Unverständlicher Zwischenruf)*. Bitte, so ist es aber! Da muss das Ministerium diese zur Verfügung stellen. Und wer zahlt diese? Das zahlt der Steuerzahler. Auch nicht aus ökologischen Gründen sondern auch aus ökonomischen Gründen ist dieses Kraftwerk aus unserer Sicht eben nicht mehr zu befürworten.

Aber zurück zum Grundsätzlichen. Die zwei ganz großen Herausforderungen auch für unsere Landtagsarbeit sind in der nächsten Zeit sicherlich einmal die Sanierung der öffentlichen Haushalte, da soll es ja große Einschnitte geben müssen haben wir gestern auch gehört und der zweite große Punkt ist zweifelsohne die Energiefrage. Also das Thema Energie wird zur ganz großen politischen regionalpolitischen, lokalpolitischen aber auch darüber hinaus weltpolitischen Herausforderung. Und natürlich ist dieser Klimaschutzplan ein Zeichen absolut in die richtige Richtung und es ist auch ein Zeichen, dass wir allesamt bemüht sind, so wie es die Kollegin Lechner-Sonnek auch erklärt hat, ausgehend auch von der Plattform, die sie ins Leben gerufen hat, wirklich ernsthaft darüber nachzudenken: Wo können wir als Landtag, als Gesetzgeber, als Gesetzesvollzieher, Herr Landesrat, Sie sind ja nur im exekutiven Teil tätig, wir auch draußen in den Gemeinden als Bürgermeister, als Gemeinderäte, wo können wir in unserem Bereich aktiv und mit Taten im Sinne des Klimaschutzes wirklich vorwärts kommen?

Und dieser Weg, den wir da gehen müssen, der hat zumindest, muss zumindest drei ganz große Merkmale haben. Das eine ist einmal, er muss konsequent sein, er muss mit Konsequenz erfolgen, mit Einsatz von erneuerbarer Energie und dass es nicht von heute auf morgen geht, dass haben wir auch schon hinlänglich und oft erörtert. Das ist nicht wie du das letzte Mal gesagt hast Karl: „Man kann auf den Knopf drücken und plötzlich haben wir das umgestellt“, das ist völlig richtig. Ich glaube, diese Ernsthaftigkeit müssen wir auch an den Tag legen. Aber trotzdem, es ist notwendig, dass wir hier als politisches Organ der Meinungsbildung ganz klare Signale aussenden und da gehört ganz klar das Signal im 21. Jahrhundert, dass die Erzeugung von Energie mit Braunkohle und mit Steinkohle einfach keinen Platz mehr hat. Nämlich insoferne keinen Platz mehr hat, wenn damit sogar neue Kraftwerke in Betrieb genommen werden sollen.

Und der zweite große Punkt bei diesem Weg muss sein, also er muss konsequent sein und er muss auch realitätsnah sein. Es hilft beileibe nichts, das ist etwas, was man immer in Richtung Grünen sagen muss, wenn man den Leuten Dinge vormacht, die nicht geschehen können. Und das sind eben die Dinge, dass wir von heute auf morgen nicht 100 % aus alternativen Energien den Strom und die Energie erzeugen können. Alleine wenn wir in Gesamtösterreich 50 % der Dachflächen und 50 % aller Wände mit Photovoltaik ausrüsten würden, könnten wir nicht einmal ein Drittel des Stromenergiebedarfes decken – nicht einmal ein Drittel – das ist leider die Realität. Stellt euch einmal



vor, welche Flächen das sind! Und das müssen wir den Menschen klar machen, dass wir an allen Rädchen drehen müssen, aber dass es eine lange Übergangszeit sein wird, bis wir tatsächlich unabhängig sein werden.

Und deswegen – und da kommen wir zurück, wo wir vorher diskutiert haben und wo mich der Präsident hier zurechtgewiesen hat – da kommt jetzt zurück auch zu überlegen: Wie schaffen wir diesen Übergang von einem sehr fossilen Zeitalter hin zu einem völlig fossilfreiem Zeitalter, wo können wir die besten Technologien einsetzen? Und da ist es unbestritten und da zitiere ich bitteschön den Herrn Landesrat Wegscheider, damit ich ja nicht in Versuchung komme, was Falsches zu sagen.

Nämlich er selbst hat am 10. Juni 2008 gesagt: „Ein Gaskraftwerk stoßt je Kilowattstunde nur etwa ein Drittel der Klimagase eines Braunkohlegaswerkes aus.“ Und genau das ist der springende Punkt, was Mellach betrifft. Das ist genau der springende Punkt, was Mellach betrifft, deswegen bekennen wir uns auch zu Mellach. In der Tat hat Mellach eine enorme Reduktion der Treibhausgabe bewirkt und zwar deswegen, von 1999 bis zum Jahr 2006 – von 1999 bis zum Jahr 2006 – wurden in der Steiermark Kraftwerke stillgelegt nämlich mit Schweröl und Kohle in einem Ausmaß von 800 Megawatt Leistung. Und genau diese 800 Megawatt erzeugt jetzt Mellach, nur mit dem einen positiven Effekt: Mit 1,8 Millionen Tonnen weniger CO<sub>2</sub> als ursprünglich diese Kohlekraftwerke. *(LTAvg. Petinger: „Wieviel importiert wird, wie viel Strom importiert wird!“)*

Und das muss man auch klipp und klar sagen, das ist einfach ehrlich gesagt und es ist auch deswegen ehrlich gesagt, weil ...*(LTAvg. Konrad: Unverständlicher Zwischenruf)*... weil die deutschen Grünen genau diesen Weg auch vorgeschlagen haben. Das haben wir auch schon mehrmals hier gesagt, das hat auch der Herr Landesrat Wegscheider mehrmals zitiert. *(LTAvg. Petinger: „Das ist mir klar!“)*. Das Gas ist eine Übergangstechnologie, deswegen ist das Kraftwerk Mellach nicht mit einem Kohlekraftwerk vergleichbar, überhaupt nicht vergleichbar. Und ich habe das letzte Mal auch – und auch das ist in Richtung Gas – ich habe das letzte Mal auch das Projekt „Lichtblick“ aus Deutschland zitiert. Da hat der Herr Landesrat anscheinend in Unkenntnis der Sachlage sich lustig gemacht dann in seiner Replik darauf. Aber lesen Sie nach, was da gemeint ist mit dem Projekt „Lichtblick“, wo VW ganz stark einsteigt.

Nämlich – und das ist der dritte Hauptpunkt dieses konsequenten Weges im Klimaschutzplan – wir brauchen eine sukzessive, konstante Dezentralisierung! Und dieses Projekt „Lichtblick“ ist eine Dezentralisierung, allerdings noch auf Gasniveau, wo nämlich versucht wird in 100.000 Haushalten in Deutschland, Hauskraftwerke - also das „Zuhausekraftwerk“ nennen sie das – einzubauen, wo eben mit Gas im Haus nicht nur Wärme, sondern auch Strom erzeugt wird und wo diese Generatoren dazu geschaltet werden, wenn es zu wenig Strom in der unmittelbaren Umgebung gibt. Das ist auch sinnvoll, aber Gas kann immer nur eine Übergangslösung sein, eine Übergangslösung von sagen wir 3, 4 Jahrzehnten, bis wir es schaffen, die gesamte Energie am Wärmesektor, am Stromsektor und vielleicht auch am Mobilitätssektor dann auch aus dem eigenen Topf heraus, aus der eigenen

Umgebung, aus der eigenen Region heraus zu erzeugen - also der wichtige Weg, Konsequenz, realitätsnah und eben mit einer klaren Strategie der Dezentralisierung.

Es kommt natürlich auf die Signal an, die wir hier setzen und deswegen ist es so ernüchternd und erschütternd, wenn Sie, meine Damen und Herren der Sozialdemokratie, kein Zeichen setzen wollen, nämlich ein Zeichen, dass Kohlekraftwerke beileibe allen unseren Bemühungen komplett zuwiderlaufen. Und das ist auch das Bild, das derzeit ein bisschen die Landeshauptmannpartei abgibt, ein Bild einfach der unklaren Positionen, der unklaren Wege in die Zukunft und aus meiner Sicht ist das Bild einfach, ja kurz gesagt, durchaus erbärmlich. Und ich darf wirklich, Frau Klubobfrau, dir auch danken, dass du dieses Thema heute nochmals thematisiert hast und ich möchte schließen in Richtung SPÖ mit einem Spruch eines Wiener Soziologen, der gesagt hat: „Ist die Gegenwart noch zu retten, bevor die Zukunft zu Ende geht?“ (*Beifall bei der ÖVP – 17.25 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Zitz.

**LTAbg. Mag. Zitz (17.25 Uhr):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

Also ich weiß nicht, ob ich genauso philosophisch, poetisch enden kann wie der Kollege Gödl, das ist natürlich eine hohe Vorgabe, aber mir fallen ein paar Sachen zu dieser Diskussion ein.

Erstens einmal glaube ich, dass man nicht immer sortenrein zwischen Rechtsstaat und Politik trennen kann, aber manchmal ist es ziemlich wichtig. Und es ist dann ziemlich wichtig, wenn es auch um Macht und herrschaftspolitische Fragen geht, wie Zugang zum Recht. Und da ist es Fakt, dass auch auf Basis von bestehenden Normen, Gesetzen, Verordnungen einfach unterschiedliche Leute in unterschiedlichen Positionen unterschiedlich leicht überhaupt Zugang in rechtliche Verfahren haben, um ihre Stimme erheben zu können. Und gerade bei dieser Diskussion, wie wir sie früher geführt haben, gibt es für mich neben diesem klassischen rechtsstaatlichen Prinzip einfach ein demokratisches Prinzip und das heißt schlichtweg auch: Halte ich als Rechtsstaat es aus, dass eine Bürgerinitiative Zugang hat zu qualifizierten Sachverständigengutachten? Dass diese Gutachten auch finanziert werden, weil sie vielleicht wissenschaftliche Erkenntnisse bringen, die uns wieder bei der Entwicklung von Gesetzen weiterhelfen können? Und wie halte ich als Rechtsstaat es auch aus, dass unterschiedliche Gruppen Parteienstellung und Nachbarschaftsrechte bei Verfahren haben? Und gerade die letzte Geschichte ist eine, die so heiß umkämpft worden ist und wo so klar war, dass ein Teil von der Weiterentwicklung unseres Rechtsstaates einfach auch durch ökologische Widerstandsbewegungen stattgefunden hat, die sich reinreklamiert haben in Verfahren und zwar in Behördenverfahren, die so ausgestaltet wurden, dass eigentlich ganz ganz wenige Leute nur mitsprechen konnten und die Direktbetroffenen von Projekten schlichtweg nichts mehr zu sagen haben.

Und die dritte Geschichte neben diesem Zugang zum Recht, neben dieser Chancengleichheit im Verfahren, die dritte Geschichte die uns von Seiten der Grünen ein Anliegen ist – und die Ingrid Lechner hat das ohnehin schon angesprochen – und das ist jetzt auch in aller Freundschaft eine Botschaft gegenüber der ÖVP, geht es bei diesem spezifischen Projekt auch auf der Seite der Kritiker und Kritikerinnen steht, unser Zugang als Grüne ist, dass man zuerst einmal alle Maßnahmen setzen muss, um Energie einzusparen, um sicherzustellen, dass gar nicht mehr produziert werden muss. Wenn wir da ausgereizt haben auf der Ebene von Effizienz, das sind oft organisatorische Maßnahmen, die teilweise gar nicht so teuer sind - eine Geschichte wären zum Beispiel intelligente Stromzähler – dann können wir weiterreden, ob produziert wird und von wem produziert wird.

Also zusammenfassend: Dieses Auseinanderdividieren von Rechtsstaat und Politik finde ich hoch spannend, das hat schlichtweg etwas mit Macht und Herrschaft zu tun und mit der Tatsache, dass Bürgerinitiativen, Bürgerinneninitiativen schlichtweg die Schwächeren in diesem Gefüge sind und deswegen aus demokratischen Gründen durchaus auch im Rahmen der Möglichkeiten unterstützt werden können.

Und ein allerletzter Punkt jetzt, was von Seiten der Grünen auch noch ein Anliegen ist: Wir haben immer wieder Beispiele, wo man durch klare politische Statements, die breit getragen werden, Projekte motivieren oder demotivieren kann. Und ich sehe einfach nicht ein, warum bei diesem Vorhaben, wenn es im Landtag offenbar eine satte Mehrheit von Leuten gibt, die zumindest riesengroße Fragezeichen vor sich hertragen, ob man im 3. Jahrtausend so ein Projekt überhaupt noch sinnvoll findet, warum man nicht mit einem klaren politischen Statement nach außen gehen kann und dieses klare politische Statement auch verwendet, um einerseits die Leute in der Region bei ihrem gerechtfertigten Widerstand zu unterstützen und andererseits den Akteuren und Akteurinnen, die sich für Alternativen im Energiebereich einsetzen, ein Stück bahnfrei zu machen. Ich denke, wir haben das bei unterschiedlichsten Projekten gehabt und ich sehe eigentlich nicht ein, warum das bei diesem Projekt nicht möglich sein sollte, zumal ein guter Teil von unseren noch nicht ganz bestehenden energiestrategischen oder klimastrategischen Überlegungen durch dieses Vorhaben steiermarkweit ohnehin obsolet gemacht würde. Also ich bitte Sie, diese Überlegungen auch in den weiteren Diskussionen über dieses Projekt einzubringen und dieser Zugang Chancengleichheit für Leute, die diesem Projekt kritisch gegenüberstehen bzw. Zugang zum Recht, das ist eigentlich eine Menschenrechtsgeschichte, die ich mir gerade auch von der SPÖ sehr stark erwarten würde. Weil ganz klar ist, dass die Leute, die sozial schwächer sind oder die etwas vertreten, was nicht hegemonial ist, was nicht vorherrscht, meistens die sind, die sich sehr, sehr viel schwieriger durchsetzen können. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 17.31 Uhr)*

**Präsident:** Zum zweiten Mal am Wort ist der Herr Abgeordnete Rupp.

**LTabg. Rupp** (17.31 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Edith, ich gebe dir Recht: Es ist nicht sinnvoll, dass wir Politik und Rechtsstaat auseinanderdividieren und daher möchten wir versuchen, das Ganze irgendwie auch auf einen Punkt zu bringen. Innerhalb der Fraktion SPÖ hat es natürlich Diskussionen gegeben, aber wir haben uns eindeutig dafür entschieden, den arbeitsmarktpolitischen und regionalpolitischen Argumenten den Vorzug zu geben und deswegen haben wir uns auch für diese Linie als Fraktion SPÖ entschieden. Obwohl auch natürlich umweltpolitische Themen diskutiert worden sind, aber das ist die Linie der SPÖ. Wir stehen für die Arbeitsmarktpolitik und für die kommunalpolitische, regionalpolitische Überlegung hinter ÖDK III.

Das andere, lieber Kollege Gödl, es ist nicht so, dass wir uns hinter dem Rechtsstaat verstecken, sondern ganz im Gegenteil, wir stellen uns vor den Rechtsstaat. In diesem Fall ist es irgendwie immer wieder die gleiche Forderung, die an uns gestellt wird, nämlich dass der Landesrat Wegscheider als Exekutivorgan der mittelbaren Bundesverwaltung in irgendeiner Form in ein Verwaltungsverfahren politisch eingreifen soll und zwar im Auftrag des Landtages oder sonst irgendwem. Und das geht nicht, das möchte ich an dieser Stelle noch einmal sagen, es ist unmöglich und dagegen verwehren wir uns und das mit gutem Grund. (LTabg. Gödl: „Das stimmt nicht!“). Nein, das ist so. Und zu den totalen Anforderungen der Dezentralisierung: Ich halte viel von Dezentralisierung, lieber Kollege Gödl. Es gibt auch sehr viele ganz ganz klasse Ansätze, wo Kleinstanlagen wirklich Tolles leisten. Man muss allerdings auch aufpassen und dabei natürlich auch die Grundsätze wahren. Es gibt jetzt z.B. grad aktuell auch im Bund eine Diskussion betreffend Kleinf Feuerungsanlagen, es gibt Diskussionen betreffend Kleinstbrennstoffzellen, wo natürlich auch darauf geachtet werden muss, dass diese Energieeffizienz einhalten und natürlich die Emissionswerte einhalten, was nicht immer bei allen Geschichten, die teilweise auch in Prototypen oder im Bastelstadium sind, eingehalten wird. Deswegen muss man da auch mit einer gewissen Sorgfalt und Umsicht herangehen. Und wie du richtig gesagt hast, muss man auch eines beachten: Natürlich haben wir einen hohen Energiebedarf, wir sind eine hoch technologisierte Gesellschaft, wir haben jeder von – ich weiß nicht – Hi-Fi-Anlagen bis vielleicht hin zu Automobilen, die in Zukunft mit Strom fahren werden, eher einen wachsenden und steigenden Energiebedarf, selbst dann, wenn wir neue Technologien entwickeln, die natürlich in die entgegengesetzte Richtung, also sprich Richtung Energiesparen wirken. Aber wir haben auch immer neue Dinge, die wir über Strom abwickeln wollen, was auch sinnvoll ist, da Strom – und wenn man die Erzeugungsmaßnahmen entsprechend setzt – eine sehr gute und wahrscheinlich auch umweltpolitisch bessere Wahl ist hinsichtlich der Energieverwendung als fossile Brennstoffe. Soweit sind wir d'accord. Natürlich müssen wir dann aber auch uns zugestehen oder eingestehen, dass wir mit den Klein- und Kleinstanlagen nicht alles abdecken können und dass in vielen Bereichen einfach große Anlagen notwendig sind. (LTabg. Gödl: „Mellach“) Eine dieser großen Anlage ist das ÖDK,

wird es sein, wenn es zustande kommt, wenn das Behördenverfahren entsprechend ausgeht, das soll so sein.

Und zu dir noch, Edith: Der Rechtsstaat verträgt natürlich Bürger- und Bürgerinneninitiativen und er unterstützt sie auch, auch da gibt es entsprechende Vorschriften. Danke. *(Beifall bei der SPÖ -17.34 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Landesrat Wegscheider.

**Landesrat Ing. Wegscheider** *(17.34 Uhr)*: Danke Herr Präsident, meine werten Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Ich beginne ganz hinten, bei der Frau Kollegin Zitz - aber der Herr Kollege Rupp hat ja einiges schon vorweg genommen – natürlich gibt es das Umweltinformationsgesetz mit einem Rechtsanspruch auf Einschau und damit glaube ich, ist für alle die Möglichkeit gegeben und jeder Bürgerinitiative, dass sich auch hier die Sachlage oder der Informationsstand auf der gleichen Basis hält. Das ist eine EU-Richtlinie, die Bund und Land so übernommen hat.

Ich komme zum Abgeordneten Gödl ganz kurz, ich werde das jetzt nicht nur so überfliegen im ganz großen Stil, aber ich freue mich immer, Herr Kollege Gödl, wenn ich zitiert werde von dir. *(LTAvg. Gödl: „Soll auch vorkommen.“) (LTAvg. Majcen: „Damit die Leute was zum Lachen haben.“)* Das wird jetzt schon bald ein Büchlein, wenn du meine Zitate so liebst, gebe ich bald ein Büchlein heraus *(Heiterkeit und Beifall bei der SPÖ)*, das ist sehr schön- das ist sehr schön. Gib das auch deinem Kind weiter, das ist ganz gut so und sag: „Das ist der Wegscheider, der so viel für die Umwelt getan, was ich dir eh schon immer gesagt habe, den habe ich so oft da zitiert.“ *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das war der Vorgänger vom Ernst!“)* Ich habe nur ein Problem beim Kollegen Gödl, er sagt, ich verstecke mich hinter dem Rechtsstaat, das ist mehrmals vorher gefallen. Ja liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann ja nicht den Rechtsstaat beugen. Also beim besten Wissen und Gewissen und beim besten Willen, ich kann den Rechtsstaat nicht beugen.

Und jetzt müssen wir noch etwas zu der ganzen Diskussion dazusagen: Wir tun ja so, als ob wir hier ein neues Kraftwerk bauen würden. Das ist kein neues Kraftwerk, das hier gebaut wird, wir stehen vor einer vollendeten Tatsache, dass dieses Kraftwerk in Wahrheit nur stillgelegt, konserviert wurde, aber der Rechtsstand wie vor der Stilllegung ist. Dass natürlich jetzt neue Beschlüsse und Verfahren laufen ist ganz klar, weil es von Braunkohle auf Steinkohle umgerüstet wird. Man kann ja nicht den Apfel mit der Birne vergleichen. Also wir müssen einmal diese Tatsache zur Kenntnis nehmen.

Und noch etwas: Ich habe kein Problem mit meinem Klub, ich liebe meinen Klub muss ich dazusagen und wir ...*(unverständlicher Zwischenruf)*... jede Klubsitzung und Klubklausur ist eine Freude, denn hier wird eifrig diskutiert, damit in diesem Landes etwas weitergeht und wir haben glaube ich immer gute Entscheidungen parat, möchte ich nur dazu sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur Kollegin Sonnek: Ich habe nie gesagt, dass Sie mit Zahlen nicht umgehen können, aber Sie haben sicherlich einmal gesagt: „Der Wegscheider präsentiert da immer Zahlen, mit denen kann ich doch nichts anfangen.“ (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Sie präsentieren sie nur!*“) Frau Kollegin, ich muss da dazusagen, ich weiß nicht, was ich noch tun sollte. Ich sage es jetzt einmal: 2004 haben wir in der Steiermark 7.395 Quadratmeter an Solarflächenanlagen gebaut, 2005 – das war alles, Hans Seitinger, musst genau zuhören, das war deine gute Zeit – 8.170 Quadratmeter und heuer bauen wir 74.000 Quadratmeter Solarflächen. (*Beifall bei der SPÖ*) Also lieber Hans, ich kann mit dem (*Landesrat Seitinger*: „*Ich habe es ja nicht gebaut!*“) ... das sind schon Zahlen, da ist eine Basis da. Und jetzt kommt noch die Vergleichszahl, die ich zwar nicht hier stehen habe, die ich weiß und meine Mitarbeiter können es bestätigen: Wir sind jetzt Gott sei Dank an der dritten Stelle in Österreich angelangt. Es ist noch immer nicht unser Ziel erreicht – Ziel ist Erster zu sein – aber wir schreiten so stetig voran und da ist dieses, lieber Abgeordnete Gödl, dieses Federane-Ziel hier drinnen – wir werden zeigen, dass wir das halten, was der Herr Landeshauptmann unterschrieben hat. Das habe ich gesagt und das ist unser Ziel. Und wir stehen auch zu dem, wenn unser Herr Landeshauptmann in Brüssel etwas unterschreibt, dass wir uns bemühen, dass wir das dann auch einhalten. Das muss ich dazu sagen. Und Hans, lieber Herr Kollege Seitinger, deine Zahlen, die du immer nennst, du hast Recht. Ich habe immer gesagt, und das erwähne ich auch immer wieder, in der Biomasse, beim Investment, da warst du eigentlich sehr gut, da haben wir uns nur verdoppelt – also nur verdoppelt. Aber in allen anderen Bereichen muss ich dazusagen, also die Fernwärme sträflich vernachlässigt, das ist natürlich jetzt nicht der Bereich, den der Herr Gödl meint, im Kleinstwohnungsbereich, sondern wir gehen natürlich mit der Fernwärme auch in Städte, in Städte die auch diese Entwicklung brauchen, da haben wir uns verzehnfacht. Also eine sehr interessante Entwicklung Hans, ich kann dir nicht helfen, das ist so, ich kann da nicht sagen: Halbe-Halbe. Das hat zwar jemand anderer einmal gesagt, aber das war auch wieder eine von unserer Fraktion. Also es ist hier ein bisschen eine andere Situation.

Ich habe noch einmal gehört: „... bei den Gesetzen und bei Gesetzen einzuhalten ...“, ich erwarte mir hier mehr politischen Ehrgeiz. Ich habe klar und deutlich die Zuständigkeiten zitiert. Und es liegt in diesem Fall nicht im politischen Ermessen, ob diese Genehmigung erteilt wird. Und ich sage es noch einmal, wenn es überhört worden ist: Es liegt auch nicht in meinem Ermessen, aber auch nicht in der Kompetenz des Landtages, meine geschätzten Damen und Herren. Ich habe das klar und deutlich gesagt. Also mit „Kopf an die Wand rennen“ ist hier nichts getan oder Don Quijote zu spielen, das wird es nicht sein, hier werden wir nicht weiterkommen.

Und jetzt der Unterschied, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, dieses Zitat, ich weiß es tut weh, aber ich habe es verstanden, dass Sie das natürlich jetzt assoziieren mit meiner heutigen – sozusagen von Ihnen gesehen – ausgesehenen Niederlage gegenüber unserem, meinem geliebten Klub, (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Sie haben es ja selbst gesagt!*“) es ist nur ein gewaltiger Unterschied drinnen. Sie sind in diesem Klub als Klubobfrau und haben eigentlich damals in Ihrer Verantwortung - und auch muss ich

dazusagen - mit großem Respekt, auch in der Erkenntnis dass Sie in einer guten Sache eine sehr schwierige Entscheidung treffen wollen, hier hätten etwas verhindern können oder etwas erreichen können in der Struktur in Bad Aussee, was dem Krankenhaus gut getan hätte. Aber Sie haben es nicht erreicht, weil Sie eben leider nicht diese Kompetenz in Ihrem eigenen kleinen Klub gehabt haben, dass Sie Ihren populär und populistisch wirkenden Regionalpolitiker, der hier im Landtag zwar für viele Landes- und Bundesgesetze Politik macht oder dagegen Politik macht. Aber wenn es um regionale Fragen geht, eigentlich hätte ich Ihnen von vorn herein sagen können, würde er Sie im Stich lassen. Also Sie hätten das entscheiden oder nicht entscheiden können.

In diesem Fall ist das nicht der Fall. Ich habe mein politisches Statement klar und deutlich abgegeben, ich habe klar und deutlich gesagt, wie ich zu diesem Thema stehe, deutlicher kann man es nicht formulieren. Aber die rechtliche Situation ist eindeutig. Diese rechtliche Situation erlaubt es auch dem Umweltlandesrat nicht, hier irgendjemandem eine Empfehlung abzugeben, für etwas zu kämpfen oder gegen etwas zu kämpfen, (*LTAvg. Mag. Drexler: „Sie sind dagegen!“*) wo es in Wirklichkeit einen klaren Ablauf gibt, der eindeutig definiert ist, den ich hier in meiner Beantwortung aller Ihrer Fragen klar auf den Tisch gelegt habe. Das ist der gewaltige Unterschied zu diesem Zitat, das ich vorher gemeint habe, zwischen Ihrer Seite und meiner Seite.

Ich stehe aber nicht an zu sagen, noch einmal, dass alle meine Äußerungen von heute ernst gemeint sind. Ich mache kein Spiel daraus. Und ich glaube, wenn wir Klimapolitik und Energiepolitik und Energiestrategie 2025 ernst nehmen, so sehe ich hier einen Rückschritt, zu dem stehe ich ganz eindeutig. Aber ich bin auch überzeugt, dass wir mit Mut, Optimismus und mit nötigem Engagement unsere Ziele, die wir uns in der Klimastrategie und in der Energiestrategie gesetzt haben, auch erreichen können und erreichen werden, weil wir tüchtige Menschen in diesem Land Steiermark haben, die hier bereit sind, auch mitzuarbeiten. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 17.43 Uhr*)

**Präsident:** Zum zweiten Mal am Wort ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

**LTAvg. Lechner-Sonnek (17.43 Uhr):** Herr Landesrat Wegscheider, ich finde das ganz interessant, Sie haben jetzt gesagt, das ist ein Riesenunterschied zwischen der Situation die Sie da haben in Sachen Voitsberg mit Ihrem Klub und dem was wir an Abstimmungsunterschieden gehabt haben im Juli. Ich frage mich nur: Warum haben Sie es dann jetzt als Beispiel gebracht, wenn das so anders ist? Das ist in sich nicht schlüssig. Sie haben das aufgebracht. Ich sage Ihnen, was ich mir dazu denke: Ich denke mir immer, wenn jemand versucht, irgendwelche Wunden zu erzeugen oder schwere Geschütze aufbietet (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Sicher!“*)... ja ja schon, Sie haben sich schon redlich bemüht in alten Wunden herum zurühren – dann schließe ich daraus nur Folgendes: Der Mensch hat ein echtes Problem mit mir oder mit dem was ich gesagt habe. Okay, so ist es. (*Landesrat Ing. Wegscheider: Unverständlicher Zwischenruf*) Das kann ich mir gut vorstellen, dass Sie mit dem ein Problem haben,

mit unserer Dringlichen Anfrage und auch mit Ihrem offensichtlich inkonsistenten Verhalten innerhalb der SPÖ, für Zweiteres kann ich nichts, das müssen Sie selber irgendwie bewältigen.

Der zweite Punkt, der mir noch wichtig ist, weil Sie vorher gesagt haben: „Ja, es geht ja nur – das ist ja stillgelegt und das war halt vorher Braunkohle und jetzt ist Steinkohle, (es ist eh fast das Gleiche)“, das muss ich noch korrigieren, denn das ist nämlich jetzt im Moment auch die zentrale Frage. Ich habe mich mittlerweile mit genug Expertinnen und Experten vor allem im technischen Bereich unterhalten, um zu wissen, dass die Umstellung von einem Mittel, von einem Brennstoff zum anderen kein Klacks ist, auch nicht wenn beide „Kohle“ heißen. Ich weiß definitiv, dass es bei so einer Anlage eine neue Brennkammer brauchen würde und auch andere periphere Einrichtungen, weil das von der Chemie, von der Temperatur, von der Belastung eine ganz andere Sache ist. Das ist so. Wissen Sie, was das heißt? Das ist definitiv eine neue Anlage. Und das ist überhaupt nicht uninteressant. Denn wenn wir es mit einer neuen Anlage zu tun haben, dann ist eines vollkommen klar: Dann braucht es eine UVP. Und das muss gesagt werden, Herr Landesrat und deswegen ist es auch sehr wichtig, dass z.B. Menschen eindeutig Auskunft kriegen darüber, wie die Anlage wirklich sein wird. Das ist nicht erfolgt bei dieser Verhandlung am 1. Juli, deswegen ist sie abgebrochen worden und deswegen ist es wichtig, dass man alle möglichen Eventualitäten, alle Folgeerscheinungen, alle Dinge, die damit zu tun haben, auch gut untersuchen kann. Deswegen wäre es uns z.B. sehr wichtig gewesen, die Bürgerinitiative dabei zu unterstützen, die Gutachterinnen und Gutachter zu beauftragen, die das können, was die wissen wollen, die Bürgerinitiativen. Und das ist kein feindlicher Akt, sondern das ist eigentlich der Beitrag zu einer guten Entscheidung, die alle Kriterien einbezieht, die man einbeziehen muss, nämlich Luftgüte, Gesundheit usw. usf. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.46 Uhr)*.

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider.

**Landesrat Ing. Wegscheider** *(17.46 Uhr)*: Nur ein Satz, ich danke. Ich habe aber schon einmal erwähnt: Das Feststellungsverfahren ist eingeleitet und dieses Feststellungsverfahren wird klarlegen, ob es eine UVP gibt oder keine UVP gibt. Ist alles gesetzlich geregelt. *(17.46 Uhr)*

**Präsident:** Wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfrage der ÖVP vom Montag, dem 19. Oktober 2009, eingebracht um 15 Uhr 30 an Frau Landesrätin Bettina Vollath betreffend „Offene Fragen in der Gesundheitspolitik“.

Ich erteile Herrn Klubobmann, Landtagsabgeordneten Christopher Drexler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Du bist am Wort.



**LTabg. Mag. Drexler** (17.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlaube Sie mir, dass ich in aller gebotenen Kürze, bevor ich in die Details der Dringlichen Anfrage eintrete, einige Anmerkungen zum Wesen der parlamentarischen Demokratie in der Steiermark mache. Ich habe es nämlich ehrlich gesagt noch nie erlebt und ich bin wirklich überrascht, dass ich vor wenigen Minuten eine Presseaussendung der heute befragten Landesrätin Dr. Bettina Vollath zur Dringlichen Anfrage der ÖVP zu lesen bekomme, wo drinsteht als Titel: „ÖVP missbraucht Instrumente des Landtages“, wo dann lang und breit erklärt wird, dass es der ÖVP nicht – sagt die Frau Landesrätin Vollath – nicht um das Gesundheitssystem in der Steiermark gehe, sondern nur darum, politisches Kleingeld zu machen. Ich halte das deswegen für eine ganz besondere und bemerkenswerte Vorgangsweise, weil ich eine Beurteilung einer Debatte über eine Dringliche Anfrage, bevor sie stattgefunden hat und für eine sozusagen politiktheoretische Beurteilung von der Regierungsbank über den Landtag, schon für eine ganz interessante Vorgangsweise bei einer Dringlichen Anfrage halte. Das erlaube ich mir zu Beginn anzumerken.

Ich darf ferner anmerken, dass, wenn ich mir überlege, wie wir das Mittel der Dringlichen Anfrage hier im Steiermärkischen Landtag nutzen, in dieser 15. Gesetzgebungsperiode mir doch auch der Vergleich mit der 14. Gesetzgebungsperiode erlaubt sein sollte. Und ich glaube, wenn man die Sitzungen in den letzten 4 Jahren hier Revue passieren lässt - Ausreißer auf allen Seiten, Ausreißer auf allen Seiten – dann sind in der Regel die Dringlichen Anfragen und alle parlamentarischen Instrumente, die in diesem Haus ergriffen werden nicht aus Jux und Tollerei gewählt, sondern aus politischer Überzeugung, weil man Mandatar in diesem Haus ist, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich darf auch zurückweisen, was ich dem ORF-online entnehme: Erstens, ich darf alle beruhigen, wir wollen der Frau Landesrätin keinesfalls zu nahe treten mit dieser Dringlichen Anfrage, wie ich es einer Wortmeldung im ORF-online entnommen habe, dass das befürchtet werden würde. Zum Zweiten darf ich aber auch zurückweisen, dass das ein wahlkampfaktisches Manöver wäre. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Fürs Protokoll: Unruhe bei der SPÖ!

Ich darf, was ich sehr selten tue – ich darf, was ich sehr selten tue – aus einer Sitzung des Landtagsklubs der ÖVP plaudern.

Und die Damen und Herren Abgeordneten der ÖVP werden allenfalls bestätigen, auch im Vieraugengespräch, wenn sie nachher befragt werden, dass ich heute in der Klubsitzung extra darauf hingewiesen habe, dass die Behandlung der Dringlichen Anfrage zur Gesundheitspolitik heute ein Beitrag zur sachpolitischen Diskussion und nicht miss zu interpretieren ist, dass das jetzt irgendwie ein Wahlkampfgetöse wäre. D.h., ich habe selber darauf hingewiesen, dass ich eigentlich die Antworten in sachpolitischer Hinsicht will. Und ich darf Ihnen eines gleich dazusagen, weil da im ORF spekuliert

wird und ich bin überhaupt völlig überrascht, was da alles spekuliert wird. Der ORF Reporter fragt mich ja, wieso fragen Sie die Frau Landesrätin, obwohl noch die 100 Tage nicht vorbei sind. Dann lese ich im ORF, die SPÖ sagt dann bzw. die Frau Landesrätin sagt, sie braucht eh keine Schonfrist. Entschuldigung, das sind alles nicht die Themen, die mich interessieren. Ich gehe einmal davon aus, dass, wer in der Steiermärkischen Landesregierung sitzt, regelmäßig in der Lage ist, die Fragen zu seinem Ressort zu beantworten. Darüber lasse ich mich überhaupt nicht ein auf irgendwelche Diskussionen, wie viel Tage oder sonst was. Im Übrigen kann ich in dem Fall wirklich sagen, die Frau Landesrätin hat uns etwa im Rahmen dieser aktuellen Aussprache im Gesundheitsausschuss erklärt, dass sie binnen 72 Stunden die wesentlichen Baustellen oder hauptsächlichen Themen dort einmal erkannt hätte in ihren Gesprächen mit den, Zitat „Stakeholdern“ bei diesem Thema. (*LTA*bg. Kaufmann: „Jetzt habe ich gedacht, dass ist nicht wichtig!“) Also ich weiß nicht was das alles soll. (*LTA*bg. Kaufmann: „Es ist also doch wichtig!“) Ich sage Ihnen aber ganz ehrlich, mir gefällt das überhaupt nicht, wenn im Vorfeld einer Dringlichen Anfrage behauptet wird, wir würden ein parlamentarisches Instrument missbrauchen. Ich werde Ihnen dann im Zuge der Anfragebegründung noch nachweisen, dass das nicht der Fall ist. Und zum Zweiten, ich meine es ist überhaupt unglaublich, dass aus der Regierung heraus sozusagen Beurteilungen der Landtagsarbeit verteilt werden, wo festgestellt wird seitens der Regierung, die ÖVP missbraucht die Instrumente des Landtages. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich wollte heute eine ganz sachliche Debatte (*Heiterkeit bei der SPÖ*) über die 28 Fragen führen. (*LTA*bg. Prutsch: „Der war gut!“ – *LTA*bg. Kaufmann: „Was hindert Sie daran?“) Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, es wäre für uns alle manchmal gescheiter, wenn man wechselseitig den Wortmeldungen ein bisschen besser zuhören würde und wenn man dann draufkommen würde, dass manches, was im ersten Reflex vielleicht als Wahlkampf oder als parteipolitisch motiviertes oder wie auch immer denunziert wird, in Wahrheit ein sachpolitischer Beitrag ist. Weil, ich für meinen Teil und für die Damen und Herren aus meiner Fraktion, ich nehme es für mich auf jeden Fall in Anspruch, dass wir hier in sachpolitischen Diskussionen regelmäßig der Sache willen diskutieren. Wer darüber lacht, wer das nicht so sieht, dem ist es unbenommen. (*Beifall bei der ÖVP*) Nur, wenn von vornherein das diskreditiert wird und das Mittel des parlamentarischen Instruments als das Falsche erkannt wird von der Regierungsseite her, dann finde ich das, ehrlich gesagt, für eine demokratiepolitisch fragwürdige Aktion.

Das wollte ich eingangs sagen und komme damit zur eigentlichen Dringlichen Anfrage. Meine sehr verehrten Damen und Herren, da kann ich Ihnen schon einiges berichten. Die Dringliche Anfrage, falls irgendwer was anderes vermuten würde, hat nämlich definitiv nichts damit zu tun, dass es eine Änderung in der Zuständigkeit in der Landesregierung gegeben hätte, im Gegenteil. Wir haben uns, Gesundheitssprecher Hans Bacher und einige andere Kollegen und ich, schon seit vielen Wochen darauf vorbereitet, dass wir jetzt einfach einmal die offenen dringenden und drängenden Fragen, die es im steirischen Gesundheitssystem gibt, parlamentarisch diskutieren wollen. Weil es ist festzustellen,

dass in den vergangenen 4 Jahren unter Landesrat Hirt hier in einigen wesentlichen Bereichen sehr wenig weitergegangen ist bzw. zum Teil eigentlich Chaos hervorgerufen worden ist oder Chaos erzeugt worden ist. (LTAbg. Kröpfl: „Chaos ist gut!“ – LTAbg. Kaufmann: „Sehr sachlich!“) Und meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann das jetzt anhand der 5 Themenkomplexe, die der Dringlichen Anfrage zu entnehmen sind, zum Teil nachvollziehen. Ich streife sie zuerst und dann sage ich noch einmal welche Fragen zu welchen im Komplex gehören. Erlauben Sie mir zuerst einmal zu erinnern an den Beginn dieser Legislaturperiode. Wir haben einen Untersuchungsausschuss gehabt, der sich mit Spitalsbauten beschäftigt hat. Insbesondere LKH West, aber auch andere Spitalsbauten sind dort diskutiert worden. Und dieser Untersuchungsausschuss, dem ich aus parteipolitisch motivierten Gründen, könnte ich jetzt sagen, nicht beiwohnen durfte, der aber dennoch gute Arbeit geleistet hat, dieser Untersuchungsausschuss ist auf eine Reihe von Missständen draufgekommen. Insbesondere wenn es darum geht, wenn die Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft mbH. daran geht Gebäude zu bauen, Krankenhäuser zu bauen. Wir haben im Untersuchungsausschuss und erst recht in der Debatte über dessen Ergebnisse im Landtag Bekenntnisse abgelegt, Beschlüsse gefasst. Wir haben erklärt, was alles nicht mehr sein soll in Zukunft und es sind auch Beschlüsse gefasst worden. Diese unglaublichen Missstände, die es etwas beim Bau des LKH West gegeben hat, aufzuarbeiten. Es hat den Beschluss gegeben, ich zitiere den Beschluss: „Alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Schäden für das Land Steiermark im Zusammenhang mit dem LKH West zu verringern.“ Es hat den Beschluss gegeben, hier Rechtsmittel zu ergreifen. Sich anzusehen, es haben ja immer wieder Vertreter der KAGes auch behauptet im Untersuchungsausschuss und dann auch im Landtag der Gesundheitslandesrat, man wäre hier Opfer. Die KAGes als Opfer. Das Land als Opfer. Der Steuerzahler als Opfer in letzter Konsequenz. Und es hat Beteuerungen gegeben, dass man nun diese Umtriebe abstellen wird. Es hat Beteuerungen gegeben, dass man hier vor Gericht gehen wird, dass man sich das Geld zurückholt und dergleichen mehr. Daher ist es kein parteipolitisch motiviertes Manöver, sondern es ist Verpflichtung gegenüber dem steirischen Steuerzahler und der steirischen Steuerzahlerin nachzufragen, wie stehen diese Gerichtsverfahren? Wie stehen allfällige Vergleichsverfahren? Wieweit ist man gediehen. Wie viel Geld, wie es damals geheißen hat, hat man zurückholen können in die Sphäre der KAGes, in die Sphäre somit des Steuerzahlers und der Steuerzahlerin? Und meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist noch viel wichtiger. Wir haben ja in dem Zusammenhang mit dem Diakonissenkrankenhaus Schladming weitere Erlebnisse gehabt. Kollege Schönleitner nickt, zu Recht. Er führt den Kontrollausschuss schon seit etlichen Monaten. Wir haben Sondersitzungen des Kontrollausschusses zu diesem Diakonissenkrankenhaus Schladming gehabt. Ich sage Ihnen eines, wenn man sich das Projekt anschaut, dann ist alles was im Zusammenhang mit der KAGes und Private Public Partnerships zu überlegen ist, a priori, abzulehnen. Weil da sind wir in jedem Fall die Draufzahler bei der Vertragsgestaltung, bei der Ausgestaltung solcher Bauprojekte und darüber hinaus. Wenn es bitte

schön, nachdem dieses Krankenhaus seit 3 Jahren in Betrieb ist, bis zum heutigen Tag keine abschließende Rechnungslegung über dieses Projekt gibt, dann ist das schon bemerkenswert. Dann ist das wahrlich bemerkenswert. Zugesagt ist sie uns zuletzt für Herbst 2010 geworden. Ich glaube, in dem Herbst befinden wir uns derzeit. (*LTAbg. Riebenbauer: „2009!“*) Entschuldige, Herbst 2009. Bis jetzt keine Anzeichen, dass diese Schlussrechnung gelegt wird. Keine Anzeichen dafür, dass all die offenen Fragen, die es bei diesem Krankenhausbau gegeben hat, aufgeklärt werden. Im Gegenteil, alle Fragen liegen am Tisch. Antworten kommen nicht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, warum sind diese LKH West Geschichten aus dem Untersuchungsausschuss von 2006, warum ist dieses Diakonissenkrankenhaus Schladming, wo angeblich die Rechnung dieser Tage einlagen sollte oder uns zugesagt ist – eine Rechnung für ein Krankenhaus, das vor 3 Jahre in Betrieb gegangen ist – mit all den vertraglichen Absonderlichkeiten, die es im Zusammenhang mit dieser Errichtung gegeben hat, wo man ja schon viele Diskussionen über Gewährleistungsfristen und dergleichen gehabt haben, das ist alles nicht da. Und wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt geht man dran mit dem Bund zu verhandeln, man will ja LKH 2020, man will wieder was bauen, man will dies und jenes alles errichten. Zu Recht, ja bitte, natürlich brauchen wir das. Wir alle kennen die Help-Fahne auf dem Chirurgeturm. Wir wollen errichten, aber wir wollen zu vertretbaren Preisen errichten. Und wir wollen unter Bedingungen Krankenhäuser errichten, die eines entwickelten Rechtsstaats würdig sind und nicht irgendwelcher anderen Weltgegenden. (*Beifall bei der ÖVP*) Daher die Fragen zu den Schlüssen, die man aus diesen Verfehlungen bei den Spitalsbauten in der Steiermark gezogen hat.

Ein weiterer Komplex ist der Komplex der Krankenhausverbände. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, schleichend werden Krankenhäuser zusammengelegt in der Steiermark. Wenn aus dem Führungskollegium jemand in Pension geht, wird nicht nachbesetzt, wird einmal zusammengelegt. Die Pflegedirektion, die Verwaltungsdirektion, die medizinische Direktion, wie auch immer. Wir wollen wissen, ist es geplant, zusätzliche Krankenhausverbände in der Steiermark zu schaffen oder ist es geplant, die einzelnen Krankenanstalten in der geplanten oder in der bewährten Form aufrecht zu erhalten. Ich sage Ihnen auch, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Landesrat Hirt seinerzeit, unterstelle ich, hat sogar eine Strategie damit verfolgt. Der hat ja immer fantasiert und geirrlichert von irgendwelchen ÖAAB-Betriebsräten, die in Wahrheit die KAGes fernsteuern würden und das wären irgendwelche ganz, ganz dramatischen Geschichten. Deswegen war er auch der Meinung, man muss die Betriebsratskörperschaften zerschlagen oder zusammenbauen, je nachdem wie es halt passt. Jerrymandering nennt man das im Wahlrecht für die Interessierteren. Und dann wäre es ein Leichtes sozusagen im Sozialbetriebsrat, neue Mehrheitsverhältnisse herzustellen. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, mich interessiert das schlicht, ob ein Krankenhausstandort ein selbstständiger, in bewährter Form geführter Krankenhausstandort ist, oder ob er, aus welchen Überlegungen auch immer, zusammengeführt werden soll zu Krankenhausverbände. Wir wissen, da gibt es erfolgreiche

Beispiele. Wissen wir seit Langem, etwa wenn Sie an die Region Aichfeld-Murboden denken. Aber, ist jetzt gesagt, dass jetzt alles eines werden soll. Auch dazu wird es Fragen geben.

Ein weiterer Komplex, natürlich die Beschlusslage zu Aussee und Mürzzuschlag. Ob das jetzt Einzelnen gefällt oder auch nicht. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, ohne Not ist dieses Thema an den Landtag transferiert worden und der Landtag hat Entscheidungen gefällt. Nun interessiert es uns aber schon, wie die Entscheidungen des Landtages auch tatsächlich umgesetzt werden. (*Beifall bei der ÖVP*) Und meine sehr verehrten Damen und Herren, da sind Leute mit Hoffnung weggegangen bei der letzten Sitzung vor dem Sommer im Landtag, wo es die chirurgische Versorgung etwa im Ausseer Land betrifft. Da gibt es nämlich noch sehr viele Leute in dem Land, die glauben daran, dass Beschlüsse dieses Hauses auch tatsächlich umgesetzt werden. Und da würde mich schlicht und ergreifend interessieren, wie geht man nun daran, diese Beschlüsse umzusetzen. Sind schon wieder 3 Monate verstrichen. Ich meine, die in Aussee werden uns ja irgendwann einmal zu Recht unterstellen, dass wir sie für blöd verkaufen, wenn man sich die ganze Geschichte um dieses Krankenhaus und die Chirurgie in Erinnerung ruft. 2005 Regierungsbeschluss, nervös kommen alle zusammen, neuer Beschluss, machen wir alles. 2009, alles wieder anders, doch nicht. Dann größeres Entscheidungsgremium, machen wir es doch. So, was ist jetzt? Was geschieht? Das sind Fragen, die unter den Nägeln brennen. Ich habe schon gesagt, das LKH 2020, da lese ich in der Presseaussendung, warum wir so deppert sind, dass wir fragen, was zum LKH 2020 konkret dazugehört. Danke für den Hinweis. Die Papiere zum LKH 2020 kennen wir wohl. Die Frage ist dennoch berechtigt. Was will die Steiermärkische Landesregierung? Was will das zuständige Regierungsmitglied unter dieser Klammer LKH 2020 subsumieren? Und ich frage diese Frage ganz bewusst. Nämlich nicht deswegen, welche Teile, welche einzelnen Bauprojekte da sind. Ich frage mich auch, wie kommt man zu den Bausummen? Wie kommt man zur Projektsumme? Wieweit ist der Rechnungshof in eine Projektkontrolle eingebunden? Wieweit hat man einfach das, was eingesendet worden ist, an Bedarf gemacht, einmal reingeschrieben in das Projekt, oder wieweit hat man es einer echten Projektkontrolle unterzogen? Das meine ich auch mit dieser Frage, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn, zum Bund rausfahren und sagen, jetzt verhandeln wir einmal schön lustig ist eines, zum Zweiten muss ich aber auch ganz genau wissen, was ich hier brauche, was ich hier will und was mir auch die unterschiedlichen Rechnungshöfe zu diesem Thema schon ausgerichtet haben. Ein ganz wichtiges Thema ist jenes des klinischen Mehraufwands. Steht in der Presseaussendung der Frau Landesrätin auch. Wie wir denn so dumm sein können, dass wir das jetzt noch einmal zum Thema machen, wo wir es doch schon im Gesundheitsausschuss zum Thema gemacht haben. Ja, wir machen das so lange zum Thema bis es ein befriedigendes Ergebnis gibt, wenn ich Ihnen das bei der Gelegenheit, hier den Damen und Herren im Landtag, auch sagen darf. Wissen Sie warum? Der klinische Mehraufwand, da geht es um viele, viele Millionen. Wir haben in diesem Haus im Zusammenhang mit der Krankenanstalten GesmbH. und der Spitalsversorgung im Lande schon über viel kleinere Beträge

diskutiert. Auch die ökonomischen Überlegungen im Zusammenhang etwa mit Aussee oder Mürzzuschlag waren quantitativ im Vergleich nicht unbedingt größer, um es vorsichtig zu sagen. Und da sind wir heute in einer Situation, wo im Landeskrankenhaus und Universitätsklinikum Graz darüber diskutiert wird in sensiblen Bereichen, in den Kernbereichen, den Reinigungsdienst auszugliedern. Weil man sich ein bisschen ein Geld sparen kann. Aber gleichzeitig hat man kein Ergebnis der Verhandlungen über die Tragung des klinischen Mehraufwandes seitens der Medizinuniversität Graz, wo es um viele Millionen geht. Da sind Fragen zu stellen. (*Klingelzeichen des Präsidenten*) Das sind Dinge, die aktuell zu diskutieren und zu fragen sind, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und deswegen komme ich zu den Fragen, meine sehr verehrten Damen und Herren, denn ich vernehme das Klingelzeichen wohl. Ich bitte aber in einem Zusammenhang um Verständnis. Es war selten notwendig, vor der Begründung einer Dringlichen Anfrage gegenüber der Regierung das Recht erkämpfen zu müssen, eine Dringliche Anfrage zu stellen. (*LTAbg. Kröpfl: „Spricht dir niemand ab!“*)

Das hat mir 3 Minuten heute gekostet. Und diese 3 Minuten hole ich jetzt gerne nach mit den konkreten Fragen. Erregung bei der SPÖ, für das Protokoll. Wie auch immer.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen folgende Dringliche Anfrage:

1. In welcher Form sollen die Krankenhausverbände in der Steiermark umgesetzt werden? Und ob, sage ich dazu.
2. Wie viele Krankenhausverbände sollen in der Steiermark entstehen?
3. Warum wurde die Generalversammlung bislang nicht befasst?
4. Liegen die sanitätsbehördlichen Voraussetzungen dafür bereits vor?
5. Wenn ja, was bedeutet das für die Mitarbeiter der einzelnen Krankenhäuser?
6. Wird es zu Personaleinsparungen kommen?
7. Wird es zu einer Veränderung des Leistungsangebotes kommen?
8. Was bedeutet das allenfalls für die Versorgung der Patientinnen und Patienten?
9. Welche Änderungen ergeben sich für die einzelnen Standorte?
10. Detailfrage, warum wurde der Betriebsdirektor von Hörgas/Enzenbach nicht neu ausgeschrieben?
11. Was bedeutet die Zusammenlegung der einzelnen Häuser für die Betriebsratskörperschaften? Eine ganz wichtige Frage, Kolleginnen und Kollegen aus dem ÖGB.
12. Wie weit sind die Verhandlungen und Vergleiche gediehen? Bezug nehmend jetzt auf LKH West, 2. Block.
13. Wie wurden allfällige Gerichtsverhandlungen abgeschlossen? Wissen wir nicht.
14. Ist sichergestellt, dass Ausschreibungsprobleme und Ausführungsprobleme wie beim LKH West oder dem Diakonissenkrankenhaus Schladming nicht wiederholt werden? Besonders wichtig vor dem Hintergrund dessen, dass ja große Bauprojekte heran treuen, wie wir hören.
15. Welche Maßnahmen zur Vermeidung wurden getroffen?

16. Zum Diakonissenkrankenhaus Schladming: Wann wird die heiß ersehnte Schlussrechnung vorliegen?
17. Die von der Landesregierung vorgelegte Vereinbarung zwischen DKH und DKV lässt keine Gründe für das Nichtvorlegen der Schlussrechnung erkennen. Gibt es darüber hinaus weitere Vereinbarungen?
18. Und damit zum Komplex Aussee und Mürzzuschlag. Wann und in welcher Form wird der Landtagsbeschluss vom Juli 2009, der die Erhaltung der Chirurgen in Bad Aussee und Mürzzuschlag vorsieht, umgesetzt?
19. Ist Ihnen bekannt, dass der regionale Strukturplan Gesundheit und der medizinische Struktur- und Angebotsplan die Chirurgen in Bad Aussee und Mürzzuschlag vorsehen? Weil immer wieder gesagt worden ist was wir für furchtbare Leute sind, die immer alles verhindern. Um Gottes Willen. Der RSG ist gefeiert worden von Ihrem Amtsvorgänger, Landesrat Hirt, als ein einstimmig verabschiedetes Konzept. Da steht Aussee drinnen mit der Chirurgie. Ist das so? (*Unruhe bei der SPÖ*)
20. Warum wurde der Krankenanstaltenplan für die Steiermark bis heute nicht erlassen?
21. Ist es sinnvoll, dass immer noch der Krankenanstaltenplan von 1997 gilt? (*Glockenzeichen der Präsidentin*)
22. Was genau umfasst das Projekt LKH 2020?  
(*Unruhe bei der SPÖ - Präsidentin Beutl: „Die Fragen werden zu Ende gestellt, bitte!“ – LTAbsg. Kröpfl: „Aber keine Kommentare dazu!“*)
23. Ist sichergestellt, dass die Bauvorhaben in ihrem Umfang mit dem RSG übereinstimmen? Wichtig!
24. Wurden die Feststellungen des Bundesrechnungshofes aus dem Bericht 2008/5 Reihe Steiermark, der Überkapazitäten im Raum Graz in der Höhe von insgesamt 400 Betten für Chirurgie und Interne aufzeigt, berücksichtigt?
25. Auf welche weiteren Empfehlungen des RH betr. Einsparungspotentiale wurde Rücksicht genommen?
26. Und damit zum Komplex klinischer Mehraufwand. Wie schon der Rechnungshofbericht aus dem Jahr 2000 aufgezeigt hat, war die KAGes bei der Berechnung des klinischen Mehraufwandes in den letzten Jahren entweder säumig oder hat dem Bund seinerzeit zu viel in Rechnung gestellt. Ist sichergestellt, dass die KAGes für die kommenden Verhandlungen mit der MUG die Höhe des klinischen Mehraufwandes beziffern kann?
27. Welche Auswirkungen für Patienten, Personal und Geräteinvestitionen in der KAGes sind zu erwarten, wenn die Verhandlungen nicht das erwartete Ergebnis bringen?
28. Zum LKH Leoben, das in den Medien bereits vielfach diskutiert worden ist in den letzten Wochen. Wie mir möglicherweise in diesem Fall auch die Frau Abgeordnete Kaufmann bestätigen wird. Wann werden die geplanten Investitionen umgesetzt?

28 Fragen, ich erblicke in keiner einzigen irgendein parteipolitisch motiviertes Foul, Wahlkampf oder sonst irgendetwas, sondern ich erblicke den Einstieg in eine Diskussion, die ich gerne führen würde. Das war es uns Wert diese Fragen zu stellen. Das sage ich Ihnen ganz deutlich und daher sehe ich auch

mit Spannung den Antworten und der darauf folgenden Wechselrede und Debatte entgegen. Herzlichen Dank, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP – 18.12 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich erteile nun der Frau Landesrätin Dr. Vollath das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

**Landesrätin Dr. Vollath** (*18.12 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Klubobmann, auch ich lese Presseaussendungen. Gestern ward zu lesen in einer ihrigen Presseaussendung, die beste Gesundheitsversorgung für Steirerinnen und Steirer liegt der ÖVP am Herzen. Das konnte man lesen. Die Frage ist, wie sehr sie dieser steirischen ÖVP wirklich am Herzen liegt und es der ÖVP sowohl im Land, als auch im Bund um eine wirklich ernsthafte und seriöse Auseinandersetzung und Sicherung und Weiterentwicklung von diesen für die Steiermark so wichtigen Themen geht oder eben dann doch immer wieder um Wechseln von politischem billigem Kleingeld. (*LTabg. Mag. Drexler: „Wo ist da Kleingeld?“*) Dass sich das doch an der Wahl des Werkzeugs Dringliche Anfrage zeigt, darf ich durch ein paar Tatsachen ausführen. Es gibt nämlich gerade zum Thema Gesundheit durchaus unterschiedliche Möglichkeiten in der Steiermark, weil es so ein wichtiges Thema ist, sich Information zu verschaffen, mitzudiskutieren und sogar mitzugestalten, wie sich gleich weisen wird, denn die steirische ÖVP ist im wichtigsten Planungs- und Steuerungsgremium, dass das Gesundheitswesen hat, nämlich der steirischen Gesundheitsplattform vertreten, in der ja fast alle Planungen und Entwicklungen betreffend das steirische Gesundheitswesen diskutiert und durchgeführt werden und trägt in diesem Gremium ja alle getroffenen Entscheidungen mit. Darüber hinaus gab es ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Zum Beispiel den RSG, wo Aussee drinnen steht!“*)

Jetzt bin ich am Wort. Darüber hinaus hat es, wie Sie ja selber angeführt haben ganz richtig, erst vergangenen Dienstag im Zuge des Gesundheitsausschusses auf Wunsch der ÖVP eine Aussprache zum Thema klinischer Mehraufwand gegeben. Und die im Zuge dieser Aussprache an mich gestellten Fragen wurden und das ist jetzt tatsächlich ein wörtliches Zitat im Gegensatz zu dem von Ihnen angestregten, zu dem werde ich dann noch kurz zurückkommen. Es ist laut Aussagen von Ihnen, Herr Klubobmann, zur Ihrer Zufriedenheit beantwortet worden. Dass trotzdem schon eine Woche nach dieser Aussprache jetzt im Zuge einer Dringlichen Anfrage dieselbe Thematik wieder an mich herangetragen wird, darf man zumindest hinterfragen. Ein weiterer Umstand, der in diesem Zusammenhang schon erwähnenswert ist, wenn man so die Ernsthaftigkeit auf Bundesebene auch hier ansprechen möchte ist, dass der ÖVP Wissenschaftsminister Hahn es sich gerade beim Thema KMA schon sehr leicht gemacht hat. Er hat sich nämlich insofern aus der Verantwortung gestohlen, in dem



er das Thema klinischer Mehraufwand, die Mittel dafür, nicht klar definiert hat. Mit dem der MUG zur Verfügung gestellten Budget, sondert er hat den Universitäten das äußerst unmoralische Angebot gemacht, dass er zum Geld, das die steirische Med-Uni im Zuge des Aufbaus dringend brauchen kann, hat er gesagt, diskutiert auf dem Rücken der steirischen Patientinnen und Patienten so lange restriktiv mit dem Land, dass ihr euch ein bisschen ein Geld erspart und dann habt ihr mehr Geld für diesen Bereich zur Verfügung, weil den Unis nämlich zur Aussicht gestellt wurde, alles was das Land hier gedrückt wird, kann die Med-Uni behalten. (*LTAbg. Kainz: „Wann hat er das gesagt?“*) Ein weiterer Hinweis über Ernsthaftigkeit oder doch vielleicht nicht Ernsthaftigkeit manifestiert sich in dem Umstand, dass es bis heute nicht möglich war, mit Finanzminister Pröll das Projekt LKH 2020 zu finalisieren. Nicht möglich war, obwohl das seit Jahren vorbereitet, seit Jahren verhandelt wird und die Verhandlungen auf Beamtenebene seit vielen Monaten ausgereizt sind. Ein Projekt, das dem Grunde nach der Steiermark ja schon lange zugesagt wurde und in Zeiten wie diesen nicht nur ohnehin sehr sehr wichtige wirtschaftliche Impulse bringen würde, sondern vor allem für die Versorgung der steirischen Patientinnen und Patienten dringend notwendig ist. Und wie ist es unter diesen Aspekten erklärbar, da ja Finanzlandesrat Buchmann, mein Verhandlungspartner beim LKH 2020 gegenüber dem Bund ist und er dem Vernehmen nach auch schon allein einen Termin beim Finanzminister Pröll zu diesem Thema hatte, da frage ich mich schon. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Glauben Sie alles, was in der Zeitung steht?“ – LTAbg. Kröpfl: „Zuerst ausreden lassen!“ - Landesrat Dr. Buchmann: „Haben Sie mich jemals gefragt, ob der Termin stattgefunden hat? Da werden Sachen behauptet, die nicht wahr sind. Das ist ja unglaublich!“*) Was wurde dort gesprochen, wenn dann an mich Fragen gestellt werden, was umfasst das LKH 2020. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ja ungeheuerlich!“*) Ich habe gesagt, dem Vernehmen nach. Sie können sich ja dann zu Wort melden. Für mich stellt sich auf jeden Fall die Frage, wie ernsthaft werden diese Verhandlungen in Wien gemeinsam betrieben, wenn an mich Fragen gestellt werden, was umfasst das LKH 2020. Ich will, wie angekündigt, noch kurz auf dieses Zitat mit den 72 Stunden zurückkommen. Ich habe diese neue Verantwortung für das steirische Gesundheitsressort mit größtem Respekt vor der Fülle der zu lösenden Aufgaben übernommen und ich würde mich nie dazu versteigen, wie es mir jetzt nachgesagt wird, dass ich in 72 Stunden so weit wäre, frei über diese Themen zu referieren. Es liegt meinem Wesen nichts ferner als das, als mich so überheblich meinem neuen Ressort zu nähern. Das entspricht nicht meiner Natur. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber anscheinend will und kann die ÖVP halt oft nicht genau zuhören. Das wird sich jetzt ein paar Mal wiederholen, weil ich etliches aus bereits dem Landtag zur Kenntnis gebrachten Berichten heute einfach wiederholen muss, zur Auffrischung sozusagen und kann dann keinen Unterschied erkennen zwischen meiner tatsächlich getätigten Aussage, dass ich die Herausforderungen in Baustellen definiert habe und dem, was Sie gesagt haben, Herr Klubobmann, und überhaupt aus den von mir tatsächlich angesprochenen 3 Wochen intensiver Einarbeitung, sind kurzer Hand irgendwie 3 Tage, 72 Stunden geworden, weil anders kann ich mir die 72 Stunden überhaupt nicht erklären. Aber,

das sind Fragen, die sich die steirische ÖVP selbst beantworten muss. Ich für meinen Teil werde die jetzt an mich gestellten Fragen natürlich mit großer Ernsthaftigkeit beantworten und mir seien noch ein paar grundsätzliche Anmerkungen zu Ihrer Einleitung gestattet. Die Aussage, dass die KAGes die teuersten Spitalsbauten in Österreich hat ist deswegen schon nicht nachzuvollziehen, weil der Landesrechnungshof bei allen geprüften Bauvorhaben, neben verständlicher konstruktiver Kritik, die ja auch immer willkommen ist, stets angemerkt hat, dass die Errichtungskosten angemessen und nachvollziehbar sind. Deswegen lässt es aus Sicht der KAGes doch den Schluss zu, dass auch der Landesrechnungshof nicht die Meinung vertritt, dass die KAGes zu teuer baut. Um darüber hinaus den effektiven Mitteleinsatz im Investitionsbereich sicher zu stellen, hat der neue Vorstand die bereits in Vorplanung und Entwicklung befindlichen Projekte einer nochmaligen Überprüfung hinsichtlich Einsparungspotenziale unterzogen. Uns so konnten erfreulicher Weise bei den Ausbauprojekten Fürstenfeld und in Voitsberg durch Optimierungsmaßnahmen in der Planungsphase, Kosteneinsparungen in der Größenordnung von rund 20 % umgesetzt werden. Die KAGes hat resultierend eine neue Investitionsstrategie entwickelt, die neben den reinen Investitionskosten auch die Lebenszykluskosten, technische und personelle Folgekosten, die Optimierung patientenbezogener Prozesse und auch vermehrt ökologische Aspekte in die Entscheidung miteinbezieht. Ich denke, auf diese Art ist wirklich sicher gestellt, dass Investitionsentscheidungen unter dem Aspekt langfristiger Wirtschaftlichkeit getroffen werden. Gestatten Sie mir, dass ich die Fragen in den von Ihnen gewählten Verbänden auch in diesem Verbund beantworte, weil das den Vortrag für Sie alle, glaube ich, flüssiger gestaltet.

Zu den Fragen 1 – 11 mit der Überschrift Krankenhausverbände.

Mit Beschluss Nr. 1605 vom 7.7.2009, ein sehr ereignisreicher Landtag, wurde vom Landtag Steiermark auch der Bericht über Strukturreformen der steirischen Spitäler zur Kenntnis genommen. Darin wurden grundsätzliche Ziele, u.a. auch das weitere Vorgehen, das geplante weitere Vorgehen bei den Spitalsverbänden ausgeführt und es wurde berichtet, dass eine ausgewogene Regionalisierung und die enge Kooperation benachbarter LKH's durch Spitalsverbände mit verschränkten Managementstrukturen insbesondere von gemeinsamen Anstaltsleitungsmitgliedern bzw. Anstaltsleistungen angestrebt wurden. In Umsetzung dessen, wurden in den LKH's 7 neue Führungskräfte bestellt, wobei 4 Bestellungen die Weiterentwicklung der Verbände zwischen Krankenhäusern und die Kooperationen zwischen Krankenhäusern verstärken werden. Nämlich die Folgenden: Die Bestellung der gemeinsamen Pflegedirektorin, LKH Leoben und LKH Bruck an der Mur. Die Pflegedirektorin LKH Voitsberg, die gleichzeitig auch stellvertretende Pflegedirektorin am LKH Universitätsklinikum Graz ist. Der gemeinsame Betriebsdirektor vom LKH Weiz und LKH Fürstenfeld und der gemeinsame Betriebsdirektor LKH Rottenmann und LKH Bad Aussee. Im Sinne der Zusammenarbeit im Verbund der steirischen LKH's, wurden die jeweiligen Verantwortlichen im äußerst sensiblen Intensivbereich angewiesen, jeweils freie Intensivbettenkapazitäten in den LKH's für

eine medizinisch mögliche wohnortnahe Versorgung von Intensivpatienten aus dem LKH Universitätsklinikum Graz zu nutzen und so auch dazu beizutragen, dass die Engpasssituation am LKH Universitätsklinikum Graz gelindert werden kann. Somit wird über diese gemeinsamen Führungsfunktionen versucht, die LKH's in ihren medizinischen Angeboten und Dienstleistungen abzustimmen und die Umsetzung des RSG Steiermark voranzutreiben mit dem Ziel, die Steirerinnen und Steirer bestmöglich zu versorgen. Eine weitere Basis für die zukünftige Gliederung der KAGes im Sinne einer Verbundstruktur sind die sogenannten Fachverbände. Basierend auf medizinischem Synergiepotenzial wird unter Berücksichtigung der zunehmenden Subspezialisierung in den einzelnen Sonderfächern, gemeinsam mit den erweiternden Anstaltsleitungen, die Konzentrierung von einzelnen Operationsgruppen bzw. Krankheitsbildern angestrebt. Neben der Akutversorgung der Patienten an jedem LKH Standort, Stabilisierung, Diagnostik, abgestufte Versorgung, sollen vor allem bei planbaren Eingriffen oder Behandlungen, verschiedene Zentren bzw. Fachverbände in den LKH's formiert werden. Durch Spezialisierungen der LKH's einer Region wird die Versorgungsqualität einerseits erhöht und andererseits das Klinikum Graz entsprechend entlastet. Beim Zusammenziehen der Führungsfunktionen von mehreren Häusern bzw. Abteilungen auf eine Person, kommt es zu Personaleinsparungen auf der Führungsebene, aber es bleiben die dienstrechtlichen Voraussetzungen für alle übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jeweiligen LKH's bestehen. Mittel- und längerfristig werden dann schon Synergien im Personalbereich zu erwarten sein, die aber aus heutiger Sicht noch nicht beziffert werden können. Aber, jede Tagesmitarbeiterin, jeder Tagesmitarbeiter kann seinen Arbeitsplatz behalten. Jedenfalls wird sich dieses in Arbeit befindliche Konzept jetzt der Reihenfolge nach, der Diskussion im Aufsichtsrat, danach der Diskussion mit der Belegschaftsvertretung stellen müssen und danach der Regierung vorgelegt werden. Wie in der Vergangenheit wird auch zukünftig die Steiermärkische Landesregierung an der Standortgarantie festhalten. Veränderungen des Leistungsangebots sind auf Basis der medizinischen Entwicklung und der Entwicklung der Demografie ganz sicher ein Gebot der Stunde und sind auch eine ganz natürliche Entwicklung. Die Veränderungen im Detail werden sich nach den jeweiligen Notwendigkeiten richten, die uns eine zeitgemäße und qualitativ hochwertige und vor allem sichere Patienten- und Patientinnenversorgung vorgibt. Das enorme medizinische Know-how in der KAGes wird in die jeweiligen Detailüberlegungen einfließen. Und die leitenden Ärztinnen und Ärzte sind bzw. werden auch laufend in die jeweiligen Umsetzungsphasen mit eingebunden und den groben Rahmen bildet natürlich der regionale Strukturplan Gesundheit. Die Versorgung der Patienten und Patientinnen wird sich durch die entsprechenden Schwerpunktsetzungen ganz sicher positiv weiterentwickeln und die wohnortnahe Basisversorgung wird dadurch auch sichergestellt sein. Im Rahmen dieses dynamischen Prozesses analog einer bedarfsgerechten medizinischen Versorgung in den einzelnen Regionen, ist zum heutigen Zeitpunkt die ganz genaue Anzahl von Krankenhausverbänden seitens des Vorstandes noch nicht zu benennen. Der regionale Strukturplan Gesundheit, mit dem Planungshorizont bis zum

Jahr 2015, sieht jedoch neben dem Verbund Judenburg/Knittelfeld bereits auch den Krankenhausverbund LSF Graz und LKH Graz-West vor. Die bessere Vernetzung der LKH's wird derzeit vom Vorstand der KAGes konzipiert. Über den Stand des laufenden Prozesses wurde am 5. Oktober 2009 in einem ersten Schritt bereits der Aufsichtsrat unter dem Tagesordnungspunkt Berichte informiert. Erst ein fertiges mit dem Aufsichtsrat durchdiskutiertes Konzept kann eine Basis für einen Beschluss in der Steiermärkischen Landesregierung bzw. dann Generalversammlung bilden. Die Leistungsangebote der steirischen Fondskrankenanstalten wurden in der Gesundheitsplattform Steiermark und zwar gemeinsam zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der ÖVP und der SPÖ seitens des Landes und der Sozialversicherung zuletzt mit Beschluss vom 26. März 2009 im Zuge des RSG mit Planungshorizont 2015 festgelegt und sind, diese Anmerkung sei mir jetzt erlaubt, öffentlich auf der Homepage des Gesundheitsfonds nachzulesen. Darunter auch jene Leistungsangebote des LKH's bzw. des neu zu errichtenden Spitalsverbundes LKH Graz West und LSF Graz. Die Zielsetzung der Leistungsangebotsplanung im RSG Steiermark umfasst zum einen die Orientierung für Patientinnen und Patienten über integrierte Planung und Berücksichtigung angrenzender Bereiche. Der gerechte Zugang zu Gesundheitsversorgung durch ein regional gleichmäßig verteiltes gendergerechtes Angebot, eine Sicherung der Qualität durch Schwerpunktsetzungen und Sicherung des zukünftigen Bedarfs entsprechend Demografie, technologischer Fortschritt und Epidemiologie. Im Hinblick auf die Frage, dass der sanitätsbehördlichen Bewilligungen ist festzuhalten, dem Spitalsverbund LKH Judenburg/Knittelfeld wurde mit Bescheid der Steiermärkischen Landesregierung vom 27.2.1997 die Errichtungsbewilligung und mit Bescheid vom 6.6.1997 die Betriebsbewilligung erteilt. Analog dazu werden auch zukünftige Verbünde sanitätsbehördlich genehmigt werden. Weiters wurden im Rahmen der Chirurgiereform 2005 beispielsweise folgende Betriebsbewilligungen erteilt: LKH Voitsberg, Umstrukturierung der chirurgischen Abteilung. Das geschah am 21.11.2007. Hier ging es um die Versorgung der allgemein chirurgischen Patienten und Patientinnen in Kooperation mit dem LKH Universitätsklinikum Graz sowie um die Versorgung der unfallchirurgischen Patienten und Patientinnen in Kooperation mit dem UKH Graz und um die Vollversorgung von Notfällen im LKH Voitsberg. Im LKH Fürstenfeld, Umsetzung der Chirurgiereform vom 20. Februar 2009. In Fürstenfeld bleibt ein rund um die Uhr eingerichteter allgemeinchirurgischer und unfallchirurgischer Notfallsambulanzbetrieb bestehen. Für stationäre Aufnahmen sollen elektive risikominimierte Eingriffe und Akutaufnahmen mit konservativem Verlauf vorgenommen werden. Die unfallchirurgische Versorgung erfolgt mit Unterstützung der unfallchirurgischen Abteilung des LKH Feldbach als Leitabteilung. Auch allgemeinchirurgisch fungiert das LKH Feldbach als Leitspital. Und, die Frage die Sie als besonders relevant herausgestrichen haben, möchte ich deswegen auch ganz konkret beantworten. Die Betriebsratskörperschaften in den einzelnen Häusern können unverändert aufrecht bleiben. Im Hinblick auf Hörgas-Enzenbach ist anzumerken: Zur Nutzung der Synergien und Gewährleistung

einer positiven Weiterentwicklung beider Standorte, wurde der Betriebsdirektor Hörgas-Enzenbach vorübergehend in Personalunion mit dem Betriebsdirektor des benachbarten LKH Graz-West besetzt. Derzeit wird die Funktion des Betriebsdirektors befristet, bis zu einer Entscheidung über die definitive Nachbesetzung, wahrgenommen. Damit zum Fragenverbund LKH-West. Hier darf ich Ihnen folgende Informationen des Vorstandes der KAGes übermitteln im Zitat. Die Steiermärkische KrankenanstaltengmbH. hat einen Vergleich mit der Steiner Bau-gmbH und der Arbeitsgemeinschaft Domenig-Eisenköck-Gruber beschlossen. Der Vergleich beinhaltet eine Rückzahlung an die KAGes in der Höhe von € 649.199,--. Mit diesem Vergleich wurden sämtliche Forderungen der Vertragsparteien aus den Baumeisterarbeiten Rohbau am LKH Graz-West bereinigt. Eine Unterzeichnung dieses Vergleiches erfolgte im März 2008. Mit diesem Vergleich hat die KAGes 71 % ihrer Forderungen erhalten. Das Verfahren im Zuge der Schadenersatzforderung im Zusammenhang mit der mangelhaften Statik ist zurzeit ausgesetzt. Inhalt der Schadenersatzforderungen sind einerseits Mängel an der Statik und in diesem Zusammenhang Einschränkungen einer möglichen Aufstockbarkeit des Gebäudes. Auf der anderen Seite, Honorarfragen im Zusammenhang mit der Abrechnung beim Generalplaner. Das Gutachten des Gerichtssachverständigen bestätigt hier den Standpunkt der KAGes, dass eine mangelhafte statische Planung vorliegt und dass Sanierungsmaßnahmen notwendig sind. Hinsichtlich der Aufstockung hat der Gutachter festgestellt, dass eine Aufstockung in der Art des Bestandes nicht möglich ist, sondern nur eine Aufstockung in Leichtbauweise, welche eine geringere Ertüchtigung erfordert. Im Zuge des weiteren Gerichtsverfahrens hat der vom Gericht bestellte Sachverständige Univ. Prof. Dr. Feix mit Schreiben vom 14. Jänner 2009 dem Gericht vorgeschlagen, Bauteilversuche betreffend die Kraftübertragung zwischen Stahlpilzen und Stützen durchzuführen. Für diese Bauteilversuche wurden vom Sachverständigen Kosten in Höhe von € 150.000,-- angesetzt. Der Generalplaner Moser und seine Projektversicherung haben mit Schreiben vom 18. Februar auf Grund der Feststellung des Gerichtssachverständigen, dass statische Mängel vorliegen und dem Hinblick auf die weiteren doch nicht unbeträchtlichen gutachterlichen Kosten, Vergleichsgespräche vorgeschlagen, denen die KAGes zugestimmt hat. Zurzeit finden gemeinsame statische Berechnungen eines Vertreters der Versicherungsgesellschaft und eines bevollmächtigten Statikers der KAGes statt, um einvernehmlich den Umfang einer notwendigen statischen Sanierung durchzurechnen. Ein Ergebnis dieser Berechnungen wird für den Jänner 2010 erwartet. Kosten für die KAGes sind aus dieser Vorgangsweise nicht zu erwarten. Über Unklarheiten im Zusammenhang mit der Abrechnung zwischen dem Generalplaner und der KAGes, finden auf einer zweiten Ebene zwischen den Anwälten erste Gespräche statt. Die KAGes fordert ca. € 320.000,--. Der Generalplaner fordert die Rückerstattung von rund €240.000,--. Die KAGes ist der Meinung, dass sie einem Vergleich nur dann zustimmen kann, wenn beiden Problemfelder, nämlich einerseits die Ertüchtigung des Gebäudes und andererseits diese Honorarforderung in einem abgeschlossen werden können. Im Hinblick auf die

Ausschreibungsproblematik und getroffene Maßnahmen darf ich darauf verweisen, dass dem Kontrollausschuss bereits seitenlange Maßnahmenberichte vorgelegt wurden und von diesen bzw. dem Landtag am 7.7.2009, vor doch nicht allzu langer Zeit, auch zur Kenntnis genommen wurden. Dennoch darf ich Ihnen zur offensichtlich dringend erforderlichen Information jetzt nach der Sommerpause Folgendes ausführen: Die auf Grund der Probleme im Zusammenhang mit dem LKH Graz-West eingeleiteten Maßnahmen gewährleisteten eine größtmögliche Qualität bei den aktuellen Investitionsvorhaben. Ergänzend ist anzumerken, dass der Landesrechnungshof in seinem Gutachten Nachprüfung KAGes festhält, dass die seitens der KAGes eingeleiteten organisatorischen und inhaltlichen Maßnahmen sowie die Zielsetzungen bei technischen Investitionsprojekten den Vorgaben entsprechen. Die KAGes sieht die getroffenen Feststellungen des Rechnungshofes als Ansporn, den bisherigen Weg der Verbesserung konsequent weiter fortzusetzen. Eine Vielzahl von Verbesserungen in den Prozessen der Vergabe und der Kontrolle wurden umgesetzt. Diese wurden dem Rechnungshof vorgelegt und nach einem ersten Bericht einer neuerlichen Überarbeitung unterzogen. Als Beispiele seien die Installierung eines zuverlässigen Risikomanagements, die Qualitätssicherung bei der Vergabe, die Implementierung von Prüfungsprogrammen und Checklisten bei der Vergabe von Leistungsverzeichnissen, angeführt. Weiters erfolgte eine umfangreiche Schulung der Projektleiter, eine Umstellung der Vergabeformulare und es wurde ein umfassendes Projektcontrolling aufgebaut. Der Kontrolle der Fremdleistungen wurde durch eine vollständige Anwendung des Vier-Augen-Prinzips Rechnung getragen. Das Risikomanagement wurde weiter ausgebaut und sämtliche Richtlinien wurden einer Aktualisierung unterzogen. Zum Themenkomplex DKH Schladming darf ich ausführen: Die Auftragsvergabe für den Neubau des Diakonissenkrankenhauses Schladming an die DKV, Krankenhauserrichtungs- und Vermietungsgesellschaft mbH. erfolgte auf Basis mehrerer renommierter Gutachter. Ich darf erwähnen Univ. Prof. DDr. Zehentner, die TU Wien, KPMG, den Verfassungsdienst des Landes, so dass ein Ausschreibungsproblem nicht erkannt werden kann. Die Frage der Schlussrechnung des DKH Schladming wurde bereits mehrfach, zuletzt am 30. Juni 2009, im Kontrollausschuss des Landtages behandelt. Das weitere Prozedere sollte daher eigentlich bekannt sein. Rechtsgrundlage für den Neubau des Diakonissenkrankenhauses Schladming ist der Vertrag vom 14. Oktober 2004 zwischen dem evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen als Auftraggeber und der DKV, Krankenhauserrichtungs- und VermietungsgmbH als Auftragnehmer. In diesem Vertrag wurde u.a. vereinbart und das ist jetzt wesentlich für das Verständnis, für das gar nicht so viel juristische Grundbildung erforderlich ist. Es wurde nämlich vereinbart, dass mit der Übernahme des neuen DKH Schladming am 10.11.2006 eine besondere Garantiefrist, die 3 Jahre beträgt, zu laufen beginnt. Das ist der Punkt 14. des Vertrages. Und eine Schlussrechnung wird natürlich erst nach Ende dieser Gewährleistungsperiode und Endfeststellung und das ist jetzt dann bald, am 10.11.2009, von der DKV vorgelegt werden, da es während der genannten Frist noch zu Maßnahmen auf Grund von Garantie und Gewährleistungsfällen oder Nachverbesserungen kommen kann. Eine Vorverlegung der

Schlussrechnung, wie jetzt einfach mehrfach schon angesprochen wurde, wurde daher auch aus der Sicht der Fachabteilung 1F, bekanntlicher Weise der Verfassungsdienst, nur bei Verkürzung einer Garantie und Gewährleistungsfrist möglich. Und davon ist natürlich dringend abzuraten, da diese eine völlig unnötige Aufgabe von ganz sinnvoll ausverhandelten Schutzrechten im Vertrag beinhalten würde, ohne, dass dem Land daraus relevante Vorteile erwachsen würden. Deshalb wird, wie auch dem Kontrollausschuss am 30.6. bereits berichtet, die Schlussrechnung nach Ende der Gewährleistungsperiode und Endfeststellung ab dem 10. November 2009 von der DKV GmbH vorgelegt werden. Auf die Aufforderung des Landes Steiermark an die Diakonie und die DKV wurde die genannte Vereinbarung übermittelt. Weitere Vereinbarungen sind mir darüber hinaus nicht bekannt. Zum Fragenkomplex das LKH Bad Aussee und Mürzzuschlag betreffend: Der KAGes-Vorstand wurde bereits am 9. Juli 2009, also umgehend im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 7. Juli 2009 zur Chirugiereform beauftragt, die notwendigen Maßnahmen zu planen und die bereits vorliegenden Konzepte zu überarbeiten. Und ja, mir ist natürlich bekannt, dass der RSG und der MSAP die Chirugien in Bad Aussee und Mürzzuschlag vorsieht. Die Umsetzung der Landtagsbeschlüsse zum LKH Bad Aussee und LKH Mürzzuschlag ist bereits im vollen Gange. Bereits Tage vor meinem formalen Antritt habe ich begonnen, hier Gespräche aufzunehmen, z.B. mit VertreterInnen des Forums, um für die Steirerinnen und Steirer eine rasche und bestmögliche Lösung zu erzielen. Ich bin überzeugt davon, dass niemand von den hier Beteiligten sich durch mein Handeln in den letzten 4 Wochen für dumm verkauft vorkommt. Hier habe ich ein ruhiges Gewissen, weil ich in vielen Gesprächen bin. In LKH Bad Aussee läuft die vom Landtag geforderte Schwerpunktsuche und parallel dazu die Planungsadaptierungen, in der auch bereits die notwendigen Vorkehrungen für das ebenfalls beschlossene Gesundheitszentrum Berücksichtigung finden. Im LKH Mürzzuschlag laufen die personellen Maßnahmen für die Umsetzung der geforderten chirurgischen Leistungen. Die AG/REM ist in Planung, auch für das CT sind die Verhandlungen im Gange mit der steirischen Gebietskrankenkasse, wobei auch die Wirtschaftskammer zu hören sein wird. Gemäß § 24 Abs. 2 KALG ist für Fondskrankenanstalten ein Landeskrankenanstaltenplan durch Verordnung zu erlassen, der sich im Rahmen des österreichischen Strukturplanes Gesundheit befindet. Der ÖSG wurde mit Juni 2006 erlassen. In Umsetzung des ÖSG hat die Gesundheitsplattform Steiermark am 28. April 2008, wie bekannt, den RSG beschlossen. Die Integration der Planung der psychiatrischen Versorgung erfolgte mit Beschluss vom 26.3.2009. Aus Gründen der Aktualität war beabsichtigt, die Neufassung des Landeskrankenanstaltenplanes am RSG auszurichten. Bei der Umsetzung sind jedoch noch inhaltliche Detailfragen zu erklären, wie z.B., wie geschieht das jetzt mit der Einbindung der Gesundheitszentren, die onkologische Versorgung betreffend, die Berücksichtigung neuer Krankenanstaltenverbünde und mit dem Beschluss vom 7.7.2009 auch die aktuelle Entscheidung betreffend Bad Aussee und Mürzzuschlag. Der derzeit gültige Krankenanstaltenplan von 1997 stellt auf Bettenobergrenzen ab, die auch derzeit gültig sind und nicht überschritten werden. LKH 2020: Ich

darf noch einmal darauf hinweisen, dass Landesrat Buchmann wiederholt an den Verhandlungen zum Vertrag LKH 2020 mit Bundesvertretern in Wien teilgenommen hat und daher der Inhalt des Projektes LKH 2020 bekannt sein sollte, zumal es ja auch im Landtag bereits Beschlüsse dazu gegeben hat. Trotzdem werde ich auch diese Frage mit allem Ernst beantworten. Es umfasst das Projekt Zahnklinik, Vergrößerung des LKH 2000 Projektes. Das Projekt Blutbank, Vergrößerung des LKH 2000 Projektes, den Chirurgiekomplex Zu- und Umbauchirurgie, Hochhaus und den Jugendstilaltbau. Das MAC 2, die mittelfristigen Adaptierungen, Chirurgie Altbau. Renovierung ZRI, Altbausanierung und Erneuerung des Gerätesparkes. Das ZRI Großgerätetechnologiewechsel, Gamma Kamera, ZRI Großgeräte, 7-Teslar MR, Strahlentherapiezentrum, den Zubau für den Linearbeschleuniger. Zyklotron, den Zubau, Skill -Center, die Übungsoperationssäle mit Phantomen. Tier-OP's, Zubau für experimentelle Chirurgie und dringend notwendige Verbesserungen im Interesse der Patientinnen und Patienten, vor allem im Bereich der Intensivmedizin, der Herzoperationen und der Strahlentherapie, die ja Teil dieses Projektes sind, nicht weiter unnötig zu verzögern, wurden die Bauvorhaben zur OPZ-A Erweiterung und für die Installation eines zusätzliche Linearbeschleunigers von der KAGes bzw. des Gesundheitsfonds schon vorab gestartet und fortfinanziert. Das ist auch im Zuge der dringend benötigten Konjunkturbelebung ein angezeigtes Vorgehen gewesen. Im Projekt LKH 2020 werden lediglich im Bereich Chirurgie Patientinnen- und Patientenbetten errichtet. Die Bedarfskalkulationen weisen für diesen Bereich in der medizinischen Struktur und Angebotsplanung 467 und im RSG 466 Betten aus. Zusätzlich sind noch 2 Betten für Inquisiten abzudecken. Der aktuelle Strukturvorschlag im Rahmen der Planung des Chirurgieneubau's sieht 455 Betten Normalpflege vor, womit man unter den Obergrenzen des RSG liegt. Um den verstärkten Bedarf nach Intensivbetten Rechnung zu tragen, der auch im RSG ausgewiesen ist, werden 99 Intensivbetten geplant. Insgesamt ist durch die modulare Konzeption des Neubaus der Chirurgie, der sich ja immerhin bis zu 15 Jahre bis zur tatsächlichen Fertigstellung erstrecken wird, dass auf jeweils aktuelle Entwicklungen im Bezug auf den Bettenbedarf, auch noch während der Bauphase im Rahmen von Evaluierungen jederzeit Rücksicht genommen werden kann. Betreffend der in Fragestellung angesprochenen Überkapazitäten im Raum Graz ist Folgendes festzuhalten. Im Rahmen des Projektes LKH 2020 werden, wie gesagt, nur chirurgische Betten errichtet. Die aktuelle Entwicklung der Medizin vor allem im Bereich der Chirurgie in Richtung Spezialisierung zeigt, dass ein verringerter Bettenbedarf hauptsächlich in der Basisversorgung im Bereich der Allgemein Chirurgie zu erwarten ist und diese wird ja in der Steiermark vorzugsweise vorwiegend in den peripheren Landeskrankenhäusern angeboten. Am LKH Universitätsklinikum Graz, wo universitäre Spitzenmedizin und Spezialversorgung geboten wird, ist hingegen nach Meinung aller Gesundheitsexperten und -expertinnen in absehbarer Zeit mit keiner geringeren Inanspruchnahme zu rechnen. Den meisten Empfehlungen des Rechnungshofes wurde Rechnung getragen, insbesondere was die organisatorischen und inhaltlichen Maßnahmen der KAGes in Bezug auf den Ablauf, sowie die Kontrolle von Bauvorhaben betraf. Auch eine weitere



Vereinheitlichung der Preise und Konditionen durch die Ausweitung der einbezogenen Arzneimittellieferanten und die Umsetzung des Projektes zur Laboroptimierung wurde vorangetrieben. Hinsichtlich eines effektiven Mitteleinsatzes im Investitionsbereich hat der neue Vorstand zahlreiche Projekte einer nochmaligen Überprüfung betreffend Einsparungspotentiale unterzogen. Und dabei konnten beispielsweise die schon erwähnten Kosteneinsparungen in Fürstenfeld und Voitsberg umgesetzt werden. Betreffend klinischer Mehraufwand: Trotz der Aussage des Klubobmanns in der Aussprache, das darf ich noch einmal zitieren. Herr Klubobmann hat gesagt, alle Fragen wurden geklärt. Er nimmt eine zielorientierte, engagierte Verhandlungsweise wahr. O-Ton, Herr Klubobmann. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Es gibt zwar kein Wortprotokoll, aber so ungefähr wird es gewesen sein!“)*

Da trotzdem anscheinend noch nicht alles klar ist, erörtere ich gerne noch einmal die Situation. Bis einschließlich 2006 wurde dem Bund entsprechen bis dahin geltenden gesetzlichen Regelungen rund 18 % des Gesamtaufwandes des LKH Universitätsklinikums Graz als klinischer Mehraufwand in Rechnung gestellt. Diese Abrechnungen wurden vom Bund überprüft und für in Ordnung befunden. Die in Rechnung gestellten Beträge wurden an die KAGes ausbezahlt. Auf Grund der Neufassung des Universitätsorganisationsgesetzes, wo wir eigentlich immer noch auf eine Verordnung warten, aber das wissen auch alle hier Anwesenden, ist ab 2007 eine neue Form der Leistungsverrechnung zur Anwendung zu bringen. Die entsprechenden Verhandlungen mit der Med-Uni Graz sind im Gange, wobei man sich bemüht, die Zusammenarbeit zwischen KAGes und MUG im Interesse einer hochwertigen Patienten- und Patientinnenversorgung Forscher und Lehre, auf eine neue Basis zu stellen. Die KAGes hat 4 alternative Berechnungsmodelle zur Entwicklung der Höhe des klinischen Mehraufwandes entwickelt, die derzeit mit der MUG verhandelt werden, wie auch letzte Woche besprochen wurde. Im Rahmen der Kooperationsgespräche mit der MUG wird angestrebt, dass durch eine verbesserte Zusammenarbeit Synergien gehoben werden können und so auch Einsparungen bei gleichzeitiger Sicherung der höchstmöglichen Qualität zu erzielen sind. Zum LKH Leoben, das ja nur im laufenden Betrieb gebaut werden kann, deswegen erfolgt die Umsetzung in folgenden Etappen: Die konservative Intensivstation und Umverlegung Medgas-Zentrale ab Dezember 2009, rund 8 Millionen Volumen. Ab März 2010 Stützmaßnahmen als Vorbereitung für den Funktionstrakt. Ab Juli 2010 der Funktionstrakt und Planungsbeginn Strahlentherapie Dezember 2009.

Abschließend noch 3 Anregungen wie das nach dieser Dringlichen Anfrage ja wieder evidente rege Interesse der ÖVP am steirischen Gesundheitswesen gut gestillt werden kann. Zum Ersten einmal, wirklich die Berichte und Ausschlüsse auch zu lesen, dann erspare ich mir viel Vorlesearbeit im Rahmen einer Dringlichen Anfrage. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Zweiten wurde ja im Mai 2008 der Beschluss gefasst, dass die jeweils getroffenen Maßnahmen und Vorhaben betreffend Restrukturierung von der KAGes berichtet werden und das die Möglichkeit geschaffen wird, dem Vorstand der KAGes auch persönlich Fragen zu stellen. Das war auf Anregung der Grünen. Es wurde ein entsprechender Bericht seitens des Herrn Landesrates Hirt in die Regierung

eingebraucht. Und ich denke mir, meine Zusicherung, diese Kultur, die hier beschlossen wurde, selbstverständlich weiterzuführen, wird dann auch die eine oder andere zukünftige Dringliche Anfrage zu diesem Thema vielleicht ersparen können.

Und ein Drittes, wenn es um gemeinsame Verantwortung für dieses wichtige Thema geht, es ist ein Mandat im Aufsichtsrat der KAGes frei geworden. Ich habe Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer entsprechend über dieses freie Mandat informiert und freue mich, wenn mir hier möglichst bald ein Experte oder eine Expertin für diese Wahrnehmung dieses Mandates genannt wird, damit wir gemeinsam an der Verantwortung für die Steiermark hier weiter arbeiten können. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 18.51 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zur Dringlichen Anfrage der ÖVP und weise auf § 68, Abs 5 der GeO Landtag 2005 hin, wonach die Regierungsmitglieder wie die Hauptredner eine Redezeit von 20 Minuten haben und die Debattenredner eine Redezeit von 10 Minuten.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Drexler als Hauptredner und ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Mag. Drexler (18.52 Uhr) :** Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

*(LTAbg. Konrad: „Kannst du dich jetzt gleich als Aufsichtsrat melden!“)* Wie, ich komme nicht mit.

*(LTAbg. Konrad: „KAGes!“)* Mein Gott, ein wirklich amüsanter Einstieg vom Kollegen Konrad. Gut, meine sehr verehrten Damen und Herren, eines ist jetzt schon einmal klar. Also, dieses furchterregende parteipolitisch taktische Wahlkampfmanöver hat einmal dazu geführt, dass wir sicher eine ausführliche Diskussion über unterschiedliche Facetten der steirischen Spitalspolitik führen können. Und das ist gut so und genau das war eigentlich Sinn und Zweck der Übung. Erlauben Sie mir in aller Kürze, weil der Kollege Bacher sich auch noch zu Wort melden wird, zumindest der Kollege Bacher, auf einige Punkte der Beantwortung einzugehen. Zu allererst eine Vorbemerkung. Liebe Frau Landesrätin, ich habe weder von 72 Stunden, die habe nicht ich erfunden, noch von 3 Wochen - ich nehme alles zur Kenntnis. Mir ist das in jedem Fall recht, wenn sich das zuständige Regierungsmitglied mit den wesentlichen Baustellen dieses Ressorts auseinandersetzt und sie feststellt. Ich weiß überhaupt nicht, warum das gesagt werden muss. Wie ich auch nicht bis jetzt noch nicht ganz verstanden habe, warum im Vorfeld dieser Dringlichen Anfrage über diese nervösen Presseaussendungen der zuständigen Landesrätin und andere Beiträge das Wesen dieser Anfrage da erörtert werden muss. Mir hat sich das bis jetzt nicht erschlossen, aber das soll in Hinkunft anders sein. Sinn und Zweck einer Dringlichen Anfrage ist einfach das, dass man die Themen durchdiskutiert. Damit komme ich zu einigen der angesprochenen Themen.

Zum Einen, ich glaube so einfach ist das nicht, was die Baumaßnahmen und die Umsetzung der Beschlüsse nach dem Untersuchungsausschuss über das LKH West angeht, wie es in der Beantwortung der Frau Landesrätin gesagt worden ist. Schön, dass es in einem Fall bereits einen Vergleich gibt. Das ist dem Landtag tatsächlich auch mitgeteilt worden erinnerlich vor etlichen Monaten, oder wenn es nicht schon ein Jahr ist, dass es den einen Vergleich bezüglich Rohbau usw. gibt. Das Entscheidende in der ganzen Debatte über dieses LKH West war aber die Frage der Statik. Und da habe ich auch heute keine befriedigende Auskunft bekommen, wie sehr diese Geschichten nun gediehen sind oder auch nicht. Wissen Sie, worum es mir geht ist Folgendes: Ich möchte nicht und deswegen haben wir das in dieser Dringlichen Anfrage wieder drinnen gehabt, dass wir einen Untersuchungsausschuss machen, wo viele Kolleginnen und Kollegen, wo viele Expertinnen und Experten Stunde, Tage, Wochen verbracht haben, wo man am Ende dann Beschlüsse gefasst hat. Wo man uns auch insbesondere seitens einzelner Verantwortungsträger der Krankenanstaltengesellschaft mbH. und des damals zuständigen Gesundheitslandesrates erklärt hat, was man jetzt alles anders machen wird und wie man da jetzt mit voller Entschlossenheit und mit allen Mitteln, die einem die Rechtsordnung zur Verfügung stellt, hier jetzt agieren wird. Da will ich dann gelegentlich an diese Geschichte erinnern und da will ich gelegentlich Berichte an den Landtag einfordern. Und das ist nicht deswegen, weil wir irgendetwas nicht lesen. Vergleich Jänner 2008 oder wann der war mit der Rohbaugruppe, das ist uns in Erinnerung. Aber, die Geschichte mit Moser, Frau Landesrätin, hat das konkrete Büro oder das konkrete Unternehmen genannt, die ist nicht ausgestanden. Und diese Statik-Angelegenheit war das, worüber man sich im Untersuchungsausschuss in epischer Breite unterhalten hat. Die Protokolle sind mir ja zumindest zugänglich, selbst wenn ich nicht dabei war aufgrund meiner großartigen Befangenheit, Kollege Konrad. (*LTAbg. Konrad: „Wer hat etwas von Befangenheit gesagt?“*) Also, da bitte ich wirklich darum, dass man nichts auf die lange Bank schiebt. Ich sage ganz ehrlich, erinnern wir uns bitte schön, was damals in der Angelegenheit alles diskutiert worden ist. Die SPÖ Landesgruppe Steiermark hat den Abgeordnete Bacher und mich geklagt, weil wir irgendetwas von Korruption in den Mund genommen haben in einer Pressekonferenz. Das sind die Dinge, um die es dort gerade gegangen ist. Das waren genau diese Geschichten rund um das LKH West. Und ich sage ganz ehrlich, ich würde es mir außerordentlich wünschen, wenn wir diese Rechtsstreitigkeiten/Vergleichsverhandlungen/Vergangenheitsbewältigung im Zusammenhang mit dieser Statikfrage und der Errichtung des LKH West in dieser Legislaturperiode noch geklärt hätten, meine Damen und Herren. Nicht irgendwann am St. Nimmerleinstag. Da weiß ich, dass die aktuelle Landesrätin dafür jetzt persönlich überhaupt keine Verantwortung bis jetzt auch noch übernehmen konnte – wie auch, aber ich appelliere an die Frau Landesrätin, diese Angelegenheit im Zusammenwirken mit dem Vorstand der Krankenanstaltenges.mbH. (der gesetzwidrig bestellt worden ist – aber wurscht) im Zusammenwirken diese Vergleichsverhandlungen und diese Vergangenheitsbewältigung zu beenden. Das wäre ein wesentlicher Beitrag Vertrauen zu schaffen in

den Teil, wo mit öffentlichen Gelder gebaut wird, wo insbesondere mit dieser Krankenanstaltengesellschaft mbH. gebaut wird und ich meine, ich habe jetzt auch nicht irgendwie ein Sachverständigengutachten wo drinnen steht, die KAGes baut zu teuer. Aber, mit wem immer man in dieser Republik spricht, der mit Spitalsbauten zu tun hat, mit welchen Verantwortlichen in anderen Bundesländern, oder auf Bundesebene man spricht, die KAGes wird immer wieder als Beispiel dafür genannt, dass sie teuer baut. Zu teuer wage ich gar nicht zu sagen oder kann ich auch vielleicht gar nicht beurteilen, aber jedenfalls teuer baut. Und das war ja bitte schön, erinnern wir uns, in den Beratungen über das Diakonissenkrankenhaus Schladming auch immer wieder ein Thema, weil dort ist man ja plötzlich draufgekommen, dass es teuer war, aber nicht einmal der Standard der KAGes-Krankenhäusern bei der Durchführung dieses Bauwerkes erfüllt wurde. DKH nur teuer, kein hoher Standard. LKHs in der Steiermark teuer, aber wenigstens hoher Standard. Und das sind einfach Geschichten, die man gelegentlich einmal aufklären muss und zwar noch in dieser Legislaturperiode aufklären muss, weil das einfach ein Beitrag zur politischen Hygiene wäre. Wie ich im Übrigen, auch eine Anmerkung erlaube ich mir, damit ich der Ankündigung, dass es sich um eine wahlkampfmotivierte Dringliche Anfrage handelt, zumindest in einem Nebensatz gerecht werden kann, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie. Die Frau Landesrätin hat trefflich dargestellt, was sich alles zum Besseren gewendet hat. Wo man überall Maßnahmen ergriffen hat. Wo die KAGes jetzt dieses und jenes eingeführt hat und wie das jetzt alles sozusagen ineinandergreift und wie man auf den Untersuchungsausschuss und auf andere Erwägungen eingegangen ist. Herzlichen Glückwunsch. Die Botschaft hören wir wohl. Ich darf nur in der Tradition der Sozialdemokratie in diesem Land sagen, 60 Jahre war die SPÖ für das Spitalswesen in diesem Land verantwortlich. 60 Jahre Verantwortung. Also, wenn man jetzt 2009 erklärt, dass man manches zum Besseren gewendet haben, dann gratuliere ich recht herzlich und darf bei der Gelegenheit auch die immer wieder kehrenden 60 Jahr Argumente der hohen Sozialdemokratie in diesem Land ausreichend würdigen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir noch eines, der Kollege Bacher wird mit Sicherheit darauf eingehen. Also bitte schön, dass jetzt alles im großen Einvernehmen mit der ÖVP ist, weil wir in der Gesundheitsplattform den einen oder anderen Vertreter drinnen sitzen haben, da muss man sich zum einen einmal mit dem Wesen der Gesundheitsplattform auseinandersetzen. Das wird der Kollege Bacher machen. Zum Zweiten, der regionale Strukturplan in der Gesundheitsplattform, erinnerlich einstimmig beschlossen, - Hans richtig? (LTAbg. Bacher: „Ja!“) Jawohl – dieser regionale Strukturplan als wesentliche Handlungsanleitung, auch in der Beantwortung der Frau Landesrätin sinngemäß als solche bezeichnet, der sagt z.B., der kennt eine Chirurgie in Aussee. Der kennt chirurgische Betten in Aussee. Wenn der RSG der Ausweis dieser konstruktiven, einvernehmlichen Gesundheitspolitik ist, dann frage ich mich aber, warum wir die Debatten am 7. Juli d.J. in diesem Haus überhaupt geführt haben. Diese Frage sei zumindest erlaubt. Wenn jetzt also die Gesundheitsplattform der Beweis der großen Einvernehmlichkeit ist, dann darf ich dann doch meine

persönlichen Erinnerungen bzw. das, was man in den Medien und im Landtag auch selbst erleben konnte, gegenüberstellen, was sich in den letzten Jahren in der Spitals- und Gesundheitspolitik tatsächlich getan hat. Und insofern finde ich ja den Verweis auf dein Schreiben an den Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer bezüglich dieses Aufsichtsratsmitglieds - ja da könnte man wieder einmal sagen, das ist eigentlich Chuzpe. Nämlich erinnern wir uns, eingangs der Legislaturperiode ist die 2/3-Mehrheit für Regierungsbeschlüsse zu dem ganzen Spitalsbereich gefallen. Im Einvernehmen mit uns, sage ich gleich dazu, weil sonst könnte man das ja nicht abschaffen. Die große Entschlossenheit der SPÖ hat dann allerdings nur dazu geführt, dass man im Zweifel Beschlüsse, die man hätte fassen können, an den Landtag delegiert hat und dann im Landtag eingegangen ist, zuletzt am 7. Juli. Was hat man noch getan? Man hat einen ziemlich bemerkenswerten Vorgang gesetzt. Man hat ein Aufsichtsratsmitglied abberufen und gegen einer Vereinbarung, die es gegeben hat, dass 3 Kapitalvertreter von der ÖVP-Regierungsmannschaft zu nominieren sind, 5 von der SPÖ-Regierungsmannschaft. Daraufhin haben wir gesagt, gut, wenn ihr den einen abberuft, dann ist es ein Zeichen, dass man nicht erwünscht ist in diesem Aufsichtsrat und seither gibt es einen Monocolor, was die Kapitalvertreter betrifft, besetzten Aufsichtsrat. Da ist heute in gänzlich anderem Zusammenhang schon einmal von Handschlagqualität die Rede gewesen, das als besondere politische Tugend und Notwendigkeit, wenn ich es recht in Erinnerung habe. Da kann ich nur sagen, das scheint bei manchen in der steirischen Landespolitik heutzutage nicht der Fall zu sein. Zu diesen Vorgängen. Jetzt herzugehen und zu sagen, da tritt mir zufällig ein Aufsichtsrat zurück, Herr Schützenhöfer nominieren sie einen Aufsichtsrat, damit wir wieder in voller Wonne-Grießschmarren-Manier die letzten 10, 11, 12 Monate dieser Legislaturperiode irgendwie durch gleiten, Frau Lechner-Sonnek würde sagen in Proporzmanier, sage ich ganz ehrlich, für so etwas stehen wir sicher nicht zur Verfügung. Wenn eine Sozialdemokratie in diesem Land Aufsichtsräte abberuft aufgrund politischer Willkür, politisch willkürlich Aufsichtsräte abberuft, keine anderen Gründe, politische Willkür, wenn eine Sozialdemokratie in diesem Lande unter bewusster Verletzung des Stellenbesetzungsgesetzes damit gesetzwidrig einen Vorstand einer KAGes bestellt. Bundesrechnungshof hat schon einmal gesagt, einer würde reichen, 2 haben wir immer gehabt, die SPÖ hat 3 eingesetzt. Dies zum Thema Verwaltungsreform und minus 25 % und die neue Ambition des derzeit amtierenden Landeshauptmanns zum Thema Sparen, Einsparen usw. Tun wir einmal schauen was die konkreten Taten in den letzten 4 Jahren waren und weniger was uns alles einfällt für die Zukunft, dann muss ich Ihnen ehrlich sagen, das ist recht ein durchsichtiger Versuch sich hier noch einmal irgendwie eine allgemeine Zustimmung zu Ihren Umtrieben in dem Bereich zu holen. Dabei wollte ich aber eigentlich nicht kleben bleiben, weil das erscheint mir als nicht der entscheidende Punkt in dem Zusammenhang. Entscheidendere Punkte waren die, die in den Fragen und zu einem guten Teil auch in den Antworten angesprochen worden sind. Ich habe nur einmal versucht einen Schwerpunkt zu legen auf den Komplex Vergangenheitsbewältigung zur Bewältigung der Zukunft im

Zusammenhang mit den Spitalsbauten in diesem Land und ich hoffe insgesamt, dass man hier eine Kultur entwickeln kann in diesem Land, dass wir darüber debattieren können, diskutieren können, auch streiten können über manches – wie in der Aussee und Mürzzuschlag-Frage -, aber am Ende gemeinsam zu Erfolgen kommen, die eine entsprechende qualitätsvolle Versorgung der Steirerinnen und Steirer sicherstellen. Das ist entscheidend und dazu braucht es einfach den einen oder anderen Ansporn, auch in der Gesundheitspolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren. Herzlichen Dank.  
(Beifall bei der ÖVP – 19.06 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als nächste Hauptrednerin zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Ursula Lackner. Ich darf ihr das Wort erteilen.

**LTabg. Mag. Lackner (19.06 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Landesrätinnen, Herr Landesrat, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen!

Was redet und schreibt die ÖVP von Reformen. (Beifall bei der SPÖ) Sehr geehrte Damen und Herren von der steirischen ÖVP, Sie sind unglaublich in dieser Frage, seit den Diskussionen um das LKH Bad Aussee und LKH Mürzzuschlag und der Abstimmung, die dann in der Folge stattgefunden hat. Und wenn Sie heute mit dramatisch theatralischer Miene von Strukturreformen reden, dann erinnere ich Sie gerne an etwas, was Sie eigentlich selbst zitieren in Ihrem Antrag zur Dringlichen Anfrage. Da steht nämlich – wenn ich das vorlesen darf: „Der Rechnungshof hat wiederholt Einsparungspotentiale aufgezeigt und fehlende Synergien kritisiert. Zuletzt im Rechnungshofbericht Reihe Steiermark 2008/5. (LTabg. Mag. Drexler: „Aber nicht nur was Aussee betrifft!“) Dort wurden seitens des Rechnungshofes nicht genutzte Einsparungspotentiale in enormer Höhe beziffert.“ Herr Klubobmann, Sie haben das Zitat begonnen, ich setze es fort: „Ihre Worte höre ich wohl. Nicht mir allein fehlt der Glaube daran in der heutigen Diskussion“ (Beifall bei der SPÖ) Weil, derselbe Rechnungshof, der mit identen Argumenten zu leichtgewichtig war für den Landtag, zusammen sogar mit dem Landesrechnungshof, der in die gleiche Kerbe geschlagen hat, der war zu leichtgewichtig um von der ÖVP gehört, erhört oder berücksichtigt zu werden. Und gegen notwendige Weichenstellungen zu sein, gleichzeitig aber den Landesrechnungshof anzurufen und prüfen zu lassen, wieso Strukturen nicht umgesetzt werden, Strukturveränderungen nicht vorgenommen werden, das ist eine Vorgangsweise, die sehr tief in das Politikverständnis der ÖVP schauen lässt. (Beifall bei der SPÖ) Dieses Verhalten von Ihnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, zeigt deutlich auf, wirklich sehr deutlich, dass es Ihnen nicht um Lösungen geht, nicht um ein ehrliches Bemühen in der Gesundheitspolitik, sondern um parteipolitisches Kleingeldwechseln. Im Arbeitsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP, zugegeben es liegt schon einige Jahre zurück, auf Regierungsebene vereinbart und im Landtag beschlossen, gibt es im Punkt 8 betreffend die Fondskrankenanstalten das

Bekenntnis, neue Strukturen zu schaffen, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Von der SPÖ gebrochen!“*) und zu diesem Übereinkommen bekennen wir uns nach wie vor. Aber Sie lassen sich von parteipolitischem Kalkül steuern. In dieser Frage kann die ÖVP nicht mehr ernst genommen werden. Ich kann auch noch einen Aspekt anführen, nämlich was diese vordergründige Diskussion heute betrifft. Die ÖVP ist im wichtigsten Planungs- und Steuerungsgremium, der Gesundheitsplattform, prominent vertreten. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist jetzt das Allheilmittel. Ich glaube, ich spinne!“*) Nein, es ist nicht das Allheilmittel, aber es ist ein wichtiges Mittel. Und in diesem Gremium wurde die Planung und Entwicklung im steirischen Gesundheitswesen beschlossen. RSG ist dieses Zauberwort. Im RSG sind Ziele vereinbart, integrierte Planung, gerechter Zugang zur Gesundheitsvorsorge, gendergerecht, Qualitätssicherung, Sicherung des zukünftigen Bedarfs und, und, und. Die ÖVP müsste bestens informiert sein. (*LTabg. Mag. Drexler: „Aussee!“*) Ja, Herr Kollege Drexler, Aussee ist drinnen. Aber, wenn Sie vielleicht den Herrn Kollegen Bacher gefragt hätten, da steht drinnen, 22 Betten für Aussee für den chirurgischen Bereich. Der ÖSG schreibt 30 Betten vor und der RSG plant nicht für einen Standort, sondern für eine Region und das ist die Lösung auf diese Frage, die Sie immer wieder einbringen. (*Beifall bei der SPÖ*) Diese ÖVP müsste bestens informiert sein, weil sie so prominent vertreten ist in der Gesundheitsplattform. Dort wird mitbeschlossen, dort wird ehrlich diskutiert und hier im Landtag wird die Oppositionskarte gezogen. Und an dieser Stelle möchte ich Folgendes anbringen. Kollege Hans Bacher, Kollege im Landtag und Kollege in der Gesundheitsplattform, wieso hast du den Antrag für die Dringliche heute nicht unterschrieben? (*LTabg. Mag. Drexler: „Weil er Handwerker gehabt hat!“*) Ich sage dir die Antwort. Weil du es besser weißt und weil du bei diesem Spiel nicht mitmachst. Und im Namen meiner Fraktion bedanke ich mich dafür, dass du dich dafür nicht hergibst. (*Beifall bei der SPÖ*) Weil, wenn man dich, Hans, und ich schätze dich sehr als fachkundigen Kollegen, gefragt hätte, irgendwer von der ÖVP, der wirklich Interesse hat an dieser Diskussion und an der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens in der Steiermark, wenn wirklich jemand gefragt hätte, wieso liegt eigentlich noch keine Neufassung, keine Regierungsvorlage zum steirischen Krankenanstaltenplan vor, dann hättest du antworten können, weil in diese Neufassung des Krankenanstaltenplanes unbedingt der RSG mit hineingehört, unbedingt auch der Psychatrieplan hineingehört, den wir erst im Herbst 2009 in der Plattform nach langen Diskussionen beschlossen haben. Aber du wurdest nicht gefragt. Im Sinne des Landtages und im Sinne dieser Diskussion ist es traurig, dass du nicht gefragt wirst. (*LTabg. Majcen: „Rede zur Sache und nicht immer so komisch!“*) Das ist ganz zur Sache, Kollege. (*LTabg. Majcen: „Das sind bloße Vermutungen!“ – Unruhe bei der ÖVP*) Nein, das ist ganz zur Sache. Aber im Protokoll wird dann stehen, Aufregung bei der ÖVP.

Was Beschlüsse und Informationen betrifft, haben wir gerade erst im Juli in der letzten Landtagssitzung vor dem Sommer eine Unmenge von gesundheitspolitischen Beschlüssen gefasst. Die Strukturreformen der steirischen Spitäler beschlossen, die Spezialisierungen der Landeskrankenhäuser,

die Veränderungen des Leistungsangebotes aufgrund der medizinischen und demografischen Entwicklungen und so weiter und so fort. Das ist alles nicht neu. Und alle anderen Dinge wurden sehr seriös und sehr ernsthaft von Landesrätin Bettina Vollath beantwortet. Auf das möchte ich jetzt gar nicht mehr länger eingehen. Ich würde es begrüßen für meine Fraktion, dass wir das nächste Mal auch in jenem Gremium diskutieren, das wir als Landtag dafür beschlossen haben. Nämlich, in diesem Ausschuss betreffend die Umstrukturierung der KAGes. Das ist ein ident benanntes Gremium zu den Fragen, über die wir heute in einer Dringlichen Anfrage der ÖVP diskutieren. Und dort sollten wir in aller Ruhe und sehr seriös über das diskutieren, was uns allen miteinander ein Anliegen sein sollte.

Zum Schluss kommend möchte ich sagen, dass uns die Dringliche Anfrage die Gelegenheit gegeben hat, einen Entschließungsantrag einzubringen, über den auch heute schon mehrfach angesprochenen klinischen Mehraufwand, um da eine Lösung herbeizuführen. Letztes Mal im Ausschuss haben sich ja alle politischen Kräfte des Landes dafür ausgesprochen, dass der bestmögliche finanzielle Anteil von Bund, d.h. von der Med-Uni Graz an die KAGes quasi refundiert werden soll und muss. Da steht man Schulter an Schulter. Und da rechne ich jetzt damit, dass wir zu diesem Antrag, den die Grünen dankenswerter Weise schon im Vorfeld unterstützen, dass wir da einen einstimmigen Beschluss zusammenbringen und dementsprechend stark natürlich auch gegenüber dem Bund auftreten können. Ich darf den Antrag verlesen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

An die Bundesregierung heranzutreten und Klarheit für die medizinischen Universitäten und die betroffenen Rechtsträger im Hinblick auf den klinischen Mehraufwand zu fordern, in dem der Bund umgehend die Berechnungsmodelle für die Ermittlung des klinischen Mehraufwandes im Verordnungsweg erlässt.

Eines zum Schluss. Der Lackmустest, der heute schon bei einer anderen Diskussion angesprochen wurde, die Belange des Gesundheitswesens und der Gesundheitspolitik ehrlich und ernst zu nehmen, den hat, mit Verlaub, die ÖVP noch nicht bestanden. Im Sinne einer Gesundheitsversorgung vom besten Stil hoffe ich sehr, dass dieser Lackmустest von Ihnen bald bestanden wird, und Hans Bacher noch einmal danke an dich. *(Beifall bei der SPÖ – 19.16 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als nächste Hauptrednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich darf ihr das Wort erteilen.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (19.16 Uhr):** Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren oben und unten!

Ja, es ist tatsächlich so, dass es ganz, ganz viele anspruchsvolle Aufgaben gibt im Gesundheitsbereich. Viele offene Fragen. Immer wieder auch Kritik, durchaus auch von den Grünen und genug Anlass zu Verbesserungen. Erste Vorbemerkung. Das stimmt einmal sicher. Sie wissen, dass die Grünen das



System des Gesundheitsbereiches vorwiegend aus den Augen der PatientInnensicherheit anschauen. Sie wissen auch, es ist heute auch schon gesagt worden, dass wir uns z.B. im Untersuchungsausschuss zu den Spitalsbauten sehr intensiv damit beschäftigt haben, was es an Verbesserungspotential gibt. Und Sie wissen auch, dass wir vor dem Sommer die Initiative gesetzt haben und der Landtag hat das ja mitgetragen, dass es Gesundheitszentren geben soll. Ich will Ihnen bei der Gelegenheit auch sagen, wo die Entwicklung steht. An diesem Konzept wird weitergefeilt und gearbeitet und zwar von mir zusammen mit Expertinnen und Experten im Gesundheitsbereich. Ich habe das auch der Frau Landesrätin schon gesagt. Ich habe gleich nach dem Beschluss dem damaligen Landesrat auch gesagt, ich möchte das Projekt, unkonventionell, dass es eine Oppositionspolitikerin sagt und tut, nicht aus der Hand geben, denn da ist noch viel Hand anzulegen. Da muss man noch genauer erklären, wie das ausschauen soll, damit es auch wirklich eine Weiterentwicklung gibt. Diese Arbeiten laufen und werden im November abgeschlossen sein und dann kann man das präsentieren, was bis dahin vorliegt, eben mit Personen aus der Steiermark, die sich gut auskennen.

So und das war mein inhaltlicher Teil zu diesem Thema, meine Damen und Herren, denn nicht nur, obwohl ich die Gesundheitssprecherin der Grünen seit 9 Jahren bin, sondern gerade deswegen will ich jetzt nicht inhaltlich diskutieren, sondern mich damit befassen, was eigentlich hier heute vorgeht. Wir haben in dieser Dringlichen Anfrage gesehen so eine Tour d'orizon durch alles was der Gesundheitsbereich an Schlagworten zu bieten hat. Es wirkt irgendwie wie, mir fällt jetzt leider kein adäquater Begriff ein, der Begriff der mir einfällt ist zu freundlich. Ein Willkommensgruß an die neue Landesrätin. Das war es eigentlich nicht. Es war eher vermutlich der Versuch, sie vorzuführen. Sie vorzuführen damit, dass es einen Haufen Probleme gibt, wo sie keine neuen Antworten aufbieten kann. (LTAvg. Mag. Drexler: „Ich kann nichts dafür, dass die SPÖ die Regierung tauscht. Ich meine, entschuldige bitte!“) Kollege Drexler, es ist kein Anlass sich schon wieder aufzuregen. (LTAvg. Mag. Drexler: „Aber ich rege mich auf!“) Du hast es eh gerade vorher da gemacht. Ich möchte jetzt einfach einmal antworten. (LTAvg. Mag. Drexler: „Der Hirt genauso vorher!“) Ja, ja aber weißt, der Unterschied ist der: Wir alle wissen, dass Dringliche Anfragen im Wesentlichen und es sei jetzt hoffentlich, es möge niemand gekränkt sein, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beantwortet werden. (LTAvg. Mag. Drexler: „Davon gehe ich nicht aus!“) Ich gehe jetzt einmal davon aus. Die Grundlagen, Entschuldigung ich weiß nicht, ob Sie in Ihrem Ressort, Herr Landesrat Buchmann ... (Landesrat Dr. Buchmann: „Ich trage aber die politische Verantwortung für das, was ich hier sage!“) Vielleicht lassen Sie mich einfach fertigreden, dann verstehen Sie meinen Gedankengang. Sie werden sicher, weil Sie gelacht haben, Sie werden sicher auch nicht alle Zahlen parat haben, wenn wir eine Anfrage an Sie stellen. Wir können einmal den Wahrheitstest antreten, aber das ist eigentlich heute nicht das Thema. Sondern die Grundlagen sind von den Beamtinnen und Beamten zur erarbeiten und zur Verfügung zu stellen und die Politikerin und der Politiker nimmt das Material und macht daraus mit der politischen Botschaft und mit der Absicht die dahinter steht, die Beantwortung der Anfrage. So

stelle ich mir das vor. Es kann ja sein, dass das eh völlig falsch ist. Ich bin noch nie in der Regierung gesessen. Aber davon gehe ich aus. So, warum erzähle ich das so genau? Weil das nämlich heißt, dass bei einer Landesrätin, die seit 3 Wochen im Amt ist, vermutlich die Antworten relativ ähnlich ausfallen werden wie die ihres Vorgängers. Sie möge mir das verzeihen, aber so ist das. So sehe ich das. Ich will Ihnen einfach nachvollziehbar machen, warum ich das für eine schräge Aktion halte. Der Herr Kollege Drexler hat heute gesagt, in vollem Ernst wurden bisher immer die Dringlichen Anfragen der ÖVP eingebracht. Das kann ich so nicht sehen. (*LTAbg. Mag Drexler: „Mit Ausreißern hier und dort!“*) Mit Ausreißern hier und dort, okay, aber Entschuldigung. 4 Jahre Gegnerschaft war das jetzt. Das war nicht, ab und zu sagt nämlich jemand, das war Opposition auf der Regierungsbank. Ich verwahre mich dagegen. Das ist nicht Opposition. Das ist Gegnerschaft gewesen, die ihr betrieben habt und der Spitalsbereich, der Gesundheitsbereich war eine eurer beliebten Bühnen und ist es vielleicht heute noch. Entschuldigung, das spielt aber alles auch eine Rolle, denn ehrlich gestanden, ob jetzt wirklich hier der Bedarf war von eurer Seite, von Seite der ÖVP an einer inhaltlichen Auseinandersetzung, das wage ich zu bezweifeln. Ich habe sehr genau geschaut, was tun eigentlich die einzelnen Kolleginnen und Kollegen die da herinnen sitzen von der ÖVP. Hören sie zu, reden sie miteinander, lesen sie ihre Text im Notebook. Ich habe irgendwie nicht das Gefühl gehabt, dass es so sensationell um die Antworten der Landesrätin gegangen ist. (*LTAbg. Majcen: „Das war bei der Dringlichen an Wegscheider auch so!“*) Nein, bei der Dringlichen an den Wegscheider war das ein bisschen eine andere Geschichte. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Da waren alle die ganze Zeit gefesselt von dem Treiben!“*) Ja, ja schon. Aber was für mich auch wieder ein starker Eindruck war und das ist auch nichts, worauf wir in der Steiermark besonders stolz sein müssten, war der Eindruck von der Verfasstheit der Landesregierung. Wenn die Landesrätin sagt und ich wiederhole das nur, ich weiß ja nicht was stimmt. Ich höre was sie sagt und ich wiederhole jetzt. Landesrat Buchmann hat Verhandlungen geführt auf Bundesebene und sie weiß aber eigentlich nicht genau, was da verhandelt worden ist, so habe ich das verstanden. Dann denke ich mir, ja hallo, ich denke mir, wir haben eine Landesregierung, die das Beste tut, um das Beste herauszuholen auf Bundesebene. Wenn man nicht einmal auf Ebene der Landesregierung miteinander reden kann und zwar genau die 2 Leute, die dafür zuständig sind, wenn das nicht einmal im Konzept der Bearbeitung vorhanden ist, dann sage ich, das ist nicht das Beste was hier geleistet werden kann und da hat niemand Grund stolz zu sein, auch die ÖVP nicht. (*LTAbg. Majcen: „Das ist kein Wahlkampf jetzt!“*) Es ist heute schon erwähnt worden, dass wir Grünen einen Antrag eingebracht haben, der auch glaube ich, damals einstimmig angenommen wurde, dass es regelmäßige Berichte über die Entwicklungen im Gesundheitsbereich geben soll da herinnen. Das ist ja jedem klar. Ich habe es eingangs gesagt. Das ist ein riesen Bereich. Allein wenn ich die KAGes hernehme, ich weiß jetzt nicht die genaue Zahl, aber ich schätze 17.000 MitarbeiterInnen, das ist der größte Betrieb den wir haben. In dieser Art und Weise, dass es allein in der KAGes permanent zu Veränderungen und Verbesserungen kommen muss ist klar und wir alle

fordern sie eh immer wieder. Wir haben aber mit diesem Antrag eine Stelle oder eine Situation etabliert, in der einen halben Tag lang das genau abgeklopft werden kann und zwar mit jenen, die auch den Kopf hinhalten dafür. Wir haben eine solche Situation auch schon gehabt. Bei dieser ersten Gelegenheit haben wir uns mit dem Neubau der Chirurgie, nämlich am Standort Graz befasst. Haben uns auch diesen alten Chirurgeturm, so ist der Name, genauestens angeschaut mit Prof. Tscheliessigg, sind dann nach Leoben gefahren und haben uns dann auch die Kooperation Bruck / Leoben, aber auch über die Entwicklung von Leoben insgesamt genau ein Bild machen können. So stelle ich mir das vor. Das ist für mich eine seriöse Grundlagenarbeit, wo wir Grundlagen kriegen und auf diesen Grundlagen auch in der politischen Debatte zu neuen Lösungen führen können. Ich habe nicht das Gefühl, dass eine Dringliche Anfrage, die alle Bereiche ein bisschen berührt, eine gute Grundlage für so eine Debatte ist. Und wenn es das nicht ist, dann frage ich mich, wozu macht man das eigentlich und das ist heute das, womit ich mich hier vordringlich beschäftigen möchte. Hat es das gebracht, Kollege Drexler. Zufrieden mit dem Ergebnis der Dringlichen Anfrage? (*LTabg. Mag. Drexler: „Debatte läuft noch. Wir werden sehen, wie es am Ende dann zu beurteilen ist!“*) Okay, Debatte läuft noch. Abschließend gesagt, (*LTabg. Mag. Drexler: „Voitsberg ist schon vorbei. Das wissen wir schon!“*) ich habe einfach den Eindruck, dass hier ein Geschehen auf zwei Ebenen abläuft. Und zwar, es gibt die machtpolitische Ebene. Da will die ÖVP die SPÖ oder einzelne Personen auf der Regierungsbank unter Druck bringen. Das ist ja nichts Illegitimes. Das darf man ja. Das Werkzeug ist eben die Dringliche mit 28 ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Meiner Ansicht die Aufgabe der Opposition!“*) Ja, wir machen das eh. Keine Sorge. Du darfst es trotzdem auch ab und zu machen, Kollege Drexler. Das ist ja nicht mein Problem. (*LTabg. Mag. Drexler: „Die fühlen sich sehr unter Druck von dir!“*) Ich bin da jetzt nicht die Vertreterin der Dringlichen Anfrage. Das müsste schon klar geworden sein. (*LTabg. Mag. Drexler: „Nein, die Opposition!“*) Ja, die Opposition. Kleine Erklärung, Opposition heißt nicht justament immer gegen alles zu sein, Kollege Drexler. Für den Fall, dass das noch nicht klar geworden ist. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ*)

Noch einmal zurück zu den 2 Ebenen. Die machtpolitische Ebene, da soll jemand unter Druck gesetzt werden und bitte um Entschuldigung, das hat nicht mehr den Neuigkeitscharakter. Ich bedaure das zutiefst, eben weil ich Gesundheitspolitikerin bin, dass wir auf dieser Ebene seit 4 Jahren die Debatten im Landtag haben. Das könnte auch an der anderen Seite liegen. Man kann natürlich auch als Gesundheitslandesrat oder –landesrätin Themen aufbereiten oder hier vorbringen. Wir alle können das, aber in dieser Art und Weise finde ich das nicht besonders interessant. Was ist das Werkzeug? Die Dringliche Anfrage. Das ist eine andere Ebene, Information. Da wird suggeriert, es geht jetzt um Information. Dann knallt man 28 Fragen hin und auf die 28 Fragen gibt es dann eine lange Antwort, wie wir gesehen haben. Und was ist das Ergebnis? Ich stelle jetzt die These auf, die ÖVP ist unzufrieden. Warum? Weil es eigentlich nicht um die Informationsebene geht. Es geht um ganz etwas anderes, denn sonst würde man eine Dringliche Anfrage stellen, die irgendwie substanziell so wäre,

dass sie auch eine Debatte nach sich ziehen kann, die wenigstens die Chance in sich birgt, dass es zu einem Ergebnis kommt, das wir vorher nicht gehabt haben. Das ist ja denke ich, unser Anspruch an diese Sitzungen, oder? Soll da nicht etwas mehr rauskommen als wir vorher hatten? Warum sonst treffen wir uns hier? Warum sitzt man so lange Zeit da? Es muss doch ein Ergebnis erzielt werden. Oder nicht? Die Frage ist, welches Ergebnis soll erzielt werden?

Eines noch, es geht halt irrsinnig um alte Abrechnungen und das sieht man. Es kommen immer wieder die alten Geschichten daher. Total berechtigt inhaltlich zum Teil, aber ich schaue mir nur an, wie verläuft diese Kommunikation. Und das erstaunliche war für mich heute, auch das, wenn ein neues Element daherkommt, wie das mit dem Aufsichtsrat, ist das sofort einmal, ist der Reflex da, das Negative daran zu sehen. Bei allem Respekt, Chuzpe. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das war mir nicht neu!“*) Mir war es neu? Okay. Ich weiß nicht, wie lange Klubobmann Drexler Zeit hatte sich darauf einzustellen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Mehrere Tage!“*) Okay.

Aber rekapitulieren wir doch bitte. Was ist denn passiert? Die Landesrätin hat den Landeshauptmannstellvertreter von der ÖVP informiert, dass ein Aufsichtsratsposten frei wird und hat gesagt, man möge doch jemanden finden oder suchen, der die Kompetenz hat, dem man die Fachkompetenz zutraut. Bist du gescheit! Ich habe im Moment noch Probleme das zu verurteilen, wenn ich das einmal so geschraubt ausdrücken darf. Ich kann es noch nicht sehen, was da jetzt das ultra große Problem ist. Ich frage mich, was wäre gewesen, wenn sie es genau verkehrt herum gemacht hätte. Wenn sie gesagt hätte, eh klar, den besetzen wir. Was wäre dann gewesen? (*Landesrat Dr. Buchmann: „Die Fortsetzung!“*) Das wäre heute der Text der Dringlichen Anfrage gewesen. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ*) Ich habe ja denselben Wunsch wie der Klubobmann Drexler. Es ist ja ganz eigenartig. Ich habe mitgeschrieben. Er wünscht sich eine Kultur, in der man debattieren und streiten kann, ich habe es ein bisschen gestrafft, und am Ende gemeinsam zu Erfolgen kommen kann, die zu einer qualitativ hochwertigen Versorgung der Bevölkerung führen. Gut so. Er hat auch noch etwas anderes gesagt, was ich auch nicht schlecht finde. Es braucht dafür einen Ansporn. Kollege Drexler, das war es jetzt aber nicht. Das war mehr von der Seite der schwarzen Pädagogik. Das ist für mich nicht Ansporn gewesen, sondern das war voraus eilender Tadel. Das war auch voraus eilendes Misstrauen. Die Geschichte mit dem Aufsichtsratsposten und Chuzpe ist für mich das ganz deutliche Zeichen. Aber insgesamt war es die Dringliche auch. Ich würde sagen, es wäre klass gewesen zu sagen: „Wir erwarten uns von Ihnen, Frau Landesrätin, wir hoffen, dass Sie Folgendes tun und was werden Sie in dieser und jener Sache tun im Interesse des Landes?“ Das wäre nämlich auch wirklich im Interesse des Landes. Dann wären wir unter Umständen auch in der Lage, gemeinsame Entscheidungen zu fällen und dann würde auch etwas weitergehen. Ich glaube, dass das im Endeffekt nicht nur die Kraft von Menschen und Institutionen kostet, sondern uns insgesamt nichts bringt. Und, dass der Streit an sich nicht mehr ganz so attraktiv gesehen wird und in der Bevölkerung vielleicht gar nicht so gut ankommt, das hat man erkennen können am Verhalten vom Herrn

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer heute Vormittag, der ja wirklich für mich ungewöhnlich freundliche und kooperative Töne der SPÖ gegenüber geführt hat. (*LTAbg. Gach: „So ist er!“*) So ist er ja. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ganz normal!“*) Aber ich würde sagen, wenn sich der Kollege Drexler das wünscht, dann soll er sich einschulen bzw. beraten lassen in Sachen, wie motiviere ich wirklich am besten. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 19.31 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Bacher (19.31 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Kollegin Lechner-Sonnek, sie hat glaube ich die Hauptrede gehalten. Von diesen 20 Minuten hast du dich 19,8 Minuten damit beschäftigt, warum wir diese Dringliche eingebracht haben, warum wir welche Fragen gestellt haben. Du hättest eigentlich einen wesentlichen Beitrag zur inhaltlichen Diskussion leisten können. Das hätte ich mir eigentlich von dir erwartet und nicht sich da herauszustellen und unsere Dringliche Anfrage zu interpretieren. Das sage ich nur zum sachlichen Teil deiner Rede. (*Beifall bei der ÖVP*) Zweiter Punkt und ich komme zu inhaltlichen Fragen. Frau Landesrätin, bedanke mich für die ausführliche Beantwortung unserer Dringlichen Anfrage. Sie haben damit begonnen, dass der Österreichischen Volkspartei das beste Gesundheitswesen oder die beste gesundheitliche Versorgung unserer Bevölkerung ein Anliegen ist. Ja das stimmt, daher befassen wir uns inhaltlich sehr intensiv mit diesem Thema. Natürlich gibt es immer wieder diverse Diskussionen. Ich habe heute so den Eindruck gehabt, mir ist indirekt zum Vorwurf gemacht worden, dass es in der Plattform eine Zusammenarbeit gibt, dass es in der Plattform gemeinsame Beschlüsse gibt. Jawohl, es gibt sie. (*Landesrätin Dr. Vollath: „Ganz im Gegenteil – LTAbg. Gross: „Das ist in keinem Wort gefallen!“*) Ich habe es nur so empfunden, weil ich auch selbstverständlich für eine sachliche Diskussion in diesem Zusammenhang bin. Das hat sich unsere Bevölkerung und das haben sich vor allem auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren steirischen Spitälern verdient. Und daher diskutieren wir sehr ausführlich den regionalen Struktur- und Angebotsplan in der Plattform, im Kontrollausschuss, in anderen Gremien. Es gibt eine Reihe von offenen Fragen, die wir in den letzten und nächsten Monaten lösen und regeln sollten. Die Frage der Gesundheitszentren ist angeschnitten worden. Ja, das ist eine neue Herausforderung. Nur wann reden wir über diese inhaltliche Auseinandersetzung in dem Zusammenhang. Jeder der da herinnen sitzt und steht oder sich damit beschäftigt, nehme ich an, hat einen anderen Zugang zu diesem Thema. Zur Regionalisierung, wir haben einen regionalen Struktur- und Angebotsplan gemacht bezogen auf die Häuser innerhalb der Plattform. Und wir müssen wahrscheinlich diesen regionalen Strukturplan abändern auf die Regionen.

Da wird die nächste Diskussion zu führen sein. Wir müssen im regionalen Struktur- und Angebotsplan über die ... (*LTabg. Mag. Ursula Lackner: „Regionaler Strukturplan Gesundheit!“*) Ja, Gesundheit. Ich hänge mich nicht auf diese Wortklauberei auf, aber hier geht es um den Inhalt. Wir müssen über diese Gesundheitszentren reden. Wir müssen natürlich darüber reden, wie wir die finanzielle Ausstattung der KAGes ab 2011 in den Griff bekommen. Bekanntlich sind jetzt schon Forderungen in der Höhe von rund 500 Millionen Euro am Tisch. Der Landesrat Schrittwieser hat in seiner Rede zu Recht gesagt am Vormittag, wenn es uns nicht gelingt gemeinsam die Dinge anzugehen, werden wir Schiffbruch erleiden. Wir werden Schiffbruch erleiden. Und es muss gestattet sein hier in dem Hohen Haus mit so einem schönen Balkon - vielleicht kann man das nächste Mal ein bisschen mehr einheizen. Wir frieren alle und dann sind wir wahrscheinlich bei der nächsten Sitzung nur die Hälfte und das hat wieder Auswirkungen auf unser Gesundheitswesen. Aber, wir müssen einfach diese Diskussion offen und fair miteinander führen. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich habe manchmal den Eindruck und das nehme ich für uns und für die steirische Volkspartei in Anspruch, dass wir uns mit diesem Thema sehr intensiv emotional begeistert auseinandersetzen. Da geht es nicht um Abrechnungen. Die steirische Volkspartei hat dieses Gesundheitswesen in der Steiermark gemeinsam mit allen Parteien in diesem Landtag dorthin gebracht, wo wir heute sind. Nämlich zum Besten, zum gut Ausgestatteten und zu einer Sicherheit. Wir wollen das auch für die Zukunft erhalten. Das ist auch eine Generationenfrage, meine Damen und Herren, dass wir alles dran setzen, dass uns das gelingt. Und da muss es auch hin und wieder gestattet sein, dass man kritische Fragen stellt. Ich war z.B. beim RSG in der Plattform einer der damals gesagt hat, bitte schön, dieser RSG ist eine Fortschreibung dessen, was wir bereits haben. Wir hätten damals schon innovativer sein sollen. Kollegin Lechner-Sonnek, du warst diejenige, die mich dort kritisiert hat, warum ich diesen RSG zurückstellen lassen habe und gesagt habe, bitte reden wir noch einmal darüber. Du hast gesagt, die ÖVP macht auch in der Plattform schon wieder Parteipolitik. Verdammt einmal, wo können wir dann über diese Dinge reden, wie in Gremien, wo wir hinein delegiert worden sind, wo wir fair und offen miteinander reden wollen und diese Dinge anreden. Oder können wir das doch nicht offen und fair führen? Klinischer Mehraufwand, Frau Landesrätin. Wir haben Ihnen nicht etwas Böses antun wollen. Die Folge dieser Diskussion im letzten Ausschuss ist, dass wir heute einen Entschließungsantrag haben, ich sage, der ist auf unsere Initiative zurückzuführen, dass endlich der Bund seine Aufgaben erfüllt. Ich gebe Ihnen recht. Sie haben das Paket an die Länder weitergeschickt. Wie vieles, was der Bund in letzten Jahren macht. Nur Faktum ist auch, dass die KAGes seit 2006 jährlich 20 Millionen weniger aus dem klinischen Mehraufwand bekommt. Das ist Faktum und diese Differenz muss natürlich wieder unser Finanzlandesrat, wir hier, im Budget absichern. Dasselbe wird uns in Kürze passieren, wenn der Herr Hofrat Gaugg – ich weiß nicht ob er da ist – uns berichten wird, dass die Einnahmen weniger werden, die Differenz in der Plattform wird wiederum das Land zu ersetzen haben. Und darüber müssen wir uns Gedanken machen und über das möchte ich hier herinnen diskutieren und nicht über den Wert und

Unwert einer Dringlichen Anfrage. Und noch dazu zu interpretieren, ob das, was wir fragen, überhaupt zulässig ist oder nicht. Das ist keine Gesundheitspolitik, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich sage auch, wir werden diesem Entschließungsantrag, Frau Kollegin Lackner, zustimmen. Selbstverständlich, weil wir auch Interesse daran haben. Aber wir müssen mehr tun in dem Zusammenhang, meine Damen und Herren. Ich erinnere nur, wir haben 20 Landesspitäler, 6 Fachspitäler, 6.800 Betten in der Steiermark, wir haben 317.000 stationäre Patienten pro Jahr, 1 Million ambulante Patienten, wo wir nur Pauschal abgegolten werden. Der Bund ist in vielen Bereichen säumig, auch beim LKH 2020. Da muss natürlich mehr Geld hereinkommen in die Steiermark, das ist selbstverständlich. Daneben diskutieren wir über neue Universitätskliniken in Österreich, anstatt dass man die einmal absichert, die wir in Österreich haben und daher ist es eine riesige Herausforderung auf dem Sektor LKH 2020. Wir werden uns in den nächsten Jahren noch ganz intensiv damit beschäftigen. Ich bitte die SPÖ nicht jede Wortmeldung, die wir im Zusammenhang mit Finanzierung, Krankenhausversorgung u.dgl. führen, ständig als das abtun, was für euch so vordergründig immer passiert, wir sind gegen alles, wir tun euch immer nur schlechte Dinge an, sondern gehen wir aufeinander zu. Weil eines habe ich mitgenommen und jetzt komme ich zum Schluss. Die Diskussion über Bad Aussee möchte ich da herinnen nie mehr führen. Weil, das war in Wahrheit eine Diskussion, die eines Landtages nicht würdig ist, behaupte ich heute. Weil, jahrelang dieser Region alles zu versprechen und dann kommen die und sagen, jetzt fordern wir das ein. Und dann ist das herausgekommen, dass es hängen geblieben ist beim Schönleitner, den brauche ich nicht in Schutz nehmen als regionalen Abgeordneten. Bei ihm ist es hängen geblieben, ihm hat man die Vorwürfe gemacht. Da hat man gesagt, die anderen alle. Ein Wahnsinn was da oben passiert. Ja, wir haben eingefordert was jahrelang von der SPÖ da oben versprochen wurde. Das haben wir eingefordert, meine Damen und Herren. Bad Aussee und Mürzzuschlag war immer außer Streit bis vor 2004, wo wir plötzlich dann von uns her gesagt haben, eigentlich sollten wir das alles überlegen, wir sollten das anders angehen. Dann hat es geheißen von der SPÖ, nein, das kommt überhaupt nicht in Frage. Bad Aussee wird gebaut, dazu gibt es Dokumente. Und jetzt haben wir gesagt, okay, dann machen wir den Beschluss. Das war der Punkt. Und dann sind wir geprügelt worden. In Wahrheit ist der Schönleitner abgestempelt als der Verräter, der, der eigentlich alle anderen im Stich gelassen hat. Heute ist es ja schon wieder wo gekommen. Nicht das man gesagt hat, Bad Aussee, das Beispiel, ich glaube der Herr Landesrat Wegscheider hat davon immer geredet. Ja, wir haben den Beschluss gefasst. Und wir haben ihn mehrheitlich gefasst. Und wir bekennen uns auch dazu. Und wir werden uns in weiterer Folge zu gewissen Dingen bekennen. Aber ich ersuche noch einmal, Frau Landesrätin, das geht in Ihre Richtung, dass man gewisse Dinge ausredet und nicht drüber fährt. Auch in der KAGes nicht. Man kann nicht die Regionalisierung machen, schön kleinweise alle Direktionen zusammenführen. Irgendwann einmal haben wir in den 6 Regionen die wir bekanntlich in der Steiermark haben, nur mehr 6 Krankenhäuser und 2 Schwerpunktkrankenhäuser. Das wollen wir nicht.

*(Glockenzeichen der Präsidentin)* Diese Gesundheitsversorgung in der Steiermark wollen wir nicht. Aber ich hätte gerne darüber diskutiert, was ist ein Gesundheitszentrum. Da haben wir möglicherweise verschiedene Positionen. Ich habe es Ihnen auch schon gesagt. Ich hätte mehr und stärker den niedergelassenen Bereich mit eingebunden, weil das auch ein wesentliches Angebot in unserer Gesundheitsversorgung ist. Nicht eine staatliche Medizin, weil wir die uns auf die Dauer nicht mehr leisten können, aber wir müssen miteinander reden. Und das ist die Grundvoraussetzung. Und das ist auch der Sinn warum wir heute gesagt haben, schauen wir uns einmal an, was passiert bei den offenen Fragen. Und die sind heute zum Teil beantwortet worden. Ich habe das wiederum nicht kritisiert, sondern die sind zum Teil beantwortet worden und wir werden weiterhin kritische Fragen stellen. Und wir werden uns auch zu Wort melden. Ich sage das noch einmal zum Schluss, ich sage auch ja zu Dingen, die wir ausgedet haben. Ich glaube, das Gesundheitswesen in der Steiermark hat sich das verdient, dass man endlich einmal miteinander etwas weiterbringt. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 19.43 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig letzter Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wöhry und dann der Herr Landesrat. Bitte.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (19.43 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich bin einmal zu allererst sehr überrascht gewesen, dass sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek da herausstellt, die Dringliche Anfrage formal der ÖVP stark kritisiert, dann eigentlich beklagt, dass es keine Ergebnisorientierung gibt und 99,5 % ihrer Redezeit dafür verwendet, um sich mit Formalismen zu beschäftigen. Das ist aber nicht der Grund meiner Wortmeldung, sondern der Grund meiner Wortmeldung ist der, dass die Frau Landesrätin in ihrer Anfragebeantwortung, die sehr umfangreich war, den Begriff des Leitspitals für das Krankenhaus Feldbach im Zusammenhang mit Krankenhauskooperationen verwendet hat. In der Gesundheitsversorgung, sprich in der Spitälerstruktur des Bezirkes Liezen ist immer wieder festgeschrieben worden, dass die Gesundheitsversorgung durch die Krankenhäuser Rottenmann, Bad Aussee und das Diakonissenkrankenhaus in Schladming gewährleistet werden soll. Und in Wort und Schrift haben Ihre Vorgänger immer wieder beteuert und betont, dass Rottenmann das Leitspital des Bezirkes Liezen ist. In einer Diskussion wo es darum gegangen ist, dass die medizinischen Leistungen in Rottenmann wieder einmal eingeschränkt werden sollten, haben wir im regionalen Planungsbeirat den Beschluss gefasst, bei der KAGes einmal nachzufragen, welche Leistungen für das Landeskrankenhaus Rottenmann in der Zukunft angedacht sind und grundsätzlich, welche Funktion und welche Leistungen mit dem Begriff des regionalen Leitspitals verbunden sind. Und ich wundere mich deshalb über die Verwendung des Begriffes „Leitspitals“ durch Sie, weil wir von der KAGes als regionaler



Planungsbeirat, Kollege Persch der Ihrer Fraktion angehört, Bürgermeister Kopf der auch Ihrer Fraktion angehört und ich haben das Schreiben unterschrieben, haben wir die lapidare Antwort bekommen, den Begriff des Leitspitals gibt es in der Krankenanstaltenplanung überhaupt nicht. So quasi, das ist was, was es überhaupt nicht gibt, aber alle verwenden es. Jetzt würde ich von Ihnen sehr gerne erfahren, wie Sie den Begriff des regionalen Leitspitals definieren und es wäre vor allem für uns im Bezirk sehr interessant, welche Funktion und welche medizinische Leistung Sie mit diesem Begriff verbinden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.46 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Am Wort ist der Herr Landesrat Buchmann. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Buchmann** *(19.46 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Regierung und sehr geehrte Damen und Herren des Landtages!

Ich bin ein bisschen überrascht und eigentlich betroffen, dass die SPÖ so widerwillig und lustlos diese Gesundheitsdebatte führt. Ich bin deshalb überrascht, weil unsere Krankenanstaltengesellschaft - und Hans Bacher hat das eindrucksvoll erwähnt, nicht nur über 300.000 Patienten stationär versorgt, über 1 Million entsprechend ambulant versorgt, rund 17.000 Menschen in unserer Krankenanstaltengesellschaft arbeiten, wir in Summe über unsere KAGes 1,3 Milliarden Euro umsetzen und damit ist es, glaube ich, hier im Hohen Haus durchaus gerechtfertigt, sich mit dem Thema der Gesundheit auseinanderzusetzen, wo jeder von uns als Regierungsmitglied auch in seinem Fachbereich als Eigentümerversorger gegenüber den ihm zugeordneten Gesellschaften auch entsprechend wirkt, und selbstverständlich auch die Gesundheitsreferentin Einfluss auf ihr Unternehmen, die Krankenanstaltengesellschaft, nehmen soll und nehmen muss. Ich bin deshalb ein bisschen betroffen, dass diese Diskussion eher widerwillig angenommen worden ist, weil die KAGes nicht nur unser Gesundheitsunternehmen erster Ordnung ist, sondern unsere Krankenanstaltengesellschaft in Verbindung mit der medizinischen Universität und mit den Unternehmungen des Life Science Sektors, ein echtes Asset am Wirtschaftsstandort Steiermark darstellt. Wir haben hier gemeinsam Entwicklungsmöglichkeiten, auch was die Beschäftigung betrifft, um in Zukunft möglicherweise Beschäftigungsrückgang aus anderen Sektoren im Bereich der Biomedizin, im Bereich der Life Science, im Bereich des Pharmawesens zu kompensieren, nicht unmittelbar, aber auf mittlere und lange Frist besteht hier eine gewisse Musik, und ich glaube, wir sollten diese Chance entsprechend nutzen. Geschätzte Kollegin Vollath, Sie haben erwähnt, wenn es um den klinischen Mehraufwand geht, ich hoffe ich zitiere Sie richtig, dass es sich der Wissenschaftsminister leicht gemacht hat, weil er Verantwortung quasi delegiert habe an die medizinische Universität und die medizinische Universität sich das dann richten kann gegenüber der Krankenanstaltengesellschaft. Ich glaube, leicht gemacht und diesen Vorwurf mache ich nicht Ihnen, aber das erwähne ich im Hinblick auf Ihren Vorgänger, leicht gemacht hat es sich der Kollege Hirt und

wir haben auch als ÖVP Regierungsfraktion daher in der Region einer entsprechenden Ferialverfügung nicht zugestimmt, indem der Kollege Hirt einen Lagebericht des KAGes-Managements zur Kenntnis genommen hat und in diesem Lagebericht des KAGes-Managements ist unter Risiken der künftigen Entwicklung der KAGes und des Gesundheitswesens im Lande zu lesen, ich zitiere den letzten Satz: „Sollten die derzeit im Vertragsentwurf vorgesehenen Pauschalbeträge für die Abgeltung des KMH in Höhe von 179,7 Millionen für die Jahre 2007 bis 2009 bzw. 179,1 Millionen für die Jahre 2010 bis 2012 nicht erreicht werden können ...“, so schaut es momentan aus, zumindest retrospektiv für die Jahre 2007 bis 2009, „... so wird ...“, jetzt kommt der entscheidende Satz weshalb wir hier nicht mitgegangen sind, „... so wird dies unzweifelhaft Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit am LKH und Universitätsklinikum haben und das ist damit zum Schaden des Gesundheitsstandortes Steiermark und des Gesundheitsstandortes Graz.“ Und deswegen hat hier der klinische Mehraufwand eine große Bedeutung und deswegen gilt es hier entsprechend sich auch stark zu machen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich sage Ihnen stark machen auch in dem Sinne, den Christopher Drexler und Hans Bacher angesprochen haben, stark machen auch gegenüber dem Bund. Hier gilt es, eindeutig Position zu beziehen und eindeutig klar zu machen, dass wir diese Mittel uns nicht nur erwarten, sondern, dass wir diese Mittel auch einfordern wollen. Wir haben gestern die Gelegenheit gehabt, sich mit den Sozialpartnern zu treffen und die Regierungsmitglieder, hier auch auszutauschen, was in turbulenten wirtschaftlichen Zeiten seitens der einzelnen Ressorts getan worden ist und dabei haben Sie, Kollegin Vollath, auch Bezug genommen auf das LKH 2020, das ja nicht nur in der Regierung, sondern auch den Sozialpartnern ein großes Anliegen ist und haben darauf hingewiesen, dass man jetzt, ich sage das in meinen Worten, Sie haben das charmanter ausgedrückt, dass man jetzt quasi den Sack zumachen soll, die Verhandlungen endlich abschließen soll. Ja, ich bin bei Ihnen, aber ich bin mir nicht sicher, wie Sie es gemeint haben, dass wir jetzt endlich das nehmen sollen, was uns der Bund angeboten hat. Weil wir haben lange verhandelt, der Kollege Hirt und ich. Ich habe keine Separatverhandlungen geführt mit irgendwelche Ministern oder Finanzministern. Wir haben gemeinsam verhandelt in Wien auf Basis der Vorschläge, die die Landeskrankenanstaltengesellschaft gemacht hat, die Kollege Hirt als Eigentümerversorger eingebracht hat, und die mir sehr plausibel erschienen sind. Damals wurde ein Gesamtpaket mit dem Bund vereinbart über 446 Millionen Euro. Sie haben die Detailprojekte heute hier in der Anfragebeantwortung auch entsprechend dargestellt und der Bund hat uns immer mitgeteilt, wenn ihr das wollt, ihr kriegt 33,3 % dieser 446 Millionen Euro. Und Kollege Hirt, und da bitte ich Sie nicht auszuscheren aus dieser Linie, und ich haben dem Bund immer mitgeteilt, wir wollen nicht schlechter gestellt werden als andere Bundesländer. Wir wollen 40 % von diesen 446 Millionen und dafür haben wir und das bitte ich auch so entsprechend zu sehen, gemeinsam auch im Budget die Vorsorge getroffen. Dafür haben wir gemeinsam auch schon die Möglichkeiten geschaffen, dass wir unseren steirischen Anteil, das sind dann immerhin noch 60 % die wir decken müssen über die

Laufzeit, die Sie angesprochen haben, entsprechend bedecken müssen. Und das wird nicht reichen, wenn wir hier mit den Augen blinzeln und nach Wien signalisieren, wir nehmen das einmal was ihr uns gebt, weil wenn wir mit den 33 % einverstanden sind, dann fehlen der Steiermark in den künftigen Budgets - 1 % sind 4,46 Millionen - über 30 Millionen Euro. Und das sage ich hier ganz offen. Das können wir uns nicht leisten.

Und ich sage Ihnen auch ein Zweites aus diesem Sozialpartnergipfel, das mich gestern gewundert hat. Weil wir ja gemeinsam ein Budget beraten haben, und eine große Mehrheit des Landtages dieses Doppelbudget für 2009 und 2010 auch beschlossen hat, und wir das hier angesichts der turbulenten wirtschaftlichen Situation auch gesehen haben, und wir insbesondere die Teile des Investitionsbudgets der KAGes als Konjunktur belebende Maßnahme gesehen haben. Und wenn Sie gestern berichtet haben in diesem Gespräch mit den Sozialpartnern, dass die KAGes im Jahr 2009 90 Millionen Euro investieren wird und im Jahr 2010 110 Millionen Euro investieren wird, dann muss ich schon die Frage stellen: Beschlossen hat der Landtag 117 Millionen Invest für das Jahr 2009 und 139 Millionen für das Jahr 2010. In Summe ein Delta von 46 Millionen Euro. In alter Währung sind das über 500 Millionen Schilling und damit kann man in der Bauwirtschaft und in der Medizintechnikanschaffung und damit bei den Unternehmungen einiges unternehmen und ich ermuntere dazu, sonst tue ich das selten wenn es um Ausgaben geht, aber ich ermuntere sehr dazu, dass die KAGes diese Mittel, die sie zur Verfügung gestellt bekommen hat, aus dem Titel der Investition auch tatsächlich investiert und am Markt einsetzt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und der dritte Punkt, ich lese die österreichische Krankenhauszeitung und da war in einer der jüngsten Ausgaben ein sehr interessanter Benchmark über den Gesundheitsstandort Steiermark in Relation zu den anderen Bundesländern. Hier ist schon signifikant, dass wir gemeinsam am Vorabend auch einer Budgetdebatte, die wir morgen in der Landesregierung im Rahmen einer Klausur führen werden, dass wir uns auch damit auseinandersetzen, warum manches in der Steiermark signifikant abweicht. Ich sage gar nicht teilweise. Ich sage signifikant abweicht in einem Benchmark zu anderen Bundesländern. Die Steiermark ist in den Kosten je Belegtag, mit Ausnahme von Wien, das teuerste Bundesland. Die Steiermark ist bei Kosten je stationärem Patienten, mit Ausnahme von Wien, das teuerste Bundesland und die durchschnittliche Belegsdauer ist in der Steiermark, mit Ausnahme von Wien, die höchste. Hier gilt es gemeinsam entsprechend entgegenzuwirken, weil sonst uns die Kosten explodieren. Hans Bacher hat das sehr, sehr eindrucksvoll aus meiner Sicht geschildert. Sie wissen, dass der Bund seine Zuschüsse in das Gesundheitssystem gedeckelt hat. Sie wissen, dass die Sozialversicherungsträger ihre Beiträge gedeckelt haben in das Gesundheitssystem und die Differenz bleibt dann beim Landtag und dem steirischen Steuerzahler hängen. Und hier gilt es die richtigen Maßnahmen zeitgerecht zu ergreifen. Das war mir wichtig heute hier zu sagen und das rechtfertigt aus meiner Sicht auch diese Diskussion und diese Dringliche Anfrage, weil wir uns schon gemeinsam

darüber Sorgen machen sollten, wie wir das Gesundheitswesen in unserem Bundesland mit dem hohen Standard, den wir haben, auch in Zukunft sichern können. *(Beifall bei der ÖVP – 19.56 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig letzten Redner darf ich den Herr Klubobmann Walter Kröpfl ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Kröpfl (19.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Landesrat Buchmann, Sie haben festgestellt, wahrscheinlich haben Sie das so empfunden, dass es hier eine widerwillige und lustlose Diskussion gegeben hat von Seiten der SPÖ. Vielleicht sind Sie nicht immer bei allen Beantwortungen der Dringlichen Anfragen hier, aber so wie die Frau Landesrätin Vollath diese Dringliche Anfrage heute beantwortet hat, so hat man es selten gefunden in diesem Haus, darf ich sagen. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn so präzise auf Fragen einzugehen, die eindeutig und das sage ich jetzt wirklich zu diesem Thema der Dringlichen Anfrage, denn so wie diese 28 Fragen gestellt waren, da hat man keinen Hintergrund erkennen können, dass es erstens einmal eine Dringlichkeit gegeben hätte und dass es zweitens einmal in die Zukunft gerichtet war. Verehrte Damen und Herren von der ÖVP, der Einzige der sich von eurer Seite gemeldet hat und der in die Zukunft gerichtet gesprochen hat, das war der Kollege Bacher. Der Kollege Bacher hat sich ernsthafte Sorgen gemacht, zumindest hat er es so ausgedrückt hier, um die Finanzierung des Spitalsystems. Der Herr Landesrat Buchmann hat dann noch nachgelegt und einige Zahlen geliefert. Aber, wenn die Finanzierung der Spitäler ein Thema gewesen wäre, dann wäre das einer Dringliche Anfrage wert gewesen, möchte ich sagen. Weil dann hätten wir uns wirklich da hier auseinandersetzen können, wie die Dringlichkeit ... *(LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“)* Das ist eine Frage von 28. Schau dir einmal deine Fragen an. Wenn ich da durchschaue, dann beschäftigt ihr euch von 28 Fragen 2/3 von Vergangenheitsbewältigung und in die Zukunft gerichtet sind nur wenige Fragen. Aber es hat euch die Frau Landesrätin heute wirklich überführt. *(Unruhe bei der ÖVP)* Weil die Frau Landesrätin euch so sachlich und so kompetent Auskunft gegeben hat. Ich hoffe nur, dass wirklich alle, die diese Auskunft haben wollten, auch aufmerksam zugehört haben und dass sie auch alles mitgenommen haben, was die Frau Landesrätin gesagt hat. Aber wie ich die Frau Landesrätin kenne, steht sie natürlich auch gerne für Nachfragen weiter zur Verfügung. Bin aber dem Kollegen Bacher noch für eines dankbar, weil es der Kollege Drexler in seiner Wortmeldung angeschnitten hat, 60 Jahre SPÖ Verantwortung im Spitalsbereich. Und der Kollege Bacher sagt dazu, wir haben das beste, gut ausgestattete und sicherste Gesundheitssystem. Verehrte Damen und Herren, und das nach 60 Jahren Gesundheitspolitik der SPÖ in diesem Land. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es kommen immer wieder diese alten Geschichten. Und wenn man sich da herstellt und das sagt, das DKH Schladming entspricht eigentlich nicht dem Standard. Bitte sagt das einmal da oben in der

Region. Sagt es dort den Leuten die dort in das Spital gehen. Sagt es dort den Leuten, die dort vor Ort behandelt werden, dass sie in einem Spital behandelt werden, das nicht dem Standard entspricht. Habt diesen Mut einmal das dort zu sagen. Ich bin leider aus meinem persönlichen Gesundheitszustand sehr viel im Spital unterwegs. Ich kann Ihnen sagen, die Patientinnen und Patienten sind froh, dass wir dieses tolle Gesundheitssystem in der Steiermark haben. Machen wir es nicht laufend politisch schlecht, indem man nur versucht, Kleingeld daraus zu ziehen, indem man das ganze Spitalsystem immer versucht madig zu reden. *(Beifall bei der SPÖ)* Es wird euch nicht gelingen, dass dieses Spitalsystem, dieses Gesundheitssystem, das wir in der Steiermark haben, dass ihr das schlecht macht und dass ihr das zum politischen Thema machen werdet. Ihr werdet zwar alles unternehmen, es wird wahrscheinlich noch die eine oder andere Dringliche Anfrage dazu geben, darauf sind wir vorbereitet, aber verehrte Damen und Herren, schauen wir doch gemeinsam, so wie es die Frau Kollegin Lechner-Sonnek gesagt hat, dass wir hier eine tolle Spitalpolitik, eine tolle Gesundheitspolitik vor allem betreiben, weil wir sind, glaube ich, alle dazu gewählt, um für die Steirerinnen und Steirer zu arbeiten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.01 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landesrätin Vollath und ich darf ihr das Wort erteilen.

**Landesrätin Dr. Vollath** *(20.01 Uhr):* Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zum einen möchte ich mich bedanken für alle Wortmeldungen die ins Zentrum der Betrachtung gestellt haben, dass es äußerst wichtig ist, dass wir in diesem wichtigen Bereich zusammenarbeiten. Ich denke, ich habe in meiner bisherigen politischen Arbeit genau dieses auch immer signalisiert, dass es mir ein großes Anliegen ist, in den wichtigen Themenstellungen gut zusammenzuarbeiten. Ich bedanke mich jetzt insbesondere auch beim Kollegen Bacher, weil er zukunftsgerichtete Gesundheitszentren angesprochen hat. Wir werden in der Plattform dieses Thema zu diskutieren haben. Das ist mir ein großes Anliegen. Das ist ja immerhin etwas, was auch im Landtag Steiermark hier am 7. Juli beschlossen wurde, dass wir diese beiden Pilotregionen angehen. Es ist selbstredend, dass vor Beginn der Diskussion vielleicht unterschiedliche Zugänge da sind. Ich habe den Zugang als zuständige Gesundheitsreferentin heute dargelegt, auf den Tisch gelegt als Diskussionsgrundlage und ich bitte dann alle anderen das auch in dieser Form zu tun und bin überzeugt davon, dass wir in der Plattform eine sehr konstruktive Diskussion zu diesem Thema haben werden.

Ja, Zusammenarbeit ist wichtig. Mir war es daher ein großes Anliegen jetzt diese Chance des freiwerdenden Aufsichtsratsmandates zu nutzen und die von Landeshauptmannstellvertreter ausgereichte Hand, die er der SPÖ entgegenstreckt, hier zu ergreifen und habe ihn deswegen gebeten, dass er mir einen Experten oder eine Expertin aus dem Gesundheitswesen zur Nachbesetzung dieses Mandates nennt. Wenn ich das jetzt so zur Kenntnis nehmen muss, dass diese Nennung nicht kommt,

dann tut mir das persönlich sehr weh, weil ich schon glaube, dass das eine Möglichkeit gewesen wäre, genau diese konstruktive gemeinsame Diskussion, die der Herr Klubobmann so staatstragend auch gefordert hat, wieder in den Griff zu kriegen. (*Beifall bei der SPÖ*). Nur weil ich direkt jetzt darauf angesprochen wurde auf das Leitspital. Ich habe mir schnell die Info geholt und gerne weitere Infos schriftlich, falls das jetzt zu kurz greift. Es ist ein Terminus technicus aus dem Betriebsbewilligungsbescheid. Zum LKH Fürstenfeld, hier wurde der Begriff verwendet um die chirurgischen Leistungen Fürstenfeld zu den Leistungen vom übergeordneten Spital darzustellen. Wenn das zu wenig war, liefere ich gerne noch eine schriftliche Begründung nach. Was den KMA betrifft, man kann die Dinge immer verstehen wie man sie verstehen will. Ich denke, es ist legitim darzustellen, vorausblickend, was ein Entfall bedeuten würde, ohne dass man damit gleichzeitig zu erkennen gibt, dass man diesen Entfall so zur Kenntnis nimmt. Ich denke, wir haben im Rahmen dieser Debatte dann doch ein paar Dinge ansprechen können und ich bedanke mich dafür ganz herzlich. (*Beifall bei der SPÖ – 20.04 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend klinischen Mehraufwand klar regeln, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit meine Damen und Herren, ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet und ich fahre nunmehr mit der vorhin unterbrochenen Tagesordnung beim Tagesordnungspunkt 9 fort.

Ich darf dem Herrn Abgeordneten Wolfgang Böhmer das Wort erteilen.

**LTAbg. Böhmer (20.05 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte!

Ganz kurz zum Tourismusbericht. Es ist heute schon sehr viel gesprochen worden über Tourismusregionen, über Qualitätsoffensiven, über Strategien. Ich hätte eine Anregung, man soll nicht nur einen Bericht durchlesen, sondern in die Zukunft schauen. Für mich stellt sich die Frage, die der Kollege Konrad auf's Tapet gebracht hat. Wir haben 542 Gemeinden und von diesen sind 371 Tourismusgemeinden. Herr Tourismuslandesrat, auch die Frage, ob es nicht irgendeine Möglichkeit gibt, diese 171 Gemeinden, d.h., jene Gemeinden wo keine Interessentenbeiträge gezahlt werden, ob wir nicht die irgendwie ins Boot bekommen könnten. Ich würde meinen, einen Ansatz fände ich, es gibt neben den Tourismusverbänden, neben den 4 Dreierverbänden, neben den Leadergemeinden, neben den Kleinregionen - (*Präsidentin Gross: „Entschuldigung, einen Augenblick Herr*

*Abgeordneter. Ich bitte, die Nebengespräche in den Nebenräumen stattfinden zu lassen. Danke!“*)  
Danke, - gäbe es jetzt die Möglichkeit, dass wir in den Regionen und unter Region verstehe ich z.B. die Oststeiermark, dass wir all diese kreativen Kräfte, all diese kreativen Gremien ein bisschen versuchen zusammenzufassen, um in dieser Region, ich nenne es einmal Oststeiermark am Beispiel Garten Österreichs, wirklich eine tolle Landschaft in verschiedenster Ebene, nämlich der Gärten, das ist der Weingarten bis letztendlich zu einem Klimaschutzgarten, wenn ich an Gosdorf denke, aufzubauen. Ich halte sehr viel und du wahrscheinlich auch, Herr Tourismuslandesrat, von Vernetzung, von Bündelung von Kräften und ich möchte mich auch neben der Bündelung von Kräften an den von in unserem Entschließungsantrag an den sogenannten Generalplan, an die Möglichkeit eines derartigen Generalplanes anhalten, nämlich die Nutzung von Synergien, aber auf verschiedenster Ebene und bei der Nutzung von diesen nehme ich als eine Chance der Oststeiermark die Bahn, ganz einfach die Bahn von Friedberg weg. Man könnte es ja auch von Wien sehen bis Fehring. Ich nehme auch die vielen Landes- und Gemeindestraßen her, dass wir in dieser Oststeiermark beispielgebend u.a. auch eine Infrastruktur aufbauen, die nicht nur erfreulicherweise den Touristinnen und Touristen vom Osten, wo wir eine schöne Zunahme haben, sondern die auch den Touristen von den benachbarten Bundesländern oder den Touristen im eigenen Land eine Chance geben, die Schönheiten dieses Landes, die Schönheiten einer Region kennenzulernen. So nach dem Motto oder nach dem Slogan, „Steiermark, das Tourismusland mit schönen einzelnen Regionen“, könnte ich mir vorstellen, dass man verschränkt mit Infrastruktur z.B. Bahn und Rad, dass man einfach Pakete schnürt. Dass man diese Pakete anbietet. Ich sage jetzt nur ein kleines Stichwort. In der Oststeiermark können ganz gut 2 bis 5 Erwachsene, ich sage das, weil ich auch Tourismusobmann bin, mit €28,- auf dieser Ostbahn fahren. Gibst noch €7,- dazu, dann könntest du sogar auch dein Fahrrad mitnehmen. Das wäre eine Chance und ich komme damit, nämlich dem Konzept oder dem Entschließungsantrag der Grünen Fraktion sehr nahe, für den ich sehr dankbar bin und den wir natürlich auch unterstützen werden. Tourismus und Klimawandel, eine Geschichte, die längst schon in der Schweiz Fuß gefasst hat. D.h., wir könnten hier auch in der Oststeiermark oder generell in der Steiermark Klimaanpassung oder Klimaschutzplan, vor allem CO<sub>2</sub>-Reduzierung im Besonderen praktizieren. D.h., ich wiederhole mich ganz einfach zum einen, eine Effizienzsteigerung durch eine Bündelung der Kräfte und zum anderen ein Aufmerksammachen der heimischen Bevölkerung auf die Schönheiten unseres Landes. Und zum Dritten, unter dem Gesichtspunkt vielleicht einer besonderen, nachhaltigen auf dem Grundsatz von Slow-Foot und Cittaslow u.a. ganz einfach unsere Region noch besser und noch mehr aufwerten. Das wäre mein Wunsch für unsere Region. Dieser Tourismusbericht 2008 ist eigentlich ein sehr erfolgreicher. Ich sehe aber, dass noch sehr, sehr viel, wenn man in die Landschaft, allen voran der Oststeiermark, hineinschaut, dass noch sehr viel im kleinen zu tun ist und dass einzelne Gemeinden, sei es auch nur ein gemeinsam finanzierter Park-and-ride Platz, welchen einzelne Gemeinden nicht auf die Reihe bringen. Hier bedarf es einer Bündelung der Kräfte und vielleicht

können wir dann die Überschrift schreiben, nicht Tourismusbericht 2008, wie hier steht, sondern: Tourismusland Steiermark, ein Bericht. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.11 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Tschernko.

**LTabg. Tschernko** *(20.11 Uhr):* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nach dem ich das Nervenkostüm unserer Präsidentin heute schon so strapaziert habe, muss ich mich noch einmal ganz kurz zu Wort melden. Es geht um die Entschließungsanträge. 2 von der SPÖ, 1 Antrag von den Grünen und zwar möchte ich jetzt nur ganz kurz Stellung nehmen. Diese 3 Entschließungsanträge haben oder beinhalten doch eine sehr umfangreiche und umfassende Materie und die können natürlich nicht innerhalb von wenigen Monaten erarbeitet werden. Wenn man das ganz gewissenhaft machen will, braucht man eben seine Zeit dazu. Mir ist bekannt, dass zum Thema Klimawandel, Bildungsscheck und Masterplan, dass diese kurz vor der Umsetzung stehen und demnächst präsentiert werden. Und wir werden auch diesen 3 Entschließungsanträgen noch einmal zustimmen, was wir auch schon das letzte Mal gemacht haben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.13 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Danke Peter, wir sind wieder gut.

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Heinz Gach.

**LTabg. Dipl.-Ing. Gach** *(20.13 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen!

Land der Vielfalt, unvergleichliche Naturlandschaften vom Dachstein bis nach Radkersburg. Das ist das Alleinstellungsmerkmal für unser Bundesland. Ein Meilenstein im Tourismus folgt dem anderen. Das grüne Herz Österreichs pulsiert stärker denn je. Beeindruckende Zahlen in diesem Bericht, der wirklich hervorragend gestaltet ist. Auf den möchte ich kurz noch eingehen. 36.000 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft. 70 % weiblich, 30 % männlich. 16.000 in der Gastronomie, 11.000 in der Hotellerie, in den Kurbetrieben 4.500 und in den Freizeitbetrieben 3.000 Menschen die hier Arbeit finden. Nächtigungssteigerung, die beachtlich ist. Die zweitgrößte in Österreich. 10,5 Millionen Nächtigungen, haben wir schon gehört, 1/3 ausländische Gäste, 2/3 inländische Gäste. 3 Millionen Kunden und 2/3 davon, nämlich 2 Millionen sind schon dreimal wieder gekommen, es sind unsere Freunde geworden. Ich möchte aber auch darauf hinweisen, was auch im Tourismusbericht nachzulesen ist, dass Tourismusinteressentenbeiträge in der Höhe von 10 Millionen Euro einbezahlt werden von 50.000 Beitragspflichtigen. Die Gemeinden machen hier eine großartige Aufgabe, denn 46.000 von diesen 50.000 werden dort eingehoben und 4.000 bei der



Beitragsbehörde erster Instanz. Der Bericht, fällt mir insofern auf, als hier Veränderungsdaten gezeigt werden, das ist nicht selbstverständlich, dadurch sind Tendenzen gut ablesbar. Außerdem ist dieser Bericht Unterstützung für uns in der Politik die richtigen Entscheidungen, im Tourismus in der Freizeitwirtschaft zu treffen, aber auch eine gute Unterstützung für die Unternehmungen, die daraus auch ihre Betriebsziele formulieren können, aber auch für die Tourismusverbände in den Regionen. Ich orte hier in diesem Bericht, Kollege Konrad hat es schon ausgeführt, zeitgemäße Managementmethoden, die hier angewendet werden und Managementwerkzeuge am letzten Stand des Wissens. Wenn ich mir die Marktbearbeitung anschau, die Marketingmaßnahmen, Bildung, Aus- und Weiterbildung, Qualitätsoffensiven, die Schwerpunktsetzungen, die Fokussierungen die getätigt wurden, die abgeleitete Kommunikation, aber auch was die Erreichbarkeit unseres Landes angeht, man kann ohne weiteres von einer starken Professionalisierung dieser Wertschöpfungskette sprechen. Unser Asset ist die Kultur- und Naturlandschaft. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, Achtung auf die Wildtiere bei den Outdooraktivitäten. Aber es gibt auch eine starke Querverbindung in die Wirtschaft. Ich merke das aus dem Holzcluster heraus. Wir haben dort ein Schwerpunktprojekt „Tourismus und Holz“. Sehr, sehr viele Gebäude, ansprechende Gebäude werden aus diesem modernen und zeitgemäßen Werkstoff gebaut. Weiß-grüne Lebensqualität kommt hier zum Vorschein und langfristige Strategieüberlegungen. Ich bedanke mich bei den Mitarbeitern der FA12B, bei Herrn Hofrat Pögl und seinem Team, beim Steiermarktourismus, bei Georg Pliem und seinem Team und bei unserem Zuständigen in der Regierung für Tourismus, bei Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.18 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Konrad.

**LTAbg. Konrad:** Geschätzte Regierungsmitglieder, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Kollege Tschernko ist sehr lobenswert unterwegs wenn er seinen zuständigen Referenten verteidigt. *(LTAbg. Tschernko: „Gewürdigt!“)* Gewürdigt, schon, aber du weißt ja nicht wovon ich jetzt rede, deswegen sage ich bewusst verteidigt. Weil, wenn du davon redest, dass man ihm ein paar Monate Zeit geben muss für die Umsetzung von Landtagsbeschlüssen. Wir reden ja nicht von Monaten sondern von einem Jahr bzw. im nächsten Antrag von zwei Jahren, Herr Kollege. Und wenn man zu dem Zeitablauf auch etwas sagen darf. Der letzte Teil vor diesem wieder aufgenommenen Tagesordnungspunkt hat sich ja damit befasst, dass der Klubobmann Drexler sich darüber aufgeregt hat, dass die Landesrätin Vollath einen Beschluss der 3, 4 Monate alt ist und wo es doch um eine Neuausrichtung von einem ganzen Krankenhauskomplex geht, noch nicht umgesetzt hat. Also ich

wüsste nicht, dass die Umstrukturierung eines Krankenhauses schneller vonstatten gehen könnte, als die Erstellung eines Masterplanes oder eines anderen Konzeptes. Aber, kommen wir zu einem kurzen Punkt, den ich schon auch anreden möchte. Herr Landeshauptmannstellvertreter, Interesse 560 Jobs auf die Schnelle im Tourismus zu schaffen? (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Immer!“*) Immer, super. Wenn das Interesse groß da ist, dann würde ich Sie bitten, dass Sie vielleicht gleich morgen oder bei nächst bester Gelegenheit in die Wirtschaftskammer gehen und dort mit ihrem Parteifreund, ich nehme an, die meisten sind ja natürlich Wirtschaftsbund, sprechen, weil da geht es darum, dass man ein Saisonier-Kontingent nach wie vor als Forderung auf dem Tisch haben seitens der Wirtschaftskammer. Da geht es nämlich um 560 Saisoniers. Saisoniers zur Aufklärung für jene, die nicht so richtig befasst sind mit der Materie, sind nicht die Saisonarbeiter wie wir es quasi kennen, das sind nicht Steirer oder Burgenländer oder andere österreichische Staatsbürger die in die Dachsteintauernregion arbeiten fahren. Es sind auch keine EU-Bürger, die in die Dachsteintauernregion oder wo anders hinfahren, sondern es sind nicht EU-Mitgliedsstaaten gemeint. Und ich würde schon meinen, dass wir in einer Zeit, in der man von Arbeitslosigkeit stark betroffen ist, dies überdenken sollte. Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, das ist wirklich eine Bitte, dass Sie sich vielleicht doch mit der Wirtschaftskammer in Verbindung setzen und versuchen, dieses Kontingent den Damen und Herren dort in der Maßen ein Abgehen davon nahelegen, weil es wirklich um Jobs geht unserer Kolleginnen und Kollegen im Tourismus, die, wie wir kurz im Gespräch ja mitgeteilt bekommen haben und dankenswerter Weise zum Umsatz, der sich nicht unbedingt so großartig entwickelt, d.h. auch, dass es beschäftigungspolitisch im Moment nicht so ist, dass man, glaube ich, auf diese Saisonier-Kontingent zurückgreifen muss.

Kommen möchte ich aber zu meinem Entschließungsantrag. Da geht es um die wiederholte Aufforderung zur Ausarbeitung eines Tourismusmasterplanes für die Steiermark.

Trotz eines Entschließungsantrages und eines daraufhin einstimmigen Landtagsbeschlusses am 18.09.2007 hat der für Tourismus zuständige Referent in der Steiermärkischen Landesregierung bis heute dem Landtag Steiermark keinen Tourismusmasterplan vorgelegt. Da wir nicht davon ausgehen, dass hier der Landtag vorsätzlich und ganz bewusst missachtet werden soll, wollen wir mit dieser Antragswiederholung Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer an den seinerzeitigen Beschluss erinnern.

Die Stellungnahme der Landesregierung zum seinerzeitigen selbstständigen Antrag der SPÖ-Fraktion spannte unter dem Hinweis auf den *Leitfaden - Tourismusstrategie Steiermark 2010* einen weiten Bogen über den steirischen Tourismus. Dieser Leitfaden war und ist ein Generalplan. Zur Konkretisierung ist in weiterer Folge ein detaillierter Masterplan notwendig, der die zukünftige Verwertbarkeit und Umsetzbarkeit der Inhalte für die einzelnen Regionen darstellen soll.

Bei der Erstellung eines solchen Masterplans ist die Einbindung aller Sozialpartner sinnvoll. Leider haben die zuständigen Abteilungen des Landes z. B. die Arbeiterkammer und der

ÖGB in den letzten Jahren nicht zur Erarbeitung vergleichbarer Themen eingeladen. Dies widerspricht dem Inhalt der damaligen Stellungnahme der Landesregierung und auch den guten Traditionen der österreichischen Sozialpartnerschaft, die auch im Steirischen Tourismus in Zukunft weiterhin Gültigkeit haben sollten.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird abermals, wie bereits vor über zwei Jahren aufgefordert,

1. die Sozialpartner, TourismusexpertInnen und einschlägig tätige Nichtregierungsorganisationen in die Entwicklung und Erstellung eines Tourismusmasterplans für die Steiermark einzubinden und
2. den Masterplan so zu gestalten, dass er eine inhaltliche Konkretisierung zum Leitfaden "Tourismusstrategie Steiermark" darstellt.

Abschließend kurz eine Feststellung. Kollege Tschernko, wenn du sagst der Tourismusmasterplan ist schon so gut wie ausgearbeitet und das Konzept für den vorigen Antrag steht auch schon, dann würde ich doch bitten uns vielleicht aufzuklären, wenn wir in beiden Anträgen festgehalten haben, dass die Sozialpartner eingebunden werden, also, nach dem ich ja selbst in der zuständigen Fachgewerkschaft als stellvertretender Landesvorsitzender drinnen bin, mir ist nicht bewusst, dass wir eingebunden waren. (*LTA*bg. Tschernko: „Deswegen hat es solange gedauert!“) Sollten Sozialpartner eingebunden gewesen sein in den vielleicht doch schon fertiggestelltem Plan, würde ich um Aufklärung bitten, wer in Ihrem Sinne Sozialpartner in Österreich noch sind und wenn auf ÖGB und AK vergessen wurde, warum? Danke und Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ – 20.25 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Am Wort ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer.

**Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer** (*20.25 Uhr*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich würde mir wünschen, dass wir einmal Gelegenheit haben, die Tourismusdebatte am Vormittag oder am frühen Nachmittag zu führen, denn es gibt da und dort Auffassungsunterschiede. Das ist in der Natur der Sache, aber im Großen und Ganzen können wir doch feststellen, dass wir miteinander dazu beigetragen haben, dass der steirische Tourismus von Erfolg zu Erfolg marschiert. Wir haben 7 Rekordwinter hinter uns und ich möchte es nicht verschreien, aber im Gegensatz zu anderen Bundesländern kann es sein, dass wir den Sommer – die endgültigen Zahlen liegen ja noch nicht vor – auch mit einem leichten Plus abschließen und das in einer Zeit, in der alle anderen Branchen unter der Finanz- und Wirtschaftskrise schon leiden. Ich sage gleich dazu, es wird uns auch noch erwischen. Anzeichen sind da, aber in der Summe ist der Tourismus nach wie vor erfolgreich. Ich erinnere mich gut, heuer habe ich mich schon ziemlich gefreut, wie wir den endgültigen Winterbericht gehabt haben. Da sind Bundesländer, die auf uns sozusagen vom Wintertourismus von oben herabschauen von den Zahlen her, die ordentliche Verluste hinnehmen mussten. Und wir waren in Wahrheit das einzige

Bundesland, in dem es Wintersport und Winterurlaub gibt, das ein ordentliches Plus verzeichnen konnte. *(Beifall bei der ÖVP)* Wenn überraschend geklatscht wird, ist es immer ein Zeichen, dass der Hammerl noch da ist, der Gregor. Einer meiner besten Verbündeten. Danke Gregor. Was den Sommer anlangt, sind ja einige Bundesländer schon ziemlich im Minus. Wir werden, ob das jetzt 0, sowieso rauf oder runter sind, in der Summe gut abschneiden. Meine Damen und Herren, das hat damit zu tun, dass wir endgültig eine Ganzjahresdestination geworden sind. Das ist ja der entscheidende Punkt. Ich weiß es sehr genau, wie ich im April 2003 dieses Ressort übernommen habe, da war die Kluft noch groß und die Beherberger haben immer geklagt, dass sie in bestimmten Zeiten keine Auslastung haben. Wir sind jetzt bei 56/44, 55/45 und das ist gut. Denn nur wenn die Beherberger das über die Runden bringen, geht das Geschäft insgesamt. Ich war vor ein paar Tagen bei einer Tagung am Wörthersee. Ich wünsche denen alles Gute, damit mich niemand falsch versteht, aber dort ist nach dem Sommer aus. Und das bringt die Betriebe in Bedrängnis. Dass wir eine Ganzjahresdestination geworden sind, das hängt mit der Vielfalt und Schönheit der Natur zusammen, mit der Begabung der Menschen, mit der Gastlichkeit, aber natürlich auch damit, dass wir sozusagen von den Bergen, die man bewandern kann, auf denen man Skifahren kann bis zu den Thermen mittlerweile ein großes Angebot haben und ich glaube, wir sind uns einig, dass wir auf diesem Gebiet miteinander weiterfahren sollen. Ich möchte jetzt gar nicht mehr ins Detail gehen, weil ohnehin niemand mehr wirklich großes Interesse hat zuzuhören und weil andere Tagesordnungspunkt noch anstehen. Ich sage nur, die Initiative für die Hoteliers, für die Unternehmen, für die Betten, die Initiative Cinestyria, barrierefreier Tourismus insbesondere auch der Aufbau neuer Flugverbindungen und viele andere Punkte mehr und neue Thermen haben dazu beigetragen, dass wir insgesamt sehr gut dastehen. Ich möchte selbstverständlich zu den Anträgen sagen: Erstens einmal noch, Herr Abgeordneter Konrad, auch von hieraus gesagt, die Umsätze, die im Tourismusbericht fehlen, werden vermutlich heuer sinken. 2008 sind sie noch gestiegen. Das war mein Zwischenruf. Er hat nicht den Tatsachen entsprochen, aber es ist ein Beweis dafür, dass da keine Absicht dahintersteckt. Das war nur in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsforschungsinstitut die gemeint haben, wir sollen das nicht machen. Was des Öfteren angesprochenen Thermen anlangt, ich freue mich riesig, dass wir jetzt die Grimmingtherme eröffnen konnten, aber ich habe im Bezug auf die Thermen immer auch im Hinterkopf gewisse Sorgen. Bestimmte Flaggschiffe müssen wir gut polieren. Ich möchte nicht durch neue Thermen die Konkurrenz im eigenen Haus durch Steuergeld finanzieren. Ich möchte, dass wir in der Qualität dort bleiben und sie ausbauen, denn da sind wir österreichweit an der Spitze und ich wehre mich immer dagegen, dass Thermen schlechtgeredet werden. Loipersdorf ist auf Schiene, gibt es gute Gespräche, auch mit Investoren. Eine Therme, die Sie genannt haben, Radkersburg, da ist mir vorgelegt worden ein Konzept mit 16 Millionen Investitionen. Dort sind Investitionen notwendig, ganz dringend. Ich stehe dem sehr positiv gegenüber, aber ein Finanzierungsplan fehlt und der muss her. Dann sind wir bereit, dass habe ich ja auch in der Regierung schon einmal berichtet, da sind wir uns ja

einig, die 2 Millionen, die wir noch bekommen sollten sozusagen, auf diesem Wege zuzuschließen, damit sich diese Therme auch wieder rühren kann und dann hätten wir es eigentlich soweit man das mittelfristig sehen kann. Ich kann nicht auf 40 Jahre die Dinge absehen, aber mittelfristig denke ich, sind wir damit sehr gut ausgerüstet. Ich möchte nur noch ganz kurz, damit mir niemand vorwerfen kann ich wäre auf diese Anträge nicht eingegangen. Mein Klubobmann hat mir mitgeteilt, dass die Fraktion, der auch ich angehöre, das ist bekanntlich die ÖVP, diesen Anträgen auch zustimmen wird. Was die Frage Klimawandel anlangt darf ich Ihnen sagen, dass das Konzept von Joanneum Research vorliegt. Die Vorlage an den Landtag habe ich hier schon in Händen. Hat ein bisschen länger gedauert, aber wird am kommenden Dienstag – nicht Montag, haben wir ja die Regierungssitzung, oder eine Woche drauf – in der Regierung sein und dann dem Landtag zugeleitet. Der Tourismusmasterplan dauert auch mir in der Erarbeitung jetzt schon recht lange, aber es ist jedenfalls so, dass das Rohkonzept unter der Federführung der FA12B unter Einbindung von Tourismusexperten Zolles, Trasser, Reiter entwickelt ist und grundlegende Leitlinien enthält. Der nächste Schritt in den nächsten Wochen ist die geforderte Einbindung von und die Diskussion mit den Sozialpartnern, um dann die endgültige Formulierung vorzunehmen und im Landtag und vorher in der Regierung beschließen zu können. Die Ausarbeitung eines Aus- und Weiterbildungskonzeptes sowie Verbesserung der Rahmenbedingungen im Tourismus, hier haben wir mit der Wirtschaftskammer viele Gespräche geführt, welche die Aus- und Weiterbildung im Tourismus verbessern soll. Dieses Rohkonzept, das mir einmal vorliegt umfasst die Einführung eines Bildungsschecks und wird einen verbesserten Zugang zu Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte im Tourismus ermöglichen. Es ist geplant das Projekt noch heuer zu präsentieren. Alles im allen danke ich allen, die sich an der Tourismusdebatte beteiligt haben, die die Vorzüge des steirischen Tourismus hervorgehoben haben. Das waren eigentlich alle Debattenredner. Das freut mich und dafür danke ich Ihnen. Glück auf. (Beifall bei der ÖVP – 20.36 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend wiederholte Aufforderung zur Ausarbeitung eines Aus- und Weiterbildungskonzeptes sowie Verbesserung der Rahmenbedingungen im Tourismus ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend wiederholte Aufforderung zur Ausarbeitung eines Tourismusmasterplans für die Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend neuerliche Aufforderung zur Erarbeitung eines Konzeptes „Klimawandel und Tourismus“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 10 und 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt gesondert abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für Ihre einstimmige Zustimmung.

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3154/1, betreffend Bestellung des Geschäftsführers Steirische Tourismus GmbH.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Mag. Gerhard Rupp bzw. Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte, die Unterlage ist hier vorhanden.

**LTabg. Schönleitner** (20.38 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht über den Ausschuss „Kontrolle“ im Bezug auf die Bestellung des Geschäftsführers Steirische Tourismus GmbH mit der Einl.Zahl 3154/1.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 15.9.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Bestellung des Geschäftsführers Steirische Tourismus GmbH wird zur Kenntnis genommen. (20.39 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Wir sind somit beim nächsten Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3155/1, betreffend Bestellung des Geschäftsführers Hauser Kaibling Seilbahn- und Liftgesellschaft m.b.H..**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Lackner. Bitte um diesen Bericht.

**LTAbg. Karl Lackner** (20.39 Uhr): Schriftlicher Bericht über den Ausschuss „Kontrolle“ betreffend Bestellung des Geschäftsführers Hauser Kaibling Seilbahn- und Liftgesellschaft m.b.H.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 15.9.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Bestellung des Geschäftsführers Hauser Kaibling Seilbahn- und Liftgesellschaft m.b.H. wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.40 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 12 und 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Wer dafür ist, bitte ich um eine Zeichen.

Danke, stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2878/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufesetz geändert wird.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck. Bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Mag. Dr. Schröck** (20.41 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für „Soziales“ Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 12.5.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Unterausschuss "Sozialbetreuungsberufegesetz" hat am 28. September 2009 getagt und mehrheitlich beschlossen, folgende Änderungen dem Sozialausschuss zur Beschlußfassung zu empfehlen.

Der Ausschuss "Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ....., mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird. Auf eine detaillierte Berichterstattung verzichte ich an dieser Stelle.

Ich bitte um Zustimmung. (20.42 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke, Martina für deinen Bericht.

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3024/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenecker und Ing. Renate Pacher betreffend Fachsozialbetreuer im Pflegeheimgesetz.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (20.42 Uhr): Ich berichte zum Betreff Fachsozialbetreuer im Pflegeheimgesetz Einl.Zahl 3024/1.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 30.6.2009, 07.7.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Abgeordneten Ernest Kaltenecker und Ing. Renate Pacher haben in der Sitzung des Ausschusses für Soziales am 07. Juli 2009 mit der Einl. Zahl 3024/1, betreffend des Steiermärkischen Pflegeheimgesetzes vorzulegen, die den Beruf „Fachsozialbetreuer/-betreuerin“ im Gesetz verankert.

Der Ausschuss hat in derselben Sitzung beschlossen, eine Stellungnahme der Landesregierung einzuholen.

Hiezu wird seitens der Fachabteilung 11A folgende Stellungnahme aus fachlicher Sicht abgegeben:

Das Steiermärkische Pflegeheimgesetz 2003, LGBl.Nr. 77/2003 idF 4/2008, normiert, dass Pflegeheime über ausreichend fachlich qualifiziertes Personal verfügen müssen.



Diese generelle Norm wird mit der Steiermärkischen Personalausstattungsverordnung vom 27. April 2009 über die Personalausstattung in Pflegeheimen, Grazer Zeitung 139/2009, die mit 1. Oktober 2009 in Kraft tritt, konkretisiert. In dieser Verordnung wird explizit auf den Fachsozialbetreuer, -betreuerin abgestellt. Daher ist eine gesonderte Anordnung dieser Berufsgruppe im Pflegeheimgesetz selbst nicht mehr notwendig.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 3024/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Ing. Pacher betreffend Fachsozialbetreuer, -betreuerin im Pflegeheimgesetz wird zur Kenntnis genommen.  
(20.44 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke vielmals auch für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3223/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber den Landesvoranschlägen 2009 und 2010 (7. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 und 1. Bericht für das Rechnungsjahr 2010).**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger. Bitte um diesen Bericht.

**LTabg. Straßberger (20.45 Uhr) :** Verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Finanzen“.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Gegenstand ist die Bedeckung über- und

außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber den Landesvoranschlägen 2009 und 2010 (7. Bericht 2009 und 1. Bericht für das Jahr 2010).

Der Ausschuss "Finanzen " stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 7. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 und der 1. Bericht für das Jahr 2010 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in den Listen samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2009 in der Gesamthöhe von €51.494.250,68 und für das Rechnungsjahr 2010 in der Gesamthöhe von €208.333,33 werden gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme. (20.46 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Günter Prutsch.

**LTAbg. Prutsch (20.47 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte auf einen Posten kurz näher eingehen. Er ist meines Erachtens ein sehr wichtiger und er betrifft die Inplacementstiftung im Pflegebereich. Es sind knapp €350.000,- hierfür vorgesehen. Ich brauche im Haus denke ich wohl, niemanden davon überzeugen, dass die Ausbildung von Pflegepersonal in Zeiten wie diesen ganz, ganz wichtig ist. Die Probleme am Markt stellen sich aber auch sehr unterschiedlich dar. Ich habe mich in den letzten Tagen und Wochen ein bisschen mit diesem Markt beschäftigt. Es gibt, fast möchte ich dazu sagen, überraschend viele Betriebe die erkannt haben, dass es sehr wichtig ist, Personal auszubilden und dass es wichtig ist, sich an der Ausbildung zu beteiligen. Es gibt sogar Betriebe, die ganz allein Ausbildungen für MitarbeiterInnen finanzieren oder zumindest bereit sind, auch teilweise mitzufinanzieren. Anderen hingegen und das ist auch nach wie vor eine sehr große Anzahl, ist es absolut egal, wo die MitarbeiterInnen herkommen. MitarbeiterInnenausbildung, auch letztlich MitarbeiterInnenfortbildung ist für sie noch immer kein Thema. Sie suchen ihr Heil im Angebot von zumeist slowenischen Arbeitskräften. Die werden mittlerweile auch von slowenischen Firmen, Bereitstellungsfirmen sehr offensiv angeboten. Es gibt Betriebe, das sollte man auch nicht verhehlen, die haben überhaupt keine Fluktuation, die haben überhaupt keine Personalsorgen. Da passen offensichtlich die Rahmenbedingungen voll und ganz. Und auf der anderen Seite gibt es ein absolutes Gegenteil. Es gibt Betriebe, die haben eigentlich nur Personalsorgen. Wie schon angesprochen, da passen die Bedingungen nicht. Es gibt aber auch und das muss man auch dazu sagen, sogenannten „Jobhopper“. Die waren eigentlich schon bei allen Betrieben in der ganzen Region. Die haben alles schon versucht und es passt eigentlich nirgends. Es wurde mir berichtet, dass nach dem Wegfall der Regressverpflichtung, die Auslastung der Heime weiter gestiegen sei. D.h. also, der Bedarf von Arbeitskräften wird auch weiterhin vorhanden sein. Daher

noch eine Anmerkung zur angesprochenen Stiftung. Worum geht es eigentlich? Offene Stellen zu besetzen im Bereich PflegehelferInnen. Das Unternehmen bezahlt je TeilnehmerIn monatlich €220,-- für die Dauer der Ausbildung jeweils und das AMS übernimmt die Existenzsicherung in Form von Arbeitslosengeld oder eben der Deckung des Lebensunterhalts. Und die Ausbildungskosten, die teilen sich das Land, das AMS und die Unternehmen. Für die TeilnehmerInnen gibt es auch noch einen Anreiz in der Form, dass es zusätzlich noch einen monatlichen Zuschuss vom Träger in der Größenordnung von €40,-- gibt. Meine Damen und Herren, das ist eigentlich das, was hier im Haus immer wieder gefordert wird. Das ist bedarfsorientiert, das ist effizient, das ist auch unternehmensnah und das ist mir ganz wichtig, das auch so darzustellen, dass ist ein weiteres Produkt, ein sehr erfolgreiches effizientes Produkt des Ressorts für Arbeit und Soziales und das lässt sich herzeigen. Ich denke die Steiermark kann hier österreichweit damit stolz reüssieren. Danke vielmals. (Beifall bei der SPÖ – 20.50 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 2952/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Barbara Riener, Franz Majcen und Josef Straßberger betreffend Verkauf von Landeswohnungen.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger. Bitte um diesen Bericht.

**LTAbg. Straßberger (20.51 Uhr):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Finanzen“. Die Frau Präsidentin hat bereits den Betreff genannt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1511 vom 6.7.2004 wird aufgehoben und die Steiermärkische Landesregierung ermächtigt, ohne Berücksichtigung der Wertgrenzen für Liegenschaftsverkäufe den Verkauf von Landeswohnungen an die Mieter auf Basis folgender Grundsatzregelungen durchzuführen:

### **1.) Verkaufsobjekte**

Gegenstand der Veräußerung sind Landeswohnungen in Baurechtsgebäuden, in Altgebäuden und Eigentumswohnungen.

In nicht parifizierten Gebäuden erfolgt eine Veräußerung nur dann, wenn zumindest ein Mieter sein verbindliches Kaufinteresse erklärt und sich verpflichtet, die Parifizierungskosten zu tragen, dies auch für den Fall, dass der Verkauf aus vom Kaufinteressenten zu vertretenden Gründen nicht zustande kommt. Falls mehrere Mieter ihr verbindliches Kaufinteresse erklären, sind die Parifizierungskosten anteilmäßig zu tragen.

### **2.) Käufer**

Käufer sind Mieter einer Landeswohnung oder ein vom Mieter namhaft gemachter Dritter, sowie ehemalige Mieter, die eine Wohnung bereits erworben haben und zusätzlichen Wohnraum, bei welchem durch das Land keine Einweisung erfolgt, erwerben möchten.

### **3.) Kaufpreis/Nebenkosten**

Der Verkauf hat zum Verkehrswert, der durch die Einholung eines Gutachtens eines allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen aus dem Fachgebiet der Liegenschaftsbewertung festzustellen ist, zu erfolgen.

Die Kosten für die Gutachtenerstellung sind im Verhältnis 50:50 zwischen dem Land Steiermark und dem Erwerber aufzuteilen.

Die Kosten der Vertragserrichtung und der grundbücherlichen Durchführung sind von den Erwerbern zu tragen.

### **4.) Nachträgliche Berichterstattung**

Die Steiermärkische Landesregierung hat dem Landtag Steiermark jährlich über die erfolgten Verkäufe zu berichten.

Ich bitte um Annahme. (20.53 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Ernest Kaltenegger.

**LTAbg. Kaltenegger** (20.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich weiß nicht, ob der Herr Karl-Heinz Grasser bei diesem Stück Pate gestanden ist. Wenn nicht, dann hätte er sich wenigstens ein Beratungshonorar verdient, weil man nach der Methode hier vorgehen möchte: Wie werde ich öffentliches Eigentum so schnell wie möglich ohne Rücksicht auf Verluste los.

(LTAbg. Straßberger: „Ist ja nicht wahr, was redet der Herr Klubobmann. Ist nicht wahr!“) Genau um das geht es hier. Wenn man jetzt Wohnungen in Häusern verkauft, wo nur ein Mieter Interesse zeigt an einem Wohnungserwerb, dann ist das wirtschaftlicher Unfug, bitte schön. Jeder der ein bisschen etwas von dieser Materie versteht weiß, dass die Verwaltung von sogenannten Mischhäusern

die teuerste ist, weil hier natürlich ein höherer Aufwand automatisch gegeben ist. Und noch etwas wird auch sehr gerne übersehen. Wenn das Land z.B. als Hauseigentümer die Instandhaltungsreserve, die Mietzinsreserve inzwischen irgendwie verwendet, ist das durchaus legitim. Das Geld muss nur da sein, wenn eine Sanierung ansteht. Bei einem Mischhaus ist die Sache ganz anders gelagert, denn dort sind alle Eigentümer, so auch das Land verpflichtet, die Instandhaltungsreserve zu deponieren. Die muss vorhanden sein bei der Verwaltung. Also, jederzeit vorhanden sein. Das ist ein erheblicher Aufwand, der nicht berücksichtigt ist. (LTAbg. Straßberger: „Das einzige, wo er sich auskennt!“) Das ist einfach wirtschaftlicher Unfug und das wird Ihnen jeder Hausverwalter bestätigen. Völlig absurd finde ich auch jene Regelung, wo vom Mieter namhaft gemachte Dritte Wohnungen erwerben können. Das bedeutet nichts anderes, dass man der Spekulation, den Spekulanten Tür und Tor öffnet. (LTAbg. Straßberger: „Misstrauisch!“) Nicht misstrauisch, ein bisschen Erfahrung ist das und da kann ich Ihnen auch etwas erzählen wie das war, als man in Graz versucht hat, Gemeindewohnungen zu verkaufen, was da gelaufen ist. Man muss sich vorstellen, die interessanteren Wohnungen, selbst wenn ein Mieter jetzt ausziehen möchte und das Land würde die Wohnung zurückbekommen, könnten an Wohnungssuchende neu vergeben werden, dann macht das Sinn. Aber wenn eine solche Regelung festgelegt wird, dann macht das keinen Sinn mehr. Weil, wenn so ein Mieter einen Makler findet, der dann nominiert wird vom Mieter als der dritte Käufer ... (LTAbg. Straßberger: „Sie tun nur Misstrauen aufbauen!“) Nein, das hat nichts mit Misstrauen zu tun, das hat mit Hausverstand zu tun, bitte schön. Wie gesagt, noch einmal abschließend: Ein solches Stück ist einem Karl-Heinz Grasser würdig. Danke schön. (Beifall bei der KPÖ – 20.57 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3206/1, betreffend Wissenschaftsbericht 2008/09.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Gerald Schöpfer. Bitte um diesen Bericht

**LTAbg. DDr. Schöpfer (20.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 13. Oktober 2009 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung für die Kalenderjahre 2008/09 über die Förderungen und Tätigkeiten des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Steiermark wird zur Kenntnis genommen.

Soweit der Bericht. (20.58 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich bitte darum.

**LTabg. DDr. Schöpfer (20.58 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ein Wissenschaftsbericht kann natürlich etwas sehr, sehr spannendes sein und mir ist klar, dass das zu so später Stunde wahrscheinlich untergeht, aber ich glaube, dass das ein sehr erfreulicher Bericht ist. Bei all den Situationen, die wir derzeit erleben, bei der krisenhaften Erscheinung der Wirtschaft ist es wichtig, dass entsprechend gegengesteuert wird. Ich glaube, dass gerade Wissenschaft und Forschung wichtige Weichenstellungen sind, um einer guten wirtschaftlichen Zukunft entgegen zu gehen. Ich darf sagen, der Tertiäre und der quartäre Sektor, d.h. die Dienstleistungen, auch die intelligenten Dienstleistungen werden immer wichtiger und wir leben in einer Wissensgesellschaft und wir dürfen nicht vergessen, dass unser Wirtschaftsstandort ja ungefähr 50 bis längstens 100 km von einer Wohlstandskante entfernt ist, wo es einfach Löhne gibt, die um vieles, zum Teil bis zu 50 % niedriger sind. D.h., wir sind ein Hochlohnland. Wir müssen uns mit Wissenschaft und Forschung absichern, um entsprechend eine gute Position in der Technologie zu haben und wir können nur mit Qualität antworten und Forschung und Entwicklung sind die besten Hebel für Vollbeschäftigung. Es geht auch um forschungsnaher Ausbildung und um gesteigerte Arbeitnehmerqualifikationen. Auch hier sind wir mit dem dualen wirtschaftsnahen Ausbildungssystem sehr gut aufgestellt. Es ist heute schon bei den Umweltdiskussionen zum Ausdruck gekommen, dass es ja neben der aktuellen Wirtschaftskrise auch mittel- und längerfristige Probleme gibt, die gelöst werden müssen und das kann nur mit Wissenschaft und Forschung gelingen. Ich erwähne das Stichwort „Peak Oil“, d.h., der Vorrat an Erdöl ist begrenzt. Wir wissen, dass wir jetzt einen Höhepunkt der Förderung erlangt haben und dass es allmählich zu Ende gehen wird. Und wir kennen die Umweltprobleme, das CO<sub>2</sub>, das Problem der Erderwärmung, all das sind mehr als Schlagworte und hier ist nicht nur der wissenschaftliche Wille und der politische Wille gefordert etwas dagegen zu unternehmen, sondern auch das Know-how und das kann man nur durch Wissenschaft und Forschung erzielen. Dass gerade in der Verbindung von Ökologie und Ökonomie gute Ergebnisse erzielt werden können, auch das ist in der Steiermark in den letzten Jahren

bewiesen worden. Ich denke vor allem an einen Ökologie-Cluster, ich denke an die Greenjobs, an neue Ausbildungsbilder. Und wenn man gehört hat, dass es hier gelingt, etwa 600 neue Lehrlingsstellen in vollkommen neuen Berufen zu schaffen, dann ist das sehr positiv. Insgesamt ist hier ein sehr guter Aufholprozess, ich würde sogar sagen ein Überholprozess gelungen. 2002 waren wir erstens mit der Forschungsquote mit 3,67 % in Österreich Spitze und es ist aber auch in den Folgejahren kontinuierlich gelungen, diese Spitzenposition weiter auszubauen. Wir liegen derzeit bei 3,9 %. D.h., wir sind also noch weiter ins Spitzenfeld vorgerückt. Also, von 0,5 im Burgenland bis 3,9, das ist so die Bandbreite in Österreich. Die Steiermark ist an der Spitze, d.h., wir haben kein Problem, das Lissabon-Ziel bzw. Barcelona-Ziel mit 3 % locker zu überspringen. Es liegt natürlich noch einiges vor uns. D.h., man darf hier nicht nachlassen. Es gibt auch immer wieder Staaten, auf die man schauen muss, weil sie noch höhere Forschungsquoten haben. Ich denke an die Schweiz, ich denke an skandinavische Staaten wie Schweden und Dänemark. Aber ich glaube, dass gerade in der jetzigen Situation, wo es krisenhafte Erscheinungen gibt, man sich auf Forschung und Wissenschaft verlassen kann, dass sie wieder ein Fortschrittstreiber sind. Nach dem wir heuer im Erzherzog Johann Jahr leben, Sie wissen der Todestag hat sich zum 150. Mal gejähr, muss man auch daran denken, dass es Erzherzog Johann war, der gerade im Krisenjahr des alten Österreich, nämlich in dem Jahr, wo es einen Staatsbankrott gegeben hat, 1811, also auch das hat es gegeben, genau in dem Jahr das Joanneum als Forschungsanstalt gegründet hat. Ein bewusstes Gegensteuern mit Wissenschaft und Forschung, das hat in der Steiermark sozusagen Tradition. Es ist, wenn man diesen Forschungsbericht lesen kann, eigentlich Dank angesagt an all jene, die sich mit Forschung und Wissenschaft beschäftigen. Ich meine damit die 5 Universitäten, ich meine die 2 Fachhochschulen, Joanneum und Campus02, die gute Arbeit leisten. Auch die 2 neuen pädagogischen Hochschulen. Nicht zu vergessen aber auch die privaten Forschungsanstalten wie AVL List, die weltgrößte Motorentechnik Forschungsanstalt. Ich denke an Joanneum Research, die gerade jetzt erst neu positioniert wird, näher an die steirische Wirtschaft wieder kommen soll und die ja einen neuen strategischen Rahmenplan bekommen hat. Man muss auch mit einer gewissen Dankbarkeit feststellen, dass viele internationale Konzerne, die in der Steiermark angesiedelt sind, gerade bei uns ihre Forschungsanstalten haben. Ich denke an Roche, ich denke an Siemens, ich denke auch an andere. Und ich darf sagen, es ist erfreulich, dass gerade bei allen internationalen Ausschreibungen, auch bei EU-Projekten, die Steiermark sehr, sehr weit vorne liegt und eigentlich überproportional viel an Aufträgen ins Land holen kann. Und gerade in der Rezession, wo oft private Forschungsausgaben zurückgehen, ist die öffentliche Hand gefragt, weil ja Forschungsausgaben nicht automatisch zum Erfolg führen. Es kann vieles erforscht werden, wo dann nicht das rauskommt, was man sich vorher vorgestellt hat. Auch hier kommt wieder dem Land etwas sehr positives zu. Ich denke an die vielen Forschungspreise, die als Anerkennung getätigt werden. Ich darf zu diesem Forschungsbericht nochmals sagen, Danke an alle die da tätig sind, aber ein Kompliment vor allem an die Wissenschaftler bzw. aber auch an die Politiker, die sie

unterstützen. Danke an Landesrätin Edlinger-Ploder, die ein großartiges Ergebnis vorweisen kann, aber auch an den Wirtschaftslandesrat, weil ja auch hier viele Ausgaben in Richtung Forschung getätigt werden. Ich denke vor allem an die SFG, die ja sehr gut unterwegs ist. Ich darf jetzt vielleicht noch zu den Zusatzanträgen, die getätigt worden sind, ganz kurz Stellung nehmen. Es gibt einen Antrag von der SPÖ bezüglich wissenschaftlicher Symposien, Tagungen und Konferenzen in der Steiermark. Die Zielrichtung des Antrages ist, dass die Steiermark von diesen Symposien nicht nur als Touristikland profitieren soll, sondern auch von den wissenschaftlichen Ergebnissen. Dieser Antrag ist durchaus legitim. Ich darf sagen, dass inhaltlich eigentlich die Intention schon erfüllt wird, denn jeder, der ein Förderwerber ist und der sich bei der entsprechenden Wissenschaftsabteilung, nämlich bei der A3 anstellt, ist ja auch gezwungen, nach Abschluss des Projektes oder des Kongresses usw. einen Bericht abzuliefern. Also, im Grunde wird diese Intention schon erfüllt. Aber, wenn das noch besser dokumentiert werden soll und diese Ergebnisse dann sozusagen auch gespeichert werden sollen, wenn es geht auch elektronisch, sind wir gerne dabei. D.h., wir werden diesem Antrag vollinhaltlich zustimmen. Es gibt einen zweiten Antrag von den Grünen. Ich darf sagen, auch hier ist es so, dass die Zielrichtung dieses Antrags eigentlich nur, aus meiner Sicht, von allen Fraktionen zu unterstützen ist, wenn es um die Absicherung des Universitätsstandortes Leoben geht. Wir wissen, was wir an der Montanuniversität Leoben haben. Es ist jene sehr kleine Universität, die aber wissenschaftlich Großes leistet und bei allen Rankings eigentlich sehr, sehr gut abschneidet und auch international durchaus bestehen kann. Es gibt jetzt bei diesem Antrag für uns nur das Problem, dass erstens bei der Begründung da ein bisschen die Großindustrie als Geldgeber ins Gebet genommen wird. Ich darf sagen, es wird so viel in der Wissenschaft auch subventioniert, nämlich vom Staat her, was nicht unbedingt wirtschaftsnahe ist. Studien zu denen ich stehe, von der Soziologie bis zur Philosophie usw., so dass es durchaus legitim ist, wenn es Wissenschaftsbereiche gibt, die wirtschaftsnahe sind. Und das sollte man also nicht zum Vorwurf sagen, dass es hier Förderungen gibt für etwa das Stronach-Institut oder was immer. Ich darf sagen bei dem Antrag, bei den ersten 3 Punkten sind wir vollinhaltlich dabei und würden nicht einen Beistrich ändern. Beim 4. Punkt, der nun lautet: Mit der oberösterreichischen Landesregierung in Kontakt zu treten, um in Hinkunft der Abwerbung von Firmen einen Riegel vorzuschieben, haben wir das Problem, dass eigentlich diese Formulierung insofern unpassend ist, als eine Landesregierung ja nicht verhindern kann, dass Firmen, die im Land angesiedelt sind, ich denke jetzt an die oberösterreichische Landesregierung, verhindern kann, dass diese Firmen sich einfach um Institute bemühen. Also, diese Formulierung geht insofern ins Leere. Liebe Frau Zitz, wenn Sie bereit wären zu sagen, formulieren wir so: Man sollte mit der oberösterreichischen Landesregierung in Kontakt treten, um gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, Abwerbungen von Firmen zu verhindern, dann wären wir auch beim 4. Punkt dabei. Also, es liegt an Ihnen, ob wir nur bei den ersten 3 Punkten dabei sind oder auch beim 4. Punkt. Ich darf an dieser Stelle bei diesem Antrag um eine punktuelle Abstimmung bitten. Ich darf nur etwas wiederholen, sozusagen als Telereprise, weil



die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder ja es vielleicht nicht gehört hat. Ich wollte dir sehr, sehr herzlich gratulieren zu diesem Forschungsbericht, denn das, was dahintersteckt ist beachtlich. Die Steiermark ist das Forschungsland Nr. 1 in Österreich und die Politik hat wesentlich dazu beigetragen. Danke, dass Sie trotz der vorgerückten Zeit so aufmerksam zugehört haben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.07 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Mag. Edith Zitz.

**LTAbg. Mag. Zitz (21.08 Uhr):** Guten Abend!

Lieber Herr Kollege Schöpfer, *(LTAbg. DDr. Schöpfer: „Liebe Frau Kollegin Zitz!“)* Wir werden den Antrag so belassen, wie wir in eingebracht haben und zwar völlig unabhängig davon, wie die neue oberösterreichische Landesregierung ausschaut, welche Konstellation sich ergibt, weil wir in dem Zusammenhang mit dem Institut für Kunststofftechnik einfach ernsthafte Einschätzung haben, dass Oberösterreich ein paar Fouls begangen hat auf der Ebene der Abwerbung von Firmen. Das ist das eine. Zurück zu kommen zum Wissenschaftsbericht. Ich möchte von Seiten der Grünen einige Elemente herausarbeiten, die uns ein Anliegen sind und ich fange gleich mit der Geschichte an, die Teil des Antrags ist, die der Herr Kollege Schöpfer vorgebracht hat, nämlich Absicherung des Universitätsstandorts Leoben. Ich lese gleich den Antrag vor.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sich gemeinsam und gebündelt bei der Bundesregierung für den Universitätsstandort Leoben einzusetzen,
2. den ausreichenden Bedarf an zwei Standorten für Kunststofftechnik in Österreich dahin gehend abzusichern, dass eine klare, verbindliche Struktur angestrebt wird, um finanzielle Doppelgleisigkeiten und weitere Irritationen zu vermeiden,
3. Synergien zwischen beiden Universitäten abzusichern, indem sowohl diese als auch die FördergeberInnen durch entsprechende Kooperationsverträge gebunden werden, und
4. da scheiden sich die Wege zwischen ÖVP und Grüne wie man merkt. Mit der oberösterreichischen Landesregierung in Kontakt zu treten, um in Hinkunft der Abwerbung von Firmen einen Riegel vorzuschieben.

4 Punkte, einsteigen möchte ich mit dem Bereich der betrieblichen Forschung und Entwicklung. Ich habe mir gedacht, ich sage einfach ein bisschen etwas zur Grundstoffindustrie, weil das ein Thema ist, das normaler Weise mit den Grünen nicht so stark in Verbindung gebracht wird. Im letzten Jahr bei der Diskussion zum Forschungsbericht, Wissenschaftsbericht habe ich mich schwerpunktmäßig mit der Geisteswissenschaft auseinandergesetzt und ich habe mir gedacht aus Gründen der Gerechtigkeit und auch des Realitätssinns schauen wir uns einmal an, wie in der Grundstoffindustrie in Österreich

Forschung und Entwicklung passiert. Und da muss man Folgendes festhalten. Einerseits ist die Grundstoffindustrie eine sehr traditionelle, die auch sehr klassische Forschungsstrukturen hat, die ein teilweises sehr, sehr schlechtes Image hat und andererseits ist es aber so, dass die Leute, die in dem Bereich arbeiten, also z.B. in der Abteilung für Forschung und Entwicklung und Qualitätssicherung von Böhler, Leute sind, die einem unglaublichen Konkurrenzdruck ausgesetzt sind. Leute sind, die ad personam zu haften haben, weil die Produkte, diese speziellen Stahllegierungen, die sie erzeugen, halt in diversen Boings drinnen sind, in diversen leider Gottes auch Kernkraftwerken drinnen sind und weil man da von Seiten der Abnehmer und Abnehmerinnen persönliche Haftungsvorgaben macht, die teilweise für die einzelnen Leute ein absoluter Druck sind. Und ich sage das einfach auch dazu, weil ich glaube, dass mit unserer völlig gerechtfertigten Qualitätsdebatte in diesem Bereich wir verdammt aufpassen müssen, dass nicht diese Haftungsregelungen immer mehr auch privatisiert wird hin zu einzelnen Personen, die forscht und entwickelt und jetzt mache ich den Sprung von der betrieblichen Forschung und Entwicklung hin zur universitären. Da sind wir von Seiten der Grünen interessiert, dass es eine gute Kooperation gibt, wo man auch herausarbeitet, dass es einfach auf den Universitäten einen Spielraum gibt in Sachen Kreativität und auch risikoreicheres Umgehen, das es natürlich in einzelnen Betrieben nicht gibt. Und das ist dann wurscht ob das Infineon ist, ob das Siemens ist, ob das die Böhler ist mit ihren 3 obersteirischen Standorten oder ob das Boreales ist, das ist ja inzwischen ein relativ berühmter Betrieb speziell auch mit der sehr interessanten Eigentümerstruktur, wo ja die OMV nur mehr knapp 1/3 haltet und das andere Drittel haltet ein Herr aus dem Bereich der arabischen Emirate, der aber interessanter Weise nur als der Zweitmächtigste in der Struktur wahrgenommen wird, obwohl er natürlich mit seiner Eigentümerkraft sehr viel Gestaltungsmöglichkeiten hat. Zurückzukommen noch einmal auf die Montan-Uni. Die Montan Uni steigt bei Rankings normalerweise sehr gut aus, was auch damit zu tun hat, dass sie ein sehr gutes Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden haben, aber vom Auftritt und von der Struktur hat es die Montan Uni über lange Zeit geschafft, teilweise auch irrsinnig traditionell, teilweise machistisch und teilweise, das sage ich auch, rechts außen rüber zu kommen. Und das ist halt nicht unbedingt der wirklich angemessene wissenschaftspolitische Charme, bei dem man bei gewissen Geldgebern punkten kann und bei dem man teilweise auch in Wien punktet. Ich möchte das einfach auch aussprechen, weil sich ja die Kepler-Uni in Linz seit diesem Semester auch mit einem Institut für Kunststofftechnik geadelt hat und dieses Institut, wo man einen bachelor degree machen kann, was natürlich automatisch in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zur Montan-Uni steht. Ob man das wahrhaben möchte oder nicht. Kurz noch zu Borealis. Ich meine, es ist wie Uddeholm auch natürlich wieder einmal ein skandinavischer Konzern. Borealis arbeitet im Bereich Kunststofftechnik interessanter Weise nicht mit nachwachsenden Rohstoffen. Das ist ein Bereich den sie völlig ausklammern. Nach dem ja Kunststoffe nicht nur aus Erdölderivaten aller Art entwickeln kann, sondern auch aus Dingen wie Maisstärke etc.. Die Debatte müsste man einmal aus ethischer Sicht führen. Wir Grüne probieren das

und haben da einfach auch eine bestimmte Variable an Positionen im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe. Die Geschichte, die ich auch noch anführen möchte, neben einem Plädoyer einer klugen Zusammenarbeit zwischen der betrieblichen Forschung und Entwicklung, deren Rahmenbedingungen für die Leute, die dort forschen ich am Anfang kurz darstellen wollte, auch mit einem gewissen Verständnis, obwohl die Grundstoffindustrie sonst etwas ist, wo wir als Grüne oft dreimal sehr kritisch hinschauen, und den universitären Rahmenbedingungen, komme ich zu einer zweiten Leitfigur in Österreich, wenn es um diese Konstellation Forschung und Entwicklung und Großkapital geht, nämlich den Herrn Dr. Androsch. Der Herr Dr. Androsch hat eine spezielle Eigenschaft, die er auch mit dem Herrn Prof. Schachner-Blazizek teilt. Er sitzt nämlich in auffallend vielen Aufsichtsräten, wo ich mir denke, dass diese Aufsichtsratsfunktionen teilweise nicht immer 1:1 kompatibel sind und teilweise für die Person, und mag sie noch so gespalten sein in ihrem Ich, es auch Situationen gibt, wo sie nicht ein Unternehmen wirklich mit aller Kraft vertreten kann, sondern wo es einfach Kollisionen und Unwägbarkeiten geben könnte. (*LTabg. Straßberger: „Zur Sache!“*) Sie wissen, dass der Herr Androsch natürlich bei der Montan Uni der Chef vom Uni-Rat ist. Gleichzeitig ist er beim Austrian Institut of Technologie GmbH., relativ frisch gegründet, Vorsitzender des Aufsichtsrates. Bei der AT&S ist er natürlich drinnen, HTI, österreichische Salinen etc. Ich bringe Ihnen das jetzt einfach einmal in einem kleinen Vergleich und ich hoffe, dass die SPÖ jetzt nicht böse auf mich ist, mit dem Herrn Schachner, weil beide Herren der Sozialdemokratie die Spezialität haben, dass sie tatsächlich in sehr, sehr vielen Aufsichtsräten sitzen und zwar nicht irgendwie, sondern sehr oft als Vorsitzende. Und der Herr Schachner hat es geschafft, als Eigentümervertreter des Landes Steiermark, es inzwischen in 10 Aufsichtsräten zu schaffen. Ich möchte in dem Zusammenhang wirklich eine massive Kritik am österreichischen Aktienrecht von Seiten der Grünen deponieren. Wir haben nämlich im Aktienrecht eine, das gibt es noch gar nicht so lange, Vorgabe, dass man nur eine bestimmte Anzahl von Aufsichtsratssitzen und Vorsitzfunktionen haben kann. Es gibt einen Ausnahmetatbestand und den finde ich höchst problematisch laut bestehendem Aktienrecht. Wenn nämlich der Eigentümervertreter oder die Eigentümervertreterin eine Gebietskörperschaft repräsentiert. Also Bund, Land oder Gemeinde in deren Auftrag im Aufsichtsrat drinnen ist, dann ist dieser Ausnahmetatbestand der Ämterkumulierung einfach weg. Und ich finde das absolut unseriös, weil wir nämlich gerade in dem Moment, wo eine Gebietskörperschaft Kapitalvertreter ist, das sind meist große Kapitalgesellschaften, wo es um viel Geld geht. Ich wäre da dringend dafür, dass man diesen Ausnahmetatbestand abschafft und auch Eigentümervertreter, die für eine Gebietskörperschaft auftreten, genauso dazu bringt, sich auf einzelne Kapitalgesellschaften zu konzentrieren und nicht wie derzeit der Herr Schachner-Blazizek, bei allem Respekt vor seiner Kompetenz, er ist in 10 Aufsichtsräten. Und das ist meinem Geschmack nach ziemlich viel. Und dass das bei Androsch nicht ganz so ausgestaltet ist, haben wir vorher angesprochen.

Bevor die ÖVP sich zu sehr freut, möchte ich noch kurz, nach dem das inhaltlich dazu passt, auch

etwas zum klinischen Mehraufwand sagen. Und das ist jetzt quasi eine Nachbereitung von dieser Dringlichen Anfrage.

Der klinische Mehraufwand und das passt ausgezeichnet zum Wissenschaftsbericht, weil da einfach die Med-Uni ein wichtiger Akteur ist und die Med-Uni, aus meiner Sicht relativ wenig nachvollziehbar, so wie alle 3 Med-Unis in Österreich, ausgegliedert worden sind. Und zwar ausgegliedert worden sind mit der Folge, dass man sie komplett abgekoppelt hat von der Karl-Franzens-Uni. D.h. eine eigene Bibliothek, eigene Angestelltenverhältnisse, eigene Strukturen, eigene Finanzgebarung und der Effekt davon ist, dass wir teilweise jetzt wieder mühsam Überkooperationsverträge diese Synergien zwischen Med-Unis, den technischen Unis und in unserem Fall der Karl-Franzens-Uni herbeiführen müssen. Ad klinischer Mehraufwand. Das ist eine Sache, über die gibt es wunderschöne rechtswissenschaftliche Literatur, weil der klinische Mehraufwand vom rechtlichen her was ganz geheimnisvolles ist. Da gibt es nämlich ein Gesetz, das ist jetzt zig-Jahre alt, wo es einfach um die Finanzierung der Krankenanstalten und der Kuranstalten geht, mit einer Verordnungsermächtigung, dass der Bund den 3 Universitätskliniken, die wir in Österreich haben, Innsbruck, Graz und Wien, das rückvergütet, was sie an Mehraufwand haben durch die wissenschaftlich akademische Tätigkeit. Und man würde es nicht für möglich halten. Wir haben zwar seit den 50iger Jahren ich weiß nicht wie viele Gesundheitsminister und –ministerinnen gehabt, auch eine Frau Kdolsky z.B., ich weiß nicht wie viele Wissenschaftsminister und –ministerinnen, auch eine Frau Gehrler z.B. und keine dieser Personen hat es geschafft, eine Verordnung zu machen, die diesen Teil des Gesetzes präzisiert. Und in der Folge sind wir zur Berechnung des klinischen Mehraufwands darauf angewiesen und das finde ich auch höchst skurril, was der Verfassungsgerichtshof in einem Judikat kann man sagen, gesagt hat, wie man dieses Ding berechnet. Und das ist mit der Grund, weshalb ich mir denke, man hat zig Jahre von Bundesseite, wurscht ob Rot oder Schwarz, sich geweigert einmal zu definieren, verkürzt gesagt, was eine Universitätsklinik eigentlich kriegen soll, auf welcher Bemessungsgrundlage, um diesen Mehraufwand abzugelten. Und aus dieser Logik heraus verstehe ich es teilweise, obwohl ich es als politisches Instrument nicht rasend attraktiv finde, das das Land Tirol im September hergegangen ist und ich weiß nicht wie gerne, den Bund geklagt hat. Die Rechtsgrundlage ist, der Artikel 137 aus der Bundesverfassung und der Verfassungsgerichtshof kommen jetzt in die ungewöhnliche Situation, weil es die Verordnung seit Jahrzehnten nicht gibt, weder von Rot noch von Schwarz gemacht, diese vermögensrechtlichen Ansprüche der Tiroler Krankenanstalten und des Landes Tirol gegenüber dem Bund in irgendeiner Art und Weise zu erledigen, steht im Gesetz. Und wir wissen, dass es in Wien die gleiche Diskussion gibt. Die ÖVP hat nachvollziehbar für mich diese Diskussion im Gesundheitsausschuss eingebracht und ich denke, das sind halt klassische Formen einer mangelnden Bereitschaft sich auf der Bundesebene bei heiklen Themen zu deklarieren und rechtshistorisch gesehen ist das natürlich wirklich etwas, was die Menschen zu diversen Dissertationen und Habilitationen begeistern wird, dass man es schafft, bei

einem riesen Patzen Geld, nämlich dem klinischen Mehraufwand, zig Jahre keine Verordnung zu machen. Sich darauf zu verlassen, dass dann einzelne Bundesländern über den Verfassungsgerichtshof mit dem Bund in den Infight gehen, anstatt dass man einmal eine Verordnung macht und sich die ÖVP Teile ihrer Dringlichen Anfrage ersparen kann bzw. diverse Debatten im Gesundheitsausschuss ersparen kann. Zusammengefasst von Sicht der Grünen zu diesem Wissenschaftsbericht. Wir werden ihn natürlich von Grüner Seite annehmen. Dass wir uns vielleicht für einige in nicht ganz typischer Weise für den Bereich Kunststoffinstitut einsetzen, hängt einfach damit zusammen, dass wir jetzt einmal zur Kenntnis nehmen müssen, dass der Auftritt von der Steiermark gegenüber dem Bund in diesem Bereich, sagen wir einmal, deutlich optimierbar gewesen wäre und zwar von Seiten mehrerer zuständiger Regierungsmitglieder und dass da ... (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Wie beurteilen Sie das? Wissen Sie wie oft, wer in dieser Regierung in Wien war oder wer mit wem geredet hat?“*) Frau Landesrätin, ich würde Sie bitten, dass Sie dann in Ihren Ausführungen uns dazu nähere Informationen geben. Feststellen kann man nur, dass in der Situation das Land Oberösterreich und Linz über eine gute Bundesconnection es geschafft hat, sich ein Institut für Kunststofftechnik neu aufzubauen und es auch geschafft hat, einen sehr etablierten Professor, nämlich den Prof. Lang plus Assistenten, an die Kepler-Uni zu holen. Und mein Wunsch von Seiten der Grünen ist und das sage ich dezidiert, dass diese Institute zu einer Kooperation gebracht werden über entsprechende Fördervereinbarungen. Es gibt in dem Zusammenhang ja auch eine Resolution des Gemeinderats Leoben, wo alle politisch Verantwortlichen in den Steiermark aufgefordert werden sicherzustellen, dass bei der Projektakquisition, die jetzt im Laufen ist, auch die Montan Uni entsprechend unterstützt wird. Ich hoffe, dass die ÖVP sich diesen 4. Punkt von unserem Antrag doch noch überlegt und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 21.25 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Gerhard Rupp.

**LTAbg. Mag. Rupp (21.25 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt habe ich heute einmal auf die Tagesordnung geschaut und habe mir gedacht, super, jetzt haben wir den Wissenschaftsbericht als Tagesordnungspunkt 16. Das wird eher früher sein, dem war leider nicht so, offensichtlich, aber im Vergleich was jetzt noch kommt ist es vielleicht immer noch früh. Also, relativ früh ist es ja tatsächlich. Grundsätzlich, der Wissenschaftsbericht, eine hervorragende Arbeit. 310 Seiten, die von geballter Kompetenz zeugen. Sehr vieles im Zuständigkeitsbereich des Bundes, aber auch sehr viel gute und beglückwünschenswerte Initiativen von Seiten des Landes, für die man sich nur bedanken kann. Es sei in diesem Zusammenhang auch der Frau Hofrätin Strimitzer und ihrem Team wirklich gedankt und der gesamten A3. Nach dem ich ja immer wieder in den Genuss komme, das Land Steiermark bei den verschiedensten Veranstaltungen zu vertreten, erfährt man erst

so zwischendurch, was wir eigentlich für Kapazunda haben. Ich habe z.B. gerade unlängst die europäische Föderation für Fette begrüßen dürfen. Da haben wir einen unheimlich bekannten Wissenschaftler, den Prof. Daum von der TU, der weltweit anerkannt ist. Wir haben den Prof. Tscheak, der jetzt leider emeritiert im Bereich der Schweißtechnik, wo wir weltweit absolut führend sind. Also, wo wirklich Wissenschaftler aus Japan zu uns kommen und auch aus den USA, nur an unserem Wissen teilzuhaben und mit uns zu netzwerken. Also, es passiert tatsächlich sehr viel. Man könnte die Liste dessen, was in der Steiermark an Kongressen passiert quasi endlos fortführen. Da könnten wir wahrscheinlich noch bis morgen reden, was sicherlich nicht in unserem Interesse ist. Aber jedenfalls, es sei allen gedankt und auch den Universitäten und ihren vielen Kräften, die bei der Organisation solcher Veranstaltungen mitwirken. Ein Kongress mit 400, 500 Teilnehmern ist ja tatsächlich eine Jahresaufgabe. An der Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an all diejenigen, die sich wirklich im Dienste der Steiermark und im Dienste der Wissenschaft und Forschung hier verdient machen.

Zu meinem Entschließungsantrag möchte ich auch noch ganz kurz was sagen.

Dankenswerterweise hat mein Kollege Gerald Schöpfer ja schon ziemlich alles vorweggenommen oder sehr viel vorweggenommen. Es war recht ein lustiger Anlass. Ich habe wieder eine wissenschaftliche Tagung eröffnen dürfen. In diesem Fall war es eine psychotherapeutische Tagung, wo ich dann von einer Kollegin aus dem Nationalrat, einer Frau Dr. Plassnig, angesprochen wurde, dürfte Ihnen ein Begriff sein, und sie hat mich gebeten, sie hat sich auch sehr kompetent eingebracht bei der Tagung. Da ist nichts zu sagen. Sie hat auch internationale Vertretungsarbeit geleistet. Jedenfalls hat sie mich gebeten, dem Land die Bitte weiterzugeben, oder wir sind gemeinsam draufkommen, dass gerade kleinere Tagungen oft nicht das Geld für einen eigenen Tagungsband haben oder auch keine Möglichkeit haben, irgendwie mit zu dokumentieren bzw. dass auch viel an Wissen verloren geht und auch das Wissen, was oft durch Tagungsbände und Berichte, die ja bei den unterschiedlichsten Seminaren und Workshops und Kongressen von Seiten des Landes auch eingefordert werden, dass diese Berichte in den Weg zu den richtigen Abteilungen und den richtigen Stellen auch im Land finden. Ich habe das sehr gerne mitgenommen und habe mit ihr das auch sehr gerne ausdiskutiert. Ich glaube, dass es gescheit ist, dass wir schauen, wenn wir € 340.000,--, wir haben herausgearbeitet, im Jahr gut investieren und zwar in Wissenschaft und Forschung investieren, dass wir auch ein bisschen dafür Sorge tragen, dass dem Land ein nachhaltiger Nutzen daraus entsteht. Und deswegen habe ich diesen Antrag gemeinsam mit meinem Klub erarbeitet. Ich habe bewusst geschrieben, dass die Abteilung 3 prüfen möge, welche Möglichkeiten es gibt, eventuell auch bei kleineren Tagungen eine relativ umfangreiche, oder so umfangreich wie es nur irgendwie möglich ist, Aufarbeitung zu gewährleisten und dieses Wissen auch dem Land und natürlich auch interessierten Dritten zugänglich zu machen. Mir geht es auch darum, dass es wirklich gescheit wäre, dass wir diese ganzen Berichte so in Zeiten des Internets, auch aufarbeiten, ein bisschen archivieren und denjenigen, die wirklich etwas gescheites damit anfangen können, die vielleicht auch vom Land das Wissen gerne

weitergetragen hätten, zur Verfügung stellen können. Vielleicht gibt es da eine Möglichkeit. In diesem Sinne habe ich den Antrag gestellt. Ich danke der ÖVP-Fraktion für die Zustimmung. Sie ist im Antrag bereits vorweg. Und auch von Seiten der Grünen habe ich eine positive Wohlmeinung eingeholt. Auch danke dafür. Und ich hoffe, dass im Bereich der Wissenschaft und der Forschung auch weiterhin so gute und kompetente Arbeit geleistet wird. In diesem Sinne, danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 21.30 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Ich darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort erteilen.

**LTabg. Dr. Murgg (21.30 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zur später Stunde - so spät ist auch noch nicht, aber die Zeit ist fortgeschritten – eine Bemerkung nicht zum Wissenschaftsbericht direkt, sondern zu einem Antrag der Grünen der vorliegt und wo auch die Kollegin Zitz schon einige Worte gesprochen hat. Es geht um die Stärkung, darf ich es einmal so ausdrücken, der Montan Universität Leoben. Kurz, wir werden dem Antrag zustimmen. Es hat ja auch der Gemeinderat in Leoben eine, ich will nicht sagen ähnliche, aber doch eine Resolution mit dem Inhalt verabschiedet, wo es auch um die Stärkung und um die Absicherung der Kunststofftechnik und des Polymer Kompetenzcenter Leoben und damit letztlich um die Absicherung des Standortes der Montan Universität Leoben gegangen ist. Worum geht es bei dem ganzen Problem in Leoben derzeit aus unserer Sicht. Sie wissen das ohnehin oder jeder der sich mit Universitäts-Politik und mit der Standortfrage in der Steiermark beschäftigt weiß es, die Montan Universität Leoben oder der Standort ist wieder, ich will nicht sagen ins Gerede geraten, aber doch in eine Situation, die es den Politikern der Region geboten macht, alles zu unternehmen, um den Standort abzusichern. Warum ist das passiert? Weil, einer der Sponsoren der Kunststofftechnik, die Kollegin Zitz hat es auch angesprochen, Borealis ist im Übrigen kein, ich glaube Sie haben gesagt ein skandinavischer Konzern, Borealis ist eine Tochter der OMV und damit gehört sie auch zu ca. 2/3 einer arabischen oder aus den Vereinigten Arabischen Emiraten gehörenden Öl-Investmentgesellschaft. Diese Borealis hat es eben vorgezogen, die Johannes Kepler Universität in Linz zu unterstützen und den Standort Leoben, ich sage es einmal sehr salopp, zu verlassen und das hängt zusammen mit der Förderung und den Subventionen für das Polymer Kompetenzcenter Leoben. Und weil eben die Kunststofftechnik einer der Bereiche war, mit denen man versucht hat den Standort der Montanuniversität in den letzten Jahren abzusichern, ist eben wieder der gesamte Standort ins Gerede gekommen. Aber, warum ist es soweit gekommen. Soweit gekommen ist es, weil die Teilautonomie der Universitäten, die ja vor Jahren eingeführt wurde, zu quasi marktwirtschaftlich geführten Universitäten geführt hat. Vor allem also in den Bereichen der technischen Studienfächer, zu denen auch die Montan Universität Leoben gehört. Man hat sich nicht nur marktwirtschaftlich geführten Unis verschrieben, sondern es auch von Sponsoren abhängig

gemacht. Ich verstehe den Rektor der Montan Universität Leoben in diesem einen Punkt sehr wohl, wenn, er sagt es nicht so direkt, aber unter vier Augen oder zwischen den Zeilen, wenn er etwas sagt, kann man es herauslesen, wenn er sich sozusagen weigert, dass die Montan Uni zu einer verlängerten Werkbank von Konzernen wird. In dem Fall eben von der Borealis. Die Borealis hat im Übrigen vor einigen Jahren noch von der wunderbaren Zusammenarbeit mit der Montan Universität geschwärmt und da kann man nur sagen, in der Wirtschaft ändern sich die Notierungen rasch und die Märkte nach denen sich die Unis zu richten hätten führen eben dazu, dass plötzlich einigen hundert Kilometer auseinander zwei Kunststofftechniken konkurrieren und das alles auf dem Rücken einer Region und von Städten ausgetragen wird. D.h., Bildung, Wissenschaft, Forschung können unserer Meinung nach nicht behandelt werden wie andere Wirtschaftsgüter, wie meinetwegen Fahrräder oder Konservendosen. Hier bedarf es einer politischen Steuerung. Und jeder, der sich mit der Montan Universität Leoben beschäftigt weiß auch, dass gerade, weil es ja einer politischen Steuerung bedarf, vor Jahres es erreicht wurde, dass die Materialwissenschaften in Leoben angesiedelt wurden, um eben die Montanuniversität seinerzeit abzusichern, den Standort, denn die Forschungsrichtungen, die den Ruhm der Montan Universität begründet haben, sind durch den Niedergang, aber auch durch die Liquidierung des Bergbaus und der Metallindustrie in der unmittelbaren Umgebung Leobens nur mehr ein Schatten von einst. Man braucht sich nur die Studienzahlen anschauen. 4, 5, 6 Leute fangen da oft in den klassischen Fächern zu studieren an und deswegen ist eben seinerzeit auch diese Materialwissenschaft oder hat man versucht, diese Materialwissenschaft zu stärken. Wenn wir jetzt für diese Institute, die eben heute nicht mehr den Anklang unter den Studierenden finden wie es früher einmal gewesen ist, Ersatz schaffen wollen und Ersatz schaffen müssen, dann darf man das unserer Ansicht nach nicht einer Konkurrenz zwischen Städten und den Marktkräften überlassen, sondern wir brauchen auch ein politisches Bekenntnis dazu, Standorte abzusichern und Standorte zu stärken. Wir stellen uns vor, dass wir beispielsweise öffentlich verwaltete Fonds, in die die Gemeinden aber vor allem auch das Land und der Bund einzuzahlen hätten dazu verwendet, um diese Universitätsstandorte mit den nötigen Mitteln auszurüsten, um wieder auf Leoben herunter gebrochen, beispielsweise die noch vorhandenen traditionellen Branchen auszubauen wie metallische Werkstoffe, Erkundung und Erschließung von Lagerstätten und etc. Damit wir das auch im Zusammenhang oder in Zusammenhang mit der Industrie auf internationalem Spitzenniveau uns bewahren und sichern können. Also letztlich wird der Konkurrenzdruck und das mag schon stimmen, dass hier durch gutes Lobbying die oberösterreichische Landesregierung und vielleicht auch die Stadt Linz uns einen Schritt voraus war und dass es dazu geführt hat, dass jetzt, es hat ja die Frau Kollegin Zitz gesagt, dass ein ganzes Institut oder ein Institutsleiter, der Prof. Lang mit Assistenten, von Leoben nach Linz abgeworben wurde. Wenn man das nicht zur Kenntnis nehmen will, dann wird man auch dort zurückgehen müssen, wo unserer Meinung nach sozusagen der Hund begraben liegt, nämlich, das ist bei der quasi marktwirtschaftlichen Führung und der Auslieferung der Universitäten an Sponsoren.



Und da brauchen wir grundsätzlich eine andere Orientierung, sonst wird das gerade in den Fächern, die für die Industrie und für die Wirtschaft interessant sind, wie eben technische Wissenschaften, das geisteswissenschaftliche stirbt auch aus diesen Gründen teilweise ohnehin. Man braucht nur in Graz beispielsweise schauen, dass die, fällt mir gerade ein, die klassische Archäologie jahrelang keinen Nachfolger mehr gefunden hat, weil sich eben das Ministerium geweigert hat, dort einen Nachfolge zu dotieren. Also, die Geisteswissenschaften, wenn wir so weiter machen, sind ohnehin vom Sterben bedroht, aber gerade auch die Fächer, die für die Wirtschaft und für die Industrie interessant sind, wie die technischen Fächer und das ist eben auch bei uns bei der Montan Universität Leoben so, werden keiner guten Zukunft entgegen gehen. Und da muss ich wirklich sagen, in diesem Punkt bin ich beim Rektor Wegscheider, wenn es ihm nicht schmeckt, dass sein Institut oder seine ganze Universität zu einer verlängerten Werkbank degradiert wird. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 21.39 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als derzeit letzte Wortmeldung liegt mir die von Herrn Klubobmannstellvertreter Erich Prattes vor.

**LTAbg. Prattes (21.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Erstes möchte ich einmal zum Wissenschaftsbericht gratulieren. Wir sind, so gleich nach Wien genannt, das Bundesland mit 5 Universitäten. Wir haben vom Kollegen Schöpfer schon gehört, höchste Rate in der Forschungsquote, 4,3 %. Wir dürfen gemeinsam sehr stolz sein, dass das in der Steiermark erreicht wurde. Bin aber auch sehr froh, dass sich eigentlich wie ein roter Faden durch diese Debatte zum Wissenschaftsbericht ein Bekenntnis aller Fraktionen hier im Haus zur Montan Universität Leoben zieht. Das ist wichtig und als Leobner, gestatten Sie mir, dass ich mich natürlich auch hier zu Wort melde und sehr selbstbewusst und voller Stolz sage, dass die Montan Universität Leoben für uns Leobner, aber für alle Steirer und ich glaube kann auch sagen Österreich, jene school for excellence ist, die weltweit einen guten Namen hat. Viele wissenschaftliche Arbeiten, Patente kommen aus dieser hohen Schule. Viele Studenten werden schon im Ausland nachgefragt, werden ausgezeichnet schon für ihre Arbeiten und auch die Professoren, die hier unterrichten, haben weltweit einen sehr, sehr guten Namen. Sie ist ja, so möchte ich sagen, zumindest im deutschen Sprachraum und im westlichen Teil von Europa eine Unikat Universität mit wichtigen Studien. Es ist teilweise schon darauf eingegangen worden und ob das jetzt Materials ist, ob das der angesprochene Kunststoff ist, ob das Hüttentechnik ist, die Hütten- und Metallindustrie wartet auf diese Menschen, die hier tätig sind. Oder meine Damen und Herren, wir haben einmal gemeinsam, die Frau Landesrätin hat unser neues Zentrum eröffnet, wo es um Oberflächenbestimmung, also Nano-Technologie gegangen ist, wo z.B. gesagt worden ist, es wird so weit geforscht, es wird in Zukunft, wenn ich das so landläufig sagen kann, Fenster reinigen nicht mehr notwendig sein, weil man die Oberfläche so gestaltet, dass sich kein

Schmutz mehr halten kann. (*Landesrätin Edlinger-Ploder: „Müssen wir noch ein bisschen warten. Ich warte auch schon hart darauf!“*) Sie sagen es richtig, Frau Landesrätin, man muss ein bisschen warten drauf bis das ist, aber man darf ja auch durchaus der Wissenschaft vertrauen. Meine Damen und Herren, warum habe ich mich zu Wort gemeldet. Selbstverständlich darum, wenn es darum geht, dass die Kunststofftechnik, die seit 1970 von Leoben aus entwickelt wurde mit großem und größtem Erfolg jetzt auf einmal abwandert, ein Teil davon. Und meine Damen und Herren, wenn man sagt und ich habe also auch in der oberösterreichischen Zeitung gelesen, steht da drinnen, die Leobner sollen sich nichts antun, wenn von 9 Lehrstühlen oder Studienrichtungen eine nach Linz kommt. Meine Damen und Herren, es war noch gar nicht so lange her, da hat ein Vorsitzender der österreichischen Akademie der Wissenschaft gesagt, die Montan Universität hat relativ wenig Studienanfänger, die Höhe ist unter 2000 gesunken. Da kann ja ein Teil nach Graz gehen, ein Teil kann nach Wien gehen. Das geht relativ schnell. Wir haben ja auch noch sehr, sehr viel andere gute Studienrichtungen, wo gerade Linz herschaut und sagt, machen wir was. Und ich glaube und das sage ich jetzt da bewusst, man darf jetzt nicht nur hergehen und sagen, schau die bösen Oberösterreicher, es ist auch ein Teil durchaus, möchte ich sagen, hausgemacht. Denn die schon zitierte Firma Borealis hat oder hätte über Vermittlung unseres Landeshauptmannes eine beachtliche Summe bereitgestellt, die auch in Leoben investiert werden könnte. Aber der Herr Prof. DDr. Schöpfer könnte vielleicht aus der Schule plaudern, es soll ja auch innerhalb von Universitäten oft Hierarchien geben, oder Kämpfe untereinander, wer ist der bessere, der größere und dann einigt man sich nicht oft so schnell. Und da hat sich wieder bewahrheitet, der Schnellere frisst den Langsamen. Und wenn dann ein frustrierter Professor auf einmal sagt, da geht nichts weiter, ja, Sie haben den Namen genannt, sagt dann auf einmal, okay, dann muss ich halt dort hingehen, wo ich das, was ich möchte, schneller verwirklichen kann. Meine Damen und Herren, es wird gerade jetzt ein neues Kunststoffgebäude in Leoben errichtet. Soll zu Beginn des nächsten Jahres übergeben werden. Es werden 4 neue Professoren installiert. Möchte ich mal sagen, gut ist gegangen, nichts ist geschehen. Also, so sehe ich das nicht. Ich glaube, wir müssen aufmerksam sein und eines ist auch, das möchte ich auch sagen, wie oft heißt es, Politik misch dich nicht ein, lass uns tun. Da sind die Fachleute da. Nur wenn der Hut brennt, dann sagt ein jeder helft uns und schaut und macht, auf gut Steirisch, wenn der Affe im Wasser ist, dann sollen wir ausrücken und den wieder rausziehen und schauen, dass es geht. Also, ich glaube und da sehe ich doch, dass sich die gesamte Steiermärkische Landesregierung sehr verwendet, dass wir also auch die entsprechenden Mitteln und Unterstützung kriegen aus Wien und das ist ganz besonders wichtig. Man darf ja auch nicht vergessen, dass es starke Connection zwischen Oberösterreich und Wien gibt. Also, dass man nicht hinter dem Standort Linz auf einmal zurück liegt. Weil eines muss man sagen, die Oberösterreicher überschütten die Uni Linz mit Geld. Das stimmt sicher und das ist da. Da muss ich eines ansprechen und da komme ich auch zu dem Entschließungsantrag der Grünen. Ich bin nicht sehr glücklich damit, wenn man einleitet, dass die Forschung zunehmend unter dem Kuratel der Großindustrie steht. Warum bin ich

damit nicht glücklich? Wenn Sie einmal zu einer akademischen Feier gehen in Leoben, dann werden Sie hören, wie sehr die Industrie es ermöglicht Doktoranden, dass sie ihr Doktoratsstudium, ihre Doktorarbeit schreiben können. Dass sie Assistenten möglich macht. Wie stark die Verquickung ist zwischen Forschung und praktischem Umsetzen. Ja, bitte schön, nur forschen im Elfenbeinturm alleine geht nicht. Da haben wir zu wenig Geld und das ist doch ein legitimes Recht der Wirtschaft auch zu sagen, bitte schön, versucht das oder das, was man auch wirklich anwenden kann. Da kommt noch etwas dazu, meine Damen und Herren, der Herr Kollege Murgg hat also die Teilautonomie angesprochen, da gehört auch noch dazu, da gibt es diese sogenannten Globalbudgets. Da muss die Universität und der Rektor damit auskommen und wenn Sie mit einem Universitätsprofessor und Vorsitzenden oder Vorstandes eines Lehrstuhls sprechen, dann wird er Ihnen sagen, damit mein Lehrstuhl gesehen, gehört wird, muss ich ihn entsprechend ausstatten mit Doktoranden, mit Assistenten und entsprechenden wissenschaftlichem Personal. Ich habe aber auch aus diesem Globalbudget viel zu wenig Geld. Ich muss Drittmitteln aufstellen und da ist die Montan Universität, Sie können sich gerne diese Rechnungsberichte aufstellen, sehr, sehr gut unterwegs. Die stellen einen hohen Anteil von Drittmitteln auf. Und von wo kommen diese Drittmitteln? Von der Wirtschaft, von der Industrie. Das muss man also bitte sehen, deshalb, wir werden dem Antrag der Grünen zustimmen, nur eines muss ich sagen, damit habe ich persönlich keine Freude, dass man da sagt, nur zunehmend unter dem Kuratel. Wir brauchen, speziell bei technischen Hochschulen, die Industrie als Partner. Die gibt auch viel Geld dazu. Also sehen wir sie nicht als Feind, sondern durchaus als Partner. Und an die Frau Landesrätin darf ich das Ersuchen richten, aber wie gesagt, ich bin da guten Mutes, dass das Land, damit die ganze Regierung, allen voran unser Landeshauptmann, sich für die Montan Universität Leoben im besten Sinn des Wortes einsetzt. Danke und Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 21.49 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Am Wort ist Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder** *(21.49 Uhr)*: Ja, ich muss ehrlich zugeben, der Diskussion mit gemischten Gefühlen zugehört zu haben. Warum? Der erste Punkt ist, nicht nur dieser Wissenschaftsbericht, sondern auch die aktuellen Zahlen von 4,3 % Forschungsquote sollten eigentlich alle in diesem Stall, in diesem Saal *(Allgemeine Heiterkeit)* also ich nehme mich nicht aus. Wir sind ja alle aus demselben Stall, in diesem Saal zu Jubelmeldungen hinreißen lassen. Ich glaube, viel mehr ist mit 1,2 Millionen Einwohnern gar nicht drinnen. Und wenn wir die aktuellen Zahlen anschauen, diese 4,3 Forschungsquote, wie die zustande kommen, dann ist das so, dass etwa 1,1 Milliarden Euro aus den Unternehmen kommen und etwa 400 Millionen Euro kommt von der öffentlichen Hand. Also, wenn das das Kuratel der Industrie ist, dann sage ich bitte schön, danke schön, nächstes Jahr wieder. Ich verstehe da manches nicht, weil kein Wissenschaftler an einer

Universität wird gezwungen, etwas zu erforschen. Ich weiß nicht in welche Welt Sie unsere Universitäten schon wieder hineindrängen wollen. Und auch die großartige marktwirtschaftliche Betrachtungsweise von Universitäten. Ich darf Ihnen eine Geschichte erzählen zu Leoben. Die ist jetzt nämlich doch bald 2 Jahre alt. Seitdem arbeitet die Landesregierung nämlich daran, dass das Kunststoffzentrum in Leoben nicht nur früher gebaut wird und mit Gastprofessoren besser ausgestattet wird, sondern es hat ursprünglich die Industrie betrieben, dass es nach Leoben kommt. Und warum zu wenig Geld im sogenannten Globalbudget vielleicht da war, auch hier eine Erklärung. Die Montan Universität hat sich in den letzten Jahren entschlossen in ihren Leistungsvereinbarungen im Schwerpunkt in der Metallogie zu bleiben. Hat sich auch dazu entschlossen Investition in die alten Hörsäle zu investieren, die wir in Kürze wiedereröffnen werden. Woraufhin das Ministerium gemeint hat, gut dann geben wir die Kunststoffindustrie in einem Schritt in der nächsten Leistungsvereinbarung an. Um das früher wirken zu lassen, ist die böse große Industrie ins Spiel gekommen. Die steirische Landesregierung hat sich in Person des Herrn Landeshauptmannes als Gemeindereferent und in meiner Person in einer Sitzung relativ schnell dazu gefunden, einen Millionenbetrag hier beizusteuern. Und seitdem rennt dieses Werk. Zuerst kommt es so weit, dass uns ein hochgelobter Professor erklärt, er braucht 8.000 m<sup>2</sup>. Bei der plumpen Nachfrage, ob wir die wirklich auf einmal bauen müssen, hat sich leider sehr schnell herausgestellt, dass wir 8.000 m<sup>2</sup> in etwa 4 bis 5 Jahren maximal überhaupt füllen können. Worauf man vielleicht auch als politischer Referent nachfragen darf, ob das notwendig ist und ob man nicht einmal mit 4.000 m<sup>2</sup> starten könnte, weil so viel Personal und Geräte würden wir jetzt schaffen. Dann mischt sich wieder jemand ein der sagt, das dauert uns alles zu lange und im Übrigen ist ja Linz da. Was einerseits verständlich ist. Linz ist ein Industriestandort, ist ein Universitätsstandort, der seit Jahren zuschauen muss, wie die Steiermark ihn abhängt. Und die auch in einer Universitätsoffensive ganz klar auf den Tisch gelegt haben, Oberösterreich hat 1 Milliarde Euro Anlagevermögen und ist bereit, das in Wissenschaft und Forschung zu investieren. Da werden wir nicht mitmachen können, um ganz ehrlich zu sein. Aber was wir machen können, ist nicht nur unsere Kompetenzen zu bündeln und so zusammenzustellen, dass wir wieder beim neuen Kompetenzzentren-Programm z.B. vorne sind, dass wir wieder mit einer Forschungsquote an europäischer Spitze sind und dass wir gewissen Leuten auch eine Atmosphäre und eine Forschungsumgebung und eine Wissenschaftsumgebung bieten, die auch eine Form von Berufs- und Lebensqualität bietet. Und das kann die Steiermark. Aber nein, ich kann es nicht verhindern, dass 2 Rektoren nicht miteinander können. Ich kann es nicht verhindern, dass ein Professor mit seinem Rektor nicht miteinander kann. Das kann die Politik nicht. Und ich kann es auch nicht verhindern, dass die oberösterreichische Landesregierung in ihrem Bestreben es der Steiermark gleichzumachen, etwas investiert. Ich schätze normaler Weise die sehr differenzierte Debatte und Sichtweise der Grünen, aber ich verstehe nicht wie Sie formulieren können, mit der Oberösterreichischen Landesregierung in Kontakt zu treten, um in Hinkunft der Abwerbung von Firmen einen Riegel vorzuschieben. Das ist sehr bildlich die Sprache

und ich bin die Letzte, die das bekrittelt, aber in einem Antrag und in einer Sachlichkeit frage ich mich ernsthaft, bitte erklären Sie mir, wie wir das tun sollen. Nämlich auf rechtmäßigen Wege im Übrigen. Das ist schlichtweg nicht möglich. Aber es scheint in der Linie der Grünen zu sein, auch abstimmen zu lassen über 7,5 t Beschränkungen, hier in einem politischen Gremium. Genau wissend, dass das gewisse rechtliche Rahmenbedingungen sind. Darüber kann man nicht abstimmen. Ich kann die Rahmenbedingungen setzen, aber ich kann nicht darüber abstimmen, ob das im Ort A oder B geht. Und deshalb bin ich ehrlich gesagt etwas schockiert, wenn auch Sie Frau Abgeordnete, mir eigentlich unwissend vorwerfen – also nicht nur mir, ich bin halt gerade da gesessen, weil ich bin in Kenntnis davon, dass es mindestens 3 Regierungsmitglieder waren, nicht nur von meiner Partei, die seit Jahren, nicht seit Monaten und nicht seit Wochen, seit Jahren mit diesem Projekt in Stunden und in Verhandlungen, mit Lobbying sich auseinandersetzen. Und dass es einfach unfair ist, mit einem Halbwissen dann über uns hier herzufallen. In einer Zeit, wo wir es in Wahrheit auch nicht brauchen können, eine öffentliche Debatte über Leoben weiterzuführen, im Übrigen. Weil, wie es der Herr Abgeordnete Prattes eh schon gesagt hat, der Herr Prof. Land ist nun einmal weg. Darüber kann man wegen seiner Kompetenz sehr traurig sein, aber es wird uns nichts helfen, das Traurigsein. Jetzt geht es darum zu schauen, dass wir andere Kompetenzen, die sehr wohl am Standort da sind, die auch neu geholten Stärken und dass wir jungen Leuten eigentlich diesen Mut zu einem technischen, hochrangigem Studium auch wirklich geben, denn das ist mitunter meine Erfahrung, dass es neben der Disloziertheit aus der Landeshauptstadt natürlich genau mit diesem Ranking, mit dieser hohen Qualifikation der Montan Universität von vielen Maturantinnen und Maturanten fast so etwas wie ein Hemmschwelle gibt nach Leoben zu gehen, ob sie das wohl schaffen. Und ich wehre mich einfach ein bisschen dagegen, dass wir in letzter Zeit immer mehr Beschlüsse haben, so die Landesregierung möge beschließen, dass morgen die Sonne scheint. Also, ich bitte uns ehrlich zu unterstützen, denn ich glaube, alle die an dem Projekt in den letzten Monaten dabei waren, können es nicht übersehen haben, dass hier verschiedenste Regierungsmitglieder an ihrem Platz ein ordentliches Stück Arbeit geleistet haben. Den Rücken stärken bedeutet nicht, sich hier hinzustellen und vielleicht nach ein paar Schuldigen zu suchen, warum jetzt unser Lieblingsprofessor nicht mehr da ist. Ärmel aufkrepeln und schauen, dass andere kommen. Es gibt auch noch andere, die dieses Kompetenzzentrum gut führen können. Ich bin eigentlich guten Mutes, dass wir auch, die erste Runde haben wir geschafft, im Kompetenzzentrumsprogramm einen Schritt weiter sind. Und eigentlich könnten wir stolz sein auf einen Wissenschafts- und Forschungsstandort, statt uns in provinziellen Kleinkrämereien über die Frage von Schuld oder Nichtschuld und wer mit wem reden kann, oder eben vollkommen unsinnigen, weil undurchführbaren Beschlüssen im Landtag anzuagitieren. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.58 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Edith Zitz.

**LTabg. Mag. Edith Zitz** (21.59 Uhr): Also als eine der Autorinnen oder Urheberinnen dieses unsinnigen Antrages möchte ich Folgendes sagen. Frau Landesrätin und liebe KollegInnen von der ÖVP. Ich hätte es mir irrsinnig leicht und populistisch machen können und hergehen und sagen viva Montan Uni und nieder mit allen anderen Bundesländern, die ihre Hände in Richtung Kunststofftechnik ausstrecken. (LTabg. Majcen: „Das ist ein Unsinn!“) Das wäre die einfache Variante gewesen und ich sage Ihnen, die steirische Berichterstattung wäre sicher so gewesen, dass man gesagt hätte, vorwärts Steiermark, wie kann ein anderes Bundesland es wagen eine gleiche Struktur aufzubauen. Davon halte ich nichts. Und davon halte ich nämlich deswegen nichts, weil es einerseits gerechtfertigter Maßen andere Universitäten gibt, die wissen, es gibt Bedarf im Bereich Kunststofftechnik. Das schmeckt mir als Grüner teilweise nicht, weil es um Erdölderivate geht, die verwendet werden, aber andererseits gibt es auch den Bereich der nachwachsenden Rohstoffe, die man auch verwenden kann als Kunststofftechnik und deswegen haben wir einen Antrag gemacht und den habe ich mir sehr gut überlegt und habe ihn mit Leuten aus der Praxis durchbesprochen und mit Leuten aus dem Uni-Bereich, wo wir gesagt haben, wir möchten, dass diese neuen beiden Strukturen und zwar wurscht wie die persönlichen Befindlichkeiten sind, miteinander zu kooperieren haben. Weil es schlichtweg um den Einsatz von Steuermitteln geht. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Es gibt einen aufrechten Kooperationsvertrag!“)

Die zweite Geschichte. In allen Projektanträgen, gerade im Bereich Forschung und Entwicklung, gibt es eine Kooperationslyrik, die verlangen die Auftragsgeber und die füllen die handelnden Personen aber nicht unbedingt mit sehr viel Kraft und Energie, weil da schreibt man sich halt durch den Gemüsegarten rein und auf der Durchführungsebene gibt es sehr viele Möglichkeiten, dass man einander Stolpersteine legt und davon halte ich nichts. Und deswegen haben wir in diesem Antrag auch drinnen, dass das ganze in einer ernsthaften Kooperationsschiene gemacht werden soll und dass der Bund in der Kombination Bures und Hahn auch darauf schauen sollen, dass diese Synergien sichergestellt werden. Wurscht wie die persönlichen Befindlichkeiten sind und wie die Emotionen der Steiermark und von Oberösterreich ausgestaltet sind.

Und der letzte Punkt, das ist ein Punkt, den wir uns auch gut überlegt haben, als der wirklich von den Worten her relativ scharf ist. Und ich persönlich halte es für sehr problematisch, wenn man bei großen Projekten in der Endphase anfängt, nämlich von der politischen Ebene einander einzelnen Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen aus bestehenden Projekten herauszuholen. Und das ist ein Foul gewesen, das möchte ich auch, dass das so benannt wird. Und es ist dann wurscht, welches Bundesland es ist oder welcher Bürgermeister von einer Landeshauptstadt ist, das möchte ich auch benennen können. Ich glaube, dass dieser Antrag und dieser Debatte letztendlich eine Unterstützung für Leoben ist, weil wir es geschafft haben, dieses Thema von einer rein gemeinderedlichen Debatte herauszubringen auf eine überregionale Ebene, auf eine Ebene eines klaren Auftrages einer Kooperation zwischen zwei betroffenen Bundesländern, Oberösterreich und

Steiermark. Ich hoffe, dass die ÖVP bei diesem 4. Punkt zustimmt, nämlich wurscht, wie die oberösterreichische Regierungskonstellation ausschaut und die KPÖ auch. Ich glaube, dass genau diese Art von Anträgen etwas ist, was uns wissenschaftspolitisch und forschungspolitisch etwas bringt, weil das einfach ein Stück Praxisnähe ist und wo man auch zeigt, dass es auf dieser Ebene dieser politischen Stimmungsmache und des politischen Agitierens einfach Grenzen gibt. Und Oberösterreich ist da wirklich einen Schritt zu weit gegangen, in dem sie aus einem bestehenden Kooperationsvertrag Firmen definitiv abgeworben haben und das ist ein Stückl Foul, das finde ich nicht okay. Und da erlaube ich mir auch, wurscht wie in Oberösterreich die politischen Befindlichkeiten sind, das zu benennen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 22.03 Uhr)*

**Präsident:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend wissenschaftliche Symposien, Tagungen und Konferenzen in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen in Form einer punktuellen Abstimmung betreffend die Absicherung des Universitätsstandortes Leoben ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand:

Zum Punkt 1 des Antrages:

Das ist die Einstimmigkeit

Zu Punkt 2 des Antrages:

Das ist ebenfalls einstimmig.

Zu Punkt 3 des Antrages:

Das ist ebenfalls einstimmig.

Zu Punkt 4 des Antrages:

Mehrheitlich.

Bei den Tagesordnungspunkten 17 bis 21 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie zustimmen, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist der Fall.

**17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3212/1, betreffend Absichtserklärung des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie und des Landes Steiermark über die fahrgastgerechte Umgestaltung von Bahnhöfen in der Steiermark, Vereinbarung zu Beitragsleistungen des Landes an die ÖBB von 27 Mio. EUR bzw. jährlich 4,5 Mio. EUR in den Jahren 2009 bis 2014.**

Berichterstatter ist der Herr LTAbg. Straßberger.

**LTAbg. Straßberger** (22.06 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Finanzen“. Der Betreff wurde vom Herrn Präsidenten gerade ausgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt die entsprechenden Vereinbarungen mit dem Bund und der ÖBB-Infrastruktur Bau AG zur Umgestaltung von Bahnhöfen in der Steiermark im Rahmen der Konjunkturpakete des Bundes und des Landes über Landesbeiträge von insgesamt 27 Millionen Euro.
3. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Mittel für die Landesbeiträge in den Jahren 2009 und 2010 und in der Höhe von jeweils 4,5 Millionen Euro aus dem Konjunkturausgleichsbudget zur Verfügung gestellt werden und für die in den Jahren 2011 bis 2014 fälligen Landesbeiträge in der Höhe von jeweils 4,5 Millionen Euro in den zukünftigen Budgets Vorsorge getroffen wird.

Ich bitte um Annahme. (22.07 Uhr)

**Präsident:** Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt



**18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3226/1, betreffend Nahverkehrsdrehscheibe Graz Hauptbahnhof. Vereinbarung mit der Stadt Graz und der ÖBB zur Beitragsleistung des Landes an die Stadt Graz.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Schöpfer.

**LTAbg. DDr. Schöpfer** (22.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um die Nahverkehrsdrehscheibe Graz Hauptbahnhof, Errichtung der unterirdischen Straßenbahnhaltestelle am Bahnhofsvorplatz des Grazer Hauptbahnhofes mit unterirdischer Führung der Straßenbahn unter Bahnhofsgürtel B67, Bahnhofsvorplatz, Bahnhofsgebäude und Eisenbahngleisen und Neuerrichtung einer Wendeschleife im Bereich Asperngasse/Daungasse sowie Neuerrichtung der Eisenbahnunterführung Eggenbergerstraße L333c und fahrgastadäquate Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes, Vereinbarung mit der Stadt Graz und der ÖBB zur Beitragsleistung des Landes an die Stadt Graz in der Höhe von insgesamt bis zu 32,410.000,-- Euro zuzüglich der Finanzierungskosten für eine langfristige Finanzierung über 20 Jahre in den Jahren 2010 bis 2029. (Regierungsvorlage)

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 13. Oktober 2009 über den so eben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellen Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt die entsprechenden Vereinbarungen mit der Stadt Graz und der ÖBB-Infrastruktur Bau AG zur Realisierung der Nahverkehrsdrehscheibe Graz Hauptbahnhof über Landesbeiträge von insgesamt maximal 32,410.000,-- Euro zuzüglich der Finanzierungskosten über 20 Jahre, die als Annuitäten in den Jahren 2010 bis 2029 zu leisten sind.
3. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass der voraussichtliche Landesbeitrag für das Jahr 2010 in der Höhe von bis zu 2,5 Millionen Euro im Budget des Landes bei Vst. 5/690404-7355 „Beiträge an Gemeinden“ unter Berücksichtigung der mit RS-Beschluss vom 15.12.2008 (GZ FA18A 14-5/03-100) in Gebühr gestellten Mittel bedeckt ist und für die Annuitäten in den Jahren 2011 bis 2029 entsprechend den tatsächlichen Kosten und der Zinsentwicklung in den zukünftigen Budgetanträgen des Verkehrsressorts Vorsorge getroffen wird.

So weit der Antrag bzw. der Bericht. (22.10 Uhr)

**Präsident:** Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, betreffend Überprüfung der Landesbahnen.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner** (22.10 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht über die Kontrollausschusssitzung Betreff der Überprüfung der Steiermärkischen Landesbahnen mit der Einl.Zahl 3153/1.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 15.9.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Überprüfung der Steiermärkischen Landesbahnen - Ausgewählte Kapitel der Gebarung wird zur Kenntnis genommen. (22.10 Uhr)

**Präsident:** Danke.

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend weitere Verkehrsanbindungen der Stadtgemeinde Trofaiach an die LB 115.**

**LTabg. Klimt-Weithaler** (22.11 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte zur Einl.Zahl 3026/1, weitere Verkehrsanbindungen der Stadtgemeinde Trofaiach an die LB 115.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seinen Sitzungen vom 30.6.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Zum Antrag der Landtagsabgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher liegt seitens der Steiermärkischen Landesregierung folgende Stellungnahme vor:

Die Stellungnahme ist Ihnen bekannt.

Der Ausschuss "Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 3026/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler und Ing. Pacher betreffend weitere Verkehrsanbindungen der Stadtgemeinde Trofaiach an die LB 115 wird zur Kenntnis genommen. (22.12 Uhr)

**Präsident:** Danke.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

**21. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage betreffend Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Ortsumfahrung Irdning“**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schöpfer.

**LTAbg. DDr. Schöpfer** (22.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren!

Es geht um die Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Ortsumfahrung Irdning“ der Landesstraße Nr. 734, Öblarnerstraße. Einl.Zahl 3215/1.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Ortsumfahrung Irdning“ der Landesstraße Nr. 734, Öblarnerstraße, im Betrag von €231.261,50 wird genehmigt.

So weit der Bericht. (22.13 Uhr)

**Präsident:** Danke. Die erste Wortmeldung ist von Herrn Abgeordneten Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Straßberger** (22.13 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordneten, Hohes Haus!

Ich glaube, wir haben heute wieder, oder es ist wieder ein großer Tag, wenn ich das so sagen darf, was die Infrastruktur, Verkehrsinfrastruktur betrifft für unser Land, für unsere Steiermark. Ein lang ersehnter Wunsch geht nun in Erfüllung und zwar der Ausbau von einigen Bahnhöfen. Ich sage das deshalb, weil der Ausbau des Bahnhofes Bruck/Mur ist schon ein Dauerbrenner und endlich passiert das jetzt. Auch der Bahnhof Leibnitz Umbau, Bahnhof Peggau-Deutschfeistritz, Hauptbahnhof Graz und vor allem verehrte Damen und Herren, sind das Maßnahmen, die fahrgastsspezifisch sind, wo das Land Steiermark hier seinen Beitrag leistet. Beim Bahnhofausbau 27 Millionen, ich habe das schon in der Berichterstattung ausgeführt, jährlich 4,5 Millionen bis 2014. Das ist ein ordentlicher Betrag und hinsichtlich der Nahverkehrsdrehscheibe in Graz 32 Millionen, was das Land an und für sich zahlt. In diesen letzten 2, 3 Jahren war eine junge Frau in der Steiermark, die die Verkehrsagenden übernommen hat und im öffentlichen Verkehr ist wahnsinnig viel passiert. Wir können stolz sein. Verehrte Damen und Herren, jedoch in den letzten paar Tagen oder vor 2 oder 3 Tagen ist ein Hiobsbotschaft schon wieder in die Steiermark gekommen, wenn man dann hören muss, der Koralmtunnel verschiebt sich hinsichtlich des Fertigbaues um 4 Jahre. (LTAbg. Kröpfl: „Zwei.

*Bleiben wir was es ist!*“) Ich erinnere nur, 16 bis 20 ist heute, 18, 20 trotzdem. (LTAvg. Tromaier: „16!“) 16, okay, trotzdem viel zu lange. Ich erinnere nur, verehrte Damen und Herren, vor der Nationalratswahl ... (LTAvg. Tromaier: „Haben Sie gar nicht geschafft!“) Geh komm! Vor der Nationalratswahl hat es ein großes Treffen auf dem Schloßberg gegeben. Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat damals noch den Parteiboss, weil Bundeskanzler war er noch nicht, den Herrn Werner Faymann hergeholt und dort haben sie groß verkündet, die Koralmbahn ist jetzt auf Schiene und jetzt geht es los. Und genau die Zielrichtung und alles festgeschrieben und große ... (LTAvg. Kröpfl: „Entschuldige, darf ich dich unterbrechen?“) Walter, große Überschriften sind passiert. Okay ... (LTAvg. Kröpfl: „Warst du schon einmal im Laßnitztal?“) Ich muss auch dazu sagen, dieser Vertrag mit der Mitfinanzierung ist ja längst vorher schon passiert. Das war ja nur eine Augenauswischerei am Schloßberg. Auch wieder vor der Wahl. Ich habe heute schon gesagt, eine Wählertäuschung, wie so oft in diesem Bereich. Aber letztendlich geht es hier um ein ganz wichtiges Projekt. Ich sage das deshalb, weil auch der Semmeringbasistunnel jetzt im Verfahren sehr gut unterwegs ist. Und wir haben heute oder irgendwann schon einmal gehört, dass wir halt da oder dort Probleme haben. Jetzt muss man hören, aha, Koralmtunnel wird gestreckt. Und auf der zweiten Seite werde ich den Eindruck nicht los, es könnte schon so sein, dass man sehr wohl von der ÖBB her Mittel in die Steiermark gibt, aber das sind vielleicht Mittel, die an und für sich für das große Projekt Koralmtunnel vorgesehen sind. Und verehrte Damen und Herren, wissen Sie warum mich das fast ein bisschen aufregt? Am 7. Oktober hat es eine Meldung gegeben, Lobbyfahrt für Bahnkorridor von Danzig nach Padua. Verehrte Damen und Herren, hier haben sich viele Regionen, die hier betroffen sind, zusammengeschlossen und einen Vertrag unterschrieben ... (LTAvg. Böhmer: „Bologna!“) Nein, da steht Padua. Musst halt lesen. Ich weiß es nicht. Da ist ein Pfeil dort hin. Aber macht nichts. (LTAvg. Kröpfl: „Es stimmt nicht alles, was in der Zeitung steht!“) Ja, das müsstet ihr euch aber merken. Das ist ganz klar. Verehrte Damen und Herren, auf jedem Fall waren auch die Verkehrssprecher, die EU-Vorsitzenden von unserem Ausschuss und Stellvertreter und natürlich der Herr Landeshauptmann und unsere Verkehrslandesrätin dort und das war eine tolle Geschichte. Karl, jetzt sage ich dir das auch noch einmal. Du weißt genau, dass das eine tolle Sache war und dass hier jetzt endlich etwas in Bewegung gekommen ist und jetzt kommt an und für sich diese Hiobsbotschaft. Für das ganze Projekt kann das wohl nicht gut sein. Ich habe eine Aufstellung, ich war beim Bundesausschuss für Verkehr in Wien und dort hat es eine Ausstellung gegeben über die ÖBB Zahlen. Mir ist es jetzt schon klar warum dort nichts passiert, verehrte Damen und Herren. Wir haben heute schon oft gehört, Sozialleistungen und, und, und. Die budgetäre Situation wird uns sehr, sehr beschäftigen. Ich darf Ihnen jetzt eine Aufstellung der Schulden der ÖBB sagen, was sich dort abspielt in Milliarden. 2008 sind es 13,4 Milliarden Schulden und 2014 24,7 Milliarden Schulden. Verehrte Damen und Herren, ... (LTAvg. Bacher: „Wieviel?“) Steht da, 24,7 Milliarden Schulden sind im Jahr 2014 präliminiert. Verehrte Damen und Herren, jetzt mag schon sein, dass sich da irgendetwas aufbaut

und wo dann halt die Mittel für solche wichtigen Projekte nicht passieren. Wir dürfen uns das nicht gefallen lassen und ich meine daher schon, dass wir alles unternehmen sollen. Es helfen uns keine Klassen Bahnhöfe von Bruck bis Graz und was weiß ich wohin, verehrte Damen und Herren, wenn, jetzt sage ich das, für Infrastruktur ist jetzt wer anderer zuständig und nicht die ÖVP oder die FPÖ oder wer immer das war oder der Pröll. Ich kann mich noch erinnern, der jetzige Landesrat Siegfried Schrittwieser und Bernd Stöhrmann, ich will das gar nicht wiederholen, was die immer gesagt haben über den Landeshauptmann über dem Semmering, das ist jetzt geglättet und jetzt fangen wir neu an. Jetzt hörst aber einmal her, wissen Sie was mich so enttäuscht hat heute? Ich lese im Internet, der Landeshauptmann von Kärnten, Gerhard Dörfler ist zu tiefst enttäuscht und wird hier versuchen Maßnahmen zu ergreifen. Und wissen Sie was unser Landeshauptmann, der Landeshauptmann der SPÖ in der Steiermark, Mag. Franz Voves, gesagt hat? Er hat Verständnis für diese Verschiebung. Grüß Gott, so schauen wir aus. D.h. wieder, groß rausreden, das war letztendlich wieder nur heiße Luft. *(LTAbg. Kröpfl: „Das du dich das sagen traust. Wer hat den Semmeringtunnel durchgesetzt?“)* Ich weiß es schon, das tut dir weh. Weil er ist derartig angeschlagen. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Verehrte Damen und Herren, jetzt werdet ihr auf einmal munter. *(LTAbg. Tromaier: „Klasnicstollen durchgesetzt!“)* Tromaier, ich weiß schon warum du dich jetzt immer so aufregst. Weil du warst der letzte bei den Reden. Jetzt gehst immer raus, nur damit du irgendetwas redest, weil sagen tust eh nichts.

In diesem Sinne, danke vielmals. Ich bitte um Zustimmung dieser Stücke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.21 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Petinger.

**LTAbg. Petinger** *(22.21 Uhr)* Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen, werte Kollegen! Das war wieder eine erfrische Darstellung, Sepp Straßberger. Wir sind zwar oft oder da und dort einer Meinung, aber du hast natürlich Recht, dass das ein großer Tag für die Steiermark ist. Du hast Recht, dass eine junge Frau Landesrätin geworden ist und dass in dieser Zeit viel weitergegangen ist, aber eines sage ich dir schon klar. Weitergegangen ist aber auch nur deswegen was, weil wir von der SPÖ uns auch immer dazu bekannt haben, ein S-Bahn System zu bauen. Weil wir dort anfangen im Nahverkehr und das S-Bahn System auch bereits im Power Plan drinnen war und die ersten Ansätze zum S-Bahn System hat Hans Joachim Ressel in der Steiermark geliefert und dementsprechend ist dieses System. *(Beifall bei der SPÖ)* Und die Frau Landesrätin hat auch ... *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Da war ich schon im Lande!“)* Die Frau Landesrätin hat natürlich auch ihren Erfolg dabei und natürlich auch ihre Leistung gebracht, dass wir so weit sind. Die Hiobsbotschaften, die du uns hier da verkündet hast, dass der Koralmtunnel 2 Jahre in der Fertigstellung verschoben wird, wenn du das genau gelesen hast, wird er vermutlich verschoben, weil es geologische Probleme

gibt und weil man das untersuchen muss. (LTabg. Straßberger: „Wenn das ein schwarzer Minister machen würde!“) Zum Koralmtunnel muss man sagen, dass es einen Vertrag gegeben hat, den wir nie in Abrede gestellt haben, den noch die Frau Klasnic unterschrieben hat. Faktum ist aber, dass der Herr Landeshauptmann bei der letzten Infragestellung und bei der letzten Finanzierung und bei der letzten ÖBB Aufstellung der gesamten Ausbaustrukturen, sich eingesetzt hat, dass auch dieser Vertrag von der ÖBB eingehalten wird und dementsprechend auch der Koralmtunnel deswegen zum Bau gekommen ist. Verträge sind gut, Verträge waren da, aber wenn man nicht permanent Druck darauf macht, können diese Verträge durchaus hinausgeschoben werden. Und das ist der Verdienst des Herrn Landeshauptmannes gewesen. Und das darf man halt auch nicht vergessen. Zum Semmeringbasistunnel, wie sagt immer euer Klubobmann, das ist eine Chuzpe. Das was du da vorgebracht hast, das ist eine Chuzpe. Wir können gerne einmal einen Besuch des Waltraud Stollens durchführen, da rinnt angeblich ein Haufen Wasser noch raus und hat hundert Millionen Euro gekostet. (Beifall bei der SPÖ) Und ist dementsprechend ein Stollen, den wir eigentlich nicht brauchen. (LTabg. Rieser: „Aber das Wasser ist wertvoll!“) Heute haben wir eine finanzierte Trassenführung, die mit sehr viel Aufwand und mit sehr viel guten Gesprächen in der Region, in beiden Regionen so festgelegt wurde und wir haben auch ein Ausbauziel zum Semmeringbasistunnel. Und wie du richtig gesagt hast, ist das dementsprechend auf die letzte Veranstaltung, die du angesprochen hast, eine sehr wichtige Verbindung, die Verbindung vom Baltikum bis an die adriatischen Häfen und die Steiermark wird dadurch eine jährliche Wertschöpfung von 150 Millionen Euro haben, wenn das fertig ist. Und wir wissen auch, dass solche Schienenverbindungen Wachstumsachsen sind. Das war eine gute Veranstaltung. 14 Regionen haben unterschrieben. (LTabg. Straßberger: „Brauchst mich nicht überzeugen!“) Wir haben dementsprechendes Lobbying gemacht. Die SPÖ Steiermark hat vor 2 Jahren diesen Antrag hier eingebracht in den Landtag, der dann mit allen Stimmen dann auch so beschlossen wurde. Zur ÖBB was du da von dir gegeben hast, wissen wir aber auch, wer 2004 bitte zuständig war bei der ÖBB. Das war, wenn ich mich richtig erinnere, der Herr Gorbach. Und der Gorbach ist in einer Koalition mit der ÖVP gesessen und hat die ÖBB in 10 oder 15 Töchter zerschlagen und wir haben den Antrag der Kommunisten heute am Tisch, wo darüber nachgedacht werden sollte... (LTabg. Straßberger: „Das war ein Fass ohne Boden vorher!“)... diese Zerschlagung wieder zurückzuführen und dementsprechend die einzelnen Teile der ÖBB wieder zusammenzuführen, weil zur Zeit konkurrenzieren sich diese Töchtergesellschaften mit anderen privaten Unternehmen und können nicht einmal die eigenen Leistungen an die eigenen Töchter vergeben. Und deswegen ist auch eine Unwirtschaftlichkeit gegeben. Nur so viel zu diesem großen Tag, den wir heute haben. Faktum ist aber schon und das muss man aber auch sagen, dass diese beiden Finanzierungsanträge einmal für den Ausbau der Bahnhöfe in der Steiermark auch ein wirtschaftsbelebendes Konjunkturpaket sind, das gewaltig ist mit 270 Millionen Euro und dass es in Wirklichkeit einer Verbesserung der Schienenstruktur, bei den Bahnhöfen müssen wir anfangen,

darstellen wird und auch einen wesentlichen Bestandteil zur Verbesserung des S-Bahn Systems und zum weiteren Ausbau des S-Bahn Systems bringen kann, weil sonst könnte unser S-Bahn System in diesem Ausmaß nicht weiter wachsen. Also, wir haben hier auch Mittel, Gott sei Dank, Mittel des Bundes und hier darf ich auch danke sagen an die derzeit zuständige Ministerin, Frau Doris Bures, die hier ein offenes Ohr für die Steiermark hat und die dementsprechenden Mittel hier in die Steiermark geben wird. Zusätzlich die Nahverkehrsdrehscheibe Grazer Hauptbahnhof mit fast 90 Millionen Euro. Ein wesentlicher Bestandteil auch des S-Bahn Systems, weil ohne diese Drehscheibe könnte der öffentliche Verkehr, wenn er weiter hoffentlich so wächst, nicht wirklich jetzt weitere Verbindungen in die Stadt bewerkstelligen und somit ist das eine zentrale Drehscheibe in der Steiermark. Eine Aufwertung für den Hauptbahnhof in Graz. Und hier gilt es auch den Dank zu sagen, dass diese öffentlichen Mittel fließen. Selbstverständlich ... (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Da zahlt die Frau Bures gar nichts dazu!“*) Selbstverständlich hat das Land Steiermark auch seinen Anteil dazu beizutragen und ich glaube, dass man das ohneweiters auch hier sagen kann, dass alle Parteien hier im Landtag sicherlich auch dazu stehen werden und dass wir weiterhin das S-Bahn System in seiner substanziellen Entwicklung unterstützen werden. Wir werden aber auch kritisch hinterfragen, wie der Ausbau der S-Bahn weiter geht, weil entscheidende Verträge über eine Finanzierung mit dem Bund sind noch nicht abgeschlossen sind und da hoffe ich, dass wir wirklich in einem gemeinsamen Kraftakt, Frau Landesrätin, der Herr Landeshauptmann ... (*Landesrätin Mag.<sup>a</sup> Edlinger-Ploder: „Da werdet ihr noch schwindlig werden!“*) Das freut mich, wenn wir schwindlig werden, wenn wir weitere Erfolge auf der S-Bahn haben. Wir werden das mittragen, das wissen Sie. Wir stehen zu einem Projekt das gut ist und versuchen nicht dementsprechend hier politisches Kleingeld daraus zu machen. Vielleicht eine Kritik sei mir trotzdem erlaubt, Frau Landesrätin. Die Steiermark investiert wahnsinnig viel in den öffentlichen Nahverkehr und hat damit an die 10 Millionen Euro auch an Betriebsleistungen bei der ÖBB bestellt und die Reaktionen und da stehen wir auch dazu, die Reaktionen der ÖBB mit den Schließungsplänen der Nebenbahnen oder mit der Verlagerung auf die Straße jetzt vom Güterverkehr, kann von uns nicht geduldet werden und hier wünschen wir uns durchaus mehr Initiative aus der Steiermark. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das ist ja die Fairness, die kennt ihr ja gut!“*) Ja, wir sind ja so fair. Was ihr gut macht, sagen wir danke und was ihr schlecht macht, sagen wir auch und wir sind dafür, dass wir hier gemeinsame Kritik ausüben. Aber in Wirklichkeit ist die Frau Landesrätin zuständig, diese Kritik zu äußern. (*Beifall bei der SPÖ*) Es ist ja nichts Schlechtes, das ist ja nichts Negatives. Sie haben unsere Unterstützung dort, wo Kritik angebracht ist, wo wir anderer Meinung sind und wir müssen auch dort Danke schön sagen können, wo es angebracht ist. Also, hier wünschen wir uns durchaus mehr kritische Meinung aus der Steiermark, aus dem Verkehrsressort heraus. Wir investieren sehr viel Geld auch in die Vorfinanzierung, in die Ostbahn. Wofür wir auch stehen, aber dann kann es nicht sein bei diesen Ausbaumaßnahmen, dass die ÖBB eigentlich Leistungen zurücknimmt und dementsprechend auch die

Strecken nicht die Auslastungen haben. Ein weiterer Punkt in diesem Gesamtpaket ist der Prüfbericht der Steiermärkischen Landesbahnen. Da haben wir auch im Ausschuss bereits gesprochen darüber. Es kann nämlich wirklich nicht so sein, dass die Steiermärkischen Landesbahnen eine Sparkasse für Fördermittel des Landes Steiermark ist. Wenn wir alle unser Budget kennen und das kennen wir, ist es nicht verständlich, dass Fördermittel dort geparkt werden, Zinsen erzielt werden und dementsprechend sich die Bilanzen verbessern. Zwar sind die Zinsen nicht das Ausschlaggebende, das habe ich schon gesehen, aber Faktum ist, dass es dem Land abgeht, die Landesbahnen damit ihre Bilanzen verschönern und die Investitionen, die getätigt werden sollen, nicht stattfinden. Das kann nicht gezielte Förderpolitik bei den Landesbahnen sein, obwohl mir bekannt ist, dass natürlich die Landesbahnen zu 100 % im Besitz des Landes sind, aber das Land Steiermark könnte dieses Geld auch gut gebrauchen und es dient in keinem Fall dazu, dass man den Landesbahnen einen Ansporn gibt, betriebswirtschaftlicher zu arbeiten. Aus dem Prüfungsbericht geht hervor, dass hier große Anstrengungen durchgeführt werden. Aber hier sollte wesentlich mehr Augenmerk darauf gelegt werden, wie die Finanzierungsstrukturen zwischen dem Ressort und der Gesellschaft der Steiermärkischen Landesbahnen funktionieren. Insgesamt ein großer Tag, ein erfreulicher Tag, ein weiterer Schritt den wir unterstützen zum Ausbau der S-Bahn des Personennahverkehrs. Ich hätte noch so viel zu sagen, aber es ist schon ein langer Tag. *(Beifall bei der SPÖ – 22.32 Uhr)*

**Präsident:** Gratuliere zu dem schnellen Ende. Als Nächste am Wort ist die Frau Abg. Pacher:

**LTabg. Ing. Pacher** (22.33 Uhr): Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörer!

Ich möchte mich anlässlich der späten Stunde und der langen Tagesordnung kurz halten. Wir wollen einen Entschließungsantrag einbringen zum Tagesordnungspunkt 17 und zwar Betreff der Zukunft und der Entwicklung der ÖBB, weil wir eben der Meinung sind, dass sich die ÖBB in den letzten Jahren sehr in die falsche Richtung entwickelt hat und am Beginn dieser Entwicklung, das muss man festhalten, stand das Bundesbahngesetz, das SPÖ und ÖVP im Jahr 92 beschlossen haben. Dort wurde eben die ÖBB weggeführt vom öffentlichen Versorgungsauftrag und dort wo die SPÖ und ÖVP aufgehört haben, haben dann nahtlos Blau und Schwarz angeschlossen, nämlich in ihrer Zerschlagung und Zerstückelung der ÖBB in verschiedene Teilgesellschaften, die sich gegenseitig jetzt noch konkurrenzieren und eben gewinnorientiert haben. Zumindest sollten sie das tun. Und dieses Ergebnis dieser Eisenbahnpolitik, die können wir ja jeden Tag in den Schlagzeilen hören. Schließung von Nebenbahnen, das Service wird verschlechtert, die Preise werden erhöht. Dem gegenüber steigen aber die Anzahl und die Gehälter der Manager, während die Anzahl der ÖBB Beschäftigten, die geht immer mehr zurück. Negatives Highlight war auch, dass mit dem ÖBB Vermögen spekuliert wurde. Und die letzte Meldung ist, dass sogar die ÖBB selbst dazu übergeht, ihre Güter von der Schiene auf



die Straße zu verlegen. Also, alles Entwicklungen, die wir nicht gutheißen können, denen eigentlich ein Riegel vorgeschoben werden muss. Wir wünschen uns eigentlich für die Bahn etwas ganz anderes. Wir wollen eine starke Bahn im öffentlichen Eigentum, die den Versorgungsauftrag der Bevölkerung optimal nachkommt und wir wollen, dass möglichst viele Güter von der Straße auf die Bahn verlegt werden und deshalb möchte ich praktisch als Wunsch des Landtages einen Entschließungsantrag einbringen mit folgenden Forderungen:

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit folgenden Zielsetzungen an die Bundesregierung heranzutreten:

1. Die Pläne einer Verlagerung vom Güterverkehr von der Schiene auf die Straße sind zurückzuweisen. Stattdessen soll nach Maßgabe der gesetzlichen Möglichkeiten ausgelotet werden, wie künftig mehr Güterverkehr von der Straße auf die umweltfreundlichere Schiene verlagert werden kann.
2. Nebenbahnen, die in den letzten Jahren stillgelegt wurden, sind dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprechend wieder in Betrieb zu nehmen und zu attraktivieren.
3. Die Direktverbindungen von Graz nach Linz, Maribor/Marburg und Bregenz sind in vollem Umfang beizubehalten und auszubauen, um die Attraktivität und Qualität des Schienenverkehrs in der zweitgrößten Stadt Österreichs zu erhöhen statt zu senken.
4. Für jene Maßnahmen, die im Rahmen des Bundesbahnstrukturgesetz 2003 zu einer Zersplitterung des ehemaligen Unternehmens ÖBB in die Teilgesellschaften „ÖBB-Personenverkehr“, „Rail Cargo Austria AG“, „ÖBB Infrastruktur“, „Brenner Eisenbahn GmbH“, „ÖBB-Postbus GesmbH“, „Speditions Holding GesmbH“, „ÖBB Immobilienmanagement GesmbH“, „ÖBB Traktion GesmbH“ und „ÖBB Technisches Service GmbH“, „ÖBB Dienstleistungen GmbH“ sowie „ÖBB Werbecenter GmbH“ geführt haben, ist ein Ausstiegsszenario zu definieren. Die Bundesregierung ist aufgefordert, diese Teilgesellschaften wieder in eine einheitliche Rechtsform zusammenzuführen und das unmittelbare Durchgreifungsrecht des Eigentümers zu sichern, um eine weitere Verschlechterung des Angebots zu verhindern, eine Explosion der Kosten für Management und Verwaltung in den über 10 Teilfirmen zu vermeiden, sowie die gegenseitige Konkurrenzierung zu unterbieten.

Ich bitte um die Annahme dieses Antrages, der für die ÖBB eigentlich eine Zukunftsvision wäre, eine gangbare. *(Beifall bei der KPÖ – 22.37 Uhr)*

**Präsident:** Danke. Ich habe noch 2 Wortmeldungen von Abgeordneten der SPÖ. Zuerst der Gerald Schmid.

**LTabg. Ing. Schmid** *(22.37 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Keine Sorge, diese vielen Seiten sind nicht das Redekonzept, sondern die heutige Tagesordnung. Möchte mich deswegen zu Wort melden, Punkt 17, fahrgastgerechte Umgestaltung von Bahnhöfen. Ja, ich kann mich den Vorrednern nur anschließen. Es ist richtig und wichtig, dass wir das machen. Es ist richtig und wichtig, dass investiert wird in die Infrastruktur und letztendlich die Baubranche entsprechend in Zeiten wie diesen davon profitiert. Auf was ich aber aufmerksam machen möchte, geschätzte Frau Landesrätin, das ist die Situation, dass es zwar schön ist wenn wir lesen „fahrgastgerechte Umgestaltung“. Ich denke da an Architektur, ich denke da an die passende Infrastruktur für die Fahrgäste, aber wenn man z.B. in Bahnhöfe geht in der Mur-Mürzfurche als Beispiel, wo ich öfters unterwegs bin, dann gibt es ein massives Problem, das ich bitte bei Diskussionen und Verhandlungen entsprechend aufzunehmen und mitzunehmen habe. Nämlich, „fahrgastgerechte Umgestaltung“ heißt für mich auch, fahrgastfreundlich zu sein. Wenn man in einen dieser Bahnhöfe in dieser Region geht, teils schon wunderschön ausgebaut, umgebaut, und man sucht eigentlich irgendwo Ankunftszeiten, Abfahrtszeiten. Man sieht zwar noch ein Schaufenster wo seinerzeit diese Informationen drinnen war, man sucht weiter und man findet sie nicht. Man geht dann in meinem Fall zum Fahrdienstleiter und fragt: „Wann kommt dieser Zug an?“ Und er sagt: „Eigentlich bin ich nicht dazu befugt Auskunft zu geben, aber ich möchte Ihnen nur privat sagen, scheinbar hat der Personenverkehr überhaupt kein Interesse mehr, dass die Leute in den Zug einsteigen, weil das ist völlig richtig, diese Informationen werden einfach nicht mehr ausgehängt.“ Mir ist es deswegen wichtig, weil ich war selbst relativ überrascht und das ist mir nur wichtig und da hätte ich die Bitte ausgesprochen ... (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Herr Abgeordneter, Sie könne mit den ÖBB Kontakt aufnehmen!“*) Frau Landesrätin, ich habe Sie jetzt ja nur um etwas gebeten und habe nur versucht Sie auf etwas aufmerksam zu machen. Es muss ja nicht gleich in einer solchen Wortmeldung, sage ich einmal, in letzter Konsequenz enden, aber ja, selbstverständlich habe ich entsprechend Kontakt aufgenommen, aber trotzdem, wenn wir den Tagesordnungspunkt 17 beschließen und wir drinnen stehen haben „fahrgastgerechte Umgestaltung“, dann gehört ganz einfach diese Information als Fahrgastfreundlichkeit mit dazu. Und diese Information wollte ich ganz einfach jetzt noch kundtun. (*Landesrätin Mag.<sup>a</sup> Edlinger-Ploder: „Damit ich weiß, wie das war!“*)

Das ist z.B. ganz konkret der Bahnhof Knittelfeld, als Beispiel genannt. Danke vielmals. (*Beifall bei der SPÖ – 22.41 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner** (22.41 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich mache es ganz kurz. Viel ist gefallen. Es ist ja schon ziemlich spät heute, darum ist die Qualität der Debatte, was das Zuhören anlangt, ja nicht mehr so hoch. Ich glaube es ist dennoch wichtig im

Verkehrsbereich ein paar Dinge hier bei diesem Verkehrsblock anzumerken. Natürlich ist es so, wie auch schon meine Vorredner gesagt haben, dass wichtige Projekte hier zur Beschlussfassung auf der Tagesordnung sind. Die Nahverkehrsdrehscheibe ist ja was, was eigentlich seit Jahren in Diskussion ist in der Steiermark. Was vielleicht auch ein bisschen spät kommt vom Projekt her und was ein bisschen enttäuschend ist, ich glaube, das möchte ich auch schon hier anmerken, dass natürlich die Finanzierung von Bundesseite, ich sage einmal, von der Qualität her eher sehr gering ausgefallen ist und dass natürlich jetzt die Frage zu stellen ist, wie ernst denn die Frau Bundesministerin Bures die Stadt Graz in Wirklichkeit nimmt. Das steht ja dahinter, denn es ist ein wichtiges Projekt für die Steiermark, für Graz und auch im gesamt österreichischen Zusammenhang. Die Bahn auf Offensive im S-Bahn Bereich ist wichtig, keine Frage. Ich glaube, dass das S-Bahn Projekt in der Steiermark das erfolgreichste Vorzeigeprojekt überhaupt ist im Bahnverkehr. Das muss man festhalten. Es ist allerdings auch so, das ist mir auch schon sehr wichtig, dass ich es hier noch festhalte, dass man nicht bei den gegenwärtigen Entwicklungen stehen bleiben darf. Es gibt da noch die Obersteiermark. Es gibt andere Bereiche im Bahnverkehr, wo es derzeit riesige Probleme gibt. Der ÖBB Konzern ist in einem Zustand, wenn man ganz genau hinschaut, jetzt auch seit Monaten in Diskussion, vor allem im letzten Jahr hat es ja viele Entscheidungen gegeben, die völlig unverständlich sind und natürlich auch die generelle Bahnpolitik in Österreich sowie sie derzeit läuft, grob in Frage stellen. Es ist einfach hier in den Mittelpunkt zu rücken, ob die seinerzeitige Entscheidung der Zerschlagung des ÖBB Konzerns in unterschiedliche Unternehmensbereiche in Wirklichkeit zielführend war oder, ob in Wirklichkeit die Konsequenz dieser Politik, die damals in die Wege geleitet wurde, jene ist, was glaube ich die Erfahrung ist, die man in der gesamten Steiermark hat aber auch in vielen Bereichen Österreichs, dass sie letztendlich gescheitert ist. Es ist nämlich so, dass Dinge wie z.B., ich nenne jetzt nur ein paar Beispiele in aller Geschwindigkeit, die Einstellung der Gesäusebahn, anderen Bahnen die in Diskussion geraten sind, z.B. die Salzkammergutbahn oder die Linie Spielfeld-Radkersburg, die ja auch zur S-Bahn eine wichtige Endlinie ist, dass diese jetzt in Diskussion kommen zeigt eigentlich, dass die Bahnpolitik in den letzten Jahren in Österreich die Verkehrspolitik völlig in die falsche Richtung gegangen ist. Der Grund warum natürlich die finanzielle Frage hier so brennend ist, ist aus Grüner Sicht klar. Es ist viel zu viel Geld in den letzten Jahren, es sind viel zu viele Milliarden, wenn man die Steiermark anschaut, was den Autobahnbau anlangt, es sind viel zu viele Milliarden in den Straßenausbau gegangen. (*LTA*g. *Straßberger*: „Die Steiermark ist voll erschlossen!“) Kollege *Straßberger*, du weißt es. 2 Milliarden, wenn ich die S 7 hernehme, wenn ich die S 36, S 37 hernehme, das Ennstal hernehme, dann kommen wir hier in einen Größenbereich, wo natürlich auch Geld vorhanden wäre, um es in den Bahnbereich umzulenken. Ich glaube, dieses Bekenntnis muss es irgendwann auch politisch geben, denn es kann ja letztendlich nicht so sein, dass man immer sagt, im Bahnverkehr wird penibel genau gerechnet was die Betriebswirtschaftlichkeit anlangt, wird ganz genau, Kollege *Straßberger*, du weißt, dass das uns vorgerechnet wird, auf Punkt und Beistrich gesagt

wie hoch der Kostendeckungsgrad ist und im Straßenverkehr gibt es de facto keine Kostenwahrheit im Verkehr. Und ich glaube, das ist auch das Problem, das in Österreich in der Verkehrspolitik besteht. Wenn wir uns die Schweiz hernehmen, um nur noch ein Beispiel zu sagen, in der Schweiz ist es so, die zeigt uns das ganze ja vor, dass ein Schweizer, eine Schweizerin doppelt so viel Kilometer mit der Bahn fährt als eine Österreicher oder Österreicherin und der Grund ist ganz klar. Weil es eben in der Schweiz dieses Bekenntnis zu einem flächendeckenden Bahnausbau gibt. Was aber positiv ist zu diesem Block und was auch noch anzumerken ist, Frau Landesrätin, das ist doch die positive Entwicklung der Steirischen Landesbahnen. (*LTA*bg. *Tromaier*: „*Kurz*“) Es ist natürlich so – es dauert nicht mehr lange, Kollege *Tromaier*, ich bin gleich fertig - aber die Landesbahnen verdienen es, ob des vorliegenden Rechnungshofsberichtes doch noch positiv erwähnt zu werden. Denn ich glaube schon, dass es, wenn man jetzt vergleicht, die Landesbahnen als Bahnunternehmen und die ÖBB vergleicht, dann hat man einmal einen direkten Vergleich vorliegen und kann eigentlich ganz klar sagen, dass es hier möglich war in einem wichtigen Bereich, auch im Bahnverkehr, doch Ergebnisse vorzulegen, die deutliche Steigerungen mit sich gebracht haben. Die Landesbahnen haben sowohl im Güterverkehr Zuwächse verzeichnet. Die Landesbahnen haben auch vorgezeigt, dass auf manchen Bahnlinien, wenn ich die Gleichenberger-Bahn hernehme, auch im Bereich Übelbach, durchaus Ergebnisse zu erzielen sind im Bahnbereich, die glaube ich, uns vor Augen führen, dass engagiertes Arbeiten, wenn man ein Bahnunternehmen eben nicht zersplittert sieht sondern in seiner Gesamtheit, wo es um die Errichtung geht, wo es um den Betrieb geht, dass doch einiges möglich ist. Eines was uns in nächster Zeit noch beschäftigen wird und das ist wirklich der letzte Punkt, das ist, dass ja die ÖBB angekündigt hat, dass der Bahnexpressdienst zunehmend von der Schiene jetzt auf die Straße gehen soll. Das ist ja eigentlich eine absurde Entwicklung. Ich glaube, da sollten wir auch aus steirischer Sicht ganz genau hinschauen, denn es geht um den Güterterminal Werndorf, es geht um St. Michael. Wir wissen, dass hier in Zukunft viele Tausende LKW Fahrten zusätzlich drohen, weil wir hier einen Schritt in die falsche Richtung gehen. Und auch hier ist natürlich zu hinterfragen, in welcher Qualität das ÖBB-Management in Wirklichkeit aufgestellt ist, wenn derartige Entwicklungen z.B. im Rail-Cargo-Bereich überhaupt möglich sind. Die Murtalbahn ist immer noch ein Thema, wenn ich noch einmal kurz auf die Landesbahnen zurückkomme. Frau Landesrätin, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie im Ausschuss auch klargestellt haben, dass die Murtalbahn abgesichert werden soll in Zukunft. Dass es natürlich ein Bahnbetrieb ist, der keine Gewinne abwirft, ist logisch. Wie jeder Bahnbetrieb. Aber ich denke, dass hier auch noch mit unterschiedlichen Attraktivierungen vielleicht eine gewisse Steigerung erreichbar ist. Die Bahn braucht 3 ganz konkrete Säulen um zu funktionieren. Die eine Säule ist der Personennahverkehr, der Personenverkehr an sich. Die zweite Säule ist der Güterverkehr und wo wir in der Steiermark noch ein bisschen mehr hinschauen sollten, das ist der Tourismus. Ich glaube auch, dass im Tourismus, speziell was den Tagestourismus anlangt, einiges im Bahnbereich möglich sein wird. Ich glaube, es wird davon abhängen, wie in Zukunft die Verkehrsministerin Bures die ÖBB

Politik auf Bundesebene anlegt. Ob es hier eine Änderung gibt der fatalen derzeitigen Zustände und ich glaube daran wird die SPÖ auch in ihrer Glaubwürdigkeit gemessen werden. Denn ich glaube, ein Grund warum die SPÖ in vielen Wahlen in letzter Zeit versinkt ist, dass sie in manchen ihrer Kernbereiche und das war auch immer die Eisenbahn, in Wirklichkeit jede Glaubwürdigkeit, was das hinter dem Anliegen Bahnverkehr modern umzusetzen und Bahnverkehr abzusichern ... (LTabg. Petinger: „*Es hat noch nicht so viel Investitionen gegeben!*“) Ja, Kollege Petinger, es ist euch nicht zu ersparen. Das ist das Problem. Ihr habt Verantwortung in diesem Bereich und die Verkehrsministerin Bures war bisher nicht in der Lage, sie ist ja relativ neu, unter Anführungszeichen noch neu in ihrem Amt, diese Defizite abzubauen und eine neue Bahnpolitik in Österreich zu machen. Und das ist eine Kernfrage glaube ich auch, wo die SPÖ zeigen kann, ob sie in der Lage ist, innovativ zu sein oder ob letztendlich ein neoliberaler Kurs gefahren wird, der die Grundversorgung mit öffentlichen Verkehr aufs Spiel setzt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 22.50 Uhr)

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Zelisko.

**LTabg. Zelisko (22.50 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen, Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Ich halte es wirklich kurz, aber dennoch musste ich raus und zwar auf Grund einer Wortmeldung, die mein Kollege aus dem Bezirk da gesagt hat. Nicht wir waren das, die seinerzeit, Kollege Straßberger, ein Plakat entworfen haben und im ganzen Bezirk plakatiert haben, wo groß das Zeichen oder das Foto der damaligen Landeshauptfrau oben war, riesengroß „durchgesetzt“. Das waren nicht wir. Wenn dann natürlich das Thema kommt, kann man das auch nicht umdrehen. Wir waren gemeinsam bei einer Veranstaltung in Niederösterreich und du weißt selbst, wie damals ein niederösterreichischer ÖVP-Abgeordneter im Namen vom Landeshauptmann dort gesprochen hat. Ich war auch für den Landeshauptmann dort und habe gesagt, uns freut das, dass jetzt die Zusammenarbeit schön langsam passt ... (LTabg. Straßberger: „*Mehrmals hast du provoziert!*“)

Warte ein bisschen – uns passt das jetzt gut. Die Zusammenarbeit geht in die richtige Richtung und die Rückantwort war dann: „Na ihr wisst eh, zuerst müssen wir einmal schauen das und das und das und sonst geht da überhaupt nichts. Und richtet das eurem Landeshauptmann schön aus.“ Habe ich das ungefähr getroffen jetzt? (LTabg. Straßberger: „*Das hast du provoziert!*“) Ich habe jetzt nicht gelogen. Und dass man sich in diesem Fall natürlich Sorgen machen darf, wie Niederösterreich reagiert und was ich absolut schäbig finde ist das, dass man dann einen ehemaligen Abgeordneten aus dem Bezirk hier an dieser Stelle nennt, der sich Mühe gegeben hat, die Region zu vertreten, den Bezirk zu vertreten und ... (LTabg. Straßberger: „*Hast du nicht gehört was er gesagt hat?*“) Ich bin seit meinem 13. Lebensjahr im Bezirk aktiv. Komme mir nicht so. Ich habe da sehr viel mitverfolgt. Und dass man dann hergeht und da in diesem Haus den so nennt. Dass er nichts tun wollte. Eines muss

uns klar sein, dieser Tunnel ist für unsere Region und für unseren Bezirk wichtig. Er ist für die Arbeitsplätze wichtig und er ist dafür wichtig, dass Jugend angesiedelt bleibt im Bezirk. Und das sage ich jetzt durchaus als Jugendsprecher. Und gehen wir nicht mit den Geschichten jetzt her und verdrehen das. Nämlich ein bisschen eine Ehrlichkeit in dem Zusammenhang mit der Politik sollten wir da reinbringen. *(Beifall bei der SPÖ)* Weil eines sage ich dir, Kollege Straßberger, gewisse Sachen ... *(LTabg. Straßberger: „Ehrlichkeit? Schau einmal selber in den Spiegel. Was der Landeshauptmann gesagt hat. Brauchst nur die Protokolle lesen!“)*

Gewisse Sachen sollten wir hinten anhalten, vor allem, wenn die Leute nicht mehr da sind. Es gilt auch gewisse Projekte ohne die Parteifarbe zu sehen. Und das ist jetzt der Semmeringbasistunnel, es ist die Notstraße ins Neubergertal, du weißt was ich meine. Das sind Sachen, die für die Menschen wichtig sind und nicht dort anfangen mit Polemik und Parteipolitik billiges Kapital zu schlagen oder vielleicht den Mitbewerber am politischen Markt ausstechen zu wollen. Das war es, was ich noch sagen wollte. Das ist mir auf der Zunge gelegen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ -22.53 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Wöhry.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (22.53 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist natürlich schon ein erfreulicher Tag im Hinblick auf die Investitionen, die von Seiten der ÖBB in Kooperation mit Bund und Land getätigt werden. In letzter Konsequenz, wenn man diese Investitionen sich anschaut, muss man jedoch sagen, dass der Bund überall dort, wo es nur ein bisschen geht, sich von den Finanzierungen verabschiedet. Und ich halte es ein bisschen für Kühn, wenn der Kollege Petinger sich da herausstellt und sagt, er muss der Frau Landesrätin sagen, dass sie der Frau Ministerin ausrichtet, dass wir da ein bisschen wenig Geld kriegen. *(LTabg. Petinger: „72 Millionen!“)* Ich denke, unter Parteifreunden und Landeshauptmann Voves rühmt sich ja ob seines offenes Ohres, all überall in dieser Republik wird es jawohl ein Lärcherl sein, dass er das Geld, das wir in der Österreich brauchen, nicht mehr und nicht weniger als die anderen Bundesländer, auch tatsächlich für unser Bundesland besorgt. Also, in erster Linie ist, wenn die Bundesmittel nicht ausreichend fließen, die Ministerin anzusprechen und nicht die Frau Landesrätin, die sich gerade um den öffentlichen Verkehr in unserem Bundesland große Verdienste erworben hat. Kollege Schönleitner hat gesagt, der Personennahverkehr ist eine der wesentlichen Säulen der ÖBB. Das ist schon richtig. Er hat aber in einem Atemzug darauf hingewiesen, dass bestimmte Nebenstrecken nicht mehr von der Bahn, sondern vom Bus zurzeit durchgeführt werden. Ich denke, dass gerade die Verlegung mancher Bereiche von der Bahn auf die Straße, sprich auf den Busverkehr, für die Gemeinden, ich denke jetzt an die Gesäuseregion, auch Vorteile gebracht hat. Es ist ja nicht

einzusehen und da wird mir glaube ich auch jeder in dem Raum recht geben, dass wir Züge führen, wo gezählt wurden über ein Jahr hindurch durchschnittliche Frequenzen von 3 bis 6 Fahrgästen und ich wage zu behaupten, dass die Hälfte oder noch mehr dieser Fahrgäste ÖBB Bedienstete waren, die die Freifahrtscheine verbrauchen haben müssen. Ich denke, da ist es für die Gemeinden wesentlich wichtiger, dass man nicht zum Bahnhof gehen muss vom Ortszentrum, sondern, dass der Bus die Fahrgäste dort abholt wo sie tatsächlich sind. Ein bisschen eine Fehlinterpretation oder ein falscher Ansatz aus meiner Sicht ist gegeben beim Kollegen Schönleitner, wenn er sagt, man hat in der Vergangenheit völlig falsch investiert, weil man in Autobahnen investiert hat. Entschuldige bitte Lambert, du müsstest mir nur sagen, welche Autobahn wir wegreißen sollten, welche Autobahn nicht jene Anforderungen erfüllt, die wir dringend brauchen als Wirtschaftsstandort und aus vielen anderen Gründen. Und wenn die Dauerbrenner wie S 37, S 6 oder auch Ennstal Bundesstraße angezogen werden, so muss ich sagen, dass das Straßenstücke sind, die sehr, sehr notwendig und wichtig sind. Ein Punkt ist bis jetzt von dieser bunten Palette von Anträgen noch nicht hervorgehoben worden. Das ist die Grundeinlösung für die Umfahrung Irndning. Ich halte das für einen ganz wichtigen Beitrag im Hinblick auf die Realisierung dieses Projektes, das sich nunmehr seit Jahren zieht. Ich bedanke mich wirklich außerordentlich bei dir, Frau Landesrätin, dass es möglich ist, jetzt in die konkrete Umsetzung dieses für die Irndningerinnen und Irndninger so wichtigen Projektes kommt. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. Ein herzliches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 22.57 Uhr)*

**Präsident:** Der Nächste Debattenbeitrag kommt von Herrn Abgeordneten Rieser.

**LTAbg. Rieser** *(22.57 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Nur ganz kurz. Ich möchte das schon erwähnen. Ausbau der Bahnhöfe, danke. Wir sind auch davon unmittelbar auch in Zeltweg betroffen, nur was vorhin angesprochen worden ist und das möchte ich schon erwähnen, weil wir gerade die Diskussion „Verkehrskonzept“ gehabt haben in der vergangenen Woche und jetzt dieses Konzept erstellen. Hier ist schon angesprochen worden und ich möchte aus dieser Sitzung berichten, dass wir zur Kenntnis nehmen haben müssen bzw. es ist diskutiert worden, dass in Zukunft nicht nur die Züge oft nicht stehen bleiben, sondern die Bahn durch das Murtal hinunter nach Klagenfurt als untergeordnete Strecke ausgewiesen werden wird. Dies möchten wir aus der Region Obersteiermark zu bedenken geben. So wird das nicht sein können, dass die Bahn in diese ehemaligen Industrieregionen nur mehr als Nebenbahn, als Nebenstrecke geführt wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.58 Uhr)*

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Rücknahme falscher verkehrs- und umweltpolitischer Maßnahmen der ÖBB ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Die Zustimmung zu Bericht TOP 20. Bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Was war das jetzt. Alle, glaube ich. Grün nicht.

Mehrheitlich angenommen. KPÖ und Grüne waren dagegen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ebenso mehrheitliche Annahme.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

**22. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3214/1, betreffend Beschluss Nr. 1366 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 (EZ 1992/6) betreffend „Revision der Wegekosten-Richtlinie“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Straßberger.

**LTAbg. Straßberger** (23.00 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht über den Ausschuss für „Infrastruktur“ Betreff Beschluss Nr. 1366 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009, Einl.Zahl 1992/6, betreffend „Revision der Wegekosten-Richtlinie“.



Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Stellungnahme von Frau Bundesministerin Doris Bures betreffend "Revision der Wegekosten-Richtlinie" zum Beschluss Nr. 1366 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 (Einl.Zahl 1992/6) wird zur Kenntnis genommen

Ich bitte um Annahme. (23.01 Uhr)

**Präsident:** Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 23 und 24 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, beide Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie damit einverstanden sind.

Das ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**23. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über den Antrag, Einl.Zahl 2908/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Pestizidwirkstoff Clothianidin im Maisanbau.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Zitz.

**LTabg. Mag. Zitz** (23.02 Uhr): Es liegt Ihnen zu diesem Tagesordnungspunkt ein umfangreicher Schriftlicher Bericht vor.

Ich beantrage die Annahme. (23.02 Uhr)

**Präsident:** Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

**24. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3210/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1499 (Einl.Zahl 2550/8) betreffend alternative Mittel zur Bekämpfung des Feuerbrandes.**

Abgeordneter Gangl ist Berichterstatter.

**LTAbg. Gangl** (23.02 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschuss für „Agrarpolitik“. Es geht um den Landtagsbeschluss Nr. 1499 mit der Einl.Zahl 2550/8, betreffend alternativer Mittel zur Bekämpfung des Feuerbrandes.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1499 des Landtages Steiermark vom 26. Mai 2009 wird zur Kenntnis genommen. (23.03 Uhr)

**Präsident:** Danke, mir liegt die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Böhmer vor. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Böhmer** (23.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze, weil es mir für wichtig erscheint. Es geht um den Pestizidwirkstoff Clothianidin im Maisanbau. Erstens, dieses Clothianidin wird als Insektizidstoff einzig und allein im alpinen Raum in Österreich verwendet, nicht in Deutschland, Slowenien und in der Schweiz. Wir wissen, dass es den Insekten, allen voran hier denen für den Obstbau, sehr mitentscheidenden Insekten, den Bienen, eigentlich sehr schadet. Warum? Clothianidin ist ein Nervengift. Und selbst diese junge Maispflanze ist wochenlang ein Giftbrennholz und das traurige daran ist, dass im amtlichen Zulassungsregister der AGES ein Hinweis auf diese Gefährlichkeit fehlt. Wir bekämpfen oder wir arbeiten hier meines Erachtens, was die Gesundheit der Böden, der Pflanzen und letztendlich was unsere Gesundheit anlangt, sehr verantwortungslos. Wir bekämpfen den Maiswurzelbohrer, egal ob er jung ist oder noch im Larvenstadium. Das Bessere wäre, um es ganz einfach zu sagen, wir würden uns der Methodik der Schweizer anschließen, in dem wir wieder die Fruchtfolge einführen. Und für mich ist es ganz einfach ein Hohn, dass wir ein Pflanzenschutzgesetz haben, wenn man das Wort so richtig zerlegt, und dazu eine Maiswurzelbohrerverordnung. Das ist für mich sehr wenig überdacht und ich darf nur dazu von einem Landwirt der vergangenen Jahre ein Zitat sagen und damit meine Bedenken anbringen. Er sagt: „Der echte Bauer wirtschaftet vielseitig und nachhaltig. Er trachtet stets auf die Bodenfruchtbarkeit, diese zu erhalten und zu mehren. Denn er denkt in Jahrhunderten und meidet Maßnahmen, die vorübergehend Maßnahmen brächten, wenn dadurch die Bodenfruchtbarkeit geschädigt würde.“ Dieser Landwirt war kein geringerer als Ekkehard Hauer vor ca. 50 Jahren. Es war der Direktor der steirischen Landwirtschaftsschule Alt-Grottenhof. Ich möchte sagen, Landwirtschaft ist mehr als nur mit Pflanzenschutzmitteln zu arbeiten und wir sollten uns zumindest, was das Clothianidin anlangt, an den Nachbarländern orientieren. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 23.06 Uhr)

**Präsident:** Danke, als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Gangl.

**LTAbg. Gangl** (23.06 Uhr): Ganz kurz. Ich möchte ganz kurz Stellung nehmen auch zu diesem Antrag und zwar, ich möchte hier nichts gering reden, aber trotzdem muss man die Relation in Betracht ziehen. Wir reden hier von einem Gebiet von 99,9 %, wo auf Grund der letzten Jahre Erfahrungen und auch Rückstandsuntersuchungen nichts gefunden worden ist und das bei alter Technik. Die neue Technik hat eine Wirkstoffverringung von 50 % und auch auf der technischen Maßnahme bei den neuen Saatgeräten noch einmal eine Reduktion von 90 %. Wenn die Verordnung kritisiert wird, Herr Kollege Böhmer, eine Verordnung heißt immer, dass eine Verordnung strenge Richtlinien hat, dass eine Verordnung ein strenges Monitoring hat. Wenn wir uns anschauen, wie sich der Maiswurzelbohrer hier verteilt hat hier auf der Karte, dann sieht man, dass das gesamte Maisbaugebiet der Steiermark befallen ist und wir hier in ein Gebiet hineinkommen, das ein etabliertes Gebiet ist und etablierte Gemeinden sind und was das bedeutet, das wissen Sie genau, liebe Kollegin und lieber Kollege und daher sollte man da nicht, sage ich einmal, eine Maus zum Elefanten hochspielen. Wichtig ist, dass die Nahrungsgrundlage für die Landwirtschaft in dem Sinn auch für die Schweineerzeugung aufrecht erhalten werden kann. Die Maispflanze ist einer der wichtigsten Futterpflanzen in diesem Bereich. *(Beifall bei der ÖVP – 23.07 Uhr)*

**Präsident:** Danke, als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Kaufmann** (23.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muss mich ehrlich gesagt schon sehr wundern. Es sind, auch wenn es spät ist, drei oder mehr Punkte, die die Landwirtschaft betreffen und die für die Bauern besonders wichtig sind. Da geht es um Existenz bedrohende Dinge und der Herr Landesrat, der Herr Agrarlandesrat ist nicht hier. Nicht einmal eine Vertretung. Heißt das, dass ihm das überhaupt nicht mehr interessiert oder ist das für die ÖVP ... *(LTAbg. Riebenbauer: „Geh, ist schon gut!“ – LTAbg. Kröpfl: „Ihr habt schon Sitzungen unterbrochen, weil der zuständige Landesrat nicht da war. Wir können unterbrechen, wenn euch das lieber ist!“)* Nein, das ist nicht „schon gut“. *(LTAbg. Riebenbauer: „Unverständener Zwischenruf!“)* Wir Abgeordneten müssen auch hier sitzen. Wir sitzen auch nicht zum Spaß da und jeder von uns ... *(Unruhe bei der ÖVP)* Das kann es nicht sein. Ich sehe das nicht so. *(Präsident: „Ich bitte um etwas Ruhe. Man kann zitieren und Vertretung ist normaler Weise Pflicht. Gut, bitte!“)* Ich finde es einfach als Missachtung von uns. Eine Missachtung des Landtags und eine Missachtung auch der Themen. Und der Feuerbrand ist ein Thema. Und wenn er es jetzt nicht ist, dann ist er es im nächsten Jahr wieder. Spätestens im Frühling wird Feuerbrand – hör bitte einmal mit deiner Wachlerei auf. *(LTAbg. Dirnberger: „Warum bist du so nervös!“)* Was soll denn das? Wenn das heuer schon kein Thema ist, dann wird es wieder im nächsten Jahr sein. *(Unruhe bei der ÖVP)* Toni, du wirst mir da recht geben. Wir waren vor zwei Jahren, wir haben uns das angeschaut, wie das aussieht, wenn Plantagen vom

Feuerbrand betroffen sind. Ich begrüße ganz herzlich den Herrn Landesrat. Es geht ja doch. (LTAvg. Riebenbauer: „Wir hätten auch unterbrochen!“) Es ist ja so. (LTAvg. Majcen: „Er hat zwei Minuten her gebraucht!“) Das wusste ich nicht. Wir haben die Themen und er war nicht da. Das darf ich jawohl sagen. Gott sei Dank ist er jetzt da. Okay, wir sind beim Feuerbrand ... (Präsident: „Am Wort ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich bitte um ein bisschen Ruhe. Um diese Zeit müsste das ja schon rein körperlich möglich sein!“ - Allgemeine Heiterkeit) Wir haben es gesehen, wie solche Flächen ausschauen, die dann gerodet werden müssen, wo vorher viel Geld hineingesteckt worden ist in die Pflege. Ich denke da nur an Hagelnetze usw. und dann muss das ganze gerodet werden. So ein Baum braucht bis zu 4 Jahre bis er endlich einmal einen Ertrag bringt und dann muss man ihn roden. D.h., das ist eine Existenzbedrohung für die Bauern. Die Menschen, die davon betroffen sind, sind verzweifelt. Und gerade diese Verzweiflung und Existenzbedrohung müsste eigentlich der Antrieb sein für Sie, Herr Landesrat und für alle anderen maßgeblichen Stellen, dass die zwei Punkte, die wir in unserem Antrag formuliert haben, dass die umzusetzen sind. Es ist schon einiges getan worden, aber nur, es gibt ein Ziel. Und, dass man auf Streptomycin oder auf streptomyzinhaltige Pflanzenschutzmitteln eben verzichten kann, das müsste eigentlich das Ziel sein. Umso erstaunter bin ich wenn ich da lese bei der Beantwortung: „Trotz des Nachweises von Streptomyzinspuren in reifen Früchten unverändert kein konkretes Risiko für eine Resistenzentwicklung und für die menschliche Gesundheit darstellen.“ Also, das möchte in anzweifeln. Auch die Kammer sagt in ihrer sehr kurzen Stellungnahme: „Nach derzeitigem Stand der Wissenschaft vertretbar und verzichtbar.“ Also, da haben wir in der Zielvorstellung, dass wir das Streptomycin wegbringen, andere Vorstellungen einfach. Für uns ist es das Ziel. Herr Landesrat, Sie schreiben, ich habe das schon gesagt wegen der Kammer, was für die Argumentation noch erschwerend dazu kommt, dass wir das Streptomycin weghaben wollen und ihr eigentlich nicht, ist eigentlich der Artikel, und der hat mich schon sehr nachdenklich gemacht: „Handel erteilt Giftobst eine Abfuhr.“ Wenn die Kronzeitung das als Giftobst bezeichnet, dann ist das schon sehr bedenklich. (Landesrat Seitingner: „Stimmt ja nicht, stimmt ja nicht!“)

Nein, nein, nein, es hat mit dem nichts zu tun. Es hat mit Glauben nichts zu tun. Es ist keine Glaubensfrage, sondern eine Wissensfrage. Und wenn die Rewegruppen, wenn Billa, wenn Merkur, wenn Penny, wenn die Spargruppe garantieren, dass sie keine von den Früchten kaufen, dass sie von dem Obst nichts kaufen werden und auch nicht in den Handel bringen werden, dann ist das schon sehr bedenklich. Und dann zu sagen, ja es ist eh unschädlich und es kann eh nichts passieren, das ist für mich eigentlich nicht der richtige Zugang dazu. Ich glaube, nach den Jahren wo wir jetzt schon wissen, dass es den Feuerbrand gibt, muss es endlich so weit kommen, dass man auf das Streptomycin verzichten kann. Nicht umsonst wird dann auch geschrieben: „Daher wäre es für Interessensvertreter längst an der Zeit nach Alternativen zu suchen.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, es ist wirklich an der Zeit nach Alternativen zu suchen. Ich weiß, dass schon vieles getan worden ist, aber

wir haben das Ziel noch nicht erreicht. Und es müsste das gemeinsame Ziel sein, antibiotikahaltige Pflanzenschutzmittel nicht mehr zu verwenden. (*Beifall bei der SPÖ – 23.14 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schmid. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Ing. Schmid (23.14 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Damen, geschätzter Herr auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Als ich herausgegangen bin, manche haben sich gedacht, was hat der Schmid zur Landwirtschaft zu sagen. Es gibt Dinge, die verbinden. In diesem Fall verbindet die Wasserwirtschaft die Landwirtschaft. Wenn wir über Clothianidin sprechen, folgende Situation. Damit gebeizt werden die Keimlinge, wie wir wissen, im Maisanbau. Es gibt zwar entsprechende Freigaben, auch im EU-Raum. U.a. ein schweizer Fabrikat, was da angeboten wird von der Firma Stehler, Firma Bayer. Seit 2007 in etwa freigegeben. Und wie immer wissen wir, es wäre nicht schlecht, speziell in diesem Bereich Langzeitstudien zu haben. Wir wissen, dass wir in der Steiermark entsprechende Nitratverordnungen gemacht haben. Wir wissen, dass es dann notwendig war, eine Ausnahmeverordnung zur Verordnung zu machen, weil wir die 30 mg nicht einhalten haben können. Wir wissen, dass wir im Maisanbau die Schwierigkeiten haben mit Antrazin, massive Schwierigkeiten. Ist auch seinerzeit freigegeben worden. Und jetzt haben wir ein neues Pestizid. Darum kann ich nur den Antrag der Grünen Fraktion unterstützen und möchte mich wirklich in der Wasserwirtschaft darauf melden und den Herrn Landrat wirklich bitten und ich werde Ihnen ganz kurz etwas bringen, wirklich sehr ausgewogen, es ist ein Ressort, dass der Herr Landesrat natürlich in aller Verantwortung wahrnimmt, aber es ist die Wasserwirtschaft und es ist die Landwirtschaft. Da die richtige Balance zu finden und zu halten, ist für die Zukunft (*Landesrat Seitinger: „Ist nicht immer einfach!“*) Richtig, Herr Landesrat, nicht immer einfach und vor allem eine riesen Verantwortung für die Ressource Trinkwasser und das Lebensmittel Nr. 1. Nur ganz kurz, so lustig und so witzig ist dieses Pestizid nämlich gar nicht. Ich lese Ihnen vor von der Firma Stehler, die das anbietet, das Produkt: „Maßnahmen bei unbeabsichtigter Freisetzung: Schutzausrüstung, geeignete Schutzkleidung, Umweltschutzmaßnahmen, nicht ins Erdreich, Grundwasser, in natürliche Gewässer oder Abwasserkanäle gelangen lassen. Bei Eindringen ins Erdreich Grundwasser, in natürliche Gewässer oder in der Kanalisation die Wasserbehörde verständigen.“ Sie sehen schon ... (*LTabg. Gödl: „Hast du noch nie mit einer Farbe gestrichen daheim?“*) Beize kenne ich, lieber Kollege. Aber ganz ehrlich gesagt, deine Argumente sind in dem Fall, bei dieser Verantwortung völlig lächerlich. Muss ich völlig zurückweisen. (*Beifall bei der SPÖ*) Glaube mir, nach in der Zwischenzeit 16 Jahren Verantwortlicher im Bereich der Trinkwasserversorgung für die Region Aichfeld/Murboden weiß ich durchaus, was ich hier sage und warum ich das in dieser Verantwortung sage. (*LTabg. Konrad: „Das hat er nicht gewusst, dass du das weißt!“*) Danke für Ihre Unterstützung, Kollege Konrad, war sehr hilfreich. Weiter geht es mit den

Vorschriften: „Sehr giftig für Wasserorganismen, kann in Gewässern längerfristig schädliche Wirkungen haben.“ In Deutschland unter den Wassergefährdungsklassen mit der Wassergefährdungsklasse 3 eingestuft. Kollege du weißt sicher, beizen zuhause, was 3 in Deutschland für eine Gefährdungsstufe für Trinkwasser ist. Bin ich völlig überzeugt auf Grund deiner Wortmeldung, die sehr kompetent geklungen hat. Ich darf vielleicht eines noch anmerken, das mir sehr wichtig ist. Man googelt dann ein bisschen über dieses Pestizid und kommt letztendlich zur Firma Bayer, die dieses Pestizid vertreibt. Die natürlich entsprechend in der Öffentlichkeitsarbeit und in den Pressemeldungen schreibt und relativiert. Das Sterben der Bienenvölker relativiert. Relativiert die Auswirkungen auf das Trinkwasser, obwohl es noch keine Langzeitstudien gibt. Aber, nach all diesen positiven Darstellungen der Firma Bayer gibt es doch ganz zum Schluss einen Passus der Firma Bayer, die dieses Produkt betreibt und anbietet, und dieser Passus nennt sich dann auf einmal und da stiehlt sich die Firma Bayer aus der Verantwortung: „Zukunftsgerichtete Aussagen: Diese Presse- und Öffentlichkeitsinformation kann bestimmte in die Zukunft gerichtete Aussagen enthalten, die auf den gegenwärtigen Annahmen und Prognosen der Unternehmensleitung des Bayer Konzerns bzw. seiner Teilkonzerne beruhen. Verschiedene bekannte wie auch unbekannte Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren können dazu führen, dass die tatsächlichen Ergebnisse, die Entwicklung, wesentlich von den hier gegebenen Einschätzungen in der Zukunft abweichen und abweichen können.“ Diese Faktoren schließen diejenigen ein, die Bayer in öffentlichen Berichten geschrieben hat. Die Gesellschaft übernimmt keinerlei Haftung solche zukunftsgerichteten Aussagen fortzuschreiben und dann zukünftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen. So viel zu deiner Beize zuhause, lieber Kollege. Und so viel zu meiner Verantwortung in meiner Wortmeldung heute. Ich danke vor allem, in dem Fall jetzt nicht dir für diesen Zwischenruf den wir uns erspart hätten, aber genau für die Aussage beim Herrn Landesrat, der zu Recht gesagt hat: „Die Balance in seinem Ressort zu halten ist oft nicht einfach“ Und die Verantwortung speziell in der Siedlungswasserwirtschaft, ist eine riesengroße. Ich hoffe, dass wir die alle entsprechend für die Zukunft und die zukünftigen Generationen wahrnehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 23.21 Uhr)*

**Präsident:** Ein zweites Mal am Wort ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Gangl** *(23.21 Uhr):* Lieber Kollege!

Ganz kurz. *(LTAbg. Riebenbauer: „Jetzt musst aufpassen beim Zurückreden, das ist gefährlich!“)* Deine Wortmeldung war natürlich sehr polemisch geführt, wenn du dich auf die Verpackungsinhalte berufst. Meine Wortmeldung hat nicht damit zu tun, dass man die Dinge nicht genug schätzt und nicht genug kennt, aber ich muss dir schon sagen, in vielen Bereichen, ich könnte jetzt andere Bereiche zitieren, wo man dann auf die Verpackung schaut und das vorliest. Das geht hinein bis in den medizinischen Bereich, bis in die Medikamente hinein. Also, man kann alles hochstilisieren. Dem

steht schon eine große Verantwortung, auch des Gesetzgebers gegenüber und diese Verantwortung nimmt er sehr wohl wahr, wenn man sich die Verordnungen und die Maßnahmen anschaut, die im Bereich dieser Beize gesetzt worden sind, dann kann man davon ausgehen, dass das Risiko äußerst minimiert ist, dass es hier zu irgendwelchen Abtrifftschäden hin zum Boden oder zum Grundwasser kommt. Das zum einen, zum anderen, liebe Monika Kaufmann, ich gebe dir in vielen Bereichen 100 %ig recht mit dem was du gesagt hast, aber mit einem bin ich nicht ganz einverstanden, nämlich, dass im Bereich der Forschung und der Alternativensuche nichts getan wird. Ich selber habe in der letzten Woche wieder eine junge Firma, die sich mit Feuerbrandbekämpfung, mit einem ganz neuen Zugang beschäftigt, mit der Agentur für Ernährungssicherheit wieder in Zusammenhang gebracht und gebeten, dass man diese Dinge jetzt einmal über den Winter auf Laborebene abtestet, ob es hier Wirkungen gibt, ob es Alternativen sein können, dass man vielleicht im Frühjahr in den Praxisversuch gehen kann. Also, hier geschieht sehr, sehr viel. Es ist nicht so, dass man sich nur auf die eine Maßnahme verlassen will, nämlich Streptomycin einzusetzen, sondern alle sind bemüht, hier einen anderen Weg zu gehen. Zur Resistenzentwicklung kann ich dir sagen und das sage nicht ich, sondern das sagen die anerkanntesten Humanmediziner Österreichs. Es würde die Freigabe in dieser Form nicht geben. Sie sagen zumindest, dass hier eine Risikoabschätzung möglich ist und vor allem, was wichtig ist, dass es zu keinen Kreuzresistenzen kommen kann. Ich will die Dinge nicht schönreden. Wir wissen, dass das für uns ein Problem ist. Wir wissen, wie der Handel reagiert, aber wir hoffen, dass wir in 2, 3 Jahren wirklich die Alternativen haben, die wir brauchen. *(LTabg. Kaufmann: „Vor allem, dass das Obst nicht gekauft wird!“)* So gesehen kann man am Ende des Tages eines sagen und wenn wir uns jetzt wieder anschauen die Maßnahmen die im Jahre 2009 getroffen worden sind, wo es zu einem minimalen Einsatz gekommen ist bei Apfel und Birne, so hoffen wir, dass die Situation so bleibt und wir in 2, 3 Jahren überhaupt den Ausstieg schaffen können. *(Beifall bei der ÖVP – 23.24 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster ist der Herr Abgeordnete Schönleitner am Wort.

**LTabg. Schönleitner** *(23.24 Uhr):* Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte eigentlich nicht rausgehen, aber Kollege Schmid, ich weiß nicht, ob er jetzt noch da ist, was interessant ist. *(LTabg. Ing. Schmid: „Ein Herr Schönleitner immer!“)*

Ja, was interessant ist, du hast jetzt wirklich eine sehr brennende Rede gegen das Maisbeizmittel gehalten. Ich frage mich nur, warum ihr dann im Ausschuss der Stellungnahme der Regierung zugestimmt habt. Das ist mir nicht ganz klar, weil eigentlich wäre ja die logische Konsequenz gewesen, dass ihr sagt, wenn unser Antrag richtig ist, dass ihr der etwas oberflächlichen Stellungnahme der Regierung nicht zustimmt. Ich weiß nicht, wie die Linie der SPÖ jetzt ausschaut in diesem Bereich, aber sie war jedenfalls für mich nicht nachvollziehbar. *(LTabg. Kröpfl: „Das war*

eine Klarstellung!“) Ich möchte es vielleicht ganz generell sagen. Immer die Frage, was ist der Landwirtschaft zumutbar und was ist ihr nicht zumutbar, was den Pflanzenschutzmitteleinsatz anlangt. Und natürlich hat jeder Verständnis für die Probleme, die es im Feuerbrand gegeben hat oder auch Probleme, die es im Maisanbau gibt. Aber, Herr Landesrat, eines muss ich schon erkennen was die ÖVP-Agrarpolitik anlangt, dass auch ich manchmal den Eindruck habe, ähnlich wie die Kollegin Kaufmann, dass nicht ernst genug an die Alternativen herangegangen wird. Denn wenn andere Länder wie Slowenien z.B. oder in der Schweiz ist das der Fall, (LTabg. Böhmer: „Deutschland, Italien auch!“) sehr wohl ganz viele Anstrengungen unternehmen z.B. im Bereich der Fruchtfolge im Maisbau und in der Steiermark dann die Antwort ist, ja das können sich unsere Landwirte schlichtweg nicht leisten, wir können da nichts machen, dann glaube ich schon, dass die ÖVP oft auch den Zug der Zeit nicht erkennt und eigentlich wirklich in dem Bereich der Alternativen etwas weiterbringt. Denn im Maisanbau, wenn man sich heuer die Unwettergeschichten angeschaut hat, die Probleme der Klimaschutzproblematik in Folge natürlich, wo es Unwettersituationen gegeben hat, dann war es z.B. im Maisanbau ein riesen Problem, dass der Maisanbau mittlerweile bis auf die Hänge hinaufgeht und natürlich die Bodenerosion in diesem Bereich, man hat sich das ja überall anschauen können, ein riesen Problem ist. Da kann man nicht wegschauen. Wenn es doch klar ist und von Expertinnen und Experten beschrieben ist, dass das Wichtigste gegen den Maiswurzelbohrer die Fruchtfolgewirtschaft ist, dann kann man nicht dauernd sagen, das können wir in der Steiermark nicht schaffen. Da würde mir schon einmal die Meinung der ÖVP interessieren, ob es hier überhaupt Anstrengungen gibt. Denn in der Stellungnahme steht letztendlich drinnen, wir tun so weiter wie wir bisher eigentlich getan haben. Ich glaube, das dient nicht immer nur der Landwirtschaft. Denn wenn wir ehrlich sind, die gegenwärtige Situation, Herr Landesrat, im Bereich der Landwirtschaft ist derartig ernst und ist derartig kritisch z.B. auch in der Milchwirtschaft in der Obersteiermark, dass es umso wichtiger ist, genau in Richtung Qualität zu gehen. Hinzugehen in eine ganz gewichtige Produktdeklaration, wo Qualität herausgestrichen wird, die für den Kunden nachvollziehbar ist. Man muss aber schon eines ganz klar dazusagen. Die Sensibilität und das Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten wird nicht reichen. Da hat ja sogar der Präsident Grillitsch jetzt vor seiner Wiederwahl einmal das Wort Regulierung in den Mund genommen. Weil ich glaube, man muss ganz ehrlich sagen, im Bereich der Landwirtschaft braucht es in verschiedenen Bereichen, wenn man das Thema seriös diskutiert, in Zukunft selbstverständlich eine Form der Regulierung und des Ausgleichs, ansonsten wird nämlich die Marktwirtschaft über die Landwirte drüber rauschen und wird diese negative Entwicklung der letzten Jahre gleich schnell fortschreiten wie bisher. Und hier glaube ich ist es, wenn man ehrliche Politik macht, längst an der Zeit, auf europäischer Ebene wieder im Interesse der Regionen zu denken und es auf europäischer Ebene anzugehen. Das ist schon klar, dass das ein europäisches Problem ist, aber letztendlich, solange es keine Kostenwahrheit z.B. im Verkehrsbereich gibt und die Produkte von Spanien und von anderen Ländern zu unser hereinrollen, weil der Transport



mit dem LKW schlicht weg nichts kostet, dann braucht es natürlich Schutzmechanismen, die quasi wieder zu einer Zonierungsregelung, ich sage es vereinfacht, übergehen, wo man sagt, es ist ja nicht das gleiche, ob ich im alpinen Raum, z.B. in der Obersteiermark produziere oder ob ich irgendwo im Nordseebereich produziere. Ich glaube, diese ehrliche Antwort müssen wir geben und ich glaube, diese Entwicklung zu erkennen und zu sagen, wer die Landwirtschaft unterstützen will, da geht es nicht nur darum, dass man mit Förderungen alles ausgleicht, aber der muss ja einfach die Produktionsnachteile, die teilweise vorhanden sind, finanziell abgelten und muss dafür natürlich ein System schaffen, damit wir hier einen Schritt weiterkommen. Vielleicht noch in Richtung ÖVP, was mich schon schockiert hat. Ich war auch bei der Demonstration, Kollegin Kaufmann war auch dort, von der IG Milch, wie der Autobahnknoten in St. Michael gesperrt wurde. Für mich war schon enttäuschend, dass es nicht möglich war, einen offiziellen Vertreter der ÖVP, z.B. dich, Herr Landesrat oder den Herrn Kammerpräsidenten Wlodkovski oder den Fritz Grillitsch dort zu sehen, (*Landesrat Seitinger: „Stimmt ja nicht!“*) der den Bauern Rede und Antwort steht. Ganz im Gegenteil. Ihr habt euch hingestellt und habt gesagt, das sind nur die Schlimmen und die Schlechten, die quasi die Solidarität innerhalb der Bauern untergraben würden. Und das ist, glaube ich, aus meiner Sicht, angesichts der gegenwärtigen Situation eine Politik, die die ÖVP da betreibt, die unserer Landwirtschaft nicht dient, Kollege Seitinger, sondern da wäre es einmal an der Zeit ganz einfach zu sagen, dass die Situation in der Realität nicht einfach ist, das erkennen wir an, aber Protestmaßnahmen der heimischen Bauern unterstützen wird. Das hat die ÖVP nicht getan. (*Landesrat Seitinger: „Ich habe eine Regierungssitzung einem Streik vorgezogen!“*) Sie ist hinter den Ofen gegangen, um den vereinfacht zu sagen ... (*LTabg. Riebenbauer: „Im Sommer ist es warm, da brauche ich den Ofen nicht!“*)

... und hat die Bauern bei den Protestmaßnahmen, lieber Kollege Riebenbauer, im Stich gelassen. Ich glaube das ist schon was, das sich die Bauern merken werden, wo denn die ÖVP hier steht. Und dass die Landwirtschaftskammer und damit bin ich schon fertig, das höre ich auch immer wieder bei unterschiedlichen Veranstaltungen, zunehmend zu einer Vorfeldorganisation der ÖVP gerät und nur mehr ÖVP Klientelpolitik macht, aber nicht mehr die eigentlichen Interessen der Bauern vertritt, das ist, glaube ich, was, was stimmungsmäßig erkennbar ist, Herr Landesrat. Hier wird es erforderlich sein, die Kammer wieder zu einer unabhängigen Interessensvertretung im Bereich der Landwirtschaft zu machen und nicht so zu tun, als gäbe es im landwirtschaftlichen Bereich außer der ÖVP überhaupt nichts mehr. Danke. (*Beifall bei den Grünen und SPÖ – 23.31 Uhr*)

**Präsident:** Herr Landesrat Seitinger hat sich zu Wort gemeldet.

**Landesrat Seitinger (23.31 Uhr):** Danke, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ein paar Worte, ich will es nicht lange hinausziehen, aber doch zu diesen beiden Kernpunkten des Pflanzenschutzes und des Streptomyzineinsatzes. Zum Ersten, es geht uns natürlich im Obstbau um den Einsatz des Streptomyzins natürlich um die Gesamtsicht und die Gesamtverantwortung auch. Und das hat der Toni Gangl auch sehr klar und deutlich auch gesagt. Wir setzen das Streptomyzin ganz sicher nicht ein weil es das einfachste Mittel ist und weil wir uns keine Gedanken darüber machen, ob es Alternativen gibt oder nicht, sondern weil wir derzeit tatsächlich in dieser außerordentlich schwierigen Frage noch, ich betone noch, alternativlos sind in der Bekämpfung dieser Pflanzenseuche. Und diese Pflanzenseuche ist keine Seuche wie so manch andere die wir unter den Pflanzenseuchen sozusagen einreihen können, sondern sie ist eine sehr, sehr gefährliche Seuche, die uns in der Obstwirtschaft, aber nicht nur in der Obstwirtschaft, sondern im gesamten Gartenbau und auch sonstigen Gemüsebau mehr als Sorge bereitet. Wir haben versucht hier in den letzten Monaten und Jahren mit sehr, sehr viel Mitteleinsatz auch Forschungsszenarien zu betreiben auf nationaler und internationaler Ebene. Diese laufen auch noch, das wissen Sie alle. Wir setzen hier sehr, sehr viel Geld auch aus steirischer Sicht ein. Na no, könnte man sagen, wir haben ja 80 % der österreichischen Obstwirtschaft hier im Lande und das ist auch für uns sehr, sehr bedeutend, auch wirtschaftlich und volkswirtschaftlich sehr bedeutend diese Sparte und daher ist es uns auch um dieses Geld nicht leid. Das brauchen wir für die Zukunft. Wir haben im heurigen Jahr 16 Betriebe hier behandeln müssen von insgesamt 2.500. Ich sage das noch einmal, das ist ein sehr verschwindender Anteil und 22 ha von insgesamt 8.000 ha Obstflächen, das ist also auch ein sehr, sehr kleiner Anteil, aber wir mussten hier sofort handeln. Glauben Sie mir, die Handlungen, die wir hier treffen, die treffen wir nicht aus dem Bauch heraus oder weil es halt irgendjemand schnell für gut haltet, sondern weil wir das mit der Wissenschaft und im besten Sinne und nach unserem Wissen abgestimmt haben und daher auch hier den einzigen Ansatz in dieser Causa so als richtig sehen. Nämlich die Behandlung mit Streptomyzin. Dass die einzelnen Abnehmer oder einzelne Abnehmer sich hier auch medial dementsprechend outen, ist die andere Sache. Auch darauf müssen wir reagieren. Wir haben auch mit den verschiedenen Handelsketten darüber gesprochen. Da gibt es auch sehr, sehr klare Zugänge mittlerweile, aber nach wie vor gibt es keine klare und keine brauchbare Alternative zu diesem Pflanzenschutzmittel. Das sage ich hier sehr offen und sehr klar. Sobald wir die Möglichkeit haben hier Alternativen im brauchbaren Sinne einzusetzen, werden die selbstverständlich eingesetzt. Ich meine, das wird wohl hoffentlich auch jeder annehmen, dass das auch in meinem und in unserem Sinne und auch im Sinne der Obstbauern ist.

Das Zweite, was die Pestizide anbelangt, natürlich wissen wir, dass wir da am Fruchtfolgesektor weiterarbeiten müssen. Wir wissen aber auch, dass wir im Maisbau derzeit eine der entschiedensten Pflanzen haben, die tatsächlich uns die Stickstoffmengen, die wir im Lande hier auch erzeugen, aufsaugt und dementsprechend verwertet. Da ist nun mal die Maispflanze die einzige, die in Großmengen Stickstoff braucht. Da gibt es alternativlos auch nichts in dieser gleichen Qualität, daher

ist auch der Maisbau für uns eine ganz, ganz besondere Priorität innerhalb des Pflanzenbaus. Aber, auch hier wissen wir, es gibt eine Alternative, nämlich der Einsatz der Gentechnik. Das ist wohl ganz klar, dass wir das im Lande nicht wollen. Dass wir das ablehnen und zwar strikt ablehnen. Andere Länder arbeiten mit dieser Technologie längst und bekämpfen den Maiswurzelbohrer über die Gentechnik. Wir wollen das im Lande Steiermark und auch in Österreich ganz sicher nicht und daher müssen wir derzeit auch noch das Saatgut beizen. Das ist auch wiederum die einzige Alternative zur Fruchtfolge bzw. zur Gentechnik. Letztlich, meine Damen und Herren, das möchte ich abschließend noch sagen, natürlich wissen wir auch, dass in der Handhabung mit dem Saatgut höchste Sorgsamkeit gegeben sein muss, dass das Problem eigentlich nur entsteht, wenn die Abriebverluste zu groß werden oder wenn man größere Mengen sozusagen dieses Beizmittels anwendet. Das wird ja auch sehr, sehr streng kontrolliert, auch von den Firmen kontrolliert und auch von der ARGES kontrolliert, dennoch gibt es da und dort, das will ich da gar nicht verschweigen, auch einen Abrieb der größer ist als die Norm vorgibt. Aber das hält sich auch absolut in Kleinstgrenzen und das versuchen wir täglich auch entsprechend einzuschränken. Möchte wirklich eines sagen und das können Sie mir glauben und damit möchte ich schließen, es bedarf eines Friedensvertrages mit der Natur und da müssen wir auf allen Ecken und Enden noch daran arbeiten. Wir brauchen sehr, sehr viel Geld mehr in Zukunft was die wissenschaftliche Begleitung anbelangt. Wir haben gerade gestern und heute dazu eine große Veranstaltung auch in Seckau gehabt, wie richten wir uns darauf ein, den Klimawandel auch in der Landwirtschaft, in der Ernährungsproduktion, aber insbesondere im Bereich des Bodenschutzes und des Humusaufbaus zu entgegnen. Denn mit diesem Klimawandel kommen schlechthin die Schädlinge auf uns zu und wir müssen darauf Antworten geben. Und das ist zum Teil ökologisch möglich, zum Teil derzeit leider nur chemisch möglich. Um diesen Gleichklang zu finden, mit dem Weg eindeutig auf Alternativen zur Chemie hin, diesen Weg wollen wir auch in der steirischen Landwirtschaft gehen. Danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP – 23.37 Uhr)*

**Präsident:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ebenso mehrheitliche Annahme.

Tagesordnungspunkt

**25. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3220/1, betreffend Beschlüsse Nr. 1454, 1455 und 1456 vom 21. April 2009.**

Der Berichterstatter steht schon am Rednerpult.

**LTabg. Riebenbauer** (23.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Agrarpolitik“.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Beschlüssen Nr. 1454, 1455 und 1456 des Landtages Steiermark vom 21. April 2009 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Zustimmung. (23.39 Uhr)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Bitte, Frau Abgeordnete Leitner.

**LTabg. Leitner** (23.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Nach dem die Diskussion um den Feuerbrand sehr emotionell geführt wird und auch die Milchbauerndiskussion und auch der Kollege Schönleitner das angesprochen hat, muss ich mich zu Wort melden. Die ÖVP hat und hatte von Anfang an natürlich Verständnis für die Emotionen der Milchbauern und vor allem die Aufgewühltheit und die Existenzsorgen der Milchbauern und auch die Interessensvertretung. Die Interessensvertretung, Kollege Schönleitner, ist nicht bestellt, sondern wird von den Bauern gewählt. Das zur Feststellung. Es ist natürlich enorm wichtig festzustellen, dass Organisationen, um das auch beim Wort zu nennen, wie die IG Milch zum Aktionismus aufrufen, vor allem auch nur emotionell unterwegs sind und dies aber zu keinem Ergebnis führt. Ganz im Gegenteil, es führt zu jenem Ziel, dass die EU-Kommission eben zum Ziel hat, dass sich der Markt von selbst reguliert. Wichtig ist es, dass die Bauernvertretung, dass die ÖVP handelt und fair handelt, nämlich um gute Rahmenbedingungen, damit die bäuerliche Produktion in Österreich noch aufrecht erhalten werden kann. Aus Erfahrung wissen wir, dass Milchlieferboykott eben zu nichts führt. Die Molkereien und die Bauern sind die Verlierer dabei. In Deutschland zeigt z.B., wo die IG Milch die Bauern zum Milchlieferboykott aufgerufen hat, ist Tatsache und das Ergebnis davon, dass inzwischen von Polen und von Frankreich große Mengen von Milch importiert werden und dass nun Milchlieferverträge bestehen. Nicht für ein Jahr, sondern für 10 Jahre. Das schadet natürlich unseren Milchbauern, denn deutschen, den österreichischen, den europäischen Milchbauern. Es hilft den Großen und vor allem den Spekulanten. Und daher ist es natürlich enorm wichtig, beinharte Verhandlungen zu führen mit

den verantwortlichen Stellen in der EU. Das ist zwar nicht spektakulär wie das in den Medien so gebracht wird, doch bringen sie unseren Milchbauern reale Ergebnisse und keine unerfüllbaren Wunschträume. Die ÖVP wird in Zukunft den Weg der Nachhaltigkeit gehen und nicht nachgeben, bis die Situation für österreichs Milchbauern verbessert wird. Derzeit gilt es Brüssel klar zu machen, dass es sich um eine tiefe, lange und prekäre Situation am europäischen Milchmarkt und nicht nur um eine kurzzeitige Marktdelle handelt. Situationen am europäischen Milchmarkt sind auszugleichen, daher ist nach der gesetzten Marktentlastungsmaßnahme eine Reihe von Schritten notwendig. Spürbare Absatzförderung, klare Kennzeichnung, die schon genannt wurde, Ama-Gütesiegel sollte jeder kennen. Es gilt die Schummelprodukte kenntlich zu machen. Hier gibt es auch Verbesserungen, bereits im Nationalrat beschlossen und klare Regeln zur Mengensteuerung, auch für die Zeit nach 2013. Ich muss noch erwähnen, dass bereits Lösungsansätze gegeben sind durch intensive Verhandlungen und nicht durch Streiks. Intervention von Magermilchpulver und Butter, um einen Zusammenbruch des Milchmarktes zu vermeiden. Dann die Gewährung von Drittlandserstattungen und 280 Millionen Euro Soforthilfe für europäische Milchbauern. Das ist das Ergebnis vom Wiener Gipfel. Lösungsansätze in Österreich gibt es auch bereits. Quotenspekulanten werden mit der Verschärfung der Saldierung zusätzlich belastet. Nichtzuteilung der 1%-igen Quotenerhöhung, als einziges Land in Europa. Einführung einer Milchkuhprämie, als einziges europäisches Land in der Höhe von 26 Millionen Euro gestaffelt. Einführung einer Weideprämie. Bereitstellung der Kofinanzierungsmittel in der laufenden Finanzperiode, aber auch für das Jahr 2013 hinaus. Um die vielfältigen Leistungen der steirischen Milchbauern, um den Bewirtschaftungserschwernissen abgelten zu können. Z.B. bei der Kennzeichnung Käse. Es soll Käse sein, wenn es draufsteht, ist bereits erwähnt. Aktuell kann im Handel ausgehend von Deutschland eine Abwärtsspirale bei den Lebensmittelpreisen beobachtet werden. Ein Beispiel holländischer Gouda wird z.B. in Deutschland um €2,05 angeboten. Bei einem Verbrauch von 10 Liter Milch für 1 kg Käse entspricht dies einem Rohstoffwert von 20 Cent je Kilo Milch. Nun, ich glaube, es gilt daher den Appell an die Konsumentinnen und Konsumenten zu richten. Durch ihre Kaufentscheidung und der Nachfrage nach steirischen bzw. österreichischen Produkten der heimischen Landwirtschaft, eine Überlebenschance zu geben. Zudem werden mit jedem erhaltenden Arbeitsplatz in der Landwirtschaft zumindest 3 in den nachgelagerten Betrieben unterstützt. Also, Bauernpolitik, Agrarpolitik ist Gesellschaftspolitik. Das sollten wir uns immer vor Augen halten. Einen Punkt muss ich noch erwähnen. Die 50.000 Euro Unterstützung für die IG Milch, die auf ein Konto im Mühlviertel überwiesen wurde, angeregt von Landesrat Wegscheider, nutzt unseren Milchbauern nicht, sondern nutzt nur den Streiks der Milchbauern. Nutzen tun nur Verhandlungen, wo wir auch Ziele erreichen können. *(Beifall bei der ÖVP – 23.46 Uhr)*

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

**26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3199/1, betreffend Rückstand aus Wasserwirtschaftsförderung – Siedlungswasserwirtschaft; Bericht und 5-Jahresplan.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich bitte ihn ans Rednerpult.

**LTabg. Riebenbauer** (23.47 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Finanzen“.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Rückstand aus der Wasserwirtschaftsförderung – Siedlungswasserwirtschaft, Bericht und 5-Jahresplan wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (23.47 Uhr)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Ober.

**LTabg. Ing. Ober** (23.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Zu diesem Antrag Rückstand aus der Wasserwirtschaftsförderung – Siedlungswasserwirtschaft, Bericht und 5-Jahresplan darf ich ein paar Anmerkungen dazu machen, wie diese 32 Millionen prognostizierte Höhe der Refinanzierung von 2010 bis 2015 zustande gekommen sind. Alle erinnern sich an die Trockenperiode der Jahre 2002, 2003, 2004 in der Steiermark, wo unter ärgsten Anstrengungen des Landes Steiermark mit den Gemeinden und Wasserverbänden diese Trockenperiode bewerkstelligt werden hat können. Das hat natürlich zur Folge gehabt, dass in diesem Zeitrahmen enorme Ausbaumaßnahmen kurzer Hand gestartet worden sind und über die Jahre 2003, 2004, 2005, 2006 natürlich angehalten haben. Gleichzeitig ist diesem Zeitrahmen die Siedlungswasserwirtschaft gefordert gewesen für die steirischen Gemeinden, auch die Abwasserwirtschaftspläne bis zum Jahre 2005 gesetzlich vorgeschrieben, zu erstellen, was wiederum eine große Ausbauwelle, eine große Beschäftigungslage dem Land Steiermark, den Gemeinden beschert hat und damit auch vor allem die Finanzierung gefordert hat. So ist in diesem Zeitraum ein enormes Volumen in der Wasserwirtschaft, aber auch in der Siedlungswasserwirtschaft bewältigt worden, die bis zum heutigen Tage auch anhält. Ich verweise auf die Versorgung der Süd- und

Oststeiermark durch die Transportleitung und auch die Ausbaumaßnahmen der Weststeiermark. Aus diesem Grunde sind in diesem Zeitraum 32 Millionen Euro an Rückstand erwachsen und dieser Antrag soll dazu dienen und dazu führen, diesen Rückstand bis zum Jahre 2015 durch jährliche Tranchen von 6,4 Millionen Euro abzudecken. Ich glaube, dass damit in diesem Zeitraum enorme Infrastrukturleistungen für das Land und für die Gemeinden entstanden sind und damit auch eine wirtschaftliche optimale Entwicklungsmöglichkeit, vor allem der peripheren Räume, die von dieser Maßnahme am ärgsten betroffen waren, gewährleistet worden ist. Ich möchte dafür dir, Herr Landesrat, dafür danken, dass du nicht streng nach den wirtschaftlichen bzw. fiskalen Bestimmungen ausgegangen bist sondern, dass du dieser Entwicklung Raum gegeben hast. Natürlich eine Vorfinanzierung nötig war und damit auch die Menschen in diesen Regionen eine gute Versorgungssicherheit bekommen haben. Mit diesem Antrag wird das auch in den nächsten Jahren möglich sein, diesen Rückstand auf Null abzubauen. Ich danke herzlichst und wünsche alles Gute.  
*(Beifall bei der ÖVP – 23.50 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schmid. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Ing. Schmid** (23.50 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ich möchte mich dem Dank meines Vorredners anschließen, dass die Regierung einstimmig, wie ich heute mit dem Herrn Landesrat gesprochen habe, Maßnahmen ergriffen hat, um Rückstände aus den Förderungen aus dem Bereich Siedlungswasserwirtschaft einigermaßen tilgen oder zahlen zu können. Danke deshalb, weil Bewegung hineingekommen ist, aber in letzter Konsequenz ist es natürlich, steirisch gesprochen, eh die Pflicht. Wir wissen nämlich und der Herr Landesrat weiß es, es gibt auch von meiner Seite einige Interventionen von Gemeinden, die teils schon sehr, sehr lange auf die Förderauszahlung der Gelder warten. Wir wissen, dass die Kommunen ihre Budgets entsprechend abschließen müssen, budgetieren müssen für das nächste Jahr und da gibt es natürlich auch eine entsprechende Unsicherheit. Wir wissen auch, wie der Vorredner angesprochen hat, über die entsprechenden Leistungen und Notwendigkeiten in der Siedlungswasserwirtschaft. Wir wissen auch und das möchte ich ergänzen, gut vorbereitet die Vorlage, wird natürlich auch auf die gesetzlichen Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes Bezug genommen, aber man darf auch nicht vergessen, dass die Wasserwirtschaft eines macht und zwar in sehr, sehr vielen Regionen, nämlich vorsorgt. Vorsorgt im Sinne von Notwasserplänen, vorsorgt im Sinne von regionaler Notwasserversorgung und diese Ausbauten kosten. Wir wissen Bundesförderung, Landesförderung. Wir wissen auch die Bundesförderung hat fast doppelte Höhe wie die Landesförderung. Herr Landesrat, ich weiß vom Gespräch, dass du da ständig hinten nach bist. Danke auch noch einmal allen Regierern. Es ist das notwendigste getan. 2009, 2010 wird jeweils 5 Millionen für die Budget abdecken und die Sechstel Regelung ist entsprechend gefallen. Aber, wie gesagt, die Gemeinden warten auf das Geld, Herr

Landesrat. In letzter Konsequenz bist du natürlich in der Verantwortung dieser Fachabteilung. Ich möchte vielleicht eines noch ganz kurz anmerken, ohne da jetzt irgendwen schlecht zu machen, aber vielleicht könnte man, wenn die Herrschaften draußen sind bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, mit der einen oder anderen privaten Meinung über Budgetsituationen des Landes ein bisschen sich zurückhalten und wenn ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin bezüglich Auskünfte haben will, glaube ich Herr Landesrat, wirst du ihnen alles sagen und alles antworten was notwendig ist. Danke für die Wahrnehmung dieser Verantwortung der Regierungsmannschaft. *(Beifall bei der SPÖ – 23.53 Uhr)*

**Präsident:** Der Herr Landesrat Seitinger hat sich zu Wort gemeldet.

**Landesrat Seitinger** *(23.54 Uhr)*: Danke, Herr Präsident!

Ich danke den Debattenbeiträgen. Die Situation ist sehr ernst. Wir haben hier gewaltige Rückstände gehabt. Ich möchte es wirklich nicht jetzt ausdehnen, aber ich möchte mich auch beim Regierungspartner dafür sehr herzlich bedanken. Auch beim Präsidenten, der damals die Budgets hier mitverhandelt hat und dieses gemeinsame Ziel, dass wir diese Rückstände eben jetzt raschest ausbauen, auch mitgetragen hat. Das wollte ich dazu noch sagen. Viel mehr ist dazu nicht mehr zu sagen. Jetzt werden die Gemeinden auch rascher zu ihren Geldsummen, die sie bereits vorfinanziert haben, kommen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 23.54 Uhr)*

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 26 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Mehrheitliche Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 27 und 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie zustimmen, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Die Zustimmung ist gegeben.

Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3151/1, betreffend „Neue Heimat“ Ennstal – Neue Heimat – Wohnbauhilfe Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft m.b.H. BV.: Panoramaweg 1, 3, 5, 7, 9, 8062 Kumberg.**



Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Lackner.

**LTabg. Karl Lackner** (23.55 Uhr): Schriftlicher Bericht über den Ausschuss „Kontrolle“ betreffend Neue Heimat, Ennstal.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Neue Heimat" Ennstal - Neue Heimat - Wohnbauhilfe Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft m.b.H. Bauvorhaben: Panoramaweg 1, 3, 5, 7, 9, 8062 Kumberg wird zur Kenntnis genommen. (23.56 Uhr)

**Präsident:** Danke.

Tagesordnungspunkt

**28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3152/1, betreffend ÖWGes – Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H. BV.: Am Quellenhof 18-21, 8301 Laßnitzhöhe.**

Abgeordneter Murgg ist Berichterstatter.

**LTabg. Dr. Murgg** (23.56 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Betreff haben Sie bereits zitiert.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 15.9.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend ÖWGes - Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft m.b.H. BV: Am Quellenhof 18-21, 8301 Laßnitzhöhe wird zur Kenntnis genommen. (23.57 Uhr)

**Präsident:** Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ebenso einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**29. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3221/1, betreffend I. EU-Programmplanungsperiode 2007 – 2013; Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums, Schwerpunkte 1 - 4; II. Österreichisches Gemeinschaftsprogramm Europäischer Fischereifonds 2007 – 2013; III. Österreichisches Imkereiprogramm 2007 – 2010.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer.

**LTabg. Riebenbauer** (23.58 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Finanzen“. Ich bringe wirklich nur den Antrag, aber der ist auch nicht sehr kurz.

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende AV der programmverantwortlichen Landesstelle FA10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung - zur Umsetzung des Programms Ländliche Entwicklung 2007-2013 sowie
2. Die Umsetzung der ländlichen Entwicklung nach dem von der EU-Kommission am 25.10.2007 genehmigte Programmplanungsdokument sowie die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, erlassenen Umsetzungsrichtlinien und die von der Steiermärkischen Landesregierung genehmigten erlassenen Richtlinien werden zustimmend zur Kenntnis genommen.
3. Die Abwicklung der einzelnen Förderungsmaßnahmen und die Auszahlung der Förderungsmittel hat gemäß Genehmigung durch die EU-Kommission nach den im verfügbaren Teil des Programms angeführten Richtlinien des BMLFUW zu erfolgen.
4. Die in der Tabelle (Anlage 4a) dargelegten Landesmittelerfordernisse und deren Sicherstellung aus dem Landeshaushalt für die Programmperiode 2007 bis 2013 (Umsetzung bis 2015) – Programmänderungen, sowie Adaptierungen des Finanzplanes im Wege des Begleitausschusses und auf Grund der Durchlässigkeit sowie im Rahmen der Modulation sind vorbehaltlich - werden zustimmend zur Kenntnis genommen.
5. Das von der EK am 19.12.2007 genehmigte Österreichische Gemeinschaftsprogramm Europäische Fischereifonds 2007 – 2013 und die vom BMLFUW erlassene Umsetzungsrichtlinie werden zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Abwicklung hat gemäß Genehmigung durch die EK nach der im verfügbaren Teil des Programms angeführten Richtlinie zu erfolgen. In den Jahren 2007-2013 beträgt der jährliche Landesmittelbedarf rund € 80.000,--, insgesamt also € 560.000,--. Die Sicherstellung aus dem Landeshaushalt wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

6. Das von der EK am 10.8.2007 genehmigte Österreichische Imkereiprogramm und die vom BMLFUW erlassene Umsetzungsrichtlinie werden zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Abwicklung hat gemäß Genehmigung durch die EK nach der im verfügbaren Teil des Programms angeführten Richtlinie zu erfolgen. Im Zeitraum vom 1.9.2007 bis 31.8.2010 beträgt der anteilige Landesmittelbedarf insgesamt rund €130.000,--.

Ich ersuche um Zustimmung zum einstimmigen Regierungsbeschluss. (0.00 Uhr)

**Präsident:** Das war eine Meisterleistung. Wer dem Antrag des Berichterstatters zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle mehrheitliche Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**30. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2822/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler betreffend Wiedereinführung des „Pneumobils“.**

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Kaltenegger.

**LTAbg. Kaltenegger (0.01 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 2822/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Klimt-Weithaler betreffend Wiedereinführung des "Pneumobils" wird zur Kenntnis genommen. (0.01 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Es eine Wortmeldung vor und der Herr Klubobmann ist am Wort.

**LTAbt. Kaltenegger (0.01 Uhr):** Ich bringe noch einen Entschließungsantrag ein, der Ihnen allen in schriftlicher Form vorliegt, den Sie aufmerksam studiert haben. Sollte es noch irgendwelche Zweifler geben, wird es mir wahrscheinlich auch bei Ausschöpfung meiner 20-minütigen Redezeit nicht mehr gelingen die umzustimmen.

Deshalb stelle ich den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und der österreichischen Ärztekammer in Verhandlungen zu treten, um die Erweiterung der Spirometrie ab dem 40. Lebensjahr für alle PatientInnen und insbesondere für alle

COPD-PatientInnen (chronisch obstruktive Lungenerkrankungen) zu erwirken und in das Vorsorgeprogramm standardmäßig aufzunehmen.

Ich ersuche um Annahme. (0.02 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich und darf nun nach dem es keine weitere Wortmeldung gibt zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Primärvorsorgeuntersuchung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen zu den Tagesordnungspunkten 31 und 32. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**31. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2855/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Dr. Werner Murgg betreffend Maßnahmen gegen die Gefährdung durch Bisphenol A in Nahrungsmitteln.**

Ich ersuche den Herrn Klubobmann um den Bericht.

**LTAbg. Kaltenegger (0.04 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, wissenschaftliche Studien in Auftrag zu geben beziehungsweise vorhandene Studien vorzulegen, die geeignet sind, die schwerwiegenden Auswirkungen, die Bisphenol A auf die menschliche Gesundheit beziehungsweise auf die Umwelt entfaltet, im Sinne der Kriterien von Artikel 57 der EU-Chemikalienverordnung REACH nachzuweisen und diese mit dem Ziel, Bisphenol A in

den Anhang XIV der REACH-Verordnung aufzunehmen, der zuständigen europäischen Behörde ECHA vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme. *(0.04 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Bedanke mich.

Tagesordnungspunkt

**32. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2886/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Bernhard Ederer, Gregor Hammerl, Eduard Hamedl und Peter Tschernko betreffend Einrichtung einer Ernährungsmedizinischen Ambulanz.**

Ich darf den Herrn Abgeordneten Bacher um den Bericht ersuchen.

**LTAbg. Bacher** *(0.05 Uhr)*: Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren!

Ich bringe den Antrag des Ausschusses für „Gesundheit“.

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 2886/1, der Abgeordneten Bacher, Ederer, Hammerl, Hamedl und Tschernko betreffend Einrichtung einer Ernährungsmedizinischen Ambulanz wird zur Kenntnis genommen.
2. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert umzusetzen, dass die auf Grund des Landtagsbeschlusses Nr. 1496 vom 26.5.2009 zum Antrag "Ernährungssituation von PatientInnen und BewohnerInnen von Pflegeeinrichtungen" initiierte Arbeitsgruppe, die im Gesundheitsfonds eingerichtet wurde, den Aspekt der Errichtung einer ernährungsmedizinischen Ambulanz im Sinne der Stellungnahme mitberücksichtigen soll.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes. *(0.06 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für den Bericht und stelle fest, dass es keine Wortmeldung zu diesen beiden Tagesordnungspunkten gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 32 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Tagesordnungspunkt

**33. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über ein Sonderstück, Einl.Zahl 3140/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Beschluss Nr. 723 (Einl.Zahl 1274/3) vom 3.7.2007 betreffend die Umsetzung von Maßnahmen aufgrund des LRH-Berichtes zu den Trägerorganisationen für die extramurale sozialpsychiatrische Versorgung.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich ersuche um den Bericht.

**LTabg. Schönleitner (0.07 Uhr):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Kontrolle“ im Bezug auf die extramurale sozialpsychiatrische Versorgung. Ein Sonderstück.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 15.9.2009 und 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Beschluss Nr. 723 (Einl.Zahl 1274/3) vom 3.7.2007 betreffend die Umsetzung von Maßnahmen aufgrund des LRH-Berichtes zu den Trägerorganisationen für die extramurale sozialpsychiatrische Versorgung wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (0.07 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für den Bericht und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 33 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

**34. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3203/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1438 (EZ 1188/6) betreffend die bundeseinheitliche Regelung für den Ärztlichen Bereitschaftsdienst im niedergelassenen Bereich.**

Ich ersuche die Frau Berichterstatterin, Abgeordnete Lackner um den Bericht.

**LTabg. Mag. Ursula Lackner** (0.08 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 1438 (EZ. 1188/6) betreffend die bundeseinheitliche Regelung für den Ärztlichen Bereitschaftsdienst im niedergelassenen Bereich wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (0.08 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Bedanke mich, es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 33 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Bei den Tagesordnungspunkten 35 und 36 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen und ich ersuche um Zustimmung zu dieser Vorgangsweise.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**35. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3200/1, betreffend Bericht über die Förderungen im Kulturbereich im Jahr 2008 gemäß § 14 des Steiermärkischen Kultur- und Kunstförderungsgesetzes 2005.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Reinprecht. Bitte.

**LTabg. Dr. Reinprecht** (0.09 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss "Bildung" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die Förderungen im Kulturbereich für das Jahr 2008 wird gemäß § 14 des Steiermärkischen Kultur- und Kunstförderungsgesetzes 2005 zur Kenntnis genommen. (0.10 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich ersuche die Berichterstatterin auch zum nächsten Tagesordnungspunkt den Bericht zu führen und zwar

**36. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3213/1, betreffend Projektdurchführung „63 Jahre danach“ – „Mahnmal oder Gedenktafel zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus“ durch den Künstler Jochen Gerz; Abwicklung und Realisierung durch das Institut im öffentlichen Raum Steiermark in der Landesmuseum Joanneum GmbH..**

Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Dr. Reinprecht (0.10 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss "Bildung" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Umsetzung des Landtagsbeschlusses Nr. 938 vom 12. Februar 2008 betreffend das Projekt „63 Jahre danach“ - „Mahnmal oder Gedenktafel zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus“ wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (0.11 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für den Bericht und ich darf die Berichterstatterin auch gleich zur ersten Wortmeldung einladen. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Dr. Reinprecht (0.11 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Gerade der heutige Tag hat mich wieder einmal davon überzeugt, dass wir vielleicht im Bereich der Geschäftsordnung wirklich etwas unternehmen müssten. Das kann ja nicht sein, dass Punkte, die später auf der Tagesordnung sind, nicht in der Ausführlichkeit behandelt werden wie jene, die früher auf der Tagesordnung sind, obwohl sie wahrscheinlich gleich wichtig sind. (*Beifall bei der SPÖ*) Oder auch, dass Abgeordnete, die das Glück haben, dass ihre Stücke früher auf der Tagesordnung sind, ihre Redezeit vollständig ausnutzen können, während das für die anderen nicht möglich ist. Wie immer man mit diesem Problem umgehen kann, weiß ich nicht oder das müsste, glaube ich, wirklich ausführlich diskutiert werden, aber ich denke, da müsste etwas geändert werden.

Ich werde mich jetzt kurz zum Kulturförderungsbericht melden. Sie wissen, dass ist der letzte Bericht der unter der Ägide von Kurt Flecker herausgegeben wurde. Es geht um das Jahr 2008 und ich denke, das ist jetzt ein Anlass auf Grund des Wechsels in der Ressortzuständigkeit, dass kurz Bilanz gezogen wird über die Kulturpolitik der letzten 4 Jahre. Eingangs möchte ich bemerken, dass der Vollzug des Steiermärkischen Kultur- und Kunstförderungsgesetzes ideal umgesetzt wurde und die Transparenz



der Fördervergabe durch ein objektives Beiratssystem gegeben ist. Ich kann mich noch erinnern, wir haben kurz vor der letzten Wahl beschlossen, einstimmig beschlossen, ich war mir von Anfang an mit dem Prof. Rauch, der mein Gegenpart war, einig, dass das ein Gesetz werden soll, wo keiner von uns nur im mindesten daran denkt, dass hier parteipolitische Überlegungen einfließen sollten. Also, dass man im Hinterkopf hat, kommt jetzt ein roter oder ein schwarzer Kulturreferent. Sondern, dass wir wirklich ein Gesetz machen wollen, dass Objektivität in der Förderpolitik garantiert und das ist uns gelungen. Ich kann mich noch gut erinnern, als Kurt Flecker Kulturreferent wurde, hat er gar keine besondere Freude mit dem Gesetz gehabt, weil so ein Gesetz natürlich auch immer eine gewisse Selbstbindung für das Regierungsmitglied bedeutet. Seinen Schwerpunkt hat und das entspricht dem Kunst- und Kulturförderungsgesetz, ist die Förderung zeitgenössischer Kunst. Hier hat Kurt Flecker immer wieder betont bei verschiedenen Veranstaltungen, gerade bei der zeitgenössischen Kunst kann es nicht um Quotemachen gehen. Zeitgenössische Kunst ist häufig kritisch oder häufig sehr umstritten und Kunst soll auch nicht, sozusagen, vom Zusatznutzen abhängig sein. Z.B. in dem ständig darauf verwiesen wird, wie wichtig doch die Kunst für den Tourismus sei oder ähnliches mehr. Also, es muss auch Kunst ermöglicht werden, die vielleicht umstritten ist und nicht so eine Massenbesucheranzahl heranruft. Kurz möchte ich auf die konkreten Maßnahmen für Künstler und Kulturschaffende eingehen. Durch mehrjährige Förderverträge haben Kulturschaffende und Künstler mehr Planungssicherheit und können auch unter Umständen etwas Neues beginnen, weil sie nicht ständig mit dem Förderansuchen beschäftigt sind. Es gibt neuerdings eine Infrastruktur und Technikförderung, eine EU-Beratung für Künstler. Sie wissen, es ist sehr kompliziert, EU-Fördergelder zu beantragen. Hier gibt es eine Beratung, auch für Künstler. Die Kulturservicegesellschaft wurde in eine Serviceeinrichtung für Künstler und Kulturschaffende umgewandelt. Es wurden Künstlerateliers geschaffen im Rondo für in- und ausländische Künstler. Also, es gibt auch eine gewisse Internationalisierung der steirischen Kunstszene. Dazu gehören auch die Kulturaustauschprojekte und die In- und Auslandsstipendien für Künstler und Künstlerinnen. Neu geordnet wurden übrigens auch die Landeskulturpreise. Und, es wurde das erste Mal in der Steiermark ein Preis für Dokumentarfilm im Rahmen der Diagonale geschaffen, das meiner Meinung nach filmpolitisch unbedingt notwendig war. Nämlich Spielfilm und Dokumentarfilm in derselben Höhe zu bepreisen. Mir persönlich wichtig war vor allem die Schaffung des Institutes für Kunst im öffentlichen Raum. Auch hier hat das neue Kulturförderungsgesetz 1 Million Euro jährlich zur Verfügung gestellt. Unter der Leitung von Dr. Werner Fenz. Es wurden bisher mehr als 80 Projekte realisiert und nicht nur in Graz, sondern ich erinnere, ich glaube, das letzte das hier realisiert wurde, war in Retznei. Warum ist mir persönlich die Kunst zum öffentlichen Raum so wichtig? Vor allem deshalb, weil sie demokratisch ist. Die Kunst im öffentlichen Raum ist für jeden Menschen zugänglich. Er muss keine Barrieren überwinden. Er muss keine teuren Eintrittskarten kaufen. Und zur Kunst im öffentlichen Raum da nehme ich gleich den drauffolgenden Tagesordnungspunkt mit, gehört natürlich auch 63 Jahre danach, das, wie Sie wissen,

ein Beteiligungsprojekt war, ein Beteiligungsprojekt für Abgeordnete aber auch für Leser und Leserinnen der Kleinen Zeitung. Einer der wichtigsten Punkte war die Abschaffung der Landesausstellungen. Ich kann mich gut erinnern, seit ich im Landtag war, war davon die Rede, dass diese Landesausstellungen wirklich nicht mehr ganz sinnvoll sind. Die Landesausstellungen wurden ersetzt durch die Regionale, wo das erste Mal Kunst in den Regionen und Künstler in der Region eine Möglichkeit haben sich zu präsentieren. Die Landesausstellungen waren, wie Sie wissen, oft mehr Ortsbildverschönerung oder Infrastrukturinvestitionen und weniger Kulturprojekte. Und hier ist etwas eingetreten, was nicht unbedingt so häufig vorkommt. Es wurde durch die Abschaffung der Landesausstellung und die Regionale gibt es nur zwei Jahre, 50 % an Budgetmitteln eingespart, gleichzeitig aber die Qualität für die Kunst und Kultur verbessert. Also 50 % verbessert und gleichzeitig die Qualität für Kunst und Kultur in den Regionen verbessert. Erwähnenswert ist natürlich auch das Joanneums Viertel und die Landesbibliothek. Die Landesbibliothek wollte eigentlich Peter Schachner sanieren und auch die Kulturreferentin nach Peter Schachner, die ehemalige Landeshauptfrau Waltraud Klasnic hat schon angedacht, dass im Joanneum und in der Bibliothek etwas gemacht werden müsste. Also, auch das liegt schon lange in der Luft und wird jetzt hoffentlich bald umgesetzt werden. Bemerken möchte ich zum Joanneum, hier gibt es eine Neustrukturierung des österreichischen Skulpturenparks. Eine Neustrukturierung der Kulturgeschichte im Landesmuseum Joanneum. Die Neuaufstellung der Archäologie in Eggenberg. Die Neuaufstellung der landwirtschaftlichen Sammlungen in Stainz. Zu erwähnen sind noch die Anschaffungen der Vor- und Nachlässe von Gerhard Roth, Barbara Frischmuth, Reinhard P. Gruber, Helmut Eisendle, Werner Schwab, literarischer Vorlass Günter Brus und auch das geplante Bruseum. Ich halte den Ankauf von Vor- und Nachlässen von steirischen Dichtern und Künstlern für sehr, sehr wichtig, weil da sind uns schon einige prominente Dinge entgangen und nach Wien oder ich glaube sogar, nach Klagenfurt verkauft worden. *(Beifall bei der SPÖ)* Wichtig ist auch die Sanierung der jüdischen Friedhöfe. Das ist eine historische Verpflichtung von uns Österreichern und Österreicherinnen im Sinne des Washingtoner Abkommens und hier hat es eine Vorleistung von 100.000 Euro für den Grazer jüdischen Friedhof gegeben. Außerdem wurde ein neues Gesetz geschaffen. Das Grazer Altstadterhaltungsgesetz. Es gibt erste Schritte zur Überarbeitung des Ortsbildgesetzes im Zusammenhang auch mit diesem Altstadterhaltungsgesetz. Erwähnen möchte ich, der Teddy Gruber hat mich gebeten, weil er sich selbst nicht melden will, weil es wirklich schon sehr spät ist, ich soll doch unbedingt erwähnen, dass Kurt Flecker sich so verdient gemacht hat in der Förderung der Rockmusik.

*(Beifall bei der SPÖ)* Also auch hier ein eher moderner Kulturbegriff.

Na gut, ich meine, wir haben es noch erlebt, oder? So alt sind wir auch nicht. *(Beifall bei der SPÖ)* Und nicht nur die Rockmusik, sondern auch die Nachwuchsförderung in der Rockmusik. Also ist sie doch auch eine moderne Form der Musik. Sehr geehrte Damen und Herren, Kulturpolitik überhaupt

hängt natürlich auch immer von Personen ab. Bettina Vollath wird vielleicht andere Schwerpunkte habe, vielleicht auch andere Wege gehen, aber ich bin überzeugt, dass auch das ein guter Weg sein wird und ich wünsche Bettina Vollath für die Zukunft alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ – 0.22 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Mag. Drexler (0.22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin und geschätzte Dr. Reinprecht!

Ich möchte mich zu allererst ganz herzlich bedanken für die wirklich schöne und bemerkenswerte Abarbeitung dessen, was in den letzten 4, 5 Jahren passiert ist. Das findet praktisch ungeteilt meine Zustimmung. Ich darf vielleicht ganz kurz zur Vorbemerkung auch der Frau Dr. Ilse Reinprecht auch was sagen, das ist halt leider ein bisschen schwierig und blöd. Eine Geschäftsordnung von einem parlamentarischen Betrieb ist einmal so, dass die Dinge stattfinden, eines nach dem anderen. Gott sei Dank, auf Grund objektiver Kriterien, weil sonst würde jedes Mal irgendwer anderer die Meinung haben, das eine ist wichtig, das andere ist wichtig. Dann ist das eine halt in der Früh und das andere am Abend. Wir sind heute leider in der Situation, dass diese Kulturdebatte, die sich glaube ich, viel Aufmerksamkeit verdient hätte und die sich auch eine entsprechende Beteiligung an der Debatte verdient hätte, darf ich gleich dazu sagen, zu einer recht unkonventionellen Zeit stattfindet. Und insofern kann ich das durchaus teilen was Sie zu Beginn gesagt haben, man muss sich überlegen, wie das alles in Hinkunft aussieht. Ich sage aber eines gleich dazu. Parlamentarische Debatten abzukürzen, weniger zu sagen, weniger Wortmeldungen, weniger Minuten oder sonst irgendetwas, wird aus meiner Sicht nicht die Lösung sein. Weil, es mag sein, dass auf der einen Seite um ein Thema aus der letzten Stunde herauszugreifen, die Bekämpfung des Feuerbrand und der entsprechenden Mittel wichtig ist. Es kann sein, dass irgendeine Chemikalie, die in Lebensmitteln vorkommen soll oder nicht vorkommen soll, wichtig erachtet wird, aber es kann genau so sein, dass die Kulturdebatte oder die Debatte über den Kulturförderungsbericht als wichtig erachtet wird. Das kann man im Vorfeld nicht sagen und da sage ich Ihnen eines aus tiefer Überzeugung. Ich bekenne mich zum Eigenwert der parlamentarischen Debatte und ich bekenne mich zum Wert dessen, was wir als Landtag, als Parlament einfach zu besprechen haben. Und das muss stattfinden, wann immer es ist. Und wenn irgendwer, ob er, weil Präsident Flecker heute in der Präsidiale das thematisiert hat, worüber man gerne diskutieren kann, dass es Wege gibt, das gescheiter zu organisieren. Da sind wir die ersten die dabei sind. Dann machen wir halt am nächsten Tag weiter oder wie auch immer, nur ich finde alle Vorschläge, die in eine Richtung gingen, dass man eine nach objektiven Kriterien zusammengestellte Tagesordnung dann plötzlich so bemisst, dass das, was nach 23.00 Uhr oder wann auch immer stattfindet, weniger wichtig ist – unter Anführungszeichen – und da soll sich keiner mehr melden und

da soll keiner mehr reden. Das halte ich für nicht okay. Sondern einmal ist der Maiswurzelbohrer am Ende der Tagesordnung. Einmal ist die Kultur am Ende der Tagesordnung. Einmal ist die Landesstraße am Ende der Tagesordnung. Das weiß keiner von uns. Das ist einmal so und einmal so. Wir müssen glaube ich, einfach eine gemeinsame Vorgangsweise finden, die jedes Thema und ich gehe einmal davon aus, dass jedes Thema, wo sich ein Abgeordneter oder eine Abgeordnete zu Wort melden, wichtig ist. Weil sonst würde er oder sie sich nicht melden. Den nötigen Respekt einfach erfährt man in der parlamentarischen Debatte. Das wollte ich nur hier eingangs sagen, weil mir das wirklich unendlich wichtig ist. Heute ist es zufällig so, auf Grund der Tagesordnung, dass die Kulturdebatte um diese Zeit stattfindet. Dennoch werde ich mich bemühen, zumindest hier jetzt nicht in epischer Breite auszuführen, nur ich möchte auch einige wenige Punkte anmerken. Vieles davon, was ich sagen möchte, ist eine Fortsetzung oder eine Ergänzung dessen, was die Frau Kollegin Dr. Reinprecht vorhin gesagt hat.

Zum Ersten, einiges ist gelungen in den letzten Jahren. Ich habe kurz die Gelegenheit gehabt, schon an diesem Rednerpult, schon in diesem Saal anlässlich dieser Umgruppierung die es gegeben hat im Rahmen des Sozialdemokratischen Personals, einige Anmerkungen zu machen zum Kurt Flecker, der leider gehen musste wie ich weiß. Aber zu seiner Ära als Kulturlandesrat möchte ich schon noch einmal was sagen. Wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist ein besonderes Zeichen der Steiermark, dass wir die Kulturpolitik nicht nur en passe, nebenbei irgendwo am Rande behandeln. Und daher ist es für mich eine große Freude gewesen in den letzten 4 Jahren mit Kurt Flecker als Kulturreferenten in der Landesregierung zumindest eines zu erleben. Kulturpolitik war Teil der landespolitischen Debatte. Die Kulturpolitik ist in das landespolitische Bewusstsein zum Teil zurück gerudert worden, sage ich hier heute. Die Frau Kollegin Reinprecht hat zwar in ihrer Aufzählung früherer Kulturreferenten einen wesentlichen vergessen. Das möchte ich bei der Gelegenheit kurz einmal sagen, weil Sie gesagt haben wegen dem Museumsviertel, dass da schon frühere Kulturreferenten Überlegungen gestartet haben. Sie haben einen Kulturreferenten übersprungen, nämlich den Kulturreferenten Dr. Gerhard Hirschmann. Möchte bei der Gelegenheit auch an den erinnern. Das war uns wichtig und gelegentlich hat es Phasen gegeben, wo man den Eindruck hatte, das ist im landespolitischen Kontext nicht mehr ganz so wichtig. Und da muss man jetzt eines sagen. Was immer man von einzelnen Vorstößen, was immer man von einzelnen Projekten von Kurt Flecker gehalten hat, aber eines ist ihm mit Sicherheit gelungen, Kulturpolitik in das Bewusstsein der Landespolitik zurückzubringen. Ich sage ganz ehrlich, die steirische Volkspartei hat da durchaus einen Beitrag leisten dürfen. Hier im Haus und in vielen Verhandlungen, die wir mit dem seinerzeitigen Kulturreferenten gehabt haben. Ich möchte das an zwei Punkten festmachen. Erstens, Ilse Reinprecht hat darauf hingewiesen, das Abgehen von den Landesausstellungen und das neue Projekt der Regionale. Wir haben eine differenzierte Debatte gehabt über die Regionale 08. In diesem Haus, sage ich jetzt immer so ungern, weil es war ein Haus weiter, vor einiger Zeit, wo wir aber auch festgestellt

haben, dass die Regionale in Feldbach und Umgebung, wenn ich das so nennen darf, als Erstprojekt natürlich stattgefunden hat, zweitens aber auch einige Schwächen gehabt hat, na na. Und wenn man sich das im Detail angeschaut hat, ja da war viel ambitioniertes Wollen dabei, aber es hat nicht alles so hingehaut. Das haben wir durchbesprochen. Ich bin fast ein bisschen immer bei diesem Wettbewerb, waren die alten Landesausstellungen super oder ist es die Regionale. Ich weiß es nicht. Ich weiß, dass es Landesausstellungen gegeben hat, die super waren. Die die Steiermark weit über ihre Grenzen hinaus positioniert haben. Aber ich weiß auch, die sind relativ lange her. Ich weiß, dass es Landesausstellungen gegeben hat, die haben stattgefunden, weil sie stattfinden mussten und dennoch sind unendlich viele Millionen hineingeflossen. Kein Mensch erinnert sich mehr an manche davon. Und insofern bin ich einfach froh, dass allen Unkenrufen zum Trotz, es hier einen wahrlichen Schulterschluss gegeben hat im Abgehen von dieser alten Tradition und im Hingehen zu dieser Regionale. Und das war eine Geschichte, das weiß ich noch aus vielen Gesprächen mit dem Gerhard Hirschmann, als er noch Kulturreferent war, das ist ja etwas, was wirklich lange geplant war, dass man hier eine Veränderung herbeiführt und die ist Gott sei Dank gelungen. Ich sage Ihnen eines, es würde mich außerordentlich freuen und ich gehe auch davon aus, wenn die Regionale im Ennstal, im Raum Liezen, 2010 ein Erfolgsprojekt wird. Ich gehe wirklich davon aus, dass es ein Erfolgsprojekt wird, weil wer sich kundig gemacht hat über das, was dort geplant wird, wer sich kundig gemacht hat über die Projekte, die dort stattfinden oder wer sich etwa am 11.11. kundig machen möchte, wo dort, glaube ich, in der Stadt Liezen direkt eine interessante Veranstaltung auch zu diesem Thema stattfindet, wird sehen, toll, dass das so läuft. Das ist gut. Das ist Vermächtnis dieser 4 Jahre. Die 4 Jahre waren, jetzt muss ich ein bisschen kokettieren, nicht nur die 4 Jahre des Kurt Flecker, sondern es waren auch die 4 Jahre, wo Kulturpolitik in diesem Land zwischen Regierungspartei SPÖ und Regierungspartei ÖVP sehr gut abgesprochen waren in solchen Fragen. Es erinnert sich glaube ich niemand an irgendeinen Streit über die Ablöse der Landesausstellungen durch die Regionale. Wie sich auch niemand erinnert, um ein zweites Beispiel zu nennen, eine Diskussion nach den Diskussionen, die stattfinden mussten, durch Versäumnisse, die es gegeben hat, über das Museumsviertel. Wir haben unlängst in einem eigenen Sonderkontrollausschuss das ausführlich diskutiert. Ich freue mich, dass das auf Schiene ist. Ich sehe es so, dass es auf Schiene ist. Auf Schiene, hoffe ich ehrlich gesagt. Ich glaube auch, dass das jetzt so sein wird. Erlauben Sie mir noch 2, 3 Anmerkungen. Das einzige was ich am Kurt Flecker nicht mögen habe in seinen 4 Jahren als Kulturreferent war, dass er immer gleich die Eröffnungen und Einbegleitungen, Ansprachen und sonstige Gelegenheiten genutzt hat und dort immer das gleiche gesagt hat, dass er es jetzt quasi eingeführt hätte. Um die Quote geht es nicht, also quasi Quote ist nicht unser Ziel. Die Quantität des Publikums allein ist kein Messfaktor. Das hätte er uns nicht sagen müssen. Ich sage dem Kurt ganz ehrlich, dass hätte er uns gar nicht sagen müssen. Das weiß ein jeder der mit Kultur und Kulturpolitik zu tun hat, dass sich nicht Gebetsmühlen artig von Eröffnung zu Eröffnung und von Ansprache zu Ansprache feststellen muss, es geht nicht um die Quote. Nein,

gekauft, es geht nicht immer um die Quote. Aber ich mache eine kleine Anmerkung. Wenn zufällig sich viele Leute zu einer Geschichte verirren, darf ich auch nicht im Umkehrschluss schließen, dass die Veranstaltung qualitativ am Boden gelegen wäre, schlecht wäre oder sonst was. Also, es ist nicht so, dass nur etwas gut ist, wenn niemand hingehht und es ist nicht so, dass immer alles schlecht ist, wenn viele hingehen. Und diese Differenziertheit hätte ich vom differenzierten Kulturreferenten mir gelegentlich auch noch erwartet. Das wollte ich bei der Gelegenheit noch anmerken. Das trifft dann auch noch die Bemerkungen zu Kunst und Tourismus. Ja mein Gott, soll es uns stören, wenn kulturpolitisch etwas stattfindet, das auch touristisch einen Effekt hat? Also, mich stört es nicht. Ich meine, die Salzburger stört das seit Jahrzehnten nicht, nebenbei bemerkt. Aber auch mich würde es jetzt nicht in meiner kulturpolitischen Reinheit sozusagen noch nicht völlig stören, wenn jetzt Menschen kommen von wo anders, sich was anschauen, dann wäre ich noch nicht a priori der Meinung, dass es irgendeinem Projekt an Qualität mangelt. Und da bitte ich einfach darum, dass man hier eine vernünftiger, zum Teil eine, wie soll ich sagen, ausgewogenere Betrachtung findet. Ich sage, in den letzten 4 Jahren war vieles gut. Ich kann Ihnen eines dazu sagen, weil sonst wieder gesagt wird, 60 Jahre war alles schlecht, auch vor den 4 Jahren war manches gut. Möglicherweise hat auch der Kulturreferent Schachner-Blazizek das eine oder andere gute befördert. Ob es die Impressionistenausstellung war an der ich mich jetzt als einziges Vermächtnis erinnere, weiß ich nicht, aber er hat auch sicher vieles wollen. (*LTA*bg. Zenz: „Wieviele hat es gegeben?“) 2, Klaus, 2 hat es gegeben inzwischen. (*LTA*bg. Zenz: „Zwei, genau!“) Deswegen habe ich ja gerade gesagt. Also, ich glaube also insgesamt, dass Gutes stattgefunden hat in den letzten 4 Jahren. Werde nicht müde das zu betonen, aber auch nicht nur goldig Glänzendes. Und ich glaube auch nicht, dass alles vorher tumbe, grauenhafte, wie auch immer, ganz furchtbare, bürgerlich, repressive, unerhörte Kulturpolitik war, nein. Da hat einiges stattgefunden. So auch in den letzten 4 Jahren. Gut, bildet sich auch im Förderungsbericht 2008 ab. Ich meine, viele Zahlen über die man da sprechen könnte. Ein ordentlicher Zahlfriedhof auch dieser Bericht, wunderbar alles anzusehen. Sieht man dann wo das hinkommt und das hinkommt, was sonst alles stattfindet. Ich würde mir einfach Folgendes wünschen, abschließend. Letzten 2 Sätze. Was ich mir wünschen würde, dass wir diese Besonderheit der Steiermark, dass wir in kulturpolitischer Hinsicht regelmäßig, über die letzten 40 Jahre regelmäßig vorne waren, viel gemacht haben, viel stattgefunden hat, dass man das nach Möglichkeit auch in die Zukunft transportieren. Das würde ich mir wünschen. Dass wir da ordentlich ein Geld hineinpulvern, würde ich mir auch wünschen, allen Budgetdisziplintugenden zum Trotz, ordentlich. Und dass man darüber auch gut reden was stattfinden soll, wie es stattfinden soll oder was immer man an Ideen noch hier einbringen kann, würde ich mir auch wünschen. Und damit hätten wir, glaube ich, mehrerlei getan. Erstens, wir hätten gewürdigt die 4 Jahre vom Kurt Flecker und wir hätten alle Jahre davor auch gewürdigt. Und wir hätten für die Steiermark sichergestellt, dass wir in kulturpolitischer Hinsicht nicht hinten, sondern vorne sind. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 0.39 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächste zu Wort gemeldet, als Hauptrednerin, ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich darf ihr das Wort erteilen.

**LTAbg. Mag. Zitz (0.39 Uhr):** Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich weiß, dass mein Popularitätsquotient total sinkt, wenn man nach Mitternacht zu so einem Bericht was sagt, aber ein paar Dinge möchte ich kurz ansprechen. Das eine, es hat eine Landeskulturreferentin gegeben, die ist eingestiegen und ist mit etlichen Fragezeichen versehen worden und diese Frau hat es aber geschafft, ein österreichweit beachtliches Kunst- und Kulturförderungsgesetz auf die Reise zu bringen, das war die ehemalige Landeshauptfrau und Kulturreferentin Klasnic und sie hat es sogar geschafft, das einstimmig im Landtag beschließen zu lassen. Und nach dem einer meiner Lieblingsklubobmänner im Landtag, der Christopher Drexler, gerade so viel Lob und Hudel über einer meiner Lieblingspräsidenten des Landtages, nämlich den einzigen männlichen der anwesend ist in diesem Team, dem Kurt Flecker, ihm zukommen hat lassen, habe ich mir gedacht, aus Gerechtigkeitsgründen muss ich einfach auch sagen, dass Klasnic mit Unterstützung der IG Kultur ein Gesetz auf die Reise gebracht hat, das einfach beachtlich ist und das auch im Vollzug, jetzt über 4 Jahre hinweg, haltbar ist. Das am Anfang.

Die zweite Geschichte, es geht einfach nicht, dass man einen Kunst- und Kulturbericht, Frau Landesrätin Vollath, diskutiert und die Augen vor einem Teil der Realität verschließt der da heißt: Das Landesmuseum Joanneum, Universalmuseum Joanneum hat vor sich groß neu in Szene zu setzen, auch mit einer entsprechenden copyright identity, Stichwort Joanneums-Viertel, früher war das der Joanneums Quadrant. Die Grünen sagen uneingeschränkt ja zu diesem Projekt und ich füge ein „und“ an. Und zwar gerade weil ich Kultursprecherin bin, weil ich das Haus relativ gut kenne, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass im Projektkontrollbericht des Rechnungshofs einige Bereiche sind, die einfach thematisiert werden müssen. Das ist teilweise im Kontrollausschuss passiert und wir werden in der einen oder anderen kreativen Form sicherstellen, dass diese Bereiche in die Planung und in die Umsetzung einfließen werden. Ich möchte sie ganz kurz ansprechen, einfach die Geschichten, die mir gesellschaftsrechtlich und kulturell stark aufgefallen sind. Das eine, dieser Rechnungshofbericht, es ist ein Projektkontrollbericht und es ist ein Prototyp, den hat es in der Steiermark erst einmal gegeben. Er kommt bekanntlich auch nicht in den Landtag, deswegen thematisiere ich ihn da, weil es dafür keinen Tagesordnungspunkt geben wird, sagt z.B., dass es interessanter Weise mehrfache Änderungen der Raum- und Funktionsnutzung durch die Nutzer gegeben hat. Das ist nicht ganz elegant, aber ist ein Teil der Realität und hat auch dazu geführt, dass der Rechnungshof das kritisch anmerkt. 2. Geschichte, völlig unklar wie sich die Baukosten entlang des Baukostenindex in der Phase der Umsetzung dieses Berichts entwickeln werden. Wir haben normaler Weise in 3 oder 4 Jahren ein Ansteigen von den Baukosten um 10 bis 15 %. Das ist nicht kalkuliert worden. Die 3. Geschichte die natürlich besonders interessant ist, dass Studien des

Sammlungs- und Studienzentrum, Sie wissen, dass ist de facto ein Ersatz für den sehr oft gescholtenen Tiefenspeicher, da hat es einfach einiges an Unklarheiten gegeben. Also z.B. finde ich es schon reizvoll, wenn das Land oder in dem Fall die LIG eine große Liegenschaft erwirbt, Weinzöttlstraße 12, und es kein Gutachten gibt, ob der Preis für diese Liegenschaft tatsächlich angemessen ist oder nicht. Das hat es nicht gegeben. Die 2. Geschichte, die auch ein wenig auffallend ist, wenn noch dazu auf dieser Liegenschaft es eine Miteigentümerstruktur gibt, ein Pfandrecht drauf ist in der Höhe von 3,144 Millionen Euro und die LIG möglicher Weise von diesem Pfandrecht nicht informiert wurde und bis vor einigen Tagen, wenn man sich das Grundbuch angeschaut hat, ist nämlich nur ein Eigentümer drinnen. Finde ich kreativ. Ich möchte einfach bitten, dass man von Seite der politisch Verantwortlichen und der Eigentümer und Eigentümerversammlung und das sage ich wirklich bei einem hohen Respekt vor dem Universalmuseum Joanneum, das ich auch brav nutze, diesen Dingen, also in aller Freundschaft und in einem guten Einvernehmen mit den Geschäftsführern, mit dem Prokuristen und dem Kuratorium vom Landesmuseum Joanneum, nachgeht.

Letzter Punkt noch. Der Landesrechnungshof hat ja auch darauf hingewiesen, dass es elegant wäre, die Folgekosten zu kalkulieren. Da wird es ganz einfach darum gehen, dass man die Betriebsvereinbarung so umstrukturiert, dass diese Kosten abgedeckt werden, plus diese Fragezeichen, die ich jetzt einmal thematisiert habe. Und wie gesagt, die Stadt Graz ist ja mit 10 % auch Eigentümerversammlung im Landesmuseum Joanneum und da braucht es einfach eine Kooperation, dass man auf eine faire Art und Weise diese kommende Kostenbelastung zwischen den beiden Eigentümerversammlungen aufteilt. Die Geschichte, die ich noch kurz ansprechen möchte ist einerseits Grazer Altstadterhaltungsgesetz. Es ist vor einem Jahr entwickelt und beschlossen worden. Die Grünen haben das ja über weite Strecken auch mitunterstützt. Ich glaube, dass es ein relativ haltbares Gesetz ist und am 1. Dezember wird es 1 Jahr alt und ich glaube, dass da auch der neue Altstadtanwalt, der Hofrat Rupprecht, eigentlich sehr gute Figur macht in dieser komplexen Situation zwischen Baurecht, Kunst- und Kulturrecht. Aber trotzdem glaube ich, dass es in Graz immer wieder einige Möglichkeiten gibt, dass Spekulanten sich attraktive Objekte krallen und dieses Gesetz dann in diesen Situationen, gerade wenn die Gegenseite auch mit kreativen Anwälten und Anwältinnen ausgestattet ist, nicht besonders stark ist. Ich glaube, da könnte man einfach sicher respektive noch einmal nachbessern. Und das letzte Thema ist eines, das indirekt auch mit dem zu tun hat, was die Ilse Reinprecht angesprochen hat. Du hast dieses Gerzprojekt, 63 Jahre danach, angesprochen. Kurz eine Bemerkung. Wir haben ein Restitutionsgesetz in der Steiermark, das Schachner entwickelt hat, das ist auf der Landesebene das erste Restitutionsgesetz. Da geht es um die Rückgabe von geraubten, abgepressten, niederpreisig erkauften – unter Anführungszeichen – Kunst- und Kulturgegenständen durch die Nationalsozialisten. Dieses Gesetz wird von den Fachleuten, Restitutionsfachleuten im Landesmuseum Joanneum in Kooperation mit dem Land glaube ich, recht gut vollzogen. Es sind einige Objekte auch zurückgestellt worden in Verfahren die so waren, dass es keine großen Zeitungsartikel gegeben hat, was ich ja prinzipiell in



diesem Bereich sehr gut finde. Fakt ist aber, dass weder die Kunst- und Kulturgüter im Bereich der Stadt Graz, noch in den steirischen Gemeinden unter dieses Gesetz fallen. Und da ist die Frage, ob man da, in welcher Form, man dieses Restitutionsgesetz so umbaut, dass man diese Rückstellungen auf der kommunalen Ebene in der Steiermark absichert. Es gibt da eine interessante Diskussion, ob das ein Landesverfassungsgesetz sein soll, oder ob das nicht eine Geschichte ist, die man zivilrechtlich über den Bund regeln könnte. Da gibt es einfach unterschiedliche Einschätzungen, weil das einfach in die Eigentümerstruktur eingreift und Stichwort Gemeindeautonomie, aber das sind einfach 4 Themen, die ich jetzt einmal von Seiten der Grünen ansprechen wollte und hoffe, dass die neue Kulturlandesrätin diese Themen auch in einer engagierten Art und Weise weiterentwickeln wird. Einerseits ein klares Ja zum Universalmuseum Joanneum und gekoppelt damit, mit einem freundlichen Auftrag, die Kritikpunkte aus der Projektkontrolle einzubauen in den um die Umsetzung dieses Projekts. 2., Respekt vor der ehemaligen Kulturreferentin Klasnic, die ein sehr nachhaltiges Kunst- und Kulturförderungsgesetz auf die Reihe gebracht hat. 3., die Tatsache, dass wir ein Grazer Altstadtgesetz haben, das sich im Vollzug als relativ stabil erweist und 4., der Hinweis, dass eben Restitution in der Steiermark nur teilweise erfolgt, weil eben die Städte und die Gemeinden unter dem bestehenden Gesetz nicht subsumierbar sind. Danke, dass ich keine lauten Zwischenrufe bekommen habe und schönen Abend. *(Beifall bei den Grünen und ÖVP – 0.49 Uhr)*

**Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gach. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Dipl.-Ing. Gach (0.49 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kulturbeflissene! Der Klubobmann Drexler hat gemeint, dass Landesrat Flecker in seiner damaligen Funktion die Kultur wieder in das Bewusstsein des Landes mehr zurückgebracht hat, und andere Kulturverantwortliche vor ihm das wohl auch unterstützt haben, aber eher das insbesondere in die Debatte gebracht hat. Für die Volkskultur kann ich sagen, dass hier fairer Weise mein Studienkollege Leopold Schöggl zu nennen ist, der die Volkskultur sehr thematisiert hat, aber in den letzten 4 Jahren Hermann Schützenhöfer hier richtig einen Volkskulturturbo dazu geschaltet hat. Und das mit relativ geringen finanziellen Mitteln. Mag. Drexler hat auch gesprochen, dass die Kultur in der Steiermark gemessen am Umfeld in Österreich und darüber hinaus, immer vorne war und auch vorne bleiben sollte. Das Gleiche gilt natürlich auch für die Volkskultur. Die Volkskultur umfasst viele Dimensionen des Erlebens und ist, so denke ich, Fundament unserer regionalen Identität. Sie begleitet uns im Alltäglichen genauso wie an Festtagen. Die Jugend kriegt eine erste Orientierung, die in volkskulturellen Vereinigungen tätig ist. Volkskultur ist das Leben. Damit meine ich vor allem einen behutsamen Umgang mit unserem kulturellen Erbe, das sich so vielfältig in der Musik, in der steirischen Tracht, in den regionalen Mundarten, in den Tanzfesten, aber auch in handwerklicher Kreativität äußert. Gerade in der

Steiermark blicken wir auf ein formenreiches Bild volkskultureller Aktivitäten. Die Frau Dr. Reinprecht hat die Transparenz dieses Berichtes angesprochen. Das kann ich nur unterstreichen und verstärken. Es ist wirklich jede einzelne Subvention oder besser sollte man ja eigentlich Investition sagen, in die Kultur auf Ebene von z.B. Vereinen aufgelistet, der genaue Betrag und auch wofür dieses Geld investiert wurde. Im Bereich der Volkskultur wurden im Berichtsjahr mehr als 800 Kulturprojekte gefördert und das mit einem Betrag von 4,3 Millionen Euro. Die wesentlichen Träger der Volkskultur wie die Blasmusik, der Sängerbund, der Landestrachtenverband, die Tanzvereinigungen, tragen durch ehrenamtliche Arbeit ganz wesentlich zu dieser Vielfalt, zu dieser kulturellen Vielfalt in der Steiermark bei. Hören Sie zu, in der Blasmusik sind 18.000 Musikerinnen und Musiker tätig. 55 % dieser 18.000 sind unter 30 Jahre alt. 33 % Frauen und Mädchen. Also, ich kann wirklich nur sagen, herzeigbar. 10.000 von den 18.000 in Ausbildung. Man kann ohne weiteres von der größten steirischen aktiven Kulturvereinigung sprechen und von der größten Jugendorganisation der Steiermark, die in 400 Blasmusikkapellen stattfindet. Es gibt an die 16.000 Sängerinnen und Sänger, die uns das Leben verschönern. Im Landestrachtenverband gibt es besonders rege, ich denke an das Mürztal, die Rosegger z.B. Wenn Sie an die Veranstaltungen denken, Musik in Bewegung in Bruck a.d. Mur, die world choir games, die im Vorjahr hier in Graz stattgefunden haben. 441 Chöre mit insgesamt 20.000 Sängerinnen und Sängern aus 90 Nationen haben 100.000 Nächtigungen in die Steiermark gebracht. Da war ich mit Landesrat Flecker auch nicht immer einer Meinung, weil er eben immer gemeint hat, Geld sollte in der Kultur keine Rolle spielen. Oder der Nutzen, den Sie angesprochen haben, Frau Dr. Reinprecht. 8 Millionen Euro innerhalb von 10 Tagen Wertschöpfung durch diese kulturelle Veranstaltung. Oder denken Sie ans Aufsteirern. Heuer 100.000 Teilnehmer, unwahrscheinlich. Die größte Volkskulturveranstaltung Europas und das hier in Graz. Gut, unsere Philosophie in diesem Bereich. Begegnung mit dem Nachbarn. Und zwar, die angrenzenden Länder waren bei einer Blasmusikwallfahrt in Mariazell. 3.500 Musikerinnen und Musiker die an Österreich angrenzen. Denken Sie an die Jugendarbeit, aber vor allem auch an die Kommunikation, an die eingerichtete Medienplattform. Danke ist auch zu sagen den Musiklehrerinnen und Musiklehrern, die unsere Jugend in diesem Bereich heranbilden. Das Ehrenamt habe ich schon erwähnt. Abschließend vielleicht ein Definitionsversuch der Volkskultur, das ist ein Leben in überlieferten Ordnungen mit sinnerfüllten Traditionen, das sich am Jahrlauf der Natur orientiert und am Kirchenjahr. Meine Damen und Herren, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 0.56 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich und darf nun als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Majcen erteilen und ich ersuche, obwohl es schon sehr spät oder sehr früh ist, je nach dem, um Senkung des Geräuschpegels und volle Aufmerksamkeit dem Redner bitte.

**LTabg. Majcen** (0.57 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich könnte mich dem anschließen, was die Kollegin Zitz gesagt hat. Es wird sozusagen die Zuneigung nicht heben, trotzdem möchte ich und wir haben uns das ausgedet, 2 oder 3 Dinge sagen. Insbesondere auch deswegen, weil ich hier heute hier besonders hervorheben möchte, dass wir natürlich auf eine Dringliche Anfrage zum Thema Kultur verzichtet haben, obwohl ein Regierungswechsel auch dort stattgefunden hat.

Mir wären viele Fragen eingefallen, will aber jetzt nicht lange herumscherzen, weil es mir wichtig erscheint, diese heutige Debatte zum Kulturbericht auch in Anbetracht einer neuen zuständigen Regierungsmannschaft, insbesondere der Frau Landesrätin Vollath hier zu sagen. Ich kann allem was bisher gesagt wurde völlig zustimmen, Frau Dr. Reinprecht, Klubobmann Drexler hat es auch gesagt. Ich habe mich deswegen auch insbesondere mit dem Kulturbericht dieses Mal sehr genau befasst, weil ich in der vorigen Woche u.a. die Berichte über die Landesausstellung in Niederösterreich gelesen habe, die eine dreigeteilte war, wo es wiederum gelungen ist, 300.000 Zuschauer in 6, 7 Monaten sozusagen zu organisieren, zu interessieren. Und weil ich trotzdem der Idee der Regionale auch weiterhin beipflichte. Es ist schon gesagt worden, bei der ersten hat es natürlich noch die eine oder andere Schwäche gegeben. Wir erwarten uns viel von der Regionale 2010 in Liezen, weil ich glaube, dass man aus vielen Dingen lernen konnte und vieles besser und vieles anders machen könnte und trotzdem denke ich mir, ob das Land Steiermark nicht einmal pro Periode, wenn es ein interessantes Thema, wenn es eine interessante Situation gibt, vielleicht auch wiederum zu einer Ausstellung des Landes Steiermark zu einem speziellen Thema zurückkehren könnte, wenn sich das anbietet. Jetzt aber mit voller Kraft auf in die Regionale 2010. Das Zweite, was ich sagen wollte ist, dass bei den 11,5 Millionen allgemeine Förderung, die in diesem Kulturbericht sehr übersichtlich in dankenswerter Weise auch sehr gut geordnet und aufschlussreich aufgegliedert sind, schon manchmal der Gedanke mir gekommen ist beim Durchlesen, dass es so etwas wie Dauerabonnenten gibt, die immer was kriegen. Die wahrscheinlich gar nicht mehr viel fragen brauchen warum und andere, trotz oftmaliger Bemühung, nicht zur Förderung kommen, aber ich kann das nicht verifizieren, weil ich natürlich bei der Vergabe und nirgends dabei bin. Es scheinen nur lange Traditionen zu sein. Und in diesem Zusammenhang, es können sich alle erinnern wie wir gestritten haben um die mehrjährigen Förderungen. Die mehrjährigen Förderungen sind nunmehr da, auf 3 Jahre, seit einiger Zeit und ich höre von der einen oder anderen Kulturinitiative, dass sie mir sagen, die 3 Jahre sind zu wenig, sie bräuchten 5 der 6 Jahre Förderung. Das ist dann schon eine quasi Pragmatisierung des Förderungsanspruches. Also dort glaube ich, müssen wir nicht unbedingt hin. Eine gewisse Beweglichkeit gehört schon her. Ich möchte mich noch einmal sehr herzlich bedanken für diesen Bericht und auch bei dem Kulturreferenten bedanken, mit dem es, wie der Klubobmann schon gesagt hat, auch die Frau Dr. Reinprecht, in diesen Bereichen eine konstruktive und manchmal zwar nicht

konfliktfreie, aber doch interessante Zusammenarbeit gegeben hat. Ich danke herzlich. *(Beifall bei der ÖVP – 1.01 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Abschließend zu diesem Kapitel hat sich die Frau Landesrätin gemeldet. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Vollath (1.01 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, späte Zuhörer gibt es auch noch!

Ja, es ist zwar relativ früh schon, aber ich denke gerade im Bereich der Kunst und Kultur befinden wir uns jetzt tageszeitmäßig so ungefähr am späteren Nachmittag, also noch nicht mitten in der Nacht. Und deswegen möchte ich den Kulturbericht schon auch dazu nutzen, so wie es der Abgeordnete Majcen jetzt gerade gesagt hat, es ist hier auch Dank auszusprechen. Zum einen einmal spreche ich sicher auch im Namen meines oft zitierten Vorgängers Kurt Flecker, wenn ich der vielfältigen steirischen Szene im Kunst- und Kulturbereich für die Schaffenskraft, die vielfältigen Impulse, die immer wieder da sind, ganz herzlich danke, aber auch den landeseigenen Gesellschaften und der zuständigen Abteilung 9, stellvertretend für alle der Gabi Russ, meinen herzlichen Dank für den Einsatz, die Unterstützung und Service ausspreche und dass ich, vielleicht hört ja noch jemand zu, am Beginn meiner Zusammenarbeit einfach um eine solche gute ersuche. Das Förderjahr 2009/10 ist im kommen. Mir geht es in einem hohen Maße darum, Kulturvermittlung zu stärken. Auch von mir wird nichts anderes kommen, lieber Herr Klubobmann. Es geht mir nicht um Quantität, es geht mir nicht um Eventisierung, es geht mir nicht um Mainstream, es soll weiter so sein, dass Kunst und Kultur natürlich irritiert. Dass es zu ganz wichtigen gesellschaftspolitischen Diskussionen anregt und zum Reflektieren anregt. Aber jetzt und deswegen bin ich froh, dass du wieder da bist, entdecken wir offenbar wunderbare Gemeinsamkeiten. Denn ich wünsche mir trotz des soeben Gesagtem volle Häuser, gut besuchte Ausstellungen und Veranstaltungen und eine Vielfalt an kunst- und kulturinteressierten Menschen in der Steiermark. Ich wünsche mir, dass sich die wundervolle steirische Kunst- und Kulturszene noch mehr den Menschen in der Steiermark öffnen kann und wo möglichst vielen in der Steiermark auch erschlossen werden kann. D.h., Absender sollen noch besser ansprechen und es geht einfach um den Ausbau von Kulturvermittlung, wo man, wie man immer ganz richtig gesagt hat, am besten bereits im Kindergarten anfängt, aber dann im jeden Fall im Jugendalter und auch über die Familie die richtigen Ansätze finden wird müssen. Es wird auch notwendig sein, dass Kunst- und Kulturangebote noch stärker als bisher zu den Menschen kommen. Das meine ich jetzt regional gesehen. Ohne, dass man Kunst und Kultur in irgendeiner Weise verländlicht, wird es einer verstärkten Regionalisierung von prominenten Festivals bedürfen, um den Steirerinnen und Steirern auch geografisch gesehen, einen guten Zugang zu ermöglichen. Aber, dass sie es auch noch schaffen, abseits der Regionale, auf die ich dann noch kurz komme, das vorhandene regionale in der

ganzen Steiermark stärker sichtbar zu machen. Und parallel dazu aber auch geeignete Möglichkeiten zu einer Internationalisierung des hohen Potenzials, das in der Steiermark da ist, eine geeignete Struktur dafür zu schaffen. Es gilt sicher immer eine gute Balance aus der steirischen Szene, den steirischen Topleuten, die wir haben und internationalen Künstlern und Künstlerinnen zu finden.

Stichwort Regionale: Die Regionale ist ein ganz tolles Projekt in meinen Augen und ist in meinen Augen auch ganz sicher ein lernendes System. Ich bin sehr, sehr zuversichtlich, offensichtlich nicht allein in diesem Raum, dass die Regionale 10 die Regionale 08 wird toppen können und ich erhoffe mir selbiges auch noch einmal. Ich denke ein drittes Mal geht es dann auch noch, dass die 12er wiederum die 10er überflügelt. Für die 12er sind wir derzeit gerade damit befasst, die Ausschreibung vorzubereiten. Am 11.11. werden wir vielleicht im Forum K eine spannende Diskussion haben. Ich freue mich, wenn wir dort dann erstmals inhaltlich uns vielleicht im Rahmen dieser Diskussion austauschen können. Ein weiteres Anliegen ist es mir, dass man jungen Kunst- und Kulturschaffenden stärker als bisher die Möglichkeit gibt, mit ihren Arbeiten auch in die Öffentlichkeit zu gehen. Und das wir jungen Menschen generell in der Steiermark Möglichkeiten schaffen, dass sie ihre Talente, die sie haben, dass sie die entdecken und dass sie diese perfektionieren. Ein paar Sachen an die Adresse von der Edith Zitz, weil sie hier Dinge sehr konkret angesprochen hat. Die Entwicklung der Baukosten beim Joanneums-Viertel, auch für mich eine äußerst spannende Frage, die ich sehr genau beobachten werde, weil in den bisher getroffenen Beschlüssen ja keine Valorisierung der Baukosten vorgesehen wurde, zu meinem großen Bedauern. D.h., die Ausschreibungsergebnisse werden auch für mich sehr spannend. Aber ich bin nicht die Einzige, die das sehr genau beobachten wird. Ich bin hier gut begleitet zum einen durch einen sehr starken Aufsichtsrat in der LIG, der das Projekt von Anfang an mit sehr konstruktiver Kritik begleitet hat und wie schon angesprochen, es gab die Rechnungshofkontrolle und der Rechnungshof wird ja auch das Projekt jetzt begleiten mit einer begleitenden Kontrolle und wird 4 Mal im Jahr hier einen begleitenden Bericht vorlegen. Also, wenn es hier zu einer Überschreitung der Baukosten kommt, dann werden die ganz sicher nicht unentdeckt bleiben. Das angesprochene Restitutionsgesetz, da ist meines Wissens eine Landtagsanfrage, noch nicht beantwortet. Es wird aber gelingen, die in noch offener Frist auch tatsächlich zu beantworten. Ja, Kunst und Kultur sind durchaus inspiriert durch mein zweites Ressort, gesunde Ernährung für Geist und Seele. Ich denke, eines zeichnet sich jetzt schon ab am Beginn meiner neuen Zuständigkeit, Kunst und Kultur in der Steiermark wird zunehmend weiblicher neben vielen weiblichen Intendantinnen, Schauspielhaus, Opernhaus, Steirischer Herbst, Diagonale, gibt es jetzt auch eine Kulturlandesrätin. Ich danke ganz herzlich für das bisherige und im vorhin für das zukünftige Zusammenwirken und sage hier auch, entwickeln wir alle gemeinsam das Kulturland Steiermark weiter. Ein steirisches Glückauf.  
*(Beifall bei der SPÖ – 1.08 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es liegt nun keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 35 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 36 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 37 bis 39 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Vorschlag.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**37. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3219/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landessportgesetz 1988 geändert wird.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Persch.

**LTabg. Persch (1.09 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde nachher nicht sprechen. Ich freue mich, dass dieses Gesetz Österreich weit umgesetzt wird, auf der anderen Seite denke ich mir, es ist traurig, dass wir die Eltern zwingen müssen, ihre Kinder beim Skifahren zu schützen. Nichts desto trotz, es ist gut, dass wir dies beschließen.

Der Ausschuss "Gesundheit " stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ....., mit dem das Steiermärkische Landessportgesetz 1988 geändert wird.

Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Das Steiermärkische Landessportgesetz 1988, LGBl. Nr. 67/1988, zuletzt in der Fassung LGBl. Nr. 47/2008, wird wie folgt geändert:

***1. Vor dem IV. Abschnitt wird folgender Abschnitt IIIa eingefügt:***

„Abschnitt IIIa, Sicherheit beim Wintersport,

§ 20b, Helmpflicht beim Wintersport

**2. Der Text des § 23 wird zu Abs. 1; diesem wird folgender Abs. 2 angefügt:**

„(2) Die Einfügung des Abschnittes IIIa durch die Novelle LGBl. Nr.        tritt mit dem der Kundmachung folgenden Tag, das ist der       , in Kraft.“

Ich bitte um Zustimmung. (1.11 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich.

Tagesordnungspunkt

**38. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3217/1, betreffend Beschluss Nr. 1399, Einl.Zahl 2652/4, vom 10. Februar 2009 betreffend Helmpflicht für Kinder und Jugendliche.**

Berichterstatter ist ebenfalls der Herr Abgeordnete Persch. Ich ersuche um den Bericht.

**LTabg. Persch (1.11 Uhr):** Der Ausschuss "Gesundheit" hat in seiner Sitzung vom 13.10.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Gesundheit " stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1399, Einl.Zahl 2652/4, vom 10. Februar 2009 betreffend Helmpflicht für Kinder und Jugendliche wird zur Kenntnis genommen

Ich bitte um Zustimmung. (1.11 Uhr)

Und nun noch zu Tagesordnungspunkt

**39. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3218/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a Abs. 2 B-VG über die Helmpflicht beim Wintersport.**

Auch hier ersuche ich um den Bericht, Herr Abgeordneter Persch.

**LTabg. Persch (1.11 Uhr):** Der Ausschuss "Gesundheit " stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Helmpflicht beim Wintersport wird genehmigt.

(1.11 Uhr)

**Präsident:** Ich bedanke mich und darf nun als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ederer (1.12 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Demokratie und ein lebendiges Parlament machen es möglich, dass man um halb zwei in der Früh auch über die Helmpflicht beim Alpinski fahren und Snowboarden sprechen kann. Ich habe, mir noch 12 Helmtypen rausgesucht, über die ich noch sprechen möchte. Nein, Scherz beiseite. Ich möchte vielleicht nur darauf hinweisen, wie was zum Thema wird. Als mein Kollege Gangl im November 2006 schon diesen Antrag eingebracht hat, weil damals ja schon sich rund 70.000 SkifahrerInnen und SnowboarderInnen jährlich verletzt haben, darunter mehr als 10 % Kinder und Jugendliche, war es kein Thema. Eine einzige Zeitung hat damals darüber berichtet (*LTA* Abg. Kaufmann: „*Es wird auch heute keiner darüber berichten!*“) und eine Stellungnahme des damaligen Gesundheitslandesrates Hirt war eher ablehnend. Wenige Jahre, 3 Jahre später, nach dem einige Prominente auch in schwere Unfälle verwickelt waren, wurde es noch einmal zum Thema. Jetzt ist es so weit umgesetzt. Eine 15a Vereinbarung bzw. das Landessportgesetz wird somit dementsprechend geändert. Ich denke, das ist eine gute Sache für die Sicherheit für Kinder und Jugendliche. Dass es nicht für Erwachsene ist, ich glaube, hier sind die Kinder Vorbild. Es werden ja einige Anreizsysteme auch geschaffen, dass sich diese dann auch freiwillig zum Helmtragen entschließen. Kalt ist es schon. Ich wünsche einen unfallfreien Winter. Diese Regelung ist sicherlich nicht umsonst, sondern macht durchaus Sinn. In diesem Sinne bin ich kurz geblieben und wünsche noch weitere spannende Tagesordnungspunkte. (*Beifall bei der ÖVP – 1.14 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich darf nun, nach dem es keine weiteren Wortmeldungen gibt, zur Abstimmung kommen.

Detlef, ich habe dich übersehen, entschuldige. Kein Problem. (*LTA* Abg. Kröpfl: „*Nein, er zieht zurück!*“) Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 37 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche Ihr Zeichen zur Zustimmung zum TOP 38.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Nun noch zu TOP 39. Auch hier ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Und darf die einstimmige Annahme feststellen.

Bei den Tagesordnungspunkten 40 bis 42 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte



gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen und ersuche um Zustimmung.

Das ist einstimmig der Fall.

Tagesordnungspunkt

**40. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 3016/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz betreffend Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz.**

Ich darf die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek bitten, den Bericht zu geben.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (1.15 Uhr):** Bericht des Ausschusses "Umwelt" betreffend Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz.

Der Ausschuss "Umwelt" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag, Einl.Zahl 3016/1, der Abgeordneten Schönleitner, Lechner-Sonnek und Mag. Zitz betreffend Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz wird zur Kenntnis genommen. (1.16 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich und darf nun den Herrn Abgeordneten Persch ersuchen zu

**41. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 3238/1, der SPÖ betreffend Energiestrategie 2025 – Änderung des Ökostromgesetzes und Erreichung von Netzparität für Solarstrom**

den Bericht zu geben. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Persch (1.16 Uhr):** Der Ausschuss "Umwelt" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der dringenden Forderung heranzutreten, unabhängig von der der EU zur Notifizierung vorgelegten Novelle eine weitere Novellierung des Ökostromgesetzes, mit der Förderungen von Photovoltaik nach zumindest nachstehenden Grundsätzen erfolgen können, dem Nationalrat zur Beschlussfassung vorzulegen:

1. Ausdehnung der erhöhten Einspeisetarife generell auf 20 Jahre.
2. Ausdehnung und Staffelung der Finanzierung von Photovoltaikanlagen nach dem Vorbild des deutschen Gesetzes zur Förderung erneuerbarer Energieträger (EEG).

3. Streichung der verpflichtenden Kofinanzierung der Länder bei der Photovoltaikförderung.  
Ich bitte um Zustimmung. (1.17 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Und nun darf ich die Frau Abgeordnete Kolar ersuchen zu Tagesordnungspunkt

**42. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3216/1, betreffend Beschluss Nr. 1614 des Landtages Steiermark vom 07.07.2009 über den Antrag der Abgeordneten Johann Bacher und Dipl.-Ing. Heinz Gach betreffend „Fernwärme für die Stolzalpe“ – Projektkonzept der Murauer Stadtwerke – Bau eines Fernwärmeheizhauses und der zugehörigen Leitung; XV. Gesetzgebungsperiode 2009, EZ 3028/4,**

den Bericht zu geben. Bitte.

**LTabg. Kolar (1.17 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Umwelt“ betreffend Fernwärme für die Stolzalpe.

Der Ausschuss für "Umwelt" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1614 des Landtages Steiermark vom 7.7.2009 betreffend Fernwärme für die Stolzalpe, Projektkonzept der Murauer Stadtwerke - Bau eines Fernwärmeheizwerkes und der dazugehörigen Leitung, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (1.18 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf feststellen, dass wir eine Wortmeldung haben und zwar den Herrn Dr. Murgg darf ich ans Rednerpult bitten.

Meine geschätzten Damen und Herren, wir sind in der Zielgeraden und ich ersuche tatsächlich für diese letzten Minuten noch um Aufmerksamkeit und darf nun den Herrn Abgeordneten um seine Wortmeldung ersuchen.

**LTabg. Dr. Murgg (1.19 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gleich ist Schluss, aber 2, 3 Minuten dauert es noch. Es geht um einen Entschließungsantrag den wir einbringen möchten und zwar geht es um die Stromtarife, um den Strompreis. Es ist uns ja allen bekannt, dass der Landtag in dieser Sache bereits mehrere Beschlüsse gefasst hat, aber wir harren immer noch der Umsetzung dieser Beschlüsse. Der Landeshauptmann sagt oder begründet seine Säumigkeit immer damit, er hätte kein Durchgriffsrecht. Der Partner EdF wäre auf Grund von Syndikatsverträgen in die Lage versetzt, allfällige Beschlüsse des Landtages als Mehrheitseigentümer

quasi zu torpedieren etc. Tatsächlich wäre aber eine Strompreissenkung zumindest einmal für die Haushaltskunden mehr als geboten. 7,2 Cent, wenn ich den Tarifikalkulator, den derzeitigen, im Kopf habe, beträgt der Energiepreis also 7,2 Cent pro Kilowattstunde ist der Energiepreis bei der Energie Steiermark, bei der Steaweg-Steg derzeit. Das ist einer der höchsten Preise in ganz Österreich. Eine deutliche Senkung der Haushaltstarife wäre auch möglich ohne die Energie Steiermark AG Bilanz tatsächlich ins Negative zu verkehren. Denn, wer sich mit den Geschäftsberichten befasst und diese liest wird sehen, dass der Haushaltstarif nur einen ganz geringen Teil der Gewinne ausmacht und dass darüber hinaus die Energie Steiermark AG den Großteil der Gewinne ohnehin aus ihren Beteiligungen erzielt. Da ist vor allem bei der ATP und der Hydrobauer. D.h., wir sollten ... (*LTA*bg: *Mag. Drexler*: „*Wehe, wehe, wenn ich an das Ende sehe!*“) Ich komme jetzt doch zu dem eigentlichen Antrag und möchte noch einen Vorschlag, ich möchte fast sagen in Güte, an die Landesregierung machen, die den zuständigen Eigentümerversorger ersuchen sollte, hier tätig zu werden. Und zwar hier tätig zu werden in Form eines quasi Vertrages unter den sich die Partner - also die Energie Steiermark, der Verbund und der Verbund ist ja auch Miteigentümer an der SFG, deswegen ist er dabei - und die EdF unterwerfen. Ich möchte eines noch sagen, regulierte Strompreise sind für die EdF nichts Neues, denn auch in Frankreich, da kommt ja die EdF bekanntlich her, ist der Strompreis, höre und staune, reguliert. Der bis vor kurzem tätige Vorstandsvorsitzende der EdF wollte vor nicht allzu langer Zeit die Strompreise für Haushalte in Frankreich erhöhen. Da hat es von der zuständigen Energieministerin ein klares Nein gegeben. Ob er deswegen jetzt zurückgetreten ist, da gibt es nämlich gerade in der Spitze der EdF eine Änderung, entzieht sich meiner Kenntnis, aber so ist das tatsächlich. Ich komme jetzt zum Antrag.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark ersucht die Landesregierung mit den Organen der Energie Steiermark AG, der EdF und des Verbundes in Verhandlungen zu treten um zu erreichen, dass sich diese einem freiwilligen Vertrag mit dem Inhalt eines regulierten Steiermark-Tarifes unterwerfen. Dieser Steiermark Tarif käme allen steirischen Haushalten, die Kunden der Energie Steiermark sind zugute, und wäre nach ökologischen und sozialen Kriterien auszugestalten, wobei der Preis pro Kilowattstunde für die unterste Tarifstufe sich derzeit bei ca. 5 Eurocent pro Kilowattstunde bewegen sollte. Eine tatsächliche Tarifempfehlung an die Organe der Energie Steiermark AG wäre vom Tarifbeirat festzulegen.

Ich bitte um Annahme. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 1.23 Uhr*)

**Präsident Beutl:** Ich sehe, dass es keine weitere Wortmeldung gibt und darf daher zur Abstimmung über diese 4 Punkte kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 40 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich darf vielleicht doch festhalten, dass beim Aufzeigen, beim Zeichen mit der Hand, die Grünen aufgezeigt haben. (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Ich habe aufgezeigt, aber die zwei nicht. Ich habe einen Fehler gemacht. Ich weiß nicht, wie das jetzt zu werten ist, aber zwei Grüne haben dagegengestimmt!“*)

Es ist eine mehrheitliche Annahme gegen KPÖ und Grün.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 41 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Nun kommen wir zum Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Einführung eines Steiermark Tarifs (zu TOP 41) Und auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme. Gegenprobe, gegen die Stimmen der SPÖ.

Abschließend darf ich nun noch ersuchen die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 42 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das hier ist die einstimmige Annahme.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg.

Die Sitzung ist beendet. Ich wünsche gute Heimfahrt.

Ende der Sitzung: 01:26 Uhr